Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr.

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler" in Wien.

Nr. 1. Wien, Jänner 1872. II. Jahrgang.

Genealogia des Uralten Löbl. Herrngeschlechts der Herrn v. Scherffenberg auf Hohenwang und Spilberg.

Durch
Valentinum Preuenhueber zusambengetragen anno 1646,
veröffentlicht und mit Anmerkungen versehen
von
Ed. Gaston Freyherrn von Pettenegg.

(Schluß.)

Herr Hanß der 2. diß Namens, Herr Bernhart Sohn. Hat zu Spilberg gewohnt, war ainer auß den 12 Landräthen, so die Landtschafft ob der Ennß An. 1519 nach dem Todt Khays: Maximiliani primi, dem damahligen Landtshaubtman, Hr. Wolfgang Geörgern Zugeortnet, ist gestorben An. 1539 vx. Fr. Margareth von Zelckhing die Er wittib gelassen, darbey erzeügt ainen Sohn.

Herr Bernhart 2. der iß in der Khäzianerischen Niderlag vor Eßßeckh in Crabaten An. 1536 [21]) vmbkhumben seine Schwestern waren Fr. Magdalena Mar. Herr Hanß von Praag Freyherr, die Verkhaufft in Ihrem Wittibstandt, Ihren Halben Thail am Marckht Schwanß, so Ihr von Weillent Ihren Bruedern Hr. Bernharten von Scherffenberg erblich anerstorben Hr. Hainrichen von Starnberg An. 1573. Fr. Susanna Mar. Herr Wolff von Lamberg zum Schaustain An. 1541.

Herr Geörg diß namens der drite, auch H. Bernhart Sohn hat das Schloßß Wintegg besesßen, war Velthaubtman vber das Khriegs-Volckh, so die Landschafft ob der Ennß Khays. Max. I. wider die Venediger zu Hilff geschickht An. 1509 dem Haben vnder andern össt. Adl in disem Zug aufgewahrt, Hr. Geörg von Liechtenstain von Niclaspurg, Herr Wilhalm [22]) vnd Wolf Gebrüeder

[21]) Richtiger am 10. October 1537. Die Christen belagerten damals hauptsächlich auf Andringen der Ungarn und des Bischofs Andreas von Agram, unter Anführung des Oberst-Feldhauptmannes des römischen Königs Ferdinand I., Hans Katzianer Freyherren von Katzenstein, der zugleich auch Landeshauptmann von Krain war, die Stadt Essegg, mußten aber die Belagerung unverrichteter Dinge wegen Proviantmangel und drohendem Anzug der Türken wieder aufheben. Der Rückzug artete jedoch, besonders durch den eiligen Abzug der Ungarn, die, obwohl sie es waren, die zu dieser Belagerung eifrigst gerathen, die ersten waren, die das Weite suchten, und durch die Uneinigkeit der Unter-Feldherren in wilde Flucht aus. Die Türken ereilten den Rest des christlichen Heeres und brachte ihnen die erwähnte schwere Niederlage bei. Viele Vornehme vom sächsischen, fränkischen, meißenischen, ober- und unterösterreichischen, kärnthnischen und krainischen Adel blieben oder wurden gefangen, unter Letzteren Bernhard von Schärffenberg, der in der Gefangenschaft starb. Schwere, jedoch ungerechte Anschuldigungen erhob insbesondere die ungarische Partei gegen Hans Katzianer, der des Einverständnisses mit den Türken, der feigen Flucht und dgl. beinzichtiget wurde. Umsonst verfaßte er eine eigene umfangreiche Vertheidigungsschrift, die er an den römischen König richtete. Ferdinand beschied ihn nach Wien, wo er ihn einkerkern ließ. Katzianer, der im Vertrauen auf seine früheren Verdienste, die er sich bei der Belagerung Wiens durch die Türken und bei anderen Gelegenheiten erworben hatte, nach Wien gekommen war, sah, daß keine Aussicht auf ein billiges Urtheil vorhanden, entfloh aus dem Gefängnisse und zog sich auf sein Schloß Castanouiza in Kroatien, am Flusse Munna gelegen, zurück. Hiedurch gab er noch mehr seinen Feinden Gelegenheit, ihn zu verläumden, da dieses Schloß ganz nahe an der türkischen Grenze lag. Sie ruhten auch nicht eher, bis sie ihn vernichtet hatten. Einer seiner Hauptgegner, Graf Niklas Zrini (Serini), lockte ihn durch falsche Vorspiegelungen zu sich auf sein Schloß und ließ ihn beim Gastmale, angeblich auf Befehl des römischen Königs Ferdinand I., so meldet wenigstens der ungarische Geschichtschreiber Jethuansy und die gleichzeitigen Chroniken, ermorden. Ueber sein Begräbniß bemerkt der bekannte Freyherr Weichard von Valvasor in seiner „Ehre des Herzogthums Krain", IX. Buch, S. 41 Folgendes: „Es ligt dieser viel tapffere, als zuletzt glückselige Cazianer begraben, zu Oberburg in der Kirchen: Allda sein Grabstein noch heutigs Tages, zu verstehen giebt, er sey durch Fuchsschwäntzerey und List, um sein Leben gekommen. Denn man schauet darauf zierlich ausgeschnitten die Fabel, wie der Fuchs den Storchen zum Essen geladen, und hernach denselben gefressen." Welche auffallende Aehnlichkeit des späteren Schicksals Wallensteins mit dem Hans Katzianer's im Kleinen!

[22]) An diesen Hans Wilhelm von Zelking erinnert noch heut zu Tage eine merkwürdige Inschrift unter einigen eingemauerten Kugeln auf Schloß Friedeck in Ober-Oesterreich. Dieselbe lautet:

> Hie ist zu sehen, was maaß und gestalt,
> Hertzog Albrecht, Leonstein manigfalt,
> Die Vesten mit sollichem zeug beschoß,
> Daß der von Ror sie mußt lassen loß,
> Solch Pillul schwerlich zu riechen sein,
> Wo die fliegen, zumal in die vesten ein!
> Hanns Wilhelm von Zelking, der edle Herr,
> Von Leonstein, schafft's zu führen her;
> Schenkts seinem Freund, Herrn Richard Strain,
> Der laßt's zur memori aufrichten sein. —

Vier Stunden von der Stadt Steyr liegt das Schloß Leonstein, einst eine Feste, die man für unbezwingbar hielt. Darauf pochten die Besitzer derselben, die Herren von Rohr und trieben desto frecher das Räuberhandwerk. Unter den sechs Brüdern, Wilhelm, Mathias, Andreas, Wolfgang, Christian und Alber, that sich vorzüglich Wilhelm hervor, der sich so weit vergaß, daß er zwei Abgeordnete des Erzbischofes von Salzburg, die mit sicherem Geleite Herzog Albrechts III. von Oesterreich reisten, auf ihrer Heimkehr gefangen nahm und sie in seinem Schlosse verwahrte. Diese Schandthat zu rächen, umzingelte Herzog Albrecht die Feste Leonstein im August des Jahres 1389 oder 1390 Die Belagerung begann, rückte aber nur langsam

Hiezu eine Inseraten-Beilage.

von Zelckhing, Herr Sebastian von Traun vnd Hr. Achaz von Losenstain, ist vmbs Jahr 1541 Vnverheyrath gestorben, befühlt in ainem Testament man soll mit seinem Totten Cörper Chain gepräng, wie bißher beschehen, sondern in der Capeln zu Ennß bey S. Lorenzen, daselbst Vatter vnd Mutter ligen, begraben, destwegen schaffte Er dem Pfarrer 10 fl. Pf. wolt Er aber daran nit ersettiget sein, oder in nit begraben laßzen, sollen Jhn seine Brüeder zu S. Lorenzen in Freythof oder in der Capeln zu Spilberg zur Erden bestätten.

Souil bey der Ersten Stamen Taffel, des Geschlechts der Herrn von Scherffenberg.

Beschreibung über die Anderte Stamen Tafel [23]) des Löbl. Geschlechts der Herrn von Scherffenberg.

Herr Christoph zu Hochenwang: Hr: Bernharts Sohn, ain Khriegßman vnd Khayser Max. I. Veldt Haubtman in Cärnten, welcher An. 1496 mit Hülff der Chärntnerischen Landtleith die Statt Freyssach auß den Vngarn Gwalt erobert hat war in St. Christoph Geselschaft, [24]) welche die Herrn vom Adl der dreyer Landen Steyr, Khärnten vnd Crain An. 1517 wegen abbringung des schändlichen Voldrinckhens, Fluchen vnd Schwehren aufgericht, Starb, ligt in der Freystatt begraben, Hat 2 Gemahlin gehabt, 1. Fr. Kunigundt Hr. Geörgens von Arberg und Fr. Agnes von Hochenburg Tochter. H. Rudolphs von Liechtenstain Wittib. 2. N. ain geborne von Eizing, Hat in erster Ehe erzeugt drey Söhn und souil Töchter alß.

vorwärts, obschon die Belagerer, wohl zum ersten Male in Oesterreich, sich einer Art von Kanonen bedienten, denn die Lage des Schlosses, die festen Mauern, die mit allem Nöthigen wohl versehene tapfere Besatzung legten dem Herzoge beinahe unübersteigliche Hindernisse in den Weg. Bei dem Belagerungsheere befand sich auch der Ritter Zacharias Haderer, ein tüchtiger Kriegsmann, der mit militärischem Scharfblicke eine Felsenspitze entdeckte, die der Feste nahe lag und über sie emporragte. Diese wurde erklettert und mit Reisigen und Geschützen besetzt, die dem Schlosse von oben herab so großen Schaden zufügten und die Besatzung so hart bedrängten, daß Wilhelm Rohrer durch einen verborgenen Gang flüchtete, um nicht in die Hände Herzog Albrechts zu fallen. Bald hernach, zu Anfang November, ergab sich die Burg, die eine dreimonatliche Belagerung ausgehalten hatte. Herzog Albrecht ließ sie anzünden und die Ueberreste niederreißen. Allein hiemit war der Streit nicht beendet, er nahm vielmehr an Ausdehnung bedeutend zu; die Rohrer und ihre Befreundeten, nur darauf finnend, diese Unbild zu rächen, kündigten dem Herzog Albrecht und seinen vorzüglichsten Räthen und Hofbeamten, als dem obersten Kanzler, Bischof Berthold von Freisingen, den Herren von Wallsee, dem Eberhard von Kapellen, den edlen Stadler und Steinbäcken, die Fehde an und verheerten ihre Besitzungen. Zwei Jahre, 1391 und 1392, hatte Oberösterreich schwere Schädigungen durch diese Fehde zu erleiden. Erst am 27. November 1392 kam der Friede durch den Ausspruch von Schiedsmännern zwischen den Streittheilen zu Stande.

[25]) Die von Valentin Preuenhueber zusammengestellten Stammtafeln sind nicht mehr vorhanden, mit Ausnahme eines mangelhaften, aber wohl erhaltenen Stammbaumes von 16 Ahnen mit gemalten Wappen für Friedrich von Schärffenberg. Die zum Schlusse folgenden Stammtafeln wurden von mir nach vorstehendem Texte entworfen.

[26]) Die ritterliche St. Christof's-Gesellschaft oder den Orden der Mäßigkeit gründete im Vereine mit einigen anderen Adeligen der Landeshauptmann der Steiermark, Sigmund von Dietrichstein, Freyherr zu Hollenburg und Finkenstein, zu Graz am 22. Juni 1517, welches Datum der Stiftsbrief trägt. Zahlreiche Mitglieder insbesondere aus dem inneröstereichischen Adel traten demselben bei und mußten sich verpflichten, jede Unmäßigkeit im Essen und Trinken zu vermeiden und sich des gotteslästerlichen Fluchens und Sacramentirens zu enthalten, Laster, die zu jener Zeit arg überhand genommen hatten. Kaiser Friedrich IV. und Max I. schätzten den Orden hoch und trugen beinahe immer seine Abzeichen. Dasselbe bestand, wie es Freyherr Weichard von Valvasor in seiner: „Ehre des Herzogthums Krain", IX. Buch, S. 27 beschreibt, aus einer Kette, gebildet aus lauter goldenen mit schönen Blümlein gezierten Kannen, um den Hals zu hängen, daran unten ein Marienbild haftete, Alles mit Edelsteinen zierlich besetzt. In obiger Chronik befindet sich auch Stiftsbrief, Ordens-Satzungen und die ersten Mitglieder desselben verzeichnet.

Fr. Felicitas Mar. Hr. Franz von Stubenberg. Fr. Anna Mar. Hr. Hannß Welzer zu Feistriz vnd Stiglveldt (Spiglfeld).

Fr. Margareth Mar. Hr. Hanneß von Tschernell (Tschernembl). H. Hannß 3. Von dem Hernach bey der Spilbergischen Linea Tab. 4.

Hr. Vlrich von dem Jezt absonderlich bey der Hochenwangischen Linea vnd

H. Erasmus zu Rottengrueb vnd Emerberg Khayf. Mayst. Rath vnd Obrister Landt Jager Maister, in öfft. An. 1566 sein Gemahl war N. H. Geörgens von Wolffenreith Tochter, dessen Khinder waren volgente.

Wilhelm, Augustus, Peter, Paul, Rudolph. Adam, Albertus, Magdalena, Sophia starben alle Jung.

Fr. Barbara Mar. H. Albert. v. Khienring.

Fr. Judit Mar. H. Andre v. Gloiach.

Fr. Sydonia Mar. Hr. Hannß Adam Schrott.

Herr Vlrich erst gemelt zu Hochenwang war Haubtman in der Neustatt An. 1548 Starb zu Wien, ligt zu Langenwang begraben, sein Gemahl Fr. Johana H. Sigmundt Ludwig von Polhaimb vnd Fr. Anna von Eckherßau (Eckartsau) Tochter, dabey erzeügt volgente 6 Söhn vnd souil Töchter, mit Namen wie Volgt:

Fr. Rosina Mar. grau Ernst zu Orttenburg, H. zu Freyenstain vnd Carlspach An. 1566.

Fr. Radigunt Mar. Hr. Hanß Wilhelm Herr von Loßenstain Helt Hochzeit im Schloßß zu Steyr An. 1568 Starb An. 97 ligt zu Losstorff in der Khirchen begraben, alda deroselben Jhr Gemahl ain schön Marmorstaines Epithaphium aufrichten lassen, darain mit Golt dise grabschriff Zulesen.

Memoriae.

Dnae: Radigundae è genere spectabilum â Scherffenberg Baronum Ulrici F: pietate in Deum, in maritum fide, in proximum amore in subiectos mansuetudine, in egenos liberalitate, benevolentia in omnes Matronae incomparabili, quae morborum vitia, vitaeque huius mala tanto tulit pacientia, quanto ardentius aeterna cupit speratque. Joan; Wilh: Chr: F: Ach: N: Baro Losenst: Dn Schalaburgy qvi vir pr: aust: Maritaque Coniugi gratissimae Dulcissimaeque mom. et amor perpet. pro meritis viuentis. v. p. an. Chr. M. D. LXXXVI. † post an: M. D. LXXXXVII vix: ab anno CIϽIϽXLIX. quo Matre Dom: Jahanna Polhm. Baronissa nata lucem primum in die S. Anastasiae [25]) aspexit an. 47.

Et tu post Cineres gloria maior erit.

Fr. Regina Mar. 1. Hr. Hannß Reinprecht von Reichenpurg 2. Hr. Pangraz von Windischgräz.

Fr. Johanna M. Hr. Wolf von Schönburg zu Gleicha vnd Waldenburg an. 1570 2. Herr Gabriel Strein, ligt begraben zu Hierspach. Fr. Anna Maria Mar. Hr. Andree von Eulenburg im Preißzen. Christina Starb Jung.

Volgen H. Vlrichs Sechs Söhn.

Herr Ehrenreich † in Niderlandt.

H. Wolff Landobrister in Steyr vx. Fr. Elisabeth von Gara. (Gera).

H. Sigmundt Ludwig auch Landobrister in Steyr † 1596 vx. Fr. Eua. Zollnerin.

[27]) Das ist am 25. December.

H. Reinprecht † zu Dressten an. 1596.

H. Maximilian Reüter Fenderich † in der Carlstatt (in Croatien).

Herr Christoph Vlrich, zu Hochenwang, noch im leben, Vil Jahr Landt Verweser in Steyr, Khays. Mayes. gehaimer Rath, vx. 1. Fr. Elisabeth Hr. Sigm. Schrotten zu Khüntberg (Kindberg in Steiermark) vnd Fr. Genoueua leisßerin Tochter. Helt Hochzeit zu Gräcz, anno 1594. 20. Febr. die anderte Gemahl F. Justina Geörgerien Hr. Jacoben Freyherr von Molart wittib. Khinder auß erster Ehe.

H. Maximilian Sepult: zu Wildon.

H. Wolff † zu Wien aetat: 17 sepu: zu HiersPach.

H. Sigmundt Ludwig vx. Fr. anna Christina. H. Hainrichs Herrn von Polhaim vnd Fr. Maria Khenenhillerin Tochter.

Genoueua, Johanna, Sydonia, Christina.

Beschreibung über die Dritte Stamen Tafel.

Herr Wolff der 2. von Scherffenberg zu Ortt im Traunsee, auch Herrn Bernhardt des Landtshaubtman Sohn. 1530 war Khönigs Ferdinandi primi Statthalter zu Wien, noch gelebt an. 1545. vx. Fr. Catharina von Stahrnberg Seine Khinder.

Fr. Anna Mar. Hr. Hannß von Polhaim zu Leibniz an. 1549.

Fr. Margaretha Maisterin zu Pulgern an. 1543.

Herr Gregori Starb Vnuerheürath.

Herr Gotthardt zu Ort vnd Gleisß, welche Herrschafft Er an. 1576 Danieln Strasser Burgermaister zu Steyr Verkhaufft, hat zur Gemahlin gehabt. 1. Fr. Elisabeth H. Gregori von Losenstain Tochter an. 1540 die Verkhaufft Ihr anfreylich Erb die Veste EnglsPerg vnd JelkhensPach in Bayern Hr. Ott Hainrichen von Schwarzenberg an. 1558.

2. Fr. Apolonia von Messeritsch vnd Lomniz. Zwo Töchter erzeugt Euphemia vnd Fr. Elisabeth war Verheürath Hr. Geörg Achaz von Stahrnberg 2. Hr. Ludwig von Stahrnberg.

Bemelter Hr. Gotthardt vnd sein Gemahl, ligen in der Khirchen zu Münster bey Ortt begraben, allda ihr Epitaphium noch zu sehen mit Volgenter grabschriff:

Dem Wolgebornen Herrn Herrn Gotthardten Herrn von Scherffenberg auf ortt ꝛc., welcher in Gott seliglich Entschlaffen, den 25. Februar: an. 1584 vnd der wolgebornen Frauen Fr. Apolonia von Scherffenberg, ain geborne von Lomniz vnd Meßeritsch seiner geliebten Fr. Gemahl, welche auch in Gott den 18. Februar: im 1587 Jahr seelig verschiden, lassen die wolgebornen Hr. Geörg Achaz Hr. von Stahrnberg auf Peürbach vnd Fr. Elisabetha von Stahrnberg ain geborne von Scherffenberg alß obwolgedachter Herr vnd Frauen Herr Aiden vnd Fr. Tochter dises Epitaphium zu sonderer Frdl: vnd Khindtlichen gedechtnuß aufrichten lassen. an. 1589.

Herr Eustachius zu Windtegg auch Hr. Wolffen Sohn, Hat den Marckht Schwerdtperg von Windtegg Herr Volffen von Tamberg auf Schwerdtperg Verkhaufft, in gleichem auch das Ede (öde) schloß Schellenstain bey Micheldorff, Hr. Hanßen Aschpan 1550 vx. Fr. Anna von Khütschach (Kheutschach) die war an. 1559 wittib. Hat zwo Töchtee Verlassen.

Fr. Felicitas Mar. Hr. Geörg von Scherffenberg 2. N. Hr. von Lamberg.

Fr. Ursula Mar. Hr. Gabriel von Teuffenbach.

Beschreibung über die Vierte Stamen Tafel.

Herr Hannß von Scherffenberg Hr. Christophs Sohn war obrister Landt Jägermaister in Oesster. Landts-Hauptmann in Steyr vnd Haubtmann des fürstl. Haubtschloßs Gräcz an. 1564 et 75. Erzherzog Carl zu össter: hat Ihm zu ainer Gnad die Herrschafft Scherffenberg in Crain auf sein vnd seines Sohns Hr. Geörgen Lebenlang Pfandtschillingsweiß eingethan, nach deren absterben, ist solcher Pfandtschilling Per 15000 Fr. an Hanßen Proßßischinz gelangt.

Bemelter Hr. Hannß von Scherffenberg, ist im 38 Jahr seines alters zu Spilberg gestorben, vnd bey S. Lorenzen begraben worden. sein Gemahl ist gewest Fr. Christina, Herrn Michaeln von Eizing vnd Fr. Anna von Seeburg Tochter, Hat mit Ihm 13 Khinder erzeugt, mit Namen.

H. Geörg vx. Fr. Felicitas Hr. Eustachy von Scherffenberg Tochter, dabey erzeugt ainen Sohn namens Hannß Geörg.

H. Christoph † in Sicilia.

H. Fridrich vnd Carl Von denen Hernach H. Bernhardt vnd Wilhelm starben Vnuerheürath.

Siben Töchter.

Fr. Marusch Mar. Hr. Cornelij von Lapiz zu Seiseneckh an. 1549.

Fr. Maria Mar. Hr. Alexander Schifer 2. Herr Hieronimus Beckh (von Leopoldsdorf).

Fr. Susanna Mar. Hr. Hannß von Stadl 2. Hr. Christoph von Tieffenbach Veldtobrister in Vngarn.

Fr. Benigna Mar. Hr. Hannß von Stubenberg 2. H. Ott von Radtmanstorff.

Fr. Sara Mar. Grau Hörman von Montfort 2. Hr. Eraßmus von Gera.

Freylein Rosina Starb Jung.

Fr. Elisabeth Mar. Hr. Franz von Prösing.

Herr Fridrich [28]) obgemelt Hr. Hannß Sohn, den man den frumen Herrn von Scherffenberg genent, zu Ennß gewohnt, Khays.

---

[28]) Für diesen liegt dem Manuscripte ein von Valentin Preuenhueber's Hand herrührender Stammbaum auf 16 Ahnen bei, der jedoch mütterlicherseits mangelhaft ist; es fehlen nämlich einige Taufnamen, und bei den drei letzten Ur-Ur-Großmüttern die ganzen Namen und die Wappen, von denen überhaupt nur die Schilde im ganzen Stammbaume gemalt vorkommen Derselbe trägt nach Hocheneck, der aber mit seinen Angaben von Preuenhueber abweicht, II. T. S. 507, ergänzt, folgende Namen und Wappenschilde: Ur-Ur-Großeltern: Ulrich Herr von Schärfenberg, Katharina von Losenstein. Wappen: geviertet, 1 und 4 in Blau ein zweischwänziger gekrönter gelber Panther; 2 und 3 in Roth ein schräglinks von gelb über blau getheilter, linksgewendeter, zweischwänziger gekrönter Löwe. Bernhard von Fladnitz. Wappen: in Schwarz ein gelber Querbalken. Braxedtis v. Haunsperg. Wappen: in Schwarz zwei mit den Spitzen nach unten zusammengehende weiße Kesselhaken. Leonhardt von Arberg. Wappen: in Weiß ein schwarzer Adlerkopf und Hals mit röthlichem Schopfe und Augen. Gertraut von Ror. Wappen: von Weiß und Roth senkrecht durch einen Zinnenschnitt getheilt, so daß die eine Zinne in der Mitte, die zweite aber am unteren Rande sich befindet. Hanns von Hochenburg. Wappen: in Schwarz ein weißer doppelschwänziger Panther, dem Feuer aus Ohren und Rachen hervorgeht. Margaretha von Erberstorff. Wappen: in Weiß ein rothes, linksspringendes Einhorn. Herr Georg von Eiczing Freyherr. Wappen: gevierte, 1. von Roth über Schwarz schrägrechts getheilt, auf der Theilungslinie mit drei weißen Kugeln belegt; 2. und 3. in Blau unten ein rothes Judenhütlein (Schebbes), darüber ein etwas gekrümmter Fisch; 4. von Roth, Weiß und Schwarz schrägrechts getheilt. Frau Margaretha, geb. Herrin von Wilfungsmauer. Wappen: gespalten, rechts schwarz ledig, links roth mit zwei gelben Querbalken. Bohunkha von Boschkowicz und Tschernahor. Wappen: in Roth ein weißer Sparren mit fünf aufsteigenden weißen Spitzen. Johanna von Wlasyme. Wappen: in Weiß zwei rothe, auswärts gekehrte Geierköpfe mit ihren Hälsen. Heinrich, Herr von Seeburg. Wappen: in Roth ein weißer Schräglinksbalken, belegt mit drei grünen Seeblättern hintereinander. Anna, Nothhaftin von Wernberg. Wappen: in Gold ein blauer Querbalken. Matthäus Graf von Schlick. Wappen: geviertet, 1 und 4 in Blau ein gelber doppelschwänziger Löwe, eine weiße Kirche mit rothem Dache in den Vorderpranken

Mayes. Landtrath ob der Ennß, Starb an. 1609 ligt bey S. Lorenzen begraben, hat zwo Gemahlin gehabt, Fr. Anna Herr Haugens Hr. von Schönburg zu Glauch vnd Waldenburg Vnd Fr. N. geborne Grauin von Gleichen Tochter Hochzeit war anno 1578. 2. Fr. Rebeca Hr. Pangräcz, von Freyberg vnd Fr. Maria Von Khitscher Tochter. Veit Erasmus vou Seibaltstorff wittib, die Starb an. 1611 ligt bey S. Lorenzen.

Herr Friderichs Khinder auß der Ersten Ehe.

H. Gotthardt vnd Hr. Hannß Ernst von denen Hernach Herr Bernhardt Starb Vnuerheürath.

H. Hainrich Wilhelm vnd Hr. Haug sein in der Prager schlacht am Weißsenberg An. 1620 Vmbkhumben.

Fr. Christina Mar. Hr. Hilliprant Jörger Freyherr.

Freylein Maria Ledigs standes.

Fr. Elisabeth Mar. Hr. Geörg Jacob von Aursperg Freyherr.

Fr. Susanna Mar. Grau N. Von Orttenburg.

Fr. Sydonia Mar. Hr. Hannß Geörg Geüman zu Trättenegg. 2. Hr. Hannß Hainrich Schifer Freyherr Zu Prodtegg vnd Zellhoffen.

H. Gotthardt obgemelt. Hr. Fridrichs Sohn, von Jugent auf dem Khriegßwesen zuegethan, war Volgent obrister Starb an. 1634 Sep: bey S. Lorenzen, sein Gemahl, Fr. Anna geb. Khüelmanin von Khüelmanßegg Freyin, Jezo Hr. Hannß Reicharts Hr. von Stahrnberg gemahl: Khinder.

H. Ferdinandt noch im Leben.

H. Ruedolph Starb Jung.

---

haltend; 2 und 3 in Roth eine weiße eingebogene Spitze nach aufwärts, das Ganze mit drei (2, 1) Ringen von verwechselten Farben besetzt. Cunigunda, Gräfin von Schwarzenburg. Wappen: in Blau ein gekrönter doppelschwänziger goldener Löwe. — Ur-Großeltern: Herr Bernhardt von Schärfenberg, Frau Elisabeth von Fladnitz, Georg Herr von Arberg, Agnes von Hochenburg, Herr Steffan von Eiczing Freyherr, Frau Catharina von Boschkowicz auf Tschernahora, Herr Bozko von Seeburg, Frau Anna Schlickin, Gräfin. — Großeltern: Herr Christoff Herr von Schärffenberg, Frau Radigundt Herrin von Arberg, Herr Michel von Eiczing Freyherr, Frau Anna von Seeburg. — Eltern: Herr Hanns Herr von Schärffenberg, Frau Christina von Eiczing. — Probant: Herr Friderich Herr von Schärffenberg, dessen Gemalin Frau Anna, geborne Herrin Schenburg (Wappen von Roth und Weiß viermal schrägrechts getheilt), von dissen baidte ist geboren Herr Gotthardt Herr von Schärffenberg, Obrister rc.

Fr. Sydonia Elisabeth Mar. Hr. Geörg Sigm. Freyherr von Salburg an. 1635.

Fr. Anna Polixena Mar. Hr. Hannß Sig. Freyherrn von Fünffkhirchen an. 1637.

Freylein Maria Elisabeth Vnd Frl. Susanna.

Herr Carl von Scherffenberg zu Spilberg, Hr. Friedrich's Brueder, Starb an. 1610 den 3. Juli sep: zu S. Lorenzen 2 Gemahlin gehabt, Fr. Catharina geb. von Tanberg Wilhelmb von Volckhenstorff Wittib 2 Fr. Polixena Herrin v. Rogendorf die Starb. 12. Augusti an. 1614 ainen ainzigen Sohn Verlaßsen Namens.

Herr Hannß Wilhelm zu Spilberg noch im Leben. dessen Gemahlin Fr. Maximiliana geb. Grauin von Harrach, des mit Herzogen von Fridtlandt entleibten Grauen Adam Tertschy Wittib. Filia D: Carl: (Grafen von Harrach).

Verzaichnus derer Geschlechter darein sich die Herrn v. Scherffenberg verheürath haben.		Verzaichnus derer Geschlechter darein sye die geb. Freylein vnd Frauen v. Scherffenberg verheürathen.	
Arberg.	Tanberg.	Aursperg.	Salamanca 2.
Eizing 2.	Vngnadt.	Beckhen.	Prag.
Flatnitz.	Winckhl.	Dürnstain.	Polhaim.
Freyberg.	Wolffenreuth.	Eulenburg.	Prösing.
Gera.	Zelcking.	Fünffkhirchen	Reichenburg.
Harrach.	Zollner.	Gloiach.	Ratmanstorff.
Jörger.		Gera.	Stahrnberg 2.
Kheitschach.		Geüman.	Schrott.
Khüelmann.		Hochenburg.	Schönburg.
Losenstain.		Jörger.	Stubenberg 2.
Montparis.		Khüenring.	Schifer 2.
Messeritsch.		Liebenberg.	Stadl.
Polhaim 2.		Lamberg 2.	Salburg.
Rogendorff.		Losenstain.	Tschernembl.
Starnberg 4.		Lapiz.	Teuffenbach.
Schrott.		Montfort.	Tieffenbach.
Schönburg.		Orttenburg.	Weissenegg.
Stubenberg.			Windischgräcz.
24 Geschlechter.		35 Geschlechter.	

Erste Stamm-Tafel.

Wilhelm von Schärffenberg 1297.
Gem.: N., Tochter Heinricks von Montparis (Montpreis).

Heinrich zu Marburg und Landtrost 1280. — Hugo zu Troia (Idria) und Landtrost 1300. — Ulrich. — Chollin.

Rudolph. Gem.: Katharina. — Hartneid 1328. — Georg 1328. Gem.: Kunigunde von Schärffenberg 1335. — Anna. Gem.: Peter von Liebenberg.

Wilhelm. Gem.: Anna von Ungnad. — Rudolph. — N. N. Gem.: Dietmayr von Weißenegg. — Eustachius. Gem.: Anna v. Winckhl 1360.

Rudolph 1407.
Gem.: Margaretha von Starhemberg 1420.

Johann, Bischof zu Passau 1387. — Burckhart — Wolf I. unverheiratet — Ulrich 1456. Gem.: Katharina v. Losenstain. — Anna. Gem.: Weichhart v. Dürnstain. — N. N. 1374. Gem.: Hans der Schenkh v. Dobra.

Kunigund. Gem.: Friedrich von Hohenburg. — Rudolph — Bernhard I. Gem.: 1. Elisabeth von Fladnitz. 2. Katharina von Starhemberg zu Puechenstein.

Hans. Gem.: Margaretha von Zelking. — Christoph. Siehe die II. Stamm-Tafel. — Georg III. unverheiratet. — Wolf II. Siehe die III. Stamm-Tafel. — Katharina, starb im Brautstande mit Ludwig von Starhemberg. — Elisabeth, Nonne zu St. Jakob in Wien.

Bernhard II. 1536. — Magalena. Gem.: Hans Freyh. von Prag. — Susanna. Gem.: Wolf von Lamberg.

Zweite Stamm-Tafel.

Christoph von Schärffenberg zu Hochenwang.
Gem.: 1. Kunigunde von Arberg,
2. N. von Eyzing.

Felicitas. Gem.: Franz von Stubenberg. — Anna. Gem.: Hans Welzer zu Feistriz und Stiglveldt. — Margareth. Gem.: Hans von Tschernembl. — Hans zu Spilberg. Siehe die IV. Stamm-Tafel. — Ulrich zu Hochenwang. — Erasmus zu Rottengrueb u. Emerberg. Gem.: N. Georgen von Wolffenreith Tochter.

Wilhelm, August, Peter, Paul, Rudolph, Adam, Albert, Magdalena, Sophia starben alle jung. — Barbara Gem.: Albert v. Khuenring. — Judit Gem.: Andre v. Gloiach. — Sidonia. Gem.: Hans Adam Schrott.

Ulrich von Schärffenberg zu Hohenwang.
Gem.: Johanna von Polheim.

6 Töchter:

Rosina. Gem.: Graf Ernst zu Ortenburg, Herr zu Freyenstain und Carlspach † 1566. — Radigund. Gem.: Hans Wilhelm, Herr v. Losenstein † 1568, sie † 1597. — Regina. Gem.: 1. Hans Reinprecht v. Reichenpurg. 2. Pangraz von Windischgräz. — Johanna. Gem.: 1. Wolf v. Schönburg zu Glauchau und Waldenburg 1470. 2. Gabriel Strein. — Anna Maria. Gem.: Andre v. Eulenburg in Preußen. — Christina, starb jung.

6 Söhne:

Ehrenreich. † ohne Kinder in den Niederlanden. — Wolf. Gem.: Elisabeth von Gera. — Sigmund Ludwig. Gem.: Eva Zoller † ohne Kinder 1596. — Reinprecht. † ohne Kinder zu Dresden 1596. — Maximilian. Reiter-Fendrich † in Karlstadt. — Christof Ulrich zu Hohenwang. Gem.: 1. Elisabeth Schrott zu Kindberg. 2. Justina Georger.

Maximilian. † ohne Kinder. — Wolf. † — Sigmund Ludwig. Gem.: Anna Christina von Polheim. — Genoveva. — Johanna. — Christina.

Dritte Stamm-Tafel.

Wolf II. von Schärffenberg zu Ort im Traunsee.
Gem.: Katharina von Starhemberg.

Anna Maria. Gem.: Hans von Polheim zu Leibniz † 1549. — Margaretha, Meisterin zu Pulgeren † 1543. — Gregor starb unverheiratet. — Gotthardt zu Ort und Gließ. Gem.: 1. Elisabeth von Losenstain. 2. Apollonia v. Meßeritsch u. Lomniz. — Eustachius zu Windegg † 1559. Gem.: Anna von Kheutschach.

Euphemia. — Elisabeth. Gem.: 1. Georg Achatz von von Starhemberg. 2. Ludwig v. Starhemberg. — Felicitas. Gem.: 1. Geörg von Schärffenberg. 2. N. v. Lamberg. — Ursula. Gem.: Gabriel von Teuffenbach.

Vierte Stamm-Tafel.

Hans von Schärffenberg zu Spilberg.
Gem.: Christina von Eyzing — 13 Kinder.

7 Töchter:

Marusch. Gem: Cornelius von Lapiz zu Seisenegk. — Maria. Gem.: 1. Alexander Schifer. 2. Hieronymus Beckh. — Susanna. Gem.: 1. Hans von Stubenberg. 2. Christof von Tieffenbach. — Benigna. Gem.: 1. Hans von Stubenberg. 2. Otto v. Radmannstorff — Sara. Gem: 1. Hermann Graf von Montfort. 2. Erasmus v. Gera. — Rosina. † jung. — Elisabeth. Gem.: Franz von Pröfing.

6 Söhne:

Georg. Gem: Felicitas v. Schärffenberg. — Christof † in Sicilien. — *Friedrich (Siehe unten) — Karl zu Spilberg, † 3. Juli 1610. Gem.: 1. Katharina von Tanberg. 2. Polixena, Herrin v. Rogendorf, † 12. August 1614. — Bernhard, Wilhelm † unverheiratet.

Hans Georg. (Sohn des Georg)

Hans Wilhelm. (Sohn des Karl)
Gem.: Maximiliana, Gräfin von Harrach, Tochter Carls, des mit dem Herzoge von Friedland entleibten Grafen Adam Tertsky Witwe.

*Friedrich.
Gem.: 1. Anna von Schönburg. — 2. Rebeka von Freyberg.

Gotthard 1634. Gem.: Anna Khüelmann Freyin von Khüelmansegg. — Hans Ernst — Bernhard † unverheiratet. — Heinrich Wilhelm, Haug, beide † in der Schlacht am weißen Berge 1620. — Christina. Gem.: Hilliprand Freih. v. Jörger. — Maria ledig. — Elisabeth Gem.: Georg Jakob F. von Auersperg.

Susanna. Gem.: Graf N. von Ortenburg. — Sidonia. Gem.: 1. Hans Geörg Gellman zu Trättenegg. 2 Hans Heinrich Schifer, Freyh. zu Prodtegg und Zellhoffen.

Ferdinand. — Rudolph, starb jung. — Sidonia Elisabeth. Gem.: Geörg Sigm. Freyh. von Salburg 1635. — Anna Polixena. Gem.: Hans Sigmund Freyh. von Fünfkirchen 1637. — Maria Elisabeth. — Susanna.

Biografische Beiträge zur Geschichte des herzoglichen Hauses Braunschweig.

Aus den Feldakten des k. und k. Reichskriegsministerial-Archives zusammengestellt.

(Schluß.)

2. Carl Philipp Herzog von Braunschweig.

Carl Philipp Herzog von Braunschweig war der vierte Sohn des Churfürsten Ernst August von Hannover, geboren am 13. Oktober 1669.

Uiber dessen militärische Dienstleistungen in der kaiserlichen Armee wurde folgendes erhoben:

Schon in seinem 18. Jahre finden wir ihn am Kriegsschauplatze in Ungarn, wo er Ende Juli 1687 bei der kaiserlichen Armee eintraf, welche unter dem Herzog von Lothringen im August nach dem Süden auf Mohács, und hernach nach Siebenbürgen zog.

Im Feldzuge der Oesterreicher gegen die Türken 1689 war Prinz Carl Philipp mit seinem Regimente bei der Armee, welche der Markgraf Ludwig von Baden bei Belgrad gesammelt und an die Morawa geführt hatte. Er focht in der siegreichen Schlacht bei Batotschina (Patačin) 30. August, und nachdem die Armee (16. September) die Morawa passirt, und bis Nissa vorgerückt war, nahm er auch an dieser siegreichen Schlacht am 24. September Theil, in welcher die kaiserliche Kavallerie durch die der feindlichen Reiterei beigebrachte Niederlage zum Erfolge des Tages das Meiste beigetragen hatte.

In dieser Schlacht wurden die Enden der kaiserlichen Colonnen beim debouchiren aus dem Thale in die Ebene von 3000 feindlichen Reitern angefallen; aber der außerordentlichen Geistesgegenwart des General Veterani gelang es, mit den beiden Regimentern Hannover und St. Croy diesen Anfall welcher für die kaiserliche Armee leicht hätte verderblich werden können, mit unerschrockenem Muthe zurückzuschlagen. Während im Verfolg des weiteren Gefechtes der rechte Flügel und die Mitte des kaiserlichen Heeres sich in der Ebene vereinigten, befand sich der linke Flügel noch im Eingange des Thales vor der von Albanesen besetzten Anhöhe. Der Feind hatte seine Hauptmacht gegen den bedrohten Rücken des kaiserlichen Lagers gewendet. Um dessen Kraft zu theilen, entschloß sich der Feld-Marschall Herzog von St. Croy, auf der Stelle den Schlüssel der feindlichen Stellung zu stürmen. Hier war es nun wieder, wo sich der Oberst Prinz Carl mit andern Obersten an die Spitze der Truppen stellten, denen sie das Beispiel der glänzendsten Tapferkeit gaben. Die Höhe ward in kurzer Zeit genommen und der Feind in sein Lager hinabgeworfen.

Nachdem die Niederlage der Türken vollendet war und die flüchtigen sich zu ihrer Rettung in die Nissawa geworfen hatten, stürzten sich die beiden Prinzen Carl und Friedrich August, von ihrem feurigen Muthe hingerissen mit den zwei Dragoner Regimentern, deren Oberste sie waren, in den Fluß, tödteten dort noch eine große Anzahl der Flüchtigen, und würden schwimmend auf das jenseitige Ufer übersetzt sein, wenn sie nicht den sie zurückhaltenden Bitten des Grafen Veterani nachgegeben hätten.

Hierauf ließ der Markgraf eine Heeres Abtheilung unter Feld-Marschall-Lieutenant Piccolomini bei Nissa stehen, und brach mit dem übrigen Theile gegen Widdin auf. Später wurden zur Verstärkung Piccolomini's noch zwei Cavallerie Regimenter und ein Infanterie Regiment unter Commando des Prinzen Carl abgesendet. Piccolomini rückte nach dem Abmarsche des Markgrafen von Nissa (14. Oktober) gegen Scopia und am 23. über Pristina gegen Kacsanik, wo er am 6. November eintraf. Am 9. trafen die vom Markgrafen als Verstärkung gesandten 3 Regimenter unter dem Prinzen Carl hier ein, und der Herzog von Holstein übernahm an der Stelle des erkrankten Piccolomini das Commando.

Die Türken hatten sich indessen bei Stippo wieder gesammelt. Auf die Nachricht davon zog der Herzog von Holstein die Regimenter Holstein, Prinz Carl von Hannover, Serau, Piccolomini und die Czakischen Hußaren, nebst vielen Raitzen und Albanesen zusammen, und rückte gegen Stippo vor, wo er den 27. November Morgens eintraf. Der die Avantgarde kommandirende Prinz Carl griff sogleich die feindliche, 400 Pferde starke Vorhut an, und warf diese, nachdem sie tapfer Widerstand geleistet hatte, zurück. Die während der Zeit aus der Stadt vorgerückten Türken wollten sich in Schlachtordnung stellen, wurden aber daran durch den Angriff der zur Unterstützung der Vorhut herbeieilenden Eskadronen gehindert. Die indeß vorgerückte Hauptmacht brachte die Türken in gänzliche Unordnung, und warf sie auf ihre Reserven, welche die Palanka von Stippo besetzt hatten, zurück. Der Herzog befahl den Dragonern, die Palanka anzugreifen; sie wurden jedoch zurückgeschlagen, und verloren bei 150 Mann. Erst als selbe angezündet und der Angriff erneuert wurde, gelang es, den Türken eine vollkommene Niederlage beizubringen.

Der Herzog von Holstein begab sich nach Perserin, besetzte es mit 10 Compagnien, unter Commando des Prinzen Carl, und brach am 2. Dezember mit 2000 Mann deutscher Infanterie und Cavallerie, mehreren Geschützen, Hußaren, Raitzen und Albanesen, beiläufig 3000 Mann, gegen Luma auf, wo Mahmut Pascha neuerdings 5000 Mann gesammelt hatte und mit den Albanesen Einverständnisse unterhielt; weswegen der Herzog sie größtentheils entwaffnen ließ, und ihren Unmuth dadurch aufs Höchste steigerte. Mahmut Pascha entfloh jedoch bei Annäherung der kaiserlichen Truppen, ohne irgend Etwas unternommen zu haben.

In den letzten Tagen des December ging die Nachricht ein, daß die Türken mit einem Heere von 18.000 Mann gegen das nur von 100 Musketieren besetzte Kastell von Kacsanik im Anzuge wären: worauf der Herzog einen Kriegsrath berief, in Folge dessen er den Oberst Straßer und den Prinzen Carl mit in der Eile zusammengezogenen 900 Pferden, 400 Musketieren und 1500 Raitzen und Albanesen, zu welchen noch das Regiment Piccolomini stoßen sollte am 1. (10.) Jänner 1690 gegen Kacsanik vorsendete. Eine Stunde vor Kacsanik erfuhr Oberst Straßer den Fall des Kastells, ging demungeachtet durch ein dort befindliches Defilée und stellte sich, gegen alle Vorstellungen des Prinzen Carl und der übrigen Kriegsobersten in der Ebene auf. Bei dieser Gelegenheit, nachdem er schon zuvor einen Albanesen, einer geringfügigen Ursache wegen hatte hinrichten lassen, beschimpfte er einen ihrer Führer und schoß ihn, in Folge eines daraus entstandenen Wortwechsels, mit der Pistole durch den Arm. Die hierüber ergrimmten Albanesen gingen bei dem bald erfolgenden Gefechte zu den Türken über. Das türkische Heer unter Commando der Paschas Mahmut und Achmet, bestand aus 1500 Janitscharen, 4000 Arnauten, 3000 Spahis und 3000 Tartaren. Die Tartaren griffen den rechten Flügel der Kaiserlichen, auf welchem die Raitzen standen an, und schlugen diese in die Flucht. Die Albanesen am linken Flügel verließen beim ersten Angriffe der Spahis ihre Stellung. Die Deutschen, welche das Centrum bildeten, wurden von allen Seiten umringt, und nach mit größter Tapferkeit geleisteten Widerstande, der Ueberzahl erliegend, größtentheils niedergemetzelt. Viele, wovon jedoch die Meisten verwundet waren, wurden gefan-

gen; nur Einige entkamen. Oberst Straßer, der Prinz Carl nebst vielen Offizieren blieben auf dem Schlachtfelde.

Nur 1 Rittmeister und 5 Mann des hannoverischen Regimentes entgiengen dem Tode. Tartaren trugen die verstümmelte Leiche des Prinzen zum Sultan nach Adrianopel, um den Lohn der Botschaft zu ernten.

Das zur Verstärkung des Oberst Straßer abgeschickte Regiment Piccolomini kam am Tage nach dem Treffen 3. Jänner auf der Wahlstatt an, und trat den Rückzug über Pristina gegen Procopia an.

Die Original-Relation über dieses Gefecht drückt sich betreff des gefallenen Prinzen folgenderweise aus.

„Obschon die großmüthigen Deutschen ihren lieben Prinz Carl verloren hatten, welcher in Wahrheit mehr als viel von allen geliebet und hochgeschätzet war, zugleich auch vor sich einen so fatalen Tag sahen, so resolvirten sie sich nichts destoweniger ihr Leben theuer genug zu verkaufen; dahero als die Häupter sich verabredet hatten, trieben sie die Türken und Tartaren von ihren Linien zurück und in mitten des Feuers, derer Säblen Pfeile Niedermetzlung und deren Todten, vereinigten sie sich zum Theil, und ergänzten auf einige Augenblicke die Bataille, zumalen jedweder Wunder verrichtete." rc. rc.

3. Christian Herzog von Braunschweig.

Christian Herzog von Braunschweig war der fünfte Sohn des Churfürsten Ernst August, geboren am 19. (29). Sept. 1671.

Bis zum Beginne des spanischen Erbfolgekrieges wird von seinen Kriegsdiensten in der k. k. Armee nirgends Erwähnung gethan.

1701 wurde er Generalmajor, mit dem Range vom 12. Juni.

In dem Erbfolgekriege wird von ihm zuerst im Jahre 1702 erwähnt. Einer Ordre de Bataille gemäß, datirt vom 28. Juli und nach einer andern datirt vom 5. September d. J befand er sich beim kaiserlichen Heere am Ober-Rhein, unter dem Oberbefehle des Markgrafen von Baden, und kommandirte 18 Schwadronen kaiserlicher Cavallerie.

Im folgenden Jahre (1703) kämpfte er gleichfalls unter dem Prinzen Louis von Baden in dem Heere an der Donau in Baiern, und befand sich bei Beginn des Feldzuges in dem Corps des Feld-Marschalls Grafen Styrum.

In der Mitte des Monates Juni war das kaiserliche Heer in den Stellungen bei Haunsheim und der französische Marschall Villars in der Position bei Dillingen. Der Markgraf zog, um sich ein Uebergewicht zu verschaffen, die in Franken stehenden Corps der Feld-Marschälle Markgrafen von Baireuth und Grafen Styrum im Juli an sich, in der Hoffnung, seinen Gegner bei Dillingen mit Erfolg angreifen zu können. Er stellte ein Corps vor Stadt am Hof auf und bedrohte die Verbindung zwischen Donauwörth und Regensburg. Die kaiserlichen Streifpartheien drangen bis in die Nähe von Ulm, während Villars den General Legall mit 5000 Mann Infanterie und 1800 Reitern an die Mündung der Iller sendete, um die eigenen Fouragirungen zu decken.

Um solches zu hindern, detachirte der Markgraf in den letzten Tagen des Juli den Feld-Marschall-Lieutenant Graf Latour mit 2700 Pferden in die Gegend von Ehingen Dieser faßte Posto bei Munderkingen und ließ bis Ulm und Wiblingen streifen.

Da die Nähe dieses Corps dem feindlichen General unbequem war, beschloß er, dasselbe zu überfallen, und erschien mit 2600 Mann Infanterie und 2400 Pferden am 31. Juli Früh Morgens in der Nähe von Munderkingen.

Feld-Marschall-Lieutenant Graf Latour hatte durch seine Kundschafter von diesem Anschlage erfahren, hielt jedoch den Feind für schwächer als er war, weßhalb er seine Hußaren auf Streifung beließ, und nur sein Gepäck an's rechte Ufer in Sicherheit brachte.

Beim Erscheinen des feindlichen Corps, dessen Anmarsch von einem Bauer entdeckt und signalisirt ward, nahm Latour auf den Höhen unweit Munderkingen am linken Donauufer Stellung, griff den Feind selbst an, und warf im ersten Anlauf die bei Rottenacker aufmarschirten feindlichen Schwadronen zurück. Diese wurden von ihrem Fußvolk aufgenommen. Schon hatte Latour beinahe Munderkingen erreicht, als Legall eine Infanteriecolonne in Latour's linke Flanke dirigirte. Nachdem dieser die Ueberlegenheit des Gegners erkannt, trat er seinen Rückzug langsam gegen die Donau an, welcher über die dortige Brücke erfolgen mußte. Von der feindlichen Cavallerie gedrängt, warf er diese noch einmal auf ihr Fußvolk zurück. Aber der gut geleitete Rückzug wurde durch die conzentrische Bewegung und die wiederholten Angriffe des Feindes in Unordnung gebracht, und Latour gerieth bei dem entstandenen Gedränge selbst in Gefahr, gefangen zu werden. Der General Prinz Christian von Braunschweig war bereits von der Brücke abgeschnitten, und eilte mit 4 Schwadronen durch Gärten und über Gräben, einer ihm als gangbar bezeichneten Furt zu, die aber bei dem damaligen hohen Wasserstande nicht zu passiren war, oder auch vielleicht gar nicht bestand. Zum Aeußersten entschlossen, warf sich der junge Prinz an der Spitze seiner Kürassiere in den Strom. Da erhielt er einen Schuß in den Kopf, und verschwand. Latour vermochte sich indessen in Munderkingen zu behaupten und die Seinigen zu sammeln, worauf er am folgenden Tage nach Riedlingen ging.

Erst am 5. August fand ein Fischer den Leichnam des Prinzen, der alsdann nach Aurach, und von da nach Braunschweig gebracht wurde.

Außer den Vorgenannten waren noch drei andere Brüder, u. z. der älteste Georg Ludwig, Churfürst von Hannover und nachheriger König von Großbrittanien; geboren 28. Mai 1660, gestorben 22. Juni 1727.

Der Zweitgeborene war Friedrich August, geboren 3. Oktober 1661. Er trat in Folge des Streites wegen des Rechtes der Primogenitur in des Kaisers Bestallung und setzte auch da noch diesen Streit fort, indem er in Wolfenbüttel an einer Deduction seiner Rechte arbeiten ließ, die dem höchsten Gerichtshofe im Reiche vorgelegt werden sollte. Im Feldzuge 1689 war er bei der Armee in Ungarn und focht in der Schlacht bei Nissa. Da setzte 1691 eine türkische Kugel seinem Leben ein Ende.

Als nämlich Tököly Anfangs Januar des Jahres 1691 auf der einen Seite in Siebenbürgen einzudringen suchte, indessen es die Ungarn auf der andern verheerten, sandte Veterani den Herzog Friedrich August mit 800 Pferden ab, um des Feindes Vorhaben und dessen Stärke zu erkunden, und sein Eindringen zu verwehren. Dieser hatte die Nachricht erhalten, daß der Feind von Temesvár herabziehe, und wandte sich nach dieser Seite gegen Czeretzel, nahe bei Brád am Körös Fluße. Im Czeretzel-Passe stieß er mit 500 Tököly'schen Fußknechten zusammen, und als er an der Spitze seiner Leute sie zum muthigen Ausharren anzueifern versuchte, gab der Feind eine Salve, und der Herzog fiel mit vielen Wunden bedeckt vom Pferde. Die Seinigen wichen nach einem kurzen Widerstande zurück. Sobald Veterani die Nachricht hievon erhielt, sammelte er schleunig seine aus 7 Regimenter bestehenden Truppen, um den Bedrängten zu Hilfe zu eilen. Der

Feind wartete aber dieses nicht ab, sondern zog sich zurück. Der Leichnam des Prinzen wurde aufgesucht und zurückgebracht.

Den Protest gegen die Verzichtleistung auf ihre Erbrechte setzten seine Brüder Maximilian und Christian fort. Ersterer ließ ihn förmlich entwerfen, um ihn dem kaiserlichen Hofe und den Reichsständen zu übergeben. Sofort gedachte Maximilian die Heimat zu verlassen, um ungefährdet seinem Vater als Kläger entgegenzutreten. Dieses Vorhaben kam jedoch damals in Folge der Entdeckung dieser Verschwörung, welche den berüchtigten Prozeß und die Verurtheilung Moltke's nach sich zog — nicht zur Ausführung, und Maximilian Wilhelm ging erst später — wie schon oben berichtet — in den Dienst Venedig's.

Der jüngste und sechste Sohn war Ernst August, geboren 17. September 1674 zu Osnabrück. Er hatte an den Siegen des Marlborough in den Niederlanden Theil genommen, wurde 4. December 1715 Bischof zu Osnabrück, nicht ohne Widerspruch derer, die seinen Bruder Maximilian Wilhelm postulirt hatten, dem aber vermöge des westphälischen Friedens die katholische Religion im Wege stand. Er erhielt später von seinem Bruder den König Georg I. den Titel als Herzog von York in England, wie auch Herzog von Albanien in Schottland und Graf von Ulster in Irland. Er starb den 14. August 1728.

Nebst diesen sechs Brüdern war noch eine Schwester, die Prinzessin Sophie Charlotte, geboren am 20. October 1668, gestorben 1. Februar 1705 in Hannover.

Von allen den hier genannten Brüdern war nur der älteste Georg Ludwig vermählt mit Sophia Dorothea, seines Vetters des Herzogs Georg Wilhelm zu Celle Tochter am 21. November, geschieden 28. December 1694. Ersterer starb am 22. Juni 1727 zu Osnabrück, letztere zu Ahlen am 13. November 1726.

Die Kinder aus dieser Ehe waren Georg August, geboren 30. October (10. November) 1683, gestorben als König von Großbrittanien am 25. October 1760; dann Sophia Dorothea, geboren 16. März 1687 (Gemalin Friedrich Wilhelms, Königs von Preußen), gestorben 28. Juni 1757.

Von den anderen Brüdern war Friedrich August im 31. und Carl Philipp im 22. Jahre aus dem Leben geschieden.

Maximilian Wilhelm hatte sein ganzes Vermögen fremden Zwecken gewidmet, was wohl genugsam zeigt, daß weder er noch seine vier anderen Brüder Erben zurückgelassen hatten und auch niemals vermählt waren. Nirgends sind auch — wo über das Leben und die Schicksale dieser Fürsten Erwähnung gethan wird — Andeutungen oder irgend welche positive Angaben des Gegentheils zu finden.

Was die Frage betrifft, welcher Prinz aus dem Hause Braunschweig das Commando der Festung Komorn gehabt habe, so findet sie folgende Lösung: Kaiser Carl VI. hatte das nächste von den in Ungarn vacant werdenden Gouvernements von Raab, Karlstadt oder Komorn seinem Schwager, dem Prinzen von Braunschweig, Ferdinand Albrecht zugesagt. Nach dem Absterben des Fürsten von Mannsfeld am 8. Juni 1715, welcher unter anderen hohen Aemtern auch das Gouvernement von Komorn hatte, womit gewisse grundherrliche Gerechtigkeiten und Einkünfte verbunden waren, wurde Prinz Eugen vom Kaiser beauftragt, dem Prinzen Ferdinand Albrecht die Verleihung dieser erledigten Stelle zu notificiren, welche er auch im selben Jahre erhielt. Ferdinand Albrecht II. war ein Enkel des Herzogs August, des Stifters der neuen Dynastie der Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel, und Ersterer der Stifter des Hauses Braunschweig-Bevern.

1706 wurde er kaiserlicher Oberst, mit dem Bestallungs Patente vom 23. Jänner.

1707 Generalmajor mit 21. October. In den Feldzügen gegen die Türken zeichnete er sich ganz besonders in der Schlacht bei Peterwardein am 5. August 1716 aus, in welcher er den rechten Flügel des zweiten Treffens commandirte, und ebenso bei der Belagerung von Temesvár im selben Jahre. Mit gleicher Auszeichnung focht er auch in der Schlacht bei Belgrad am 16. August 1717, zu deren günstigem Ausgange er beitrug. In der Relation des Prinzen Eugen an den Kaiser wird „des Prinzen von Bevern tapferes Vorgehen mit seiner Truppe" besonders hervorgehoben.

Nach Verlegung der Armee in die Winterquartiere ging Prinz Ferdinand Albrecht nach Niederösterreich.

Im December d. J. stellte er sich abermals zur Verfügung, indem er in einem Schreiben aus Braunschweig an den Prinzen von Savoyen seine Bereitwilligkeit zu ferneren Kriegsdiensten im kaiserlichen Heere bezeigte, mit dem Wunsche, unter Eugen's unmittelbaren Befehlen zu stehen; zugleich übersandte er ihm ein Memoire bezüglich der Unternehmung auf Bihacs.

1723 wurde er Feld-Marschall, 1727 Reichs-General-Feld-Zeugmeister, und endlich 1733 Reichs-General-Feld-Marschall, 1735 übernahm er die Regierung der durch den Tod seines Vetters und Schwiegervaters Ludwig Rudolph erledigten Lande und starb noch im selben Jahre am 13. September.

Unedirte Quellen.

Matt*.

Erscheinen in keinem Lexikon.

Wappenbestätigung für Martin und Hans Gebrüder und Georg den Jüngeren, ihren Vetter, die Matten; ddto. Wien, den 28. Juli 1554 vom römischen König Ferdinand (I).

In dem Diplome sind zwei der obigen Wappenherren in folgender Weise erwähnt:

Martin Matt, unserer Tochter und Sohnes, Erzherzogs Carl von Oesterreich Silberkammerdiener, später (1554) Fuettermeister.

Georg Matt der Jüngere hat in zwei Feldzügen in Ungarn und Siebenbürgen als ein ehrlicher Kriegsmann gedienet.

Ihr altes Wappen wird ihnen „von Newem genedicklich gegeben und verliehen."

Wappen: In Gold auf „Khißfarbnen ärcztperg" — kiesfarbenem Erzberg — (Dreiberg), ein schwarzer Bär. Stechhelm mit Krone. Kleinod: der schwarze Bär wachsend. Decken: Schwarz und Gold.

Adelstandsverleihung für Martin und Hans die Matten, ddto. Wien den 31. Oktober 1559, von Kaiser Ferdinand I. (dem Obigen).

Martin war damals, nach seinem Amte als Fuettermeister, Quardaroba.

Wappenvermehrung:

Quadrirt, in 1 und 4 das alte Wappen, in 2 und 3 ein sechszehnfeldiges Schach von Silber und Roth. Spangenhelm mit Krone. Kleinod: wie oben. Decken: Schwarz Gold und Rot Silber.

In 1 und 4 ist der Dreiberg als „Kißfarber Perg" angesprochen.

Die beiden Originaldiplome, welche sammt den Siegeln vollkommen gut erhalten sind, befinden sich gegenwärtig im Besitze der Frau des Färbers Legerer, einer gebornen Matt, zu Gresten, einem Markte in Nieder-Oesterreich, V. O. W. W.

Die Familie scheint erloschen zu sein.

Der Persevant.

Roesel von Rosenhof*.

Eine Familie, welche in allen mir zugängigen Adels-Lexicis fehlt und gleichwohl bedeutende Männer unter ihren Sprossen zählt. Eine sehr genaue, wohl aus der Familie selbst herrührende genealogische Zusammenstellung (Manuscript in meinem Besitz, zweite Hälfte des 18. Jahrhundertes) ergibt folgendes:

Die Roesel waren ein alt-adeliges österreichisches Geschlecht, welches zur Reformationszeit mit Hinterlassung aller Güter aus Oesterreich in's Nürnbergische auswanderte und zwar zunächst nach Herzbruck. Die Gebrüder Wolf und Franz kamen von hier nach Nürnberg, wurden daselbst reiche Kaufleute und erhielten von Kaiser Ferdinand II. laut Diplom datirt 4. Mai 1628 eine Adelsbestätigung und Erneuerung mit dem Prädicat von Rosenhof „in Betracht ihrer und ihrer Voreltern dem glorwürdigsten Hause Oesterreich und der kaiserlichen Hofkammer in Kriegs- und Friedenszeiten treulich geleisteten Dienste". Die Nachkommen dieser Brüder hatten indeß pecuniäre Unglücksfälle. Einer derselben Franz Roesel von Rosenhof, geboren zu Wien, 2. August 1626, lernte in Nürnberg bei Paul Kolb jun. die Malerei und hat sich in der Kunstwelt einen tüchtigen Namen gemacht. Er starb zu Nürnberg 6. November 1700, zwei Söhne, Pius und Wilhelm, hinterlassend, die sich nur Roesel, ohne adeliges Prädicat, schrieben. Der älteste, Pius, ward Kupferstecher und Glasschneider, der jüngere Wilhelm und Pius Stiefbruder hat sich, wie sein Vater, als Maler einen Namen gemacht und ist unvermählt zu Merseburg gestorben. Pius gleichnamiger Sohn war fürstlich schwarzburg'scher Schloßverwalter auf der Augustenburg bei Arnstadt, er war der Vater des tüchtigen Miniatur-Malers August Johann Roesel, geboren 30. März 1705 zu Arnstadt, gestorben zu Nürnberg 27. März 1759. Obwohl letzterer neun Kinder, fünf Söhne und vier Töchter, hatte, überlebten doch nur zwei Söhne: Paulus und Christoph Joachim den Vater, scheinen aber das Geschlecht nicht dauernd fortgesetzt zu haben, da wir es heute, wie es scheint, nicht mehr begegnen. Der genannte Maler August Johann Roesel besaß noch das von Kaiser Ferdinand II. seinen Vorfahren am 4. Mai 1628 ertheilte Adelsconfirmationsdiplom und suchte auf Grund dessen um nochmalige Bestätigung des Adels nach, erhielt aber durch ein Schreiben, datirt Wien 6. November 1753 den Bescheid, daß eine Erneuerung nicht nöthig sei, da seine Abstammung von jenem Geschlechte nicht bezweifelt werden könne. Er fing von da an sich wieder Roesel von Rosenhof zu schreiben, welch' letzteren Prädicates sich sein Vater und Großvater nicht bedient hatten. Das von August Johann geführte Wappen zeigt einen quadrirten Schild. 1 und 4 in Blau ein goldener, rechtsgekehrter, doppeltgeschwänzter Löwe; 2 und 3 von Roth über Silber schräglinks getheilt; oben eine silberne, unten eine rothe Rose. Der gekrönte Helm mit links roth und silbernen, rechts blau und goldenen Decken, trägt einen vorwärtsgekehrten, sitzenden goldenen Löwen zwischen offnem Fluge. Der rechte Flügel von Gold über Blau schräglinks getheilt mit zwei Rosen von gewechselten Farben; der linke von Roth über Silber schrägrechts getheilt mit zwei gewechselten Rosen.

Etwas abweichend ist das Wappen, welches Siebmacher III. 75 unter den „Oesterreichischen" gibt mit der Bezeichnung: „Die Rösel."

A. Grenser.

Zimmermann.

Reichsadels-Bestätigungsdiplom von Kaiser Carl VI. datirt „in Unserer Stadt Wienn, 29. July 1733" für Georg von Zimmermann, Kais. Obrist-Lieutenant mit dem Rechte, sich „von allen jetz' habenden und künftighin mit rechtmäßigen Titul überkommenden Gütern nennen und schreiben" zu dürfen.

Das Diplom besagt, daß bereits von Kaiser Mathias Zwei Gebrüder: Hanns Collmann und Georg Zimmermann „laut beygebrachtem glaubwürdigen Zeugnuß" in den Adelstand erhoben worden seien, daß auch sein (des Obristleutnants Georg v. Z.) Vater Martin Zimmermann Anno 1683 während der Belagerung Wiens „sich in dem Königreich Ungarn dem Erbfeinde christlichen Namens mit Aufopferung Leibs und Bluts, ja völligen Vermögens, tapfer widersetzet", daß endlich der Diplomempfänger selbst, Georg v. Z., bei des Kaisers Anwesenheit in Spanien unter dessen adeliger Leibgarde als Garde du Corps mehr als vier Jahre lang gedient, und sich besonders beim Rückzuge von Esinzson in Castilien nach dem Königreiche Valenzia durch Entdeckung eines gegen des Kaisers Person angesponnen gewesenen Verrathes ausgezeichnet habe, indem er den Fürsten aus der Gefahr der Feinde errettet.

Beim Angriffe der Festung Monjuig vor Barcellona habe sich Georg von Zimmermann um Mitternacht durch die feindlichen Vorposten geschlichen und die Nachricht von den übergegangenen zwei Vorwerken: Linqua Serpi und Linqua Canis zurückgebracht für welch' tapferes und treues Verhalten er bereits damals zum Obristen-Wachtmeister ernannt worden. Im letzten Türkenkriege führte er sein Commando rühmlichst durch und avancirte zum Obrist-Lieutenant.

Das Diplom „confirmiret" „den vorhin erlangten und geführten Stand und Grad des Adels Unserer und des Reichs, auch unserer Erb-Königreich, Fürstenthumb und Landen" und „erhebet darein, da es nöthig sei, auf's neue", das bisher geführte adelige Wappen „wird nicht allein gnädiglich bestätiget, sondern auch folgender gestalt-zu führen" angeordnet: Quergetheilter Schild. Die untere Hälfte roth ohne Bild, die obere Hälfte schwarz mit einem aufwachsenden, vorwärts gekehrten Mann, der die Linke in die Hüfte stemmt, mit der Rechten aber ein silbernes Beil, mit der Schneide auswährtsgekehrt, an braunem Schaft hält. Er trägt einen enganliegenden rothen, mit gelben Knöpfen besetzten, an Hals und Aermeln blau aufgeschlagenen Rock, um den Leib eine in zwei Enden links abfliegende gelbe Binde, auf dem mit „langen Haaren" bedeckten Haupte einen rothen, oben zugespitzten Hut mit gelbem Stulp. Der gekrönte Helm mit beiderseits roth und schwarzen Decken trägt zwei von roth und schwarz sechsmal quergetheilte Büffelshörner, zwischen denen der Mann, wie im Schilde aufwächst

In der weitläufigen Wappenbeschreibung des Diploms wird das Beil als eine „zum Streich gerichtete Wurff-Hachen" beschrieben; der Mann ist nach dem eingemalten Wappen bartlos und das Haupthaar ohne die in der Beschreibung hervorgehobene Länge.

Das Diplom, in rothem Sammet gebunden, zählt 14 Folio Pergamentblätter, Blatt 1 ist leer, Blatt 2ᵇ zeigt in meister-

haft ausgeführter Federmanier das Brustbild Carls VI, Blatt 9, wird von dem in lebhaftesten Farben trefflich gemalten Wappen eingenommen; das angehängt gewesene Siegel ist leider verloren gegangen. Die beigelegte Reichshofscanzley-Taxamts-Rechnung, Signatum Wien 29. März 1734, weist aus, daß für Diplom, Wappenkönig und Mahler 2c. von Georg von Zimmermann bezahlt wurden: 226 Gulden 8 Kreuzer.

Man vergleiche mit obigen, und corrigire was über diese Familie im Stammbuche Bd. IV. S. 256 gesagt ist. Das dort angeführte Datum des Diploms (29. Juni 1733) ist unrichtig.

A. Grenser.

Nachtrag zum Stammbuche des Georg Ulrich Freiherrn von Kheynach.

Als ein vielleicht nicht uninteressanter Nachtrag sei hier erwähnt, daß der Besitzer des in Nr. 11, I. Jahrgang dieser Zeitschrift beschriebenen Stammbuches; Georg Ulrich Freyherr von Kheynach zu Kheynach, Leonrod und Ainoedt sich mit Margaretha, Herrin von Aspan, Jacobs Aspan von Haag [1]), Freiherrn zu Harthaim, Wimbspach 2c und Margarethen, Herrin von Zelking [2]) Tochter vermählte, mit welcher er zu Brunn ob der Krems bei Hans Joachim, Herrn von Trautmannstorf den 16. November 1632 seine Hochzeit feierte; er starb aber bald nach dem Jahre 1640 ohne Succession [3]).

M. v. W.

[1]) Die Aspan von Haag waren ein oberösterr. Herrengeschlecht, die auch in Nieder-Oesterreich begütert waren und daselbst Anno 1598 in die Herrenstandsmatrikel eingetragen wurden. Dieses Geschlecht erlosch mit dem Sohne des oben erwähnten Jacobs, Hanns Joachim A. v. Haag, der sich mit Esther, Herrin von Gera vermählte und zu Linz im J. 1645 ohne Nachkommen starb. (S. Wißgrill I. Bd. S. 161 und 163, und Hoheneck, III. Bd.)

[2]) Das Dorf Zelking liegt bei Mölk in Nied. Oesterreich, V. O. W. W.

[3]) Siehe Wißgrill, 5. Bd. S. 9.

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original-Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer von Rosenfeld, k. k. Hauptmann.

(Fortsetzung.)

Hassek, Peter, k. k. Major des Inftr.-Rgts. Nr. 53. Adelstand mit: „**Edler von**", nach einer mehr als 30jähriger Dienstzeit. Wien, 31. December 1855.

Noplsa von Felső-Szilvás, Alexius, k. k. wirklicher geheimer Rath und in den Ruhestand versetzter Hof-Kanzler von Siebenbürgen. Freyherrenstand, als Ritter des königl. ungar. St. Stefan-Ordens und Großkreuz des k. k. Leopold-Ordens. Wien, 31. December 1855.

Eckhardt, Anton, k. k. Hauptmann des Ruhestandes (zuletzt im Inftr.-Rgte. Nr. 25). Adelstand mit: „**von Starkeneck**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 1. Jänner 1856.

Milkowski, Eduard Felician, Gutsbesitzer zu Gorlice (Jasloer Kreis in Galizien). Bestätigung seines altpolnischen Adels, als öst. Ritterstand, mit dem polnischen Stammwappen „Prus I°." Wien, 1. Jänner 1856.

Giani, Ludwig, k. k. Oberst des General-Quartier-Meister-Stabes. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 5. Jänner 1856.

Eminger, Josef, Doctor der Rechte und k. k. Statthalter in Nieder-Oesterreich. Freyherrenstand, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 16. Jänner 1856.

Radosavlievic, Theodor von, k. k. Oberst des Armeestandes und General-Konsul im Fürstenthum Serbien. Ritterstand mit: „**von Posavina**", als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 17. Jänner 1856.

Banffy de Losontz, Niklas Freyherr, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer. Grafenstand, wegen ausgezeichneter ersprießlicher Staatsdienste und weil die ältere gräfliche Linie des Geschlechtes dem Erlöschen nahe. Wien, 24. Jänner 1856.

Houtta, Franz, k. k. Hauptmann im General-Quartier-Meister-Stabe. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 31. Jänner 1856.

Lutterotti von Gazzolis und Langenthal, Franz, tyrolisch-ständischer General-Referent. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 2. Februar 1856.

Bitterl, Alois, k. k. Ober-Landes-Gerichts-Rath zu Graz, des Ruhestandes. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 5. Februar 1856.

Grimani, Leonhard Nobile de, Adels-Uebertragung in Folge Legitimation auf seine Tochter Josefine Speranzini. Allerhöchste Entschließung Wien, 6. Februar 1856.

Preu, Eugen, k. k. Fregatten-Kapitän. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 13. März 1856.

Hochberger, Gallus, Doctor der Heilkunde, Chirurgie und Geburtshilfe, landesfürstlicher Brunnenarzt in Karlsbad. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. März 1856.

Kwarda, Lorenz, k. k. Oberstlieutenant des Platz-Commandos zu Königgrätz. Adelstand, mit: „**Edler von Zollfeld**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 17. März 1856.

Streicher, Heinrich, k. k. Oberstlieutenant und Oberlieutenant der Trabanten-Leibgarde. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 19. März 1856.

Jankovics von Daruvár, Julius, k. k. Comitats-Vorstand von Pozeg. Grafenstands-Uebertragung seines Groß-Oheims Anton Grafen Jankovics von Daruvár (welcher durch Kaiserin Maria Theresia de dato Wien, 21. December 1772 den ungarischen Grafenstand, und dessen weiterer Vorfahre Bonaventura Jankovics von Daruvár de dato Wien, 5. December 1722 eine ungarische Adelsbestätigung erlangt hatte). Wien, 20. März 1856.

Cavallar, Ferdinand, k. k. Major des Inftr.-Rgts. Nr. 32. Ritterstand mit „**von Grabensprung**", als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 21. März 1856.

Radich, Franz, Vorstand der kroatisch-slavonischen Staatsbuchhaltung Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 21. März 1856.

Gareis, Franz, k. k. Hauptmann des Ruhestandes (zuletzt Inftr.-Rgt. Nr. 42). Adelstand mit: „**von Pöllitzthurm**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 21. März 1856.

Stojakovics, Georg, Doctor der Rechte und k. k. Ober-Landes-Gerichts-Rath in Temesvár. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 23. März 1856.

Wolf von Wachtentreu, Carl, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant und Festungs-Commandant von Temesvár. Freyherrenstand nach einer mehr als 50jährigen Dienstzeit. Wien, 28. März 1856.

Molitor, Johann David, k. k. Oberstlieutenant des Inftr.-Rgts. Nr. 58. Adelstand mit: „**Edler von Moline**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 31. März 1856.

Leitgeb, Georg, k. k. Hauptmann der Marine-Artillerie. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 31. März 1856.

Morando, Josefine Alfonsina, verehlicht mit dem Grafen Peter Luigi Bembo. Bestätigung ihres väterlichen Adels und Wappens des Veroneser Geschlechtes der Morando. Plakat des k. k. Ministeriums des Innern. Wien, 12. April 1856.

Spiegel, Aloys, k. k. Hauptmann des Infty.-Regts. Nr. 12. Adelstand mit „**Edler von**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 14. April 1856.

Lämel, Leopold Edler von, Großhändler in Prag, Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 17. April 1856.

Maupas, Peter Dojmo, Bischof von Sebenico. Wappenbrief. Placat des k. k. Ministeriums des Innern. Wien, 18. April 1856.

Diller, Hermann Freyherr von, k. k. Gubernial-Rath. Bewilligung für sich und seine eheliche Nachkommenschaft, sich in Hinkunft: „Freyherr von", „**Diller-Heß**", zu nennen und die Wappen der Freyherrn von Heß und Herren von Kannegießer, mit dem seinigen zu vereinigen. Wien, 28. April 1856.

Kräutner von Thalenburg, David, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant. Freyherrenstand, als Kommandeur des Leopold-Ordens. Wien, 30. April 1856.

Purkhart, Norbert von, k. k. Reichsrath. Adels- und Wappens-Uebertragung auf seinen Adoptivsohn und Neffen (Sohn seiner verst. Schwester) den k. k. Concipisten im Finanz-Ministerium Norbert Ruprecht („als von Ruprecht-Purkhart"). Allerh. Entschl. Wien. 17. April 1856 und Diploms-Ausfertigung, Wien, 6. Mai 1856.

Hohenwarth, Andreas Graf von, k. k. Kämmerer und Hofrath in Laibach. Bewilligung, seinem Grafentitel den Namen des bereits erloschenen Geschlechtes der Freyherren **de Leo von und zu Lewenberg** (als: „Graf von Hohenwarth, Freyherr de Leo von und zu Lewenberg") beifügen zu dürfen. Allerh. Entschl. de dato Laxenburg, 11. Mai 1856.

Heller, Friedrich, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant. Adelstand, mit: **„von Hellwald"**, nach einer 30jährigen Dienstzeit. Wien, 16. Mai 1856.

Lendl, Pantaleon, k. k. Major des Genie-Bataillons Nr. 6. Ritterstand mit: **„von Murgthal"**, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 18. Mai 1856.

Spirta, Paul Georg. Großhändler in Semlin. Adelstand, mit: **„Edler von"**, in Anerkennung seiner bewiesenen Treue und patriotischen Wirkens. Allerh. Entschl. Wien, 15. März 1856, Diploms-Ausfertigung, Wien. 19. Mai 1856.

Spirta, Paul Georg, Edler von (siehe oben). Adelstand, respective Uebertragung des Adels und Wappens auf seinen Neffen (Bruders Sohn) den Großhändler Demeter **Spirta** in Semlin. Allerh. Entschl. Wien, 25. März 1856, Diploms-Ausfertigung. Wien, 19. Mai 1856.

Bujacovich, Alexander Ritter von, k. k. Contre-Admiral. Freyherrenstand, als Kommandeur des Leopold-Ordens. Wien, 26. Mai 1856.

Siemiginowski, Jacob, Gutsbesitzer in Torski (Galizien). Bestätigung seines altpolnischen Adels, als österreichischer Ritterstand (polnisches Stammwappen „Sas"). Wien, 26. Mai 1856.

Papesch, Wenzel, k. k. Hauptmann des Infttr.-Regiments Nr. 10. Adelstand, mit: **„Edler von Pappelberg"**, nach einer mehr, als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 26. Mai 1856.

Raab, Alexander, k. k. Hauptmann des Infttr.-Regmts. Nr. 41. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 26. Mai 1856.

Puksez, Josef, k. k. Bezirks-Vorstand in Agram. Adelstand, mit: **„von Murski"**, als Anerkennung seiner treuen Dienstleistungen. Wien, 29. Mai 1856.

Victor, Stefan, k. k. Oberstlieutenant des Infttr.-Regmts. Nr. 56. Adelstand mit: **„von Pontis"**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 30. Mai 1856.

Stellwag von Carion, Gustav, k. k. Secretariats-Adjunct des mährisch-schlesischen Ober-Landes-Gerichts, — Johann, k. k. Secretär der Statthalterei in Troppau, — Heinrich, k. k. Rittmeister des Uhlanen-Regmts. Nr. 11, — Rudolf, teuffenbach'scher Stiftling in der Wiener therestianischen Akademie, — Maria, verehelicht an den k. k. Hauptmann Heinrich Ritter Hassenmüller von Ortenstein des Infttr.-Regmts. Nr. 8, — und Karoline. Ritterstand, auf Grund der 41jährigen Verdienste ihres in Znaim verstorbenen Vaters, des in den Ruhestand versetzten gewesenen k. k. Gubernial-Rathes und Kreishauptmanns Johann Stellwag von Carion. Wien, 5. Juni 1856.

Ridolfi, Cajetan Nobile, Doctor der Rechte aus Verona. Universal-Erbe seines verstorbenen Oheims Josef Nobile Cossali. Bewilligung zur Vereinigung beider Namen (als: „Ridolfi-Cossali") durch das k. k. Ministerium des Innern, de dato Wien, 18. Juni 1856.

Fedrigoni. Richard, k. k. Major des Gendarmerie-Regmts. Nr. 19. Adelstand, mit: **„Edler von Eichstadt"**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 23. Juni 1856.

Leithner, Franz, k. k. Major des Infttr.-Rgmts. Nr. 59. Adelstand, mit: **„Edler von"**, nach einer mehr, als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 25. Juni 1856.

Martina, Wenzel, k. k. Hofrath und Präsident des serbisch-banatischen Urbarial-Gerichts in Temesvár. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 3. Juli 1856.

Tommasini, Mutius Josef Spiritus, Podestà der freien Reichsstadt Triest. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 10. Juli 1856.

Plener, Ignaz, in den Ruhestand versetzter k. k Sections-Rath des Finanz-Ministeriums, Secretär des Sternkreuz-Ordens und Examinator der Adels-Ahnen-Proben. Adelstand, mit: **„Edler von"**, in Folge Allerh. Cabinetsschreibens. Wien, 16. Juli 1856.

Carneri von Eben und Bergfelden, Bartholomäus. Ritterstand als rittermäßiger Edelmann in Steyermark, Sohn des verstorbenen rittermäßigen Edelmannes und gewesenen steyerisch-ständischen Landmannes Franz Xaver Carneri von Eben und Bergfelden, welcher durch Allerh. Entschl. de dato 12. Februar 1816 den Orden der eisernen Krone III. Klasse erhalten hatte. Allerh. Entschl. de dato 21. Juli 1855, Diploms-Ausfertigung, Wien, 17. Juli 1856.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Fahne, Forschungen. III. Band, Heberle in Köln 1871. 56 S. 8. Preis 3 Thlr.

Hiervon ist soeben der 3. Band in zwei Abtheilungen mit mehr als 150 Illustrationen ausgegeben worden. Er enthält eine ebenso ausführliche als gediegene Geschichte der Familie Staël von Holstein in ihren sämmtlichen Linien, nicht weniger denn 25 an der Zahl! — Wir rechnen das vorliegende Werk zu den besten des fruchtbaren Herrn Verfassers und hoffen daß die von ihm angekündigte zweite Auflage seines Erstlingswerkes, der Geschichte der kölnischen Geschlechter, bald ebenfalls erscheinen möge. V. G.

Annuaire de la noblesse et des familles patriciennes des Pays-Bas. Erster Jahrgang 1871. Rotterdam bei J. van Baalen und Haag bei C. van Doorn. 8. 297 Seiten. Preis 3 fl.

Soeben ist der erste Jahrgang dieses Werkes erschienen, welches sich an die in Deutschland, Belgien, England und Frankreich schon seit längerer Zeit begründeten genealogischen Jahrbücher würdig anschließt, wie wir dies auch nicht anders erwarten konnten, da es von Männern gegründet und geleitet ist, deren Namen auf dem Gebiete der Geschichte einen guten Klang haben. Man kann billiger Weise nicht verlangen daß ein derartiges Buch, welches soeben erst seinen ersten Jahrgang erlebt, mit einem Male auf der hohen Stufe stehen soll, die wir an den Gothaischen Almanachen und anderen genealogischen Handbüchern bewundern, indessen zeigt uns sein bisheriger Inhalt schon klar und deutlich, daß die Herausgeber nichts vernachläßigen werden, um ihr Opus allmälig, aber sicher auf jene Höhe zu führen. Der erste Jahrgang des „Annuaire" bietet uns zunächst eine genealogische Uebersicht des Hauses Nassau-Oranien, der Personalstatus des königlichen Hofes, des Heroldsamtes (Conseil suprême de la noblesse) und des deutschen Ordens (Ballay Utrecht); sodann die auf Adel und Adelsprärogative bezughabenden Gesetze und Verordnungen, gefolgt von einer vollständigen Adelsmatrikel. Durch letztere, die blos einmal abgedruckt und später immer nur durch Nachträge ergänzt werden soll, da sie einen zu bedeutenden Raum einnimmt. (85 Seiten), bleibt für den eigentlichen genealogischen Theil nur eine verhältnißmäßig kleine Seitenzahl übrig, welche sich unter fünf Familien (Dopff, Eck, Feltz, Hop, Oldeneel und Renesse) vertheilt, deren Geschichte mit größter Gewissenhaftigkeit und nahezu erschöpfend dargestellt wird. Namentlich machen wir auf die Genealogie des Hauses Feltz aufmerksam, welche ein Muster genannt zu werden verdient. Der Schluß macht ein Verzeichniß der im Jahre 1869 bekannt gewordenen Vermählungen, Geburten und Todesfälle, sowie ein ausführliches General-Register. Wie man sieht ist das „Annuaire" nach dem Muster von Borel d'Hauterive und Stein angelegt und möchten wir nur wünschen, daß es bald gleich diesem verbreitet und anerkannt werden möge. Hiezu durch diese Zeilen beigetragen zu haben, würde uns zu großer Befriedigung gereichen. V. G.

Die Vögte von Matsch, später auch Grafen von Kirchberg, von P. Justinian Ladurner. I. Abtheilung. Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Herausgegeben von dem Verwaltungsausschusse desselben. Vierte Folge. Sechzehntes Heft. Innsbruck 1871. 1. Geschichtliche Abtheilung.

„Schon in früheren Jahrhunderten wurde auch in Tirol Genealogie betrieben, besonders geschah dies im 16. und 17. Jahrhunderte, aber auf eine Weise, welche mehr geeignet war, die Geister zu verwirren als aufzuklären und zu belehren; denn da gab es Menschen, welche es sich zum Geschäfte machten, Stammbäume zu fabriciren, um irgend einer angesehenen oder reichen Familie zu schmeicheln und wohl dadurch sich deren Gunst oder eine reiche Spende zu erhaschen, ganze Geschlechtsreihen in der dunklen Vorzeit erfanden, und man muß noch zufrieden sein, wenn sie das von ihr beräucherte Geschlecht blos von irgend einer römischen Heldenfamilie oder wenigstens von einem Großen aus der Zeit der Karolinger abstammen lassen und nicht gar — bis zum trojanischen Rosse zurückgreifen, und dem Geschlechte irgend einen tapferen Streiter um Ilions Mauern zum Stamm-

vater anweisen. Sie bringen nur zu oft über diese oder jene Familie ohne Kritik Angaben, von denen die Geschichte und die Urkunden nichts wissen, oder ohne beweisende Daten leere Namen, denen kein historisches Leben einzuhauchen ist. — Die neuere Geschichtsforschung verwirft keineswegs das genealogische Studium, sondern anerkennt vielmehr dessen Werth, wenn es entsprechend betrieben wird, indem sie weiß, welchen Einfluß der Adel, besonders im Mittelalter, auf die Geschichte der einzelnen Länder übte, und sucht daher, gestützt auf Urkunden und andere verläßliche Geschichtsquellen nicht blos den trockenen Stammbaum dieser oder jener Adelsfamilie in ihrer verläßlichen Aufeinanderfolge herzustellen, sondern auch verläßliche Angaben bei den einzelnen Gliedern derselben anzufügen, das allmälige Steigen und Fallen der Familien, die Thaten hervorragender Glieder derselben, deren Verhältnisse zum Landesfürsten und zum Volke, sowie deren Eingreifen in die Begebenheiten des Landes selbst hervorzuheben und so nicht blos die Familien- sondern auch die Landesgeschichte aufzuhellen, welch letztere ohne die richtige Kenntniß des Einwirkens dieser oder jener Familie in diesem oder jenem Zeitabschnitte nicht einmal recht verstanden werden kann.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, habe ich mir die Erforschung einzelner hervorragender Familien Tirols im Mittelalter zum vorzüglichsten Gegenstande meiner archivarischen Sammlungen gemacht und die Resultate derselben, welche freilich nicht selten bei dem Verluste so vieler Familienarchive und Aufschluß gebender Urkunden trocken genug ausfielen, sowohl in der Zeitschrift des Ferdinandeums als auch in dem Archive für tirolische Geschichte und Alterthumskunde in verschiedenen Aufsätzen niedergelegt, nämlich aus dem Pusterthale über die Edlen von Tauvers, aus dem tieferen Etschlande über die Grafen Flavon und die Edlen von Enn, aus dem oberen Etschlande über die Edlen von Wanga, die Grafen von Eschenbach, sowie die Monographie Volkmars von Burgstall, des Stammvaters der jetzigen verschiedenen Zweige der Grafen von Spaur. — Nun möchte ich der Etsch entlang höher hinauf bis zu deren Ursprung steigen und diese Zeilen einem Geschlechte widmen, welches auf die Geschicke des Vinstgaues, ja selbst des Valltellins durch beinahe vierthalb Jahrhunderte, 1150—1504 einen wesentlichen Einfluß ausgeübt hat, nämlich die edlen Vögte von Matsch und seit 1366 auch Grafen von Kirchberg, über dessen vermuthliche Herkunft, allmäliges Emporkommen, Erwerbungen, Thaten und Wirken der einzelnen Familienglieder im guten sowie im schlimmen Sinne und endlich dessen ruhmloses Erlöscheu ziemlich weitläufige Mittheilungen liefern — nicht etwa nach Erfindungen eigener Phantasie, sondern nach verläßlichen Urkunden und anderen Geschichtsquellen, die mir zugänglich waren."

Mit diesen Bemerkungen des Vorwortes charakterisirt sich am besten die neueste Publication des bekannten gelehrten Forschers tirolischer Geschichte, P. Justinian Ladurner, die bis nun in ihrer ersten Abtheilung die Geschichte der Vögte von Matsch bis zum Ende des 14. Jahrhundertes behandelt, und der noch 2 Beilagen: A. die Seitenlinien der Matsch in Tirol, B. die Seitenlinien der Edlen von Matsch, genannt „de Venosta" im Valltellin angeschlossen sind, während die zweite demnächst zu erscheinende Abtheilung die Fortsetzung der Familiengeschichte bis zum Erlöschen der Vögte von Matsch nebst deren Stammbaum bringen wird, womit ein Werk zum Abschlusse gelangt, das allen Historikern und Genealogen nur bestens anempfohlen werden kann.

G. P.

Vermählung.

Waldstein-Wartenberg, Johann, R.-Graf von, k. k. Kämmerer und Geheimer Rath, vermählt auf Schloß Lettowitz in Mähren am 18. November 1871 mit Adèle Gräfin Kálnoky von Köröspatak, Sternkreuz-Ordens- und Hofdame Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Immaculata.

Nekrolog.

Aisenfels, Philipp, Reichsfrey- und Panierherr von, k. k. Kämmerer und Capitular-Comthur des k. bayerischen St. Georg-Ordens, gestorben zu Wien den 6. December 1871, geboren am 13. August 1793.

Sternberg auf Rudolsdorf, aus dem Hause Saravenza und Hohenfriedburg, Albert R.-Graf von, k. k. Kämmerer, Hauptmann im Linien-Infanterie-Regimente Nr. 4 und Justizritter des h. s. Malteser-Ordens, gestorben zu Tulln den 3. December 1871, geboren am 20. Juli 1838.

Thürheim, Freyin auf Bibrachzell, Clotilde R.-Gräfin von, geborene Freyin von Hennet, Sternkreuz-Ordensdame, gestorben zu Teplitz in Böhmen den 12. December 1871, geboren zu Prag am 16. September 1834.

Anfragen.

1). Man sucht die 32 Ahnen der Freyin Marie Ludovika Bernclo (Bernklau) von Schönreit, Tochter des Johann Georg Freiherren Bernclo von Schönreit, churpfälzischen Kammerherren und Dragoner-Obristlieutenant und der Louise Friederika Sofie Eleonore Freyin von und zu Egloffstein.

Freyin Marie Ludovika hatte im Reichsstifte Niedermünster zu Regensburg aufgeschworen, und starb 13. März 1799, als Wittwe des Emanuel Reichsgrafen Kralovsky-Kolowrat auf Teinitzl. Sie war auch Sternkreuzordens-Dame.

Ihr Bruder Ernst Josef war 1774 Domherr und Weihbischof zu Würzburg

2). Lebt noch und wo die Familie des im Jahre 1811 in Prag gewesenen königlichen Kreisgerichts-Beamten Sebastiani de Czastalowitz und welches Wappen führt diese Familie?

3). Welches Wappen führt die Familie Máán de Sajo aus der Mármaros.?

4). Das unten beschriebene Wappen welches von einem zu Anfange des vorigen Jahrhunderts gestochenen Pettschaft herrührt) soll einer schwäbischen oder fränkischen Familie Homburg gehören. Ist dem so? und wo sind genealogische Nachrichten über diese Familie zu finden?

Quadrirt: 1 und 4 in einem mit einer Einfassung versehenen Felde ein rechts gewendeter Löwe; 2 und 3 eine vom Fuße bis zum Haupte reichende Spitze (émantelé) in den Oberwinkeln zwei Sterne, im Schildesfuße ein Kleeblatt. Krone und zwei Helme. Der rechte trägt zwischen zwei Büffelshörnern den Löwen des ersten und vierten Feldes, der linke einen wachsenden Mann, welcher die rechte Hand in die Seite stemmt und in der linken das Kleeblat des zweiten und dritten Feldes emporhebt. Die Farben sind nach dem vorliegenden Abdrucke nicht zu erkennen.

1.) Man wünscht die vier Ahnen des Grafen Johann Sigmund von Götzen, Gemahls der Gräfin Margaretha Barbara von Slavata.

2.) Man wünscht die Eltern der Maria Renate Gräfin von Slavata gebornen Gräfin von Nachod.

3.) Man wünscht die vier Ahnen der Marie Magdalena Gräfin von Heussenstamm, Gemahlin des Johann Wenzel Holiczky Grafen von Sternberg.

4.) Man wünscht die Eltern des Wolfgang Karl Freyherren von Juritsch (lebte um 1700).

5.) Man wünscht die vier Ahnen der Anna Katharina Gräfin von Trilleck († 1724) Gemalin des Grafen Ludwig Gundacker von Cobenzl (geboren 1678).

6.) Karl Sigismund Graf von Herberstein zu Triesch († 1678) war nach einigen mit Franziska von Hautois, nach anderen mit Franziska von Hontry vermählt; welches ist richtig und wer waren die Eltern der fraglichen Dame?

7.) Man wünscht die Eltern des Gabriel Freyherren von Wengersol (geboren 1631 † 1672) und die seiner Gemalin Johanna Constantia Gräfin von Herberstein zu Sauerwitz und Jeschkowitz.

8.) Man wünscht die Eltern der Katharina Mirzowsky von Tropschitz, Gemalin des Grafen Hannibal von Waldstein zu Miletin.

9.) Man wünscht die Eltern des Freyherren Jaroslaw von Ratschin-Riesenberg und die seiner Gemalin Helene Mittrowsky von Nemyšl.

10.) Im Jahre 1725 war N. Freyherr von Pallant, Oberstwachtmeister im Regimente Jung-Daun (damalige Garnison Belgrad). Wie hieß er mit Taufnamen und wer waren seine Eltern? Hat er Nachkommen gehabt?

11.) Im Jahre 1709 vermälte sich Theodor Adolf Carl Freyherr von Pallant zu Wien mit Maria Lucie Theresia Freyin von Pestaluzzi; wer waren ihre Eltern und ihre Großeltern? Hat sie außer zwei Söhnen Karl und Johann noch andere Kinder gehabt?

12.) Man wünscht die vier Ahnen des 1858 verstorbenen Grafen Leopold Sternberg zu Zásmuk und die seiner Gemalin, geborenen Gräfin Walseck.

13). In welchen Werken sind (außer Wißgrill, Leupold und Hanthaler) noch Daten über die niederösterreichische, landständische Familie der Ritter Hacker zu Hart enthalten, oder wo sind dieses Geschlecht betreffende Urkunden mit diesbezüglichen Siegeln (außer im landständischen Archive) aufbewahrt.

Gefällige Beantwortungen dieser Anfragen wolle man an die Redaction dieser Zeitschrift: Jacob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Prandl), Herrengasse 3, richten.

Schauplatz

des

nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande

vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.

Von

Franz Karl Wißgrill.

Indem der Ausschuß des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler" zur Veröffentlichung der im niederösterreichischen Landesarchive zu Wien aufbewahrten Manuscript-Fragmente Wißgrill's schreitet, löst er ein mit dem ersten Erscheinen dieser Zeitschrift gegebenes Versprechen, dessen Erfüllung wesentlich durch das freundliche Entgegenkommen des niederösterreichischen Landesausschusses, der mit großer Liberalität die beliebige Benützung zur Publizirung denselben sofort gestattete, sowie insbesondere durch die liebenswürdige Gefälligkeit des n. ö. Landes-Archivars Herrn Alois König, der sich mit größter Bereitwilligkeit und Sachkenntniß, ohne ein Honorar hiefür zu beanspruchen, der mühseligen Zusammenstellung der vorhandenen Bruchstücke unterzog, gefördert wurde. Obgleich die nachfolgenden Notizen über die einzelnen landständischen Familien keineswegs immer erschöpfend sind, so dürfte durch die endliche Fortsetzung und Beendigung eines bei den Historikern im Allgemeinen und Genealogen und Heraldikern insbesondere so geschätzten und nun schon seltenen Werkes, keine unwillkommene Gabe dieser Zeitschrift sein und vielleicht so manchen Berufenen aneifern, eingehende Forschungen über diese oder jene Familie zu pflegen, deren Geschichte wissenschaftlich zu bearbeiten und zu veröffentlichen. Der Artikel „Schauplatz des niederösterreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritterstande von Franz Karl Wißgrill" wird daher von nun an ein ständiger sein, bis zum Abschlusse des ganzen nur bis zum fünften Bande gediehenen Werkes und die niederösterreichischen landständischen Familien von **L** (Lempruch) bis **Z** behandeln. Bemerkt muß noch werden, daß in den vorhandenen handschriftlichen Aufzeichnungen Wißgrill's über einige n. ö. landständische Familien, obwohl selbe in dem von ihm im ersten Bande seines Werkes (S. 29 ff) veröffentlichten „Verzeichniß der in diesem Werke enthaltenen Geschlechter von Fürsten, Grafen, Panier- und Freyherren und Ritter" ansdrücklich angeführt werden, keine Notizen vorfindig sind. Da es nun jedenfalls die Absicht Wißgrill's war, auch über diese Familien Nachrichten zu bringen, so hat es der Ausschuß für zweckentsprechend und sachgemäß erachtet, über diese erwähnten Geschlechter aus den im n. ö. Landesarchive verwahrten Original-Urkunden und insbesondere aus dem „Adelsspiegel des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, von Johann Fischer von Fischerberg, n. ö. Landschafts-Buchhaltern", einem Manuscripte in 6 Folio-Bänden aus dem Anfange des 18. Jahrhundertes (Cod. Mscr. 236 der n. ö. Landesbibliothek), das Wißgrill beinahe wörtlich benützte, Artikel, bei jedesmaliger Erwähnung dieses Umstandes, einzuschieben, deren Zusammenstellung ebenfalls Herr Landesarchivar Alois König zu übernehmen die Freundlichkeit hatte.

Da ferner seit dem Erscheinen des ersten Bandes (1794) bis zur Aufhebung der landständischen Verfassung (1848) noch eine Reihe von Familien in die n. ö. Landstandschaft aufgenommen wurde, so werden, um ein möglichst vollständiges Ganzes zu erzielen, nach vollendeter Veröffentlichung des Wißgrill'schen handschriftlichen Nachlasses im Nachhange hiezu in dieser Zeitschrift Nachrichten über sämmtliche oberwähnte neu aufgenommene Familien von **A** bis **Z** mitgetheilt werden. Was schließlich die Schreibweise betrifft, so wurde so viel wie möglich die Wißgrill's beibehalten.

Lempruch, Freyherren.

Adolf von Lempruch, fürstl. Passauischer Rath und Hauptmann zu Mautern kaufte 1647 das Gütl Eisendornath V. O. W. W. wird den 6. Juli 1650 im neuen Ritterstand angenomen und den 26. April 1679 unter die alten Ritterstands-Geschlechter gesetzt, kaufte das Gut Frießing und seine Ehegattin Magdalena Barbara, Wenceslai Freyherrn von Hegenmüller Tochter, brachte ihm Sitzenthal V. O. W. W. zu.

Sein Sohn Johann Adolf, Herr zu Frießing, war von 1697 bis 1702 Ritterstands-Verordneter, erzeugte mit seiner Ehegattin Maria Anna Katharina von Spindler zwei Söhne, Johann Carl Ignaz und Johann Franz Josef, und eine Tochter, Maria Franziska.

Johann Carl Ignaz bekommt von seinem mütterlichen Großvater Mathias Ernst von Spindler zu Hoffegg die Herrschaft Albrechtsberg an der Krems anno 1695 als ein Fideicommißgut, kaufte von Herrn Georg Scheller 1717 das Gut Himberg am Wald, ist von anno 1718 bis 1723 Ritterstands-Verordneter, producirte das noch seinem Vater von Kaiser Leopold ertheilte Freyherren-Diploma ddo. 18. August 1703, hierauf ward er Johann Car. Ignaz und sein Bruder Johann Franz Josef Freyherr von Lempruch den 26. März 1737 im niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen.

Johann Carl Ignaz mit seiner Gemalin Katharina von Peuger, Tochter des Johann Friedrich Peuger von Puige und Raitzenschlag und der Maria Susanna Brassican von Emerberg erzeugte zwei Söhne, als: Franz Josef, Franz Carl, und Maria

Anna, die Tochter, so Carl Josef Freyherr von Hackelberg geehlichet hat.

Johann Franz Josef, Freyherr, war Viertl-Hauptmann im V. O. M. B., seine Gemalin Theresia Ursula, Johann Wenzel von Wallrawe's Tochter, brachte ihm das Gut Ober-Vellabrunn zur Hälfte zu.

Franz Josef Freyherr von Lempruch, Herr zu Albrechtsberg; uxor Maria Elisabeth, Freyin Ehrmanns, ohne Kinder.

Franz Carl Freyherr, zu Himberg am Wald geb. den 27. October 1714 starb 1771, Maria Anna von Muggenberg, Tochter des Ferdinand von Muggenberg und der Katharina Gräfin Solar hinterließ drei Söhne: Franz de Paula, Caspar und Carolus Ignaz.

Das Wappen der Freyherren von Lempruch ist ein quadrirtes sammt Herzschild. 1. und 4. Feld ein goldener Grund, darin der doppelte kaiserliche schwarze Adler mit goldener Krone auf dem Haupte, 2. nnd 3. Feld rother Grund, darin einwärts gekehrt ein auffsteigender goldener gekrönter Löwe mit roth ausgeschlagener Zunge und doppeltem Schwanze. Das Mittel- oder Herzschild ist längsherab mitten getheilt, rechte Hälfte blauer Grund, darin drei goldene Sterne perpendiculaire untereinander stehen, linke Hälfte weißer oder silberner Grund, darin ein bloßes Schwert mit goldener Handhabe oder Gefäß gerade emporsteht.

Das Herzschild decket eine mit Edelsteinen geschmückte offene goldene Krone, oben sind drei gekrönte offene Helme, auf dem ersten Helme rechts der doppelte, kaiserliche, gekrönte schwarze Adler, dessen Helmdecke ist gold und schwarz, auf dem zweiten mittleren Helme ein geharnischter Arm, mit bloßem Schwert einen Hieb führend. Davon die Helmdecke blau und von Silber. Auf dem dritten Helme links der auffsteigende gekrönte goldene Löwe, bis an den unteren Leib zu sehen, hier die linke Helmdecke ist von Silber und roth.

Lengenbach oder Lengbach.

Lengenbach sive Lengbach, hodie a Lempach Castro also genannt.

Die Truchsessen von Lengbach, Hartwich und Heinrich, werden anno 1120 in der Bulle Bischofs Udalrich zu Passau über die Kirche und Kirchensprengel zu Draßkirchen in Stift Mölkerischen Documenten als Zeugen gefunden. Phil. Hueber

Hartwich von Traysem und Lengenbach stiftete anno 1150 einige Güter zu dem Stift St. Pölten. Duellius in Miscell. T. I. p. 293.

Otto ist Zeuge anno 1178 in Herzogs Leopold von Oesterreich Spruchbriefe wegen der Zehente zu Mödling und Draßkirchen für das Kloster Mölk (Phil. Hueber). Otto von Lengenbach auch Zeuge in Herzogs Leopold Diplom und Confirmations-Briefen der Privilegien des Klosters Kremsmünster anno 1187 und 1217.

Friedrich der Drugsezz von Lengbach anno 1281 in denen von Herzog Albrecht I. von Habsburg der Stadt Wien ertheilten Privilegien. Wurmbrand collect. pag. 262 et 263. Idem Friedrich 1286 in Stift Mölker'schen Urkunden. Phil. Hueber.

Otto de Lengbach anno 1188 in Urkunden des Stiftes St. Pölten, in Duellii Excerptis. Henricus Miles de Lengenbach in einem Schenkungsbriefe Herrn Rudolfs des ältern von Pottendorf an das Kloster Zwettl anno 1253. Annal. Zwettl.

Heinrich Drugsezz in König Ottokar aus Böhmen Schenkbriefe der Herrschaft Nikolsburg anno 1262 an Herrn Heinrich von Liechtenstein; Wurmbrand pag. 193.

Friedrich anno 1290 im Kaufbriefe Marchards von Mistelbach. Duellius in historia Ord. Equitum Teuton. Idem Friedrich Drugsezz von Lengenbach anno 1282 in Herrn Ulrichen von Capell und Elisabeth seiner Hausfrau Vergleichbriefe mit Ulrichs Brudern, Chunrad und Pilgrim von Capell und Heinrich von Oed wegen ihrer Erbschaft. Enenkl. Mansc. T. I. pag. 50.

Idem anno 1291 in Albrechtens von Petronell Versatzbriefe des Schlosses Stetteldorf an Herrn Ulrich von Capell, Hoheneck P. III. Christian Truchsäß empfängt 1312 mit Elisabeth von Zelking seiner Gemalin das halbe Schloß zu Purkersdorf, das sie ihm zugebr icht, zu Lehen. Arch. Christian von Lempach anno 1323. Annal. Zwettl de anno 1320 et 1328. Phil. Hueber.

Lengenfelder oder von Lengenfeld

waren aus Baiern.

Reinhard von Lengenfeld war 1165 auf dem Turnier zu Zürich, deßgleichen Leonhard und Friedrich von Lengenfeld auf demselben mit Herzog Guelphen aus Baiern.

Ramung (forte Raymund) von Lengenfeld wird anno 1254 in Herrn Heinrichen von Seefeld Schiedsbriefe wegen einiger Freiheiten für das Stift Mölk (Phil. Hueber) und mehrmalen Udalricus, Ramung und Ruger von Lengenfeld anno 1312 in einem Kaufbriefe einiger Gründe zu Lengenfeld von Seite des Klosters Melk angeführt. Ibidem. Haug Lengenfelder empfängt einige Gülten zu Droß und Egelsee von Heidenreich Herren von Maißau anno 1378 zu Lehen. Streun'sche Collect. Tom. IV. Ulrich und Georg thuen Verzicht an Herrn Hansen von Neydeck anno 1411 wegen einiger innegehabten Waldungen an der Krems. Oswald ehelichte 1443 Barbaram, Christian Hauzenberger's Tochter und versicherte ihre Heimsteuer auf seine freien Gülten zu Leubs. Ennenkl T. I. Fol. 369 et 370. Hans war noch 1534 im V. O. M. B. begütert.

Lengheim oder Lenghaimb, Grafen *).

Albertus Herzog zu Oesterreich belehnt anno 1388 seinen getreuen Peter den Lenghaimer mit verschiedenen Lehenstücken &c. Ex Arch. dom. Comit. ab Auersp. Nr. 143.

Der erbar Mann Hännslein der Lenghaimer fertiget als Zeug mit Unterschrift und angehängten Insigeln anno 1392 und 1398 einige Auersp. Urkunden. Ibidem Archiv. domest. Auersperg. Num. 169 und 193.

Engelhard von Aursperg bittet zum Zeugen den edlen und vesten Niclasen Lenghaymer anno 1440. Ibidem. Num. 147. Item der edel vest Niclas der Lenghaymer Burggraf zu Ortenegck bestätiget ebenfalls den Auerspergern zwei Urkunden mit seinem Insigel anno 1441 et 1442. Ibidem Num. 291 et 333.

Ein anderer älterer Nikolaus von Lenghaim war bereits anno 1415 Probst zu St. Martin im Straßgang nächst Gräz, Bar. Kainach Mscr.

Georgius, Wolfgang und Martin Lenghaymer lebten anno 1446 und wurden damals unter die ansäßigen edlen und Ritter in Steiermark gezält.

Georgius von Lenghaim ist in der Pfarrkirche zu St. Michael in Wien begraben und daselbst von ihm zu lesen: Hier liegt begraben der Edel und vest Georg von Lenghaym, welcher

*) Die Stammtafel hiezu befindet sich, Raumverhältnisse wegen, auf Seite 16 und 17.

den 14. Januarii anno 1560 allhier verschieden: Dem Gott genad. Adam von Lenghaim war anno 1567 Landes-General-Einnehmer im Herzogthum Steiermark. Aquil. Caesars Annales Styri. T. III. pag. 550.

Johann, Andreas und Adam Grafen von Lenghaim wurden anno 1714 im n. ö. Herrenstand als Landesmitglieder angenommen, jedoch ist nicht zu finden, daß ihre Introduction erfolgt sei**).

Leopold von, siehe Löwenthurm.

Leroch.

Leroch zu Pergau und Velbm sind juxta Prevenhuber Collect. aus dem Lande ob der Enns gekommen, allwo sie schon zu Ende des XIV. Jahrhundertes unter dem in der Steyer ansässigen Adel gezält worden sind. Die Edlen Hans, Kilian und Wolf, des Thomas Leroch 3 Söhne werden anno 1413 von Prevenhuber angeführt, sie haben das Gut Messenbach im Traunviertel, Landes ob der Enns, besessen.

Der Edle Wolfgang Leroch war 1448 Kaiser Friedrich's Hofdiener und ehelichte auf des Kaisers hohen Zuspruch des reichen Wolf Lueger Tochter Barbara. (Prevenh.) Hanns Leroch erscheint 1451 bei der n. ö. Stände-Versammlung und fertiget der gesammten Stände Bündniß zu Mailberg. Greißen Mß.

Wolf Leroch zu Messenbach ist anno 1500 Rentmeister und Verweser der Herrschaft Steyer gewesen.

Michael war von 1514 bis 1534 Abt des Klosters Lambach.

Wolf Leroch Ritter Herr zu Velmb hodie Felling V. U. W. W. und Georg Leroch Herr zu Pergau erscheinen anno 1524 auf dem Landtage zu Wien Montags nach St. Martin unter der Ritterschaft.

Hans und Wolf von Leroch Riter sind eben 1534 mit obigen Schlössern V. U. W. W. begütert. Der edel vest Wolfgang Leroch kais. Pfleger am Wartenstein wird vom Herrn Wolfhard Streun zu Schwarzenau 1535 belehnet über das Weislehen in der Steinakircher Pfarre. Ut Zinzendorf: Lehn-Archiv.

Wolfgang Leroch zu Velbm kaufte laut Kaufbriefes ddo. 30. März 1538 den Freisitz und einige Grundholden zu Rainerstorf nächst der Schwechat von Sigmund Herrn von Eberstorf. n. ö. alte Landrechts-Registratur.

Idem Wolfgang Leroch erkaufte laut vorhandenen Kaufbriefes, so datirt den 2. Juli 1533 den Freihof und Edelsitz zu Simoning (Simmering) bei Wien mit den dazu gehörigen Gründen und Gehölz von Sigismund Engelshofer. (loco citato). Idem Wolfgang erscheint auf dem Landtage zu Wien den 29. October 1539. Wolf Leroch zu Velbm der jüngere wird noch von Hans Adam Herrn von Zinzendorf anno 1555 über einige von denen Pöckeln zu Pottendorf erkaufte Gülten und Zehenten belehnt. Ibidem. Das Wappen derer von Leroch ist ein nach der Länge mitten gespaltener Schild rechts ein blaues links ein schwarzes Feld, unten auf einem dreifachen grünen Hügel steht mitten eine goldene Lerche mit schwingenden Flügeln, gleichsam zum Fluge gerichtet, sich durch beide Felder ausbreitend. Oben auf dem geschlossenen Helme steht ebenfalls die goldene Lerche auf grünen Hügel oder Bergl mit ausgebreiteten Flügeln.

Die Helmdecke ist rechts blau und gold, links schwarz und gold — Nota: einige sagen irrig anstatt der Lerche einen goldenen Adler. Leroch ist nach der Bauernsprache eine Lerche.

**) Dieses Geschlecht wurde durch die im J. 1823 erfolgte Aufnahme des unbegüterten Grafen Joachim von Lengheim, k. k. Kämmerers und steiermärk. Landesausschußrathes unter die alten Geschlechter des n. ö. Herrenstandes, der n. ö. Standschaft einverleibt.

Anmerkung der Redaction.

Leschner.

Johann Baptist Leschner, kais. Ober-Hof- und Landforstmeister, angenommen unter die neuen Ritterstandsgeschlechter den 29. Juli 1664. Die Familie ist mit seinen Kindern wieder abgegangen.

Leslie vulgo Leßl, Grafen.

Dieses reich begüterte, einst in Steiermark ansäßige Grafengeschlecht stammt aus Schottland, allwo Barthold, ihr Stammvater, ein Hungarischer Edelmann anno 1067 sich niedergelassen und nachhin die Würde eines Lord und Grafen von Rothes erlangt hat. Ihr Wappen ist ein silbernes Feld, wo mitten durch nach der Quere ein purpurfarbner breiter Gürtel mit drei goldenen Schnallen gezogen ist, oben auf dem Helme ist ein goldener Greiffen-Rumpf, neben welchem die Aufschrift: Grifo Fast.

Waltherus von Leslie, der zuerst diese Branche seines Geschlechtes in den österreichisch-deutschen Staaten pflanzte, war anno 1632 kaiserl. Oberst-Wachtmeister und hatte an der Ermordung des berühmten kais. Feldmarschalls und Generalissimus Alberti Wenc. von Wallenstein, Herzogs zu Friedland 1634 Theil genommen.

Darauf schenkte ihm 1635 Kaiser Ferdinand II. die von Trczka, welcher eben mit dem Wallenstein zu Eger entseelt worden ist, confiscirte Herrschaft Neustadt an der Mettau. Kaiser Ferdinand der Dritte erhob ihn sammt seinem Geschlechte bald hernach den 5. Juni 1648 in den Reichsgrafenstand, endlich wurde er kais. wirklich geheimer Rath, Kämmerer, Feldmarschall und kommandirender General an den slavonischen und petrinianischen Grenzen; er war dreimal verheiratet, worunter eine Gemalin, eine geborne Gräfin Lamboy, die letzte Gemalin aber, welche er als Witwe hinterlassen, war Anna Franziska Gräfin Dietrichstein, Fürstens Maximilian von Dietrichstein Tochter. Wenige Jahre vor seinem Hinscheiden war er anno 1664 und 1665 Kaisers Leopolds des I. Groß-Botschafter an der Ottomanischen Pforte. Kurz vor seinem Tode anno 1667, erhob er mit kaiserlicher Genehmhaltung, welche darüber den 27. April 1667 erfolgte, die Herrschaften Neustadt an der Mettau in Böhmen und Pettau in Steiermark zu einem Fideikommiß, und ordnete, weil er selbst keine Kinder hatte, an daß seines Bruders Alexander Grafen von Leslie männliche Descendenz, im Falle aber auch diese dereinst erlöschen sollte von seiner Ehefrauen Seite das fürstlich und gräflich Dietrichstein'sche Geschlecht in Besitz dieser Herrschaften nachfolgen sollen.

Er ist hierauf den 4. Martii 1667 mit Tod abgegangen. Daher fielen alsdann sogleich die Fidei-Kommiß Herrschaften Neustadt an der Mettau und Pettau an dessen Bruders Alexander Grafens von Leslie ältesten Sohn Jacobum Grafen Leslie. Gedachter Graf Alexander und Jacobus Graf Leslie nahmen nachhin auch das Incolat in Oesterreich und wurden den 6. Februar anno 1668 in Herrenstand immatriculirt.

(Fortsetzung auf S. 18.)

Die Grafen von Len…

Tobias von Lengheim, Ritter, erschien anno …

Otto Lengheimer, Ritter, lebte …

Johannes sive Hans Lengheimer, Ritter …

Martinus Lengheimer, Ritter, lebte 1382.

Peter Lengheimer anno 1…

Nikolaus von Lengheim war 1415, … außerha…

Georgius von Lengheim, Ritter, verglich sich 1445 mit seinen neben genannten Geschwistern über die väterliche Erbschaft. Gemalin: Benigna von Trautmannsdorf, Johannis von Trautmannsdorf und Dorothea von Reißberg Tochter.

Wolfgang von Lengheim, 1445, Gemalin: Martha von Stadl.

Adamus von Lengheim, ohne Succession.

Benigna von Lengheim †. Gemal: Georgius, Herr von und zu Stadel.

David I. von Lengheim lebte noch anno 1521, hatte 5 Ehefrauen:
1. Elisabeth von Aspach.
2. Kunigunde von Mindorf.
3. Agatha Innerseer.
4. Anna Schrott von Kindsberg, und
5. Kunigunde von Stadel, letztere war ohne Kinder.

Obiger David I. von Lengheim zeugte mit den ersten 4 Gemahlinen folgende 8 Kinder Namens:

Otto Friedrich von Lengheim lebte circa … Gemalin: Catharina von Malek, hinterlassen…

1. Anna von Lengheim † jung.

1. Adamus von Lengheim lebte 1567 als General-Einnehmer der steirischen Landschaft † 1585. Gemalin: Helena von Weißeneck.

2. Georgius von Lengheim starb in der Jugend.

3. Ehrenreich von Lengheim starb ledig.

4. David II. jun. von Lengheim † 1587. Gemalin: Lucia, Herrin von Stadel, Andreas Herrn von Stadel und Anna von Leininger Tochter, Joh. Bapt. Freyherrn Khiesel von Kaltenbrunn Witwe, von welcher die Descendenz

Otto Friedrich von Lengheim anno 1612. Gemalin: Ursula Freyin von Teuffenbach, Rudolfi Freyherrn von Teuffenbach und Katharina von Steinach Tochter, ohne Kinder.

Johannes Adamus, erste…
Gemalin: Elisabetha von …

Susanna Elisabetha Freyin von Lengheim. Gemal: Herr von Stubenberg.

Johann Friedrich, Freyherr von Lengheim † in der Jugend.

Johann Andreas I, Fre… heim, J. Oe. Regierung… Kämmerer
Gemalin: Maria Elisab… Stadel, Georg Leopold Fre… und Maria Jacobea von …

Georgius Adamus, Graf von Lengheim, k. k. Kämmerer und J. Oe. Hofkammerrath, wurde anno 1675 in den Reichsgrafenstand erhoben †.
Gemalin: Theresia Gräfin Rindsmaul, Johann Otto Grafen von Rindsmaul und Benigna Gräfin von Gleispach Tochter †, eine Mutter von 13 Kindern, deren nachstehende großerwachsen:

Maria Elisabetha Gräfin von Lengheim. Gemal: Leopold Freyherr von Stadel †.

Maria Theresia Gräfin von Lengheim †.
1. Gemal; Erasmus Friedrich Freyherr v. Herberstein.
2. Gemal: Ferd. Hannibal Graf v. Herberstein. Pusterwalder-Linie.
3. Gemal: N. Graf Schrattenbach.
4. Gemal: Sigismund Graf Wagensperg.

Maximilianus Adamus Graf von Lengheim, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant und 1723 J. Oe. Hofkriegsraths-Vicepräsident †.
Gemalin: Ernestina Josefa Maximiliana Gräfin von Schlick, Francisci Ernesti Grafen von Schlick Tochter, Sternkreuz-Ordensdame †.

Ernestus Graf von Lengheim, † ledig

Johann Andreas III. Graf von Lengh… k. k. Kämmerer und k. k. Hofkammer… zu Wien, gest. 1743.
1. Gemalin: Maria Aloisia Gräfin … Breuner, Maximiliani Ludwig Grafen … Breuner Tochter † 1727.
2. Gemalin: Maria Theresia Gräfin … Thürheim, Christof Leopolds Grafen … Thürheim Tochter, Sternkreuz-O.-D…

Johannes Adamus Georgius, geb. 1719 †.

Gundaccar Thomas, geb. 1720 †.

Erneſtina geb. 1747 ist todt.

Christina Anna, geb. 23. Juni 1748, Sternkreuz-Ordensdame. Gemal: Franciscus Josephus Graf von Wildenstein, k. k. Kämmerer und Regierungsrath zu Graz.

Josef Adamus, jetziger Graf von Lengheim &c., geb. 1750, k. k. Kämmerer und J. Oe. Regierungsrath zu Graz.
1. Gemalin; Maria Theresia, Johann Jos. Freyherrn von Stadel und Josefa Herrin von Stubenberg Tochter, geb. 1754, haben vier Kinder.
2. Gemalin: Maria Anna Gräfin von Schaffgotsche.

Amalia. Carolus. Josephus. Franciscus.

Carolus Josephus, … heim, geb. 1755, … diene…

gheim in Steiermark.

Christi 969 auf dem Turnier zu Braunschweig;

322; uxoris nomen non constat.

lebte 1368; Gemalin: Scholastica Heymer.

388 und Georgius Lengheimer sive von Lengheim idem 1382 floruit.
Gemalin: Ursula Praudt.

robst zu St. Martin am Straßgang
o Gräz.

Johannes von Lengheim lebte noch zwischen den Jahren 1420 und 1430.
Gemalin: Barbara von Lugast sive Ligist, hinterließ 4 Söhne und etliche Töchter.

Nikolaus von Lengheim,
Burggraf zu Ortenek 1442.

Martinus von Lengheim lebte eben noch 1445.
Gemalin unbekannt.

Barbara von Lengheim lebte noch 1450.
Gemal: Johannes von Saurau, Ritter.

1509.
3 Kinder.

Scholastica von Lengheim 1417.
Gemal: Pancratius von Kroßlin zu Dorf in N. Oe.

2. Barbara von Lengheim † eben in der Jugend.

3. Johann Georg von Lengheim † eben in der Jugend.

5. Benigna von Lengheim.
emal: Caspar Freyherr von Kuenburg;
hr erster Gemal war Otto Freyherr von Herberstorf.

6. Wolfgang von Lengheim starb unvermählt.

7. Georg jun. von Lengheim † 1560.
Von ihm lieset man im Nekrologio bei St. Michael in Wien: Hier liegt begraben der edelvest Georg von Lengheim, Ritter, welcher den 14. Januarii 1560 allhier verschieden.

8. Elisabeth von Lengheim starb unvermählt.

Freyherr von Lengheim 1631. J. Oe. Hofkammer-Vicepräsident †.
Gloyach, Johann Friedrichs von Gloyach und Engelburga
v. Lamberg Tochter, vermält 1615.

eyherr von Leng-
gsrath und kais.
†.
etha Freyin von
eyherrn von Stadel
Gleiniz Tochter.

Regina Eleonora Freyin von Lengheim.
Gemal: Sigismund Freyherr v. Gloyach.

Maria Anna Freyin von Lengheim,
kais. Hofdame.

Johann Andreas II. jun., Graf von Lengheim, geb. den 11. Jänner 1643.
k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, wurde 1675 in den Reichsgrafenstand erhoben † 1722.
Gemalin: Maria Helena Freyin von Maschwander, Gabriel Freyherrn von Maschwander und Maria Elisabeth Freyin von Eibiswald Tochter †, hatten 3 Töchter:

aria Elisabetha, Gräfin von Lengheim, Sternkreuz-Ordensdame, geb. den 24. Jänner 1660, † 1719.
Gemal: Helmhard Christ. Ungnad Graf von Weißenwolf.
Gemal: Otto Ehrenreich Graf von Abensperg und
raun, k. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, n. ö. Land-
arschall und Landesoberster, Herr der Reichsgrafschaft
Gloß und Wolkenburg, Majoratsherr zu Petronell, Traun, Pockflüß 2c.

Maria Katharina, Gräfin von Lengheim †.
Gemal: Johann Otto Reichsgraf von Dernbach zu Wiesenthaid, Herr zu Arnfels 2c. in Steiermark, k. k. geh. Rath und Kämmerer, Erb-Marschall des Herzogthums Franken, der anno 1697 als der Letzte seines Geschlechtes zu Gräz in Steiermark gestorben.

Anna Maria, Gräfin von Lengheim, geb. 1686, † 27. December 1773 im 87. Jahre ihres Alters, Sternkreuz-Ordensdame.
Gemal: Johann Friedrich Graf von Seilern, k. k. wirkl. geheimer und Conferenz-Rath, österr. Hof- und Staats-Kanzler, Erbland-Postmeister in Mantua und Oberst-Erb-Kuchelmeister im Herzogthum Kärnten †.

heim,
Rath
von
von
von
von
. †.

Maria Eleonora Gräfin von Lengheim war kais. Hofdame, starb unvermält.

Johann Franciscus Graf von Lengheim, deutscher Ordensritter und k. k. Hauptmann †.

Johann Adamus Graf von Lengheim, Maltheser-Ritter †.

Carolus Josephus Graf von Lengheim †, k. k. Kämmerer und ehemaliger J. Oe. Hofkammer-Rath, Herr der Herrschaften Fasoldsberg, Wagnau, Bertholdstein, Messendorf, geb. 1697, starb 1776.
Gemalin: Maria Amalia, geb. 1726, Johannis Adami Freyherrn von Fünfkirchen aus Oesterreich und Mariae Ernestinae geb. Gräfin von Salm-Reifferscheid Tochter, Sternkreuz-Ordens-Dame, Witwe.

Maria Elisabetha,
geb. 1724 †.

Graf von Leng-
ft in k. k. Kriegs-
ien.

Anna Maria, geb. 1756.

Eleonora, geb. 1758.

Johann Joachim, Graf von Lengheim, geb. 1760.

Vincentius Franciscus, Graf von Lengheim, geb. 1761.

Petrus Graf Leslie war auch Jacobi Bruder, Alexanders jüngerer Sohn, lebte noch 1681 und succedirte als damaliger senior. Obiger Jacobus des H. R. Reichs-Graf von Leslie war anno 1669 k. k. wirklich geheimer Rath, Kämmerer, J. Oe. Hofkriegsrath-Präses zu Gräz und General-Feldmarschall-Lieutenant, endlich aber anno 1676 k. k. Feldmarschall, Herr der Majorats- und Fideikommiß-Herrschaft Neustadt an der Mettau und Pettau, hatte zur Ehe Mariam Theresiam Fürstin von Liechtenstein, Caroli Eusebii Fürstens von Liechtenstein und dessen Ehefrau Maria Beatrix geb. Fürstin von Liechtenstein Tochter, mit welcher er sich anno 1667 vermälte. Sie aber hat nach seinem Tode circa annum 1692 mit Johann Balthasar Grafen von Wagensperg abermal sich verehlicht. Petri Grafens von Leslie Söhne Jacobus Ernestus und Wilhelmus Graf von Leslie; dieser letzte war 1716—1718 Bischof zu Waizen in Ungarn, hiernach von anno 1718 Bischof zu Laibach in Krain, wo er anno 1727 im 70. Jahre seines Alters verstorben ist.

Jacobus Ernestus des H. R. Reichs-Graf von Leslie war k. k. wirklich geheimer Rath und J. Oe. Hofkammer-Präsident zu Graz im Jahre 1728. Vermälte sich anno 1695 mit Josepha Louise Fürstin von Liechtenstein, Maximiliani Jacobi Fürsten von Liechtenstein-Nikelspurg und Johanna Fürstin von Liechtenstein Tochter, Francisci Wilhelmi Reichsgrafen von Hohenembs vorhin gewesene junge Witwe. Verließ 2 Söhne, Namens:

Josephus Sigismundus, welcher sich den 26. Juni 1719 mit Maria Anna Eleonora Josefa Fürstin von Eggenberg, des Joh. Anton Josef Fürsten von Eggenberg und der Maria Karolina Josefa Gräfin von Sternberg Tochter, verehelichte, starb bald darauf nach wenig Jahren ohne Kinder; und Carolus Cajetanus Graf von Leslie, Herr zu Neustadt an der Mettau in Böhmen, Pettau, Pernegg, Straß und Rohitsch in Steiermark, Jacobi Ernesti jüngerer Sohn, k. k. wirklich geheimer Rath, Kämmerer und J. Oe. Revisorii Präsident zu Gräz ward am nämlichen Tage und Jahre nämlich den 26. Juni 1719, wie sein Bruder vermält mit Maria Theresia Josefa Fürstin von Eggenberg der obigen Schwester, Anton Josef Fürsten von Eggenberg und Maria Carolina Josefa Gräfin von Sternberg, Tochter. Er starb anno 1762, verließ damals 3 Söhne: Leopoldum Grafen von Leslie, der im Majorat succedirte und 1727 geboren, mit Franzisca Ludovica Gräfin von Waldstein vermält war; Antonium geb. 1729 und Carolum Josef geb. 1732, letzterer starb vor dem Vater. Von den Töchtern sind nebst einigen, welche jung und unvermält gestorben, anzumerken: Maria Rosalia, Francisci Antonii Grafen von Attimis Gemalin; Maria Cajetana, Caroli Josefi Grafens von Lamberg zu Ortenegg &c. Gemalin.

Antonius Graf Leslie (jetzt 1787) Majoratsherr zu Neustadt, Pettau. Pernegg, Straß, Ehrenhausen und Rohitsch, vermält mit Maria Henrietta, Fürstens Heinrich Franz von Mannsfeld Tochter, geboren 30. October 1754, vermält 8. Januarii 1778. Sie starb zu Gräz im September 1784.

Nota. Robert von Leslie gewesener kais. Hauptmann und General-Adjutant bittet bei dem Erzherzog Leopold Wilhelm, Bischof zu Straßburg, Halberstadt, und commandirenden Generalen im Jahre 1660 entweder bei dessen Hofstadt oder bei dem Erzherzog Carl Josef um eine Anstellung.

Leubersdorf, von.

Otto von Leubersdorf kommt anno 1160 und sein Sohn Chunrad als Zeuge vor in Herrn Alberos von Chunring Urkunde und Schenkungs-Briefe der Pfarre zu Zistersdorf an das Kloster Zwettl. Annal: Zwettl.

Druslibus de Liuberstorf anno 1206 in Herzog Heinrich's des älteren zu Mödling Diploma über ein dem Kloster Zwettl geschenktes Gut zu Guntramsdorf Annal: Zwettl.

Der edle Hans Leuberstorfer ist Zeuge anno 1432 in einer Urkunde des Stiftes Mölk wegen einiger dem Gilich Kechen nachgelassenen Zehenten zu Gumpoldskirchen.

Georg und Stefan die Leuberstorfer empfangen von Herrn Sigmundum von Eberstorf und Georgen von Eckartsau anno 1449 die Lehen über die Hälfte groß und klein Zehents zu Rassendorf Arch. Stat. n. 2676.

Georg und Chunrad von Leuberstorf zu Raissendorf erhalten 1453 eine Verzicht von dem ehrsamen Geistlichen Otto dem Leuberstorfer. Enenkl Msc. T. II.

Anna Affra Leuberstorferin, geborne Hackingerin verschafft all' ihr Vermögen ihrem Ehewirth Ulrich Leuberstorfer per donationem inter vivos mortis causa. Die Urkunde ist datirt in ihrem Schlosse Ranzenbach anno 1509. Archiv. n. 3534.

Seine Tochter erster Ehe Barbara war 1514 mit Wolfgang Pahsser zu Sitzenthal verehelicht.

Die Leuberstorfer haben nach Bar. Enenkel's Zeugnisse Ladendorf und Ranzenbach besessen und sind im 16. Saeculo abgestorben.

Leupoldstorfer, von.

Ortolf, Miles de Leupoldstorf kommt vor 1293 in Mölkeri'schen Urkunden.

Ortolf und Niklas die Leopoldstorfer empfangen zu Lehen anno 1390 zwei Höfe zu Gänserndorf von Herrn Haug von Volkenstorf. Arch. stat. n. 1248.

Niklas verkauft Herrn Hansen von Eberstorf einige Gülten und Güter seines Antheils zu Taydorf anno 1414 um 110 Pfd. 18 Wiener Pf. Arch. n. 1912 und Ortolf verkauft 1415 eidem Herrn Hansen von Eberstorf seinen Antheil zu Taydorf. Idem stat. n. 1941.

Lorenz Leopoldstorfer, Ritter, empfängt anno 1431 die Lehen über einen Zehent und 14 Joch Aecker bei Sonnberg in der Fläche von Herrn Bernharden von Rohr und 1470 über eben dieselbe von Herrn Albrechten von Rohr zu Sonnberg. Archiv. n. 2271 et 3072.

Leuprechtinger,

aus Baiern.

Sigmund Leuprechtinger, Ritter, unterschreibt nebst vielen anderen vom Ritterstande den 15. März 1452 das Bündniß der österreichischen und ungarischen Stände. Greißen Msc.

Hanns Leuprechtinger ist 1457 Zeuge in Herrn Ulrichen von Eitzing Cessionsbriefe einiger Zehente an das Kloster Mölk. Phil. Hueber.

Wilhelm war 1478 mit Anna von Perkhaim vermält Hoheneck P. III.

Leutersheim, von.

Dieselben haben von den Schaden zu Cronsegg die Güter Cronsegg und Schiltern in Nieder-Oesterreich überkommen und eine Zeit lang besessen.

Veit von Leutersheim 1494.

Leutfaring, von.

Erhard, der edle Leutfaringer kauft anno 1312 von Sigmund Kastner seinem Vetter die Veste Leestorf. Hueber c. 8.

Stefan von Leutfaring empfängt eben die Veste Leestorf anno 1437 vom Abte zu Mölk zu Lehen; er führte einen Wildschweinkopf im rothen Felde zu seinem Wappen.

Erhard von Leutfaring verabredet anno 1469 die Verehelichung der Jungfrau Margareth von Leutfaring mit Wolfgangen Radler zu Sichtenberg. Arch. stat. n. 3062.

Hans, Stefan und Christoph von Leutfaring, Gebrüder, theilen anno 1475 ihr väterliches Erbgut und Hans verkauft seinem Bruder Stephan seine Grundstücke zu Neudorf, Gumpoldskirchen und Mödling. Arch. stat. n. 3160 et 3162.

Ferner verkauft Hans von Leutfaring seinen durch den Tod seines Bruders Christoph ererbten Antheil an dem Sitze und der Veste Neudorf anno 1482 sammt Zugehör an Stephan seinen Bruder Arch. stat. n. 3225.

Leyden.

Johann Baptist Freyherr von Leyden ist den 16. September 1688 den neuen Geschlechtern des n. ö. Herrenstandes einverleibt worden, mit ihm aber auch diese Familie wieder abgegangen.

Das freyherrliche Wappen ist ein vierfeldiger Schild. Im ersten Felde ein Löwe, einen Pfeil haltend, im anderen ein Kreuz, im dritten drei Sterne, im vierten Felde ein Pelikan.

Eine andere Familie von Leyden hat im 13. und 14. Jahrhunderte in Niederösterreich gelebt.

Von dieser schenkte Luitgardis von Leyden dem Kloster Mölk einigen jährlichen Dienst zu Erchengars und Rudnick für ihre und ihres Gemals Herrn Rugeri Seele anno 1282. Hueber c. 5. n. 7.

Herr Friedrich von Leyden und sein Bruder Herr Peringer sind Zeugen in des Klosters Mölk Donationsbriefe eines Hauses zu Manhartsdorf von Herrn Chatold und Hadmar von Werd anno 1308. Idem c. 7. n. 1.

Friedrich von Leyden resignirt mit Einwilligung seiner Gemalin Frau Dyemud dem Kloster Mölk den Zehent zu Götzendorf anno 1312 und Benedicta, des Herrn Ruger von Leyden Witwe, schenkte dem Kloster Mölk einige Renten zu St. Georgen unweit Mölk anno 1312. Hueber c. 8 n. 4 et 13.

Das Friedrich von Leyden Wappen de anno 1315 ist zu sehen in des Hueber's Austr. illustrata t. 10. n: z.

Herr Dietrich von Leyden ist Zeuge in des Klosters Mölk Kaufbriefe eines Hauses in Pruel von Herrn Ludwig von Zelking anno 1329. Hueber C. 10. n. 8.

Diese uralte Familie ist in Oesterreich längst ausgestorben.

Leyßer, Freyherren.

Dieselben sind aus Steiermark nach Oesterreich gekommen. Ihr ganzes Geschlechts-Register ist in Duellii Excerptis geneal. ausführlich angeführt.

Raimund Leyßer, Ritter, hat dem Kaiser Rudolf I. von Habsburg anno 1278 in der Schlacht wider König Ottokar aus Böhmen nebst Conradum von Ungnad beim Leben errettet, als der von Fullenstein, des Kaisers Feind, ihn angefallen, welchen er Rudolf Leyßer mit ritterlicher Faust erlegt hat. Deßgleichen hat Janusch oder Johann Leyßer, Ritter, Herzog Albrechten I. von Oesterreich, nachmaligen Kaiser, in der Schlacht anno 1298 beim Leben erhalten.

Niklas Leyßer hat noch im 14. Jahrhunderte die Güter Ober- und Nieder-Leyss wie auch sein Sohn Hans, der 1411 in einem Vergleichsbriefe zwischen Jörgen von Polheim und Johann von Ehrenfels als Zeuge gefunden wird, erstgedachte Güter Gföhl, Ober- und Nieder-Leyss mit Margarethen von Alberndorf, seiner Hausfrau besessen. Arch. Stat. n. 1802.

Dessen Linie ist aber mit Sigmund Leysser abgegangen.

Ferner zog circa annum 1480 Georg Leysser, Ritter, Christoph's Sohn, aus Steiermark nach Oesterreich, von dem alle übrigen Freyherrn von Leysser in Oesterreich abstammen.

Er erzeugte mit Scholastica von Ehrnau, seiner Ehegattin 12 Kinder, davon 6 Söhne zu bemerken, als:

1. Ulrich Leysser, Ritter, Herr zu Weinburg und Wildon in Steiermark, Kaisers Maximilian I. Hoffriegsrath, Oberster Land- und Haus-Zeugmeister in Nieder- und Inner-Oesterreich, hat 1519, da Wien von den Türken zum erstenmale belagert worden, in der belagerten Stadt mit seinen vier jüngsten Brüdern stattliche Dienste gethan; starb 1533 ledig.
2. Erasmus, Zisterzienser-Mönch, Abt des Klosters Zwettel von anno 1512 bis 1545.
3. Sigismundus, kaiserl. Oberster.
4. Johannes.
5. Maximilian und
6. Christof von Leysser, alle vier in kaiserlichen Kriegsdiensten, wovon die letzteren drei den Mannsstammen fortgepflanzt haben.

Voriger Sigmund von Leysser kaufte den 24. Juni 1530 von dem Kloster Zwettl, welches Geldmangel zur Türkensteuer hatte und dessen Abten Erasmo, seinem Bruder, das Gut Neunzen V. O. M. B. mit den Dörfern Aepfelzschwend, Erkenprechts, Wurmbach und Steinbach, und Maximilian von Leysser eben 1530 von dem gedachten Kloster das Gütl Limpfings, Hollnbach und Metzenschlag.

Christopf kaufte anno 1539 das Gut Jedolzberg von den Freiherren von Lamberg und 1542 Kammern V. U. M. B. vom Kloster Zwettl

Dieser Christoph erzeugte mit Margareth von Eybeswald den Erasmum, Sigismund den Jüngern und Maximilian II. der das Gut Neunzen von Sigmund, seinem Vetter, erbte, dann Hans und Ulrich von Leysser.

Der ältere Erasmus von Leysser zu Jedolzberg und Neunzenhof, der römischen kaiserlichen Majestät Hauptmann zu Neustadt hat laut Revers datirt zu Wien den 12. Mai 1569 für sich und seine Brüder Sigismund, Maximilian Hanns und Ulrich Leysser von dem Hochgeboren Fürsten Herrn Georg Friedrich, Markgrafen zu Brandenburg, Herzog zu Stettin, Pommern, Jägerndorf Burggrafen zu Nürnberg, durch dessen Lehenträger und Lehenprobsten in Oesterreich Herrn Ludwig Grafen zu Leonstein, Herrn zu Scharffenegg, der römischen kaiserlichen Majestät Hofrath, zur rechten Mannslehen empfangen, das Schloss Cronsegg mit seiner Zugehörung in N. Oe., sowie es von dem Burggrafthume Nürnberg zu Lehen geht ꝛc. den 12. Mai 1569. Hoffammer-Archiv.

Derselbe Erasmus Leysser, Herr zu Jedolzberg, Cronsegg und Schiltern, ward anno 1573 n. ö. Landschafts-Ober-Einnehmer hernach anno 1576 n. ö. Regierungsrath und 1585 Ritterstands-Verordneter, kaufte 1579 Cronsegg und Schiltern, baute das Schloss und die Pfarrkirche zu Schiltern vom Grunde, starb 1591, ist in selber Kirche begraben.

Erasmi einziger Sohn Cristoph von Leysser besaß Cronsegg, Schiltern, Neunzen und Landerstorf in N. Oe., war von 1610 bis 1614 und wieder 1647, viermal n. ö. Ritterstands-Verord-

neter; verkaufte 1640 sein Gut Landerstorf Herrn Adam von Podenstein. Sigmund der jüngere, Herr zu Cammern und Weinburg hat 1587 das Gut Cammern um 4000 fr. dem Kloster Zwettl wieder überlassen.

Maximilian II. von Leysser Sohn Ulrichs, kaiserlicher Oberst-Lieutenant erzeugte den Ferdinand Rudolf von Leysser, Freyherrn zu Cronsegg ꝛc. Dieser erbt 1648 von obigen Christoph, seinem Vetter, die Herrschaft Neunzen, kaufte Groß-Poppen und Mühlbach, überkommt mit seiner Gemalin Katharina Herrin von Landau die Herrschaft Reichenau. Er, Ferdinand Rudolf, wird nebst seinen Vettern Georg David von Leysser, Herr zu Weinburg, Waldegg Lehen in Steiermark und zu Donnerskirchen in Ungarn und Hans Sigmund von Leysser, kaiserlicher Oberstlieutenant, vom Kaiser Ferdinand III. anno 1649 in den Freyherrnstand mit aller Descendenz erhoben und 1652 dem n. ö. Herrenstande einverleibt.

Ferdinand Rudolf Leyßer hatte Strittsache anno 1650 bei der n. ö. Regierung wegen des gegen ihn fällig erklärten brandenburgischen Lehengutes Cronsegg und Schiltern, so Herrn Ferdinand Geymann, Freyherrn, verliehen worden, welchen aber gedachter Ferdinand Rudolf Leyßer und Christoph Göz, sein Beamter, gewaltsam ex posessione deturbirt..

Die Sache ward hernach selbst durch höchste kaiserliche lit. promotoriales verglichen und mehrgedachtem Herrn Ferdinand Rudolf Leysser das Schloß Cronsegg sammt dem Dorfe Schiltern ꝛc. von Herrn Christian und Albrechten Vettern, Markgrafen zu Brandenburg, laut ihrer von sich gegebenen Resolution ddo. 5. November 1651 gegen Abfertigung und Hintanzahlung der Herren von Geymann, de novo als brandenburgisches Mannslehen verliehen, den 12. Februar 1652.

Hof-Kammer-Archiv. Fasc. Brandenburgisches Lehen.

Ebenderselbe Ferdinand Rudolf von Leyßer, Freyherr zu Cronsegg und Schiltern, Herr zu Neunzen, Mühlbach, Mittelberg und Unter-Reith hat dem wolgebornen Herrn Joachim Freyherrn von und zu Windhag auf Pragthal, Saxenegg, Reichenau am Freiwald ꝛc. Ihro röm. kais. Majestät Rath und Regenten des Regiments der n. ö. Landen, sein eigenthümliches Schloß und Herrschaft Neunzen mit allen Zugehörungen und Rechten, wie er solche als sein rechtmässiges Erbgut von weiland Herrn Ulrichen von Leysser, seinem lieben Herrn Vater geerbt, laut Kaufbriefes ddo. Wien den 26. October anno 1658 verkauft. In demselben ist auch Christoph von Leysser, Freyherr, des Verkäufers Sohn, mit unterfertigt. Georg Wilhelm Freyherr von Leysser, des erstbesagten Georg Davids Sohn, kaufte anno 1692 Oxenburg V. O. W. W., besaß auch das Gut Sitzenthal. Von seinen mit seiner Gemalin Elisabeth Freyin von Hegenmüller erzeugten Kindern brachte Johann Ulrich Freyherr von Leysser durch Erbschaft seiner Gemalin Maria Susanna Freyin von Russenstein, vermält 1746, die Herrschaften Grünbühel, Kilb und Unter Wölbling V. O. W. W. an sich. Von diesen leben die Söhne Johann Ludwig und Carolus Freyherr von Leysser, seit anno 1765 kaiserl. Oberst-Lieutenant uns Premier-Wachtmeister der k. k. adeligen Arcieren-Garde; beide waren 1736 kaiserliche Edelknaben, und 3 Töchter Maria Ludovica, k. k. Hofdame, Maria Anna Elisabeth und Maria Johanna Josepha geb. 1724, Johann Franz Josef v. Hegenmüllers Witwe.

Das alte Wappen der Freyherren von Leysser. ist ein schwarzer Schild, darinnen 2 goldene halbe Monde mit dem Rücken aneinanderstoßend zu sehen. Oben auf dem gekrönten offenen Helme ein Federbusch von 5 schwarzen Straußfedern, auf welchen die 2 mit dem Rücken zusammenstoßenden goldenen halben Monde ruhen. Die Helmdecke ist beiderseits schwarz und gold.

Das jetzige vermehrte freyherrlich Leysser'sche Wappen hat 4 Felder, 1. und 4. schwarz, in solchem die 2 goldenen halben Monde wie oben beschrieben. 2. und 3. Feld*). Lasur blauer Grund darinnen auf dreifach goldenen Hügeln ein doppelt übereinander wachsender Weinstock oder Weinrebe sammt ihren Blättern ganz von Gold, woran auf beiden Seiten eine goldene Weintraube herabhängt. Oben 2 gekrönte offene Helme, auf dem ersten der schwarze Federbusch, wie oben, mit den 2 goldenen halben Monden, auf dem 2 Helme 2 Hintereinanderstehende blaue Adlerflügel, worauf die vorbeschriebene goldene Weinrebe sammt Trauben, wie im 2. und 3. Felde auf goldenen Hügeln stehet. Helmdecke rechts gold und schwarz links blau und gold.

Lichteneck, von.

Chunrad Lichteneck anno 1257, 1292 et 1309. Annal. Zwettl.

Otto von Lichteneck erkauft 6 Pfund Gülten zu Leubs sammt der Gült auf 5 Holden daselbst anno 1321 von Herrn Ruprecht von Gererstorf. Arch. stat. n 121.

Otto 1336 und Johann anno 1385. Annal. Zwettl.

Ulrich verkauft ein Lehen zu Pfaffstetten anno 1339 Stephan dem Schaffer zu Garsch. Arch. stat. n. 262.

Ulrich ist Schiedsmann anno 1365 in einer Strittsache zwischen Herrn Hansen von Haslau und Heinrich von Kranichberg wegen einiger Gründe zwischen Wildungsmauer, Peternell ꝛc Arch. stat. n. 659.

Ulrich empfängt von Conraden von Weitra anno 1386 wegen der ihm durch Herzogs Albrecht zu Oesterreich Ausspruch zuerkannten Lehenschaft zu Lengenfeld 150 Pfund Pf.; ibidem n. 1167. Conrad von Lichtenecke zu Rauhenstein verkauft 7 Pf. und das Burgrecht zu Leubs anno 1399 Leonharden von Gföll n. 1487.

Des Heinrichs von Lichteneck, Herrn zu Raspach in N. Oe und Margarethen Kadauerin Tochter Ursula hat anno 1422 Theobald Diepald oder Dyepolt von Auersperg, Ritter, zur Ehe gehabt, welcher ihr Docum. Arch. Auersperg: und testante archivo statuum Austriae inf num. 2117 ihr Heiratgut. Heimsteuer und Morgengabe versicherte am St. Gallentag anno 1422.

Wulfing und Ulrich verkaufen anno 1403 dem Ulrich Harasser einige passauische Lehen-Zehente; ibidem num. 1593.

Friedrich von Lichteneck ist auf dem Turnier zu Heilbrunn anno 1408; unterschreibt eben anno 1408 das Bündniß einiger österreichischer Landleute mit Herzog Ernst, kauft von Hansen Krimbinder anno 1416 das Gut und Haus Jedolzberg V. O. M. B., so von Herrn Otten von Maißau zu Lehen rühret, um 100 Pfd. Pf., verkauft dem Wolfgang v. Wurmbrand zu Stuppach 1425 einige Weingärten in der Eichleiten. Arch. stat. n. 1945.

Der Wittiwe Anna von Lichteneck, geborene von Winden, wird in dem Schiedspruche des Herzogs Albrecht von Oesterreich ddo. Laa, am Sonntag vor St. Veitstag 1435 zwischen Herzog Friedrich dem älteren und jüngeren, einer-, dem Herrn Hansen von Eberstorf andererseits wegen 700 Pfund Pf., so dieser auf der Mauth und Gericht zu Neunkirchen zu fordern hatte und wofür Anna, Hansen von Lichtenecks Wittwe, ihre Schwester Katharina, Wolfgangs des Volkenstorfer Hausfrau und deren Bruder Hans v. Winden sich verschrieben hatten, die Schadloshaltung verbrieft. Arch. stat. n. 2370.

(Fortsetzung folgt.)

*) Dieses Feld ist eigentlich das Wappen der Nütz von Katau, welches der Freiherrnstandserwerber Ferdinand Rudolf von Leysser, von seinem mütterlichen Oheime Ferdinand Nütz von Katau, des letzten seiner Familie, ererbt hatte. Anmerkung der Redaction.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Bd Jane [illegible] vol. 2

Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr.

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler" in Wien.

Nr. 2. | **Wien, Februar 1872.** | **II. Jahrgang.**

Protokoll der dritten Monats-Versammlung des Vereines „Adler"

vom 25. Jänner 1872.

Nach Eröffnung der von 20 Mitgliedern besuchten Versammlung, setzte Freyherr Pöttickh von Pettenegg den bereits durch zwei Abende durchgeführten Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des Adels im Mittelalter bis auf die Gegenwart in gleich anzuerkennender Weise fort, indem derselbe diesmal die Ursachen des Verfalles desselben einer kritischen, eingehenden Beleuchtung unterzog. Das allgemeine Interesse und der rege Beifall, welcher der Abhandlung zu Theil wurden, sprachen für die Gediegenheit dieser Studie.

Diesem Vortrage fügte Freyherr von Pettenegg einige erklärende Worte über die zur Ausstellung gelangten Codices:

„Wappenbuch für die österreichischen Herzoge" vom Jahre 1447; und

die sogenannte „Hand-Registratur Kaiser Friedrichs IV." vom Jahre 1446,

bei. — Beide Werke bieten durch ihre mannigfachen und höchst gelungenen Wappendarstellungen dem Heraldiker großes Interesse.

Ueber „arma ignominiosa".

Von

Dr. C. H. von Querfurth,
Advocat und Notar zu Oschatz in Sachsen.

Ob es „arma ignominiosa" (d. h. Schand-Wappen) wirklich geben könne, beziehentlich jemals gegeben habe, ist eine Frage, mit welcher sich ältere Heraldiker öfters angelegentlich befassen, während man in neueren heraldischen Compendien diese Frage gleichsam wie einen überwundenen Standpunkt kaum noch mit zwei Worten berührt findet. Und doch dürfte ein specielles und fleißiges Eingehen auf jene noch immer nicht genügend beantwortete Frage weder ohne Nutzen noch ohne Interesse sein. Es soll daher in Nachstehendem einiges hieher gehörige Material zusammengestellt und kritisch beleuchtet werden, wenn diese kleine Abhandlung auch nur dazu diente, eingehendere Studien und bessere Resultate anzuregen.

Die Ansichten der Heraldiker sind über diese hinreichend wichtige Frage, wie über so manches andere noch unaufgeklärte Thema in dieser noch immer auf ziemlich schwanken Füßen stehenden Wissenschaft von jeher von einander abweichend, nicht selten auch etwas unsicher und unklar gewesen. Während nämlich Einige, ausgehend von der Anschauung, daß Wappen ja doch unter allen Umständen Ehrenzeichen seien und darum auch lediglich zur Belohnung für Tapferkeit, Treue oder sonstige Tugenden und Verdienste um den Staat oder dessen Fürsten vom Letzteren verliehen würden, die Möglichkeit der arma ignominiosa geradezu mit großer Bestimmtheit in Abrede stellen, vertreten wiederum Andere mit nicht minderer Bestimmtheit die gegentheilige Ansicht, indem sie sich entweder darauf beschränken, einzelne Fälle von Wappen oder Wappenveränderungen, welche zur Strafe oder zur Schande gegeben worden seien, zu referiren, oder aber sogar so weit gehen, gewisse Zeichen (Bilder, Heroldfiguren, Schildestheilungen u. s. w.) ein für alle Mal für ignominios hinzustellen.

So erklärt z. B. Johannes de Bado aureo den gestürzten Schild für ein Zeichen des Verrathes, der Flucht oder des Treuebruches, und Harsdörfer will, daß sowohl der gestürzte Schild an sich, als auch ein im (aufrechtstehenden) Schilde vorkommendes gestürztes Schildlein einem Feldflüchtigen zukomme, welcher durch eine löbliche That seine verlorene Ehre wiederzuerlangen versprochen habe. Schmeizel zählt sogar die Beizeichen-Wappen unter die arma ignominiosa. Bei Besprechung der „Chimären oder Ungeheuer", worunter der Greif, der Drache, u. s. w. gemeint sind, stellt Zschackwitz die Vermuthung auf, daß zwar dergleichen Bilder in Wappen insignia ignominiosa (Zeichen der Schande) ursprünglich gewesen sein könnten, daß aber diese Bedeutung im Laufe der Zeiten wieder verloren gegangen sein möge. Mich dünkt, man sollte — wenn man überhaupt arma ignominiosa gelten lassen will — diesen Satz weiter auf alle ignominiosen Bilder und sonstige Zeichen anwenden können oder sogar müssen.

Marc Vulson sieur de la Colombière erzählt, daß ein Graf Herbert von Vermandois zur Strafe begangener Felonie statt seines früheren Wappens einen silbernen Panther in Roth habe führen müssen, desgleichen, daß ein gewisser Johann von Avenne, weil er seiner Mutter geflucht habe, einen an Klauen und Zunge gestümmelten Löwen (lion morné) habe führen müssen. Den Panther aber führen, beziehentlich führten außer dem Herzogthume Steyermark — wie man bei Hoheneck nachlesen kann — noch die mit den Steyerischen verwandten Herren- und Grafen-

geschlechter Starhemberg, Hohenberg, Losenstein und Perneck, sowie auch — wie uns ein Blick in Wappenbücher überzeugen kann, noch gar manche höhere oder minder hohe Geschlechter, ohne daß es uns hierbei im Mindesten einfallen dürfte, dieses altehrwürdige Wappenbild für ein Zeichen der Schande oder der Strafe zu halten; ähnlich verhält es sich mit dem bei den Franzosen öfters vorkommenden lion morné. Oder sollten wir vielleicht annehmen müssen, daß dergleichen Bilder nur in einzelnen Fällen unehrliche, in den anderen Fällen dagegen ehrliche Wappenzeichen gewesen seien? Wie kämen aber dann die Inhaber ehrlicher Wappen dazu, die Unehrlichen mit ihren (der Ehrlichen) Wappenbildern bestraft zu sehen? Freilich möchte man andererseits einwenden, daß dem Mittelalter mit seinen bisweilen wenigstens uns unerklärt gebliebenen Absonderlichkeiten, wie deren im Wappenwesen, gleichwie auch im Lehnswesen uns häufig begegnen, auch derartiges allenfalls zugetraut werden könne.

Doch — fahren wir fort in der Aufzählung fernerer Beispiele wirklicher oder auch vermeintlicher arma ignominiosa. Eines der bekanntesten Beispiele dürfte wol der Schild der Tiepoli zu Venedig sein, welcher in verschiedenen Quellen verschieden blasonnirt und abgebildet sich findet. Nebenstehende Figur theilt Menestrier



als den Schild der Tiepoli mit und spricht das Wappenbild als ein silbernes Horn (corne) in Blau an, ähnlich der Dogen-Mütze, wobei er mittheilt, vor Alters habe dieses Haus einen goldenen dreifach bethürmelten Thurm geführt; als sich jedoch ein Tiepolo an einer Verschwörung gegen den Staat betheiligt gehabt, habe man Alle gezwungen, ihr Wappen zu ändern und zwar in der oben abgebildeten Weise. Menestrier führt noch an, daß man ihm zu Venedig dieses Bild als ein Bockshorn, auch wol als einen Skorpionsschwanz bezeichnet habe. Trier berichtet in der Hauptsache das nämliche und fügt hinzu, daß jene Verschwörung im Jahre 1310 stattgefunden habe, daß das Bild allerdings einen Skorpionsschwanz vorstelle, daß man dasselbe jedoch, um die Schande zu verdecken, einer Herzogs- (Dogen-) Mütze ähnlich darstelle und nun der Schild zu blasonniren sei: in Blau eine silberne in Form einer herzoglichen Mütze gewickelte Binde. In dem sehr seltenen, u. a. jedoch in der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden vorhandenen Folio-Prachtwerke „Famiglie celebri di Italia“ (v. J. 1819) findet sich der Schild folgendermaßen in Farben abgebildet: quergetheilt, oben in weißem, etwas bläulichem Felde eine rothe goldverzierte Dogenmütze, unten in Blau eine silberne Mauer mit zwei Thürmen. Als ein Seitenstück zu dem oben abgebildeten Schilde führt Menestrier den Schild der „Pfalenlappen“ (soll heißen: Pfaffenlappen) an; die Pfaffenlappen im Elsaß führen nämlich (nach Siebmacher I, 194) das Tiepolo'sche Bild dreimal und zwar roth in Silber; das nämliche Bild dreimal, jedoch silbern in Roth, führen (nach Siebm. II, 145) die Schörlin; auch dürfte hierzu noch das Bach'sche Wappen bei Siebm. II, 91 zu vergleichen sein. Ich erwähne dieß, um zu zeigen, daß auch andere und zwar vermuthlich ehrliche Leute jenes angeblich ignominiose Bild geführt haben oder noch führen.

Ferner erzählt Menestrier, daß Einer aus dem Polnischen Stammhause „Jastr Zembic“ (soll heißen: Jastrzębiec) statt seines ursprünglichen Wappens, nämlich in Blau ein goldenes mit den Stollen aufwärts gekehrtes Hufeisen mit einem Tatzenkreuze dazwischen, wegen Betheiligung an der Ermordung des heiligen Stanislaus, also zur Strafe, das Hufeisen abwärts hätte führen müßen. Dieser heilige Stanislaus war nämlich Bischof von Krakau unter Boleslaw II. (dem „Kühnen“) in der zweiten Hälfte des eilften Jahrhundertes. Sollten aber überhaupt wirklich schon damals in Polen förmliche Wappen existirt haben?!

Aus dem bereits gedachten Hause Jastrzębiec soll auch — wie der Graf Ostrorog Gorzenski mittheilt und wovon auch Spener spricht, im vierzehnten (?) Jahrhunderte einmal ein Bruder den anderen im Streite in den Kopf gehauen und so ermordet haben; zu deß Andenken sei ihm der Zuname Zagloba (d. h. für den Kopf, wegen des Kopfes) beigelegt und zum Hufeisen im Wappen ein das erstere spaltender Säbel hinzugefügt worden. Aehnliches wird von dem Wappen der polnischen Familie Pokora aus dem eilften Jahrhunderte berichtet. Ferner soll auch bei einer wappenverwandten polnischen Familie einmal ein Bruder den anderen bei einer Erbtheilung um sein Theil gebracht haben und habe deshalb das Kreuz über dem Hufeisen nur mit einem Arme führen dürfen, auch den Beinamen Krzywda (Unrecht, Kränkung) annehmen müßen.

Zu diesem polnischen Schandwappen-Sagen — deren Glaubhaftigkeit dahingestellt bleiben mag — sei nur noch bemerkt, daß Hufeisen mit Kreuz in Polen sehr häufig in Wappenschilden vorkommt und, wie so manches andere Polnisch-Heraldische, auch in schlesischen Wappen ziemlich beliebt worden ist. In Bobrowicz „Herbarz Polski“ (Polnisches Wappenbuch) finden wir außer dem Jastrzębiec herb (Wappen) mit 293, nach Dorst sogar 349 herbowni (Wappengenossen) unter andern noch Lubicz herb mit 166 Wappengenossen mit dem Stammschilde: in Blau ein silbernes Hufeisen, oben und unten von je einem schwebenden Tatzenkreuze begleitet. Von allen diesen Familien dürften übrigens gegenwärtig kaum mehr, als etwa einige zwanzig noch blühen.

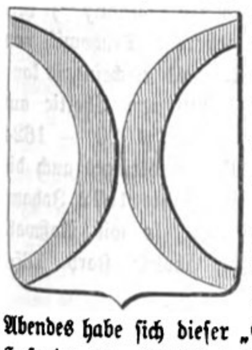
Auch Spangenberg spricht sich dahin aus, daß wol die Wappen bisweilen zur Strafe geändert worden seien daß die „Oberkeit“ einem etwas aus seinem Wappen hinweggenommen, als z. B. die Kronen von den Löwen und Adlern (— das ist so ächt zopfheraldisch! —), oder eine Zeit lang sein Erbwappen zu gebrauchen verboten, oder ihm auch wol ein anderes zu führen auferlegt. So werde z. B. in etlichen Thüringischen Chroniken erzählt, daß um das Jahr 982 die Wenden einen Einfall in das Land gemacht und einen Grafen zu Mansfeld bedrohet hätten, wofern er ihnen nicht Proviant und Futter schaffe, ihm seine Herrschaft ganz umzukehren; darauf habe aus Furcht ihnen dieser Graf das Gewünschte verschafft, wofür zur Strafe er einen nackten Dieb am Galgen hangend in seinem Wappen (notabene im zehnten Jahrhunderte) habe führen müßen. Spangenberg selbst hält jedoch diese Geschichte für ein „Märlein“ weil kein Historiker, als Diethmarus, Lampertus, Regino, 2c. ein Wörtlein davon gedenke. Ich füge hinzu, daß auch in Francken's „Historie der Graffschafft Manßfeld“ (1723) zwar die Bedrohung jenes Grafen durch die Wenden, kein Wort jedoch davon erwähnt sich findet, daß der Graf den Feinden wirklich gewillfahret habe, oder gar, daß er ein Schand-Wappen habe führen müßen.

Nach Siebm. V, 89 führen die Fausten einen von Silber (?) und Schwarz dreimal gespaltenen und dreimal getheilten, also mit 16 Schachfeldern geschachten Schild und im rechten Obereck im silbernen (?) Schachfelde einen achtstrahligen schwarzen Stern. Hiernach entlehne ich eine in der Weber'schen illustrirten Zeitung mitgetheilte Wappensage: Unter der Rubrik „Grafen“ werden daselbst aufgeführt die Eltz, genannt Faust von Stromberg, welche in einem complicirten Schilde u. a. ein von „Roth und Gold“

„fünfmal“ geschachtes Feld führen, in dessen rechtem Obereck sich ein schwarzer Stern befinde. Dieses sei das Stammwappen der Faust von Stromberg, welches die von Eltz wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit Jenen in ihren Schild aufgenommen, da im Jahre 1729 die Stromberger ausgestorben. Ein Stromberg habe nämlich einmal mit seinem Lehnsherren, einem Pfalzgrafen am Rhein, Schach gespielt; sie seien hierbei mit einander uneinig geworden und der Pfalzgraf habe den Stromberg geschimpft, worauf dieser mit der Faust nach ihm geschlagen. Hierauf habe der Pfalzgraf das Gut Stromberg eingezogen und der Kaiser habe den Stromberg bestraft dadurch, daß er und seine Nachkommen sich Faust schreiben und das Schachbrett — wie beschrieben — im Wappen führen mußten.

Da hätten wir wieder eines von den Beispielen, zufolge welcher ein bisher und auch ferner ehrliches Wappenbild in einem besonderen Falle zu einem unehrlichen oder doch wenigstens ungünstigen Wappenbilde gemacht worden wäre. Daß der Stern den Faustschlag bedeuten, daß also gerade der Stern hier das ignominiosum sein soll, ist umso auffälliger, als dieses Bild nicht nur an sich von den älteren Heraldikern (deren einige bekanntlich in der Wappenbilder-Symbolisirung ein Ueberschwängliches geleistet) stets nur günstig gedeutet wird, sondern auch überdem noch eine andere Wappensage hinsichtlich der Symbolik des Sternes der Faust'schen Wappensage geradezu entgegen arbeitet. Schumacher nämlich weist dem Stern die Deutung von Glück und Ruhm zu, Böckler gibt einem Sterne oder deren mehreren die Deutung „hohen und hellleuchtenden Ruhmes, wegen sonderbarer Wohlthat“ Zschackwitz bezeichnet nach Bulson's Autorität, die Sterne sammt dem Regenbogen als Symbole der landesherrlichen Gewalt, und bei den älteren französischen Heraldikern finden wir überhaupt den Sternen immer nur günstige Bedeutungen untergelegt. Uebereinstimmend mit dem hier Gesagten gedenke ich hier einer von Reinhard mitgetheilten Wappensage, wornach der im Braunschweigisch-Lüneburgischen Helmkleinode auf dem Pfauenwedel befindliche goldene Stern dem Herzog Erich I. von Braunschweig wegen seines Wohlverhaltens im Kriege von dem Kaiser Maximilian I. i. J. 1504 verliehen worden sei. Bussing spricht ebenfalls von dieser Verleihung.

Nebenstehende Figur ist der Wappenschild der Schelmen von



Bergen am Rhein; die rothe Heroldfigur wird von Einigen als „blutige Rippen,“ von Rudolphi aber als „Zirkelstreife“ angesprochen und es existirt hierüber eine Wappensage, wornach der erste Inhaber dieses Schildes ursprünglich ein Scharfrichter (also nach damaligen Begriffen ein „Schelm“, d. h. anrüchtig, unehrlich) gewesen sein und auf einem Berge gewohnt haben soll. Eines schönen Abendes habe sich dieser „Schelm“ vom Berge an einem fürstlichen Hofe in einen Maskenball oder Mummenschanz gemengt und bei vornehmen Damen sich süß gemacht. Als man nun dahintergekommen, wen diese stattliche Maske verborgen, habe der anwesende Kaiser — gute Miene zum bösen Spiele machend — den Schelmen ehrlich und zum Ritter geschlagen — und so habe denn das Geschlecht der Schelmen vom Berge oder Schelmen von Bergen zum Andenken an seine unehrliche Herkunft zwei rothe (blutfarbige) Rippen im silbernen Schilde führen müßen.

Endlich dürfte hinsichtlich der ignominiosen Wappen hier noch an die in dieser Zeitschrift mitgetheilte Wappensage der Sóos de Sóovar erinnert werden, woselbst die behörnte nackte Frau daran erinnern sollte, daß die Ahnfrau dieses Hauses sechs von ihren sieben zugleich gebornen Söhnen habe ertränken lassen wollen und zur Strafe dafür am jedesmaligen Jahrestage dieses versuchten Verbrechens bis zum Gürtel entkleidet und mit aufgesetzten Hörnern vor den zahlreichen Gästen des Hauses sich habe zeigen müßen. Wie so manche andere derartige Sage mit unwesentlichen Varianten in verschiedenen Gegenden hinsichtlich verschiedener Geschlechter sich wiederfindet, — so auch diese. Francke, Hübner, Bechstein, Oldtenbach, die Zeitschrift „Sachsengrün“, u. s. w. erzählen von einer Frau von Querfurth, daß dieselbe neun, nach einer andern Lesart sogar zwölf Knaben auf einmal geboren habe, von denen nur einer am Leben bleiben sollte, während die anderen zum jähen Tode bestimmt gewesen, von dem heiligen Bischof Bruno von Querfurth jedoch gerettet und um das Jahr 1000 getauft worden wären. Von einer Wappenveränderung ist hierbei jedoch nicht die Rede.

Von derartigen Geschichtchen möchte man wahrlich, wie es von den Edda-Sagen heißt, sprechen: Alles das ist aber nunmehr blos noch alter Weiber Glaube! — Vollends läppisch und unglaubhaft sind die gewiß bei den meisten Lesern dieser Zeilen als bekannt vorauszusetzenden Prittwitz'schen, Trotha'schen und ähnliche Wappensagen.

Und welches Resultat dürften wir etwa aus all dem hier dargebrachten Material gewinnen können? Daß Wappensagen überhaupt nicht selten völlig ungegründet und mitunter sogar später, als das betreffende Wappen selbst entstanden sind, ist eine alte, bekannte Klage der Heraldiker. Daß jedoch im Mittelalter — wie schon oben angedeutet — wirklich Fälle von ignominiosen Wappen oder Wappenstrafen bisweilen vorgekommen sein könnten, läßt sich wol mit schroffer Bestimmtheit ebensowenig hinwegdisputiren, als man andererseits für die Wahrheit aller jener Sagen mit Bestimmtheit einstehen zu wollen kaum in der Lage sein dürfte. Und so hätte ich denn nach meinen Kräften zwar einen Baustein zu dem noch unergründeten Thema von den ignominiosen Wappen, wenn auch noch nicht den Schlußstein hierzu geliefert, möchte aber doch ein weiteres Forschen auf diesem Gebiete wenigstens einigermaßen angeregt haben. Vivat sequens!

Die Wappen der Besitzer von Roßwald und Füllstein

(in der mährischen Enclave),

von

Anton Peter,
k. k. Gymnasialprofessor und Conservator in Troppau.

König Ottokar II. von Böhmen, der Freund deutscher Cultur und Betriebsamkeit, sicherte um die Mitte des 13. Jahrhundertes seinem deutschen Kanzler, dem weisen Bischof von Olmütz, Grafen Bruno von Schaumburg, den Besitz von Hotzenplotz mit ansehnlichem Gebiete um dasselbe. Als das von König Ottokar gegen das Jahr 1261 zu einem besonderem Herzogthume erhobene Oppaland später zu Schlesien kam, gelang es den Olmützer Bischöfen, diese ihre Ländereien in der Landtafel Mährens zu erhalten, dem dieselbe auch heute noch als integrirenden Bestandtheil angehören, während sie in administrativer Beziehung Schlesien untergeordnet sind. Als zu Mähren gehörig führen diese Enclavaren das mährische Landeswappen, einen silbernen und roth geschachten einköpfigen, rechts schauenden, gekrönten Adler im blauen Schilde der mit einem Markgrafenhut bedeckt ist. Bischof Bruno war

*

bekanntlich ein besonderer Beförderer der Einwanderung der Deutschen. Bald nach erfolgter Besitzversicherung muß derselbe die Colonisirung, beziehungsweise Germanisirung des Landstriches beschloßen und ausgeführt haben. Denn um dieselbe Zeit finden wir bereits eine Reihe deutscher Ortsnamen, welche Dorfschaften angehören, die er gründete, wie Petersdorf, Röwerdorf (Renfriedsdorph), Pilgersdorf u. a. [1])

Zu den ältesten Ortschaften der Enclave zählen der Marktflecken Roßwalde, und das Dorf Füllstein. Marktgerechtigkeit erhielt Roßwalde, welches als Dorf den Namen Rudolfswald (Rudoluesswalt [2]) führte, im Jahre 1696. Das Wappen des Marktfleckes zeigt im silbernen Felde einen rothen Pfahl, vor demselben ein schwarzes, blaugezäumtes, nach rechts springendes Roß auf grünem Grunde. Der erste bekannte Lehensträger der Herrschaft Roßwalde ist Herbart, Truchseß des Bischofs Bruno, von dem er für seine wackere Vertheidigung der Bisthumsgüter gegen Herzog Wladislaus von Oppeln mit diesem Besitze nach Magdeburgischem Rechte (jure ministerialium Magdeburgensis ecclesiae) im Jahre 1255 belehnt wurde. Er erhält von demselben Bischofe auch die Hälfte der Feste Wlmensten (Füllstein), quae perpetuo ad dapiferatus officium pertinebit; wogegen Herbart seine Söhne Johann, Herbart und Theodorich der Olmützer Kirche als Ministerialen übergibt, nachdem er sie von dem Kloster Malebeke in der Miedone Diöcese, deren Ministerialen sie früher gewesen, befreit hat [3]). Von der Feste Füllstein hatte Herbart den Namen angenommen und wurde der Stammvater des Herrengeschlechts der Füllsteiner. Dieses Geschlecht hat als Familienwappen im rothen Felde drei blanke Schwerter mit goldenem Kreuzgriff in Form eines Schächerkreuzes gestellt, welche mit ihren Spitzen in einem goldenen Ringe zusammentreffen. Der gekrönte Turnierhelm trägt einen Pfauenwedel. Helmdecke roth und golden [4]).

Herbart, welcher 1261 von Hanno, dem Großmeister des deutschen Ordens, Waffenberg [5]) erwarb, wurde von seinem Sohne Ekkerich im Jahre 1266 beerbt. Diesen und seinen Erben übertrug Bischof Bruno außer der Hälfte der Feste Füllstein das Dorf Paulowitz als Lehen mit der Bedingung, Heeresfolge zu leisten und die Feste Füllstein stets dem Bischof zu öffnen [6]). In demselben Jahre bestätiget auch König Ottokar die Belehnung des Ekkerich von Füllstein mit der gleichnamigen Feste durch Bischof Bruno [7]). Dem Ekkerich von Füllstein folgte 1288 sein Sohn Theodorich. Im Jahre 1302 ist Emerich von Füllstein im Besitze von Füllstein, um das Jahr 1310 Herbart Füllstein der Traberger welcher auf Füllstein ledig starb. Im Jahre 1351 besitzt Füllstein Alexander von Füllstein, im Jahre 1389 Heinrich von Füllstein, Capitaneus des Olmützer Bisthums, 1421 Herbart, der bekannte Heerführer gegen die Hussiten, um das Jahr 1450 Heinrich Sup von Füllstein, im Jahre 1482 Wilhelm von Füllstein [8]). Am 30. Mai 1566 verkaufte der letzte Füllsteiner Georg Sup von Füllstein, ein Sohn des im Jahre 1548 gestorbenen und mit seiner Gemahlin Elsbeth, gebornen Stoß von Kunitz (Kaunitz) auf Steuberwitz, in Füllstein begrabenen Johann Sup von Füllstein die Füllsteinischen Güter, zu denen damals auch Roßwald gehörte, an Wenzel Sedlnitzky von Choltic welcher in zweiter Ehe die Helena Sup von Füllstein, eine Schwester des genannten Georg Sup von Füllstein, zur Gemahlin hatte. In erster Ehe war er vermählt mit Anna Szamarowsky von Rohau. Er war ein Sohn des Johann Sedlnitzky von Choltic und dessen Gemahlin Margaretha Ossinsky von Žitney, besaß nach den Klage- und Gedenkbüchern des Landrechtes in Brünn Woine und Pitarn und nach einem im Jahre 1597 ausgefertigten Originalstammbaume der Familie Sedlnitzky, welcher sich dermalen in den Händen des Baron Anton Sedlnitzky von Choltic auf Jäschkowitz befindet, auch Pssowa. Johann Sedlnitzky von Choltic aber war ein Sohn des Georg Wenzel Sedlnitzky von Choltic und dessen Gemahlin Katharina Kladorubsky von Esmerzowa („z Esmerzowa"). Der Vater des Georg Wenzel Sedlnitzky von Choltic war Johann Sedlnitzky von Choltic, welcher in den Jahren 1437 — 1480 lebte und die Johanna von Rzizan zur Gemahlin hatte. Dem Wenzel Sedlnitzky von Choltic folgte auf Füllstein 1573 sein Sohn aus erster Ehe Johann, welcher gegenüber Johann Sedlnitzky von Choltic auf Polanka bis zum Jahre 1573 der Jüngere, nach dem Tode des letzten aber gegenüber dem Johann Sedlnitzky von Choltic auf Hrussow der Aeltere genannt wird. Im J. 1590 sehen wir im Besitze von Füllstein einen Sohn desselben Wenzel Sedlnitzky von Choltic aus zweiter Ehe, Friedrich den älteren Sedlnitzky von Choltic Friedrichs erste Gemahlin war Katharina Planknar von Kinsberg, als zweite Gemahlin erscheint Katharina Stoß von Kunic. Im Jahre 1601 besitzt Füllstein ein Sohn eben desselben Wenzel Sedlnitzky von Choltic aus erster Ehe, Jaroslav der ältere Sedlnitzky von Choltic. Im Jahre 1612 befindet sich der Besitz in den Händen des Karl Christoph Sedlnitzky von Choltic, eines Sohnes Jaroslav des älteren. Er hatte zur Gemahlin die Dorothea Seifried von Promnitz [9]).

Roßwald besitzt in den Jahren 1593 — 1612 ein Sohn des wiederholt genannten Wenzel Sedlnitzky von Choltic, Georg der ältere Sedlnitzky von Choltic, welcher zwei Frauen hatte, die Lißkowna von Riesenberg, dann die Barbara von Krawař. Nach dem Jahre 1612 ist im Besitze von Roßwald Georg des älteren Sohn, Peter Sedlnitzky von Choltic. Da in den schlesischen Vorderbüchern (knihy přednj) oder Puhonen (půhony [10]) vom Jahre 1612 eine Barbara Sedlnitzky, geborene Dluhomil von Bierau auf Bierau, Slaventitz und auf Roßwald erscheint, so kann sie als die Gemahlin dieses Peter Sedlnitzky von Choltic auf Roßwald angesehen werden. Zwischen den Jahren 1620 — 1624 wurde denen von Sedlnitzky in Folge des Religionskrieges auch die Güter Füllstein mit Maidelberg, welches im Jahre 1572 Johann Sedlnitzky von Choltic an sich gebracht hatte, so wie Roßwald confiscirt. Karl Christoph Sedlnitzky von Choltic starb 1651 flüchtig in Stettin in Ungarn.

Der Wappenschild der Sedlnitzky von Choltic führt in Roth ein silbernes Wurfeisen mit Bart. Auf dem gekrönten Turnier-

[1]) Vrgl. G. Wolny, die Markgrafschaft Mähren, Brünn 1842, VI. 6 30, 6 38 ff.

[2]) Boczek, cod. dipl. Mor. III. 198,

[3]) Boczek, cod. dipl. Mor. a. a. O.

[4]) Vergl. „die Wappen in den schlesischen Landtafelbüchern" in der heraldisch-genealogischen Zeitschrift „Adler" 1871, S. 60, wo statt des goldenen Ringes eine goldene Kugel im Wappen sich findet.

[5]) B. Paprocky, zrdzadlo, 1593 fol. 405.

[6]) Boczeck, cod. dipl. Mor. IV. 149.

[7]) Boczeck, cod. dipl. Mor. IV. 152.

[8]) Vergl. G. Wolny a. a. O. S. 670.

[9]) Wir glaubten hier etwas ausführlicher sein zu sollen, um Irrungen, wie sie in Sinapius (Schlesische Curiositäten), Ens (Oppaland), Wolny (Markgrafschaft Mähren), Saurma (Wappenbuch der schlesischen Städte und Städtel), u. a. sich finden, zu berichtigen. Es standen uns dabei die reichen Sammlungen zu Gebote, welche Baron Anton Sedlnitzky auf Jäschkowitz seit mehr als 30 Jahren aus den besten Druckwerken und mitunter schwer zugänglichen ämtlichen Schriftstücken über die Familie Sedlnitzky mit unverdrossenem Fleiße zusammengetragen hat.

[10]) Ueber diese Vorderbücher der „Puhonen" vergl. J. Lepař, Beiträge zur älteren Geschichte des Herzogthums Schlesien, Troppau 1863, S. 3.

helme ist ein Pfauenwedel, durch welchen das Wurfeisen mit dem Barte quer gestellt ist. Helmdecke roth und silbern. Die Entstehung des Wappens derer von Sedlnitzky, die bekanntlich dem Geschlechte der Odrowans angehören, reicht der Sage nach bis in die dunkle Vorzeit zurück. Vor uralter Zeit, so wird erzählt, habe sich an dem Hofe eines slavischen Fürsten ein Mann, Namens Saul Raka, klein zwar von Statur, doch von ungewöhnlicher Körperkraft aufgehalten. Eines Tages habe derselbe einen riesigen Fremdling, der die Vornehmen des Landes spottend verhöhnte, in mannhaftem Kampfe überwunden. Dem besiegt Darniederliegenden habe er Bart sammt Lippe ausgerissen, diese auf seine Wurfeisen gesteckt und seinem Fürsten als Siegeszeichen überbracht. In Anerkennung dieser That sei ihm das Wurfeisen mit dem Barte als Zeichen seines Geschlechtes und der Name Odřiʼaus, Odrowons d. i. Bartausraufer verliehen worden.

Es mag hier, insoweit Abbildungen zu erreichen waren, eine Beschreibung der Geschlechtswappen der früher genannten Gemahlinnen der Herren von Sedlnitzky angeschlossen werden:

1. Das Wappen der Anna Szamarowsky von Rohau: Im blauen Felde drei mit den Stielenden in der Mitte zusammenhängende, in Form eines Schächerkreuzes gestellte goldene Lindenblätter, die sich auf dem gekrönten Turnierhelme wiederholen. Helmdecke gold und blau.

2. Das der Margaretha Ossinsky von Žitney: Zwei gezinnte rothe Thürme, jeder mit einem Thore und zwei Fenstern, im silbernen Felde. Auf dem gekrönten Turnierhelme wiederholen sich die beiden Thürme. Helmdecke roth und silbern.

3. Das der Katharina Kladarubsky „z Smerzowa": Im rothen Felde ein goldener Querbalken. Auf dem gekrönten Turnierhelme drei Pfauenfedern. Helmdecken blau und weiß.

4. Das der Katharina Planknar von Kinsberg: Im silbernen Felde ein rother Sparen mit drei goldenen Rosen belegt. Auf dem gekrönten Turnierhelme wiederholen sich Sparen und Rosen zwischen zwei Büffelhörnern. Helmdecke roth und gold.

5. Das der Katharina Stoss von Kunic: In Roth zwei schräg ins Kreuz gelegte Seeblätter mit langen gebogenen Stielen und mit Wurzeln. Der ungekrönte Stechhelm trägt einen wie der Schild bezeichneten Flug. Helmdecke roth und silbern [11]).

6. Das der Lisskowna von Riesenberg: Im schwarzen Felde einen schräg links gestellten silbernen Querbalken. Auf dem gekrönten Turnierhelme drei Straußenfedern, silber schwarz silber, Helmdecken silbern und schwarz.

Die denen von Sedlnitzky confiscirten Lehengüter fielen wieder an die Olmützer Kirche zurück, deren eifriger Vorsteher, Cardinal-Bischof Franz Graf, (später Fürst) von Dietrichstein, Roßwald seinem Brudersohne dem Grafen (später Fürsten) Maximilian übertrug. Wappen: Ein von Roth und Gold schräg rechts getheilter Schild mit zwei aufwärts gekehrten silbernen Winzermessern mit goldenem Hefte, oben mit einem Fürstenhute bedeckt. Von dem Fürsten Maximilian von Dietrichstein ging Roßwald im Jahre 1630 an den Freyherrn Georg Maximilian von Hoditz und blieb durch 147 Jahre bei der 1641 in den Grafenstand erhobenen Familie Hoditz. Diese brachte im Jahre 1668 von den Brüdern Julius Ferdinand und Karl Heinrich von Jaroschin auch Füllstein an sich, welches um das Jahr 1625 dem Paul Michna von Waitzenau verliehen, von diesem aber um das J. 1640 an Freyherrn Johann von Jaroschin verkauft worden war [12]).

[11]) Das Wappen ist bereits im vorigen Jahrgange beschrieben S. 60.

[12]) G. Wolny a. a. O. S. 679.

Der letzte Besitzer und letzte Sproße der Familie Hoditz war Joseph Albrecht Graf Hoditz vermählt mit Sophie, geborenen Herzogin von Sachsen-Weißenfels und verwitweten Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth. Wappen desselben: Ein von Roth und Silber gespaltener Schild, darin zwei Büffelhörner in verwechselten Farben. Ueber dem Schilde ein Turnierhelm mit rothen und silbernem Bunde mit Schleifen und gleichfarbigen Helmdecken geziert. Ueber dem Helme wiederholen sich die Büffelhörner.

Als Graf Joseph Albrecht von Hoditz in Potsdam, wo er von der Gunst und Gnade seines königlichen Freundes Friedrichs II. in den letzten Lebensjahren lebte, 1777 ohne Erben gestorben war fiel die Herrschaft als böhmisches Afterlehen, nachdem sie jedoch wegen der bedeutenden auf derselben haftenden Schuldenlast bis zum Jahre 1790 unter kaiserlicher Administration gestanden, an das Olmützer Erzstift zurück. Von diesem wurde sie im Jahre 1791 an den Ritter Karl Czeika von Badenfeld [13]) verkauft. Von Letzterem ging dieselbe im Jahre 1809 an seine Söhne über, deren männliche Descendenz sich noch im Besitze derselben befindet. Der älteste Sohn des Ritters Karl Czeika von Badenfeld, Karl wurde im Jahre 1825 in den Freyherrenstand erhoben.

Alphabetisches Register der Standeserhöhungen Kaiser Karls V.,

welche in den im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive aufbewahrten Registraturs-Büchern Kaiser Karl V. eingetragen sind *).

A.

Abrahami, Demetrius, Brüssel 1555, 28. Jänner, V. (22) F. 43, Ritterstand und Wappenertheilung.

Abre, Joa, Augsburg 1530, 31. October, IV. (16) F. 131, Adelsertheilung.

Achenschachner, Jorg, Augsburg 1530, 28. October, K. (12) F. 184, Wappenertheilung.

Adelgaiß, Melchior, August 1530, 1. September, K. (12) F. 167 b. Wappenertheilung.

Adoardo, Gasparo, Bologna 1529, 25. November, I. (11) F. 85, Palatinat und Wappenbesserung.

Agnelot, Peter, Augsburg 1550, 7. Februar, III. (21) F. 40, Wappen- und Adelsertheilung.

de Agniano, siehe **Jullost.**

Aichelberger, Martin, Burgos 1528, 10. Jänner, 7. (0) F. 93 Wappenertheilung.

Aichler, Hans, Valladolid 1522, 10. October, VIII. (3) F. 131, Wappenertheilung.

Aigner, Augsburg 1530, 8. September, 9. c, F. 445, Wappenertheilung.

Ayndorffer, Brüder, Brüssel 1522, 1. März, VIII. (3) F. 37, Wappen und Lehensfähigkeit.

Alames, Georg, 1530, 25. Februar, I. (11) F. 152, Adel und Wappen.

Alantsta, Jorg, Augsburg 1530, 1. August K. (12) F. 52 b. Adel und Wappen.

de santo Albino siehe **Zory.**

Edle von Aldronandis, Bologna 1530, 24. Februar I. (11) F. 155 Palatinat.

[13]) Eine Beschreibung des Wappens findet sich bereits im vorigen Jahrgange der Zeitschrift, S. 71.

*) Die Aufeinanderfolge der Daten bei den einzelnen Standeserhöhungen ist folgende: zuerst Zu- und Vornahme, dann das Datum der Standeserhöhung, die alte Bezeichnung des Registraturbuches und das Folio in demselben, die Art der Standeserhöhung. Sie enthalten keineswegs alle Standeserhöhungen Kaiser Karl V., aber immerhin eine bedeutende Anzahl; es dürfte daher die Veröffentlichung dieses erst kürzlich sorgfältig und genauest zusammengestellten Registers Manchem erwünschte Daten an die Hand geben. Ferner muß bemerkt werden, daß bei der Einreihung der Buchstabe y dem Buchstaben i gleichgehalten wurde.

Aleman de Flandes de Jnqueros, Didacus, Brüssel 1549, 14. Jänner, I. (19) F. 73 Militia aurata.

Alkaraz, Didaco, Brüssel 1550, 1. April, III. (21) Militia, Adel und Wappen.

Alliodi, Georg, Bologna I. (11) F. 56. Adel und Wappen.

Almada, Ferdinand, Brüssel 1531, 31. Jänner IV. (16) F. 97, Adel.

Althamer, Leonhard, Augsburg 1530, 30. September K. (12) F. 127 Adel und Wappen.

Alvas, Stefan, Brüssel 1555, 2. November V. (22) F. 177, Adel und Wappen.

Aman, Christof, Augsburg 1530, 10. November K. (12) F. 249 b. Wappen.

de Amari, Don Antonios, Brüssel 1555, 11. October, V. (22) F. 172, Adel und Wappen.

de Ameraga, Johann, Brüssel 1531, 5. September, IV. (16) F. 107, Wappen.

Amulius, Marcus-Antonius, Brüssel 1554, 3. November, IV. (16) F. 232 b. Militia und Palatinat.

de Ancona, siehe **Marinozzo.**

de Andorka, Johann, Bologna 1530, 24. Februar, IV. (16) F. 127, Wappenbesserung.

Andonardo de Curte, Jacob, Augsburg 1548, 11. Mai, I. (19) F. 42, Legitimation und Wappen.

de Angleria, Augsburg 1530, 6. Juni, III. (10) F. 32, Palatinat.

de Anquisola, Johann, Bologna 1529, 30. November, I. (11) F. 93, Erhebung zum eques auratus.

von Antorff, Jorg Heinrich, 1530, 12. Juli, K. (12) F. 14 b. Wappen.

ab Aqua, Aurelius, Bologna 1530, 10. März I. (11) F. 47, Palatinat.

de Aquilar, Alphonso, Bologna 1530, 24. Februar, I. (11) F. 54, Erhebung zum eques auratus und Wappenbesserung.

Aquilon, Peter, Brüssel 1549, 20. October, II. (18) F. 19, Militia aurata und Wappenbesserung.

de Aquisgrano, Augsburg 1530, 28. October, IV. (16) F. 147 und 125, Wappenbesserung.

Arnbauer, Toledo 1525, 12. Juli, 9. S. F. 85 b. Wappen.

de Arzentailles alias Montanes, Johann, Augsburg 1551, 26. März, III. (21) F. 61, Militia, Wappen und Adel.

d'Asson le ville seigneur de Consture, Johann, Cambray 1543, 5. December I. (19) F. 175, Militia aurata und Wappenbestätigung.

Avancinus de Avancinis, Brüssel 1549, 6. Juli, V. (22) F. 124 Palatinat Militia aurata und Wappenbesserung.

B.

von Baersdorp, Cornel, Brüssel 1556, 2. Mai, VI. (22) F. 29, Palatinat.

de Bayart, Joé, Bologna 1530, 24. September, I. (11) F. 43, Militia aurata und Wappenbesserung.

Balder, Christof, Augsburg 1530, 15. September, K. (12) F. 92, Wappen.

Ballastno, Ludwig, Brüssel 1531, 22. Mai, IV. (16) F. 105, Adel und Wappen.

de Banchis Brüder, Regensburg 1532, 31. Juli, IV. (16) F. 114, Wappenbesserung.

Barbado siehe **Runz.**

Barbe de Bernni, Don Didaco, Brüssel 1555, 8. December, IV. (26) F. 62, Adel und Wappenbesserung.

Bard Brüder, Augsburg 1530, 18. August, K. (12) F. 68, Wappen.

Bardoni, Johann, Brüssel 1532, 15. Jänner, IV. (16) F. 63, Palatinat.

Baronus oder **Paronus,** Nicolaus, Jnspr. 1530, 20. Mai, IV. (16) F. 46, Palatinat und Wappen.

Barolyrius, Marc. Anton, Bologna 1530, 31. Jänner, I. (11) F. 9, Palatinat.

Bari, Ludwig, Brüssel 1556, 1. April, 20. 6 F. 12, Wappen und Adel.

de Bartholis, Franc., Brüssel 1530, 29. October, und 1. September IV. (16) F. 103, Adel und Wappen.

Baumann Brüder, Augsburg 1530, 28. August, K. 12 und G. C. F. 133 und F. 84, Wappen.

Baumgartner, Hans, Augsburg 1530, 1. September, 9 C. F. 84, Adel und Wappen.

Beccaria Brüder, Brüssel 1549, 17. Mai, I. (19) F. 269, Adel, Wappen, Palatinat, Militia aurata.

de Bedia, Antonio, Bologna 1530, 24. Februar, I. (11) F. 75, Adel und Wappen.

Beheim, Hans, Augsburg 1530, 4. October, K. 12, F. 222 b. Wappen

Beheim von Friedschein, Ferdinand, Augsburg 1530, 11. September 9. C. F. 124, Adelsbestätigung und Wappenbesserung.

Beyer, Johann, Augsburg 1530, 14. November 9. C. F. 329 b. Wappen.

Beurer, Augustin, Augsburg 1530, 30. August, K. 12. F. 141, Wappen.

Beyrer, Bernhard, Jnspr. 1530, 14. Mai, K. 12. F. 74 und 79 b. Wappen.

Bekh, Christof, Augsburg 1530, 23. September, K. 12. F. 149, Wappen

Belelus, Balthasar, Brüssel 1531, 22. Juli, IV. (16) F. 105, Wappen und Adel.

Bellonus, Franc., Brüssel 1533, 15. Mai, IV. (16) F. 84, Palatinat und Militia.

de Benavices, Franc., Achen 1131, 11. Jänner, IV. (16) F. 140, Militia aurata und Wappen.

Beugre Herr de la Barra, Peter, Augsburg 1530, 30. September, IV. (16) F. 49, Palatinat.

de Berchay, Antonius, Bologna, 24. Februar, I. (11) F. 193, Militia aurata und Wappenbesserung.

Berchtold, Hans, Brüssel 1522, 7. Februar VIII. (3) F. 37, Wappen.

Berenis, Wigbold, Jnspr. 1551, 2. December, II. (8) F. 133, Adel und Wappenbestätigung.

von Berghe, Pauls, Augsburg 1530, 14. Juli, K. 12. F. 38 b. Wappen.

Berkmann, Andreas, Augsburg 1530, 26. August, K. 12. F. 92, Wappen.

Berlesein Fabian von Wassertruding, Brüssel 1533, 20. März (.) 23. F. 201, Adel und Wappen.

de Bernay, Didac und Ferdinand, Brüssel 1555, 8. December, IV. (16) F. 62, Adel und Wappen.

Bernbach Brüder, Valladolid 1523, 15. Mai, VIII. (3) F. 224, Wappen und Lehensfähig.

Bertrem, Andreas, Augsburg 1530, 20. September K. 12. F. 108, Wappen.

Betz, Hieronymus, Bologna 1529, 28. December, 7 (0) F. 158, Wappen.

de Bezerillo, Jacob, Brüssel 1548, 25. October, I. (19) F. 150, Militia aurata und Wappenbesserung.

de Bien siehe **Conson.**

Birchner, Ulrich, Augsburg 1530, 14. Juni, 9. C. F. 79 b. Wappen.

Birkel siehe **Braun.**

Birkner, Hans Augsburg 1530 21. September, K. 12. F. 136 b. Wappen.

Bischottini, Theodor, Brüssel 1555, 8. Februar, V. (22) F. 44, Militia und Wappenbesserung.

(Fortsetzung folgt.)

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original-Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer von Rosenfeld, k. k. Hauptmann.

(Fortsetzung.)

Payer, Georg Franz, in den Ruhestand versetzter königl. sächsischer Kammerdiener und ehemaliger k. k. österreichischer Unterthan. Bestätigung seines österreichischen Adels mit: **„von Payern“.** Wien, 3. Juli 1854

Michieli, Karl, k. k. Linien-Schiffs-Lieutenant. Bestätigung seines Conte-Titels. Wien, 24. Februar 1855.

Conti, Justus, k. k. Rath der Central-Seebehörde in Triest, und Stefan, k. k. Landesgerichtsrath in Triest, Brüder. Adelsbestätigung. Allerh. Entschl. vom 20. April 1856. Placat vom 27. October 1856*).

Schifter, Franz, k. k. Oberst des Ruhestandes (zuletzt im 61. Jnftr.-Regt.). Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone, nebst Uebertragung dieses Ritterstandes und Wappens an seinen Neffen Emilian Gabriel Schifter. Allerh. Bewilligung de dato Wien, 9. Juli 1856, Diploms-Ausfertigung resp. Placat Wien, 23. September 1856.

Baur von Eysseneck, Adalbert, Mitglied der Ganerbschaft des Hauses „Altenburg-Limpurg“ zu Frankfurt a. M., k. k. wirklicher geheimer Rath und Feld-Marschall-Lieutenant a. D. Freyherrenstand, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 25. Juli 1856.

Krasiński, Peter und August, Söhne des † Josef Grafen Krasiński, Bestätigung des Grafenstandes mit dem altpolnischen Stammwappen

*) Justus Conti erhielt als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone nachträglich unterm 18. October 1862 den Ritterstand mit „von Cedassamare“.

„Slepowron". Allerh. Entschließung de dato Laxenburg, 29. Juli 1856 und Diploms-Ausfertigung de dato Wien, 8. August 1856.

Catinelli, Karl von, k. k. Ober-Landes-Gerichtsrath in Temesvar. Einigung seines Namens mit dem des erloschenen Geschlechtes der **„Obradich-Bevilaqua"** in Dalmatien (als: „von Catinelli-Obradich Bevilaqua"). Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern de dato Wien, 8. August 1856.

Jukey de Pallin, Eduard, k. k. Oberst des Ruhestandes (zuletzt Huszaren-Regt. Nr. 9) und Second-Rittmeister der Arcieren-Leibgarde. Freyherrenstand in Folge seiner militärischen Verdienste und Treue, während der ungarischen Revolution. Wien, 10. August 1856.

Mihálik, Johann, Bauinspector im k. k. Handels-Ministerium. Gestattung der Prävalirung seines ungarischen Adels. Wien, 10. August 1856.

Frossard, Karl, k. k. Oberst des Jnftr.-Regts. Nr. 27 und Adjutant Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann von Oesterreich. Adelstand mit: **„Edler von"**, nach einer mehr als 30jährigen treuen, wenngleich nicht vor dem Feinde geleisteten Dienste durch Allerh. Entschl. de dato Wien, 25. August 1856 allergnädigst gewürdiget.

Rudolph, Ernst, k. k. Inspector der Prager Burg. Auf Grund langjähriger treuen Dienstleistung Adelstand mit: **„von Wartburg"**. Allerh. Entschl. Wien, 14. Mai 1856, Diploms-Ausfertigung vom 25. August 1856.

Schmidburg, Antonia, verehelichte Freyfrau von, geborene Busch-Lilien, Ehegattin des k. k. Obersten im Adjutanten-Corps, Rudolf Freyherren von Schmidburg, und Adoptiv-Tochter des † k. k. Kämmerers und Hofrathes in außerordentlichen Diensten bei der k. k. Haus-, Hof- und Staats-Kanzlei, Karl Freyherrn von Lilien und dessen Ehegattin Antonia, geborene Freyin von Lilien, k. k. Sternkreuz-Ordens-Dame. Uebertragung des Freyherrenstandes ihres Adoptiv-Vaters des Freyherrn von Lilien auf sie, unter dem Namen: **„Freyin von Lilien-Busch."** Wien, 27. August 1856.

Güntner, Franz, Doctor der Heilkunde und pensionirter Ministerial-Rath des k. k. Ministeriums des Innern. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 30 August 1856.

Kollmann, Anton, k. k. Oberstlieutenant des Ruhestandes (zuletzt Commandant der Irrenanstalt zu Tyrnau). Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 30. August 1856.

Ahlig, Gottfried, k. k. charakterisirter Oberstlieutenant des Ruhestandes (zuletzt k. k. Major des Jnftr.-Regts. Nr. 36). Adelstand, mit: **„von Ahlenau"**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 30. August 1856.

Flaška, Moriz, k. k. Major des Jnftr.-Regts. Nr. 28. Adelstand, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 30. August 1856.

Dürr, Sebastian, k. k. Major des Fuhrwesens-Corps. Adelstand mit: **„Edler von Dürrenthal"** nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 2. September 1856.

Heidler, Karl, Doctor der gesammten Heilkunde, k. k. Oberstabsarzt I. Klasse und Studien-Director der medicinisch-chirurgischen Josefs-Akademie. Ritterstand mit: **„von Egeregg"**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 9. September 1856

Tschebulz, Eduard, k. k. Rittmeister des Huszaren-Regts. Nr. 7. Adelstand mit: **„Edler von Tschebuly"**, durch Uebertragung des Adels seines Bruders Ferdinand Tschebulz Edlen von Tsebuly, k. k. Oberstlieutenant des Ruhestandes, welcher als k. k. Oberstlieutenant des Huszaren-Regts. Nr. 7 de dato Wien, 12. September 1837 den k. k. Adelstand mit dem Prädicate: „Edler von Tsebuly" erlangt hatte, in Folge Allerh. Bewilligung de dato Laxenburg, 1. September 1856. Diploms-Ausfertigung. Wien, 27. September 1856.

Miller, Josef Maria von, k. k. Rath, Großhändler und Director der k. k. privilegirten National-Bank, sowie Ritter des k. k. Franz-Josef-Ordens. Anerkennung respective Bestätigung seines Adels mit: **„von Aichholz"**. Wien, 9. October 1856*). (Die Gebrüder Johann, Ferdinand und Michael Miller erlangten de dato Wien, 17. Jänner 1691 den rittermäßigen Adelstand für Reich und Erblande mit dem Prädicate: „zu Aichholtz").

Noptsa von Felső-Szilvás, Ladislaus. Uebertragung des mit Diplom vom 31. December 1855 seinem Bruder Alexius Freyherrn Noptsa von Felső-Szilvas als Ritter des k. ungar. St. Stefans-Ordens verliehenen Freyherrenstandes auf ihn. Allerh. Entschl. Wien, 18. September 1856. (Diese Uebertragung wurde dem Original-Diplome vom 31. December 1855 unterm 25. October 1856 hinzugefügt).

Oswald, Eduard Wenzel. Uebertragung des seinem Adoptivvater und Onkel, dem Major des Ruhestandes, Eduard Oswald von Wallenhain mit Diplom vom 17. August 1853 verliehenen Adels und Prädicates auf ihn. Allerh. Entschl. Schönbrunn de dato 21. September 1856. (Diese Uebertragung wurde dem Original-Diplome vom 17. August 1853 unterm 28. October 1856 hinzugefügt.)

Wermann, Franz, k. k. Oberst des Ruhestandes (zuletzt beim 2. Genie-Regte.) Adelstand mit: **„Edler von Wehrmann"**, nach einer mehr als 42jährigen Dienstzeit. Wien, 23. September 1856. (Wurde mit Diplom vom 5. Juli 1862 als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone in den Ritterstand erhoben.)

Rimoldi, Alois Giglio, k. k. Major des Jnftr.-Regts. Nr. 55. Adelstand mit: **„Edler dalla Spada"**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 23. September 1856.

Hammer, Leonhard, k. k. Artill.-Hauptmann des Ruhestandes. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 23. September 1856.

Allnoch von Edelstadt, die vier Kinder Malvine, Victor, Oswald und Alois, und die Witwe Aloisia des k. k. Obersten im 23. Jnftr.-Regte. Alois Allnoch von Edelstadt. Freyherrenstand auf Grund der Verdienste ihres verstorbenen Vaters, respective Gattens. Wien, 8. October 1856.

Haimberger, Anton, k. k. wirklicher geheimer Rath und Reichsrath. Freyherrenstand in Folge des ihm verliehenen Commandeurkreuzes des österr. Leopold-Ordens. Wien, 18. October 1656.

Pospischil, Adam, k. k. Rittmeister und deutscher Leibgarde. Adelstand mit: **„Edler von Kaiserschwert"**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 24. October 1856.

Schenchenstuhl, Karl, k. k. Sectionschef im Finanz-Ministerium. Freyherrenstand als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 31. October 1856.

Kussenits, Franz, k. k. General-Major und Josef, k. k. Major des Genie-Stabes. Bestätigung ihres Adels mit: **„von Zbenics"**. Wien, 5. November 1856.

Eggenberger, Karl, k. k. Platz-Hauptmann in Fiume. Ritterstand als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 5. November 1856.

Klyucharich, Nikolaus, k. k. Hauptmann des Jnftr.-Regts. Nr. 52. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 5. November 1856.

Beretta, Albert, Doctor der Rechte und k. k. Ober-Landes-Gerichts-Präsident in Mailand. Freyherrenstand in Folge der Verleihung des Commandeurkreuzes des k. ungar. St. Stefans-Ordens. Wien, 6. November 1856.

Festi von Ebenberg und Braunfeld, Josef Ritter, aus Trient. Bestätigung des seinem Vorfahren Josef Innocenz Festi von Ebenberg und Braunfeld vom Kurfürsten Karl Theodor von Bayern, als Reichs-Vicar de dato München, 3. August 1790 verliehenen Reichs-Vicariats-Grafenstandes. Wien, 11. November 1856.

Fellner, Rudolf, nied.-österr. Statthalterei-Concipist, Albert, Justiz-Ministerial-Concipist, und Josef, Hörer der Rechte, Brüder. Adelstand mit: **„von der Ark"**, auf Grund der Verdienste ihres verstorbenen Vaters, des k. k. nieder-österreichischen Regierungs-Rathes Josef Fellner. Wien, 20. November 1856.

Hampe, Josef, pens. k. k. Sectionsrath und Director des Bergwerks-Producten-Verschleißes in Neuberg. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 6. December 1856.

Smaich, Bartholomäus Benedict, k. k. Seebehörde-Inspector und Schiffsrheder in Fiume. Ritterstand mit: **„Svet-Jvan"**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 6. December 1856.

Spilberger, Georg Eduard, k. k. Oberstlieutenant des Jnftr.-Regts. Nr. 3. Adelstand mit: **„von Spilwall"**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 7. December 1856.

Quintus, Josef, k. k. Hauptmann des Artill.-Stabes. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 7. December 1856.

Reisinger, Eduard, k. k. Oberlieutenant des 10. Feld-Artill.-Regts. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 7. December 1856.

Springensfeld, Peter, k. k. General-Major. Ritterstand, als Ritter des k. öst. Leopold-Ordens. Wien, 12. December 1856.

---

*) Das Prädicat wurde nachträglich de dato 27. August 1860 in „zu Aichholz" abgeändert.

Pipitz, Josef, k. k. wirklicher geheimer Rath und Bank-Gouverneur. Ritterstand, als Ritter des k. öst. Leopold-Ordens. Wien, 12. December 1856.

Deodat, Ferdinand. Erhält per decretum principis die Rechte der ehelichen Geburt und außer dem Namen auch den Adel seines natürlichen Vaters, des k. k. Hauptmannes des General-Quartiermeister-Stabes Ferdinand **Edlen von Rosenzweig** (als: „Deodat Edler von Rosenzweig") Allerh. Entschl. Wien, 6. Jänner 1857.

Baufall, Johann, k. k. Major ad honores (zuletzt Hauptmann beim Instr.-Regt. Nr. 9). Adelstand mit dem Ehrenworte: **„Edler"** und **„von Baufalow"**, nach einer mehr als 44jährigen Dienstzeit. Wien, 21. Jänner 1857.

Hofmann, Georg, k. k. General-Kriegs-Commissär. Adelstand mit: **„von Wellenhof"**, nach einer langjährigen ausgezeichneten Dienstleistung. Wien, 21. Jänner 1857.

Schatius, Josef, k. k. Hauptmann des Zeugs-Artill.-Commando Nr. 1. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 23. Jänner 1857.

Schatius, Franz, k. k. Hauptmann des Artillerie-Stabes, Bruder des Vorigen. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 23. Jänner 1857.

Dessović, Mathias, k. k. Hauptmann des Szluiner Grenz-Instr.-Regts. Nr. 4. Adelstand mit: **„Edler von"**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 24. Jänner 1857.

Žiwna, Peter, k. k. Statthalterei-Rath in Prag. Ritterstand, als Ritter des k. öst. Leopold-Ordens. Wien, 24. Jänner 1857.

Lammer, Peter, k. k. Major des 13. Gendarmerie-Regts. Ritterstand mit: **„Castell Rombaldo"** als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 24. Jänner 1857.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Die gothaischen Taschenbücher für das Jahr 1872. Der neu vorliegende Jahrgang der gothaischen Taschenbücher zeigt uns auf's Neue mit welch beispiellosem Fleiße die Redaction bemüht ist ihre Schöpfung beständig noch zu vervollkommnen; namentlich ist der Hofkalender in der letzten Zeit ein Buch geworden, welches vermöge seines statistischen Theiles, der von Jahr zu Jahr an Umfang und Gediegenheit zunimmt ein unentbehrliches Hilfsmittel für Viele geworden ist, die auch auf Genealogie keinen oder geringen Werth legen, und fast will es uns scheinen als ob wirklich die Redaction in den letzten Jahren ihr ältestes Kind, die genealogische Abtheilung im Gegensatze zu dem zweiten dem diplomatischen Jahrbuche etwas stiefmütterlich behandelt hätte. Während das gräfliche und freyherrliche Taschenbuch jährlich oft an hundert neue Familien aufweisen, bilden mit ganz geringen Ausnahmen stets dieselben Geschlechter den Inhalt des Hofkalenders. Es ist wahr, daß er sich auch nicht so leicht vermehren läßt wie der der beiden anderen Taschenbücher, in der ersten Abtheilung kommen Vermehrungen selten, in der dritten natur nothwendig nur Verminderungen vor, aber die zweite, die Abtheilung der nicht regierenden fürstlichen Häuser scheint uns zu schwach besetzt. Der Hofkalender ist — und darauf kann und soll er stolz sein — ein kosmopolitisches Buch geworden, man findet ihn nicht nur auf den Tischen der deutschen sondern auch der belgischen, französischen, russischen und italienischen Aristokratie die Redaction sollte daher nach unserer unmaßgeblichen Meinung auch mehr außerdeutsche Familien aufnehmen. Die französische Ausgabe ist darin um einen aber auch nur einen kleinen Schritt voraus indem sie einige Familien (Albano, Caetani, Santa Croce, Grammont ꝛc.) enthält, die in der deutschen gänzlich fehlen, aber diese genügen nach unserem Dafürhalten noch lange nicht. Sowie der Hofkalender einmal andere als deutsche reichsfürstliche Geschlechter enthielt, hat jedes fürstliche Haus der Welt Anspruch auf Aufnahme und im Interesse der Redaction liegt es augenscheinlich alle diejenigen Häuser aufzunehmen, die sich in ihrer Heimath oder der Fremde irgend wie hervorgethan haben.

Wir verwahren uns feierlichst gegen den Vorwurf wir hätten uns irgend einen Tadel gegen die Redaction der Almanache erlaubt: Wenige nur wohl werden ihre Verdienste in dem Maße schätzen und würdigen wie wir, allein eben weil wir an diesem Werke ein so lebhaftes Interesse nehmen glaubten wir obige Ansicht aussprechen zu müssen, und in diesem freundschaftlichen Sinne bitten wir das Gesagte und noch Folgende aufzufassen.

Wir erwähnten soeben der französischen Ausgabe des Hofkalenders, wir müssen mit Bedauern constatiren, daß in derselben die Druckfehler ungleich zahlreicher sind als in der deutschen (auf pag. 478 finden sich z. B. zwei den österreichischen Hofstaat betreffende); ein grammatischer Fehler aber ist die fortwährend angewandte Uebersetzung von Reichsgraf und Reichsfreyherr, Reichsgraf von N. N. heißt bekanntlich auf französisch Comte de N. N. et du Saint-Empire und nicht wie der Hofkalender sagt Comte du Saint-Empire de N. N. Letzteres heißt auf deutsch des heiligen R. R.'schen Reiches Graf und nimmermehr des heiligen Römischen Reichs Graf von N. N.

Daß das „gräfliche Taschenbuch" im heurigen Jahre einen nur geringen Zuwachs an Familien erfahren hat, erklärt sich aus dem sehr erfreulichen Grunde, daß dieses Buch sich schon der Vollkommenheit so sehr genähert hat und neue Artikel zum größten Theile nur neuen Creationen wird verdanken können Eine Erweiterung des gräflichen Taschenbuches in anderem Sinne durch Aufnahme ausländischer Familien, scheint uns durchaus nicht angezeigt, und wären wir selbst der Ansicht, die Redaction möge die (freilich in den letzten Jahren nicht mehr abgedruckten) Familien Arundell, Cowper, D'Alton, Delafield und Saint-Paul gänzlich wieder ausscheiden, wie sie dies bereits mit dem Artikel Nahuys gethan hat.

Sehr erfreulich und anerkennenswerth ist namentlich auch die große Aufmerksamkeit, welche die Redaction auf richtige und erschöpfende Angabe des Besitzstandes verwendet. Wir haben soweit wir aus ganz authentischen Quellen schöpfen konnten diesen Gegenstand bei den meisten österreichischen Geschlechtern genau geprüft und können nicht umhin zu bewundern mit welcher Genauigkeit oft ganz unbedeutende und erst seit kurzer Zeit geschehene Veränderungen angegeben waren. Daß hie und da dennoch Ungenauigkeiten vorkommen bedarf keiner Entschuldigung und höchstens der Erklärung, daß der rühmenswerthe Eifer der Redaction in den meisten Fällen so gut wie gar nicht unterstützt wird. Wenn jeder Fürst, Graf und Freyherr den ihm im April von Gotha eingesendeten kleinen Zettel jedesmal richtig ausfüllte anstatt ihn mit ungeduldiger Geberde sofort in den Papierkorb zu werfen, dann würde das Taschenbuch bald auf einer so hohen Stufe stehen, daß man sie kühn als das non plus ultra bezeichnen könnte.

Auch die sehr interessante Rubrik der erloschenen Familien hat diesmal wieder einen recht ansehnlichen Zuwachs erfahren und bedauern wir nur daß dieselbe der Raumersparniß halber in zwei Abtheilungen getrennt werden mußte, welches Verfahren das Nachschlagen nicht eben erleichtert. Vielleicht wird sich die Redaction in der Zukunft von Zeit zu Zeit zu einem Gesammtabdruck bereit finden lassen, und hieran möchten wir noch einen Wunsch knüpfen, den nach einer zweiten Auflage des 1855 erschienenen historisch-heraldischen Handbuches, bekanntlich leidet dasselbe sowie es jetzt ist an sehr vielen Mängeln — es wurde zu einer Zeit herausgegeben wo das Interesse für Genealogie und Heraldik, welches jetzt langsam aber stetig zu erwachen beginnt noch im allertiefsten Schlafe lethargischer Theilnahmslosigkeit lag; wenn aber jetzt die Redaction der Taschenbücher das Werk auf's Neue versuchen wollte, würde der Erfolg ein weitaus größerer sein, und der genealogische Büchermarkt mit einem äußerst nützlichen wenngleich gedrängten Nachschlagewerk bereichert werden.

Ueber das freyherrliche Taschenbuch haben wir nichts anderes zu sagen als über das gräfliche, auch hier derselbe Fleiß, derselbe stetige Fortschritt, aber auch derselbe Wunsch, nach einem historisch-heraldischen Handbuche zum Taschenbuche der freyherrlichen Häuser!

V. G.

Anfragen.

1.) Maria Anastasia von Homburg wurde zu Weingarten bei Bretten unweit von Bruchsal am 19. November 1751 geboren. Ihre Eltern waren Franz Reichsfreyherr von Homburg, württembergischer Hausmarschall, Herr der Herrschaft Richevock (augenscheinlich ist dieser Name sehr verunstaltet) in Burgau, und Maria Sofia von Zollern. Maria Anastasia war auch Stiftsdame zu Frauenalb. Man wünscht das Wappen dieser Familie Homburg zu kennen und womöglich 16 Ahnen der Maria Anastasia.

2.) Ueber den Anschluß der Genealogie des um 1750 geb. und 1805 verstorb. 1. Reichsgrafen (seit 1782) und Staatsministers Ludwig Conrad (auch Conrad Ludwig) von Lehrbach an das nur bis 1749 reichende Werk Biedermann's über die Reichsritterschaft wird vom ergebenst gefertigten Mitgliede des „Adler" um geneigte Auskunft gebeten. Gefällige Antworten wollen in, wenn gleich unfrankirten, Briefen gerichtet werden an Karl Ritter von Bergmann, Pfarrhof Goldwörth, Post Ottensheim bei Linz in Oberösterreich.

Gefällige Beantwortungen dieser Anfragen wolle man an die Redaction dieser Zeitschrift: Jacob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Prandl), Herrengasse 3, richten.

Schauplatz
des
nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande
vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.
Von
Franz Karl Wißgrill.
(Fortsetzung.)

Derselben Anna von Lichteneck werden auch wegen Forderungen an ihres Ehe-Herrn seeligen Verlassenschaft verschiedene Gülten zu Königsbrunn, Regelsbrunn und Höflein anno 1437 eingeräumt. Arch. stat. n. 2419.

Sie stiftet eben diese Gülten anno 1447 dem Jungfrauenkloster zur Himmelpforte zu Wien auf eine wöchentliche Messe und ewigen Jahrtag; ibidem n. 2646.

Liechtenau.

Ueber diese Familie ist in Wißgrills Nachlaß nichts zu finden *).

Diese Familie hat zweifelsohne den Namen von dem in Oesterreich ob der Enns gelegenen Schlosse Liechtenau geführt, welches Schloß dermalen (d. h. Mitte des 18. Jahrhundertes) Herr Josef Graf von Welsperg besitzt.

Rudgerus de Liechtenau in domini Hugonis Tursonis de Liechtenvels Ministerialis Austriae confirmatione cujusdam venditionis fratris sui Hadmari abbati Zwettl (sic) testis adducitur, anno 1266.

Dominus Ludovicus de Liechtenawe monasterio Zwettl anno 1283 vendit trium talentorum et 60 denariorum reditus in villa Rafing et 1292 etiam alios reditus cum judicio villicario (Dorfgericht oder Obrigkeit). Anno 1294 fecit fundationem 5 talentorum dicto monasterio. Anno 1305 vero sagitta trajectus in Bohemia sine haeredibus interiit et in monasterio Zwettl sepultus est. Ann. Zwettl.

Hermann Liechtenauer kauft von Sybot dem Mayrstorfer von Krenstorf 3 Metzen Habern, ein Hun und 4 Eimer Wein Vergrecht auf 4 Weingarten zu Piesting an. 1385: Arch. stat. n: 1151.

Peter Lichtenauer hat noch anno 1446 in Steiermark gelebt. (Valvasor.)

Liechtenstein, Fürsten von.

Ein durch die Mitte über zwerch geteilter oben gelb und unten rother Schild ist das uralte Wappen der Herren jetzt Fürsten von Liechtenstein, wozu selbe das sächsische Wappen, nämlich ein mit 4 goldenen und vier schwarzen Balken gestreiftes, mit einem darüber gezogenen grünen Rautenkranz bedecktes Feld, dann das Wappen der Herren von Czernahor: einen goldenen mit 7 gespitzten Pfählen besetzten Sparren im rothen Felde: item wegen des Herzogthums Troppau ein silber- und roth gespaltenes Feld und wegen des Fürstenthums Jägerndorf ein goldenes Jägerhorn im blauen Felde, letztlich den schwarzen schlesischen Adler mit einem silbernen Monde auf der Brust im goldenen Felde bekommen.

Die allgemeine Meinung ist, daß die Fürsten von Liechtenstein mit den Herren von Kuenring einen Ursprung haben, nämlich von dem tapferen Feldherren Azo, welcher von dem Erzbischofe zu Trier, Poppo, seinem Bruder Leopold dem Markgrafen in Oesterreich geschickt wurde, und soll der erste Herr Dietmayr von Liechtenstein, (welcher in des Klosters Osterhofen Mauth-Privilegio von dem österreichischen Herzoge Friedrich de anno 1196 als Zeuge benannt ist) des Leopold von Kuenring Sohn gewesen sein. In den Annalibus des Klosters Zwettl aber ist zu sehen, daß in dessen Uebergabsbrief eines Landgutes vom Markgrafen Leopold zu Oesterreich de anno 1156 Hugo von Liechtenstein als Zeuge benannt wurde.

Das Schloß Liechtenstein bei Mödling ist von den Herren von Liechtenstein erbaut worden.

Dietrich von Liechtenstein wird im bemeldten Klosters Zwettl Privilegio vom Herzoge Leopold zu Oesterreich de anno 1201 unter den Zeugen angeführt.

Christoph von Liechtenstein war wie in Cod: Austr: des Herrn von Quarient Fol: 742 zu lesen, anno 1204 Landmarschall in Oesterreich, welcher aber von Herrn Grafen von Wurmbrand in seinen Collect: Fol: 187 Diethmarus genannt, auch in des Klosters St. Florian Privilegio vom Herzoge Leopold zu Oesterreich anno 1208 als Zeuge gefunden wird.

Diesem Diethmair werden zwei Söhne: Heinrich und Bernhard zugeeignet, wovon der letzte anno 1232 noch gelebt. Hoheneck Pars I. f. 598.

In des Huebers Austria illustrata c: 3 n: 6 aber werden in des Klosters Mölk Diplome vom Herzoge Ottocaro de anno 1256 Heinrich und Albrecht Gebrüder von Liechtenstein als Zeugen gefunden. Anno 1268 fielen Heinrich und Otto von Liechtenstein in des Königs Ottocar Ungnade, weil sie ihm im Kriege in Ungarn nicht beigestanden, derowegen ihre Schlösser Murau und Liechtenstein geschleift worden sind. Annal: Zwettl.

Heinrich II. hatte Petrissa von Pergau zur Ehe, erhält anno 1290 den Wochenmarkt zu Nikolsburg, stirbt anno 1305.

Hartneid, des Heinrich II. Bruder, hatte drei Söhne: Otto Hartneid II. und Friedrich; seine Frau Anna bekommt den Markt Mistelbach; er stirbt anno 1292.

Otto Herr von Liechtenstein hat in der Schlacht zwischen Kaiser Rudolph und König Ottocar sich tapfer gehalten und das österreichische Pannier geführt; dessen Sohn war Rudolph, mit Adelheid von Pottendorf erzeugt.

Friedericus de Liechtenstein testis est in venditione quorundam redituum in villa Reving abbati Zwettl a domino Wilhelmo de Paumgarten anno 1279. Annal. Zwettl.

Dieser Friedrich des Otten Bruder hatte mit Agnes von Eberstorf 4 Söhne: Ulrich, Bernhard, Christoph und Friedrich den dritten erzeugt. Wurmb:, Hoheneck.

Agnes von Liechtenstein kauft von Friedrich von Ratlenberg anno 1294 das Gut Ottenthal. Arch: stat: n: 26.

Agnes, des Friedrichs von Liechtenstein Witwe und Calhoch's von Eberstorf Schwester übergibt ihrem Bruder alle ihre Eberstorfischen Erbgüter und stiftet einen Jahrestag bei den P. P. Dominikanern in Wien. Ibidem 67 et 68.

Dominus Otto et Filius ejus de Liechtenstein ministeriales testes subscripserunt D. Alhaidis Graiffenstainerin resignationem juris proprietatis suae in domo Zwetlensi in coemeterio S. Stephani Viennae sita anno 1304. Annal: Zwettl:

---

*) In Johann Fischer von Fischerberg's Adelsspiegel des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, 4. Theil, S. 273, ist Obenstehendes angeführt.

Rudolph von Liechtenstein wird in einer Pfandverschreibung gedacht de anno 1310. Arch: stat: n: 65.

Dominus Rudolphus de Liechtenstain ministerialis et cammerarius Styriae filius Ottonis de Liechtenstain et dominae Alhaidis de Potendorf, filiae domini Rudolphi de Potendorf ex domina Eufemia de Chunring anno 1320 civitatem Zwettlensem hereditate adivit et anno 1342 monasterio Zwettl: proprietatem judicii in villa Strallbach contulit, cujus donationis testis et filius suus Otto de Liechtenstain.

Nobiles domini, dominus Rudolphus de Liechtenstain residens in Gmünd et dominus Otto de Liechtenstain in Rosennawe habitans, testes sunt domini Gundakerii de Rosenawe tradentis villam in Negers monasterio Zwettl: anno 1350, Annal: Zwettl:

Plansch, Herrn Rudolfs Hausfrau von Liechtenstein und Alber von Streitwiesen, Frau Planschens Sohn, und Catharina von Losenstein ihre Tochter, stiften einen Jahrestag für die Liechtenstein'sche Familie nach Verordnung ihres Wirthes Alber von Streitwiesen seel. Dessen Zeuge ist ihr Wirth Herr Rudolf von Liechtenstein und ihr Eidam Rudolf von Losenstein:

Geben zu Mollenberch auf ihrem Hause anno 1337. Hueber c: 10 n: 22.

Ulrich von Liechtenstein wird als Zeuge berufen und Härtl von Liechtenstein verspricht dem Dechant zu Leifs eine Schadensersetzung, dessen sein Bruder Hans Zeuge ist anno 1366. Arch; stat: n: 675 et 679.

Heinrich und Hans, Gebrüder, dann Elisabeth ihre Schwester auch Christoph von Liechtenstein, ihr Vetter, werden in einer Urkunde gedacht de anno 1367. ibi. n: 710.

Christoph von Liechtenstein war ein stattlicher Held und Königs Karl in Frankreich commandirender General, stirbt 1392. Wurmb.

Hartneid II. von Liechtenstein wird von König Johann in Böhmen anno 1332 aller Steuer von Nikolsburg befreit, so von Kaiser Carl IV. anno 1348 bestätigt worden. Hatte 3 Söhne: Georg, Hans und Hartneid.

Georg vou Liechtenstein war Herzogs Albrecht zu Oesterreich Kämmerer, nahm zur Gemalin anno 1376 Dorothea des Hansen von Puchheim Tochter, von welchen alle derzeit lebenden Fürsten von Liechtenstein abstammen. Bekommt die Herrschaft Ulrichskirchen stirbt anno 1392, hinterläßt 5 Söhne: Georg, Mathias, Hans, Heinrich und Christoph.

Hans von Liechtenstein, des Georg Bruder war Herzogen Albrecht zu Oesterreich obrister Hofmeister von anno 1370 bis 1395, auch König Wenzeslai in Böhmen geheimer Rath, bringt an sich die Schlösser und Güter Eisgrub, Dürnholz, Lundenburg Neuhaus, Feldsberg, Rabensburg, Reicherstorf, Kantesdorf, Polndorf ꝛc.

Es wurden aber ihm vom Herzoge Albrecht zu Oesterreich 24 Herrschaften, so er in Oesterreich jenseits der Donau und in Tirol gehabt, genommen, stirbt ohne Kinder anno 1399.

Hans von Liechtenstein, Herzogen Albrechts Hofmeister spricht in der Strittsache zwischen Otto von Ehrenfels 'uxorio nomine und Rudolph von Walsee, wegen Grafen Ibans von Pernstein seel: Verlassenschaft. Arch: stat: n: 1136. Kaufte anno 1389 einige Güter zu Höflein ibidem n: 1227.

Hans von Liechtenstein, Herzogen Albrecht zu Oesterreich Hofmeister, Hartneid von Liechtenstein Hauptmann auf der Steiermark Gebrüder und Mathes von Liechtenstein, des Herzogen Albrecht zu Oesterreich Kammerermeister reversiren sich wegen des Zehents zu Guntramstorf anno 1393. Hueber c: 13. n: 7.

Georg von Liechtenstein wird Propst zu Wien und anno 1390 Bischof zu Trient, dann anno 1411 Cardinal, stirbt anno 1420. Mitterdorfer in Catal: Cancell: Vien:

Bernhard von Liechtenstein wird vom Herzoge Albrecht benannt, auch anno 1387 als Zeuge berufen. Arch: stat: n: 1171 et 1433.

Hartneid III. des Hansen Bruder, Hauptmann in Steyer erzeugte mit Afra von Wallsee einen Sohn Hartneid IV.

Matthäus von Liechtenstein war Herzogs Albrechts Kämmerer macht mit denen Grafen von Hardegg einen Bund anno 1399 wieder seine Feinde; starb anno 1400 ledig.

Christoph Liechtensteiner war gegenwärtig als Herzog Albrecht zu Oesterreich von dem Herrn Abte zu Mölk über einige Schlößer und Güter anno 1411 belehnt wurde. Chron: Mellic: p: 4 n: 126.

Hans II. Herr von Liechtenstein, Hauptmann in Mähren stirbt anno 1412 Wurmb:

Heinrich IV., dessen Bruder Herzogs Leopold Obersthofmeister, erzeugte mit seiner anderten Frau Gemalin Anna von Zelking, zwei Söhne: Georg, und Christoph, stirbt anno 1418. idem.

Herr Heinrich und Hartneid von Liechtenstein verkaufen anno 1416 die Veste Dobra dem Herrn Niklas Trachter um 2300 Pfd. Pf. Arch: stat: n: 1944.

Herr Hartneid IV. von Liechtenstein ertheilt anno 1411 mit Herrn Georg von Dachsberg die Lehen dem Thomas Obermayr von Geroldsdorf über unterschiedliche zu Harsing, Pesching, Winding bei der Traun, Frauendorf, Heyd, Reut, Sibendürffting und zu Perwinden gelegene Güter und Gülten anno 1411, Arch; stat: n: 1799.

Idem dem Thomas Lueger über einige Zehente zu Pering in der Narder Pfarre. Ibidem n: 1800.

Herr Hartneid von Liechtenstein und Nikolsburg verleiht anno 1419 dem Veit Krotenthaller einige Güter und Zehente zu Krotenthal bei Baden, Neunkirchen und Neundorf zu Lehen. Ibidem n: 2029 und dem Mathes von Garsenthal unterschiedliche Güter und Gülten zu Garsenthal zu Lehen; ibidem n: 2034.

Hartneid IV. von Liechtenstein, der Edle, erlangt vom Kaiser Sigmund die Freiheit, Gold, Silber und andere Erze zu graben. anno 1421.

Georg II. von Liechtenstein zu Nikolsburg verleiht dem Stefan Hering anno 1429 die Lehen über etliche Höfe und Gülten zu Dobermannsdorf an der Zaya. Arch: stat: n: 2226. Dessen Ehefrau Hedwig, geborene von Potendorf erbt anno 1438 mit der Frau Agnes von Maissau, geborenen von Potendorf und Herrn Hansen von Ebersdorf des verstorbenen Herrn Friedrich von Pettau Verlassenschaft, ibidem n: 2431

Item verleihet derselbe anno 1439 dem Hans Gottesbrunner die Lehen über 1 Pfund Gülten zu Lanzendorf ibidem n: 2446. Er hinterläßt 3 Söhne: Heinrich, Christoph und Georg.

Christoph von Liechtenstein, Rudiger von Starhemberg und Hans von Eberstorf unterwerfen sich anno 1442 dem Ausspruche des Herzogs Albrecht zu Oesterreich in der Strittsache wieder Herrn Georgen Grafen von Pösing und St. Georgen ibidem n: 2519.

Christoph von Liechtenstein hat von Herrn Stephan von Zelking 24000 fl. entlehnt, welche einzubringen Herr Albrecht von Eberstorf von Herrn Albrecht von Potendorf und Herrn Rein-

precht von Eberstorf anno 1450 bevollmächtigt wird. Ibidem n: 2694.

Christoph Herr von Liechtenstein ererbt von den Herren von Maissau das Schlößl Wilferstorf; stirbt anno 1445 und verschafft seinen 12 Edelleuten, die ihn bedient haben, jedem ein gerüstetes Pferd und 3 goldene Pfenninge, auch jeder Kammerjungfrau seiner Gemalin ein Seidenkleid und 20 Dukaten.

Heinrich Herr von Liechtenstein, mit dem Beinamen der Krumpe, hatte Agnes von Starhemberg zur Ehe, war Herzogen Albrechts geheimer Rath anno 1459, hanget anno 1473 dem Könige Mathias in Ungarn an und stirbt anno 1483, hatte 2 Söhne Georg und Erasm, so ohne Manneserben abgestorben.

Hans von Liechtenstein und Nikolsburg, verleihet dem Herrn Sigmund Potenbrunner anno 1465 die Lehen über einige Zehente zu Wollenberg, Geroldsdorf, Oed, Stritwisen und dem Reflein. Arch: stat: n: 2979, und anno 1469 dem Herrn Georg von Arberg über unterschiedliche Gülten und Güter zu Dobernstorf, Ringleinstorf und Gutenbrunn, ibi. n: 3041; hat mit Herrn Hansen von Rosenhart's einige Strittigkeit anno 1471, ibi. n: 3102; und verleiht anno 1486 dem Herrn Sigmund von Eitzing anstatt des Herrn Georg von Arberg seel. Kinder die Lehen über das Haus (Veste) und Dorf Gutenbrunn. ibi: n: 3259.

Christoph Herr von Liechtenstein, des Georg II. Sohn, war vom Könige Mathias anno 1471 als Land-Marschall in Oesterreich bestellt bis 1493, sodann er auch in solchem Amte vom Kaiser Friedrich bestätigt worden ist, erzeugte mit seiner Gemalin Amalia von Starhemberg 2 Söhne: Wolfgang und Leonhard.

Dieser Christoph von Liechtenstein, Landmarschall, gibt gerichtliche Urkunde in den Rechtssachen zwischen Frau Barbara Hauser, und Herrn Hansen Graßl, anno 1488 Arch: stat: n: 3277 und vidimirt anno 1500 vier Lehenbriefe, so von der Frau Elisabeth Hoffircher ihm fürgebracht worden, ibi. n: 3472. Bewilligt als Landmarschall in Oesterreich dem Matthes Reichensteiner die gerichtliche Einantwortung des Hofes zu Dieterstorf anno 1494; ibidem n: 3364.

Ebendieser Christoph von Liechtenstein von Nikolsburg als seines Vettern Herrn Hartmann von Liechtenstein Gerhab, hat mit des Herrn Otten von Zelking seel: Kindern Herren Gerhaben einigen Rechtsstritt; ibi: n: 3487, belehnet anno 1505 den Herrn Jakob von Arberg über Gutenbrunn; ibi n: 3509, stirbt anno 1506.

Wolfgang, Erasam und Hartmann von Liechtenstein erscheinen in dem Landtage am Sonntag nach St. Pancratiitag anno 1508. Landsch. Reg:

Herr Wolfgang von Liechtenstein belehnt den Herrn Jakob von Arberg über das Schloß und Dorf Gutenbrunn anno 1509, ingleichen den Wolfgang Rudesch über einen Hof zu Poisdorf. Arch: stat: n: 3535 et 3536 und anno 1518 den Wolfgang Hopf über den Weipoldhof bei Baden, ibi: n: 3594.

Wolfgang von Liechtenstein's Succession stirbt in denen Urenkeln aus.

Leonhard von Liechtenstein hatte einen Sohn Leonharden II. und dieser einen Sohn Christoph, so ohne Erben 1585 gestorben.

Georg V. hatte mit Agnes, Tochter des Herrn Georg von Eckartsau 2 Söhne: Johann und Hartmann; stirbt anno 1484.

Hartmann von Liechtenstein heiratet erstlich anno 1507 Amalia Gräfin von Hohenlohe, hernach anno 1511 Johanna von Mainberg, mit der er erzeugt: Georg Hartmann, Johann Christoph und Sebastian. Hartmann Leonhard und Hans von Liechtenstein. Die Vorgenannten entschuldigen sich, daß sie auf dem Landtage zu Wien anno 1524 nicht erscheinen können. Landtagshand: Herr Hartmann von Liechtenstein belehnt anno 1634 den Wolfgang Rädler über einige Zehente und Güter. Arch: stat: n: 3689.

Dem Herrn Georg von Liechtenstein gibt seine Gemalin Frau Katharina eine Obligation für die 1500 Pfund versprochenes Heirathsgut anno 1505. Arch: stat: n: 3522.

Herr Georg von Liechtenstein ist Zeuge in dem Kaufbriefe über das Schloß Raspach, welches Herr Karl Herr zu Ludmannstorf dem Herrn Gregor Rauber verkauft; ibid: n: 3649.

Georg Hartmann von Liechtenstein erzeugte mit seiner Muhme Susanna von Liechtenstein unter andern Johann den Siebenten, Botschafters Kaiser's Rudolph II. zu Constantinopel und Hartmann. Hans von Liechtenstein und Nikolsburg belehnt im Namen des Herrn Georg von Liechtenstein anno 1544 den Herrn Joachim Marschall von Reichenau über einige Stück und Gülten. Arch: stat: n: 3743.

Der edelveste Herr Hans von Liechtenstein war anno 1565 Zeuge in des Herrn Andre Freiherrn von Eitzing Verzicht, die er seinen gewesten Gerhaben gegeben: ibid: n: 3777.

Hartmann Herr von Liechtenstein hatte zur Ehe Anna Maria Gräfin von Ortenburg; hatte 3 Söhne; Carl, Maximilian und dann Max Gundacker, von welchen ersterem und letzterem alle Fürsten von Liechtenstein herstammen.

Karl von Liechtenstein, hatte zur Ehe Anna von Czernahor und Boskowitz, wird vom Kaiser Rudolf II. in des H. R. Reichsfürstenstand anno 1608 erhoben, bekommt anno 1612 den ersten Sitz und Stuhl bei dem löblichen n. ö. Herrenstande für sich und seinen Erben, Regierer des Hauses Liechtenstein. Mit seiner Gemalin erzeugte er 2 Töchter Anna Maria, so mit Max. Fürsten von Dietrichstein und Francisca Barbara, so dem Grafen Werner von Thlli vermählt worden und einen Posthumum: Karl Eusebius.

Herr Karl von Liechtenstein, Herr von Liechtenstein und Nikolsburg, gewes. kais. Obersthofmeister, kais. geheimer Rath, Kämmerer und Landeshauptmann in Mähren erhält das Prädicat Hoch- und Wolgeboren für sich und jeden, so die primogenitur haben wird.

Hof: Int: 28. Juni 1606; wird in den Fürstenstand erhoben. Hof: Int: 20. Dezember 1608 und ihm der Titel beigelegt: Dem Hochgebornen Fürsten Karl, Regierer des Hauses Liechtenstein, Herrn von Nicolsburg, auf Veldsberg, zu Paumgarten, Eisgrub, Plummenau, Proßnitz, Aussee und Tschernahor. Hof: Int: 13. Martii anno 1610.

Karl Fürst von Liechtenstein präsidirt bei dem löblichen Ausschuße der katholischen Stände den 14. Juni 1613; ist auch des löblichen Herrenstandes Ausschuß den 6. December 1615; erscheint bei den gesammten Ständen den 7. Martii 1613 Landsch. und Sekret: Prot:

Gundacker Herr von Liechtenstein war des löblichen n. ö. Herren-Standes Verordneter von anno 1604 bis anno 1606 und Ausschuß anno 1612. Landtagshandl.

Gundacker Herr von Liechtenstein wird vom Kaiser Ferdinand II. in den Reichsfürstenstand anno 1623 erhoben; hatte erstlich Agnes, Grafen Enno III. in Ostfriesland und Rittberg Tochter, hernach Elisabetha Lucretia, Herzogin von Teschen aus kgl. polnischen piastischen Stamme.

Mit der ersten erzeugte er 3 Töchter:

Julianna, des Grafen Niklas Fugger Gemalin, Anna, des Grafen Heinrich Wilhelm's Schlick Gemalin, Maximiliana und einen Sohn Hartmann; mit der anderen Frau aber eine Tochter

Maria und einen Sohn Ferdinand Hans, welcher anno 1660 ohne Leibeserben gestorben ist.

Karl Eusebius Fürst von Liechtenstein hatte zur Gemalin Johanna Beatrix Fürstin von Dietrichstein und erzeugte 3 Töchter und einen Sohn:

Eleonora, des Fürsten Maximilian von Liechtenstein Gemalin, Maria Eleonora Rosalia, die anno 1666 dem Johann Siegfried Fürsten von Eggenberg vermählt, und Maria Theresia, so anno 1667 an Jakob Grafen von Leslie verehelicht worden und Johann Adam. Er starb den 5. April anno 1684.

Johann Adam Fürst und Regierer des Hauses Liechtenstein in Schlesien zu Troppau und Jägerndorf Herzog, geboren anno 1656, heiratet anno 1681 die Erdmuth Theresia Sophia, des Fürsten Ferdinand Joseph's zu Dietrichstein und Maria Elisabetha geborenen Fürstin von Eggenberg Tochter; wird anno 1684 mit den beiden Herzogthümern in Schlesien vom Kaiser Leopold I. zu Wien belehnt.

Hatte 2 Söhne: Karl Joseph, der anno 1704 gestorben, und Franz Dominik, welcher anno 1711 zu Wolkersdorf im 22. Jahre seines Alters mit Tod abgegangen ist, auch 5 Prinzessinen, als:

Maria Antonia, geboren den 31. Martii anno 1687, erstlich mit Marcus Adam Grafen Czobor, nach dessen Tode aber mit einem Grafen von Harschan oder Hrsan vermählt.

Maria Elisabetha, geboren anno 1691 und anno 1704 mit Maximilian Jakob Mauritz, Fürsten von Liechtenstein, nach dessen Absterben aber anno 1713 mit Leopolden, Herzogen zu Holstein verehelicht.

Gabriela mit Fürst Joseph von Liechtenstein anno 1712 vermählt und anno 1713 im 21. Jahre ihres Alters gestorben.

Theresia Antonia Felicitas, geboren anno 1694 und anno 1713 Gemalin des Prinzen Emanuel von Savoy, Grafen von Soison und Maria Dominica des Heinrich Joseph Johann Fürsten von Auersperg Gemalin. Er, Fürst Johann Adam, starb am Schlagfluße zu Wien den 16. Juni 1712 und mit ihm ist die karolinische Linie erloschen. Gedacht seine fürstliche Gemalin stirbt den 16. Martii anno 1737.

Hartmann Fürst von und zu Liechtenstein, in Schlesien zu Troppau und Jägerndorf, Teschen und Groß-Glogau Herzog, Graf zu Rittberg erzeugte mit seiner Gemalin Sidonia Elisabetha, des Ernst Friedrich Grafen zu Salm und Reifferscheid und Maria Ursula Gräfin von Leiningen Tochter 24 Kinder, darunter zu mercken 4 Töchter und 4 Söhne, von welchen 4 Töchtern Anna Maria Gemalin des Grafen Rudolph von Trautmannstorf, Theresia, Gemalin des Grafen Michael von Althan, Sidonia Agnes, Gemalin des Grafen Karl Palffy und Maria Magdalena, Gemalin des Grafen Maximilian von Thun. Die Söhne waren:

Maximilian Jakob Mauritius, Antonius Florianus, Philippus Erasmus und Hartmannus, welcher kais. Oberst-Jägermeister war und unverheiratet anno 1728 den 4. Juli gestorben.

Er, Fürst Hartmann, starb zu Wien den 11. Februar anno 1686 im 73. Jahre seines Alters.

Maximilian Jakob Mauritz hat mit seiner ersten Gemalin Eleonora, des Fürsten Karl Eusebius von Liechtenstein Tochter, 2 Prinzessinen erzeugt, benanntlich Louise Josepha Francisca, des Franz Wilhelm Grafen von Hohenems und hernach Jakob Ernst Grafen von Leslie Gemalin und Maximiliana Beatrix mit Johann Sigmund Grafen von Rotthal vermählt; seine andere Gemalin Eleonora geborne Herzogin von Holstein starb ohne Kinder. Seine dritte Gemalin aber, Maria Elisabetha des Fürsten Johann Adam von Liechtenstein Tochter, gebar ihm 2 Töchter: Maria Charlotta und Maria Josepha; auch 2 Söhne: Karl Joseph und Maximilian Anton, welche beide in der Kindheit gestorben. Er, Fürst Maximilian starb zu Krumau den 21. April anno 1709 im 68. Jahre seines Alters.

Anton Florian Fürst und Regierer des Hauses Liechtenstein, Fürst zu Piombino, Grand von Spanien, kais. Obersthofmeister, geboren 4. Mai 1656, stirbt 11. October anno 1721.

Mit seiner Gemalin Eleonora Barbara, des Michael Oswald Grafen von Thun und Elisabeta gebornen Gräfin von Lodron Tochter, hat er 3 Prinzen und 2 Prinzessinen erzeugt:

Joseph Johann Adam, Innocenz Anton Franz, der anno 1707 im 14. Jahre seines Alters gestorben und Karl Joseph Cajetan, welcher anno 1704 im siebenten Jahre mit Tod abgegangen.

Dann Maria Antonia Eleonora, erstlich mit Johann Adam Grafen von Lamberg anno 1710 mit Ehrgott Maximilian Grafen von Kuefffstein vermält, und anno 1715 gestorben und Maria Karolina Josepha, geboren den 21. October anno 1794 und vermält den 5. Februar anno 1719 mit Friedrich Gervasius Protasius Grafen von Harrach.

Joseph Adam, Ritter des goldenen Vließes, geboren den 27. Mai anno 1690 vermählte sich mit der Prinzessin Gabriela, des Fürsten Johann Adam von Liechtenstein und Edmunda Theresia Fürstin von Dietrichstein Tochter, anno 1712, welche ihm den 6. November 1713 zwar einen Sohn Karl Anton geboren; sie starb aber den anderen Tag darauf und dieser Prinz folgte ihr in die Ewigkeit den 25. Martii anno 1715.

Seine andere Gemalin Maria Anna, geborene Gräfin von Thun ward ihm anno 1716 den 13. Februar vermählt und in 10 Tagen vom Tode entrissen.

Zum Drittenmale nahm er zur Ehe Maria Anna Eleonora, des Philipp Grafen von Oettingen-Spillberg und Julianae, geborenen Gräfin von Schwendiz, Tochter den 3. August 1716, die ihm geboren: anno 1717 eine Tochter, welche in der Kindheit gestorben, anno 1720 einen Sohn Joseph Anton, der anno 1723 wieder mit Tod abgegangen, anno 1721 eine Tochter Theresia, anno 1724 einen Sohn Johann Nepomuk Carl Borromäus, Joseph Franz de Paula Franz Xaver Kilian. Diese seine 3. Gemalin ward in die Ewigkeit versetzt anno 1729. Er nahm aber noch im selben Jahre die vierte Gemalin Maria Anna, geborne Gräfin von Kotulinsky, welche ihm eine Prinzessin nach seinem Tode geboren, die bald wieder gestorben. Er aber gieng in die Ewigkeit zu Veldsberg den 17. Dezember anno 1732.

Philipp Erasm Fürst von Liechtenstein, des Fürsten Hartmann dritter Sohn, kais. Feldmarschall Lieutenant, geboren den 14. September anno 1664 und den 13. Jänner anno 1704 in einer Action mit den Franzosen bei Castellnuovo geblieben. Seine Gemalin Christina Theresia, des Ferdinand Karl Grafen von Löwenstein-Wertheim und Anna Maria, geborenen Gräfin von Fürstenberg Tochter und Albert's, Herzogs zu Sachsen-Weissenfels Witwe, gebar 3 Söhne: Joseph Wenzel Laurenz Emanuel und Johann Anton, welcher anno 1724 in Italien als kais. Hauptmann gestorben.

Joseph Wenzel Lorenz Fürst von Liechtenstein, Ritter des goldenen Vließes, kais. wirklich geheimer Rath, General der Cavallerie, geboren den 9. August anno 1696 hat sich anno 1718 mit Maria Anna, des Anton Florian Fürsten von Liechtenstein und Eleonorae Barbarae, geborenen Gräfin von Thun, Tochter, des Johann Ernst Grafen von Thun Witwe, verehelicht, die ihm geboren 2 Prinzen, die beide in der Kindheit gestorben.

Emanuel Fürst von Liechtenstein, kais. wirklich geheimer Rath, Oberstlieutenant und der verwitweten Kaiserin Amalia Obersthofmeister, geboren anno 1698. ward anno 1726 vermält mit Maria Antonia, des Karl Ludwig Grafen von Dietrichstein Tochter, die ihm noch im selben Jahre zu Mailand geboren einen Sohn: Franz Joseph, dann anno 1730 Karl, anno 1731 Philipp, anno 1732 Emanuel.

Johann Karl Joseph Franz, Fürst und Regierer des Hauses Liechtenstein, vermält mit Fräulein Maria Josepha Barbara des Herrn Friedrich August Grafen von Harrach und Frauen Eleonorae geborenen Fürstin von Liechtenstein Tochter.

Liebenberg, von.

Ueber diese Familie ist in den Wißgrill'schen Fragmenten nichts zu finden *).

Poppo de Liebenberch in fundatione Zwettl: domini Hertnidi de Troun testis est anno 1273 Ann: Zwettl: Dominus Poppo de Liebenberch besiegelt des Heinrich Steinz Brief anno 1291. Duell: pag: 181.

Dominus Poppo de Liebenberch una cum fratre suo Engelberto novem mansus in villa Nidern-Pletpach resignat monast: Zwettl; anno 1297.

Dominus Poppo de Liebenberch ministerialis Austriae de consensu uxoris suae dominae Gertrudis natae de Cincendorf, vendidit bona in Paumgarten juxta Cistersdorf Domino Ulrico Strunari de Schwarzenau, cujus vas est frater suus dominus Engelbertus de Liebenberch anno 1312.

Dominus Engelbertus de Liebenberch cum consensu uxoris suae dominae Brigidae sororis domini Reinperti de Eberstorf et Weykardi fratrum de Liebenberch patruorum ipsius villam in Hollenbach et desolatam villam Stoyzen vendidit monasterio Zwettl anno 1328.

Dominus Wychardus de Liebenberch Austriae ministerialis dedit monasterio Zwettl jus proprietatis super 4 laneos et 3 areas in inferiori Pletpach anno 1343. Annal: Zwettl:

Wilhelm Pincerna de Liebenberch, dispensator panis wird im Kloster Mölks Diplome von Herzog Rudolph IV. unter den Zeugen benannt, anno 1359, Chron: Mell: p: 4 n: 35.

Liebhard, von

sind aus Kärnten.

Heinz der Liebhard, Kammermeister des Bischofs zu Bamberg und dessen ehemaliger Vogt in Kärnten und Hermann sein Bruder haben 1426 die Gülten und das Haus zu Pisenberg (Bisamberg) V. U. M. B. an sich gekauft. Arch: stat: n: 3388.

Kaiser Friedrich erteilt den 18. Julii 1480 Peter Liebharden und seiner Nachkommenschaft ein rittermäßiges Wappen.

Georg Liebhard zu Korneuburg gesessen, hat noch 1550 und seine Erben 1561 einige Gülten zu Rohrbach Stetten rc. V. U. M. B. innegehabt.

Ein Löwe, so ein Herz mit daraus emporsteigender Flamme hält, im blauen Schilde, ist ihr Wappen.

*) Fischer von Fischerberg's Adelsspiegel des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns. Tom: IV. Fol: 269.

Lilienfelder.

Ueber diese Familie ist in Wißgrill's Manuscripten nichts zu finden und muß auf Weiskern's Topographie von Niederösterreich Th. I. pag: 359 hingewiesen werden.

Lilienhirt, von.

Hieronymus von Lilienhirt sitzt auf der Ritterbank in den Landtägen zu Wien den 12. November 1528 den 14. September 1530 und 7. April 1535. Idem war kaiserlicher Pfleger zu Arnberg 1534, lebte noch 1542. Die Familie ist aber mit seinen Kindern circa 1559 ausgestorben.

Lindegg zu Lizzana und Mollenburg, von.

Die Lindegg oder Lindeck sind aus Steiermark von gutem alten Adel, von denen einige nach Tirol gekommen, wie im Graf Brandis tirolischen Ehrenkränzlein zu lesen, und anno 1567 als Landleute, Ritterstandes, der Landes-Matrikel einverleibt worden. Haben unweit Roveredo in Wälsch-Tirol das Gut und Schloß Lizzana oder Lusana besessen.

In Steiermark besaßen die von Lindegg im XV. Jahrh. noch die Schlösser und Güter Weitenstein und Stermoll im Cillier Kreise.

Friedrich von Lindegg lebte allda anno 1378, empfing 1397 den Edelsitz Rohatsch (Rohitsch) von Hermann Grafen von Cilli und Segor zu Lehen.

Achatz von Lindeckh aus Steyr bittet bei Sr. königl. Majestät Ferdinand um Befehl an Hans Ungnad, daß er mit ihm, da er mit schweren Unkosten zu Graz, zu Agram und letzt vor Wien gedient, und 100 Gulden Sold haben soll, davon er nichts empfangen und nun schon 280 Pfund an Steuern schuldig wäre, abraiten solle, anno 1530.

Adam von Lindegg kam der erste aus Steyer nach Oesterreich, machte sich ansäßig, und ward anno 1558 n. ö. Regierungsrath.

Caspar von Lindegg zu Lusanna, des vorigen Bruder, wird den 26. September 1568 im Ritterstande angenommen, ist kaiserlicher Rath, ältester geheimer Hof-Secretarius und Stadtanwalt zu Wien gewesen, ererbet von Samson Prätzl von Radeck anno 1577 die Herrschaft und Veste Mollenburg V. O. M. B.

Derselbe macht bei kaiserl. Majestät anno 1578 das bittliche Ansuchen, auf seinem Gute zu Marbach an der Donau einen Salzhandel und eine Salzlegstatt zu errichten, weil Samson Prätzl seel:, dessen Universal-Erbe er ist, den armen Leuten zu Marbach 1000 fl. im Testament verschafft hätte, welches Geld er auf solche Art zu ihrem Besten anwenden würde den 29. Martii 1578; ward aber über die Beschwerden der Städte und Gemeinden Ybbs, Spitz, Stein und eingeholte Berichte durch Hof-Resolution den 11. Julii 1579 solches ihm ganz abgeschlagen.

Seine Gemalin war Cordula Rießer, dessen 3 Söhne: Christoph, Mathias und Erasmus und Tochter Margaretha, verehelichte Püchler. Diese vergleichen sich den 26. September 1592 wegen gedacht ihres Vaters Caspar von Lindeck seel. Erbschaft und hat Christoph die Herrschaft Mollenburg und Mathias die Herrschaft Weißenberg übernommen. Beide Brüder wurden anno 1595 in dem damaligen österreichischen Bauern-Aufstande von den rebellirenden Bauern in das Gefängniß geworfen und sehr übel traktirt.

Christoph von Lindegg wird anstatt Maximilian von Mamming zum n. ö. Kammer-Rath den 4. Maji 1596 resolvirt.

Mathias von Lindeck verkaufte den 19. December 1598 die Herrschaft Weißenberg V. O. M. B. Herrn Hans Procken zu Dietmannstorf, seinem Vetter.

Christoph von Lindeck zu Mollenburg war zweimal verheuratet:

1. mit Marie von Laßberg 2. Apollonia Hutstocker mit welch' letzterer er Sebastian erzeugte, der 1610 die von seinem Vater Christoph ererbte Herrschaft Mollenburg seinem Schwager Franzen Werner von Ströhling käuflich abgetreten.

Derselbe wird den 28. Januarii 1625 als n. ö. Landrechts-Beisitzer angestellt; sodann 1633 n. ö. Regierungs-Rath ab anno 1635 bis 1637 inclusive Ritterstands-Verordneter und besaß damals das Gut Marbach a. d. Donau. Uxor: Lucretia, Josefs Sbartellati von Adelburg Tochter. Hatte mit ihr 2 Söhne:

Hans Caspar und Melchior. Hans Caspar wird von seiner Eltern Schwagern, obigen Franz von Ströhling als Universal-Erbe eingesetzt und bekommt dadurch anno 1638 die Herrschaft Mollenburg als ein Fideikommiß mit Substituirung seines Bruders Melchior.

Melchior, verehelichet mit Elisabetha, des Wolfen Wisent Tochter, bekommt mit ihr wieder Weißenberg V. O. M. B. Sie läßt ihn auf die Herrschaft Weißenberg den 14. Januar 1637 an die Gülte schreiben. Er wird auch den 25. August 1643 wegen der Osterhofer Mühle an die Gült geschrieben.

Mit seiner zweiten Gemalin Justina, Joh. Georgii Freiherrn von Payersberg Tochter, erzeugte er 2 Söhne: Balthasar, Johann Albrecht und 4 Töchter: Eleonora, des Herrn Sigmund von Moeggier Gemalin, Christina, verehelichte von der Ehr, Anna Margaretha, des Freiherrn Hans Ruprecht von Hegenmüller und Maria Magdalena, des Freiherrn Franz Dominik von Podstatzky Gemalin, welche 4 Geschwister anno 1678 die ihnen erblich zugefallene Herrschaft Weißenberg an Herrn Conrad Balthasar Grafen von Starhemberg verkauft haben.

Christoph, Adam, Hans Caspars einziger Sohn, starb minorenn, nach dessen Tode Balthasar, Melchiors älterer Sohn, die Fideikommiß Herrschaft Mollenburg ererbte. Er hatte Magdalena, Herrn Bernhards von Köllnpeck und Christina von Mallentein zweite Tochter und sein Bruder Johann Albrecht derselben ältere Schwester Anna Katharina von Köllenpeck zur Ehe.

Ihm Johann Albrecht cedirte sein Bruder Balthasar, da er ohne Kinder war, die Fideikommiß-Herrschaft Mollenburg und dieser Johann Albrecht läßt sich darauf anno 1669 an die Gült schreiben. Selber verehelichte sich zum zweitenmale mit Helena Benigna von Poiger zu Reitzenschlag.

Mit der ersten Gemalin erzeugte er die Tochter Christina Lucretia, die Herr Hermann Seiffried von Sallburg zu Artstetten und Pierbaum geehelichet hat; mit der zweiten Gemalin die Söhne Caspar Sigmund und Melchior Joseph und 1 Tochter, Namens Helene Theresia, die Herr Christoph Albrecht von Haiden zum Dorf zur Ehe genommen.

Caspar Sigmund von Lindeck war verehelicht 1697 mit Anna Regina von Velderndorf; ohne Kinder.

Melchior Joseph von Lindegg zu Mollenburg, verehelichet mit Anna Eleonora Freiin von der Ehr, erbte von Herrn Caspar Sigmund die Herrschaft Mollenburg und hinterließ: den Sohn Johann Albrecht Anton von Lindegg. Selber bekommt 1718 Mollenburg von seinem Vater abgetreten. Gemalin: Maria Anna Freiin von Megier. Er ward n. ö. Landschafts-Raitherr 1745 und von 1750 Ritterstands-Verordneter. Seine zwei Söhne sind Herr Caspar von Lindegg, Herr zu Mollenburg und Melchior Maria kais. Rath und Ober-Bergrichter in Steyr.

Das alte Wappen derer von Lindegg ist ein lasurblauer Schild, darin eine vom oberen rechten Winkel bis zur Mitte ausgebreitete abwärts gekrümmte goldene Spitze, die bis zum unteren linken Winkel hinablangt, den Schild gleichsam durchschneidend. Oben auf dem gekrönten offenen Helme zwei hintereinander gestellte blaue Adlerflügel, mit der gekrümmten goldenen Spitze mitten besetzt. Helmdecke beiderseits gold und blau.

Das neuere vermehrte Wappen ist vierfeldig sammt einem Herzschilde. Das 1. und 4. Feld blauer Grund mit der abwärts gebogenen goldenen Spitze, die vom oberen rechten Winkel herabreichet (wie in dem alten Lindegg'schen Familien-Wappen). Das 2. und 3. ist ein schwarzes Feld, worin ein gelber Holzstamm mit abgehauenen Aesten, rechts herab schräg liegend erscheinet, so das alte Prätzliche Wappen ist Der Mittel- oder Herzschild ist nach der Quer getheilt; oben weißes unten rothes Feld, wo im unteren ein weißer Blumentopf, in welchem 2 rothe Zepter stecken. Auf dem Wappenschilde stehen 3 gekrönte offene Helme. Auf dem 1. steckt ein blauer Adlerflügel, mit der schrägen abwärts gekrümmten goldenen Spitze belegt. Auf dem 2. oder mittleren Helme steht der weiße Topf mit einem Federbusch von 3 schwarzen und dazwischen 2 rothen Straußenfedern besteckt.

Auf dem 3. Helme ein schwarzer Adlerflügel, mit dem goldenen Holzstamme schräg besetzt, wie das 2. und 3. Feld.

Die Helmdecke ist rechts von Gold und blau und links gold und schwarz.

Lindenspür, von.

Georg Friedrich von Lindenspür, churmainzischer Rath und Resident am kaiserlichen Hofe; angenommen unter die neuen Ritterstandsgeschlechter den 6. April 1666, nachdem er bereits anno 1664 die Herrschaft Schrembs und das Gut Kottingherrmanns an sich gekauft hat. Er wurde hernach kaiserlicher Reichs-Hofrath, erkaufte 1664 auch die Herrschaft Schwarzenau V. O. M. B. von denen Ulrici von Genghofen, Freyherren zu Schwarzenau, Schrembs aber 1670 von Johann Andreas von Poiger. Er hinterließ aber keinen Sohn, sondern nur 5 Töchter, als: Anna Katharina, zuerst mit Baron Castelmo vermält, Maria Anna, mit Freyherrn von Thavonat vermält, Maria Theresia, die Friedrich Freyherrn von Löwenthurn ehelichte und die Herrschaft Schrembs ihm zubrachte, Maria Barbara und Maria Dorothea.

Das Wappen ist ein weißer Schild mit einem kleineren rothen Schilde in der Mitte, um welchen rings herum 13 Lindenblätter hervorragen.

Mitten im rothen Schilde ist eine mit Edelsteinen geschmückte offene goldene Krone mit 5 Zinken, durch welche 2 kreuzweise übereinander gelegte goldene Scepter gesteckt sind. Auf dem Schilde ruht ein Helm mit zwei Büffelshörnern, welche ebenfalls mit Lindenblättern an beiden Seiten besetzt sind. Die Helmdecke ist auf einer Seite gelb und roth, auf der anderen weiß und roth.

Listy zu Kittsee, Grafen.

Johannes Listy*) Bischof zu Veszprim, geheimer ung: Hofsekretär und Hofvicekanzler, bekommt vom Kaiser Maximilian II.

*) Ist als Wittwer in den geistlichen Stand getreten und Bischof von Veszprim geworden. N. ö. Land. Arch. Cod. M. Nr. 5 Bd. VII. fol. 346.

bei dem er sehr beliebt gewesen anno 1568 die Kirche und das Haus St. Margarethen an der Wien mit aller darauf verliehener Freiung zu schenken, welches Freigut oder Schloss vorher Nikolaus Olahy, Erzbischof zu Gran, welcher eben den 14. Januar 1568 gestorben, innegehabt und wieder neu hergestellt hatte. Er starb anno 1578 oder 1579.

Johann und Stephan Listy Freyherren zu Kittsee des Obigen Söhne wurden unter die neuen Herrenstandsgeschlechter angenommen 17. März 1599*).

Johann Listy hat vermög eines in der Land: Marsch: Regist: vorhandenen mit Wolfgang Prämmer von Prämmershöfen sub dato 3. August 1594 geschlossenen Vergleiches das Schloss St. Margarethen an der Wien sammt Niklasdorf besessen und vom ersten (obigen Johann) Matzleinstorf und das öde Bernhardsdorf an sich gebracht.

Stephan Listy, Freyherr, offerirt den n. ö. Herrenständen 3000 fr. kais: Proviant Schuld per Abschlag seiner ausständigen Landes-Umlagen den 17. Martii 1605.

Sein Pfleger der Herrschaft St. Margarethen an der Wien Daniel Lang, contrahirt den 4. November 1605 um den Bestand der Zapfen-Maß allda.

Johann Freyherr von Listhy zu Kittsee und Pernstein nahm zur Ehe Elisabetha, Herrin von Puchheim, Wolfgangs Herrn von Puchheim und Margaretha Gräfin von St. Jörgen und Pösing Tochter, laut Heiratsbrief datirt den 2. Februar 1578, so in der alten Landmarsch: Registratur zu finden war.

Er hat mit ihr die Herrschaft Kittsee von den Puchheim'schen Geschwistern und Erben übernommen und einen Sohn Johann Christoph erzeugt.

Dieser ehelichte Apollonia von Pirkhammer, aus welcher Ehe drei Söhne: Johannes, Nikolaus und Ladislaus entsprossen, die alle ledig gestorben sind.

Stephan, Freyherr, Herr des Schlosses St. Margarethen hatte mit seiner Gemalin Anna von Choram 3 Söhne:

Stephan, der ledig gestorben, Franz und Johann.

Franz Freyherr von Listy hatte zur Gemalin Susanna Gyulaffy und erzeugte mit ihr den Sohn Ladislaus, der, mit Sophie von Banffy vermält, keine Kinder hatte.

Dieser Ladislaus und Johannes junior sein Vetter sind 1651 in den Grafenstand erhoben worden.

Obiger Johannes Freyherr von Listy, Franzen's Bruder, Stephans jüngster Sohn, erzeugte mit Maria Anna von Zetschin (Zichy?), seiner Gemalin, 2 Söhne: Thomas und Johann, Grafen von Listy zu Revisthe ꝛc.

Johann hatte Maria Anna Freyin von Orlick und Lacziczka zur Gemalin und erzeugte mit ihr 6 Kinder, die aber in zarter Jugend gestorben, wornach der Vater, besagter Johannes junior Graf von Listy anno 1673 als der letzte seines Mannsstammes gestorben.

*) Deren Mutter soll nach einem Schreiben des Georg Seifried von Kollonitsch an Reichhard Strein von Schwarzenau die Tochter des Erzbischofs Olahi oder Solai von Gran gewesen sein.

Das bezügliche Schreiben lautet:

Des Listy Mutter, die ist des Bischof von Gran, Solai, Tochter gewest, und wie der Alt Listy Hochzeit hat gehabt mit derselbigen, da hat der Bischof die Ladtbrief ausgeschrieben und die Leut auf seines Brudern Tochter Hochzeit berufen und er der Solai hat nit mer als einen Bruder gehabt, damit ist er der Braut Vatter selbst gewest; ich habs von ihre Gnad: seel: Gedächtnuß selbst gehört.

Eisenstatt den 28. Februar anno, 95. Jorg Seyfrid v. Kolonitsch.

N. Oe. Land: Arch: Cod: M. Nr. 5 Bd: VII. fol: 346.

Ihr Wappen ist ein quadrirter Schild dessen 1. Feld dreimal roth und dreimal weiß pfahlweise nach der Länge herabgetheilt in der Mitte einen rothen Querbalken hat. Das 2. und 3. Feld ist roth, darin ein weißes Einhorn im vollen Laufe, mit einem goldenen Sterne über dem Haupte rechts hingewendet zu sehen. Das 4. Feld ist dreimal von Silber und dreimal blau pfahlweise nach der Länge herab getheilet oder gestreift und hat durch die Mitte, eben wie oben das erste Feld, einen rothen Querbalken. Oben auf dem Schilde ruht ein gekrönter offener Helm, aus welchem das halbe aufsteigende weiße Einhorn mit dem goldenen Sterne über dem Haupte zwischen zwei aufrecht gestellten Adlerflügel, von denen der eine zur Rechten weiß und blau, wie das 4. Feld, längs herab gestreift, der zur Linken aber, wie das erste Feld zweimal weiß und zweimal roth gestreift ist, — emporragt. Die Helmdecke ist rechts weiß und blau, links weiß und roth.

Linßmayr,

siehe Greiffenberg 3. Band Seite 388.

Litscher.

Josef Litscher kaufte mit Kaiser Ferdinands I. Consens ddo. 29. December 1530 das landesfürstliche Lehengut Rainpottenbach cum appert: von David Trautmannstorf (N. Ö. Hofkammer-Archiv).

Ebenderselbe, Herr des Gutes Ranzenbach V. O. W. W. und Cleopha Litscherin seine Ehefrau, des Niclas Mohr seelig Wittib besitzen schon anno 1534 einige Gülten bei Michelhausen und Eberstorf V. O. W. W. N. Oe. Landrechts-Registratur. Anno 1550 besitzt Joseph Litschers Wittwe Katharina (?) das Gut Ranzenbach laut Anschlagbuch.

Hans Christoph Litscher von Roddissen wird anno 1561 den 18. Martii unter den Ritterstands-Geschlechtern anerkannt, besitzt vermög Anschlagbuch 1561 das Gut Rainpottenbach und Ranzenbach, läßt sich zu selbem anno 1571 einige Gülten V. O. W. W. zuschreiben.

Das Wappen: ein gevierter Schild; das 1. und 4. Feld golden, darin ein auffsteigender schwarzer Löwe mit doppeltem Schwanze und goldener Krone auf dem Haupte, 2. und 3. Feld roth, darin ein großes, weißes Trinkglas mit drei goldenen Querstreifen und goldener Einfassung. Auf dem Schilde 2 gegen einander gekehrte gekrönte Helme; auf einem der Löwe, auf dem andern ein Adlerflug und das Glas. Die Helmdecke rechts schwarz und Gold links weiß und roth.

Lobenstein, von.

Deren Stammschloß Lobenstein ist im Mühlviertel im Lande ob der Enns gelegen und als eine freie Reichsherrschaft mit einem Reichsmatricular-Anschlage von 2 Mann zu Pferde und 2 zu Fuß vor Zeiten nach Bar: Hoheneck's Berichte T. III. der Reichsmatrikel einverleibt gewesen, waren eines der uralten und ansehnlichsten österreichischen Herrenstandsgeschlechter, so auch in Niederösterreich begütert gewesen.

Sighardus Herr von Lobenstein wird in 2 Urkunden de annis 1207 und 1217 von Wolfger und Mangold, Bischöfen von Passau, Ulrich von Lobenstein 1266 in einer Urkunde des Klosters Zwettl in annal: Zwettl, idem Ulrich 1269 in Königs

Ottokar als Herzogs zu Oesterreich Confirmationsbriefe der Privilegien des Klosters Mölk als Zeuge angeführt.

Benisch von Lobenstein verkauft 1283 Herrn Reinprecht von Eberstorf seine Güter zu Wolfpassing um 100 Pfund Pf. Arch. stat: n: 16.

Ulrich von Lobenstein brachte 1270 von Herrn Heinrichen von Haag das Schloß Hartenstein mit aller Zugehör an sich.

Ebenderselbe ward in Kaisers Rudolph I. Spruchbriefe in der Streitsache zwischen dem Kloster Wilhering, dann Otto und Wülfing Gebrüder von Rußbach wegen des Hofes und Güter zu Eckendorf 1277 als Zeuge angeführt.

Baron Streun'sche Mscr. et Hoheneck P. III. Fol. 357.

Lobenstein aus Oberösterreich:

Ich Herr Sighart von Lobenstein thue kund allen, die diesen Brief ansehend oder lesend: daß ich Herrn Chunraden von Capelle han geben alles, daß ich das Sanct Marienkirchen han in dem Dorfe und den Hof, der da heisset an Hof in Pieberuslach und den der Rotthenschlacher ehedem gehabt hett, und bin desselben Guets sein Gewer an alle statt ꝛc. und gib Ihm deß zu Urkhunde diesen Brief versigelt mit mein Insigl und mit den Zeugen als sint: Herr Otto von Volkenstorff, Herr Hainrich von Volkenstorff, Herr Heinrich von Lonstorff, Herr Otte von Lonstorff, Otte von Bezing, Reicher von Perckhaim, Dietereich der Amman, Ulrich der Chrüger. Das ist geschehen da von unsers Herrn Geburt waren Tausend Jar zwaihundert und neunzig Jahr.

Ut altes Hofkammer-Archiv in Fasc. Verkauf- und Uebergab-Briefe verschiedener Lehen, Güter, Höfe, Zehenden in Oesterreich ob der Enns. Von anno 1290 bis 1522.

Dietmahr von Lobenstein empfängt 1293 das Schloß Grünberg, Dorf Trahsendorf, die Höfe zu Krems, Weingärten zu Spitz und mehrere andere Gülten, wie solche sein Vater Herr Sighard von Lobenstein inne gehabt von Ludwig Herzogen in Baiern, Pfalzgrafen beim Rhein zu Lehen. Ibidem. Heinrich von Lobenstein angesessen zu Limpach bestätigte 1324 dem Kloster Zwettl das Vermächtniß seiner Ehefrau seeligen Haidwig gebornen von Ottenstein einiger Einkünften wegen zu Seilingstatt. Annal: Zwettl:

Anno 1327 kommt Ulrich von Lobenstein als Zeuge in den Annal. Zwettl vor.

Dietrich von Lobenstein erscheint 1412 auf dem 25. Turnier zu Regensburg.

Ich Bruder Hanns von Lobenstein, derzeit Comentheur des Hauses zu St. Johanns in der Karnerstraß zu Wien bekenne öffentlich mit dem Brief, daß ich mit guten Willen und wohlbedachten Muth, daß ich recht und redlich verkaufft hab das Holz (ausgenommen den Grund) gelegen ob Purckharstorf an dem Holczensperg um 38 Pfund W. Pf. ꝛc. Der Brief darüber ist geben zu Wien an Sanct Elisabethen Tag nach Christus-Geburt im 1441gsten Jahr.

Hofkammer-Archiv, in den n. ö. Wienerwaldbereuttungs-Akten.

Wilhelm Herr von Lobenstein ist vermög Bar. Streun'schen Mscr. anno 1501 bei der neu errichteten österreichischen Landesordnung, das Recht in der Stadt Enns zu halten, Herrn Wolfgangen von Polhaim, obersten Hauptmann der n. ö. Lande als erster Rath zugegeben worden. Er war der letzte seines Geschlechtes.

Lobkowitz, Fürsten,

nach der Zeit auch Herzoge zu Sagan in Schlesien: nun Herzoge von Raudnitz in Böhmen. Ihr Geschlecht ist sehr alt und eben darum auch ihr Ursprung sehr dunkel; jedoch bezeugen selbst die böhmischen Geschichten vielfältig, daß sie seit vielen Jahrhunderten immer unter die ältesten (Barones regni) Herren-Standes-Geschlechter des Königreiches Böhmen gezält worden und ihrer Güter, Ehrenstellen und Tapferkeit wegen in großem Ansehen gewesen. Es wird von einigen böhmischen Geschichtschreibern um das Jahr Chr. 861, da Neclam Böhmen beherrschte, ein Herr von Lobecz angeführt, dessen Nachkömmlinge, nachdem das Schloß Lobecz zerstört worden, ein anderes Schloß, welches sie Lobkowize nannten, erbaut und davon ihren Geschlechtsnamen angenommen haben sollen. Sie haben sich auch durch mehr dann 300 Jahre (wie es eine Menge von Urkunden bewahren) Popel von Lobcowiz genannt, welchen Namen Popel andere für ihren ältesten Geschlechtsnamen halten. Im XII. und XIII. Jahrhunderte erscheinen Boleslaus, Smilo, Luitwinus, Diepoldus de Lobkowice und noch andere in der Geschichte. Von Johannes I., der an König Wenzels Hofe in den Jahren 1382 und 1390 Hof-Marschall gewesen, wird aber die ordentliche Stammenreihe aller ferneren Lobkowiz angegeben.

Von diesem Johannes I. von Lobcowiz hat Diesbach in seinem Tabulario Balbini, Bohemo-genealogico in annotationibus in tabulas Lobcovicianas folgende Stelle aus dem Crugerio anno 1390: Erectio facta et donatio altaris S. Catharinae in ecclesia parochiali in Lobkowiz cum constitutus personaliter dominus Joannes de Lobkowiz, in Zasada residens marschalcus serenissimi et invictissimi principis dom: dom: Venceslai Romanorum et Bohemiae regis etc. dedit et donavit 7 sexagenas grossos census annui et perpetui in villa Owezar et in villa Mlokoged et in villa Biskovics quam tenet dom: Plebanus de Lobkowiz.

Johannes I. Söhne: Nikolaus und Petrus.

Nikolaus von Lobkowiz wird generosus vir Dom: Nicolaus de Lobkowiz tabularum Regni Bohemiae et Urburae regalis in montibus Kuttnis director et pronotarius, d. i. der königlichen Tafel im Königreiche Böhmen und der kön: Urbur oder Frohn zu Kuttenberg Director und Pronotarius anno 1412 und 1417 genannt, auch eben dieser Titel ihm bei Crugerio in einem von Jakob Abt, Johann Prior, und dem ganzen Convent des Klosters Sedliz, Cisterzienser Ordens ausgehenden Schuldbrief ddo. Feria 2da ante festum Purific: B. M. V. anno 1417 um 150 Schock Groschen Prager Münz gegeben.

Eben dieser Nikolaus von Lobkowiz hat das Schloss Hassenstein von Friczo von Schönburg, der sich wider König Wenceslaus empörte, nach einer scharfen Belagerung anno 1418 erobert und den Schönburg gefangen genommen, welches Schloss Hassenstein sammt der Herrschaft ihm hernach König Wenzel für die Kriegs-Unkosten und andere Schulden, jedoch als ein Lehen per diploma sub dato Prag den 14. Maji 1418 geschenkt und diese Schenkung Kaiser Sigismund sub dato Leitmeriz 3. Januarii 1421 bestätiget hat, wornach man seine Nachkommen die Lobkowiz Hassensteinischer Linie nannte.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung:

In Nr. 1 ist Seite 14 bei Leslie statt: Grifo Fast zu lesen „Grip Fast."

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr.

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 3. **Wien, März 1872.** **II. Jahrgang.**

Protokoll der vierten Monats-Versammlung des Vereines „Adler“

vom 28. Februar 1872.

Der heraldisch-genealogische Verein Adler hielt am Mittwoch, den 28. v. M. seine vierte zahlreich besuchte Monatsversammlung.

Der neugewählte Präsident Se. Excellenz Graf Hugo Abensperg-Traun eröffnete dieselbe mit einer herzlichen Ansprache, worin er die anerkennenswerthe, rührige Thätigkeit des jungen aber kräftig aufblühenden Vereines so wie die gediegenen Leistungen des Vereinsorganes in kurzen Zügen schilderte und aufforderte mit vereinten Kräften auf der betretenen Bahn fortzuschreiten, damit der Verein immer mehr die langgefühlte Lücke in den historischen Wissenschaften würdig ausfülle. Einmüthig erhob sich die Versammlung zum Ausdrucke des Dankes und der vollsten Zustimmung. Herr Dr. Gaston Freyherr von Pöttickh Pettenegg setzte hierauf den bereits in drei früheren Versammlungen durchgeführten Cyklus von Vorträgen: 1. der gesellschaftliche Beruf des Adels; 2. der Adel im Mittelalter; 3. Verfall desselben und 4. Resultate für die Gegenwart — mit dieser Nummer als Schluß fort. Wie in diesem ganzen, von gründlichem Studium zeugenden Werke sich ein scharfer Blick und klare Auffassung der mitunter verworrenen und schwer zu beleuchtenden mittelalterlichen Verhältnisse des Adels geltend macht, so wußte Freyherr von Pettenegg in gleich anerkennenswerther Beurtheilung und geistreicher Weise einen Schluß für die gegenwärtige Bestimmung des Adels zu ziehen und zeichnete den Beruf desselben in prägnanten Zügen. — Reichlicher wohlverdienter Beifall wurde allseitig dem Vortragenden gespendet und vielfach der Wunsch geäußert, diese ausgezeichnete Arbeit bald im Vereinsorgane publicirt zu sehen. Aus der reichhaltigen Sammlung des Vereinsarchivars Herrn Krahl waren mehrere werthvolle, seltene Kupferstich- und handschriftliche Werke ausgestellt welche vielseitige Anregung zur Unterhaltung boten.

Die sechzehn Ahnen des Grafen Johann Norbert Piccolomini (1709).

Eine genealogische Studie aus dem Nachoder Schloß-Archive
von
Arnold Freyherrn von Weyhe-Eimke.

Der Reichsfürst Lorenzo Piccolomini, Herzog von Amalfi, Herr der Herrschaft Nachod im Königreiche Böhmen, bewarb sich im Jahre 1709 um den Eintritt seines Sohnes Johann Norbert in den Malteser-Orden.

Zu diesem Ende ließ er die sechzehn Ahnen seines Sohnes beim Erzbischofe von Prag aufschwören. Dieselben sind besonders in Bezug auf die Ahnen von der Mutterseite von großem Interesse.

Der Candidat Johann Norbert, Reichsgraf Piccolomini selbst (der Fürstentitel war nur nach dem Rechte der Erstgeburt erblich) war am 28. April 1700 auf Schloß Nachod geboren. Er starb als Appellationsrath zu Prag unvermält am 20. November 1746.

Seine Ahnen-Tafel liegt vor uns, wie folgt:

Urur-Großeltern:

Silvio Piccolomini de Arragona.
Violanta Gerini.
Rafael Adimari.
Oretta Acciajoli.
Lorenzo Strozzi.
Emilia Guicciardini.
Lorenzo Machiavelli.
Virginia Seragli.
Johann Liebsteinsky Freyherr von Kolowrat.
Katharina von Boimont Freyin zu Auersberg und Schwamberg.
Wilhelm Graf von Wolkenstein.
Eleonore von Lamberg.
Alexander Krakowsky Freyherr von Kolowrat.
Ludmilla Tegrzowskiana von Einsiedl.
Wenzel Graf von Rozdrazow.
Anna Maria Freyin von Berka zu Lippa und Duba.

Ur-Großeltern:

Aeneas Silvio Piccolomini de Arragona.
Katharina Adimari.
Lorenzo Strozzi.
Maria Machiavelli.
Albert Liebsteinsky Freyherr von Kolowrat.
Sabina Victoria Gräfin von Wolkenstein.
Albert Krakowsky Graf von Kolowrat.
Anna Katharina Gräfin von Rozdrazow.

Großeltern:

Franz Piccolomini von Arragona Herzog von Amalfi.
Emilia Strozzi.
Leopold Liebsteinsky Graf von Kolowrat.
Katharina Barbara Krakowsky Gräfin von Kolowrat.

Eltern:

Lorenzo Piccolomini von Arragona, Reichsfürst, Herzog von Amalfi.
Anna Victoria Fürstin Piccolomini de Arragona, geborene Gräfin von Kolowrat.

Candidat:

Johann Norbert Graf Piccolomini de Arragona.

Betrachten wir jetzt die Wappenschilder der sechzehn Ahnen.

1. Das Wappen der Familie Piccolomini de Arragona. Dasselbe, von einer Blätter-Krone überragt (erst beim Fürsten Lorenzo findet sich auf dem Stammbaume dieser sechzehn Ahnen des Johann Norbert der Fürstenhut), hat vier Felder. Im ersten und vierten von Silber zeigt sich ein blaues Kreuz, besetzt mit vier goldenen halben Monden als das Geschlechtswappen der Piccolomini. Das zweite und dritte Feld ist in vier Theile gespalten und zeigt vier rothe Pfähle im goldenen Felde als das arragonische, vier rothe Balken im silbernen als das ungarische, achtzehn goldene Lilien, überragt von einem rothen Turnierkragen im blauen Felde als das neapolitanische und ein goldenes Krückenkreuz, von vier kleinen goldenen Kreuzen umgeben, im silbernen Felde, als das Wappen von Jerusalem.

Die Familie Piccolomini war alt und stammte aus Siena im Großherzogthume Toskana. Sie kommt urkundlich schon im Jahre 1050 vor.

Diese Familie hatte ihren letzten männlichen Sprossen in dem berühmten Staatskanzler Kaiser Friedrichs III., der am 17. August 1458 als Pius II. den päpstlichen Stuhl bestieg. Derselbe (geboren 19. October 1405 und gestorben am 14. August 1464) adoptirte aber die Kinder seiner Schwestern. Die ältere derselben hieß Laudemia und war mit einem Herrn Todeschini Herr von Sartcano vermält. Beider Kinder wurden vom Papste Pius II. unter dem Namen Piccolomini adoptirt. Die Söhne bildeten verschiedene Linien, von denen die einen von Villa Nuova 1757 der sogenannten deutschen Linie, aus der unser Johann Norbert stammte, nach dem Tode des Fürsten Octavio II. auf der Herrschaft Nachod im Königreiche Böhmen, succedirte. Unter vier Söhnen der Laudemia wurde der eine, Francesco, am 22. September 1503 unter dem Namen Pius III. Papst und starb am 18. October desselben Jahres. Ein anderer aber, Antonio, leistete von seinem Oheime Papst Pius II. dem Könige Alfonso V. von Arragonien, Neapel und Sicilien zur Hilfe gesandt, diesem in dessen Kämpfen mit Renatus von Anjou, Herzog von Lothringen, um die Krone von Neapel so kräftige Hilfe, daß ihm Alfonso seine natürliche Tochter Maria zur Ehe gab, das Herzogthum Amalfi im Neapolitanischen verlieh und ihm erlaubte, sich de Arragona zu schreiben, sowie das Wappen von Arragon zu führen. Daher kommt dasselbe in das zweite und dritte Quartier des Piccolominischen Schildes. Das Herzogthum Amalfi kam 1566 aus dem Besitze der Familie, wurde aber im Jahre 1639 vom Könige Philipp IV. von Spanien dem Octavio I. Piccolomini aufs Neue verliehen.

Die zweite Schwester des Papstes Pius II., Katharina, heiratete einen Herrn Bartholomeo von Gulielminij, beider Tochter Antonia vermälte sich mit Bartholomeo Pieri, Herrn von Sticciano. Ihr Sohn Aeneas Pieri de Sticciano wurde gleichfalls vom Papste Pius II. unter dem Namen Piccolomini adoptirt. Er hatte mit seiner Gemalin Isabella Peci einen Sohn Silvio, vermält mit Aurelia Tolomei, der Vater des Aeneas Silvio wurde, dem seine Gemalin Victoria, gleichfalls eine Piccolomini, den Silvio gebar. Dieser Silvio, Herr zu Sticciano, des militärischen Ritterordens Sancti Stephani zu Pisa Prior, Kriegshauptmann des Herzogs Alexander Farnese von Parma, war vermält mit Violanta Gerini, Tochter des Galeazzo Gerini, aus einer alten florentinischen Adels-Familie. Ihr Wappen ist quer getheilt und zeigt in der oberen rothen Hälfte ein silbernes Hüfthorn, in der unteren zinnoberrothen Hälfte drei goldene schräge Stäbe.

Beider Sohn war Aeneas Silvio Piccolomini (von diesem später), vermält mit Katharina Adimari (auch von ihr weiter unten und Mehreres). Sie war die Tochter des Raffaello Adimari. Bei ihm finden wir das Wappenschild der Adimari. Es ist dieses quer getheilt und ist die obere Hälfte ein leeres rothes, die untere ein leeres blaues Feld. Diese Familie war gleichfalls eine alte italienische und in Toscana begütert. Raffaello war der Sohn des Uberto Adimari und vermält mit Oretta Acciajoli, Tochter des edlen Florentiners Vincenzio Acciajoli. Ihr Wappenschild zeigt in silbernem Felde einen aufrecht stehenden blauen Löwen.

Wir kommen jetzt zu den vier Ahnen der Emilia Strozzi, der Gemalin des Francesco Piccolomini, Herzogs von Amalfi, Großmutter des Candidaten Johann Norbert.

Lorenzo Strozzi. Wappenschild: in Gold ein rother mit drei blauen Halbmonden belegter Querbalken. Die Familie Strozzi ist gleichfalls eine florentinische. Sie blüht noch jetzt in Italien und wurde des Lorenzo Urenkel, Lorenzo Francesco, Fürst von Forano. Jetzt ist der Chef der Familie Fürst von Forano und Herzog von Bagnolo.

Lorenzo, Sohn des Johann Baptista war vermält mit Emilia Guiccardini; florentinische Familie. Wappen: drei silberne Hüfthörner über einander im blauen Felde. Emilia, Tochter des Agnolo, hatte mit ihrem Gemale den Sohn Lorenzo Strozzi, vermält mit Maria Machiavelli, Tochter des Lorenzo Machiavelli aus dem bekannten florentinischen Geschlechte, aus dem der Staatsmann und Schriftsteller Niccolo Machiavelli stammte und das 1727 im Mannsstamme erlosch. Wappen: im silbernen Felde ein blaues Kreuz, begleitet von vier andreaskreuzförmig gestellten (anglée) blauen Nägeln.

Lorenzo, Sohn des Ristone Machiavelli war vermält mit Virginia Seragli, Tochter des Niccolo Seragli aus florentinischem Geschlechte. Wappen in die Länge getheilt, links drei silberne Querbalken, rechts zwei silberne Querbalken, beide im rothen Felde.

Obiges sind die acht Ahnenschilder des Johann Norbert von der Seite seines Vaters, welche sämmtlich ohne Helm und Helmzierde dargestellt sind und nur mit Blätterkronen geschmückt erscheinen. Anders verhält es sich mit den Wappen der acht Ahnen mütterlicher Seits, die mit Schild und Helm gemalt sind.

Auf Seiten seiner Mutter finden sich folgende:

Johann Liebsteinsky Freyherr von Kolowrat. Wappen: in Blau ein ausgebreiteter, von Silber und Roth der Länge nach getheilter, rechts sehender Adler, dessen Hals mit einer goldenen Krone, und Brust sowie Flügel mit einem goldenen Halbmonde, dessen Ende in Kleestengel ausgehen, belegt sind. Auf dem gekrönten Helme findet sich ein roth und weißer, mit einem goldenen Kleestengel belegter Adler-Flug, auf welchem ein rothes Schildlein mit weißer Querbinde sich befindet.

Johann war vermält (nach dem Stammbaume*) mit Katharina von Boimont Freyin zu Auersberg und Schwamberg. Ihr sehr complicirtes Wappen ist geviertet mit einem Mittelschilde; das letztere zeigt einen schwarzen Auerochsen im silbernen Felde, das erste und vierte Quartier einen schwarzen Schwan in Blau, das zweite und dritte Feld ist wiederum in vier Felder getheilt.

*) Andere Genealogien (wie bei dem sehr zweifelhaften Hübner) nennen ihn Jaroslaus und vermält mit Katharina Zdiarskiana.

Korb, Pilsen 1870)" als den Schiller'schen Max bezeichnet habe, war der Lieblings-Neffe des Octavio und von ihm zum Nachfolger im Fideicommisse bestimmt. Er fiel gegen die Schweden in der Schlacht bei Jankau am 6. März 1645 und wurde als erster Piccolomini in der Stadtkirche zu Nachod beigesetzt.

Sein Bruder Francesco großherzoglich toskanischer Obrist, k. k. Kämmerer, Herr zu Sticciano, Erb-Prior des Ritter-Ordens St. Stephani zu Pisa folgte seinem Oheim Octavio I. 1656 nur als Herzog von Amalfi und starb 1658.

Er hatte mit seiner Gemalin Emilia Gräfin Strozzi vier Kinder:

1. Aeneas Silvio. Derselbe war Nachfolger des Octavio im Nachoder Fideicommisse und Reichs-Fürst 1656. Er starb 1673 unvermählt an einer Stichwunde, die er in einem Duelle in Ungarn erhalten hatte.

2. Victoria, Gemalin des Metellus Marchese von Bicchi.

3. Octavia Benigna, Gemalin des Peter Anton Marchese von Guadagni.

4. Lorenzo geb. 1656, Prior des Ritter-Ordens St. Stephani zu Pisa. Er folgte 1673 seinem Bruder Aeneas Silvio als Reichsfürst und Majoratsherr von Nachod, so wie in den italienischen Besitzungen Sticciano und Porrona. Seine Gemalin war seit dem 8. September 1689 Anna Victoria Liebsteinsky, Gräfin von Kolowrat (geb. 1. Mai 1668, gest. zu Prag den 21. Dec. 1738 und beigesetzt in der Stadtkirche zu Nachod). Er selbst starb am 22. August 1712 auf dem Nachoder Lustschloße Ratiboritz und wurde gleichfalls in Nachod beigesetzt. Beider Kinder waren:

1. Lorenzo geb. und gest. 1690.

2. Maria Emilia geb. 15. Juli 1694, gest. 30. März 1771. Sie war unvermählt und erbte nach dem Tode ihres Bruders Octavio 1757 das Allodialgut Lhotta Resitowa, das sie den Erben ihrer Schwester, der Gräfin Desfours vermachte.

3. Johann Wenzel geb. 30. Juni 1695. Er folgte 1712 dem Vater als Reichsfürst und Herzog von Amalfi in allen Besitzungen, so wie dem Priorate des Ritter-Ordens St. Stephani zu Pisa. Da er wahnsinnig wurde, führte seine Mutter und später sein Bruder Octavio II. die Vormundschaft über ihn. Er starb am 27. Februar 1742 zu Nachod, wo er auch beigesetzt wurde.

4. Maria Magdalena, geb. 28. Oct. 1691, gest. 1725, als Gemalin des Maximilian Grafen von Frankenberg.

5. Octavio, II. geb. 17. Februar 1698, kaiserlich königlicher Feldmarschall. Er führte Anfangs die Vormundschaft über seinen wahnsinnigen Bruder Johann Wenzel und folgte demselben im Jahre 1742 als Reichs-Fürst, Herzog von Amalfi und Erbe in allen Gütern. Er starb im Lager bei Königgrätz am 25. Jänner 1757 am Typhus und gingen seine sämmtlichen Titel und Besitzungen, wie schon Anfangs erwähnt, an die Linie der Piccolomini de Villa-Nuova über. Seine Leiche wurde in Nachod beigesetzt.

6. Johann Norbert (unser Candidat), geb. 28. April 1700, gest. unvermält zu Prag am 20. November 1746 als Appelations-Rath ob dem Prager Schloße im Königreiche Böhmen und k. k. wirklicher Kämmerer. Seine irdische Hülle wurde in der Stadt-Kirche zu Nachod bestattet.

7. Ludmilla Maximiliane, geb. 1. Mai 1703, gest. 3. Febr. 1768, als Witwe des am 12. November 1748 gestorbenen Grafen Adalbert Desfourt zu Mont und Athienville. Sie erbte 1757 nach dem Tode ihres Bruders Octavio II. das Allodial-Gut Studnitz. Ihre Söhne folgten 1783 in dem Besitze der Herrschaft Nachod.

Dies sind die Ahnen des Johann Norbert Reichs-Grafen Piccolomini und die Piccolominischen Familien-Mitglieder seit dem sechzehnten Jahrhunderte.

Johann Norbert, der sich 1709 um den Eintritt in den Malteser-Orden bewarb, scheint indessen in demselben nicht aufgenommen worden zu sein. Wenigstens finde ich darüber nichts Weiteres in den Akten des Schloß-Archives zu Nachod.

Alphabetisches Register der Standeserhöhungen Kaiser Karls V.,

welche in den im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive aufbewahrten Registraturs-Büchern Kaiser Karl V. eingetragen sind.

(Fortsetzung.)

le Blanc, Wilhelm, Brüssel 1530, 10. December IV. (16) F. 108, Wappenbesserung.

Blankh, Caspar, Augsburg 1530, 10. October, K. 12 F. 208b. Wappen.

Bletz, Zacharias, Innsbruck 1551, 2. December II. (8) F. 133. Adel und Wappenbestätigung.

Boegard, Brüder, Brüssel 1555, 17. September, V. (22) F. 167. Wappen.

Boenier, Antonius, Brüssel 1554, 20. Jänner, IV. (26) F. 171. Adel und Wappen.

de Bois, Jacob, Brüssel 1549, 21. December, I. (19) F. 285. Wappen.

de Boisot, Carl, Brüssel, 20. Mai, IV. (16) F. 54. Palatinat.

Bocklin von Bocklinsau, Wilhelm, Brüssel 1555, 20. August VI. (22) F. 78. Palatinat.

de Bolsinghe, Caspar, Brüssel 1549, 29. November, I. (19) F. 287. Wappen.

Bonart, Nicolaus, Brüssel 1556, 4. August, VI. (22) F. 92. Wappenbesserung.

Bonus de Symandres, Augsburg 1530, 12. August, IV. (16) F. 90. Adel und Wappen.

de Bono siehe **Cusentinus.**

a Borgia Paulus Brüssel 1555, 15. November V. (22) F. 239. Adel und Wappen.

Bort v. Hiltenfingen, Jacob, Toledo, 15. Mai 9. S. F. 60 b. Wappen

Bosch, Johann, Brüssel 1554, 7. November V. (22). F. 21. Militia.

Boss, Melchior, Augsburg 1530, 14. September, 9. C. F. 437 b. Wappen.

de Bottis, Franc., Brüssel 1549, 24. December, I. (19) F. 321, Palatinat. Militia aurata, Adel und Wappen.

de Bottonis, Alexander, Brüssel 1554, 6. Juli IV. (26) F. 227, Adel und Wappen.

Braun genannt **Birkel,** Brüssel 1553, 4. Juli, (.) 23. F. 192, Wappenbesserung.

Braun, Urban, Augsburg 1530, 10. September, K. 12. F. 168. Wappen.

de Bree, Jacob, Brüssel 1549, 1. Juni, I. (19). F. 172, Wappen.

Breyschach, Wolfgang, Sevilla 1526, 10. Mai, 9 S. F. 218b. Adel und Wappenbesserung

Bressano Benessia, Bologna 1532, 31. December, IV. (16) F. 151, Adel und Wappenbesserung.

Britz, Caspar, Brüssel 1549, 14. Mai I. (19) F. 99, Militia und Wappen.

Brieff, Hans, Augsburg, 1530, 18. Juli K 12. F. 248 b. Wappen.

Briot, Nicolaus, Augsburg 1550, 26. October, III. (21) F. 64. Adel und Wappen.

Brom Brüder, Brüssel 1553, 4. Juli (.) 23 F. 205. Adel und Wappen.

Bronitze, Heinrich Dr., Brüssel 1531, 14. August IV. (16) F. 54, Militia aurata.

Braun, Peter, Brüssel 1549, August II. (18) F. 10, Adel und Wappen.

Bruschet, Peter Augsburg 1551, 24. Jänner, II. (18) F. 100, Adel und Wappen.

von Bruck, Heinrich, Augsburg 1. Juli IV. (15) F. 5. Adel und Wappen.

de Bruelli, sieh **Ricardi.**

Bucher, Sigmund, Augsburg 1530, 3. September K. 12. F. 139. Adel und Wappen.

de Burgo, Joanes, Brüssel 1556, 2. Februar, 6. 20. F. 20. Adel und Wappen.

Das erste und vierte zeigt ein rothes Feld, das zweite und dritte ist von Blau und Schwarz geschachtet.

Beider Sohn war Albert Liebsteinsky Freyherr von Kolowrat, königlich böhmischer Hofkanzler, gestorben 1648. Er war vermält mit Sabina Victoria Gräfin von Wolkenstein-Trostburg. Deren Eltern waren:

Wilhelm III. Graf von Wolkenstein-Trostburg aus der uralten Tiroler Familie. Sein Wappen ist geviertet, erstes und viertes Feld von Roth und Silber wolkenweise schrägrechts getheilt. Das zweite und dritte Quartier ist blau mit einem rothen Schildesfuße, aus dem drei silberne oben zugespitzte Pfähle emporsteigen. Ueber dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Auf dem Helme zur Rechten zwei rothe, außen auf jeder Seite mit fünf Pfauenfedern besteckte Büffels-Hörner, zwischen denen ein goldener Zaun, auf welchem hinten drei silberne Straußenfedern stehen, erscheint. Auf dem Helme zur Linken ein von Blau und Roth der Länge herab getheilter, unten von Silber aufgeschlagener Hut, welcher oben gekrönt und mit drei Straußenfedern, einer silbernen zwischen zwei blauen, geziert ist, und zwischen einem Hirschgeweih von natürlicher Farbe steht. Wilhelm, der auf dem Stammbaume Graf genannt (obgleich dieses Geschlecht erst 1630 gegraft wurde), war vermält mit Eleonora Freyin von Lamberg. Sie war die Tochter Sigismunds Freyherrn von Lamberg und der Sigune Eleonore Freyin von Fugger. Das Lamberg'sche Wappen auf dem Stammbaume zeigt einen gevierteten Schild; im ersten und vierten goldenen Quartiere ein springender schwarzer Hund mit einem goldenen Halsbande, das zweite und dritte Feld ist senkrecht gespalten, links roth, rechts silber und blau viermal quer getheilt. Auf dem Schilde zwei gekrönte Helme, auf dem linken der schwarze Hund, auf dem zur Rechten zwei Büffelshörner, das linke roth, das rechte blau.

Der Sohn des Albert Liebsteinsky von Kolowrat und der Sabine Victoria von Wolkenstein, Leopold Ulrich Liebsteinsky Graf von Kolowrat, der am 28. Februar 1660 gegraft ward, vermälte sich mit Katharina Krakowsky Gräfin von Kolowrat (beider Tochter war die Gräfin Anna Victoria, mit dem Fürsten Lorenzo Piccolomini vermält, Mutter des Grafen Johann Norbert).

Katharina, gestorben am 19. September 1714, war die Tochter des Albert Wilhelm Krakowsky Grafen von Kolowrat.

Seine Eltern waren: Alexander Krakowsky Freyherr von Kolowrat (bei ihm steht auf dem Stammbaume das Kolowrat'sche Wappen). Dessen Gemalin hieß (nach dem Stammbaume) Ludmilla Tegrzowskiana von Einsiedl. Ihr Wappen ist quadrirt, das erste und vierte Feld quer getheilt. Die obere Hälfte desselben hat in Gold den schwarzen Doppeladler, die untere in Blau drei schräge goldene Balken. Das zweite und dritte Quartier zeigt in Blau einen goldenen Schraubenzieher (?).

Albert Wilhelm Krakowsky von Kolowrat, k. k. Kämmerer, geheimer Rath und Oberst-Burggraf des Königreiches Böhmen, geboren 18. Februar 1600, gestorben am 8. Februar 1689, wurde am 27. August 1671 vom Kaiser Leopold in den Reichsgrafenstand erhoben. Er war vermält mit Anna Katharina Gräfin von Rozdrazow. So heißt sie nämlich auf dem Stammbaume. Andere Genealogen nennen sie Hedwig Barbara. Vor ihrer Ehe mit dem Grafen von Kolowrat war sie schon ein Mal vermält und zwar mit Přibik Franz Freiherrn von Ujezd, Herrn auf Březnic.

Ihre Eltern waren: Wenzel Graf von Rozdrazow. Dessen Wappen ist in Roth ein weißer mit drei rothen Rosen belegter Rechts-Schrägbalken. Der gekrönte Helm zeigt zwischen einem Hirschgeweih einen roth gekleideten Mann. Mit dem Sohne des Grafen Wenzel auf Blatna im Königreiche Böhmen, Franz Ignaz, erlosch am 20. Mai 1691 das Grafenhaus von Rozdrazow.

Die Gemalin des Grafen Wenzel war Anna Maria Freyin von Berka zu Lypa und Duba aus dem uralten böhmischen Geschlechte, das auch ursprünglich die Herrschaft Nachod besaß. Ihr Wappen zeigt in Gold zwei gekreuzte schwarze Baumäste.

Sehen wir jetzt in Kurzem die Lebensschicksale der Ahnen des Johann Norbert Piccolomini aus der Familie Piccolomini selbst, seit Silvio.

Dieser, wie schon gesagt, Kriegshauptmann des Herzogs Alexander Farnese von Parma, machte den Krieg in den Niederlanden mit und trat dann in die Dienste des Großherzogs von Florenz, Ferdinand I. Dieser sandte ihn als General-Feldzeugmeister der Auxiliartruppen, die er dem Kaiser Rudolf II. im türkischen Kriege zu Hilfe schickte, in dem letzten Jahrzehent des sechzehnten Jahrhunderte nach Ungarn. Von dieser Zeit an blieb Silvio in toskanischen Diensten. Er hatte mit seiner Gemalin Violanta Gerini vier Kinder: Aeneas Silvio, Ascanius, Octavio I. und Victoria.

Letztere war die Gemalin des Nicolaus Caprara, Grafen von Pontano.

Ascanius wählte den geistlichen Stand und wurde Erzbischof von Siena.

Octavio I., der bekannte Piccolomini, kaiserlicher General-Lieutenant war am 16. Mai 1599 geboren. Er erhielt im Mai 1634 die böhmische Herrschaft Nachod, welche nach der Ermordung Terzky's (Trzka's) dem kaiserlichen Fiskus anheim gefallen war, vom Kaiser Ferdinand II. zum Geschenke. Octavio machte 1642 aus derselben ein Fideicommiß. Da er selbst von seiner Gemalin, Maria Benigna Franziska, Tochter des Herzogs Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg (geb. 19. Juli 1635, vermält 4. Juni 1651, und gestorben December 1701) keine Kinder hatte, so vermachte er das Fideicommiß seinem Groß-Neffen Aeneas Silvio.

Octavio, vom Kaiser Ferdinand III. am 8. Oct. 1650 in den Reichsfürstenstand erhoben und am 10. März 1654 in das Reichsfürsten Collegium introducirt, starb am 10. August 1656 zu Wien und wurde dort in der Kirche in der Roßau begraben.

Sein ältester Bruder Aeneas Silvio setzte allein den Stamm fort. Letzterer war kaiserlicher Obrist und fiel am 6. September in der Schlacht bei Nördlingen, die meisten Schriftsteller verwechseln diesen Aeneas Silvio mit Octavio's Großneffen Joseph Silvio. Allein dies ist vollkommen unrichtig. Aeneas Silvio war der Bruder des Octavio und blieb bei Nördlingen, wie dieses aus allen darauf Bezug habenden Urkunden des Schloßes Nachod hervorgeht. So sagt u. A. Kaiser Ferdinand III. selbst in einem Schreiben de dato Wien 3. Mai 1637 an die böhmische Landtafel: „Dem wohlgeboren unsern lieben Getreuen Ferdinand Octavio Piccolomini zur Guttmachung der Ihme anstatt seines in der Nördlinger Schlacht todt gebliebenen **Bruders** Silvii verwilligten fünf- und zwanzigtausend Gulden Reinisch Gnaden-Recompens u. s. w."

Aeneas Silvio hatte mit seiner Gemalin Katharina, Tochter des Rafael Herrn von Adimari und Schwester des Cardinals Adimari (dessen schönes Portrait unter den Piccolomini'schen Bildern im Schloße Nachod sich befindet) drei Kinder (der bei vielen Genealogen aufgeführte Evander war von einer Seitenlinie der Piccolomini's).

Ersterer, den ich in meiner kleinen Broschüre „die historische Persönlichkeit des Schiller'schen Max Piccolomini (Steinhauser und

Burkhard Brüder, Augsburg 1530, 30. October 9 C. F. 463, Adel und Wappen.

de **Busso**, Stefan, Bologna 1529, 26. November V. (1) F. 14, Adel und Wappen.

C.

Cacheranus, Joannes, Augsburg 1550, 30. October III. (21) F 56, Erhebung zu Grafen von Rosche Ayrac und Wappenbestätigung.

Cad, Filipp, Brüssel 1554, 16. Jänner, V. (22) F. 96, Adel.

Calons de Loverra, Benedictus, Brüssel 1548, 17. December I. (19) F. 369, Militia Wappen und Adel.

Calvus de Forkunna, Brüssel 1548, 17. December, I. (19) F. 367, Militia und Adel.

Camerstal, Georg, Augsburg 1530, 21. September K. 12. F. 155b. Adel

del **Campo**, Antonio, Brüssel 1555, 19. October V. (22), Adelsbestätigung und Wappenbesserung.

de **Cambry**, Wilhelm, Brüssel 1549, 8. October I. (19) F. 214, Militia aurata, Wappenbesserung.

Comuna de Monta ferrato, Francischinus, Augsburg 1530, 10. August. III. (10) F. 67, Palatinat.

a **Candelerke** siehe **Lenin**.

de **Canonicis**, Johann Hannibal, Bologna 1532, 24. Februar, IV. (16) F. 71, eques aurata und Wappenbesserung.

Caputnadi, Demetrius, Bologna 1530, 12. April I. (11) F. 39, eques auratus, Wappen.

de **Cardenosa**, Johann, Bologna 1531, 24. Februar. IV. (16), F. 97, Wappen.

de **Cardis**, Georg, Bologna 1530, 24. Februar, I. (11) F. 80, eques auratus, Wappenbesserung.

de **Carlo** sieh **Cazalupo**.

von **Carnin** Brüder, Brüssel 1556, 9. Jänner, VI. (22) F. 95, Wappen.

Carpedono, Johann, Bassano 1532, 1. November, IV. (16) F. 151, Militia aurata.

Carpentier, Joan., Innsbruck 1530, 27. Mai, I. (11) F. 146, Adel und Wappen.

de **Casate** Brüder, Bologna 1530, 24. Februar, I. (11) F. 163, Palatinat.

Casella, Matthäus, Brüssel 1530, 20. November IV. (16) F. 62, Palatinat. Militia aurata.

von **Castagnola** Brüder, Genua 1529 20. August, II. (8) F. 62, Adelsbestätigung.

Castagnnola, Brüder, Augsburg 1550, 20. Mai, III. (21) F. 80, Adel und Wappen.

Castellati Graf de Montecuculi, Marius, Bologna 1530, 21. März, I. (11) F. 35, Palatinat und eques auratus.

de **Castelleio**, Peter, Regensburg 1532, IV. (16) F. 151, Militia aurata.

de **Castro von Peleзmalaga**, Gonsalvo, Brüssel 1550, 10. Mai, I. (19), F. 352, Adel und Wappen.

de **Cavillianis** siehe **Gallaterio**.

Cazalupo, Florian de Carlo Anton, Bologna 1529, 1. Dezember I. (11) F. 98. Palatinat, eques auratus und Wappenbesserung.

Celliers, Jacob, Bologna 1530, 26 Februar, I. (11) F. 134, Adel und Wappen.

Czerer, Joachim's Kinder, Augsburg 1530, 24. October, 9. C. F. 309, Legitimation und Wappen.

de **Ceris** Brüder, Inspr. 1530, 20. Mai, III. (10) F. 68, Adel und Wappen.

Chapon, Peter, Brüssel, 1531, 28. Juli, IV. (16) F. 141, Adel und Wappen.

de **Cheyne**, Filipp, Brüssel 1531, 8. September. IV. (16) F. 97 und 98, Adel.

Chiurletto, Johann Paul, Augsburg 1551, 8. Juni III. (21) Adel und Wappenbestätigung.

von **Chun** Brüder, Augsburg 1530, 4. September 9. C. F. 144, Adel und Wappen.

de **Ciconia**, Peter, Bologna 1530, 24. Februar, IV. (16) F. 149, eques auratus und Wappenbesserung.

Cymon, Bernhard, Brüssel 1556, 24. März, V. (22) F. 302 und 61, Adel und Wappen.

de **Cisneros**, Antonio, Bologna 1530, 24. Februar, IV. (16) F. 143, eques auratus und Wappenbesserung.

Clebarge, Cornelius, Brüssel 1533, 29. März, II. (18) F. 125, Adel und Wappenbesserung.

Clementis, Petrus, Augsburg 1530, 10. September, 9. C. F. 460, Wappen.

de **Clericis**, Paul, Bologna 1530, 20 März, I. (11) F. 22. Palatinat.

de **Cloetinghe**, Peter, Brüssel 1556, 9. Jänner VI. (22) F. 43, Palatinat.

Cloghher Brüder, Augsburg 1530, 22. August, K 12. F. 97, Wappen.

de **Castello**, Nikolaus, Bologna 1530, 24. Februar, I. (11), F. 41, eques auratus und Wappen.

(Fortsetzung folgt.)

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original-Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer von Rosenfeld, k. k. Hauptmann.

(Fortsetzung.)

Perzul, Demeter. Bestätigung seines alten polnischen Adelstandes, durch Ermächtigung des galizisch-ständischen Ausschusses zur Ausstellung eines Adels Certificates. Wien, 7. Jänner 1857.

Jablonowski, Josef Stanislaus Johann Kordelius Nikasius. Ausdehnung auf seine Person des seinem Onkel Josef Pruß Jablonowski bestätigten Adels mittelst galiz. ständischen Certifikates. Wien, 15. Jänner 1857.

Mestrovich, Mathias, k. k. Titular-Oberstlieutenant des Ruhestandes (zuletzt Major beim Liccaner Grenz-Regimente Nr. 1). Adelstand mit „**von Arky**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 21. Jänner 1857.

Bonda, Orsato de, k. k. Kämmerer und Patrizier von Ragusa. Grafenstand, wegen alten Herkommens. Wien, 26. Jänner 1857.

Hauptmann, Christof, k. k. Hauptmann des Ruhestandes (zuletzt beim Inftr.-Regte. Nr. 35). Adelstand mit: „**von Greifstein**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 26. Jänner 1857.

Sekulić, Vincenz, k. k. Hauptmann des Inf.-Regts. Nr. 51. Ritterstand mit: „**von Momirow**", als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. Jänner 1857.

Hertweck, Moriz, k. k. Oberstlieutenant des Uhlanen-Regts. Nr. 2. Adelstand mit: „**Edler von Haueneberstein**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 27. Jänner 1857.

Rziśczewski, Josef Ritter von, Gutsbesitzer von Podwołoczyska in Galizien. Grafenstand durch Allerh. Entschl. de dato 9. September 1845. Diploms-Ausfertigung Wien, 27. Jänner 1857.

Ettingshausen, Andreas von, Doctor der Philosophie, k. k. Regierungsrath und Professor, sowie Director des physikalischen Institutes zu Wien. Ritterstand, als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Wien, 11. Februar 1857.

Zwierzina, Ferdinand, k. k. Legationsrath. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 11. Februar 1857.

Roner Ritter von Ehrenwerth, Alois, k. k. Ober-Landes-Gerichts-Präsident in Venedig. Freyherrenstand, als Ritter des k. ung. St. Stefan-Ordens. Wien, 14. Februar 1857.

Peteani Ritter von Steinberg, Johann, Domprobst in Olmütz. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone Wien, 14. Februar 1857.

Peteani Ritter von Steinberg, Ferdinand, k. k. Oberlieutenant des Uhlanen-Regts. Nr. 3 Freyherrenstand durch Uebertragung des Baronates seines Oheimes, des Domprobsten Johann Freyherren Peteani von Steinberg in Olmütz, in Folge Allerh. Entschl. Sr. Majestät de dato Wien, 14. Februar 1857.

Schrutek, Franz, k. k. Oberstlieutenant des Generalquartiermeister-Stabes. Adelstand mit: „**Monte-Selva**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 4. März 1857.

Wittmann, Moriz, k. k. Hofrath des obersten Gerichts- und Kassationshofes. Ritterstand, als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Wien, 14. März 1857.

Vicco, Anton, Präsident der Handels- und Gewerbe-Kammer zu Triest. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 18. März 1857.

Romaskan, Ritter von, Nikolaus, Gutsbesitzer zu Horodenka (Kolomyjer Kreis) in Galizien. Freyherrenstand in Folge seiner loyalen und verdienstlichen Haltung. Wien, 18. März 1857.

Jankovics von Daruvár (siehe II. Jahrgang der heraldisch-genealogischen Zeitschrift 1872, Nr. 1, Seite 10, wo diese Standeserhebung irrthümlich beim Jahr 1856 statt de dato Wien 20. März 1857 eingetragen ist, demnach hier seinen Platz einzunehmen hat).

Paunger, Felix, Besitzer der Herrschaft Kogl in Oberösterreich. Adelstand wegen seiner Verdienste in Bezug auf Kirche und Schule. Wien, 29. März 1857.

Menghin von Brezburg, Josef Ritter, k. k. Präsident des Tribunales zu Padua, im Ruhestande. Freyherrenstand, als Ritter des kgl. ungar. St. Stefan-Ordens. Wien, 4. April 1857.

Atanaskovics, Demeter, k. k. General-Consul in Serajevo. Ritterstand mit; „**von Milodor**", als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Die Diploms-Ausfertigung erfolgte zu Handen der Kinder (Sohn Johann, Lloyd-Schiffscapitän ꝛc.), da der Bittsteller im Laufe der Verhandlung am 3. Februar 1857 zu Serajevo verstorben ist. Wien, 4. April 1857.

Peschwitz, Gebrüder Moriz und Heinrich von, k. sächsische Kämmerer. Bestätigung des denselben von Kaiser Ferdinand II. de dato 13. August 1636 verliehenen Freyherrenstandes. Wien, 6. April 1857.

Raab, Carl Xaver, k. k. Landrath zu Laibach, im Ruhestande. Adelstand mit: „**von Rabenau**", wegen angestrengter ersprießlicher Dienstleistung. Wien, 15. April 1857.

Sokoll, Vincenz, k. k. Artillerie-Hauptmann. Adelstand mit: „**Edler von Reno**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 17. April 1857.

Radich, Johann, k. k. Hauptmann des Ruhestandes (zuletzt beim Deutsch-Banater-Grenz-Regte. Nr. 12). Adelstand mit: „**Edler von**", nach einer mehr als 36jährigen Dienstzeit. Wien, 17. April 1857.

Lippka, Nikodem, k. k. Landes-Gerichts-Präsident in Teschen. Ritterstand mit: „**von Teschenfels**", als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 17. April 1857.

Baich, Theodor, Gutsbesitzer zu Waradia in der ehemaligen Temescher Gespanschaft. Adelstand, in Folge der Verleihung des Gutes Waradia Wien, 7. Mai 1857.

Kalchegger von Kalchberg, Josef, Doctor der Rechte und k. k. Statthalterei-Vice-Präsident in Lemberg. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 7. Mai 1857.

Packenj von Kilstädten, Friedrich k. k. Oberst des General-Quartiermeisterstabes. Freyherrenstand, als Ritter des Militär Maria-Theresien-Ordens. Wien, 7. Mai 1857.

Rigotti, Carlotta, Luigia, Giuseppina, Enrichetta und Angelina, Töchter des am 10. Mai 1850 verstorbenen k. k. Collegial-Gerichts-Präsidenten Karl **von Rigotti** in Roveredo. Denselben wird der Adel ihres Vaters bestätiget Wien, 22. Mai 1857.

Neupauer Eduard Edler von, k. k. Statthalterei-Rath in Oedenburg. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone Wien 29. Mai 1857.

Janowsky, Johann pens. k. k. Oberstlieutenant des Geniestabes. Adelstand mit: „**Edler von**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 3. Juni 1857.

Pleschner Eduard, Vorstand des Handelsgremiums zu Prag. Adelstand mit: „**Edler von Eichstett**", wegen seiner vielfachen industriellen und humanitären Verdienste. Wien, 3. Juni 1857.

Damaschka Wilhelm, k. k. Ober-Kriegs-Commissär. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 3. Juni 1857.

Breganze Johann Baptist, kais. Ottomanischer und könig. Württembergischer Consul in Venedig. Adelstand, wegen seiner bewährten Anhänglichkeit an das Allerh. Herrscherhaus. Wien, 3. Juni 1857.

Venier Peter Hieronymus Anton Nobile de, k. k. Kämmerer und Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone und sein Bruder Josef Maria Franz, beide aus Venedig von altem venetianischen Patriziergeschlechte stammend. Grafenstand, Wien, 3. Juni 1857.

Colleoni, Gentile von, aus Vicenza. Grafenstands-Bestätigung. Wien, 3. Juni 1857.

Zigno, Achilles Nobile de, Central-Deputirter und Podestà zu Padua. Freyherrenstand, wegen seiner Anhänglichkeit und Treue an das Allerh. Kaiserhaus und den Staat. Wien, 5. Juni 1857.

Papić Johann, k. k. Hauptmann des Deutsch-Banater-Grenz-Infanterie-Regimentes Nr. 12. Adelstand mit: „**von Csaikensteg**", nach einer mehr als 35jährigen Dienstzeit. Wien, 6. Juni 1857.

Colloredo Peter von, aus Udine. Grafenstands-Bestätigung. Wien, 6. Juni 1857.

Klier, Turibius, k. k. Rath und Ober-Einnehmer der k. k. Staats- und Banko-Schuldenkasse. Adelstand mit: „**von Treuenstamm**", wegen seiner langjährigen ausgezeichneten Dienstleistung. Wien, 10. Juni 1857.

Czedig, Wenzel, k. k. General-Auditor-Adelstand mit: „**von Bründelsberg**" nach einer mehr als 39jährigen Dienstzeit. Wien. 10. Juni 1857.

Podhagsky, Josef, k. k. General-Major. Adelstand mit „**Edler von Kaschauberg**", nach einer 47jährigen Dienstleistung. Wien, 10. Juni 1857.

Jacobs Edler von Kantstein, Friedrich, k. k. General-Major Ritterstand, als Ritter des k. österr. Leopoldordens. („Ritter Jacobs von Kantstein"). Wien, 10. Juni 1857.

Berzer, Ferdinand Gottfried, k. k. Ober-Landesgerichts-Rath zu Triest. Ritterstand mit: „**von Glanau**", als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 16. Juni 1857.

Wittek von Salzberg Eduard, erster Vice-Präsident des k. k. Landes-Gerichtes zu Wien. Ritterstand, als Ritter des k. österr. Leopold-Ordens. Wien, 1. Juli 1857.

Brentano, Anton, k. k. Ministerialrath im Finanz-Ministerium. Freyherrenstand, wegen seiner vielfachen Verdienste um Kaiser und Staat. Wien. 3. Juli 1857.

Brehm, Rudolf, k. k. Oberst des Inftr.-Rgmts Nr. 61. Ritterstand als Ritter des k. österr. Leopoldordens. Wien, 17. Juli 1857.

John, Franz, k. k. Oberstlieutenant im General-Quartiermeisterstabe. Freyherrenstand, als Ritter des Militär Maria Theresien-Ordens. Wien 17. Juli 1857.

Morosini, Luigi Nobile, in Venedig, Vereinigung seines Namens und Wappens mit dem Namen und Wappen des † **Jakob** Oktavian Angazara. Wien, 28. Juli 1857.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung zum Verzeichnisse in Nr. 2.

In Nr. 2 Jahrgang II. der Zeitschrift Seite 27 Zeile 30 von unten soll es richtig heißen: **Beretta** statt **Berelta**.

Anfragen.

2.) Wie viel Kinder hat Fürst Friedrich Wilhelm von Hohenzollern-Hechingen aus seiner zweiten (1710 geschlossenen) Ehe mit Maximiliana Magdalena von Lützow hinterlassen und wie hießen dieselben? — Stammen von ihnen vielleicht die noch blühenden Grafen von Zollern ab?

3.) Man vermuthet, daß ein Graf von Sayn-Wittgenstein-Homburg aus einer ungleichen Ehe Kinder hinterließ, die den Namen Homburg führten. — Ist irgend etwas darüber bekannt?

4.) Gegen 1750 war ein Freyherr von Pallant k. k. Kämmerer: wie hieß er mit Vornamen und welches waren seine Ahnen?

Gefällige Beantwortungen dieser Anfragen wolle man an die Redaction dieser Zeitschrift: Jacob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt), Herrengasse 3, richten.

Anzeigen.

Jene Herren Mitglieder, welche auf Exemplare des steyerischen Wappenbuches von J. Bartsch subscribirten, wollen gefälligst dieselbe bei dem Vereinsarchivar Herrn Krahl, Krugerstraße Nr. 13, abholen lassen, da die erste Sendung von 30 Exemplaren bereits eingelangt ist.

Der Ausschuß.

Herr Director Dr. Lorinser war so gütig, dem Unterzeichneten eine Anzahl seiner „Gedenkblätter der Familie Lorinser" (siehe Besprechung in diesem Blatte, Jahrgang 1871, Nr. 10, Seite 102) zur Verfügung zu stellen, um Vereine oder Personen, welche ein specielles Interesse für die Vorarlbergische Familiengeschichte haben, damit zu betheilen. Der **Erlös** ist dem **Museum zu Bregenz** gewidmet. Ich bitte daher freundlichst, Wünsche hinsichtlich obigen Buches, sowie einen beliebigen Betrag dafür zu genanntem löblichen Zwecke an mich adressiren zu wollen.

Wien, Februar 1872.

Alfred Grenser,
Schatzmeister des „Adler", Braumüller'sche Hofbuchhandlung.

Schauplatz

des

nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande

vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.

Von

Franz Karl Wißgrill.

(Fortsetzung.)

Er hatte zur Ehe Agnes von Guttenstein, erzeugte mit ihr einen Sohn: Nikolaus den zweiten und soll 1441 in einem hohen Alter gestorben sein.

Nikolaus II. von Lobkowiz zu Hassenstein, Nikolaus des I. Sohn, dem König Ladislaus de dato Wien 30. Juni 1457 das Schloß und Dominium Hassenstein als ein Lehen bestätiget, worin unter anderen die Worte enthalten sind: quatenus beneficentia regia castrum Hassenstein Nicolao patri suo a domino Sigismundo avo nostro clarissimo in feudum datum et concessum etc. Auch hat König Ladislaus ihm Nikolaus von Lobkowiz, sub dato Prag den 3. September anno 1454 die Stadt Komotau und das Schloss und Herrschaft Platten mit aller Zugehör um 5000 Schock gute Groschen verpfändet und verschrieben.

Sophia von Zierotin, die letzte von der Branche der Zierotin-Plichta, eine reiche Erbin ihres Hauses, war seine Ehegattin um das Jahr 1450, mit welcher er auch ihr Wappen den schwarzen Adler im silbernen Felde angenommen und seinem Wappen bei gefügt hat. Vom Kaiser Friedrich ward er der edle Nikolaus von Lobkowiz und Sophia von Zierotin, seine rechtmäßige Ehefrau, laut Diploma ddo. Brünn den 4. August 1459 in die Ordens-Gesellschaft der Stolae Amphrisiae aufgenommen. Nikolaus II. Söhne sind Johannes und Bohuslaus gewesen.

Bohuslaus I. von Lobkowiz bleibt noch zu unsern Zeiten seiner Gelehrsamkeit halber unter den älteren böhmischen Schriftstellern vorzüglich berühmt. Er studirte anno 1477 zu Bologna, ward hernach zu Ferrara als Doctor der Rechte promovirt, hatte nicht nur die vornehmsten Sprachen, als die lateinische, griechische, hebräische, französische, italienische, spanische, deutsche, böhmische 2c. vollkommen inne, sondern war selbst ein vortrefflicher lateinischer Schriftsteller, Dichter und Redner, durchreiste nicht allein alle vornehmsten Landschaften und Höfe Europas, sondern auch ganz Asien und Afrika, so daß man ihn nachmals an Königs Uladislai Hofe den böhmischen Ulysses nannte. Er führte zuletzt auf dem Schlosse Hassenstein ein Privatleben, hinterließ eine treffliche Bibliothek und eine Menge gelehrter Manuscripte, deren Catalog nach der Zeit Thomas Mitis an's Licht gebracht hat. Er starb ledigen Standes am Sonntag vor Catharinae (alibi 14. November) anno 1510.

Johannes Herr von Lobkowiz zu Hassenstein, der ältere Sohn Nikolaus II. und Bohuslaus Bruder, Pfandherr zu Komotau und Platten war anno 1493 und 1501 Königs Uladislaus von Böhmen und Ungarn Oberstkämmerer, nachdem er vorher diesem seinem Könige viele Reisen und Gesandtschaften verrichtet hatte. Er hatte Anna von Howora zur Ehe und den Sohn Bohuslaus II. er starb anno 1417 und ist in der Kirche des Franziskanerklosters zu Kaaden, welches er gestiftet hat, begraben.

Bohuslaus II. von Lobkowiz, dessen Gemalin Name unbekannt ist, hinterließ den Sohn Bohuslaus Felix III. Herrn von Lobkowiz zu Komotau, Platten, Liczkau. Dieser war dreier römischer Kaiser und Könige von Böhmen geheimer Rath, königlicher Landeshauptmann in der Lausitz, anno 1582 aber oberster Landrichter im Königreiche Böhmen, starb juxta Lupacium den 13. Januarii 1583; er erzeugte mit einer von Plauen die Söhne Johann Waldemar und Bohuslaus Joachim von Lobkowiz, Freyherren, welche die letzten dieser Linie zu Hassenstein oder der sogenannten Lobkowiz-Hassensteinsky gewesen und in den ersteren Jahren des vorigen 17. Jahrhundertes abgestorben sind.

Die Hauptlinie der Popel von Lobkowiz, führte des schon Anfangs gedachten Johannes I. von Lobkowiz zu Zasada, Königs Wenzels Hofmarschalls Sohn, Petrus Herr von Lobkowiz zu Zasada und Nowarow-Kobira fort. Von ihm schreiben Crugerius und Paprocius in libris erect: Dom. Petrus filius olim domini Joannis de Lobkowiz, residens in Naworow et in Kobira legavit monasterio in pede pontis Pragensis 5 sexagenas. ohne Jahrzahl jedoch scheint dieses Stift-Vermächtniß zwischen anno 1401 und 1411 geschehen zu sein.

Petri Sohn, Johannes II. Popel, Herr von Lobkowiz lebte bis circa 1470.

Seine Ehefrau Anna Swikowsky von Swikow und Risenberg brachte ihm 4 Söhne zur Welt Namens: Wenceslaus I. Ladislaus I., welche beide Brüder Chlumez gemeinschaftlich besessen haben, Diepold oder eigentlich Theobaldus I. Herr zu Bilin und Hinko, welcher St. Joannis Hierosolymitani oder Rhodiser Ordens-Ritter gewesen ist. Diesbach in annot: ad Tab: Lobkowiz: führet an ex Chron: Rosenb: Mscr:, daß die Brüder Diepold, Wenzel, und Ladislaus von Lobkowiz in Chlumez, Johannis Söhne, anno 1481 von Herrn Wockho von Rosenberg das Gut Krzerenicz um 2000 ungarische Gulden erkauft haben.

Theobald oder Diepold von Lobkowiz ward von Heinrich Herrn von Rosenberg bekriegt und gefangen genommen, nachhin auf Vorspruch und Zuschreiben der Königin Johanna von dem Rosenberg anno 1474 aus der Gefangenschaft entlassen und durch Zuthun Bohuslai von Schwanberg zwischen ihnen Friede gestiftet.

Aus diesen haben Ladislaus I. die noch fürdauernde jetzt fürstliche Linie zu Chlumez und Raudniz, Theobaldus oder Diepold Popel von Lobkowiz die gräfliche erloschene Linie zu Bilin gepflanzt. Belangend die erloschene gräfliche Linie zu Bilin erzeugte Theobaldus I. Popel von Lobkowiz zu Bilin, mit Anna von Klinstein (forte Klingstein) seiner Gattin 7 Söhne; nämlich Gregorius I., Johannes III., Litvinus, Theobaldus II. Christophorus, Petrus und Wenceslaus, dann 2 Töchter: Bohuna oder Bohunka, welche zuerst N. von Berka, hernach Ladislaus von Sternberg zur Ehe gehabt; und Anna Barbara, die ledig gestorben zu sein scheint.

Gregorius I. Popel von Lobkowiz, verehelichet mit Maria Kragirz hinterließ 2 Söhne: Diepold oder Theobald und Heinrich welche beide anno 1540 und 1549, da ihr Vater schon todt war als Pupillen in 2 Urkunden in der Rosenbergischen Chronik vorkommen.

Johannes III. Popel von Lobkowiz, Herr in Syna, Horsowiz, Pfandherr zu Tachau war Oberst-Burggraf in Böhmen, anno 1549 und 1550 Hauptmann über die deutschen Lehen des Königreiches Böhmen, 1556 aber als ihm König Ferdinandus auf dem Reichs-Convente zu Prag die Stadt und Schloß Tachau mit ihrem Gebiete verpfändet und verschrieben hat, wird er in dem dießfälligen Pfandbriefe schon k. Burggraf des Schlosses zu Prag genannt; er hatte bereits anno 1534 Bohuncam i: e: Beatrix von Rosenberg zur Ehe, welche anno 1557 zu Krumau gestorben

ist, ohne weiterer männlicher Descendenz. Er war ein gelehrter Mann und vieler Sprachen, besonders aber des lateinischen Styls trefflicher Meister; ist in dem Schlosse zu Prag in seiner Wohnung den 12. Aprilis (juxta Lupacium) anno 1570 gestorben und im Dome zu St. Veit begraben.

Litwinus Popel von Lobkowiz erzeugte mit seiner Gemahlin Anna von Hazmburg 4 Söhne, als: Wilhelm, der Evam von Schwanberg zur Ehefrau gehabt hat, Christophorus, Adam Gallus und Gregorius. Dieser war Kaiser Rudolfi II. geheimer Rath und Appellations-Präsident in Böhmen † 1590.

Der Grabstein im Dome zu Prag an der St. Wenceslai Capelle beweiset, daß dieser Georgius, den fast alle Genealogisten mißkennen, Adami Galli ꝛc. Bruder gewesen. Die Grabschrift in Marmor an der St. Wenceslai-Capelle im Dome zu Prag lautet: Georgio Popelio Baroni a Lobkowiz dom. in Duxau et Schreckenstein Sacratiss: Imperatoris Rudolphi II. a consiliis judicii Appellationum in regno Bohemiae präsidi, vita insigni cum pietate et virtute transacta defuncto. Anno 1590 die 11. Septembris, Adamus Gallus Popelius fratri germano moerens posuit.

Christophorus Popel von Lobkowiz, Freyherrn Litvini Sohn, war künigl. Statthaltereirath, sodann königl. Appellations-Gerichts-Präsident im Königreiche Böhmen, Kaiser Rudolphi und Mathiä Gesandter in Polen, die Loslassung Erzherzogs Maximiliani zu tractiren; starb den 14. Mai 1609 Alters 64 Jahre, ist eben im Dome zu St. Veit in Prag begraben.

Adamus Gallus Popel Freyherr von Lobkowiz ward laut des im Hofkammer-Archive vorhandenen Intimati an die Kammer anno 1599 Ihro Durchlaucht Erzherzogs hernach Königs Mathiä oberster Hofmarschall und hat qua talis den 17. August 1599 den Eid abgelegt, hatte Margaretham von Mollart zur Ehe und von ihr die Tochter Benigna Catharina, welche Wilhelmi von Lobkowiz Gemalin geworden.

Theobaldus Matthäus Popel von Lobkowiz war Malteser-Ordens Groß-Prior in Böhmen;

Petrus und Wenceslaus starben ledig.

Christophorus Popel von Lobkowiz zu Bilin, Kost und Biszkowiz, Theobaldi I. und Anna von Klingenstein Sohn, † 1570, erzeugte mit seiner Ehefrau Anna von Biberstein, Hieronymi Herrn von Biberstein und Ursulä Herzogin von Münsterberg Tochter, den Sohn Ulrich Felix Herrn zu Bilin und Kost. Dieser aber, der anno 1604 gestorben, mit Anna Herrin von Neuhaus, Joachim von Neuhaus und Annae von Rosenbergs Tochter, zween Söhne und zwo Töchter. Die zwei Söhne waren Wenceslaus Wilhelm Popel von Lobkowiz Freyherr in Bilin, der zuerst Margaretham Freyin von Dietrichstein, Sigismundi et Johannae de Scala Tochter 1616, und nach ihrem frühen Tode Annam Reginam von Kolowrat geehelichet hat, beide ohne Kinder, und Wilhelm (Felix), der seine Muhme Benigna Catharina Herrin von Lobkowiz zur Ehe gehabt. Die Töchter waren: Elisabetha, die Heinrich Freyherrn von Kolowrat-Liebsteinsky und Ludmilla, die Ladislaus Berka Freyherrn von Dauba und Lippa, Landeshauptmann in Mähren zur Ehe hatte.

Wilhelm (Felix) Popel von Lobkowiz Freyherr, Oberstlandjägermeister in Böhmen, mit gedachter seiner Gemahlin Benigna Catharina, Adami Galli von Lobkowiz Tochter, seiner Muhme verehelichet, hinterließ 4 Söhne und 3 Töchter. Die Söhne waren: Christoph Ferdinandus, Leopoldus, der Catharinam von Talmberg zur Ehe und mit ihre 2 Kinder gehabt; Franciscus Wilhelmus und Johann Ulrich Popel von Lobkowiz, der Oberst-Münzmeister in Böhmen gewesen, circa 1657 gestorben und Annam Mariam Gräfin von Sternberg zur Ehefrau gehabt, welche nach ihm mit Johann ersten Grafen von Rottal sich wieder verheirathet hat.

Die Töchter Wilhelmi waren: Anna Magdalena Eleonora, die 1668 ohne Kinder gestorben, hat zuerst Zdenko Graf von Kolowrat-Novohradsky und nach ihm Julius Heinrich Herzog von Sachsen-Lauenburg zur Ehe gehabt; Margaretha Katharina, deren erster Gemahl Johannes Carolus Graf von Schönberg der zweite aber Philippus der V. Graf von Mansfeld gewesen; Eleonora Maria, die 1681 gestorben und anfänglich mit Wolfgang von Berka Grafen zu Dauba und Lippa, hernach mit Johann Hartwich Grafen von Nostiz verehelichet gewesen.

Christophorus Ferdinandus Popel Graf von Lobkowiz, Herr zu Bilin ꝛc., der älteste Sohn Wilhelmi Popel von Lobkowiz Obersten-Land-Jägermeisters und Benignae Catherinae von Lobkowiz, königl. Statthalterei-Rath, alsdann oberster Land-Hofmeister des Königsreiches Böhmen, war I. mit N., Freiin von Proßkau oder Proskova, II. aber mit Elisabetha Apollonia, Gräfin von Tilly, Wenceslai Tserclas Grafens von Tilly und Franciscae Barbarae, Fürstin von Liechtenstein, Tochter, verehelichet; erzeugte mit der letzteren Gemalin den einzigen Sohn:

Wenceslaus Ferdinandus Popel, Graf von Lobkowiz zu Bilin ꝛc. geboren 1648, Ritter des goldenen Vließes, kais. Kämmerer und geheimer Rath, der anfänglich des kön. Landrechtes in Böhmen Beisitzer, hernach kaiserlicher Gesandter an verschiedenen Höfen in Italien und in Frankreich, zuletzt kaiserlicher Botschafter in Spanien gewesen und auf seiner Rückreise aus Spanien zu Passau an einem Schlagfluß im Monate October 1697 gestorben ist; er verheiratete sich 1681 mit Maria Sophia Gräfin von Dietrichstein, Maximiliani Fürstens von Dietrichstein, Tochter, Francisci Eusebii Grafens von Pötting gewesener Witwe, welche ihm einen Sohn und eine Tochter zur Welt gebracht hat, nämlich:

Ludovicus Philippus Franciscus, geboren 9. October 1687 in Paris (wo eben damals der Vater kais. Gesandter gewesen) ist im 20. Jahre seines Alters den 19. Maji 1707 gestorben und Eleonora Carolina, geboren im November 1684, welche ihres Vetters Philipp Hyacinth Fürstens von Lobkowiz, Herzogs zu Sagan ꝛc. erste Gemalin gewesen, einzig alle väterlichen Güter geerbt hat, aber den 3. Martii 1720 ohne Kinder gestorben ist.

Franciscus Wilhelmus Popel Graf von Lobkowiz zu Eisenberg, Wilhelmi und Benignae Catharinae von Lobkowiz jüngerer Sohn, Herr zu Neudorf, Eisenberg ꝛc. erzeugte mit seiner Gemalin Elisabetha Eusebia von Talmberg 2 Söhne und 5 Töchter. Diese sind:

Maria Isabella, dero 1. Gemal Adam Mathias Graf von Trautmannstorf, 2. Gemal Georg Adam Franz Graf von Gaschin gewesen, welcher 5. October 1719 gestorben;

Maria Benigna, Gemal Franz Gabriel Graf von Serény de Kis-Serén.

Catharina Polyxena. 1. Gemal: Alexander Ferdinand, Graf von Wratislaw, königl. böhmischer Kammer-Präsident. 2. Gemal: Wolfgang Maximilian, Graf von Leiningen; Anna Maria, welche unvermält gestorben und Maria Magdalena Polyxena, welche Priorin des Ursulinerinnen-Klosters zu Kizingen gewesen ist.

Die zween Söhne waren:

I. Ferdinandus Wilhelmus Popel, Graf von Lobkowiz, Herr zu Eisenberg, Neudorf, Selz, kais. Kämmerer und oberster Land-Jägermeister in Böhmen, starb den 24. Januar 1708, hatte mit seiner Gattin Ludmilla Francisca Witha, Nicolai Alexii Witha von Zrzhawehow, Herrn zu Dobrzgowiz Tochter einen Sohn:

Johann Friedrich, geb. 27. Martii 1677, welcher unvermält vor dem Vater 1706 gestorben ist.

II. Udalricus Felix Popel, Graf von Lobkowiz, Herr auf Bilin, zu Eisenberg ꝛc., der jüngere Sohn Francisci Wilhelmi, kais. Kämmerer, hatte Mariam Annam, Gräfin von Bubna zur Ehe, aber keine Kinder und starb als der letzte der gräflichen Linie der Lobkowiz zu Bilin den 30. September 1722.

Die ältere nun fürstliche Hauptlinie pflanzte schon gedachten Johannis II. Popel von Lobkowiz und Annae Swihowsky von Swihow Sohn Ladislaus I. Popel, Herr von Lobkowiz zu Chlumez (Theobaldi Popel von Lobkowiz, des Stifters der gräflichen Linie zu Bilin, älterer Bruder) fort, kömmt anno 1476, 1481 und noch anno 1504 in Urkunden vor, erzeugte mit seiner Gattin Catharina Benigna Kragirz, Georgii von Kragirz und Kreigg und Apolloniae von Puchaim aus Oesterreich, Tochter (so viel bekannt) zween Söhne:

Johannes, der insgemein Johannes der Aeltere genannt ward und Ladislaus II. den Jüngeren.

Johannes Popel von Lobkowiz senior oder der Aeltere genannt (weil mehrere dieses Namens von seinem Geschlechte mit ihm zu gleicher Zeit lebten), Herr zu Zbirow und Tocznik, anno 1549 oberster Landrichter, hernach Statthalter im Königreiche Böhmen, ward durch seine Ehefrau Anna Bezdruzizka von Kolowrat, Nicolai von Kolowrat und Elisabethae von Kunstatt Tochter Vater von 12 Kindern, 7 Söhnen, Namens: Bohuslaus Gallus, Nicolaus, Ladislaus, Johannes, Georgius, Hynek sive Hinko und Bartholomäus; dann 5 Töchtern, als: Zabinka, Maria Anna, Ludmilla, Bohunka (id est Beatrix) und Anna. Er starb in seinem Schlosse Libochowiz den 14. Juni 1569. Lupacius meldet davon: Anno domini 1569 magnificus ac generosus Baro Dominus Johannes maximus natus a Lobkowiz, Libochovicii in arce sua obiit et Pragae ad St. Vitum honorifice tumulatur feria prima post festum trinitatis aetatis 79.

Von seinen Töchtern war Anna mit Nicolaus von Hazmburg verehelichet und starb 1571. Bohunka ward Georgii von Talmberg Ehefrau.

Von den Söhnen Johannis sind Ladislaus und Georgius zwischen den Jahren 1593 oder 1595 in Kaiser Rudolphi II. Ungnade verfallen und ihre Güter von dem Fisco eingezogen worden.

Johannes Popel von Lobkowiz, Freyherr, der Jüngere, vorigen Johannis Sohn, Herr zu Tocznik, Zbirow, Libochowiz und Neu-Bistricz, Kaiser Rudolphi II. geheimer Rath und Kammer-Präsident in Böhmen, erzeugte mit seiner Ehefrau Johanna, Freiin von Kolowrat-Novohradsky, Burcardi, Freyherrn von Kolowrat-Novohradsky und Elisabethae Trzka von Lippy Tochter, die 3 Töchter: Eva, dero Gemal Adamus, Graf von Sternberg, Oberst-Burggraf in Böhmen gewesen; Regina, welche Ferdinand Albert, Freiherrn von Hoyos zu Persenbeug geehelicht hat; und Elisabetha, welche unvermält gestorben zu sein scheint. Mit diesen Töchtern ist diese Descendenz erloschen.

Ladislaus II. Popel, Freyherr von Lobkowiz, der jüngere Sohn Ladislai I. und Catharinae Benignae Kragirz von Kreigg, Herr zu Chlumez und Gistemniz, dreier römischer Kaiser und Könige in Böhmen, Ferdinandi I., Maximiliani II. und Ruldophi II., wirklicher geheimer Rath, Appellations-Präsident, hernach oberster Burggraf im Königreiche Böhmen, war auch anno 1573 Kaisers Maximiliani II. Gesandter auf dem Reichstage in Polen, wurde darauf anno 1574 von eben diesem Kaiser mit der unmittelbaren Reichsherrschaft Neustadt an der Waldnab, so jetzt die gefürstete Grafschaft Sternstein in der oberen Pfalz ist, beschenkt. Er starb zu Prag den 18. December 1584, im 82. Jahre seines Alters und ward allda im Dome zu St. Veit in der Lobkowiz'schen Begräbniß beigesetzt; allda lieset man auf seinem Sarge die Worte: In hoc sarcophago reclusa sunt ossa illustris ac generosi domini Ladislai Baronis Lobkovicii Dom. Chlumitii etc. e vita emigravit Pragae anno virginei partus 1584, die 18. Decembris aetatis anno LXXXII.

Seine Gattin Johanna Regina von Berka. Zdislaus von Berka zu Dauba und Leippa und Johannae Zwirzeticz von Wartenberg Tochter, die 1601 gestorben, hatte ihm 7 Kinder, 3 Söhne und 4 Töchter zur Welt gebracht, jene Namens:

Zdenko Adalbertus, Wenceslaus und Ladislaus III.; die Töchter: Benigna Johanna, welche Johannes senior Ravka von Rziczan zur Ehe gehabt, Catharina Benigna, die Seifried von Promnitz zu Sarau, alsdann Friedrich von Oppersdorf, Freyherr; Anna Maria, welche Georgius II., Freyherr von Oppersdorf und Griselda Sabina, welche Adam von Schwanberg, hernach Jaroslaus Liebsteinsky von Kolowrat geehelichet hatte. Von den Söhnen ist Wenceslaus in kais. Kriegsdiensten in Ungarn ledig verstorben.

Ladislaus III. Popel von Lobkowiz, Freyherr, königl. Hofkammer-Präsident in Böhmen war mit Maria Magdalena, Gräfin von Salm, des berühmten Feldherrn Nicolai II., Grafens von Salm und Elisabethae, Freyin von Rogendorf Tochter, verehelicht und hinterließ eine einzige Tochter Mariam Elisabetham (aliis Magdalenam), welche Herrn Johannis Rudolphi Trčka, Grafens von Lippy Gemalin und die Mutter Adami Erdmann Trčka, Grafens von Lippy gewesen, der mit dem berühmten Wallenstein, Herzog von Friedland anno 1634 zu Eger umgebracht worden ist.

Zdenko Adalbertus Popel, erster Fürst von Lobkowiz, vorigen Ladislai II. Sohn, ein vortrefflicher Staatsminister, war schon Kaisers Rudolphi II. geheimer Rath und oberster Hofkanzler des Königreiches Böhmen, in welcher Würde er anno 1611, als Kaiser Mathias sich in Schlesien huldigen ließ, zu Breslau gegenwärtig gewesen und an die Stände die Proposition gemacht hat. In dem ausgebrochenen böhmischen Kriege und bei der Empörung der evangelischen böhmischen Stände wider ihren rechtmäßigen König und Landesherrn blieb er K. Ferdinand II. stets mit unverrückter Treue und mit Darbietung Guts und Bluts (wie sich das kaiserl. Diploma ausdrücket) zugethan. Dieser und anderer vorzüglicher Verdienste halber, ward er von Philipp III., König in Spanien, anno 1622 mit dem goldenen Vließe beschenkt und von Kaiser Ferdinand II. in des heiligen römischen Reichs-Fürstenstand anno 1624 dergestalt erhoben, daß alle seine Nachkommen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts die fürstliche Würde und Vorzüge fortan haben sollen. Er starb den 20. Junii 1626 und ist auf seiner Herrschaft zu Raudniz in Böhmen in der Kirche des dasigen Capuziner-Klosters, welches er kurz vorher gestiftet hatte, begraben. Seine Gemalin war Frau Polyxena, Freyin von Pernstein, Johannis Wratislai Freyherrn von Pernstein, weiland Kaisers Maximiliani II., Oberst-Stallmeisters, auch kön. böhm. Kanzlers, Ritters des goldenen Vließes und Mariae Maximilianae de Lara Tochter (deren Bruders Johannis Sohn Johann Wratislaus, Graf von Pernstien, Oberster eines kais. Regimentes anno 1631, im Feldzuge wider die Schweden vor Leipzig geblieben ist und seinen Mannesstammen beschlossen hat), welche er als Wilhelmi, Herrn von Rosenberg's Witwe geheiratet. Er hinterließ den einzigen Sohn Wenceslaus Eusebius, Fürst von Lobkowiz, Herzog zu Sagan in Schlesien, gefürsteten Grafen zu Sternstein ꝛc. Derselbe erhielt vom Kaiser Ferdinand III. und von dem Reiche, daß anno 1641 die

Reichsherrschaft Neustadt an der Wald-Nab zu einer gefürsteten Grafschaft unter dem Titel Reichsgrafschaft Sternstein erhoben, mit allen Reichsvorrechten und Freiheiten begabet, dem bayerischen Kreise einverleibt und Sitz und Stimme darauf gegründet wurde, wie denn hernach auch dieses fürstliche Haus auf dem Reichstage zu Sitz und Stimme gelassen und den 12. October 1654 in das Reichsfürsten-Collegium introducirt worden ist. Anno 1646 kaufte er das Fürstenthum Sagan in Schlesien, welches ihm zu Gunsten, Kaiser Ferdinandus III. zu einem Herzogthume erhoben hat. Laut Diplom ddto. Preßburg, 15. Februar 1647, ertheilte K. Ferdinand III. demselben Wenzel des h. römischen Reichsfürsten v. Lobkowitz, Herzoge zu Sagan, Herrn der Herrschaften: Raudnitz, Chlumez, Holleschau, Leutomischel &c. das hohe Münzregal mit der Befugniß, eine eigene Münzstätte zu errichten und allda auf eigenes Bildniß und Wappen echte Gold- und Silbermünzen ausprägen zu lassen. Hofkammer-Regist. in Montan. et Monet. anno 1794. Er war Kaisers Ferdinandi III. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, Hofkriegsraths-Vice-Präsident, folgends Kaisers Leopoldi Abgesandter auf dem römischen Königs Wahltag zu Frankfurt anno 1657, hernach seit anno 1663 Ritter des goldenen Bließes und Ihro regierenden kaiserlichen Majestät oberster Hofmeister, auch Staats-Konferenz-Minister bis anno 1674, da er in die kaiserl. Ungnade verfiel und den Hof meiden mußte; er führte alsdann ein Privatleben auf seinen Gütern zu Raudniz in Böhmen, wo er den 24. Aprilis 1677 gestorben ist. Er verehelichte sich zum ersten Male den 2. November 1638 mit Johanna Mißky von Zloniz, welche vor ihm schon Wenceslaus Felix Pietipesky von Chiesch und Egerberg zur Ehe gehabt und da diese anno 1650 ohne Kinder gestorben, zum andern Male mit Augusta Sophia, Augusti Herzogs und Pfalzgrafens bei Rhein zu Sulzbach Tochter im Februario 1653, mit welcher er 5 Kinder erzeugte, nämlich: Christianus Augustus, geb. 31. Januarius 1654, so bald nach der Geburt gestorben ist;

Ferdinandus Augustus Leopoldus, geb. 7. September 1655, von dem die weitere Descendenz;

Philippus Fridericus Adalbertus, geb. 12. September 1656, starb als Kind von 2 Jahren den 22. December 1658;

Maria Hedwigis Sophia, geb. 20. Aprilis 1658, starb den 24. Martii 1660;

Franciscus Wilhelmus Ignatius, geb. 15. September 1659, k. k. Kämmerer, starb ledig den 6. Januarii 1698. Die Mutter Augusta Sophia, geborene Pfalzgräfin bei Rhein zu Sulzbach ist als Witwe den 30. Aprilis 1682 gestorben. Der ältere Sohn

Ferdinandus Augustus Leopoldus, Fürst des heil. römischen Reiches und Regierer des Hauses Lobkowiz, Herzog zu Sagan in Schlesien, gefürsteter Graf zu Sternstein, Herr zu Chlumez und Raudniz an der Elbe, Enzowan, Berschkowitz &c., geboren den 7. September 1655, Ritter des goldenen Bließes, kais. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer und kaiserl. Principal-Commissarius auf dem Reichstage zu Regensburg anno 1691—1699, auch der römischen Königin Majestät Amaliae Wilhelminae gewesener oberster Hofmeister, starb den 3. October 1715.

Seine 4 Gemalinen waren: I. Claudia Francisca, Prinzessin von Nassau-Hadamar, Mauritii Henrici, Fürstens zu Nassau-Hadamar und Ernestinae Sophiae, Fürstin von Nassau-Siegen Tochter, geboren 1658, vermält 17. Julii 1677, starb den 6. Martii 1680.

II. Maria Anna Wilhelmina, Markgräfin von Baden, Wilhelmi Augusti, Markgrafen zu Baden und Mariae Margarethae, Gräfin von Oettingen Tochter, vermält den 17. Julii 1680, starb den 22. Augusti 1702.

III. Maria Philippina, Gräfin von Althann, Michael Wenzl Franz, Grafens von Althann und Annae Mariae, Gräfin von Aspremont und Reckheim Tochter, vermält den 3. December 1702. starb den 2. Junii 1706.

IV. Maria Johanna Elisabetha Louisa, Fürstin von Schwarzenberg, Ferdinandi Wilhelmi Eusebii, Fürstens zu Schwarzenberg und Mariae Annae, Gräfin von Sulz Tochter, geboren 16. December 1689, vermält den 26. November 1706, starb als Witwe im December 1739.

Aus dessen erster Ehe sind: Maria Eleonora, geboren 29. April 1678, starb im Mai desselben Jahres. Leopoldus Christianus, geb. 18. Martii 1679, starb 28. Februarii 1680. Philippus Josephus, geboren den 25. Februar 1680, nachhin regierender Fürst.

Aus der zweiten Ehe: Josephus Antonius Augustus, geb. 15. Aprilis 1681, Domherr zu Köln und Regensburg, verließ aber den geistlichen Stand, war hernach kais. General-Feld-Wachtmeister, blieb den 16. Augusti 1717 vor Belgrad. Eleonora Amalia Magdalena, geboren 20. Junii 1682, Gemal: Adam Franz, regierender Fürst zu Schwarzenberg, vermält 1701; sie starb den 5. Maji 1741. Louise Anna Francisca, geb. 26. October 1683, Gemal: Anselmus Franciscus, Fürst von Thurn und Taxis, vermält 6. December 1701, gestorben 20. Januar 1750. Ferdinandus Franciscus, geb. 13. Februar 1685, † 18. Juli 1686. Georgius Christianus, geb. 10. Augusti 1686, von dem hernach des Weitern. Hedwigis Henrietta, geb. 20. Aprilis 1688, † im Mai 1689. Augusta Francisca, geb. 12. Aprilis 1690, starb im Februar 1692. Carolus Ignatius Bonaventura, geboren den 14. Julii 1692, starb 1700.

Aus der vierten Ehe nebst 2 Kindern, die gleich nach der Geburt gestorben, Maria Ernestina, geb. den 13. September 1714, starb 1737 ledig.

I. Philippus Josephus Hyacinthus, Fürst und Regierer des Hauses von Lobkowiz, Herzog zu Sagan &c, obigen Ferdinands Sohn aus erster Ehe geboren den 25. Februar 1680, Ritter des goldenen Bließes, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer und Ihro Majestät der Kaiserin Elisabethae Christinae, Oberst-Hofmeister, starb den 21. December 1734. Dessen erste Gemalin Eleonora Charlotte, Gräfin von Lobkowiz, Wenceslai Ferdinandi, Grafens von Lobkowiz zu Bilin und Mariae Sophiae, Gräfin von Dietrichstein, Tochter und Erbin, geb. im November 1684, vermält den 17. October 1703, † ohne Kinder den 3. Martii 1720. Die zweite Gemalin: Maria Wilhelmina, Gräfin von Althann, Michael Ferdinandi, Grafens von Althann und Mariae Eleonorae, Gräfin von Laschansky Tochter, geb. 26. Martii 1704, vermält den 25. Augusti 1721. Ihr zweiter Gemal war Gundaccar, Graf von Althann, vermält den 14. August 1735, starb als Witwe den 7. Dezember 1754. Aus der zweiten Ehe sind:

Wenceslaus Ferdinandus Carolus, geb. 9. Januarii 1723, succedirte noch minderjährig als Fürst 1734, starb unvermält im 16. Jahre seines Alters, den 22. Januarii 1739. Ferdinandus Philippus Josephus, geboren 27. Aprilis 1724; von dem hernach: Maria Anna, geboren 20. Augusti 1725, † unvermält. Maria Elisabetha, geb. 23. November 1726; Gemal: Corficius Antonius, Graf von Uhlefeld, Ritter des goldenen Bließes, k. k. oberster Hofmeister &c., vermält 1743, starb als Witwe den 29. Julii 1786. Philippus Josephus, geb. 14. Januar 1728, starb ledig 1747. Carolus Josephus, geboren den 17. Maji 1732, starb den 1. November 1734.

Ferdinandus Philippus Josephus, des heiligen römischen Reiches Fürst und Regierer des Hauses Lobkowiz, Herzog zu Sagan in Schlesien, gefürsteter Reichsgraf zu Sternstein, geboren den 27. Aprilis 1724, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, succedirte seinem Herrn Bruder Wenceslao Ferdinando als Herzog zu Sagan, Reichsfürst und Regierer seines Hauses den 22. Januar 1739, erhielt wegen des Herzogthums Sagan vom Könige Friedrich II. in Preußen die Belehnung zu Berlin den 9. Januarii 1749, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin, starb in Wien den 11. Januarii 1784 an einer Brustwassersucht; der Leichnam ward nach Raudniz in Böhmen überführt. Gemalin: Maria Gabriela, Herzogin von Savoyen-Carignan, Ludwig Victor's, Herzogs von Savoyen-Carignan und Christinae Henriettae, Landgräfin von Hessen-Rheinfels Tochter, geboren 17. Martii 1748, vermält den 10. Julii 1769; deren einziger Sohn: Franciscus Josephus Maximilianus, geboren 17. Januarii 1772, succedirte in der Minderjährigkeit anno 1784 seinem Herrn Vater anno 1785 wurde von seinen Vormündern und Vettern das Herzogthum Sagan an Peter Ernest, Herzog von Curland und Semgallen verkauft, wornach Kaiser Josephus II. vermöge Diploma ddo. 3. Maji 1786 die Majorat-Herrschaft Raudniz an der Elbe zu einem Herzogthume erhoben und gesammter männlicher Nachkommenschaft der Fürsten von Lobkowiz den Titel als Herzoge von Raudniz verliehen hat. Das hierauf bezügliche Intimat an alle Hof- und Länder-Stellen lautet:

„Nachdem von der Vormundschaft des jungen Fürstens Franz Josef Maximilian von Lobkowiz das Herzogthum Sagan in Schlesien, so Kaiser Ferdinand III. zu einem Herzogthume erhoben hat, im Jahre 1785 an den Herzog von Curland verkauft worden, hat Seine Majestät Kaiser Josephus II. als regierender König in Böhmen auf Ansuchen der Vormünder Fürsten Joseph Maria und August Fürsten von Lobkowiz für den fürstlichen Pupillen Franz Joseph Maximilian ihren Vettern ut diploma ddo. 3. Maji 1786 ihre Majorat-Herrschaft Raudniz an der Elbe in Böhmen mit allen dahin incorporirten oder durch künftigen Ankauf noch hiezukommenden Gütern zu einem Herzogthum erhoben, somit ihnen und gesammter männlicher Nachkommenschaft, welche Besitzer davon sein werden, den Titel als Herzoge von Raudniz verliehen.

Wien, den 3. Maji 1786."

Georgius Christianus, Fürst von Lobkowiz, Ferdinandi Augusti, Sohn zweiter Ehe, geboren 10. Augusti 1686, Ritter des goldenen Bließes, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, General-Feldmarschall, Inhaber eines k. k. Cürassier-Regimentes, commandirender General zu Ungarn und Siebenbürgen, starb den 9. October 1753. Gemalin Carolina Henrietta, Gräfin von Waldstein, Caroli Ernesti, Grafens von Waldstein und Mariae Theresiae, Gräfin von Losenstein Tochter, geboren 24. Januarii 1695, vermält den 11. Martii 1717, Sternkreuzordens-Rathsfrau und Assistentin, starb den 11. Martii 1780; deren Kinder: 7 Söhne und 1 Tochter sind:

1) Carolus Adamus Felix, geboren den 8. November 1719, war lange Oberster unter des Vaters Regiment, hernach k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, k. k. Kämmerer, starb im August 1700 unvermält.

2) Maria Eleonora, geboren 17. October 1721, Gemal: Carolus Albertus Duc d'Ursel, k. k. General-Feldmarschall-Lieutenant, vermält 16. August 1740; sie starb den 9. Maji 1756.

3) Georgius Vincenz, geboren den 22. Januarii 1723, starb 1730.

4) Josephus Maria Carolus, geboren 8. Januarii 1725, Ritter des goldenen Bließes und des Maria-Theresien-Militär-Ordens, Großkreuz, war ehemals Maltheser-Ritter, auch k. k. Gesandter in Rußland bis anno 1777, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, Inhaber eines Dragoner-Regimentes und Hauptmann der ersten k. k. Arcieren-Leibgarde. Gemalin: Maria Josepha, Gräfin von Harrach, Fürstens Johann Carl von Liechtenstein Witwe, geboren den 20. November 1727, vermält den 28. November 1752. Deren Kinder:

a) Maria Eleonora, geb. 16. September 1753, war in dem Kloster der Salesianerinnen in Wien.

b) Josephus Maria, geboren 21. August 1754, starb den 21. April 1768.

c) Maria Josepha, geboren 8. Augusti 1756. Gemal: Carolus, Graf von Auersperg, vermält 2 October 1776.

d) Ferdinandus, geboren 11. November 1759, gestorben den 14. Aprilis 1761.

5) Ferdinandus Maria, geb. 18. December 1726, seit anno 1772 Bischof zu Namur, dann zu Gent in Niederlanden, auch Domherr zu Salzburg und Augsburg.

6) Augustus Antonius Josephus, geboren 21. September 1729, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, General-Feldmarschall-Lieutenant und kais. Botschafter am königl. spanischen Hofe bis 1776. Gemalin: Maria Ludmilla, Gräfin von Czernin, Franz Anton, Grafens von Czernin und Mariae Isabellae, Gräfin von Merode Tochter, geboren 21. Aprilis 1738, vermält den 16. September 1753, Sternkreuz-Ordensdame, von welcher geboren sind:

a) Josephus Antonius, geboren 21. Augusti 1754; ist gestorben.

b) Johannes Nepom. Wenceslaus, geb. 11. Martii 1756, ist gestorben.

c) Maria Theresia, geb. 13. September 1767.

d) Maria Eleonora, geb. 22. Martii 1771.

e) Antonius Isidorus, geboren zu Madrid den 16. December 1773.

7) Philippus Josephus, geboren den 4. November 1732, k. k. Kämmerer und Oberst-Wachtmeister des Plazischen Regiments, † ledig 1767.

8) Leopoldus, geboren 17. September 1734, k. k. Kämmerer und Oberst-Lieutenant des Pfalz-Zweibrückischen Dragoner-Regiments, † ebenfalls unvermält.

Der Popel von Lobkowiz, anfänglicher und einfacher Wappenschild war ein weißes Feld, über welches eine rothe Linie ging. Auf dem gekrönten Helme steht ein Kamin, aus welchem eine weiße umgekehrte Feder geht, daher der Name Popel kommt, welcher auf böhmisch Asche heißt, gleichsam aus dem Kamine entspringend, und ist nichts neues, daß man über die Schilde anstatt des Rauchs, der Asche oder der Flammen, Federn gesetzt hat. Der fürstliche Schild ist zweimal nach der Breite und einmal nach der Länge getheilt und hat 6 Felder. Der schwarze Auerochsenkopf mit dem Ringe im Maul im ersten gelben Felde ist der pernsteinische Schild; der Engel im goldenen Gewande im 2. rothen Felde ist des Herzogthums Sagan Wappen; im 3. blauen Felde steht im unteren Theile ein weißer dreifacher Hügel, im oberen Theile 3 goldene Sterne. Der doppelt gekrönte Löwe mit doppelt erhobenem Schwanze im 4. blauen Felde ist von dem Kaiser dem Fürsten gegeben worden, als er noch kaiserl. Obrister war, da er dem Feinde 6 Standarten abgenommen. Im 5. Felde 4 gelbe und 3 schwarze Striche, (Balken); der schwarze Adler

im 6. gelben Felde mit ausgespannten Flügeln, auf dessen Brust der halbe silberne Mondschein, auf welchem ein weißes Kreuzlein steht. Dieser Adler, obwohl er ganz Schlesien bedeuten sollte, wird doch für der Herzoge von Groß-Glogau Wappen gehalten, welche lange Zeit Herzoge zu Sagan waren, die auf der einen Seite im Schilde solchen Adler, auf der anderen aber ein weiß und rothes Schach geführt.

Das Herzschildlein hat 4 Felder. Das erste und vierte roth und weiß, nach der Quere getheilt, ist das Poppel-Lobkowitz'sche Wappen; das zweite und dritte Feld weiß, darinnen ein schwarzer über die Quere fliegender Adler. Dies ist das Zierotinische Wappen. Auf dem mit dem goldenen Vließe eingerahmten Wappenschilde, dessen Helmdecken rechts golden, blau, schwarz und weiß, links roth, blau und weiß sind, ruhen 4 gegen einander gekehrte offene gekrönte Turniershelme. Aus dem 1. kommt eine weiße Feder aus dem Kamin; dies ist das Lobkowitz'sche Wappenhelm. Auf dem 2. steht der pernsteinische schwarze Auerochsenkopf, auf dem 3. sind die 6 Standarten zu sehen, auf dem vierten das schwarz und weiße Schach mit dem Pfauenschwanze, welches Schach der Herzoge von Sagan und Glogau Wappen gewesen.

Löbl. Freyherren zu Greinburg.

Diese sind aus dem Elsaß entsprossen, aus Schwaben aber nach Oesterreich gekommen.

Johann oder Hans Löbl, Ritter, war anno 1524 Erzherzogs Ferdinand zu Oesterreich Pfennigmeister, hernach kais. geheimer Rath und Landvogt in Schwaben, kaufte anno 1531 von Julio, Grafen von Hardeck, die Herrschaft Greinburg sammt der Stadt Grein, Markt und Veste Struden und Werfenstein im Lande ob der Enns, welche er bei seinem 1534 erfolgten Ableben seiner Familie hinterlassen hat. Mit seiner Gemalin Ursula Adler erzeugte er eine Tochter Anna, welche Herr Georg Ilsung von Tratzberg zur Ehe genommen und zween Söhne Johann Jacob und Johannem Georgium, welche mit zwei Schwestern, Freyinnen von Gienger sich vermält haben, und zwar:

Hanns Jacob von Löbl nahm Mariam Magdalenam Catharinam Gienger, Herrn Georgii von Gienger, Freiherrn zu Ennsegg und Rotteneck, kais. geheimen Rathes und Burgvogtes zu Enns, Tochter, zur Ehe, hatte mit ihr nebst mehreren anderen Kindern, die meistens in der Jugend gestorben, eine Tochter Maria Catharina, die der Erzherzogin Catharina, Königin in Polen, Hofdame zuerst gewesen und 1572 den königl. geheimen Hof- und Staats-Sekretär Herrn Eberharden von Chuenheim geehelichet hat. Er aber, Herr Johann Jacob von Löbl zu Greinburg, starb den 21. Maji 1560, ist begraben zu Grein in der Pfarrkirche daselbst.

Der Bruder Johann Georg ehelichte Catharinam, Herrn Georg, Freyherrn von Gienger jüngere Tochter, erzeugte mit ihr unter andern 2 Söhne: Johann Jacob den Jüngeren und Johann Bernhard.

Johann Jacob von Löbl, dieses Namens der zweite, Erzherzogs Maximilian zu Oesterreich Kämmerer, ward den 3. December 1568 als n. ö. Regierungsrath resolvirt, bleibt im Regierungsrathe bis 1587, verehelichte sich zuerst den 29. Januarii 1580 mit Susanna, Ludwigs Freyherrn von Thobar zu Enzesfeld Tochter, wird sammt Herrn Hans Bernhard von Löbl, seinem Bruder und seiner ganzen Familie von Kaiser Rudolph ut diploma den 13. Juni 1590 in den Freyherrenstand erhoben und in den n. ö. Herrenstand anno 1562 angenommen, verehelichte sich nach dem Hinscheiden gedachter seiner ersten Gemalin eben den 11. Februar 1590 zum andernmal mit Ursula, gebornen Freyin von Fugger, Georgii, Freyherrn von Fugger zu Kirchberg und Weissenhorn Tochter und Johann Caspars, Freyherrn von Meggau zu Creutzen Witwe; sodann wurde gedachter Hans Jacob, Freyherr von Löbl, den 14. Maji 1592 Landes-Hauptmann in Oesterreich ob der Enns bekleidete diese Würde 10 Jahre und starb auf seinem Schloß Greinburg den 10. October 1602, seine letztere Gemalin aber etliche Monate vorher den 4. Junii 1602. Mit dieser erzeugte er eine einzige Tochter Elisabetha Catharina, die Herr Rudolph, Graf von Sprinzenstein zur Ehe genommen. Irrig schreibt der gelehrte Freyherr von Hoheneck im III. Theil pag. 361, daß diese Elisabeth Catharina und so folglich gedacht ihr Vater die letzten der Familie gewesen; denn gedachten Herrn Johannis Jacobi, Freiherrn, jüngerer Bruder (welchen Freiherr von Hoheneck ganz mit Stillschweigen übergeht) obgenannter Johann Bernhard Freyherr von Löbl, war ab anno 1592 bis 1595 in Niederösterreich Regierungsrath, hernach kaiserl. Oberster, Erzherzogs Mathiae Oberstkämmerer und anno 1600 kais. Hauptmann zu Forchtenstein und Eisenstadt, pflanzte mit seiner Gemalin Felicitas, Freyin von Teufel, die ihm das Gut Teesdorf, V. U. M. B. zubrachte, den Mannsstammen fort und erzeugte den Sohn Johann Christoph. Anno 1604 kaufte er das Gut Erlaa (V. U. W. W.), hatte auch Forchtenstein und Eisenstadt pfandweise inne. Er stirbt anno 1609. Seine Gemalin Felicitas, Freyin Löbl, geborne von Teufel, fertigt nebst Georg Christoph von Teufel, Freyherrn einen Revers an den Abten zu Mölk anno 1593 wegen Investitur auf die Zehenten zu Teesdorf.

Johann Christoph, Freyherr von Löbl auf Greinburg, geb. 1578, besaß das Gut Teesdorf (V. U. M. B.) in Niederösterreich anno 1628, war kais. Kämmerer, Oberster über ein Regiment zu Pferde, Hofkriegsrath, der Wienerischen Stadt-Guardia Oberster und sodann 15. December 1629 als Stadt-Commandant in Wien resolvirt. Von ihm führt noch die sogenannte Löbl-Bastei, welche er erbaut und in deren Gegend sein Sommer-Haus gestanden, den Namen. Er hatte zwei Frauen, zuerst Annam Mariam, Adami, Freyherrn von Herberstein, kaiserl. Generalen und Magdalenae Catharinae, Freyin von Khuen, erzeugte Tochter zur Ehe, die ihm geboren einen Sohn Johann Bernhard und 6 Töchter, nämlich: Mariam Euphrosynam, Freiherrn v. Zaradeck, Kaisers Ferdinandi II., General-Feldmarschalls gewordene Gemalin, mit dessen ererbten großen Vermögen sie als Witwe ohne Kinder anno 1665 mit kais. Consens das Karmeliter Nonnenkloster zu Wienerisch-Neustadt gestiftet hat.

Susannam Catharinam, kaiserl. Hofdame, die Ferdinand, Freyherrn von Stadl, kais. Hofkriegsrath und Obersten geehelichet hat, und Susanna Felicitas, welche Karmeliterin geworden und 1667 das Barfüsser Karmeliter Mannskloster zu Wienerisch-Neustadt gestiftet hat. Die 3 übrigen Töchter Johannis Christophori hießen: Maria Francisca, Maria Sophia, verehelicht mit Nikolaus, Grafen von Zrini, und Magdalena Margaretha.

Der Sohn Johann Bernhard, starb 22 Jahre alt, den 4. August 1649 und mit ihm war der Mannsstamm dieser Familie erloschen.

Die zweite Gemalin, mit der er aber keine Kinder mehr hatte, war Katharina Freyin von Rátkáy aus Croatien.

Vorbenannt ihr Vater Johann Christoph, starb in Wien 1638 und ist mit den Seinigen bei den P. P. Dominicanern in Wien in eigener Gruft bei dem S. Catharinae Senensis Altare, den er erbaut hatte, begraben.

Das Wappen der Freyherren Löbl von Greinburg ist ein vierfeldiger Schild. Das erste und vierte Feld ist rother Grund, in welchem ein halbrund eingebogener goldener Zweig mit eben derlei Blätter behangen, auf welchem Zweig unten her ein weißes Täubchen oder (wie Baron Hoheneck meldet) ein weißer Kanarien-Vogel sitzt. Das zweite und dritte Feld ist längs herab mitten gespalten, rechts goldener links schwarzer Grund; mitten zwischen beiden steht ein gerader bis hinauflangender abgehauener Baum- oder Holzstock mit den Ueberbleibseln seiner beiderseits abgehauenen Aeste und unten her mit seinen Wurzeln, welcher Holzstock gleichfalls längsherab in schwarzer und goldner Farbe also getheilt ist, daß dessen Hälfte gegen den schwarzen Grund von Gold und die andere Hälfte gegen den goldenen Grund schwarz ist. Darneben ist links im schwarzen ein goldener Stern. Auf dem Schilde sind zwei gekrönte offene Helme, jeder mit zwei Büffelshörnern besetzt. Auf dem ersten Helme der oberwähnte belaubte goldene Zweig, darauf die weiße Taube sitzend zwischen den Büffelshörnern; das rechte ist roth, das linke ist weiß. Auf dem zweiten Helme zwischen oben halb schwarzen und unten halb goldenen verwechselt getheilten Büffelshörnern der goldene Stern. Die Helmdecke rechts ist weiß oder Silber und roth, links aber von Gold und schwarz.

Locatelli, Grafen

sind aus dem Venetianischen.

Johann Antonius Graf von Locatelli, anfänglich kaiserlicher Oberster wird den 16. November 1720 unter die neuen Geschlechter des n. ö. Herrenstandes angenommen, er ward zuerst von der Republik Venedig den 28. Martii 1711 in den Grafenstand, sodann vom Kaiser Karl VI. im Jahre 1715 in den erbländischen und Reichsgrafenstand erhoben; er verehelicht sich mit Maria Antonia von Hatzenberg, Herrn Johann Ernest Edlen von Hatzenberg, kais. Obersthofstabelmeisters Tochter, mit welcher er die Herrschaft Immendorf V. U. M. B. überkommen und 2 Töchter und 3 Söhne erzeugt hat, davon nur einer eben Johann Antonius genannt, Herr der Herrschaft Immendorf seinen Vater überlebte. Obiger Graf Johann Antonius von Locatelli ist hernach kais. Hofkriegsrath und General Feldmarschall-Lieutenant auch Commandant der Festung Essek in Ungarn geworden und allda gestorben im October 1732.

Das Wappen ist ein blaues Feld, darin auf drei goldenen halbrunden Steinen ein Nachtvogel, Kauz oder Buhu in seiner natürlichen Farbe sitzt. Neben und über seinem Kopfe sind 3 goldene Sterne, über dem Wappen eine Grafenkrone.

Locher von Lindenheim.

Adam Dominicus, minorenner Sohn weiland Herrn Carl Locher von Lindenheim, kais. Hofkriegsrathes und geheimen Referendarii seel: (welcher nach erlangter Landmannschaft in Nieder-Oesterreich kurz darauf noch vor erhaltenem Diplome und wirklicher Acceptation gestorben) ward unter die neuen Ritterstandsgeschlechter den 17. April 1714 angenommen, unter die alten Geschlechter Ritterstands versetzt 1740, hat die Freisingischen Lehengüter Grabenegg, Knocking und Zwerbach von den Herren Haiden zum Dorf käuflich an sich gebracht. Seine erste Gemahlin Anna Sophia Edle von Schick gebar ihm 2 Söhne, Carolum Josephum und Johannem Carolum, dann 2 Töchter Maria Anna und Theresia. Sie starb 1740. Die zweite Gemahlin Adelheid Sophia, des Herrn Zachariä von Gerbrand, n. ö. Regierungs-Rathes, Tochter, (sie starb 9. Mai 1776 alt 71 Jahre) gebar ihm noch einen Sohn Antonium Josephum, der 1764 gestorben, nachdem die anderen zwei ebenfalls in der Jugend vor ihm abgegangen; die Tochter Maria Anna vermählte von Hönrichs übernahm daher 1767 nach einem mit der Lehensherrschaft gehabten Streithandel obige Güter Grabenegg, Zwerbach ꝛc. V. O. W. W. Eine andere Linie dieser Familie ist in Böhmen, davon Herr Johann Heinrich und 2 Söhne und Joseph von Locher sein Bruder.

Ihr Wappen ist ein vierfeldiges sammt Herzschild. 1. und 4. Feld blauer Grund, in welchem ein einwärts gekehrter auffsteigender goldener Löwe mit doppeltem Schwanze, roth ausgestreckter Zunge und goldener Krone auf dem Haupte. Das 2. und 3. Feld goldener Grund, darin auf grünem Rasen ein hoher grüner Lindenbaum emporsteht. Das Mittel- oder Herzschild ist ein goldenes Feld; in demselben lehnet schräge von der linken Seite her ein viereckiger weißer Stein, der mitten ein rundes, inwendig schwärzliches Loch hat. Oben sind 2 gekrönte offene Helme. Auf dem ersten zur Rechten stehen drei fliegende Kriegsfahnen, deren zwei kreuzweise übereinander und eine mitten dazwischen aufrecht gestellt sind. Die erste Fahne, so rechts hintan fliegt ist durchaus in 4 rothe und dazwischen 3 weiße Querbänder oder Balken getheilt. Die 2. Fahne in der Mitte ist gelb mit schwarzer eingekerbter Einfassung, mitten darauf der doppelte kaiserliche Adler mit Krone Scepter und Schwert. Die Dritte links wehende Fahne ist weiß mit ausgewölbtem rothen Brähm oder Einfassung; mitten darauf eben der kais. schwarze Adler, jedoch ohne Krone und Scepter. Von der ersten zur dritten Fahne geht eine halbrund herabhangende weiße Binde, auf welcher die Worte: „PACIS SIGNA“ mit goldenen Buchstaben zu lesen sind. Auf dem zweiten Helme zwischen zwei verkehrt aufgestellten ganz rothen Büffelshörnern ist ein ausgebreiteter einfacher schwarzer Adler mit goldener Krone bedeckt. Die Helmdecke aber ist beiderseits blau und golden.

Löhr, Freyherren*).

Das Geschlecht derer von Löhr stammt aus dem Kurmainzischen und wurde mit Johann Friedrich Freyherr von Löhr am 26. März 1790 der n. ö. Standschaft einverleibt.

Dessen Urgroßvater Franz Löhr, kurmainzischer Hofkammerrath wurde von Kaiser Ferdinand II. in den Reichsadelstand erhoben. Er war mit Cäcilia Gärtner vermält, mit der er einen Sohn Johann Erhard von Löhr erzeugte. Dieser, geboren 25. Oct. 1656, war kurmainzischer Kammerrath und Zollschreiber zu Ober-Lahnstein und mit Anna Margaretha von Vogt verehelicht, aus welcher Ehe 2 Söhne entsprossen:

1. Johann Friedrich Werner, kurmainzischer Hof- und Revisionsrath, nachher kurmainzischer geheimer Rath, Direktorial-Gesandter des oberrheinischen Kreises, der für seine in den damaligen bedenklichen Zeitläuften dem Hause Oesterreich geleisteten vorzüglichen Dienste von Kaiser Karl VI. im Jahre 1728 nebst dem ganzen Geschlechte seines Namens in den Ritterstand sowol des heiligen römischen Reiches als der gesammten österreichischen Erbkönigreiche und Länder erhoben und sammt seiner Familie der unmittelbaren Freien Reichsritterschaft am Mittelrheine einverleibt wurde und

*) Ueber diese Familie hat Wißgrill keine Aufzeichnungen hinterlassen.

2. Anselm Franz Josef von Löhr, kurmainzischer Hofkammerrath und Reichspostmeister zu Wetzlar.

Letzterer war mit Anna, Tochter des Johann Franz Egid von Borié (Beaurieux) eines Sohnes des Johann Franz Egid von Borié, der anfänglich Regimentsrath zu Innsbruck, später Oberamtsdirektor in Niederösterreich und zuletzt kaiserlicher Reichskammergerichtsassessor zu Wetzlar gewesen, vermält.

Aus dieser Ehe ging der obengenannte erste Acquirent der n. ö. Landmannschaft Johann Friedrich Freyherr von Löhr, geb. 25. Juli 1734 hervor.

Dieser war ein Mann von außergewöhnlichen Geistesgaben und großer Geschäftskenntniß. In den verschiedenen Zweigen des Staatsdienstes, in welchen er als königlich böhmischer Appellationsrath, als Hofrath der obersten Justizstelle und als Hofrath und geheimer Referendar der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei diente, hatte er solche Beweise von Geschicklichkeit und Sachkenntniß geliefert, daß sich die Kaiserin Maria Theresia unterm 8. Jänner 1768 bewogen fand, ihm das Inkolat des Königreiches Böhmen und der dahin incorporirten Lande zu verleihen. Kurz darauf hat Maria Theresia aus eigenem Antriebe ihn unterm 15. December 1771 zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt und am 20. Dec. desselben Jahres in höchst ihrer Gegenwart introduciren lassen, so wie gleichfalls aus eigenem Antriebe mit Diplom vom 26. Sept. 1772 ihn in den österreichischen Freyherrenstand erhoben. Vielfach durch Ehrenstellen und Würden ausgezeichnet, wurde Johann Friedrich Freyherr von Löhr als des St. Stephans Ordens Commandeur, k. k. wirklich geheimer Rath, n. ö. Oberstlandrichter und Landrechts-Präsident am 26. März 1790 auf sein Ansuchen in den n. ö. Herrenstand aufgenommen. Er starb 1795.

Mit seiner Gemahlin Elisabeth, geboren 1. Juli 1738, gestorben 20. November 1796, einer Tochter des Johann Anton Trunk von Guttenberg und der Johanna von Baratti erzeugte er 3 Söhne und 1 Tochter:

1. Anselm Franz Freyherrn von Löhr, geboren 14. Juni 1756, k. k. Kämmerer, gewesener Hofrath und Kanzleidirektor des Obersthofmeisteramtes.

2. Johann Friedrich, geboren 16. Dezember 1771, k. k. Kämmerer, inneröfterreichischer Gubernialrath und Kreishauptmann zu Klagenfurt, gestorben 22. April 1838, vermält 12. Mai 1821 mit Maria Leopoldine, Tochter des Bernhard Gottlieb Freyherrn von Hingenau und der Maria Francisca von Ehegarten, geb. 8. November 1789, Sternkreuz-Ordens-Dame, gewesene Witwe des Georg Heinrich Grafen von Wurmbrand.

3. Maria Elisabeth, geboren 11. April 1773.

4. Johann Karl, geb. 14. December 1774, k. k. Kämmerer und n. ö. Regierungsrath, vermält 13. Juni 1802 mit Maria Theresia, Tochter des Anton Freyherrn von Störk und der Theresia von Smitmer, geboren den 6. August 1776, aus welcher Ehe folgende Kinder entsprossen:

1. Maria Francisca, geboren 27. August 1804.

2. Maria Theresia, geboren 3. September 1806.

3. Carl August, geboren 2. März 1809, k. k. Rittmeister im Graf Hardegg 8. Kürassier-Regimente.

Das freyherrliche Wappen besteht aus einem aufrechtstehenden durch die Mitte mit einen blauen Querbalken belegten silbernen Schild, in dessen oberem Theile zwei nebeneinandergestellte in der Mitte des unteren Theiles aber ein Rosenstrauß an grünen Stengeln und daran hangenden vier grünen Blättern sich befinden; an jedem Strauß hängen drei fünfblätterige rothe Rosen, deren jede mit einem goldenen Botzen in der Mite geziert ist. Den Schild bedecket eine mit fünf Perlen gezierte freyherrliche Krone und auf solcher stehen nebeneinander 3 offene gekrönte, mit goldenen Kleinodien gezierte Turniershelme; auf dem mittleren gerade vorwärts stehenden Helme ist ein vor sich sehender bis an den unteren Leib sichtbarer Mann, dessen Haupt eine runde, rothe, mit einem in der Mitte gespaltenen weißen Ueberschlage gezierte Mütze bedeckt dessen Kleid aber mit herabhangenden spitzigen Aermeln, unten viermal ausgeschweift und mit silbernen Knöpfen besetzt ist; in der an den Leib fest angeschlossenen rechten Hand hält er ein bloßes Schwert gerade aufwärts, die linke Hand aber setzt selber an die Seite; auf dem vorderen links gewendeten Helme stehen neben einander drei Straußenfedern, wovon die erste und dritte roth, die mittlere aber weiß ist; auf dem hinteren rechts gewendeten Helme stehet einer, der im Schilde beschriebenen drei Rosensträuße zwischen zwei mit den Saxen einwärts gewendeten Adlerflügeln, deren vorderer blau, der hintere weiß ist.

Die Helmdecken hängen zur Rechten blau, zur Linken roth, beiderseits aber mit Silber kunstmäßig vermischt, herab. Die Schildhalter sind zwei auswärts sehende goldene Löwen mit offenen Rachen, ausgeschlagenen Zunge und über sich gewundenem Schweif.

Nied.-österr. Herrenstands-Archiv.

Lopresti, eigentlich de lo Presti, Freyherren.

Diese alte adelige Familie stammt aus Sicilien, allwo sie im Territorium der Stadt Sutora das Feudum und die Baronie Fontanae Angelorum besaß.

Prosper lo Presti wurde anno 1582 in den hohen Malteser Ritterorden des Großpriorats zu Messina aufgenommen.

Franz Baron de lo Presti stand als Togatus ex sacro consilio der sicilianischen Hauptstadt Palermo in kaiserlichem Dienste. Als aber Sicilien an Spanien kam, hatte er wegen seiner Treue und Anhänglichkeit an das Haus Oesterreich viel Ungemach und Verfolgung zu ertragen, so daß er endlich genöthigt war, mit seinen vier Kindern sein Vaterland zu verlassen und sich nach Oesterreich zu seinem bereits dahin vorausgegangenen Sohne Rocho de lo Presti zu retten. Derselbe hatte sich in der Blüte seines Alters anno 1731 von Palermo nach Wien begeben, um in kaiserliche Kriegsdienste zu treten. In kurzer Zeit brachte er es bis zum Oberstwachtmeister im Graf Hohenembs'schen Kürassierregimente und hatte sich als solcher in der Schlacht bei Trautenau 1745 mit den unter seinem Commando gestandenen Carabinieren und Grenadieren besonders hervorgethan. Auf sein Ansuchen wurde Rocho de lo Presti, Besitzer der Baronie Fontana Angelorum, am 21. April 1739 unter die neuen Geschlechter des niederösterreichischen Herrenstandes aufgenommen. Er war dreimal verehelicht. Mit seiner ersten Gemalin, Anna Margaretha geborene von Einbach, welche 1740 starb, erzeugte er einen Sohn, Franciscum de Paula. Derselbe war mit Johanna, einer Tochter des Grafen Stephan Esterhazy, k. k. Kämmerers und geheimen Rathes, vermält, aus welcher Ehe drei Söhne und eine Tochter entsproßen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 4. Wien, April 1872. II. Jahrgang.

Protokoll der fünften Monats-Versammlung des Vereines „Adler“

vom 27. März 1872.

Die Monats-Versammlung des „Adler“ fand Mittwoch den 27. März statt. Herr Alfred Grenser hielt einen Vortrag über Entwicklung und Bedeutung der Adelstitulaturen, das cultur-historische Interesse hervorhebend, das der Wechsel derselben in der Gesellschaft, die Uebergänge von Werth zu Entwerthung der Titulaturen aufweist. Wie der „Edle Herr“ — nobilis vir — des 12. und 14. Jahrhundertes, nur dem hohen Adel zuständig, im 15. und 17. Jahrhunderte zum Edelmann wird, während jetzt das Prädikat „Edler von“ gerade nur für die unterste Stufe des Briefadels gilt. Wie das „Fräulein“, noch im 17. Jahrhunderte nur den Töchtern von Freyherren zuständig, während die adelige Tochter Jungfer titulirt wird, heutzutage auf den Bürgerstand gekommen ist. Das Wohlgeboren der Grafen diesen beigelegt im 16. bis in die ersten Decennien des 17. Jahrhundertes, kommt von etwa 1623 an auf die Freyherren, bei denen es bis zu Anfang unseres Jahrhundertes verbleibt, bis es dann auf den gesammten Bürgerstand übergeht. Das Hochwohlgeboren und Hoch- und Wohlgeboren (ersteres eine Contraction des letzteren) gilt zuerst nur für Grafen, später für sämmtliche Freyherren. Noch 1803 bediente sich die kaiserliche Kanzlei bei Erhebung in den Grafenstand des Titels Hoch- und Wohlgeboren. Der Titel Hochgeboren dagegen, der jetzt jedem Diplomsgrafen gegeben wird, ward noch bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts gewöhnlich nur fürstlichen Häusern beigelegt. Der letztern jetzt allgemein zustehende Titel Durchlaucht dagegen kam nur regierenden Fürsten und höchstens deren Erstgeborenen zu. In ähnlicher Weise, beleuchtet durch zahlreiche Beispiele namentlich aus österreichischen Adelsfamilien, besprach Herr Grenser in seinem interessanten Vortrage alle weitern vorkommenden Adelstitulaturen und der Gegenstand, unseres Wissens bisher nur von Freyherrn von Ledebur behandelt, gewann unter der lebhaften Behandlung manche neue Seite.

Seit Veröffentlichung des 2. Mitglieder-Verzeichnisses sind Folgende dem heraldisch-genealogischen Vereine beigetreten:

Braumüller, Wilhelm Ritter von, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler (Wien.)
Karajan, Theodor Ritter von, k. k. Regierungsrath (Wien.)
Landckoronsky-Brzezie, Karl Reichsgraf (Wien).
Mayrhofer, Gustav, k. k. Oberlieutenant bei der Mappirungs-Abtheilung in Salzburg.
Suttner, Gustav Freyherr von. (Wien.)
Thurn-Vallassina. von Spessa und Villalta, Ludwig Reichs-Graf von k. k. Kämmerer und Rittmeister in der Armee. (Udine.)
Zichy von Vasonykeö, Anna Gräfin, geborene Herrin von und zu Stubenberg, Sternkreuz-Ordens-Dame. (Graz.)

Ueber das „Sancti Christophori am Arlperg Brueder-schaft Buech“,

nebst einer kurzen Geschichte der Heraldik in den deutsch-österreichischen Erblanden als Einleitung hiezu.

Von **Ed. Gaston Freyherrn von Pettenegg.**

(Fortsetzung.)

Das erste nicht nummerirte Blatt enthält in feiner Malerei die gewöhnliche Darstellung des h. Christoph mit dem Jesukinde, darunter steht: S. Christophorus o. p. n. Hanc imaginem depingi curavit nobilis et praeclarus dom. Christophorus a plaben Ser. Arch. Leop. Secretar. Aulic. 1630.

Hierauf folgen auf je einem Blatte die Wappen der damals lebenden Mitglieder der erzherzoglichen Linie Oesterreich-Tirol, jedes mit eigenhändiger Unterschrift versehen und zwar: Claudia m. p. A. 1647, Ferdinandus Carolus m. p. 1647 A., Anna m. p. A. 1647, auf einem Blatte: Anno 1647 Isabella Clara Eugenia m. p. A. A., Maria Leopoldina m. p. A. A.

Dann folgen erst die älteren und ältesten Eintragungen in das Bruderschaftsbuch, jedoch keineswegs chronologisch geordnet; von nun an sind auch die Blätter nummerirt.

Blatt 1 (nicht das älteste Blatt): Herzog Albrecht zu Oesterreich etc. hat sich gebruedert zue sand Christofen auf den Arlberg (das Weitere nicht mehr zu lesen). Enthaltend den österreichischen Bindenschild mit Stechhelm und Pfauenwedel. An dem unteren, hervorspringenden Theil des Helmes an langer Gliederkette das Ritterordenszeichen mit dem Schwane. An der Ecke des Schildes ist an ähnlicher Kette der Wappenschild der Gemalin Albrechts, Beatrix von Hohenzollern, Burggräfin von Nürnberg befestiget.

Blatt 2: Herzog Albrecht der jung zue Oesterreich hat sich gebruedert zue sand Christophen auf den Arlberg und zalt alljar zween Guldein, und nach sein Tod zehen

Guldein. 1391. Wappen wie auf Blatt 1, nur fehlt das angehängte Schild und das Ritterbundszeichen ist hier ein kreisförmig gewundener Panther.

Blatt 2(2): Darauf befindet sich ein Kuenring, vier Buchheim und eine Buchheim, geborene Sternberg sammt einfachem Wappenschilde eingetragen. Die letztere scheint ihren versprochenen Jahresbeitrag nicht geleistet zu haben, denn neben ihrer Eintragung steht: „den hat sie nicht gericht vorhin."

Blatt 3 und 4: Herzog Wilhelm und Herzog Leupold 1395. Ebenso wie Blatt 2.

Blatt 9: Abermals eine Abbildung St. Christophs, nur bedeutend älter als die erwähnte und wahrscheinlich das ursprüngliche Titelbild. Auf demselben Blatt befindet sich auch das Bruderschaftswappen, und zwar ist dasselbe quer getheilt und die obere Hälfte gespalten, rechts im rothen Felde ein zurückschauendes weißes Lamm mit einem gelben Schein um das Haupt, eine silberne Fahne mit einem rothen Kreuze tragend, als das Wappen des Bisthums Brixen, unter dessen geistlicher Oberhoheit diese Bruderschaft stand. Das linke Feld der oberen Hälfte ist weiß, darin ein gelbes gerades Kreuz. Die untere Hälfte ist ebenfalls weiß, mit drei rothen, 2, 1 gestellten, geraden Kreuzlein belegt.

Blatt 9(2): Herzog Leupold hat sich gepruedert zue Wien 1394. Das Uebrige gerade so wie auf Blatt 2. Eine der wenigen Einschreibungen, wo der Ort, wo die Verbrüderung stattfand, angegeben ist.

Blatt 10: Die Wappen sammt Helmschmuck von Tirol, Pfirt, Steier, Kärnthen, Krain und der windischen Mark.

Blatt 11: Lantgraf Haus zu Leuchtenwerk (Leuchtenberg) vnd Graf zu hals, auf dem arlpig (sic) gibt all jar 1 Guldein vnd 5 Guldein nach sein Tot. 1408. Mit bekanntem, schön ausgeführten Wappen. Zugleich sei hier bemerkt, daß, um Weitläufigkeit zu vermeiden, die Beschreibungen der als bekannt vorauszusetzenden oder weniger interessanten Wappen entfallen.

Hierauf folgt auf einigen nicht nummerirten Papierblättern in Abschrift das Breve Papst Innocenz X. ddto. Rom vndecima die Julij Anno 1647, in welchem der St. Christophs-Bruderschaft einige vollkommene und unvollkommene Ablässe ertheilt werden.

Blatt 15: Weikart von Tiernstain.

Blatt 17: Johann von Maidburg, Graf zu Hardegg.

Blatt 19(2): Pernhart von Pettau zahlt 1 Gulden und nach seinem Tode 4 Gulden. Mit interessantem Wappen.

Blatt 20: Grauf (sic) Hug von Montfort her zu pregencz, zahlt jährlich 1 Gulden und nach seinem Tode 4 Gulden. Hier ist besonders der Helmschmuck, die Bischofsmütze, beachtenswerth durch seine eigenthümliche Höhe und mit den Spitzen weit auseinandergehende Form.

Blatt 20(2) und 21: Graf Heinrich and sein Bruder Graf Johann Meinhard von Görz, jeder zahlt 1 Gulden und nach seinem Tode 2 Gulden. Besonders schön ist hier die Behandlung und Erhaltung des aufgelegten Silbers.

Blatt 22: Wulfing von Stubenberg, zahlt alle Jahre 1 Gulden und nach seinem Tode 2 Gulden. Auf demselben Blatte: Graf Johannes von St. Jörgen.

Blatt 23(2): Sigmund Graf von Vorchtenstain 1408. Sein Wappenschild ist mit einem Zopfe als Ritterbundszeichen umgeben.

Blatt 24: Graf Jörig von Pösing, zahlt alle Jahr 1 Gulden und nach seinem Tode 4 Gulden und zwar auf Pfingsten. Ritterbundszeichen mit Kette am Helme befestiget, ein Ruttenkranz.

Blatt 25(2): Adam Bes von der Rore, eine Eintragung jüngeren Datums.

Blatt 28: Leopold von Twingenstein. Ritterbundszeichen ein fliegender Fisch an einer Kette.

Blatt: 27: Jörg von Zwingenstein, viel jüngere Eintragung als die vorigen; Ritterbundszeichen ein grünes Zweiglein.

Blatt 29: Wolfgang von Pollendorf 1406 und seine Gemalin, eine geborene von Törring. Ritterbundszeichen ein Ruttenkranz mit senkrecht darauf stehenden Stäbchen durchsteckt.



Blatt 30 und 29(2): Albrecht Grassawer. Helmschmuck eine Bärenhaut in eigenthümlicher und interessanter Anwendung, wie obenstehende Figur zeigt.

Blatt 30(2): Graf Friedrich von Cilli. Dieses Blatt ist grün grundirt.

Blatt 32: Wolfgang von Polheim zeyt all Jar sechs grozz vnd nach sein Tot ein guldein. Ritterbundszeichen zwei verschlungene Buchstaben, von denen der eine golden, der andere silbern ist Dieses Blatt ist blau grundirt und hier insbesondere der sehr groß dargestellte polheim'sche Helmschmuck, ein wie der Schild von Gold und Roth schrägrechts gestreifter, geschlossener Flug, bemerkenswerth

Blatt 33: Albrecht von Neyperg. Wappen: in Silber ein goldener auf einer desgleichen Stange sitzender Adler, ohne obligate heraldische Verzerrung, wie ein französischer Adler dargestellt. Dieses Wappen ist auch ein Beispiel aus der Zeit der lebenden Heraldik, daß Metall auf Metall doch hie und da vorkommt. Ritterbundszeichen ein Kranz von Schnallen, die Dornen zum Theil auswärts, zum Theil einwärts gekehrt (die Fürspänger).

Blatt 33(2): Jörg und Hans die Rettenthaler und Dorothea, geborene Liebenberg, des ersteren Hausfrau. Der Rettenthaler Wappen ist: in Schwarz eine aufrecht stehende silberne Sensenklinge und desgleichen Schaufel ohne Stiel, neben einander. Helmschmuck die Wappenfiguren wie im Schilde.

Blatt 35(2): Ein Graf (?) von Eckartzau. Das Blatt ist blau grundirt. Ritterbundszeichen eine kreisrund gewundene Eidechse.

Blatt 36: Ein Pernegger. Die weiteren Angaben beim Einbinden weggeschnitten. Die dabei stehenden Sprüche: „Nichts

zu viel" und „Gnade Dir Gott", sowie Name und Jahreszahl viel jüngeren Datums als das Wappen.

Blatt 40 (2): Sehr interessant; das ganze Blatt ist mit dem roth geschriebenen Worte „ich" bestreut. Der Wappenschild, der bekannte Schärffenberg'sche, ist hier nicht wie gewöhnlich geneigt, sondern aufrecht stehend und von zwei natürlichen Löwen als Schildhalter getragen. Der Helm wird von den Löwen in der Luft über den Schild gehalten, zwischen diesem und dem Schilde ein aufgerolltes Blatt, auf welchem früher Etwas stand, das aber nun leider ausgekratzt ist. Daneben steht: Rudolff von Scherffenberg, zeit all Jar vier · Grozz vnd nach seinen Tot ainen guldein auff den Arlperge. Eigenthümliche Behandlung des Helmschmuckes, Pfauenwedel, der in drei Theile getheilt ist, von denen jeder aus je einem der drei Blätter der Helmkrone hervorgeht.



Blatt 42 (2): N. von Dachsperg. Wappen: in Roth ein schräglinks schreitender, natürlicher Dachs. Helmschmuck der Dachs wachsend mit einem mit schwarzen Hahnenfedern gezierten Rückenkamme. Die Helmdecke bildet die untere Felleshälfte des wachsenden Dachses, roth gefüttert. Zwei Ritterbundszeichen: 1. Die gewundene Eidechse. 2. Die nebenstehende Figur, zu der nur bemerkt wird, daß der obere Kranz von braunem Pelz ist und die Aermel außen gelb, innen weiß sind.

Blatt 45: Blau grundirt. N. prenner. Wappen: in Schwarz einen silbernen Schuppenhandschuh, ein unten brennendes Bündel gelber Aehren haltend. Helmschmuck ein schwarz bekleideter Arm mit goldenen Knöpfen, der in der Wappenfigur steckt. Der Arm geht in die schwarze, gelb gefütterte Helmdecke über. Ritterbundszeichen ein gekröntes Minuskl „m" an den Helm gekettet.

Blatt 46 (2): Wilwurg von Kappellen hern Jorgen von Dachsperg gemahel zeit alle jar ain halben guldein nach Irm tod zwen guldein. Wappen: von roth und Silber sechsmal schräglinks und nach aufwärts gekrümmt, getheilt. Goldener Stechhelm mit ganz gelben Decken und gelben Büffelshörnern mit Ohren, als Helmschmuck. Zwischen den Hörnern sitzt ein grüner Sittich (Papagei). Wahlspruch: „ewichleich" an den Helm gekettet.

Blatt 47: Jorig von Dachsperig der junger zeit alle jar ain halben guldein und nach sein Tod ein guldin vnd das soll er alle Jar geben zu phingsten. Dieser Termin kommt sehr häufig als Zahlungstag des Jahresbeitrages vor. Stechhelm und Ritterbundszeichen ein Hecht, früher silbern, später vergoldet. Wappen: in roth ein weißer Dachs mit goldenen Klauen und Ohren, von letzteren nur das Innere, auf dem Helm wachsend die Schildesfigur mit einem breiten, mit schwarzen Hahnenfedern besteckten goldenen Kamme.

Blatt 48 (2) und 49: Hanns und Hartneid von Pottendorff ceit alle Jar 1 Guldein vnd nach seinem tod ... (das Uebrige abgeschnitten). Wappen: Quergetheilt, oben in Weiß ein wachsender blauer Löwe mit rothen Krallen und Zunge, unten roth, ledig. Stechhelm. Helmschmuck: Büffelshörner, rechts weiß, links roth mit je 7 gleichfarbigen Fähnchen besteckt. Helmdecke rechts weiß und roth, links roth und weiß. Die Wappen der beiden Pottendorfer sind gegen einander geneigt. Ritterbundeszeichen, je ein blauer Hecht um den Hals des Helmes gewunden.

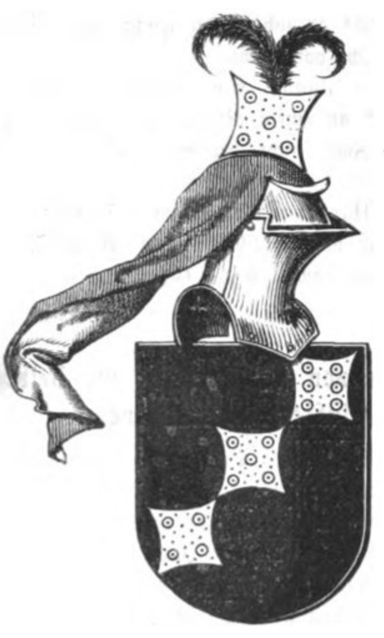
Blatt 53: Dorothe von tocznpach zeit aljar ain halbn guldn vnd nach sein (sic) tod ain ganczen etc. Wappen: in Roth ein von Blau und Gold getheilter gekrönter Adler mit geschlossenem Schnabel. Goldener Stechhelm, Decken rechts blau Gold, links roth Gold. Die Wappenfigur erscheint als Helmschmuck auf dem Helme sitzend.

Blatt 54: Pernhart von Losenstain. Wappen: in Blau (sic) der steierische Panther. Helmschmuck schwarze Büffelshörner mit desgleichen langen, inwendig gelben Ohren, zwischen den Hörnern das Wappenthier wachsend. Helmdecken ganz schwarz.

Blatt 56 grün grundirt und 56 (2): Zwei von Schlitenheim. Wappen: in Roth eine silberne Schlittenkufe. Helmschmuck verschieden, ersterer führt einen schwarzen Flug, darauf Wappenbild, letzterer nur die Schlittenkufe, mit Hahnfederbüscheln besteckt.

Blatt 58 (2): Ulreich von pruner. Helmschmuck, schwarze Büffelshörner mit langen, inwendig gelb gefärbten Ohren, wie überhaupt immer das Innere der Ohren so gefärbt ist, wie das Futter der Helmdecken.

Blatt 59: Ulreich und Wilha'm die Kadawer. Wappen: in Roth eine sechsmal schrägrechts von Silber und Blau gestreifte Querbinde. Helmschmuck dargestellt wie ein Ochsengrind, rothe Hörner mit großen rothen, gelb gefütterten Ohren; Helmdecken eben so.



Blatt 59 (2): Stefan Toppler mit obenstehendem, interessantem, sprechendem Wappen.

Blatt 61 (2): Achaz von Scheckh und Caspar von Rotenstain. Ritterbundszeichen an silberner Kette ein silbernes Sieb.

Blatt 62: Andre Wepessko von smosckowa zeit allain iar ain halbain guldain zue dem Gozhaws gen arlberckh. Der ist tott. Wappen: in Roth eine mit der Schärfe nach links gewendete silberne Zimmermanns-Hacke am goldenen Stiele. Goldgekrönter Stechhelm, worauf die Wappenfigur, auf dieser ein goldenes Kreuz, besteckt mit drei rothen und vier schwarzen Hahnenfedern. Ritterbundszeichen zwei kreisförmig gebogene natürliche Pfauen, so daß jeder einen Halbkreis bildet und sie sich mit ihren Schnäbeln und Schwänzen gegenseitig berühren. In dieser Rundung erscheint viermal der Buchstabe „e" verschlungen. Ganz rothe Helmdecken.

Blatt 62: Unbekannt, da der Name beim Einbinden weggeschnitten. Ritterbundszeichen der Schnallenkranz der Fürspänger. Bemerkenswerth wegen des Datums der Einzahlnng, das nur sehr selten angemerkt ist: des ersten Suntags in der Vasten vnd hat czwen iar ausgericht 1401.

Blatt 63: Sehr interessantes, weil einziges Blatt, wo ganze Ritter abgebildet sind. Rechts: Her Jan von Strolenburg gibt alle Jar ein halben gulden zu dem Goteshaws derweil er lebt gen arlberg den ersten suntag in der fasten. Silberne Rüstung, rother Waffenrock, in der Rechten hält er den Schild: in Gold einen rothgeschafteten und weißbefiederten Pfeil, dessen blaue Spitze sehr vergrößert ist. Auf dem gekrönten Helme ein goldener geschlossener Flug. In der Linken hält er ein wie der Schild bezeichnetes Turnierfähnlein. Helmdecke ganz roth. Links: Her brzenk von Ryzenberg gybt alle jar ein halben gulden der weill er lebt czu den goteshavs gen arlperk. Silberne Rüstung, grüner Waffenrock. In der Linken hält er den Schild: gespalten, rechts roth ledig, links von Silber und Roth sechsmal quergetheilt, in der Rechten ein wie der Schild, nur verwechselt, bezeichnetes Turnierfähnlein. Auf dem silbern gekrönten Helme ein offener, rechts rother, links von Silber und Roth sechsmal quergetheilter Flug. Beide Ritter tragen den Schnallenkranz um den Hals, nur daß der des zur Rechten golden, der des zur Linken silbern ist, wie überhaupt der Linke, brzenk von Ryzenberg, gar nichts von Gold an sich hat, vielleicht weil dieses Metall in seinem Wappen nicht vorkommt.

Blatt 63(2): Janns von Tolyskow. Ritterbundszeichen der Buchstabe „r" an einem Riemen mit goldener Schnalle.

Blatt 64: Zwei nicht bezeichnete Polen mit den Wappen Leczycz und Holly.

Blatt 65: Hans von der Hayd. Das Ritterbundszeichen der Fürspänger um den Helmhals gelegt. Wappen: in Silber ein zurücksehender rother Löwe. (Schluß folgt.)

Die Freyherren von Sahlhausen[1]) zur Zeit ihrer Ansäßigkeit in Böhmen.

Draußen im nördlichen Deutschlande, in der damals wildromantischen Waldgegend, wo zwischen Niemburg und Dessau die Saale und Mulde ihre schäumenden Fluthen der Elbe zusenden, prangte vor mehr denn tausend Jahren das Stammschloß der hochberühmten Familie Sahlhausen, deren Nachkommen auf die Schicksale Bensens einen mächtigen Einfluß genommen und durch ihr Wirken ihren Namen mit bleibenden Lettern in die Geschichte unserer Heimat eingeschrieben.

Majaces, ihr Stammherr, so geht die Sage, rettete einst den Kaiser Justinian, der in einem Fluße Italiens beinahe ertrunken wäre[2]). Der dankbare Kaiser überhäufte seinen Lebensretter mit mancherlei Auszeichnungen, und gab ihm zur Erinnerung ein Wappen, „einen blauen Fluß zwischen zwei goldenen Hügeln und im Wasser einen Pferdekopf." (i. J. 712).

Günther von Sahlhausen zog mit seinem Herrn, dem Herzoge Balduin, in's heilige Land. Wie sein Ahnherr, rettete auch er hier seinen Gebieter aus der Todesgefahr, indem er muthig einen Drachen tödtete, der jenen verschlingen wollte. Zur Erinnerung an diese That verlieh ihm sein Herr ein neues Wappen: einen rothen feuerspeienden links sehenden Drachenkopf und daran hinten am Genick ein rechtssehendes Mohrenhaupt,[3]) und auf dem Helme einen rothen Drachenkopf, dessen Rachen ein Pfeil durchbohrt,[4]) (i. J. 995.)

Wenn auch späterhin mancherlei mißliche Verhältnisse, namentlich Kriege, die Sahlhausen in ungünstige Lagen versetzten, so lebte doch immer in ihnen der alte edle Geist ihrer Ahnen fort. Kaiser Friedrich II. ernannte den Wolf von Sahlhansen wegen seiner vielfältigen Dienste, erwiesenen Treue, Aufrichtigkeit und Mannheit sammt Erben und Verwandten zum Herrn und Freyherrn (de dato Speier. im Juni 1237.[5]) Die Vermögensumstände der Freyherren Sahlhausen gestalten sich dann im Verlaufe der Zeit sehr angenehm, und mit Ruhm und Beute beladen kehrten die drei Brüder Hans, Wolf und John (Jonas) in ihre Heimath aus Böhmen zurück, (1444), wohin sie gegen die Hussiten mitgezogen waren.

Zwischen Meißen und Gamitz (in Sachsen) lag ihr Schloß Rechaw[6]), welches das eigentliche Stammschloß der Bensner Freyherren von Sahlhausen wurde. Im Jahre 1480 starb auf seinem Schloße zu Meißen Herr Friedrich von Sahlhausen, Herr der Schlößer Trewischen, Löwenstein, Schieritz, Zscheschau, Lohmen und Wehlen, und ward in der Stiftskirche zu Wurzen beigesetzt,[7]) wo heute noch das Sahlhausen'sche Wappen zu sehen ist. Die Erben seines Glanzes und Reichthumes waren seine beiden Söhne: Hans und Georg.

I. Hans widmete sich der Gottesgelehrtheit, und zierte als Domdechant (vom Jahre 1476 bis 1488), dann als 40. Bischof „Johann VI." (v. J. 1488 bis 1518) die Meißner Domkirche. In Rom ward er Doctor decretalium et juris canonici; er zeichnete sich durch Gottesfurcht, Wissenschaft und Sittenstrenge aus, wachte sorgfältig, daß sich Luthers Neuerungen, die ihn mit großem Herzeleide erfüllten, nicht in seinem Sprengel verbreiteten, liebte weise Sparsamkeit und brachte das Capitel wieder aus den Schulden, baute die halbverfallenen Stiftsgüter wieder auf, stellte sein Lieblingsschloß Stolpen wieder her und ging daselbst zum ewigen Lohne hinüber (1518). Seine irdische Hülle fand in der Kirche zu Wurzen an der Seite des Vaters und Bruders ihre Ruhestätte

II. Sein Bruder Georg hinterließ drei Söhne: Hans, Wolf, Friedrich und eine Tochter Margaretha. Sie erbten ein großes Vermögen; die Brüder dienten dem Kaiser tapfer zu Fuß und zu Roß, weßhalb sie Kaiser Max[8]) I. sub dato Wien, 25. October 1517 in den Reichs-Freyherrenstand erhob, unter Verleihung der Prädikate von Teschen und Scharffenstein, deren sie sich aber nie bedienten und eines vermehrten Wappens, nämlich: 1 und 4 Stammwappen 2 und 3 achtmal von Blau und Silber

---

[1]) Dieser Aufsatz ist aus meiner „Geschichte der Stadt Bensen im nördlichen Böhmen" (M. S.) und hat eigentlich nur für diese ein Interesse. Ich biete es nur deshalb der Oeffentlichkeit an, damit sich eine kundige Feder der weiteren Fortsetzung dieser familiengeschichtlichen Arbeit widme.

[2]) Siehe: Chronica, des hochberühmten, uralten, römischen Geschlechtes der von Sahlhausen, von Abrah. Hoffmann. Gedruckt zu Dresden 1654. (Sehr selten.)

[3]) „Weil die That im Morgenlande geschehen." (Chron. S. 6.)

[4]) So, oder auch ohne Helm findet man das Sahlhausen'sche Wappen oft in Bensen (z. B. in beiden Schlössern, Grabsteinen u. a. O.)

[5]) In der Kirche zu Klosterbruck (bei Znaim), liegt der „treffliche Held Konrad von Sahlhausen." Sein Grab zierte eine messingene Tafel mit der Schrift, und der Abt bewahrte sei e Lebensgeschichte auf. (Hoffmanns Chronica.)

[6]) Bei Oschatz (unfern Meißen) liegt noch ein Oertchen: „Saalhausen."

[7]) S. Der Dom zu Meißen, von Ebert.

[8]) S. Dom zu Meißen von Ebert. Historie von Stolpen, von Gerke. S. 657.

quergetheilt, zwei gekrönte Helme rechts der Stammhelm, links ein blauer weiß ausgeschlagener Turnierhut mit goldenem Knopfe, mit vier blauen und vier weißen Straußenfedern abwechselnd besteckt. Decken rechts Roth Gold links Blau Silber. Weil sie sich den lutherischen Neuerungen zuneigten, fielen sie in die Ungnade des Herzogs Georg von Sachsen, der ihre beiden Schlösser Lohmen und Wehlen (die nur Lehen waren), ihnen mit Gewalt abnahm. Sie verkauften nun ihre übrigen Besitzungen und zogen nach Böhmen. Hier erkauften sie (1515) Nicolaus von Trczka's (von Lipa bei Deutschbrod) schöne Herrschaften Tetschen, Bensen, Scharfenstein, Markersdorf, Kamnitz, Sandau, Schwaden, Großpriesen und Rzepin. Nach sieben Jahren theilten sie ihre Besitzungen, und zwar:

A. **Hans** übernahm Schwaden, Großpriesen, Tetschen, Rzepin und einen Theil von Kamnitz, welche er 1522 an seinen Bruder Friedrich, Tetschen aber an seinen Schwager Rudolf von Bünau († 1540), Herrn auf Wesenstein und Lauenstein um 12 Schock verkaufte. Seine Gemahlin Anna von Bünau[9]) gebar ihm einen Sohn **Hans**, Herrn auf Schwaden (bei Aussig a. d. Elbe), der bei seinem Tode fünf Söhne hinterließ:

a. **Heinrich Abraham**, Herrn auf Großpriesen, Schwaden und Rzepin (bei Melnik), welcher in der Kirche zu Walkirsche (bei Schwaden), die er mit seinem Bruder
b. **Friedrich**, Herrn auf Taschow und Zahořan (bei Leitmeritz) erbaute (1574), begraben liegt (1581).[10])
c. **Georg Rudolf**, Herr auf Schwaden, ruht in der dortigen Kirche, (1577).[11])
d. **Joachim**, hinterließ bei seinem Tode (1583) einen Sohn Hans Heinrich, der seinem Vater schon 1588 in die Gruft zu Walkiře folgte.[12])
e. **Christof**, starb 1581 in Schwaden und wurde zu Dresden begraben.[13])

B. **Margaretha** war an Herrn Hans von Weißbach auf Meistersdorf, verehelicht.[14]) Sie starb als 84jährige Matrone am 16. August 1592, und wurde in der Bensner Kirche beerdigt.[15])

C. **Wolf** ließ sich mit Geld abthun. Er ehelichte eine, von Schellenburg,[16]) und ging dann nach Eulenburg.[17]).

D. **Friedrich**, (geb. 1490) erhielt Bensen, einen Theil von B. Kamnitz (1522 ganz) Markersdorf, Bürgstein, Scharfenstein und Sandau. Im Jahre 1521 kaufte er das „Michel Hülle'sche Gut" in Nieder-Kamnitz, und bewohnte dort das „niedere Schloß" welches er den Armen vermachte.[18]) Er führte den Protestantismus auf seinen Herrschaften, und zwar zuerst in Bensen ein, wohin er sich schon im Jahre 1521 den ersten Pastor, Michael Celius, berief. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Margaretha von Ende († 1551), ehelichte er Barbara von Pentzig (auf Oberliebich)[19])

---

[9]) Sie liegt in der Kirche zu Walkirze auf der Epistelseite des Hochaltares. Auf dem Grabsteine steht: „Alles, was von Oben geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Den Sieg hat uns Christus, unser Seligmacher, erworben mit seinem Tod. Anno 1587 den 26. Juli ist in Christo seligklichen entschlaffen die edle und ehrenvieltugendsame Fraw Anna von Sahlhausen, geborene von Bübnaw, ihres Alters 57 Jahr. Gott verleibe ihr und uns Allen eine fröbliche Auferstehung, Amen!"

[10]) Er liegt neben dem St. Aloisi-Altare: „Anno 1582, Montagk vor Michaelis, welcher ist den 24. September, umb eilf Uhr Vormittags ist der edle, gestrenge und ehrenvheste Herr Heinrich Abrabam von Sahlhausen auf Großprisen, Rschepin und Schwaden, welcher diese Kirchen als ein Lehnherr neben seinem Bruder, den auch edlen und ehrenvhesten Herrn Friedrich von Sahlhausen auf Taschow, seligen, der auch Lehnherr über dieses Halbkirchlehn gewesen, von Neuem erbaut hat, in Gott verschieden, welcher Seelen Gott gnädig sein wolle. Seines Alters 52 Jahr." Oberhalb der Sakristeithüre in Walkirze steht: „Leta od narozeny Syna Božiho pana spasytele nassého Ježisse Krysta 1581 teczny rytirž pan Frydrych z Sahlhausn a na Pažowě, w střzedu po swatym Jakubie techož lela tuto pochovano jest. A w neyposledneyssi dew zase z mrtwych wzkrzisseu bude podle swiedecztwy pisma swateho; swatý Job, w kapitole XIX.: Wim, že wykupitel muj žiwjest, a w neyposlednicyssi den zase w mrtwych wrkrzisseu budu, zase w kuži mau. a stźima swzyma tiemte viděti budu pana Boha swýho." Auf der Walkirzer Kanzel steht: „Anno 1573 habe ich Friedrich von Sahlhausen auf Taschow mit meinem Bruder Heinrich Abrahamen diese Kirche anfangen lassen zu bauen, ist vollbracht worden im 1574 Jar." — Die Schwadener Kirche hat die Jahreszahl MCCCCXXIIII.

[11]) Im Presbyterio rechts beim Altare: „Im Jahre 1577 den Tag vor Michaeli ist der edle, gestrenge und ehrenvheste George Rudolff von Sahlhausen auf Schwaden in Christo seligklichen entschlaffen, seines Alters 50 Jar. Leit allhier begraben. Dem Gott Gnade!"

[12]) Neben dem Hochaltare auf der Evangelienseite: „Im Jahre 1583 Sontags nach Viti, welches ist den 16. Juni, frue um 4 Uhr Vor Mittage ist der edle, gestrenge und ehrenvheste Herr Jocheim von Sahlhausen in Christo seligklichen verschieden. Seines Alters 40 Jar. Gott verleihe ihm eine fröhliche Auferstehung. Amen. — Joa. 3. Allso hat Gott die Welt geliebet, das er seinen eingebornen Son gab, auf das Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Links neben der Kanzel: „Anno 1588 den 15. September ist in Christo seligklichen zu Prag entschlaffen zwischen 5 und 6 Uhr der edle, gestrenge und ehrenvheste Hans Heinrich von Sahlhausen, Jocheim von Sahlhausens vff Schwaden Sohn. Seines Alters — Jar, und ist folgenden 21. September allhier in dieser Kirchen behalten worden. Dem Gott Gnade. — Phil. 1. „Christus ist mein Leben und Sterben, ist mein Gewinn."

[13]) In der Schwadener Kirche bei der Speisebank: „Anno Domini 1581 den 3. Juni ist der edle, gestrenge und ehrenvheste Herr Christof von Sahlhausen auf Schwaden in Christo seligklichen entschlaffen und leit zu Dresden begraben, seines Alters 34 Jar. Dem Gott Gnade. — Psalm IIII. Ich liege und schlaffe ganz mit Frieden, denn alleine Du, Herre, hilfest mir."

[14]) Die Herren von Weißbach (Weißenbach) stammten aus Meißen, wo Johann V. von Weißenbach Bischof war. (Eberts, Dom von Meißen, S. 120.) Als Besitzer von Meistersdorf werden genannt 1582 Hans, 1585 Sigmund, 1594 Hans, 1601 Hans Christian (sein Sohn), 1604 die Mutter Anna (geb. von Wilsdorf, gest. im Juni 1623), 1632 Wolf Ernst auf Meistersdorf und Schossendorf. Ihr Wappen war: „ein Stierkopf im silbernen Felde" und findet sich noch auf einem Grabsteine in der Bensner Kirche.

[15]) In der Bensner Kirche steht auf einem Grabsteine: „Anno 1592 Sonntag nach Laurenti den 16. August zwischen 8 und 9 Nachmittag ist die edle, ehren- und tugendsame Fraw Margaretha von Weißbach, eine geborene von Sahlhausen in Christo seligklich verschieden. Ihres Alters 84 Jar. Gott verleihe ihr eine fröhliche Auferstehung."

[16]) Das Schellenburg'sche Wappen, „drei goldene Rosen im silbernen Felde", ist auch in der Bensner Kirche.

[17]) Wo und wann dieser starb, ist nicht zu ermitteln. In der Bensner Kirche liegen einige „Wolf" (geb. 1550 u. A.). Ein „Wolf" fiel mit seinem Blutsfreunde Christof von Sahlhausen (der in Wien in der Kärntnerstraße ein schönes Haus besaß und mit einer Freyin von Buchheim vermält war) während der türkischen Belagerung Wiens. Ein anderer „Wolf" liegt in Schwaden: „Anno 1586 den 20. Februar ist in Christo seligklichen entschlaffen der edle, gestrenge und ehrenvheste Wolf Levinus von Sahlhausen auf den Abend zwischen 7 und 8 zu Hierwitz, und den 5. Marcy begraben worden, seines Alters 56 Jahr. Dem Gott Gnade. I. Petr. 2. Christus hat unsere Sünde selber getragen an seinem Leibe auff dem Holcze."

[18]) Er bestimmte, „daß, da der vorsichtige Johann Bilinsky, Bürger in Leitmeritz, zu dem selbigen Gotteshause und Spital fünfzig schwere Schock beigetragen, auch für ihn an jedem Freitage eine heilige Messe zu ewigen Zeiten gehalten — auch dazu eine gesungene Messe solle gehalten werden jeden Monden; und wann sich der Priester nach dem Evangelio zu dem Volke wendet, so soll er das Volk vermahnen, daß sie beten wollen vor die Seele der Frauen Dorothea, seiner Gemalin, vor ihre Vorfahren und Freunde, auch vor Alle, die Hilfe und Steuer gethan zu demselbigen Gotteshause, daß ihnen der allmächtige Gott wolle gnädig sein und ihre Sünden vergeben. Gegeben den Montag nach Ambrosi, nach Christi Geburt 1521 Jahr." (Aus dem Kamnitzer Gedenkbuche).

[19]) Die Herren von Pentzig hatten Oberliebich von den Wartenbergen im 16. Jahrhunderte erkauft und besaßen später auch Sandau (bei Leipa). Nach der Schlacht am weißen Berge 1620 wurden ihre Güter confiscirt.

und starb am 21. April 1506 im 72. Lebensjahre in Bensen. Aus seiner ersten Ehe wurden ihm geboren: a) Hans Friedrich, b) Joachim, c) Friedrich, d) Anna.

a. Hans Friedrich, Herr auf Bensen und Markersdorf wohnte auf dem niederen Schlosse, und ward 1547 von dem Kamnitzer Prädikanten Johann Manhard mit Brigitta Maria von Schönberg, aus dem Hause Maxen und Rothschönburg copulirt. Nach ihrem, am 30. September 1568 in Dresden erfolgten Tode nahm er zur zweiten Gemalin Eufemia von Sahlhausen, welche am 28. Mai 1595 im 70. Lebensjahre in die Ewigkeit ging. Er selbst starb 1576, und ward in der Bensener Kirche beigesetzt. Fünf seiner Kinder sah er begraben: Ludmilla, in Dresden 1557, Sabina 1557, Ludmilla 1571 Magdalena 1571 in Bensen und Anton in Prag in der Teinkirche 1559[20]). Wolf überlebte ihn.

α) Wolf, Herr auf Markersdorf, vermählte sich mit Maria, einer Tochter des Herrn Abraham von Bock, Herrn auf Großpriesen, k. sächsischen Rathes († 1600) und dessen Gattin Martha, und wohnte meistens in Bensen. Er starb am 24. Februar 1589 in seinem 42. Lebensjahre und wurde in der im selben Jahre an die Kirche angebaute „KlarySchen Kapelle" beigesetzt,[21]) wo auch seine Gemalin († im 49. Lebensjahre am 25. August 1617) ihre irdische Ruhestätte fand[22]).

Seine Kinder waren:

1. Hans Abraham, Herr auf Leipa, Bürgstein und Markersdorf, ein vielgereister acht Sprachen kundiger Mann, welcher am 3. December 1609 Anna Witwe des Herrn Adam Berka auf Bürgstein und Leipa, ehelichte.[23]) Er war ein wilder Herr, erschlug auf dem Leipaer Schlosse am 3. Juli 1611 seinen Schreiber Martin Laube aus Langenau mit einem ungarischen Pusikan, kaufte von Johann von Wartenberg das Viertel von Leipa machte da viele üble Neuerungen in Robot, Erbschaften und anderen Sachen,[24]) und wurde nach seinem Tode (im April 1617) in der dortigen St. Petri und Pauli Kirche begraben. Seine Herrschaften hinterließ er seinem Bruder.

2. Wolf, (geb. in Markersdorf 1584), welcher am 22. Mai 1642 in Dresden starb und dort in der Frauenkirche beigesetzt wurde. Da er unter Jenen war, die sich gegen ihren rechtmäßigen Kaiser und Könige Ferdinand auflehnten und es mit dem Winterkönige hielten, wurden seine Besitzungen confiscirt und ein Viertel von der Stadt Leipa sammt dem Schlosse und Aschendorf von dem berühmten Waldstein (Wallenstein) gekauft.

Aus seiner ersten Ehe (1614) mit Christina von Bünau aus dem Hause Eylau († 1621 auf dem Leipaer-Schlosse) erzielte er sechs Kinder, von denen fünf frühezeitig in Bensen starben: Ein erstgeborenes Knäblein 1615, Hans Abraham 1616, wieder ein Söhnlein 1621 Mittwoch vor Palmarum, und zwei Töchter[25]), und die ihn überlebende Tochter Maria Sybilla, die mit dem Rittmeister August von Kötteritz auf Jahnhausen, sich vermälte. Seine zweite Gemalin Anna Polixena Kaplíř von Sulowitz (1639),[26]) starb am 5. April 1643 in Dresden, nachdem sie ihm drei Kinder gegeben, deren Eines: Wolf Christian dem Vater bald in das Grab folgte (1642), und die Tochter Anna Katharina als Waise von Frau Katharina von Sahlhausen, geborenen von Hochhausen aufgenommen und in Dresden erzogen wurde, wo sie sich mit Herrn Johann Georg von Döhlau auf Rupertsgrün, k. dänischen Hofrathe, vermälte. Die andere Tochter Maria Ludmilla, ehelichte den Herrn Christoph Ulrich von Kranach, Herrn auf Niederebersdorf († 1679) und starb im Jahre 1681.

3. Sabina, verehelicht an Einen von Steinbach.

4. Maria, verehelichte von Konojetzky.

5. Barbara, verehelichte von Raussendorf.

(Schluß folgt.)

Berichtigung zu den „16 Ahnen des Grafen Johann Norbert Piccolomini" in Nr. 3 des II. Jahrg.

Unter den 16 Ahnen des Grafen Johann Norbert Piccolomini (1709) wurde unter anderen auch angeführt: „Katharina von Boimont Freyin zu Auersberg und Schwamberg." Diese Familie führte aber nicht das Prädicat „Auersberg" sondern „Payersberg"[1]). Fast scheint es mir, als ob in dem fraglichen Artikel der „schwarze Auerochs" auf „Auersberg" bezogen werden will und daher etwa das nicht deutlich geschriebene Payersberg als Auersberg gelesen wurde; nun bezieht sich zwar der schwarze Ochse allerdings auf den Namen, aber auf den Namen selbst „Boëmonte" und nicht auf das Prädicat.

Die Familie kommt schon im 13. Jahrhunderte vor und gehört zu Tirols Uradel.

Was das Wappen betrifft, so ist es durchaus nicht „complicirt". Der Mittelschild ist das Stammwappen; das quartirte zweite und dritte Feld zeigt jedoch das Wappen der schon 1350 ausgestorbenen Familie von Anras, während ein halber weißer Schwan in Blau das Wappen der von Payersberg war; es wird daher auf dem in Rede stehenden Stammbaume der halbe Schwan auch sicher nicht schwarz, sondern von Silber sein; nur mag das Silber, wie das häufig vorkommt, sich nach und nach

[20]) Er starb „am rothen Weh".

[21]) In der Kirche zu Walkirze (an der Elbe, beinahe Aussig gegenüber) ist Beiden ein großes, schönes Monument mit folgenden Inschriften errichtet: „Anno 1610, den — ist in Gott seligklichen entschlaffen der edle, gestrenge und ehrenvheste Herr Abraham Bock auf Großpriesen, seines Alters — Jahr. Dem Gott Gnade." — „Anno 16— den — ist in Gott seligklich entschlaffen die edle, ehr- und vieltugendhafte Fraw Martha, weiland des edlen, gestr— und ehrenvhesten Herrn Abraham Bocken, seligen, hinterlassenes Ehegemahl, ihres Alters — Jahr. Der Gott Gnade." (Dieselben Inschriften sind auch auf einem Grabsteine, welcher früher mitten in der Kirche am Fußboden war uud nun in die Kirchenmauer eingefügt ist.)

[22]) In der Kapelle ist ein kunstvoll gearbeitetes, etwa 10 böhmischen Ellen hohes Monument mit trefflich gearbeiteten Figuren, Wappen u. s. w. und den Inschriften: „Anno 1589 den 24. Februarÿ am Mathiatagk zwischen 7 und 8 Uhr zu fruer Tagkzeit ist in Christo seligklich entschlaffen der edle, gestrenge und ehrenvheste Herr Wolf von Salhausen auff Bensen. — Anno 1617 den 25. Augusti ist in Christo seligklichen entschlaffen die edle, ehrn- und vieltugendsame Fraw Maria von Sahlhausen, Wolff von Sahlhausens eheliche Hausfraw, geborene Bockin. Ihres Alters im 49. Jhar. Der Gott Gnade. I. Petri 2. Christus hat unsere Sünden selbst getragen an seinem Leib auff dem Holtz — Act. 12. Gott hat einen Tag gesetzet auff welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit."

[23]) Adam Berka von Duba starb am 13. Juli 1607 in Leipa und wurde dort in der St. Petri und Pauli-Kirche beerdigt.

[24]) Hans Kriesche's Chronik von B.-Leipa. M. S. und „Groß"kirche n B.-Leipa von P. Joh. Nep. Willomitzer (Leitmeritz 1859.)

[25]) Siehe Bensner Sterbematriken.

[26]) Die altböhmische Adelsfamilie Kaplíř von Sulowitz hatte ihren Stammsitz zu Sulowitz (bei Lobositz). Die Brüder Tobias und Wenzel Kaplíř verkauften dies Gut im Jahre 1627 an den Grafen Adam von Waldstein, dem damals Lobositz gehörte.

[1]) Katharina nannte sich selbst nur „von Pairsperg" nicht Boimant.

geschwärzt haben; das Gleiche ist der Fall bei den Schachfeldern im Anraser Wappen. So wie ich das Wappen hier rectificire, steht es auch z. B. in dem Stammbaume des Grafen Hans Sigmund von Wolkenstein-Rodenegg.

Der vorliegende Stammbaum befindet sich übrigens auch im Malteser-Archive zu Prag mit der Jahrzahl 1708.

Was nun die Genealogie der Familie Kolowrat betrifft, so darf man sich da allerdings nicht auf Hübner berufen; aber auch Diesbach hat viel Irriges und Wißgrill ist auch nicht zuverlässig. Es wird daher vielleicht hier der Ort sein, einige Berichtigungen zum Stammbaume dieser Familie anzureihen.

Gleich im Anfange muß ich dankbar erwähnen, daß ich mit der Kolowrat'schen Genealogie trotz vieler Forschungen und vielem mir zu Gebote stehendem Materiale nicht leicht ins Reine gekommen wäre ohne die Notizen, welche der hochwürdige Herr P. Pokorny, bischöflicher Notar und Schloßkaplan zu Brzeznice mir aus dem dortigen Archive freundlichst mittheilte.

Nach eigenhändigen Aufschreibungen des im oben besprochenen Stammbaume vorkommenden Herrn Johann Liebsteinsky von Kolowrat und seiner Gemalin Katharina von Boimont und Payersperg stellt sich nun Folgendes über dessen Eltern und Kinder heraus.

Albrecht Liebsteinsky von Kolowrat, dessen zweite (?) Gemalin Benigna Welser (Schwester der bekannten Frau Philippine Welser), vermält den 23. October 1549, gest. Samstag nach St. Lucia 1554 und begraben in der Pfarrkirche zu Tochovice bei Brzeznice (laut Grabstein).

Sohn Johann Liebsteinsky, Herr von Kolowrat, geb. 1552.

1560 kam er in seinem achten Jahre an den Hof seines Oheims, des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich.

1562 nahm ihn der Erzherzog mit zur Krönung Kaisers Maximilian nach Preßburg und ließ ihn durch seinen Stallmeister, Herrn Andreas Teuffel, dem kaiserl. Oberststallmeister Herrn von Pernstein übergeben; er diente nun dem Kaiser vier Jahre als Edelknabe.

1567 gab ihn der Kaiser seinen vier Söhnen Mathias (nachmaliger Kaiser), Maximilian, Albert und Wenzel als Edelknabe bei, mit welchen er auch studieren mußte.

1571 kam er zu den Erzherzogen Rudolf (dem nachherigen Kaiser) und Ernst, als sie nach Spanien gingen und blieb bei denselben vier Jahre.

1575 wurde er von Kaiser Rudolf als Hofdiener ausgemustert und kam auf Begehren des Erzherzogs Ferdinand wieder nach Innsbruck, wo er drei Jahre als Truchseß und zwei Jahre als Mundschenk diente.

1578 wurde er durch Erzherzog Ferdinand verlobt mit „dem wolgebornen Freile Catharina zu Boimundt und Pairsperg. Am Paulstag Sponsalia zu Inspruck."

1580. „Hochzeit gar statlich ausgehalten. Turnier, Ringelrennen 2c. Kämmerer worden."

Ueber diese Hochzeit kam ein eigenes, mit vielen Kupfern geziertes Werk heraus; sehr selten! ein Exemplar befindet sich in der Ambraser Sammlung. Daß Kaiser Rudolph dem Brautpaare einen vergoldeten Becher schenkte und durch Freyherrn von Wolkenstein in Innsbruck übergeben ließ, berichtet Wißgrill.

Kämmerer blieb Herr Johann von Kolowrat 18 Jahre, nebenbei Ober-Stallmeister 9 Jahre.

1598 kam er an den kaiserlichen Hof als legatus, Kämmerer Kaiser Rudolf's durch 14 Jahre, nebenbei drei Jahre Oberst-Stallmeister; im Ganzen diente er 49 Jahre. Er starb am 14. September 1616.

Wer die Eltern seiner Gemalin, Katharina von Boimont waren, ist nicht ganz klar, muß aber jedenfalls aus dem oben berührten Hochzeitsbuche erhellen. Wißgrill nennt sie eine Tochter des Martin Freyherrn zu Boymundt 2c., Erzherzogs Karl zu Oesterreich und Steyer Raths und Obriststabelmeisters und der Katharina Ungelter von Deissenhausen; und dies scheint mir das Richtige, da die Eltern auch in einem Original-Stammbaume der k. k. Hofkanzlei so genannt werden; dagegen ist allerdings in einem anderen Original-Stammbaume in derselben Hofkanzlei Sophia von Breysach als Mutter angegeben; während der erste Stammbaum einen Ritter Martin von Paymond und die letztgenannte Edeldame als Großeltern anführt.

Nach Aufzeichnungen beider Eltern hatten Herr Johann von Kolowrat und seine Gemalin Katharina von Boimont — sie schreibt: „Ich Katharina von Kolowrat, geborene von Pairsperg" — folgende Kinder:

1. Ferdinand Wilhelm, geb. am 18. September 1581. — Taufpathen: Erzherzog Ferdinand, Herzog Wilhelm von Bayern und Herzogin Anna von Bayern, geborene Erzherzogin von Oesterreich. — Studirte in deu Jesuiten-Collegien zu Prag, Dillingen, Innsbruck und Rom, woselbst er 1601 die Philosophie absolvirte. Am 4. October 1603 trat er in Prag in den Orden ein, las 1607 zu München die erste h. Messe, starb am 22. Sept. 1639.

2. Benigna, geb. 30. September 1582; genannt nach ihrer frommen Großmutter Benigna, geb. Welser. — Pathen: die Herzogin von Mantua, geborene Erzherzogin, und Wilhelm Graf von Zimmern 2c. Firmname Katharina. — Sie vermälte sich später 1) mit Christian Freyherrn Popel von Lobkowitz und 2) mit Johann Graf von Wolkenstein-Rodenegg.

3. Albrecht, nach dem Großvater genannt, geb. 16. September 1583. — Pathen: Cardinal Andreas von Oesterreich, Anna von Oesterreich geb. Herzogin von Mantua und Karl Welser. — Studirte in Insbruck, Dillingen u. s. w., war 1598 Prämiant, kam 1604 nach Spanien, 1605 im kaiserlichen Dienste als Truchseß, 1607 Appell.-Rath u. s. w. † 12. August 1648 als Böhm. Vicekanzler. Es ist derselbe, der im Piccolominischen Stammbaume vorkömmt.

4. Hans Georg, geb. 8. November 1584; wurde 1603 Kanonikus in Regensburg und 1608 Kämmerer bei Erzherzog Leopold Bischof von Passau und Straßburg. Starb im Elsaß vor den Eltern.

5. Andreas, geb. 1. April 1596 † 1603 in Innsbruck.

Es ist nicht meine Absicht mich weiter über die Kolowratsche Genealogie zu verbreiten; ich wollte nur die Eltern und Kinder des Herrn Johann v. Kolowrat unzweifelhaft feststellen, da gerade hier alle Genealogen ganz Verkehrtes bringen.

Von Hübner und Balbin will ich gar nicht reden; aber auch Diesbach macht heillose Verwirrungen; unsern Johann überspringt er gleich ganz; seine Mutter heißt er Regina statt Benigna u. s. w.

Wißgrill hat zwar sehr werthvolle Beiträge zur Kolowratischen Genealogie geliefert aber unsern Johann macht er ganz willkürlich zum Sohne seines Oheims Johann Jaroslaw und läßt ihn als Fähnrich ins Feld ziehen u. s. w.; vielleicht hat er zwei verschiedene Johann zu einem vereinigt; — endlich macht Wißgrill den Vater Johann's gar zu seinem Bruder.

Johannes Vater Albrecht soll nach andern Genealogen übrigens drei Frauen gehabt haben: 1. Ludmilla Herrin von

Schwamberg; 2. Benigna Welser; 3. 1573 Elisabeth Rawka von Rzičen; was wir im Vorübergehen bemerken wollen.

Was die mehrfache Verwandtschaft der Familien Wolkenstein und Kolowrat betrifft, welche manche Genealogen auch schon irre geführt hat, so mag dieselbe aus folgender kleinen Tabelle erhellen:

Martin von Boimont und Payersperg

Martin		Jakob
Katharina von Boimont und Payersperg Gemal: Johann Liebsteinsky von Kolowrat		Sofia Em. von Boimont und Payersperg † 1594 1. Gemalin des: Wilhelm Freyherr von Wolkenstein-Trostburg † 1636. dessen 2. Gemalin: Eleonora von Lamberg † 1608.
Benigna Katharina 2. Gemal: Johann Graf von Wolkenstein Rodenegg.	Albert Freyherr Liebsteinsky von Kolowrat geboren 1583 † 1648 Gemalin:	Sabina Victoria (einmal auch Siguna Eleonora?) von Wolkenstein-Trostburg vermält 1616 † 1684.

Diese wenigen Bemerkungen mögen zeigen in welchem Zustande die Genealogie der Kolowrat von den Schriftstellern bisher überliefert wurde. Möge sich ein tüchtiger Forscher derselben erbarmen.

Schlüßlich noch eine Bemerkung über das Wappen der Familie Teyřowsky von Einsiedl, welches auch im Kolowratischen Theile des öfter genannten Stammbaumes beschrieben wurde. Nach einem gemaltem Stammbaume sieht es ganz anders aus als dort angegeben wird, nämlich:

Durch Spaltung und zwei Querschnitte in 6 Felder getheilt 1 und 4 schwarzer Doppeladler in weiß. 2 und 5 drei weiße Straußenfedern Y-förmig zusammengestellt in blau. 3 und 6 zwei rothe Balken schräg-links in weiß.

Zwei gekrönte Helme. Auf dem rechten eine schwarz gekleidete Jungfrau mit fliegenden Haaren, welche sich mit beiden Händen eine goldene Krone auf das Haupt setzt; auf dem linken ein rother spitzer Heidenhut mit weißem Stulp und schwarzen Hahnenfedern. Von Schraubenziehern(!) kann ich nichts entdecken!

H. G. W.

Steiermärkisches Wappenbuch von Z. Bartsch vom Jahre 1567.

Besprochen von **Friedrich Reichs-Freyherrn von Waldbott-Bassenheim.**

Auf Anregung unseres Vereines wurde vom steiermärkischen Landes-Archive in Graz unlängst eine neue Auflage des Werkes „Wappen-Buch, darinnen aller Geistlichen Prelaten Herrn vnd Landleut auch der Stett des löblichen Fürstenthumbs Steyer Wappen und Insignia, mit jhren farben, nach ordnung, wie die im Landthauss zu Grätz angemahlt zu finden. Gedruckt zu Grätz durch Zachariam Bartsch, Formschneider“ herausgegeben.

In Quart umfaßt diese neue Ausgabe ein Titel-, ein Widmungs- und 140 Blätter mit je einem, die ganze Größe einnehmenden Wappen. Unter jedem Wappen ist eine Nummer, welche mit einem Verzeichniß in alphabetischer Ordnung correspondirt und in diesem den Namen des betreffenden Wappens angibt. Dieses Namensverzeichniß ist neu angelegt, alles Uebrige, Titel- und Widmungsblatt, sowie 140 Wappendarstellungen sind Original-Abdruck der alten Holzstöcke von Zacharias Bartsch vom Jahre 1567, welche sich noch glücklich erhalten haben und im steiermärkischen Landes-Archive aufbewahrt werden.

Außer der vollständigen Vorrede fehlt in der neuen Auflage auch noch eine große Anzahl von wenigstens 29 (?) Wappen, von denen die Original-Holzstöcke entweder nicht mehr vorhanden oder so schadhaft sind, daß deren Abdruck unmöglich ist; auch wurde an der Stelle der Namen unter jedem Wappen die erwähnte Nummer gesetzt und im Verzeichnisse dieselben nicht vollständig und ohne Berücksichtigung der alten Orthographie gegeben.

Was aber am meisten in derselben vermißt wird, sind die Farben der Wappen. Am Titel seines Buches sagt Bartsch ausdrücklich, daß in demselben die Wappen „mit ihren Farben, wie sie am Landhause zu Graz angemalt zu finden“, woraus hervorgeht, daß er sein Werk in Farben, nämlich die Holzschnitte nach damaliger Sitte illuminirt herausgab, worauf dieselben auch berechnet sind, da sie sonst weder durch Buchstaben oder Schraffirung die heraldischen Tinkturen andeuten, welches auch durch die vorhandenen alten Werke bestätigt wird, da sie illuminirt sind.

Indem das steierische Landes-Archiv dieses übersehen oder aus unerklärlicher Ursache es absichtlich unterließ, die Farben der Wappen auf irgend eine Weise anzugeben, erfüllte es sein löbliches Unternehmen nur halb, da heraldische Darstellungen ohne Kenntniß der Tinkturen geringen Werth haben, und anderseits im Bartsch doch viele wenig bekannte, oder Wappen von bereits ausgestorbenen Geschlechtern vorkommen. Für heraldische Zwecke entfällt auf diese Weise vollständig der Nutzen desselben, da, wenn man erst die Farben der Wappen anderswo suchen muß, man selbstverständlich lieber gleich das betreffende Buch zur Hand nimmt, wo man diese findet; denn vom künstlerischen Standpunkte als heraldische Zeichnungen haben die Holzschnitte keinen hohen Werth. In den wenig Abwechslung bietenden Schildformen, Helmen und Decken macht sich der Verfall der Heraldik schon sehr bemerkbar, die Figuren sind jedoch noch am besten gehalten, bei ihnen macht sich meist noch die bessere, kräftige Zeichnung des Mittelalters geltend, welche man in jener Zeit so meisterhaft im Holzschnitte wiederzugeben verstand, ohne sich auf die ängstlichen Details einzulassen, wie dies heutigen Tages zu sehr geschieht, wodurch dann häufig die eigenthümliche Kraft des Holzschnittes verloren geht, welche besonders bei heraldischen Darstellungen so günstig wirkt.

Das steierische Landes-Archiv hatte die Freundlichkeit, dem Verein zu gestatten, vier Holzstöcke des Bartsch auf einer Tafel zusammengestellt abdrucken zu lassen, welche der nächsten Nummer beigelegt werden wird, es sind dies die Wappen von:

1. Herberstein,
2. Liechtenstein,
3. Künnburg und
4. Teuffenbach

Die, welche sich näher für dieses Werk interessiren, können sich hiernach eine Vorstellung desselben machen, da, wenn auch Illustrationen ausgewählt wurden, dieselben im Charakter mit den übrigen übereinstimmend sind.

Nachdem wir nun das Verdienstliche des steierischen Landes-Archives anerkennen, wollen wir aber auch im Interesse der Heraldik bemüht sein, das, was wir dem Unternehmen wohl mit Recht ausgestellt haben, nach Kräften gut zu machen, indem wir hier nach einem alten Originalwerke aus der Bibliothek des Erzherzogs Ferdinand von Inneröſterreich, welches in unseren Kreisen als das vollständigste bekannt ist — indem es 162 Wappen aus der Zeit der ersten Ausgabe gemalt enthält — die Wappen desselben in der Reihenfolge beschreiben werden, wonach dann die neue Ausgabe nicht nur illuminirt, sondern auch ergänzt werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr Fragesteller betreffend der Freyherren Oberkirch-Molsheim wird ersucht seine genaue Adresse der Redaction dieser Zeitschrift bekannt zu geben.

Schauplatz

des

nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande

vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.

Von

Franz Karl Wißgrill.

(Fortsetzung.)

Aus der 2. Ehe des Rocho de lo Presti mit einer gebornen „von Spett" ging Joseph Anton hervor, der als k. k. Rittmeister anno 1788 im damaligen Türkenkriege zu Rama in Stücke gehauen wurde.

Aus der 3. Ehe mit Eva von Rodt, welche ihn überlebte stammt Anton Baron de lo Presti, k. k. Oberlieutenant.

Gedachter Rocho Baron de lo Presti starb anno 1784.

Noch ist zu bemerken, daß derselbe sein Besitzthum in Sicilien verkaufte, anno 1756 auch die Gilte „Schwerdthof" bei Himberg, welche er seit 1731 besaß, an Grafen Dionisius Bánffy käuflich überließ, dagegen aber von der deutschen Ordens-Kommende zu Wien und Neustadt mehrere Unterthanen zu Neudorf, Enzersdorf, Mödling und Laxenburg durch Kauf erwarb, womit er anno 1769 an die Gilte geschrieben wurde. Diese gingen nach seinem Tode an seine Witwe Eva, geborne von Rodt und darauf anno 1804 an ihren Enkel Ludwig Freyherrn von Presti, den Sohn der genannten Johanna de lo Presti, gebornen Esterhaszy über.

Michael de lo Presti, Bruder des mehrgenannten Rocho de lo Presti wurde von der Kaiserin Maria Theresia zum Commercien-Rathe ernannt. Ueber seine nachgewiesene Baronats- oder Herrenstandsmäßigkeit wurde er mit Hofdekret vom 28. Sept. 1754 qua talis erkannt und ihm auch der Sitz auf der Herrenbank in den k. k. Dikasterien zugestanden.

Das Wappen besteht aus einem mit einer Krone bedeckten Schilde, in dessen rothem Felde ein nach rechts gekehrter Basilisk, welcher in seinen Pranken einen Oelzweig (?) hält, in natürlicher Farbe zu sehen ist.

Lorbetkirchen.

Diese Familie war in Nieder-Oesterreich nie begütert und daher auch nicht dem landsässigen Adel beigezählt.

Losenstein, Herren und Grafen.

Die Dynasten von Losenstein leiten ihre vornehme Abkunft wie aus beiliegendem Stammbaume zu ersehen ist, von den alten Markgrafen zu Steyer und zwar von Albero et Bernhardo Grafen von Steyer ab, dessen Söhne und Enkel die Stammväter der Familien von Pernegg und Hohenberg, Düring von Steyer aber, ein Bruder des Markgrafen Ottocari III. und mit seines Enkels Gundaccars Söhnen der Stammvater der Grafen von Starhemberg und Losenstein war. Dieses Gundaccari von Steyer jüngerer Sohn Dietmayr hat anno 1252 dem König Ottocar als Herzogen zu Oesterreich sein väterliches Erbgut, das Schloß und Stadt Steyer abgetreten und dafür 200 Talente Geldes und das Schloß und die Herrschaft Loßstein oder Losenstein sammt dem Burglehen daselbst als ein freies Eigenthum erhalten, wornach dieser Dietmayr Herr von Steyer und alle seine Nachkommen den Namen von Losenstein angenommen und geführt haben. Gleichwohl sind auch Urkunden vorhanden, daß einige aus diesem Geschlechte der Dynasten von Steyer schon lang vorher sich Herren von Losenstein genannt haben; denn in einem Vermächtnißbriefe an das Kloster Garsten de anno 1150 wird Ortolf von Losenstein als Zeuge gelesen, und Leutold oder Leopold von Losenstein war anno 1165 auf dem Turnier zu Zürich mit Herzog Guelphen aus Baiern. Den Gebrüdern Hartneid, Rudolph, Dietrich und Ludwig von Losenstein hat Friedrich Erzbischof zu Salzburg 1329 die Burg zu Freundsperg, gelegen bei Feystritz in Steyer, zu Lehen verliehen.

Rudolph Herr von Losenstein und Katharina seine Ehefrau kommen vor 1337 in einer Urkunde der Frau Plansch von Liechtenstein wegen eines gestifteten Jahrtages 2c. Phil: Huber L: I. pag: 70.

Rudolph Herr von Losenstein kaufte von Herrn Friedrich, dem Marschall von Pappenheim anno 1354 das Haus und die Herrschaft Zagging und die Güter zu Oberndorf sammt der Fischwaide an der Traisen, item die Zehenten zu Zaindorf, Henn und Raitlberg in der St. Pöltner und Herzogenburger Pfarre um 1500 Pfund und die Zehente besonders um 80 Pfund Wiener Pfennige.

Er war auch anno 1356 Vogt des Klosters zu Göttweig.

Ebenso wird er in einem Diplome Herzogs Rudolph IV. über die Freiheiten des Stiftes St. Pölten de anno 1363 item in einem Kaufbriefe Reinbots von Chuessarn anno 1354, nicht minder in einer Urkunde Gottfrieds von Ror über eine gemachte Stiftung in dem Gotteshause St. Pölten anno 1372, und in einem Verzichtsbriefe Herrn Hansens von Mainberch anno 1367 als Zeuge angeführt gelesen.

Duellius in Excerptis Geneal: Hist. L I. pag: 26, 52, 61, 66 et Lib: II pag: 207.

Ebendaselbst werden Hartneid und Dietmar von Losenstein, Gebrüder, und ihr Vetter Rudolph von Losenstein anno 1367 und Petrein von Losenstein anno 1368 in einer Urkunde Herrn Friedrichs Marschalls von Pappenhaim angeführt; loco cit: pag: 209.

Item Rudolphus als Zeuge anno 1359 im Diplome Rudolphs IV. über das gestiftete Hochamt am Frohnleichnamstage bei St. Stephan 2c. Phil: Huber Lib: I. pag. 85.

Gundaccars II. Söhne Berthold III. und Dietmayr, Herren von Losenstein verschafft Herr Otto von Volkenstorf per Testamentum 1347 die Hälfte seines Schlosses und seiner Herrschaft Gschwendt, die von selber Zeit an beständig bei der Losenstein'schen Familie geblieben.

Bernhard, Hartneid II. Sohn, fertigte anno 1408 den Bund der österreichischen Landsherren mit Herzog Ernst, hatte auch deßwegen 1409 gefährliche Händel mit Grafen Haug von Montfort, des Herzogs Leopold zu Oesterreich Obersthofmeister.

Derselbe Bernhard Herr von Losenstein erbte mit seiner Gemalin Anna von Zelking die Herrschaft Schallaburg V. O. W. W., die ihnen ihr, seiner Hausfrau, Bruder Stephan Herr von Zelking anno 1425 per Testamentum verschafft hat.

Hartneid III. Bernhards Sohn, und Florian, sein Bruder wie auch des verstorbenen Bruders Rudolph Kinder, sämmtliche

von Losenstein, empfangen 1456 von König Ladislaus Erzherzog zu Oesterreich das Schloß und Herrschaft Losensteinleuten zu Lehen.

Georg von Losenstein verleiht dem Otto Frächter die Lehen über verschiedene Gülten und Zehente zu Siebenhürten und Au in der Böheimkirchner Pfarre anno 1479 Arch: n: 3194. Derselbe Georg von Losenstein in der Gschwendt war Kaisers Friedrich III. und Maximiliani I. geheimer Rath, 1490 Kammerrichter der n. oe. Lande, von 1491 bis 1494 Landes-Hauptmann in Steyer, sodann Landes-Hauptmann ob der Enns, 1501 kais. Hofrichter zu Neustadt, 1507 kais. Pfleger zu Freistadt und hernach zu Eisenstadt, starb allda 1509.

Von obigen Brüdern ist Florian der Linie zu Losensteinleuten und Schallaburg und Rudolf der Linie zu Losenstein und Gschwendt Stifter gewesen.

Wilhelm, Florians Sohn, war 1503 kais. Rath und Regent der n. oe. Lande.

Er und Christoph sein Vetter empfangen 1496 Schallaburg zu Lehen.

Letzterer, Christoph ist Obmann 1502 in der Strittsache zwischen Herrn Christoph von Toppl und Margareth seiner Hausfrau seel: Erben und Wilhelm von Losenstein als der Zelking'schen Kinder Gerhab; hatte 1502 mit Herrn Christoph von Liechtenstein als Hartmann Liechtenstein'scher Kinder Gerhab eine Rechtssache. Arch: n: 3487.

Christoph Herr von Losenstein zu Schallaburg empfängt den Wishof, gelegen unter dem Schlosse Schallaburg am Freitag nach St. Erhard anno 1503 vom Stifte Mölk zu Lehen.
Phil: Huber L. I. cap: 159.

Christoph von Losenstein erscheint im Herren-Stande 1508 auf dem Landtage zu Krems am St. Michaelis Tag.

Christoph von Losenstein zu Losensteinleuten und Schallaburg hatte Strittigkeit wegen seines Grundes zu Rogendorf anno 1551 mit dem gräflich Ortenburg'schen Gerhaben, Phil. Huber L. I. C. 19. p. 175.

Wolfgang von Losenstein zu Gschwendt nimmt 1528 von Wolfgang Freyherrn von Rogendorf 200 Pfenn. zu leihen. Arch: n: 3657.

Sebastian von Losenstein zu Schallaburg rc. wird im Landtage zu Wien, 26. Mai 1534 zum n. ö. Herrenstands-Ausschuß erwählt; besaß 1553 die Herrschaften Losensteinleuten, Schallaburg und Weißenburg an der Pielach.

Georg Wolfgang beschloß 1635 die Losensteinleuten und Schallaburg'sche Linie.

Dietmar Herr von Losenstein zu Gschwendt, wird als Landes-Hauptmann ob der Enns bei Sr. kais. Majestät anno 1575 verklagt von Georgen von Hayden, daß er ihm einige specificirte Güter, die ihm vermöge des von weiland Wolfen Vetterhueber im Jahre 1566 errichteten Vertrages zufallen sollten, ab und des Vetterhueber Witwe Margareth, gebornen Isper und ihrem jetzigen Hauswirthe, dem edlen Hansen Püchler zu Hayding, die deren Besitz vorenthalten, widerrechtlich zugesprochen und sogar den Pönfall von 500 Dukaten, die im Vertrage angesetzt waren, erlassen habe, worüber Herr von Losenstein durch die Kammer zur Verantwortung gezogen, sub dato Linz den 14. Jänner 1576 seinen Bericht und Vertheidigung an Ihro Majestät Hofkammer erstattet hat.

Christina Frau von Losenstein, geborne Herrin von Perkhaim, Frau auf Losensteinleuten, Weidenholz, Schallaburg und Sichtenberg, Wittib, als Gerhabin ihres eheleiblichen lieben Sohnes des wolgebornen Georg Christoph Herrn zu Losenstein, wie auch Wolf Sigmund Herr zu Losenstein und in der Gschwendt, der römischen kais. Majestät Kämmerer, Reichshofrath auch Oberstlandjägermeister in Oesterreich ob der Enns, beider Durchlauchten Erzherzogen Mathiae und Maximiliani zu Oesterreich Rath und Kämmerer, auch obmeldet seines jungen Vettern und Pflegesohnes Georg Christoph, testamentarischer Gerhab, haben gesagt in ihres Sohnes und Mündels Namen als Herrn zu Schallaburg und Sichtenberg dem ehrwürdigen und geistlichen Herrn Johann Prior und dem Convente zu Gamming als Administratoren des Stiftes zu St. Andreae Altar zu Ruprechtshofen drei Tagwerke Wiesen, die in der Herrschaft Schallaburg, Grundbuch im Amte Raschalla bei Manck gelegen, jährlich dienstbar rc. zu Burgrecht verliehen sub dato Schloß Schallaburg am St. Michaelstage den 29. September 1601.

Ferner hat Georg Christoph Herr von Losenstein zu Losensteinleuten, Weidenholz, Schallaburg rc. der kön. Majestät Mathiae Erzherzogs zu Oesterreich Mundschenk, nachdem auf zeitliches Ableben weiland des wohlgebornen Herrn Hans Wilhelm Herrn zu Losenstein, Schallaburg und Sichtenberg, seines geliebten Herrn Vetters, seel: obgesagte Herrschaften Schallaburg und Sichtenberg ihm erblich angefallen, dem ehrwürdigen geistlichen Herrn Hilarius Prior und dem Convente zu Gaming, Chartäuser-Ordens, obige drei Tagwerke Wiesen in der Herrschaft Schallaburg für das St. Andreae Altar Stift zu Ruprechtshofen zu Burgrecht verliehen sub dato Schloß Schallaburg den 12. Martii 1611.
Docum: ex Archivo Carthusiae Gemnic:

Wolf Sigmund von Losenstein verkauft sein Schloß Reuth an Georg Achaz Herrn von Losenstein und ist der Kaufbrief datirt den 24. Augusti am St Bartholomäustage anno 1595. N. ö. Landrechts-Registratur.

Wolf Sigmund Herr von Losenstein zu Gschwendt rc., Kaiser Rudolphs und Mathias geheimer Rath, Obersthofjägermeister und 1624 K. Ferdinands II. Hofmarschall verleiht 1623 Herrn Wolfen von Gera einige Zehente in der Purkinger Pfarre zu Lehen. Er besaß die Herrschaften Losenstein, Losensteinleuten Gschwendt, Wolkersdorf, Grueb und Süssenbrunn und starb 1626(?) Seine erste Gemalin war Susanna von Rogendorf, seine zweite Anna geborene Herrin von Stubenberg.

Sein Sohn Georg Achaz Herr von Losenstein vergleicht sich mit Leonhard Herberstein Freyherrn, de dato 2. August 1629 vor dem n. ö. Landmarschallsgerichte wegen von letzterem ihm schuldiger 9000 fl. Kapital.

Derselbe Georg Achaz von Losenstein wird von Kaiser Ferdinando III. 1641 in Reichsgrafenstand erhoben, wird sodann kais. Oberststallmeister, von 1642 bis 1651 n. ö. Landmarschall hernach kais. Principal-Commissarius auf dem Reichstage zu Regensburg, allwo er anno 1653 gestorben.

Er hatte anno 1651 die Herrschaften Losensteinleuten, Gschwendt, Litschau, St. Peter in der Au, Gaiersberg und Süssenbrunn besessen und war dreimal vermählt gewesen.

Seine aus dritter Ehe mit Maria Francisca Gräfin von Mansfeld erzeugten Söhne und Töchter sind:

Franz Adam, vermählt mit Maria Theresia Gräfin Herberstein, geboren den 30. Junii 1631 † 1673.

Wolfgang Franz Bruno, Ferdinand Wenzl, Hans Rudolph und Franz Anton, Graf von Losenstein, zuletzt Fürst geboren 1642 Bischof zu Ducia in Partibus, Domherr zu Olmütz und Passau Coadjutor zu Olmütz und Domprobst zu Passau. Er starb 1692

als der letzte männliche Sproße dieses vornehmen und uralten Geschlechtes.

Susanna, Felicitas, Herrn Georgii Augustini Grafen von Khevenhüller hinterlassene Witwe.

Anna Maria verehelicht mit Georg Jacob Grafen von Herberstein.

Maria Theresia Eleonora verehelichte Gräfin von Puechhaimb.

Maria Catharina, Gemalin des Fürsten Johann Weichard von Auersperg.

Maria Magdalena, mit Wolfgang Ferdinand Freyherrn von Hofmann vermält.

Maria Rosalia vermälte Gräfin von Jörger. Plura Hoheneck P. III. Fol. 365 usque ad 390.

Nach dem Aussterben des männlichen Stammes kam endlich auch eine Abrechnung mit den weiblichen Descendenten hinsichtlich der Losenstein'schen Hoffschuldforderungen zu Stande.

Dieselben rührten folgendermassen her.

Laut Schuldbriefes ddo Wien, den 26. Februar 1613 hat Herr Wolf Sigmund von Losenstein Seiner Majestät dem Kaiser Mathias 25.000 fl. geliehen, sodann im selben Jahre eine Hofschuld von Lazarus Henkl von Donnersmark übernommen, ferner demselben laut Schuldobligation ddo. 21. August 1613 abermals 14000 fl. und laut Schuldverschreibung ddo. Prag, den 25. März 1616 eine Summe von 30,000 fl. baar dargeliehen, und zwar letztere zur Bezahlung der Reichs- und Kreishilfe; endlich dem Kaiser Ferdinand II. laut Schuldbrief ddo. Wien, den 21. Dec 1621 eine Summe von 50,000 fl. vorgestreckt.

Hierauf wurde ihm auf Abschlag der Interessen den 18. Mai 1622 von Sr. Majestät Kaiser Ferdinando II. das confiscirte Gut Süssenbrunn V. U. M. B. käuflich überlassen und auf den Kaufschilling 9000 fl. gutgeschrieben. Nach weiterer Abrechnung betrug die Schuld an Kapital und Interessen anno 1630 die Summe von 135,535 fl. 20 kr. und wurde hierauf dem Herrn Georg Achaz Grafen und Herrn von und zu Losenstein laut kais. Resolution ddo. 27. März 1630 durch Decret die höchste kais. Versicherung auf alle sich ereignenden Fälligkeiten, Caducitäten und Extra-Mittel ertheilt, und ihm hernach auch wirklich auf Abschlag dieser Forderung anno 1631 die vor Jahren confiscirte Herrschaft Litschau V. O. M. B. eingeantwortet.

Auf die von Frau Maria Theresia Gräfin von Waldstein, Herrn Karl Ernest Grafen von Waldstein, Gemalin einer Tochter des Franz Adam Grafen von Losenstein und der Maria Theresia Gräfin von Herberstein erhobenen Ansprüche wurde sie mittelst eines am 2. Mai anno 1698 errichteten und von Sr. Majestät dem Kaiser Leopold I. sub dato 11. März 1699 allergnädigst confirmirten Vergleiches, mit einer Summe von 43,993 fl. abgefertigt, und es verblieben noch den vorerwähnten 6 Losenstein'schen Töchtern die Fideicommiß Herrschaften Losenstein, Losensteinleuten und Gschwend, und die nach Abschlag obiger 43,993 fl. restirenden 129,602 fl. 20 kr., welche zu gleichen Theilen vertheilt wurden. Daran participirten:

1. Frau Maria Theresia Eleonora Gräfin von Puechhaim, Witwe, geborene Losenstein.

2. Frau Maria Elisabeth, geborene Gräfin Khevenhüller, verehelichte Gräfin und Herrin von Rappach.

3. Frau Maria Elisabetha, verehelichte Gräfin von Dietrichstein, geborene Freyin von Hofmann als Erbin ihrer Frau Mutter Maria Magdalena geborene Gräfin Losenstein.

4. Frau Maria Rosalia, verehelichte Gräfin von Jörger, geborene Gräfin von Losenstein.

5. Der Frau Maria Catharina Fürstin von Auersperg, seel: Söhne und Töchter und zwar Ferdinand Fürst von Auersperg Franz Carl und Leopold Graf von Auersperg, Maria Franciska verehelichte Fürstin von Mansfeld, Maria Catharina, Klosterfrau bei den Ursulinerinnen zu Wien und Maria Aloisia Carmeliterin zu Neustadt zufiel; endlich

6. Die Kinder der Frau Anna Maria Gräfin von Herberstein geborenen Gräfin Losenstein durch ihren Curator Ferdinand Carl Grafen von Welz.

Obige Abhandlung wurde sub dato Wien, den 28. Nov. 1699 abgeschlossen.

Das alte Wappen der Herren und Grafen v. Losenstein besteht aus einem quadrirten Schilde, in dessem ersten und vierten schwarzen Felde ein aufgerichteter goldener aus Maul und Ohren Feuer sprühender gehörnter Panther, als das Stammwappen der von den Markgrafen von Steyer abstammenden Herren von Losenstein zu sehen ist. Im zweiten und dritten rothen Felde befindet sich ein aufgerichteter schräg abgetheilter gekrönter Löwe dessen oberer Theil gelb und dessen unterer blau ist, welches Wappen die Losenstein von der Herrschaft Schallaburg führten.

Auf dem Schilde ruhen zwei einander zugekehrte offene gekrönte Turniershelme, über dessen rechten zwischen zwei mit gelben Blättern behängten Büffelshörnern der feuersprühende Panther zur Hälfte emporragt, über den zur Linken aber ein doppelter mit gelben Blättern besäter Adlerflug angebracht ist. Die Helmdecken sind rechts schwarz und gelb, links roth und gelb*).

Loudon, Freyherren.

Ernest Gideon Freyherr von Loudon, nach unserer Mundart insgemein Laudon genannt, der römischen kais. kön. Majestät wirklich geheimer Rath, Feldmarschall, vormals durch einige Zeit commandirender General in Mähren, Chef eines kais. kön. Regimentes zu Fuß, des militärischen Maria-Theresien-Ordens Großkreuz, Herr der Herrschaft Hadersdorf und Weidlingau in N. Oe. geboren in Liefland auf dem Familiengute Totzen anno 1716, den 10. October am Festtage Gideon. Sein adeliges Geschlecht kam ursprünglich aus der Normandie nach Schottland wo sie in der Grafschaft Air ansässig, eine Linie aber davon in England Lords und Grafen geworden.

Mathias von Loudon aus der jüngeren Linie aber ist von dort zu Ende des XIV. Jahrhunderts nach Liefland, so damals noch der deutsche Ritterorden beherrschte, gezogen und hat daselbst diese Linie gepflanzt, aus welcher unser großer Feldherr Ernest Gideon, von dem hier die Rede, entsprossen ist. Er war anfänglich in russischen kais. Kriegsdiensten, welche er jedoch anno 1739 resignirte; ging hierauf nach Deutschland, nahm während der österreichischen Successions-Kriege Dienste unter dem Baron von Trenk'schen Freikorps der sogenannten Panduren, wurde anno 1746 unter selbem Hauptmann, verfiel aber auch nach hergestelltem Aachner Frieden sammt dem gemeldeten Freikorps in die Reduction. Endlich ward er bei dem Likaner Regimente in Croatien wieder angestellt und anno 1756 bei Anfang des preußischen Krieges

(Fortsetzung auf S. 64.)

*) Die Stammtafel hiezu befindet sich, Raumverhältnisse wegen, auf Seite 62 und 63.

Stammbaum der Herren [...]

1. Winulf aus der Welfen Geschlecht, Statthalter in Steiermark anno 408.
2. Welfo wurde sammt Fürst Ettrich, seinem Bruder, von den Gothen überwunden, begab sich anno 450 zu den Römern.
3. Ottokar wurde anno 492 umgebracht.
4. Bitterulph, Fürst in Steiermark anno 500.
5. Diepold, Herzog in Steiermark anno 560.
6. Rudiger, Fürst in Steiermark, kam anno 609 seinen [...] Vandalen zu Hilfe.
7. Dietmar, Fürst in Steiermark anno 680.
8. Ottokar, Markgraf in Steiermark, ging endlich zu [...]
9. Ottokar, Markgraf in Steiermark, kam anno 788 [...] Hunnen zu Hilfe.
10. Gundakar, Markgraf in Steiermark anno 840.

18. Dietmar, Graf von Ste[...]

Gundaccar, Herr von Losenstein, 1204.

Dietmar der Jüngere, Herr von Losenstein [...]

Berthold, Herr von Losenstein † 1334. Gemalin: Anna Turtz.

Eufemia. Gemal: Cadold Herr von Eckartsau.

Rudolf, Herr von Losenstein. Gemalin: Ursula, Stephan Herrn von Hohenberg und Margaretha von Aufenstein Tochter † 1329.

Gundaccar, Herr von Losenstein. Gemalin: Adelheid von Mistelbach † 1350.

Ludwig

De[...] Gemal: Seib[...] Volkenstor[...]

Bertold der Jüngere, Domherr zu Passau † 1358.

Dietherich † 1364.

Anna. Gemal: Wolfgang von Dachsberg.

Peter von Losenstein.
1. Gemalin: Eufemia, Gundaccar Herrn von Starhemberg und Eufemia von Kuenring Tochter.
2. Gemalin: Elisabeth von Aufenstein.
3. Gemalin: Margaretha, Johannes Herrn von Traun und Elisabeth von Stadel Tochter 1372 † 1384.

Sophie. Gemal: Ortolf von Rembsdorf.

Berthold † 1355.

Aus der zweiten Ehe:
Anna; 1. Gemal: Burkhard von Winden.
2. Gemal: Wolf Strein Herr von Schwartzenau.

Hartneid, Herr von Losenstein † 1479. Gemalin: Johanna von Lomnitz.

Barbara. Gemal: Ladislaus von Meseritz.

Rudolf, Herr von Losenstein [...] Gemalin: Magdalena, Willibald Herr[...] und Anna von Hohen-Rechberg T[...]

Christoph, Herr von Losenstein.
1. Gemalin: Sabina von Tschernahor.
2. Gemalin: Luneta, Caspar Herrn von Wolkerstorf und Clara Weißenböck Tochter, 1477.

Bernard 1477.

Dorothea.
1. Gemal: Georg von Ahaim.
2. Gemal: Seyfried Freyherr v. Törring.

Georg, Herr von Losenstein, Landeshauptmann in Steiermark und Oesterreich ob der Enns 1477. Gemalin: Anna, Georg Freyherrn von Törring und Beatrix von Wolfstein Tochter.

Margaretha. Gemal: Konrad von Hirnheim.

Eustachius † 1507. Gemalin: N. Herrin von Schärffenberg.

Philipp † 1521.

Adam † 1510.

Georg † 1507.

Paul 1509.

Wolfgang, Herr von Losenstein. Gemalin: Elisabeth von Tschernohor, Benesch von Tschernahor und N. von Sternberg Tochter † 1570.

Christoph, geb. 1467, beider Rechte Doctor.

Maximilian † 1520.

Pontus † 1520.

Noe 1519.

Eufemia, Aebtissin zu Traunkirchen.

Hele[...] Gemal: [...]stoph v. [...]stein.

Gundaccar † ledig.

Georg † 1555.

Onuphrius 1548.

Dietmar, Herr von Losenstein, Landeshauptmann in Oesterreich ob der Enns, † 20. Jänner 1577.
1. Gemalin: Martha, Herrn Georg von Liechtenstein zu Nicolsburg und Magdalena Herrin von Polhaim Tochter, Herrn von Meseritz Witwe, † im September 1536.
2. Gemalin: Eufemia, Sebastian Freyherrn von Hohenfeld und Barbara Herrin von Zinzendorf Tochter, Hyronimus Herrn von Stahremberg Witwe.
3. Gemalin: Helene, Georg Sigmund Freyherr von Herberstein und Margaretha von Pettschach Tochter, geb. zu Greiffenegg Früh zwischen 6 und 7 Uhr 1546, † 1615.

Genofeva. Gemal: Christof v. Rabenhaupt.

Lucretia. Gemal: Joh. Caspar Herr von Volkenstorff.

Marie Salome.

Joh Sebastian.

Wolf Christoph, geb. 1569, † der [...]

Wolf Dietmar.

Georg Hildebrandt.

Christoph Abraham.

Georg Wilhelm.

Anna Susanna.

Elisabetha.

Aus der ersten Ehe:
Georg Christoph, Herr von Losenstein. Gemalin: Anna Maria Gräfin von Montfort, Hermann Graf von Montfort und Sara Herrin von Schärffenberg Tochter.

Johann Bern[...] Losenstei[...] Gemalin: [...] Freyin v[...]

Elisabetha, geb. 1594, † jung.

Georg Dietmar, Herr von Losenstein, geb. 1595, † 1624. Gemalin: Rebecca, Johann Adam Freyherrn v. Schrott und Sidonie Herrin von Schärffenberg Tochter.

Rosina † jung.

Georg [...]
1. Gemalin: [...]
2. Gemalin: [...]
3. Gemalin: [...]

Christine.

Aus der zweiten Ehe:

Susanna Felicitas, geb. 1622. Gemal: Georg Augustin Khevenhüller, Freyherr von Aichelberg.

Wolf Wilhelm, geb. 1623, † jung.

Anna Maria, geb. 1624. Gemal: Georg Jacob Graf von Herberstein.

Maria Theresia, geb. 1625. Gemal: Adolf Graf von Puechhaim.

Wolf Bruno Franciscus, geb. 1629, † 1630.

Anna Elisabeth, geb. 22. Mai 163[...] Nonne.

Maria Magdalena.

Maria Susanna.

Bruno, geb. 1640.

Franciscus Anton, geb. 1642, Fürst, Domprobst zu Passau und Coadjutor zu Olmütz 1690.

Maria Christina, † jung.

Maria Barb[...]

...und Grafen von Losenstein.

...n Vetter Thessel (Thassilo), Herzog in Bayern, wider die

...Tegernsee ins Kloster.

...dem Kaiser Karl dem Großen wider die Bayern und

11. Ottokar, Markgraf in Steiermark anno 891.
12. Albrecht, Markgraf in Steiermark, war anno 960 an Kaiser Otto I. Hof.
13. Ottokar, der erste Graf von Steiermark.
14. Albrecht, genannt Waldgraf, blieb anno 1072.
15. Düring, Graf von Steyer.
16. Gundaccer, Graf von Steyer, 1140. Gemalin: Richsa von Steinbach.
17. Gundaccer, Graf von Steyer, 1176, erbaute das Schloß Starhemberg. Gemalin: Elisabeth von Haunsperg.

...ver, der erste Herr von Losenstein.

...: Gemalin: Offmia (Eufemia) von Eberstorf. — Ulrich, Herr von Losenstein.

...nund. ...eld Herr von ...ri † 1336. — Dietrich, Herr von Losenstein. Gemal: Margaretha, Stephan Herrn von Hohenberg und Margaretha von Aufenstein Tochter. — Seyfrid † 1330. — Katharina. Gemal: Friedrich von Pappenheim. — Hartneid, Herr von Losenstein. 1. Gemalin: N. Herrin von Pottendorf. 2. Gemalin: Agnes v. Mansbach. — Dietmar, Herr von Losenstein † 1370. Gemalin: Anna von Prunn.

...elbeid, Klosterfrau zu Wien. — Anna; Gemal: Weiccard, Herr von Starhemberg.

...Gundaccar, Domherr zu Passau † 1349. — Hartneid, Herr von Losenstein † 1303. Gemalin: Margaretha von Falkenstein. — Anna. Gemal: Eberhard Herr von Wallsee. — Elisabetha. Gemal: Heinrich von Neidtberg. — Dietmar, Herr von Losenstein. Gemalin: Elisabetha, des Herrn Hartneid von Liechtenstein Tochter.

Eufemia; Gemal: Ludwig Herr von Eckartsau † 1406.

Bernard, Herr von Losenstein † 1434.
1. Gemalin: Anna, Heinrich Herrn von Zelking und Elisabetha von Strechau Tochter.
2. Gemalin: Beatrix von Wächingen.

Sämmtliche Kinder aus der ersten Ehe:

... † 1449. ...n von Polheim ...ochter 1434. — Christina. Gemal: Ulrich Herr von Schärffenberg. — Florian, Herr von Losenstein † 1452. Gemalin: Magdalena Auerin von Prennberg. — Bertbold † 1443.

...tmar 1445. — Anna. Gemal: Wernherr von Seyboldstorf. — Wilhelm, Herr von Losenstein † 1509. Gemalin: Barbara von Prasperg.

Gregor † 1530. ...malin: Anna von Rein. — Barbara, Klosterfrau bei St. Jacob in Wien. — Achaz, Herr von Losenstein † 1527. Gemalin: Marie Salome, Martin Herrn von Polhaim und Regina Freyin von Liechtenstein zu Castelcorn Tochter, geb. 1496, † 1534. — Magdalena. Gemal: Bartholomäus Herr von Starhemberg. — Elisabeth. Gemal: Wolfgang Herr von Kreigk. — Sebastian. Gemalin: Luneta, Caspar Herrn von Wolkerstorf und Clara Weißenböck Tochter, Christoph's Herrn von Losenstein Witwe.

Elisabetha. ...al: N. Herr v. Schärffenberg † 1558.

...ne. ... Chri... Schön... ...zen. — Rosina. Gemal: Wilhelm von Knörring. — Anna. Gemal: Wolfgang von Perkhaim. — Christoph, Herr von Losenstein, kais. Reichshofrath und Hatschier-Hauptmann † 1558. Gemalin: Christina, Georg Grafen von Montfort und Katharina, k. Prinzessin von Polen, Tochter. — Margaretha. Gemal: Georg Freyherr von Landau. Sie starb im September 1566. — Eva. Gemal: Mathias von Hohenfeldt. — Gregor. Gemalin: Maria von Volkerstorf, Wolfgang von Volkerstorf und Apollonia von Eckartsau Tochter. — Susanna. Gemal: Hans Zenger.

... Anna Marie. — Georg Achaz, Herr von Losenstein, k. Reichshofrath, geb. 1545, † zu Linz am 5. Mai 1597, liegt zu Steiergersten in der Losenstein'schen Kapelle begraben. Gemalin: Christina, Wolfgang des Letzten von Perkheim und Emerentiana Herrin von Polhaim Tochter, geb. zu Weidenholz am 18. Juli 1554, † am 1. Juli 1610 Mittags um 12 Uhr. — Johann Wilhelm, Herr von Losenstein zu Schallaburg, Kaiser Mathias Rath, Kämmerer und Hofmarschall, geb. im Juni 1546, † 1601 um 1 Uhr Vormittags.
1. Gemalin: Radigunda, Ulrich Herrn von Schärffenberg und Johanna Herrin von Pollhaim Tochter, geb. 1549, † 1597, liegt in der Kirche zu Loosdorf begraben.
2. Gemalin: Christina, Wilhelm Herrn von Rogendorf und Anna Herrin von Hohenberg Tochter, Heinrich von Wieneck Witwe 1617.

...n 5. Tag. — Georg Christoph, Herr von Losenstein, Mathias, Königs in Ungarn Kämmerer, geb. 19. Juni 1589, † 1922. Gemalin: Anna, Georg Herrn von Stubenberg und Barbara Freyin von Khevenhüller Tochter, geb. 1594, gest. 1624.

Georg Wolfgang, geb. 1616, † 1635.

...ard, Herr von ...n † 1585. ...Anna Maria ...von Stauff. — Otto Heinrich, Herr von Losenstein. Gemalin: Susanna, Joachim von Pollkrab von Ladendorf und Anna von Lappitz Tochter Alexander Herrn von Zinzendorfs Witwe 1578. — Apollonia. Gemal: Georg Freyherr von Eitzing. — Maria Magdalena, † 1 April 1581. Gemal: Ludwig Herr von Polhaim. — Margaretha. Gemal: Georg Andreas Freyherr von Hoffkirchen 1588. — Aus der dritten Ehe: Wolf Sigmund, Herr von Losenstein, Kaiser Rudolfs Regiments- und Reichshofrath, Kaisers Mathias und Ferdinands II. Hofmarschall † 1626.
1. Gemalin: Susanna, Georg Ehrenreich Herrn von Rogendorf und Elisabetha Freyin von Tobar Tochter, Gundaccar Herrn von Starhembergs Witwe † 1616.
2. Gemalin: Anna, Herrin von Stubenberg, Georg Herrn von Stubenberg und Barbara, geb. Khevenhüller Tochter Herrn Georg Christoph Herrn von Losenstein seines Vetters Witwe, geb. 1594, † 1624.

...Achaz Graf von Losenstein, geb. 1597, kais. Landmarschall, oberster Jägermeister, oberster Stallmeister, geb. ...Rath, Ritter des goldenen Vließes, † auf dem Reichstage zu Regensburg am 25. November 1653. ...alin: Anna Maria, Wolf Wilhelm Herrn von Volkenstorf und Katharina Herrin von Liechtenstein zu Nikolsburg Tochter, † 1619. ...alin: Anna Katharina, Wilhelm Seemann Freyherrn von Mangen und Felicitas Freyin von Rappach Tochter, geb. 1599 † 1624. ...alin: Francisca, Bruno Grafen von Mannsfeld und Maria Magdalena Gräfin von Törring Tochter. — Eva Susanna, geb. 1598. Gemal: Sigmund Maximilian Graswein, Freyherr. — Regina Christina geb. 1610. Gemal: Bernhard Herr von Puechhaim.

...eth, ...1630. — Aus der dritten Ehe: Franz Adam Graf von Losenstein, geb. 30. Juni 1631, Kämmerer. Gemalin: Maria Theresia, Gräfin von Herberstein. Er wurde von Adam Grafen von Kollonitsch 1685 in einem Zweikampfe erschossen. — Ferdinand Wenceslaus, geb. 1632. — Maria Ignatia, geb. 1633. — Maria Margaretha. — Maria Katharina. Gemal: Johannes Weiclard Fürst v. Auersperg. — Johannes Rudo... † jung.

Maria Theresia. Gemal: Carolus Ernestus Graf von Waldstein.

Barbara, † jung. — Maria Rosalia.

k. k. Oberstlieutenant des erstgenannten Regiments. Anno 1757 wurde er zum Obersten und in eben diesem Jahr den 25. Augusti zum General-Feldwachmeister oder General-Major ernannt und nachdem während der Zeit als der König in Preußen Olmütz belagerte, er den preußischen Succurs-Transport den 30. Juni 1758 geschlagen hatte, erlangte er die Würde eines k. k. Feldmarschall-Lieutenants und ward Großkreuz des Marien-Theresien-Militär-Ordens. Darauf im Jahre 1760 wurde er Chef des erledigten k. k. Infanterie-Regimentes, Alt-Wolfenbüttel kurz vorher aber den 29. November 1759 General-Feldzeugmeister; anno 1766 wirklicher Hofkriegsrath, ferner im Jahr 1769 k. k. geheimer Rath, commandirender General in Mähren und im österreichischen Antheile Schlesiens und endlich den 27. Februar 1778 zum k. k. Feldmarschall erhoben.

Von seinen Heldenthaten im siebenjährigen preußischen Kriege sind vorzüglich merkwürdig die unter seiner Anführung vorgefallenen Scharmützel bei Oestritz und Hirschfeld, der anno 1758 geschlagene preußische Succurs bei Domstädtl, die Schlacht bei Hochkirchen den 14. October 1758, wo er zu dem erfochtenen Siege über die Preußen nicht wenig beigetragen, die Eroberung der Festungen Glatz und Schweidnitz, die Schlacht bei Kunnersdorf unweit Frankfurt an der Oder, der Angriff der preußischen Verschanzungen bei Landshut, die meisterliche Retirade bei Pinowitz rc. Diese seine großen Heldenthaten und außerordentlichen Verdienste haben ihm auch außerordentliche Bel[illegible]ungen versch[illegible]ft.

Laut Diplom ddo. 27. März 1759 wurde er und sein ganzes Geschlecht von Sr. kais. Majestät in den Reichsfreyherrenstand erhoben. Von der Kaiserin Königin Majestät wurde er mit jenem kostbaren Theresien-Ordenskreuze im Werthe von 6000 Ducaten, welches eben um selbe Zeit der Herzog Carl von Lothringen, nachdem er zum Hoch- und Deutschmeister erwählt worden ist, zurückgesendet hatte, auch mit Ihro Majestät Maria Theresia mit Brillanten reich besetzten Portraite von Ihrer Majestät der russischen Kaiserin aber mit einem eben mit Brillanten geschmückten goldenen Degen im Jahre 1759 beschenkt. Im Jahre 1761 erlangte er unentgeltlich das Indigenat im Königreiche Böhmen, da er von Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Maria Theresia das Gut Klein-Betschwar im Czaslauer Kreise als ein Geschenk überkommen, dazu er im Jahre 1764 auch Groß-Betschwar von einen Baron von Prandau erkauft hat.

Endlich machte er sich in der nun nachfolgenden Friedenszeit in Niederösterreich ansäßig, erkaufte im Jahre 1777 das Gut Hadersdorf sammt Weidlingau im V. U. W. W. von der verwitweten Freyin von Schellerer, worauf er in dem nämlichen Jahre den 3. November von den Herren Ständen in Nieder-Oesterreich als Landmann Herrenstandes gratis angenommen und den 28. November 1777 in das Herrenstands-Gremium der n. ö. Landschaft bei einer außerordentlich zahlreichen Versammlung der Stände durch den kais. General-Feldzeugmeister Herrn Josef Balthasar Grafen von Wilczek introducirt worden ist.

Nachdem im Jahre 1788 der Krieg mit den Türken ausgebrochen war, übernahm dieser graue Held im Monate August 1788 das Commando der kaiserlichen Armee in Croatien, worauf er gleich anfangs Dubizza, Novi und mehrere andere Feste Plätze in Türkisch-Croatien eroberte. Die Stände des Herzogthums Krain ertheilten ihm darauf freiwillig das Incolat in Krain anno 1788.

Bei dem Feldzuge im Jahre 1789 sammelte dieser greise Held sich neue Lorber durch die berufene und wichtige Eroberung der Stadt und Hauptfestung Belgrad, welche er nach einer kaum dreiwöchentlichen Belagerung den 8. October 1789 durch Capitulation und mit selber in kurzer Zeit das ganze Königreich Servien dem Kaiser, eben nach 50 Jahren wieder unterworfen hat.

Seine Ehefrau ist Frau Clara geborene von Haagen, mit welcher er sich ehehin zu Pössing in Ungarn verehelicht, auch etliche Kinder mit ihr erzeugt hat, die aber alle frühzeitig gestorben sind. Es waren noch anno 1788 von seinem leiblichen Bruder Johann Reinhold von Loudon zwei Söhne Otto Christoph Ernest und Johann Ludwig Ernest am Leben.

Deßgleichen hat seine leibliche Schwester, welche eben mit einem Loudon von dieser Linie vermält war, drei Söhne:

Johann Gedeon Ernest, Otto Adolph Reinhold, und Carl Gotthard Heinrich.

Aus diesen hat unser Feldmarschall den ältesten: Johann Gedeon Ernst Freyherrn von Loudon, seiner Schwester Sohn, welcher anno 1760 geboren ist, zu sich aus Liefland berufen und zu seinem Erben bestimmt. Dieser war noch anno 1787 unter dem Loudon'schen Regimente Hauptmann, starb aber anno 1789 im Feldzuge gegen die Türken.

Die ausnehmenden Verdienste, welche sich der verewigte Feldmarschall um das Haus Oesterreich durch eine so lange Reihe von Jahren erwarb, erregten in den n. ö. Ständen den Wunsch, ihm auch jenseits des Grabes einen unverkennbaren Beweis ihrer Hochachtung und Dankbarkeit zu geben. Um ihren Intentionen Ausdruck zu geben, faßten sie am 16. August 1790 aus eigenem Antriebe den Beschluß, sämmtliche im Gideon Loudon'schen Testamente substituirten Erben gleichen Namens in das Consortium des n. ö. Herrenstandes gratis aufzunehmen. Von den damals noch lebenden Abkömmlingen wurden sonach aufgenommen die Söhne und Töchter seines Bruders Johann Reinhold, als:

Johann Ludwig Alexander Freyherr von Loudon, königl. würtemberg'scher Oberst, Otto Christoph Ernst, Sophie, Elisabeth und Johanna Elisabeth Freyinen von Loudon und die Kinder seiner Schwester:

Otto Adolf Reinhold und Carl Gotthard Heinrich Freyherren von Loudon.

Das freyherrliche Wappen besteht nach dem Original-Freyherren-Diplome aus einem mit einer freyherrlichen Krone gezierten Schilde, dessen blaue oder lasurfarbe Feldung mit zwei rechts gehenden gelb- oder goldfarbnen Balken, dann drei dazwischen gesetzten Löwenköpfen, als: dem ersten roth, dem zweiten silberfarb und dem dritten blau belegt ist. Ob dem Schilde ruht ein vorwärts gekehrter offener freier, ritterlicher, gekrönter Turniershelm mit seinem anhangenden goldenen Kleinod, zu beiden Seiten mit einer gelb oder goldenen, dann blau oder lasurfarbenen Helmdecke bekleidet. Aus dem Helme gehen zu beiden Seiten zwei Bärentatzen und hinter denselben drei nach einander gesetzte Straußenfedern hervor, wovon die erstere roth, die zweite silberfarb und dritte blau ist. Die Schildhalter sind zwei um die Köpfe und Lenden mit grünem Laub umgebene wilde Männer, deren jeder mit der auswärtigen Hand einen Kolben hält.

Löwenburg, Grafen.

Von diesem Geschlechte sind Johann Jakob und Johann Friedrich Grafen von Löwenburg, Gebrüder, als n. ö. Landes-Mitglieder in das Herrenstands-Gremium unter die neuen Geschlechter anno 1698 aufgenommen und darauf den 19. December 1698 introducirt worden.

Sie führten vor Zeiten den Namen Loworoffsky, welchen sie im XIV. Jahrhunderte in Löwenbaur umänderten, nachdem sie aus Polen, wo sie eigentlich entsproßen, nach Schlesien gezogen und dort durch zwei Jahrhunderte seßhaft gewesen sind.

Sie haben auch bereits von Kaiser Karl IV. wie ihr Freyherrn-Diplom meldet, den Adelsstand erlangt. Nach der Zeit sind sie größtentheils in Militärdiensten aus Schlesien nach Friaul, Görz und in die innerösterreichischen Lande und zuletzt nach Ungarn gekommen.

Philipp und Christian Löwenbaur haben sich im friaulischen Kriege bei Gradisca anno 1616 und 1617 durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet.

Johann Ferdinand war anno 1679 bis circa 1684 Platzhauptmann zu Neutra in Ungarn.

Friedrich Löwenbaur kais. Hauptmann und Catharina von Schultheiß, dessen Ehefrau, waren (vermög gräflich Windischgrätz'schen Ahnen-Proben) die Eltern der anfangs erwähnten Gebrüder Johann Jakob und Johann Friedrich, welche von weiland Kaiser Leopold I. mit dem Namen von Löwenburg zuerst laut Diplom ddo. 23. Martii 1683 in den Freyherrenstand des Königreiches Ungarn und einige Jahre darauf, nämlich sub dato Wien den 4. Sept. 1691 mitsammen in den erbländischen und Reichsgrafenstand erhoben worden sind.

Johann Friedrich Graf von Löwenburg (der ältere Sohn Friedrichs) widmete sich ebenfalls, wie sein Vater und seine Voreltern dem Kriegswesen, war lange im Kriege wieder Frankreich kaiserl. Oberster, hernach Oberster und Stadt-Commandant zu Constanz, ferner zu Szathmar in Ungarn und endlich kaiserlicher General-Feldwachtmeister und Commandant der Grenzfestung Peterwardein, wo er im Jahre 1714 sein Testament gemacht und bald darauf verstorben ist. Er hatte sich dreimal verehelicht.

I. mit Elisabetha von Kemmeter, II. mit Anna Renata von Buchenberg und III. mit Regina Gräfin von Czobor, wie aus einer von letzterer im kaiserlichen Hofkammer-Archive vorfindigen Urkunde von anno 1697 erhellt; hinterließ bei seinem Tode einen Sohn Ferdinand Anton, welcher auch bei der den 8. November 1712 dem Kaiser Carl den VI. von den n. ö. Ständen geleisteten Erbhuldigung sich einfand, anno 1721 aber unvermält gestorben, und zwei Töchter Anna Margaretha, die anno 1718 an Johann Friedrich Graf von Windischgrätz vermählt worden ist und Maria Anna, die mit einem Grafen von Hochburg vermält gewesen sein soll.

Johann Jakob Graf von Löwenburg, Herr zu Sztrecsen, Kesce, Roszumberg, Kótedháza und Gatá in Ober- und Nieder-Ungarn, anfänglich königlich ungarischer, hernach kais. königl. wirklicher Hofkammerrath zu Wien und zuletzt seit anno 1726 königl. Kammerdirektor zu Kaschau, auch des Bekesser Comitates Obergespann, gelangte durch seine erste Gemalin zu ansehnlichen Reichthümern und Ehrenstellen. Sie war Katharina Gräfin von Tököly, Grafens Stephan II. von Tököly zu Arva und dessen Gemalin Maria Baronin Gyláffy de Rhatot älteste Tochter, vorher schon Francisci Grafens von Esterhazy zu Papa und Maximiliani Caroli Grafens von Jörger, kais. Generalen, gewesene Witwe. Der Autor Analectorum Scepusii pari IV. pag: 186 in descriptione historica genealogica familiae Com: Tököly, drückt sich hievon in nachstehenden Worten aus: Tertium denique maritum (Catharina Tököly) habuit Joannem Jacobum B: a Löwenburg, hominem tunc quidem nec clarum nec locupletem, sed qui suae virtuti, industriaeque omnia debuit. Agebat is ante hac Viennae pro tribunalibus causas, Tökölyasque ites, quas multiplices et implexas habuit, solerter non minus, quam feliciter evolvit: qua re in gratiam heraedisse adeo insinuavit, ut nunc modo ejus connubium impetraverit, sed ad amplissimos etiam honores et facultates evectus sit.

In der Maria-Hilf-Kirche zu Wien, zu deren Erbauung ihr Schwager der Fürst Paulus von Esterhazy, Palatinus in Ungarn, die meisten Kosten beitrug, halten sie beide den heiligen Kreuz-Altar errichtet und bei demselben ihre Familiengruft gewählt und gestiftet, wie es unten zur Seite dieses Altares, im rothen Marmor, nachstehende Denkschrift, über welche oben das gräflich Löwenburg'sche und Tököly'sche Wappen in Stein gehauen, zu sehen ist, bezeuget. Sie lautet also:

Illustrissimus Dominus Joannes Jacobus S: R: J. Comes a Löwenburg et uxor Catharina Comes Tököly a Keszmark ad libitum pro se suisque, nec non pro fratre Friderico Comite a Löwenburg cum suis descendentibus, hic sibi sepulturam eligentes altare hoc S. S. Salvatoris erigi fecerunt ad beatam virginem auxiliatricem Viennae in Supurbio die 20. Januarii 1701.

Es ist jedoch außer einigen Kindern des Grafen Johann Jakob zweiter Ehe, Niemand von Ihnen in dieser Gruft beigesetzt worden.

Kaiser Leopoldus I. als König in Ungarn schenkte ihm, Johann Jakob Grafen von Löwenburg, kön. ung. Hofkammerrath und des Bekesser Comitates Obergespann, in Anbetracht seiner besonderen Verdienste das Gut und die Insel Vary an der Körösch unweit Gyulá mit allem Zugehör vermög höchster Resolution ddo. Wien den 9. Juli 1700 und wurden hierüber die Litterae donationales sowohl für ihn, Grafen Johann Jakob, als für seinen Bruder Friedrich Grafen von Löwenburg, k. k. Obersten zu Fuß und Commandanten zu Szathmár und ihre beiden männlichen Descendenzen von der königl. ungarischen Hofkammer ausgefertiget, wornach ihm um 1723 das Incolat im Königreiche Ungarn verliehen worden ist. Gedacht seine erste Gemalin Katharina, geborne Gräfin Tököly gebar ihm eine einzige Tochter Maria Eva anno 1700 und ist darauf in etlichen Wochen nach dem Kindbette, zu Gatá auf ihrer Herrschaft im Wieselburger Comitate den 27. Jänner 1701 aus dieser Welt abgeschieden. Ihr Leichnam ward nach Eisenstadt abgeführt und in der fürstlich Esterhazy'schen Gruft in der Franciscaner-Kirche daselbst bei ihrem ersten Gemale Franz Grafen Esterhazy beigesetzt.

Graf Johann Jakob von Löwenburg verehelichte sich alsdann im Jahr 1704 zum zweitenmale mit Maria Elisabetha Gräfin von Windischgrätz, Johann Victors Grafen von Windischgrätz und Justinae von Höritsch Tochter, die ihm mehrere Kinder zur Welt brachte, worunter die Söhne Johann Leopold Josef, † jung, Johann Friedrich Karl geb: 1712 gest: 1727. Johann Anton Jakob, geboren 22. September 1714 † 1717, dann die Töchter Maria Anna, Eva Regina, Josefa Maria Aloisia, Maria Antonia und Elisabetha, wovon einzig die Tochter Maria Aloisia den Vater überlebte. Er stiftete noch im Jahre 1729 zu Roszumberg (Rosenberg) im Liptauer Comitate in Ungarn den Clericis piarum scholarum ein Collegium und eine Schule, und errichtete ferner durch sein Testament, so datirt ist den 14. April 1731, eine Stiftung zur Erziehung von zwölf Jünglingen von österreichischem und ungarischen Adel, welche Stiftung nach seinem Tode den P. P. piarum scholarum zu Wien in der Josefstadt anvertraut und das adelig Löwenburgische Convict genannt worden ist. Er hat zu Kaschau in Ungarn anno 1732 dieses Zeitliche gesegnet und seinen Mannsstammen beschloßen.

Die Tochter Maria Aloisia ward an Anton Grafen von Gaisruck vermält und starb im Juni 1736.

Seine Witwe Maria Elisabetha und Tochter Maria Alosia verehlichte Gräfin Gaißruck haben in den Jahren 1733 und 1734 bei Ihro kaiserl. Majestät und der Hofkammer um die Einantwortung seiner Herrschaften und Besitzungen in Ungarn, welche 1735 dem kön. Fisco zugesprochen wurden, vergebens gebeten.

Das Wappen ist ein quadrirtes sammt Herzschild. Das 1. und 4. Feld silberner Grund, worin eine große rothe Rose ohne Stengel mit goldenen Knoten in der Mitte. Das 2. und 3. Feld hat drei weiße und dazwischen drei rothe Querbalken. Der Herzschild ist blauer Grund, worin ein rechtsaufsteigender goldener Löwe, in der rechten Tatze einen bloßen Degen haltend, und dieser Herzschild, der ihr altes ursprüngliches Wappen gewesen, ist mit offener goldener Krone bedeckt. Auf dem Schilde ruhen drei gekrönte offene Helme. Auf dem ersten ist ein hoher Federbusch von drei weißen und drei rothen Straußenfedern, auf dem zweiten mittleren Helme steht der doppelte kaiserliche schwarze Adler mit der goldenen Krone bedeckt; auf dem dritten Helme der wachsende goldene Löwe mit dem Degen in der Tatze. Die Helmdecke ist beiderseits Silber und roth.

Löwenegg-Tondeur, von.

Sie hießen mit ihrem ursprünglichen alten Geschlechtsnamen Gögger, davon Johann Ferdinand Gögger Edler von Löwenegg den 17. April 1714 bei den niederösterreichischen Herren-Ständen unter die neuen Geschlechter Ritterstandes angenommen und anno 1715 niederösterreichischer Regierungsrath wurde. Von 1730 bis 1732 war er der niederösterreichischen Landschaft Ober-Einnehmer.

Nach P. Jaroslai Schaller's Topografia Bohemiae, Saazer Kreis, VII. Theil, pag. 60 et seque. „Herrschaft Neuschloß", ist diese Herrschaft, die vor gar alten Zeiten den Herren von Lobkowiz, anno 1597 Herrn Wolfgang von Wrezowez, Oberstlandjägermeister in Böhmen zugehörte, anno 1630 an den berühmten General Johann Freyherrn von Tengen, ferner durch Kauf 1651 an Christian Wilhelm, Markgrafen zu Brandenburg, weiter an dessen Sohn, Markgraf Friedrich, und an den Churfürsten Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, von Letzterem wieder durch Kauf an Gustav Adolf Friedrich, Reichsgrafen von Varrensbach, anno 1691 an Volccard Grafen von Concin gelangt war, von des Letzteren Witwe, einer geborenen Reichsgräfin Truchseß anno 1716 durch Kauf vom obigen Johann Ferdinand Edler von Löwenegg erworben worden.

Er verehelichte sich um selbe Zeit mit Anna Barbara Josepha von Tondeur, des Franz Edlen von Tondeur, jenes berühmten Mannes, der eben so geschickt als glücklich, den Erzherzog, nachmaligen Kaiser Leopold I. aus dem Mutterleibe geschnitten hat, einzige Tochter und Erbin.

Von dessen Söhnen wurde der ältere, Franz de Paula (hernach Johann Nepomuk genannt) Carthäuser im Stifte Mauerbach, der jüngere Sohn, Leopold von Löwenegg, vermälte sich anno 1762 mit Josepha d'Echeveria, starb jedoch in wenigen Jahren darauf ohne männliche Sprossen, wonach dessen Frau Witwe im Jahre 1767 die Herrschaft Neuschloß an Josef Reichsfürsten zu Schwarzenberg, Herzog zu Krumau ꝛc., verkauft hat. Obgemeldte Frau von Löwenegg-Tondeur ist anno 1775 zu Wien im hohen Alter gestorben.

Von Johann Bernhard Edlen von Löwenegg, kais. Hofkriegsrath ꝛc., welcher den 14. December 1756 zu Wien gestorben und im Profeß-Hause zu Wien begraben ist, sind zwei Söhne, Josef Friedrich und Ignaz Edle von Löwenegg, noch anno 1760 am Leben gewesen.

Theresia von Löwenegg war unter dem Namen Ferdinanda Klosterfrau Canonissarum Regul. bei St. Lorenz in Wien, als dieses Kloster aufgehoben wurde. Sie starb erst darauf zu Wien den 22. März 1791, 67 Jahre alt.

Das Wappen der Löwenegg ist ein quadrirtes sammt einem Herzschilde, erstes und viertes Feld schwarzer Grund, worin ein einwärts gekehrter aufsteigender Löwe in natürlicher Farbe, mit roth ausgeschlagener Zunge, doppeltem Schwanze, einer Krone auf dem Haupte und drei Kornähren in einer Pranke haltend, zu sehen ist. Das zweite und dritte Feld rother Grund, worin zwei an beiden Seiten dreimal wechselweis gezinnte silberne Schrägbalken von dem oberen rechten zum unteren linken Winkel ziehen. Der Mittel- oder Herzschild ist goldener Grund, worin ein weißer Hahnenkopf sammt Hals oder Kragen mit rothem Kamm und Läpplein oder Bart zu sehen ist. Oben auf dem Wappen sind zwei gekrönte gegen einander gekehrte offene Helme. Auf dem ersten erscheint der aufrecht stehende gekrönte goldene Löwe bis an den mittleren Leib, in der rechten Pranke drei Kornähren haltend, zwischen zwei ausgebreiteten Adlerflügeln, von denen der rechte oben schwarz und unten gelb, der linke oben roth und unten weiß ist. Auf dem zweiten Helme erscheinen zwei Fähnlein, welche nach der Quer schwarz, roth, gelb und weiß, wechselweise jedes viermal gestreift und mitten mit den goldenen Buchstaben „L. I" besetzt sind. Zwischen den beiden Fähnlein steckt auf dem Helme ein hoher Federbusch von drei weißen und dazwischen zwei rothen Straußenfedern. Die Helmdecke ist rechts gelb und schwarz, links weiß und roth

Löwenstein, Fürsten und Grafen.

Dieses vornehme Geschlecht stammt ab von Friedrich dem Siegreichen, Pfalzgrafen am Rhein, dessen mit Clara von Oettingen erzeugter jüngerer Sohn Ludwig nach seines älteren Bruders Friedrich anno 1474 erfolgtem Tode vom Churfürsten Philipp zu Pfalz die Herrschaft Scharffeneck und Grafschaft Löwenstein als ein Eigenthum überkommen hat, darauf er den Namen Löwenstein angenommen, vom Kaiser Maximilian I. 1494 in den Reichsgrafenstand erhoben und der Stammvater aller jetzigen Fürsten und Grafen von Löwenstein geworden ist.

Dieser Ludwig, erster Graf von Löwenstein, starb 1524.

Ludwig II., sein Enkel, vermählte sich mit Anna, Grafen Ludwigs zu Stollberg dritter Tochter, und brachte durch diese Heirat die Grafschaften Wertheim, Rochefort, Montaigne, Königstein, wie auch die Herrschaften Breuberg, Herbemont und Chassepierre an das Löwenstein'sche Haus, wornach aber wegen der Succession in den Rochefort'schen Gütern ein fast 200 Jahre lang gedauerter Rechts- und Stritthandel zwischen den Häusern Löwenstein und Stollberg entstanden und solcher erst 1755 durch kaiserliche hohe Vermittlung beigelegt worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr.

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 5. **Wien, Mai 1872.** **II. Jahrgang.**

Albrecht Dürer in seinem Verhältnisse zur Heraldik [1].

Von
Alfred Grenser.

Wer Gelegenheit hatte, die in Kupfer gestochenen oder in Holz geschnittenen Blätter alter berühmter Meister zu sehen oder wer selbst Sammler solcher Kunstarbeiten ist, wird wissen, wie oft diese Künstler, die berühmtesten Maler und Formbildner, sich willig in den Dienst der Heraldik stellten, die Regeln der Wappenwissenschaft praktisch ausführten und durch ihre technische Meisterschaft wesentlich zur Vervollkommnung der edlen Heroldskunst beitrugen, ihr erst die wahre Weihe gaben.

Meistern wie Jost Ammann, Hans Burckmaier, Heinrich Vogtherr und Wilh. Peter Zimmermann, Domin. Custos, Raph. Custos, Luc. Kilian, Wolfg. Kilian, Virgil Solis, Barthol. Beham, Hans Sebald Beham, Hans Rud. Em. Deutsch, Heinr. Goltzius, Augustin Hirschvogel, Hieron. Hopfer, Hans Sebald Lautensack, Luc. von Leyden, Israel von Mecken, Nielles, Mart. Rota, Martin Schongauer, Dirk von Star, Ant. Tempesta, Pet. Weinher, Wenzel von Olmütz 2c. 2c. vor allem aber Albrecht Dürer verdanken wir eine Reihe der gediegensten Vorbilder und Muster von Wappen, aus welchen das genaueste Verständniß der echten, d. h. der alten natürlichen Wappenkunst hervorleuchtet.

Es war fast natürlich, daß der Sinn der Künstler jener Zeit für heraldische Schöpfungen ein sehr reger war. Die Jahre lagen noch nicht ferne, wo Schild und Helm nicht blos auf Papier und Siegel, sondern wirklich geführt wurden. Die gewerbliche, ornamentale und decorative Anwendung der Wappen war nie lebhafter als im 15. und 16. Jahrhunderte. Keine Stadt aber konnte es in dieser Beziehung mit Nürnberg, dem Geburtsorte Albrecht Dürer's [2]) aufnehmen. Auch die Schweizerstädte, die der junge die Lehre verlassende 20jährige Künstler besuchte, boten auf Schritt und Tritt heraldische Vorbilder besten Styles. Alles athmete zu jener Zeit, man möchte sagen, heraldischen Geist. Kirchen, Zunftstuben, Häuser, Thore, Grabsteine, Münzen, Siegel, gemalte Glasscheiben, Humpen, Teller, Töpfergeschirr aller Art, Oefen Teppiche, Büchereinbände — alles war mit Wappen geschmückt deren tausenderlei Bilder das Auge des Künstlers anziehen, ihm Stoff zur Nachahmung bieten mußten. Namentlich die Glasmalerei stand zu Dürer's Zeit in höchster Blüte. Kein Patrizierhaus des reichen und stolzen Nürnbergs war ohne diese herrliche Zierde! Während früher die Glasmalerei zur Schmückung der Kirchenfenster meist nur figürliche Darstellungen, namentlich aus der Kirchengeschichte, gewählt hatte, wobei Wappen nur nebenbei vorkamen, wurden seit der Mitte des 14. Jahrhundertes, namentlich aber zur Blütezeit Dürer's, Anfang des 16. Jahrhundertes gemalte Fenster auch als Zierde von Wohnhäusern angewendet und hier war die Darstellung von Wappenschildern gleich von Anfang an der beliebteste Inhalt, ja Hauptinhalt. Es wird wenige Häuser Nürnbergs, überhaupt deutscher Reichsstädte damaliger Zeit gegeben haben, deren edle oder häufiger noch bürgerliche Besitzer ihre Zimmer nicht mit den in Glas gemalten Wappen ihres Geschlechtes geziert hätten und daß diese Wappenfenster Dürer oft bei Behandlung seiner Wappendarstellungen vorgeschwebt haben, dürfte mit Gewißheit angenommen werden.

Selten beschränkten sich die Künstler jener Zeit, so auch Dürer, auf die Darstellung von Schild und Helm allein. Es wurden dem Schilde, auch bürgerlicher oder patrizischer Geschlechter, noch Schildhalter, meist prächtige Gestalten in kecker Stellung, beigegeben und die forschende Neigung und der Wetteifer mit anderen Künsten trieb noch weiter und umgab den Wappenschild mit mythologischen Gestalten oder mit einer Allegorie, mit Blumengewinden 2c., so daß oft das Wappen neben diesen allegorischen oder geschichtlichen, oder Genrezuthaten der äußeren Erscheinung nach in die zweite Linie tritt. — Bezüglich der Schildhalter waltete damals noch nicht die Aengstlichkeit vor, die heutzutage nur dem höheren Adel, Freyherren, Grafen und Fürsten, diese Attribute zugesteht. Hoher und niederer Adel, Patrizier und Bürger, geistlich und weltlich, Männer und Frauen, führten nach Laune, Willkür und Geschmack diese heraldischen Pracht- oder Zierstücke. Nicht nur daß wir die verschiedenartigsten Figuren an sich als Schildhalter angewendet finden, so bemerken wir sogar bei einem und demselben Geschlechte, ja bei ein und der nämlichen Person ganz entschiedene Abwechslung in der Führung der Schildhalter. Hefner sagt daher mit Recht, daß deshalb auch heutzutage kein haltbarer Grund dafür spreche, weßhalb dies nicht noch

[1]) Die dazu gehörigen Facsimilen Dürer'scher Wappenholzschnitte folgen in den nächsten Nummern.

[2]) Albrecht Dürer, Sohn des Goldschmiedes Albrecht Dürer und der Barbara, geb. Holber (nicht Haller), ward geboren 20. Mai 1471 zu Nürnberg im Pirckheimer'schen Hause an der Winklerstraße; er starb am 6. April 1528, 56 Jahre alt, ebenfalls zu Nürnberg in dem 1509 von ihm gekauften, noch jetzt stehendem Hause.

Hiezu eine artistische Beilage.

heute so sei, man müßte denn behaupten, Wappen des niederen Adels oder bürgerlicher Geschlechter dürften nicht so prachtvoll ausgestattet sein als solche des höheren Adels. Aber auch bei dieser Behauptung würde man den Satz nicht umkehren können, weil erfahrungsmäßig gar häufig Wappen von Souverainen vorkommen, welche keine Schildhalter führen, z. B. Oldenburg, Kirchenstaat, Neapel, Frankreich und Andere. — In den sogenannten „Geschlechterbüchern" der Zeit Jost Ammann's, Hans Burckmaier's rc., ist fast allen Wappen, selbst der bürgerlichen Familien, ein Schildhalter beigegeben, und auch Dürer hat solche bei dem Wappen der Ebner, der Pirckheimer, der Stadt Nürnberg rc. angewendet.

Die Form des Schildes, die Dürer den meisten seiner Wappendarstellungen gab, war die der Tartschen oder Stechschilde, auf der einen Seite mehr ausgeschweift als auf der anderen, manchmal mit halbkreisförmigem Ausschnitt auf der Vorderseite (bekanntlich beim praktischen Gebrauche des Stechschildes zum Einlegen des Rennspießes), oft auch in ihrer Fläche etwas hohl gebogen, d. h. im Oberrand und Unterrand etwas weiter hervorstehend als in der Hauptfläche (Behaim, Dürer, Stabius, Pirckheimer, Ebner. Gastgeb, Rehm, Segger). Auch den bei wirklichen Tartschen häufig vorkommenden scharfen Grat, der den Schild in der Mitte noch einmal biegt, wendet Dürer öfters an, so z. B. beim Wappen mit den drei Löwenköpfen (dem der Eschpach im Elsaß oder der Ackersdyck in Holland). Auch den älteren Dreieckschild und den sogenannten deutschen Schild (mit geradlinigem Oberrand, spitzigen Ecken, ausgeschweiften Seiten und Einschnitten an beiden Seiten des Schildes gleichförmig, endlich halbkreisförmigen Fußrand) bringt Dürer (bei Staiber), noch häufiger aber die Dürer'schen Schüler, in den oft dem Meister zugeschriebenen Wappendarstellungen zum Ausdrucke, so im Wappen der Kreß, Berlichingen, des Johann Ferenberger, der Haller rc. Die Tartschenschilde liebte Dürer etwas zu lehnen, bei Darstellung von zwei Schilden (Pirckheimer'sches Bücherzeichen rc.) sind diese gegeneinander gelehnt. Da die heraldische Schraffirung (Bezeichnung der Farben durch Punkte und Striche) zu Dürer's Zeiten noch nicht erfunden war [3]), so sind die Wappenholzschnitte und Wappenkupferstiche des Meisters ohne Angabe der Farben. Nur die schwarze Farbe ist auf den Holzschnitten dadurch bezeichnet, daß der Holzschneider das Schwarz stehen, d. h. unausgehoben ließ.

Kernig und kraftvoll ist bei unserem Nürnberger Meister überall die Zeichnung des den Schild überragenden Helmes. Zumeist ist die gewählte Form die des Stechhelmes, als zur Tartsche die geeignetste (Wappen des Joh. Tschertte, der Pirckheimer, Behaim, Dürer rc.) mit mehr oder minder vortretender Spitze am Augenschlitz, die Behandlung von Licht und Schatten, die die Biegungen des eisernen Rüstungsstückes bedingen, ist mustergiltig durchgeführt, der ganze Helm überhaupt so behandelt, daß der Kenner deutlich sieht, wie Dürer nicht blos Zeichnungen solcher Helme, sondern Originalmuster der verschiedensten Art als Vorbilder gehabt hatte. Auch der offene oder Spangenhelm ist übrigens in herrlichen Dürer'schen Zeichnungen vertreten, so bei dem Wappen des Lorenz Staiber, des Joh. Stabius, dem bereits erwähnten Löwenwappen der Eschpach oder Ackersdyck, bei Wappen aus Dürer'scher Schule in dem der Kreß, des Hans Segger, des Kilgen von Berlichingen, Ferenberger zu Egenberg, Ortenburg, Haller rc.

Die üppigsten Formen entwickelt Dürer in der Behandlung seiner Helmdecken. Die einfache Form derselben, die ja ursprünglich nichts anderes waren als Stücke von Zeug oder Tuch welche zur Befestigung der Kleinode auf den Helmen, vielleicht auch zur Verdeckung derjenigen Stelle, an welcher diese mechanische Verbindung selbst Platz fand, dienten, wohl auch den Helm vor Nässe und Rost schützen sollten, war allmälig in eine mehr ornamentale übergegangen und zwar dadurch, daß man zuerst blos die äußeren Contouren der Decken einschnitt (zattelte), nach und nach aber das Tuch selbst in mehrere Streifen schnitt, welche wieder für sich gezattelt wurden. Daß die Decken, wenn der Ritter im Kampfe sich bewegte, hintenab fliegend sich zeigten, mag Veranlassung gegeben haben, daß man bei Nachahmung von Wappen in Bildern die Decken gleichfalls bewegt zeichnete. Dürer's Helmdecken nun, in den schönsten und reichsten Formen dargestellt, sind in einer Mannigfaltigkeit, Reichheit und doch Klarheit gezeichnet, die gerechte Bewunderung erregen muß. Unbegreiflich ist es, wie nach so herrlichen Vorbildern die heraldische Darstellungsweise in künstlerischer Beziehung solche Rückschritte machen konnte, wie sie in den jämmerlichen heraldischen Producten des 18. Jahrhundertes uns überliefert wurden.

(Fortsetzung folgt.)

[3]) Erst 1623 wandte Jakob Francquart in seiner: Pompa funebris Alberti austriaci (Bruxellae 1623) planmäßige Bezeichnungen der heraldischen Farben durch Striche nach bestimmter Lage und durch Punkte an. Nach ihm hat der Jesuit Sylvester a Petra Sancta in seiner „Tesserae gentilitiae" Rom 1638, diejenige Art Schraffirung angewendet, welche bald darauf überall angenommen und noch heutzutage üblich ist.

Ueber das „Sancti Christophori am Arlperg Bruederschaft Buech",

nebst einer kurzen Geschichte der Heraldik in den deutsch-österreichischen Erblanden als Einleitung hiezu.

Von Ed. Gaston Freyherrn von Pettenegg.

(Schluß.)

Blatt 65: Niclas von dwoygicz gibt alle Jar vier gross vnd nach sein tod czwey guldein, des anfangk ist an sand Gregorientag nach Christi geburt vierzehenhundert Jar darnach in dem dritten Jar. Wappen: in Weiß ein rother Querbalken, darüber geht bis an die Mitte des oberen Schildesrandes eine gerade gelbe Spitze. Helmschmuck ein wie der Schild bezeichneter Flug, Decke ganz gelb. Ritterbundszeichen: eine kranzförmig gewundene Getreide-Garbe, die unten brennt.

Blatt 66 (2): Wenczlaw pladik. Weiß und schwarz bewulsteter Helm mit zwei weißen Fledermausflügeln, die an den Spitzen mit Hahnenfederbüschen besteckt sind.

Blatt 67: Peter, Maler, anno 1408 schon das Maler-Wappen, die drei weißen Schildlein, 2, 1 gestellt, in Roth.

Blatt 67 (2): Graf Hermann und Graf Rudolf von Sulz deren beide bekannte Wappen durch das Ritterbundszeichen, den goldenen fliegenden Fisch mit einer Kette verbunden sind.

Blatt 71: Item Diepold Awersperig czeyt in die Bruderschafft vnser frawn vnd sand Christoffen vnd allen gotes heiligen auf den Arlperg alle Jar Sechzig wyenner. Darvmb schol man vmb In ewichleich pitten. Anno 1404 am Mitichen ze pruckg vor vnser frawn tag zu der lichtmess Dt. Wappen: ein links schreitender gelber Auerochse mit schwarzen Hörnern und hinaufgedrehtem Nasenringe, offenem Maule und roth ausgeschlagener Zunge. Helmschmuck: Wappenthier wachsend. Helmdecke gelb-roth.

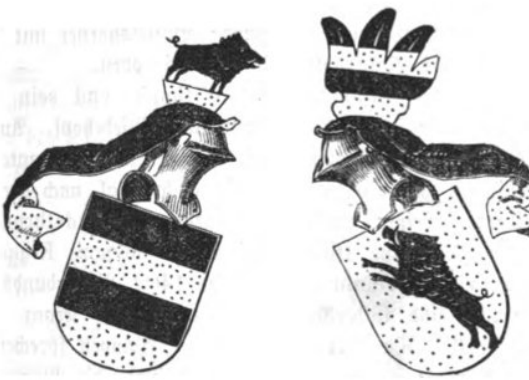
Blatt 72: Jorg von Awersperig mit gleichem Wappen.

Blatt 77: Mert Valbacher herzog wilhalm's chamermaister, anno quadringentesimo. Wappen: in Weiß drei rothe Querbalken. Helmschmuck: ein wie der Schild bezeichneter Flug. Ritterbundszeichen: Eidechse.

Blatt 77: Hans sweinpech zeit all jar 1 guldein nach seinem tod ain ganzen Guldein zu sand Christoffen auf den arlperk. Wappen: in Silber ein links schreitender schwarzer Eber mit langen Hauern. Auf silbernem Stechhelm die Wappenfigur wachsend. Decken ganz schwarz.

Blatt 78: Nicl schweinbechk zeit all jar 1 Guldein etc. Wappen von Silber und Schwarz, achtmal quer getheilt. Auf silbernem Stechhelme ein geschlossener wie der Schild bezeichneter Flug. Decken ganz schwarz.

Blatt $78_{(2)}$: Hanns vnd Alber geprüder die Sweinbarther, ferner Hanns vnd Jörg die Sweinbarther mit untenstehendem Wappen, wobei die Verwechselung der Kleinodien bemerkenswerth erscheint.



Blatt $80_{(2)}$: Her Symon Mordax mit bekanntem Wappen.

Blatt 82: Her Chunrat von Kreig. Wappen: von Silber über Roth schrägrechts getheilt. Kleinod ein eben so bezeichneter Flug. Ritterbundszeichen: Eidechse.

Blatt $82_{(2)}$: Chunrat chreyger.

Blatt 83: Lewpold von Chreickh. 1389 in vigilia penthecostes. Die Helmkrone ist erst später darauf gemalt, was öfter vorkommt.

Blatt 84: Jorig Mvlfelder zeit zue der lichtmess etc. Wappen: von Schwarz über Gold quergetheilt, mit einem Mühlrade in verwechselten Farben belegt. Auf dem gekrönten Stechhelme die Wappenfigur. Decke ganz gelb. Aus dem Helmhalse wachsen zwei grüne Erbsen-Schoten hervor, woran am silbernen Ring und Kette eine desgleichen Rosette hängt.

Blatt $86_{(2)}$: Hans lawij. Wappen: In Roth ein schräglinker von Silber und Schwarz sechsmal sparrenweise getheilter Balken. Kleinod ein schwarz gekleideter graubärtiger Rumpf eines Juden mit langen grauen Locken einen gelben und schwarzen Wulst um die Stirne mit abfliegenden gelb und schwarzen Bändern darauf eine gelbe Krone und eine spitze nach vorne gebogene schwarze Mütze an deren Ende eine silberne Straußenfeder. Der Rock des Juden ist gelb gefüttert, oben am Halse ebenso ausgeschlagen. Ritterbundszeichen ein silberner Strahlenkranz, woran ein grüne Quaste.

Blatt 89: Jorig Lawy Anno 1413 Wappen und Ritterbundszeichen wie Blatt $86_{(2)}$: Wahlspruch: Sich ewich trew.

Blatt 92 und 93: Jörig und Michel Straiffing. Interessant wegen der Verschiedenheit zwischen den beiden beigemalten Wappen, obschon sie ein und derselben Familie angehören. Jörg führt in Roth einen links gekehrten silbernen Halbmond begleitet in seiner Krümmung von einem silbernem Sterne. Helmschmuck: ein gelbes längliches, mit der längeren Seite auf dem Helm aufrecht gestelltes Kissen dessen Ende in Kugeln ausgehen die mit schwarzen Hahnenfederbüscheln besteckt sind. Auf dem Kissen ruht der silberne Halbmond mit den Hörnern nach aufwärts in seiner Krümmung den sechseckigen silbernen Stern. Michel hingegen führt einen rothen durch einen schmalen goldenen Pfahl in zwei Hälften getheilten Schild, in dessen rechten Hälfte der sechseckige silberne Stern, in der linken aber der rechtsgewendete silberne Halbmond sich befindet. Kleinod ein wie der Schild bezeichneter Flug. Bei beiden Wappen sind die Helmdecken gelb und roth.

Blatt $99_{(2)}$: herr Konrad Trautson zv mattrai ritter. Eine Eintragung aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundertes. Noch deutlich die Spuren sichtbar, daß ein altes Wappenbild weggewaschen und darauf das Trautsonsche geklext wurde.

Blatt. $100_{(2)}$: Pernhart von Streitwesen und Blatt 101: Catharina Streytwesin geborne Zelkingeryin. Wappen quer getheilt, oben in Blau zwei aus den beiden Ober-Winkeln hervorgehenden gelb bekleidete Arme in gebogener Stellung sich bei den Händen haltend. Unten von Silber und Roth fünfzehnmal geschacht (dreimal quer, viermal senkrecht).

Blatt 108: Georg Czäwchinger und Blatt $108_{(2)}$: Pertoldt Czäwchinger. Wappen; in Roth drei silberne Querbalken, darüber ein blauer beiderseits eingebogener Pfahl (flanqué). Kleinod: eine Meerjungfer um den Leib eine rothe gestürzte Krone, auf dem Haupte ein roth-weißer Wulst mit abfliegenden Bändern.

Blatt 109: Martinus, Heinrich und Jorig Viuiancz. Wappen: In Blau ein schräglinks etwas nach rechts gebogenes oben weißes unten rothes Horn, oder Zahn, an der Außenseite mit drei schwarzen Hahnenfedernbüscheln besteckt. Bei den Wappen des letzteren das Ritterbundszeichen: ain gele Keten an dem ring, der ring silberweis mit vier schilten mit vier roten chrewczen. Anno 1403 sand gallen obend.

Blatt $109_{(2)}$: Zwei deutsche Ritter: Wulff von Zelnhard deutscher her gibt alle jar 1 guldein. Wappen: in Roth ein weißer Bocksrumpf mit schwarzen Hörnern. Beryner von Tycheltzan Wappen: in Schwarz ein fünfspeichiges weißes Rad. Bei beiden ist an der linken Obereke ihrer Wappen an einer kurzen Kette ein kleines Schildchen mit dem deutschen Ordenswappen befestiget

Blatt: $119_{(2)}$ und 120: Jorg, Pawl, Kaspar und Lyenhart habichler. Wappen: in Roth ein natürlicher Habicht mit goldenen Kette an beiden Füßen, woran noch ein Stück hängt, am inneren Fuße ist eine goldene Schelle befestiget. Kleinod: Wappenfigur. Decken: roth, weiß.

Blatt $125_{(2)}$ und 126: Hanns, Matheis, Niclas die Tewfl. Wappen in Roth ein weißes Jagdhorn mit gelbem Riemzeuge, ohne das später im Teufl'schen Wappen vorkommende weiße Kissen, worauf das Jagdhorn ruht.

Blatt 127: Ein altes Blatt abgeschabt, hierauf mit weißer Farbe überstrichen und darauf das Wappen Cristof Zeiler's und das seiner Gemalin Anna Catharina, geborene Rottenpucher, in ziemlich nettem Renaissance-Stile gemalt. Wappen Zeiler: gespalten und zweimal quergetheilt (6 Plätze) 1, 4 und 5 schwarz, 2, 3 und 6 Silber. Kleinod: ein wie der Schild bezeichneter Flug. Wapen Rottenpuecher: In Silber ein rothes Buchenblatt, worauf ein silbernes Kreuzlein. Kleinod: geschloßener Flug, wie der Schild bezeichnet.

Blatt 130: Pernhart harracher czeyt all iar 2 Grozz nach seinem tod ain guldein. Zwei Wappen gegen einander gelehnt, rechts in Weiß zwei schwarze Büffelshörner mit desgleichen

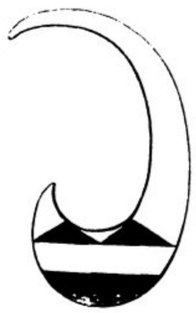
*

herabhängenden Straußenfedern besteckt. Kleinod: rother Flug mit einer goldenen Kugel, aus dem drei weiße Federn in Gestalt eines Schächerkreuzes hervorgehen. Links: in Roth eine goldene Kugel aus der drei weiße Straußenfedern in Form eines Schächerkreuzes hervorgehen. Kleinod: die Büffelshörner des rechten Schildes. Interessant ist hier die Verwechslung der Kleinodien, sowie auch die darin enthaltene deutliche Erklärung woher der noch heutzutage bei den Grafen Harrach als 2. gebrauchter Helm mit den schwarzen Büffelshörnern, die gewöhnlich wie mit Zoten behangen dargestellt werden, herstammt. Wann, von wem und auf welche Weise die Harrach diesen Schild und Helm erbten oder auf andere Weise erwarben ist mir nicht bekannt.

Blatt 132: Unbekannt. Wappen: In Gelb ein natürlicher Marder der einen Vogel im Rachen hat. Helmzier der Marder wachsend wie im Schilde, Decke Marderpelz, gelb gefüttert. Ritterbundszeichen: ein im Kreise gewundener Zaun, silbern.

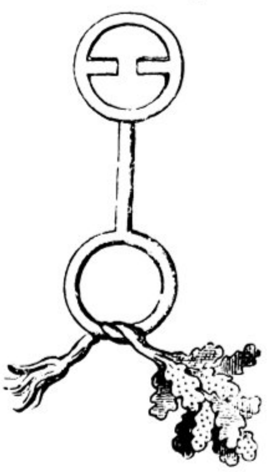
Blatt 135: Nach Kristi gepurt vierzehn hundert jar darnach in dem achten Jar dez Mitichen vor vns frawn tag ze der pfienst czeit hat sich Ott sichlinger purger ze Enns gepruedert gen dem Arlperg vnd zeit all jar zweliff Pfenn. vnd nach sein tod ain halb pfund. Wappen sprechend: in Schwarz drei natürliche Sichel, zwei nebeneinander senkrecht mit ihrer Schärfe nach Außen gestellt, die dritte über beide quer mit der Schärfe nach oben und der Spitze nach rechts gelegt. Kleinod: eine gelbe aufrechte Stange an der Spitze mit einem schwarzen Hahnenfederbusch besteckt. Durch die Stange ist eine natürliche Sichel mit der Schärfe nach aufwärts und der Spitze nach Rechts quergesteckt. Helmdecke: Schwarz und Gold.

Blatt 136: Andre Gruener ze pazzaw. Wappen: In Schwarz ein silberner Balken im obern schwarzen Theile des Schildes jedoch gehen drei weiße Spitzen vom oberen Schildesrande bis auf den Balken herab, wie im nebenstehenden Kleinod, das sich durch seine alterthümliche Form auszeichnet.



Blatt 141: Rudolf von wissenbach czeit alle jar ain phunt perner nach seinem tod ain guldein, geben zu den weinachten. Wappen: von Silber (ledig) und Blau gespalten. In Blau ein silberner roth gekrönter Löwe. Kleinod: silberner Schwanenrumpf. Ritterbundszeichen: eine silberne Kette daran ein Kranz geflochtener silberner Schnüre, am anderen Ende der Kette ein Spruchband, darauf roth geschrieben: zwing.

Blatt 143$_{(2)}$: Valticzar hornechker. Wappen: in Roth ein silbernes gewundenes Musimonhorn. Helmschmuck rothes Horn mit weißen Hahnenbuschfedern besteckt, auf rothsilber bewulstetem Helme.



Blatt 144: Friedrich von Ritt. Wappen: In Silber ein rechts rother, links schwarzer Widder mit rother Zunge, nach vorwärts gekehrt. Ritterbundszeichen: Silbern die Buchstaben b a verschlungen.

Blatt 144: Hainrich prenner. Wappen: Quergetheilt, oben Silber, unten gespalten rechts schwarz links roth. Helmschmuck: Silberne Büffelshörner mit je drei rothen Straußenfedern durchstochen. Decken ganz roth. Jorig pûtreich Wappen: Gespalten rechts silber mit rother Querbinde, links roth ledig. Ritterbundszeichen silbern, wie vorstehende Figur.

Blatt 145. Valthasar payr von Straszpurg gibt all Jar vier Behemisch grozz vnd nach seinem tod ain Guldein. Wappen: in Gelb drei (2, 1) schwarze Löwenköpfe mit aufgerissenem Rachen. Kleinod: schwarzer Löwenrumpf, ein gelbes Band mit abfliegenden Zipfeln um den Hals geschlungen. Decken. Auf Blatt 183$_{(2)}$ ist wieder ein Walthezar Peyr ein- chernner czeit alliar vnd nach seinem tod einen guldein, angeführt, der aber nicht identisch mit Obigem ist.

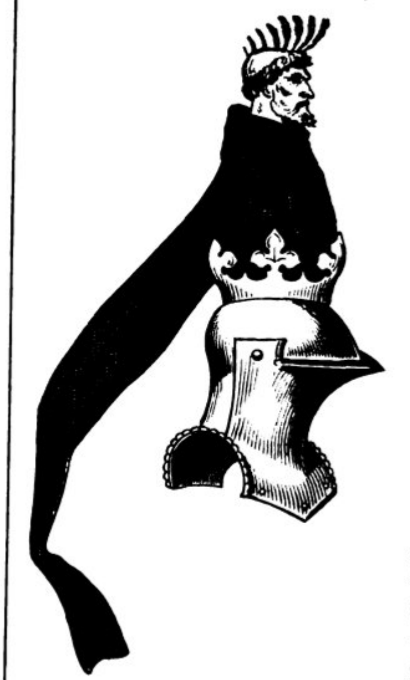
Blatt 152$_{(2)}$: Ernst Prewhafen, percht sein hausfraw, eine geborene von Aw. Wappen Prewhafen sprechend: in Gelb ein großes schwarzes Hafen. Kleinod: Flug wie der Schild tingirt. Decken gelb und weiß. Das Wappenschildlein seiner Gemalin, am unteren Vorsprunge des Augenschlitzes seines Stechhelmes mit einer Kette befestiget, ist von Roth und Gold gespalten.

Blatt 158$_{(2)}$: Pernhart und Paul von der Aw, Gebrüder. Anno 1400 in festo pasce. Kleinod: Büffelshörner mit langen Ohren, rechts roth, links gold. Wappen wie oben.

Blatt 163$_{(2)}$: Item Niclas Withoph vnd sein Weib. Wappen sprechend: in Roth ein natürlicher Wiedehopf. Auf dem gekrönten Helme die Wappenfigur. Seine nicht genannte Frau war nach ihrem Wappen, in Roth ein je dreimal nach oben und unten gezinnter weißer Balken, eine geborene Reydelbrunnerin.

Blatt 165$_{(2)}$ und 166: Ulreich vnd heyncze Koppe von Cedelicz in vigilia omnium sanctorum 1402. Ritterbundszeichen ein aus Hacken und Widerhacken zusammengesetzter Kranz.

Blatt 167: Kunczyl vom Sweyne. Wappen sprechend: in Roth ein silbernes Schwein schreitend. Kleinod, die Wappenfigur sitzend, beide Male mit langen gelben Hauern.



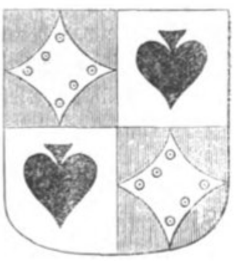
Blatt 173$_{(2)}$: hans holczel. Wappen: quergetheilt, oben weiß ledig, unten von roth und schwarz, etwas nach links gebogen, gespalten. Zwei Helme, rechts die nebenstehende interessante Figur, links Kleinod, ein wie der Schild bezeichneter Flug. — Decken schwarz-roth.

Blatt 174: Das ganze Blatt mit dem Wahlspruch: „Ich hoff" bestreut. Hanns phlucg (oder phling) vnd Anna sein Hawsfraw 1408. Wappen des Mannes: in Schwarz ein gelbes Ochsenjoch (?). Kleinod: ein geschlossener, wie der Schild bezeichneter Flug auf gelbschwarzem Wulste. Wappen der Frau: in Blau ein goldenes O, darauf ein dergleichen Patriarchenkreuz. Vom Golde sind nur mehr Spuren vorhanden. Wappenhelm der Frau(?) roth gekrönt, mit einem Busch natürlicher weißer Lilien mit je zwei gelben Staubfäden, 7, 6 und 5 gestellt. Daran befestigt die verschlungenen Buchstaben i h (untingirt). Auch hier ist das Wappenschildlein der Frau an der rechten Oberecke des Schildes des Mannes mit einer Kette befestiget. Besonders merkwürdig ist

aber hier die Stellung der beiden silbernen Stechhelme, die beide nach rechts gewendet auf der linken Obereck des Schildes des Mannes knapp nebeneinandergestellt sind, so daß der Helm mit dem Fluge den mit den Lilien beinahe halb deckt. Aus dieser Stellung des Helmes mit den Lilien wird es auch sehr wahrscheinlich, daß dieser gar nicht zum Wappen der Frau, sondern zu dem des Mannes gehört.

Blatt 179(2): Gorig Enennkhel von Albrechtsperig (an der Bielach in Nieder-Oesterreich) mawttner ze Lynncz 1392 und Blatt 180: Barbara die flemmingin Gorgens des Enennkhel Hausfraw. 1412. Wappen Enenkel: in Gelb ein weiß und schwarz geschachter Schräglinksbalken. Kleinod: geschlossener Flug wie der Schild tingirt. Decken ganz schwarz. Wappen Flemming: von Schwarz und weiß gespalten, auf der Spaltlinie belegt mit einem nach vorwärts gekehrten Ochsenkopf von verwechselten Tinkturen mit gelbem Nasenringe.

Blatt 181: Ulreich Würffel. Wappen wie untenstehende Figur. Zwei gekrönte Stechhelme. Kleinodien: Rechts zwei silberne Büffelshörner mit je 4 schwarzen Fähnlein nach Außen besteckt. An den Stangen der Fähnlein hängen je zwei silberne Lindenblätter herab. Links: ein sitzender rother Adler mit ausgebreiteten, mit gelben Lindenblättern bestreuten Flügeln. In der Mitte auf den Flügeln der Würfel des Schildes. Helmdecke, rechts: schwarz-weiß, links: roth-weiß, die rothe Außenseite ebenfalls mit gelben Lindenblättern bestreut.



Blatt 182: Her niclas, hanns, niclas, pawl, Sigmund, Vlreich die Würffel. Bei Jedem dieses Geschlechtes ist nur immer der Stammschild der Würffel in Roth eingetragen.

Schlüßlich erlaube ich mir noch einige Worte über zwei andere Arlberger Bruderschaftsbücher zu bemerken, von denen das eine in der n. ö. Landesbibliothek, das andere zu München aufbewahrt wird. Ersteres enthält 295 Blätter in kleinem Folio von denen 2 unbeschrieben sind, an die Spitze ist die schon im Verlaufe dieser Abhandlung angeführte Lebensbeschreibung und Ermahnung des Stiftes der Bruderschaft Heinrich Findelkind, gestellt. Den zweiten, Münchner Codex, kenne ich nur vom Hörensagen, er soll einen Auszug, der vielfach wieder nicht mit den beiden Wiener Codices übereinstimmt, enthalten. Was das Verhältniß dieser drei Codices zu einander betrifft, so geht meine Ansicht dahin, daß der hier des Weitern besprochene des k. k. Haus- Hof- und Staatsarchives daß wenn auch vielfach insbesondere in seinem älteren Theile verstümmelte Originalbruderschaftsbuch ist, während der Codex der n. ö. Landesbibliothek eine Abschrift des Originals aus dem 15. Jahrhunderte ist, was auch der Münchner wenigstens zum Theil sein dürfte. Daß die 3 Codices von einander oft abweichen, mag seinen Grund darin haben, daß die ursprünglichen Eintragungen auf losen Blättern geschehen sein mochten, deren Ungeordnetheit und Unregelmäßigkeit eben das Bedürfniß nach geordneter und übersichtlicheren Aufzeichnungen der Bruderschaftsmitglieder hervorrief, wodurch eben der 2. Wiener und der Münchner Codex entstanden sein dürfte. Auch mag man bei diesen Abschriften, manches damals schon verstorbene Mitglied ganz ausgelassen habe.

Die Freyherren von Sahlhausen zur Zeit ihrer Ansäßigkeit in Böhmen.

(Schluß.)

β) Anton besaß Stimmersdorf, Herrenskretschen und einen Theil von Bensen, deßungeachtet waren seine Finanzverhältnisse bald so zerrüttet, daß er im Jahre 1613 einen Sequester erhielt, nachdem er schon 1589 seine Besitzungen an Herrn Johann von Wartenberg verkauft hatte, von welchem sie 1613 an Radislaus von Chinitz und Tettau gelangten. Seine erste Gemalin Barbara von Bock[27]) († 1603) gebar ihm folgende Kinder:

1. Anton, verehelicht an „Eine Starschedel auf Scharfenstein."
2. Friedrich † 8. März 1586.
3. Abraham, † 13. Februar 1589.
4. Elisabeth, † 12. November 1589.
5. Ein Söhnlein, † 9. August 1595.
6. Ein Söhnlein, † 1. August 1596.

Aus seiner zweiten Ehe mit der Witwe Dorothea von Sebottendorf, geborenen von Hermsdorf, erzeugte er zwei Kinder, deren Eines, Hans Abraham frühezeitig starb. Bei seinem Tode (29. April 1620) trauerte nur sein einziger Sohn:

Heinrich, Herr auf Straußnitz, vermält zuerst mit Apollonia von Matiaschofsky, welche ihm einen Sohn gebar, Wolf, nachmals k. k. Oberstwachmeister bei der Kavallerie. Nach ihrem Tode ehelichte er die Witwe Katharina von Hochhausen, Tochter des Nikolaus Johann von Hochhausen, Herrn auf Wellenschloß, Eisenburg und Liney,[28]) und starb 1655 in Dresden, wo er auch beerdigt wurde.

B. Joachim (Friedrichs † 1561 zweiter Sohn), vermälte sich mit Anna von Wolframsdorf und hatte folgende Kinder:

1. Anna, starb am 27. Juli 1580 im 9. Lebensjahre in Bensen.
2. Sibylla, starb am 13. Mai 1580 im 8. Lebensjahre in Bensen.
3. Georg, starb unverehelicht.
4. Emilie, verehelichte sich an Herrn von Maschansky.
5. Maria, war vermält mit Herrn von Kappaun.
6. Friedrich, Herr auf Schwaden, verehelichte sich mit Elisabeth von Bock. Deren zahlreiche Familie war:

a) Gottfried Constantin, auf Schwaden und Bresei, leuchtet wie ein schöner Abendstern am Himmel des untergehenden Glanzes der Sahlhausen in Böhmen. Er war vermält mit Isabella Eleonora, Tochter des Herrn Karl von Glich und Miltitz auf Großpriesen[29]), wirkte als Hauptmann des Leitmeritzer Kreises

---

[27]) Abraham und Martha von Bock auf Großpriesen hatte 3 Töchter: Maria, verehlicht mit Wolf von Sahlhausen, Barbara, verehlicht mit dessen Bruder Anton, und Elisabeth, verehlicht mit dessen Geschwisterkinde Friedrich (Joachims Sohne).

[28]) Sie war Witwe des Herrn Friedrich Hora von Oczellowicz Herrn auf Ottawitz und Ebersdorf, und erzog die genannte Waise Katharina, Tochter des Herrn Wolf von Sahlhausen.

[29]) Im Presbyterio der Schwadener Kirche St. Jacobi Apostoli steht auf einer schwarzen Marmortafel: Fui, non sum eritis, non eritis. Nichts bin ich gewesen vorhin, zu nichts ich wieder worden bin. Doch wird Gott solchs nach seinem Rath, der All's aus nichts erschaffen hat, von nichts einst wieder bringen zu Recht: Darumb ist der Todt nichtig und schlecht. Quis sapit, ille mori nec vult nec vivere; soli istud committit munus utrumque Deo. — Der Wohlgeborene Herr Herr Carl Freyherr von Miltitz, genannt Glich, auff Großpriesen und Leopoldhain, des Hochlöblichen Hauses von Oesterreich Trugsöß ist den — Octobris um Ein Uhr Nachmittags ge-

segensreich auf seinem in der damals durch die Schweden sehr bedrängten Zeit wichtigen Posten so, daß Kaiser Leopold zum Lohne seiner seltenen Verdienste [30]) nicht nur sein angestammtes Wappen erneuerte, sondern auch am 18. März 1662 mit dem neuen Schmucke vermehrte, wie es jetzt noch die Freyherren von Salhausen führen. Am 8. Juni 1675 ging er zur ewigen Ruhe ein und fand in der Schwadener Kirche seine Grabstätte. Seine hinterlassenen Töchter waren Maria Magdalena und Maria Isabella. Die Mutter verkaufte Schwaden an die Gräfin Witwe Dietrichstein 1676

b) Joachim Abraham.
c) Johann Friedrich.
d) Wolf Albrecht.
e) Christoph Heinrich.
f) Heinrich Abraham, verehelicht mit Fräulein von Kahn.
g) Christian.
h) Barbara (geb. 19. October, gest. 2. December 1651 (?) in Schwaden.
i) Anna Maria, verehelicht zuerst mit dem Herrn von Stambach, dann mit Herrn von Bellwitz.

C. Friedrich, Mitherr auf Bensen und Scharfenstein, wohnte „auf dem oberen Schlosse“ in Bensen, das er größtentheils baute, verehelichte sich im Jahre 1561 mit Magdalena von Bünau (Tochter Günters von Bünau auf Tetschen), war der Stadt sehr gewogen und gab ihr mit seinem Bruder Hans ein Privilegium 1561. Er starb „auf dem oberen Schlosse“, wo noch über dem Sahlhausen'schen, Bünau'schen und Hagen'schen Wappen die Jahreszahl 1571 auf dem Hofthore steht. Seine beiden Töchter erbten die väterlichen Besitzungen und hinterließen sie nach ihrem frühen Tode den Gatten.

1. Magdalena (starb 1582), war verehelicht an Herrn Adolf von Hagen (starb 1589), deren Sohn Christoph starb 1590.

2. Maria war verehelicht an Hauboldt von Starschedl und starb 1594 im 28. Lebensjahre. Ihre Kinder waren:

a) Ein Knäblein, starb 2 Jahre alt, 1591.
b) Innocentius, starb am 27. Jänner 1604.
c) Eine Tochter, verehelicht mit Anton von Sahlhausen (Sohn des 1620 verstorbenen Anton).
d) Friedrich und e) Dietrich, welche der Stadt 1611 ein Privilegium gaben und ihr Erbe an die Grafen Wolkenstein-Rodenegg verkauften, von denen es Sigmund 1631 an den Grafen Simon von Thun auf Tetschen käuflich abtrat.

D. Anna, erhielt bei ihrer Verehelichung mit Prokop von Wartenberg einen Theil von Kamnitz als Mitgift und hinterließ von einer zahlreichen Kinderschaar (die größtentheils in der frühesten Lebensblüte starb), drei Söhne, Heinrich II., Prokop Abraham und Johann. So vereinigten sich noch einmal die beiden angesehenen Häuser der Sahlhausen und Wartenberg.

boren, den 23. April früe drei viertel auff sechs uhr 1669 seligk gestorben. Lieget Allhier in dieser Kirchen zu Schwaden begraben.

[30]) Namentlich sammelte er sich viele Verdienste um die Stadt Leitmeritz, wohin er öfters von Schwaden aus ritt. Einmal ergriffen ihn unterwegs die Schweden und hielten ihn vom 26. August bis 11. October eingesperrt, wo er sich nur „mit Geld ranzioniren konnte.“ Die Stadt Leitmeritz wollte ihm aus Dankbarkeit sogar ein Monument setzen, allein es fehlte an — Geld. Seine Grabschrift in Schwaden lautet: Den 28. Juni 1675 ist der Hoch- und Wohlgeborene Herr Gottfried Constantin Freyherr von Sahlhausen, Herr auf Schwaden und Presey, zu Prag in Gott entschlaffen und den 3. July in der Kirche Sancti Jakoby beigesetzet. 63 Jahr. (Ihm widmete Joh. E Hoffmann, jur. pract., das Eingangs genannte Buch: „Cronica des hochberühmten Geschlechtes der Sahlhausen.“ Dresden 1654.)

Die weitere Geschichte des berühmten Geschlechtes der Freyherren von Sahlhausen gehört nicht mehr in den Rahmen dieses Aufsatzes, in welchem wir nur so weit deren Leben zu schildern versuchten, als es auf die Ereignisse der Stadt Bensen einen Bezug hat. Nur Folgendes sei uns noch beizufügen gestattet: In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundertes waren die ehemaligen Sahlhausen'schen Besitzungen in Böhmen fast sämmtlich in fremden Händen. Die Sahlhausen selbst (von denen besonders in Schweden und Ungarn noch mehrere leben sollen), dürften wahrscheinlich vom Wolf von Sahlhausen, k. k. Obristwachtmeister (um 1680) und von dem Leitmeritzer Kreishauptmanne Constantin von Sahlhausen auf Schwaden (starb 1675) abstammen. So amtirte 1685 auch ein „Hans von Sahlhausen“ als „Hauptmann des Leitmeritzer Kreises“, in neuerer Zeit finden wir einen Freyherrn Leopold zum k. k. Kämmerer ernannt (1841), ein k. k. General Sahlhausen stürzte am Frohnleichnamsfeste (1834 oder 1835?) auf dem Prager Hradschine mit dem Pferde und blieb sogleich todt, und in der k. k. österreichischen Armee glänzen oft Freyherren von Sahlhausen als tapfere Offiziere, deren einer Moriz (oder Ladislaus) am 4. Juni 1859 bei Magenta als k. k. Rittmeister im 10. Husaren-Regimente den Heldentod starb.

Nur als einen Versuch, einige geschichtliche Nachrichten über diese Familie der Vergessenheit zu entreißen, will ich diese Arbeit betrachten. In magnis jam voluisse sat est. In meiner Heimat begegne ich so vielen Erinnerungszeichen ihres großen Wirkens, die Pietät ließ mich deßhalb die Feder ergreifen. Vielleicht kann ich dadurch etwas beitragen, erfahrungsreiche Kenner der ferneren Geschichte dieses hochadeligen Geschlechtes zu weiteren historischen Nachrichten über dasselbe zu ermuntern.

P. J. W.

Steiermärkisches Wappenbuch von Z. Bartsch vom Jahre 1567.

Besprochen von Friedrich Reichs-Freyherrn von Waldbott-Bassenheim.

(Fortsetzung.)

Außerdem ist der Verein geneigt, die alte Vorrede abdrucken zu lassen und mit diesen Blasonirungen in Separatabdruck den Besitzern der neuen Auflage zukommen zu lassen [1]).

Bei den folgenden Beschreibungen der 162 Wappen bitten wir im Auge zu behalten, daß dieselbe lediglich nach dem alten Originalwerke geschieht und zwar in der Weise, wie die Wappen sich in selben zeigen, eine Anordnung nach der damaligen ständischen Gliederung, zuerst die Wappen des Landesfürsten, dann der Prälaten, der Herren, der Ritter und der Städte, die leider in der neuen Ausgabe nicht eingehalten wurde, ohne sonst eine Verbürgung für die Richtigkeit übernehmen zu können. Die Decken werden, wo sie genau den Farben des Schildes entsprechen, nicht beschrieben, nur in einzelnen Fällen, wo vielleicht eine Abweichung vorkommt oder ein Zweifel möglich wäre. Die Namen werden mit derselben Vollständigkeit und Ortografie wie im genannten Originalwerke vorgesetzt.

1. Fürstenthumb Oesterreich: in Roth ein silberner Querbalken. Helmzierde: Pfauenbusch.

2. Fürstenthumb Steyr: in Grün, der flammensprühende s. g. steir. silb. Panther. Helmz.: auf grünem mit Pfauenfedern besteckten Schirmbrette die Wappenfigur.

[1]) Diejenigen, welche hierauf reflectiren, wollen dies dem Schriftführer des Vereines gefälligst bekannt geben.

3. Fürstenthumb Kärnten: von Gold und Roth gespalten, r. drei übereinander schreitende schwarze Löwen, l. silbr. Querballen. Helmz.: gold. Büffelhörner an den Außenseiten mit je 5 Stäben mit je 3 Lindenblättern, gleichfalls von Gold, beseitet.

4. Fürstenthumb Krain: in Gold der blaue mit roth und silb. geschachtem Halbmonde belegte Adler; roth gewaffnet. Helmz.: Wappenfigur.

5. Graffschafft Tyroll: in Silber der rothe mit gold. Halbmonde belegte goldgewaffnete Adler; Helmz.: rother Flügel mit gold. Schrägbalken mit abhängende Lindenblätter (eigentl. Binde).

6. Bistumb zu Seccaw: in Roth zum Schwur erhobene naturf. Hand, der Oberarm mit weißem goldbordirtem Aermel bekleidet. Bischofsmütze und Stab.

7. Abtey zu Rein: in Blau der gekrönte Name Maria von Gold. Bischofsmütze und Stab.

8. Abtey im Neuperg: in Blau ein altartiges N, von einem gold. Vortragekreuze durchstochen. Bischofsmütze mit Stab.

9. Comenderey zum Suntag: in Silber schwarzes Kreuz, in welchem das gold. Jerusalemerkreuz mit gold. Lilien an den Enden besetzt, auf dem das Reichswappen, in Gold der schwarze Adler. (In den Krücken des Jerusalemerkreuzes sind die Symbole der 4 Evangelisten.)

10. Abtey S. Lamprecht: in Blau ein gold. L. Bischofsmütze und Stab.

11. Abtey zu Admundt: von Silber und Roth gespalten, belegt mit zwei Rauten von verwechselter Farbe. Bischofsmütze und Stab.

12. Comenderey zu Fürstenfeldt und Melling: von Roth und Schwarz gespalten, r. silb. grades, links silb. Ankerkreuz.

13. Probstey zu Seccaw: von Hermelin und Roth getheilt. Helmz.: eine gold. spitz gebogene Mütze mit schw. Hahnenfedernbüscheln besteckt.

14. Probstey zu Varaw: von Blau über Gold getheilt, oben Thomas legt den Finger in die Seitenwunde Christi, ersterer mit grünem Kleide, beide rothem Mantel und gold. Nimbus; unten rechtsgewendete schwarze Adlerklaue mit Flügel. Bischofsmütze und Stab.

15. Probstey zu Pölla: getheilt und oben dreimal gespalten, Mitteltheil in Silber rother Adler, rechts in Roth der hl. Veit mit Attributen aus grünem Blumenkelche wachsend, links die hl. Muttergottes mit dem Jesukinde, roth und blauem Kleide, gold. Krone, Nimbus und Scepter, aus grünem Blumenkelche wachsend, unten in Schwarz ein silb. links laufender Wolf. Bischofsmütze und Stab.

16. Probstey zu Stäntz: in Roth ein silb. mit der Spitze nach oben gekehrter herzförmiger Ausschnitt (Lindenblatt). Bischofsmütze und Stab.

17. Probstey zu Ratenmann: in Blau 3 goldene Kugeln, 1, 2. Bischofsmütze und Stab.

18. Abtey zu Goß: in Gold eine runde schwarze Wolfsangel (ähnlich wie Loë).

19. Die Vngnaden Freyherrn zu Sonegg, Obriste Spän der Graffschaft Warasdin ꝛc.: quadrirt, 1. in Roth ein rechtsschreitender silb. Wolf, 2. und 3. in Gold eine blaue Zinnenmauer, 4. in Roth zwei silb. zusammengekopelte Hunde. Drei Helme, des mittleren Helmzierde von Gold und Blau zinnenartig getheilter Flug, vor dem hermelinüberzogene Büffelhörner, besteckt mit Hahnenfedern, des rechten sitzender silb. Wolf, des linken die Wappenfigur des 4. Feldes.

20. Die Hoffmann Freyherrn zu Grünpuhel und Strecha, Erblandthoffmeister in Steyr: quadrirt und Mittelschild, letzterer in Blau ein links springender gekrönter gold. Löwe; 1. und 4. in Gold ein schwarzer links springender Bock; 2. und 3. in Roth eine goldene Garbe. Drei Helme, des mittleren Helmzierde ein wachsender gekrönter vorwärts sehender goldener Löwe, dessen Haupt von Pfauenfedern beseitet, des rechten ein wachsender schwarzer Bock, des linken die Wappenfigur des 2. und 3. Feldes.

21. Die Grauen von Montfort: in Silber die rothe Kirchenfahne mit 3 Ringen. Helmz.: rothe Bischofsmütze.

22. Die von Dietrichstein Freyherrn zu Hollenburg, Vinckhenstein und Talberg ꝛc. Rechtsschräg getheilt von Gold und Roth, worin zwei mit den Schneiden auswärts gekehrte metallfarben, Hippen mit goldenem Stiele stehen. Helmz.: schwarzer Federbusch, auf dem die Wappenfigur angebracht ist.

23. Die Freyherrn zu Herberstain, Neyperg und Guetnhag, Erbcamrer und Erbdruchsaß in Khaerndten: Haupt- und zwei Nebenwappen. Ersteres quadrirt, 1. und 4. silberner Sparren in Roth, 2. und 3. Roth gespalten, r. goldener mit drei Thürmchen auf den Zinnen besetzter Thurm; links silberner Querbalken. Drei Helme, geschmückt je mit einem wachsenden Manne, auf dem mittleren der römisch-deutsche Kaiser im Ornat mit Krone, Scepter und Reichsapfel, auf dem rechts in Harnisch mit gezogenem Schwerte der gekrönte römische König, links mit Pfeil und Bogen in rothem Rocke und Mütze mit silb. Aermel und Aufschlag der moskowitische Czar.

Nebenwappen rechts: ein silb. links springender Wolf in schwarzem, mit gold. Lindenblätter bestreutem Schilde. Helmz.: zwischem schwarz. mit gold. Lindenblätter bestreutem Fluge die wachsende Wappenfigur.

Nebenwappen links: in Roth ein goldenes Kummet. Helmzierde: die gekrönte Wappenfigur mit Federn besteckt.

24. Die Rauber Freyhern zu Planckenstayn und Karlstetten ꝛc.: quadrirt von Silber und Roth 1 und 4 links gewendeter feuerspeiender schwarzer abgeschnittener Stierrumpf mit gold. Nasenring und Hörner, 2 und 4 linker schwarz und silber geschachter Schrägbalken. Zwei Helme: Helmz. rechts wachsend die erste und links die zweite Wappenfigur, letztere auf rothem Flügel und schrägrechts.

25. Die Poegl Freyhern zu Reyffenstein und Arberg ꝛc. Quadrirt 1 und 4 in Roth ein aus goldener Krone wachsendes silbernes gezäumtes Kameel, 2 und 3 in Schwarz eine goldene schräglinke Spickel. Zwei Helme, Zierde rechts wie 1 und links wie 2. Figur, letztere auf schwarzem Flügel.

26. Die Herrn von Stubenberg, Erbschenken in Steyr: schwarzer quadrirter Schild, 1 und 4 ein gestürzter naturfarb. Anker mit gold. Tau, 2 und 3 ein goldener Zopf. Zwei Helme, beider Zierden Federbuschen, r. von Silber und Schwarz, l. von Gold und Schwarz gespalten.

27. Die Hern von Liechtenstein, Erbcamrer in Steyr ꝛc.: rechtsschräg fünfmal von Silber und Schwarz getheilt; zwei Helme, auf dem rechts mit Pfauenfedern besteckten Schirmbrette und dem links auf einem Flügel die Wappenfigur wiederholt der zwischen beiden über dem Schilde hervorsehende Engel in weißem Kleide mit blauer Stola und grünem Kranze mit gold. Kreuze auf der Stirne geschmückt umfaßt beide Helme.

28. Die Hern von Polhaim ꝛc.: von Roth und Silber rechtsschräg achtmal getheilt. Helmz.: offener, links schrägrechts, rechts schräglinks, wie der Wappenschild getheilter Flug.

29. Die Zäckl, Herrn zu Fridaw ꝛc.: quadrirt, 1 und 4 in Blau ein gold. Querbalken, im Schildeshaupte 2 gold. Sterne, im Fuße silb. Gestein, aus dem ein bis zum oberen Schildesrande wachsender naturfarb. Wolf (?) aufsteigt; 2 und 3 in Roth ein gekrönter gold. Doppeladler. Zwei Helme, Zierde des rechts wachsender Wolf (?), links gold. gekrönter Doppeladler.

30. Die von Auersperg, Herrn zu Schönberg ꝛc.: quadrirt, 1 und 4 in Schwarz auf einem Metzgerbänkel stehender Adler von Gold; 2 und 3 in Roth ein schreitender einwärts sehender gold. Auer. Zwei Helme, Zierde r. goldener Adler; l. wachsender gold. Auer.

31. Die Herrn von Scherffenberg ꝛc.: in Blau eine gold. blattförm. Krone; Helmz.: 3 Pfauenwedel.

32. Die Freyhern von Tanhausen: quadrirt, 1 und 4 in Schwarz silb. Adlerklaue; 2 und 3 von Roth und Gold gespalten, belegt mit einem Sparren r. von Gold, l. von Schwarz. Zwei Helme, Zierde r. silb. Adlerklaue; l. Flügel wie 2 und 3 gezeichnet. Decken Schwarz-Gold und Roth-Gold.

33. Die Herrn von Lindeck ꝛc.: getheilt und zweimal gespalten, (die Felder von Rechts nach Links gezählt) 1 und 6 in Roth auf schwarzem Dreiberge eine gold. dreiblätterige Linde, 2 und 4 rechtsschräg von Blau und Silber sechsmal getheilt; 3 und 5 in Silber ein schwarzer Löwe. Drei Helme, des mittleren Zierde schwarzer Turnierhut mit Hermelinstülpe, auf der Spitze gold. Knopf mit 1 schwarzen und 2 weißen Straußfedern; des zur Rechten Flug wie erstes Feld gezeichnet; des zur Linken: 1 schwarze zwischen 2 weißen Straußfedern.

34. Die von Windischgrätz, Freyherrn zu Waltstayn und im Thal ꝛc.: Drei aufeinander liegende Schilde; 1. (oberster) in Roth ein gold. Fischgerippe (Gräte); 2. quadrirt 1 und 4 in Roth eine silb. mit drei Ringen besetzte Kirchenfahne, 2 und 3 in Silber ein linker schwarzer Schrägbalken; 3. (unterster Schild) quadrirt, 1 und 4 in Roth ein silb. Wolfskopf mit Hals, 2 in Schwarz drei goldene Ringe, 2, 1; 3 in Schwarz ein silb. Sparren mit silb. Schildeshaupt (Hauptfiguren). Drei Helme, auf dem mittleren rother Federbusch mit dem Fischgerippe (wagerecht) von Gold; auf dem rechten hervorsehender silb. Wolf; auf dem linken ein rundes schwarzes Schirmbrett mit 6 gold. Ringen.

35. Die Freyherrn zu Khaynach, Leonroth und Aynodt ꝛc.: quadrirt mit Mittelschild, letzterer durch 2 Zinnen von Silber und Roth gespalten; 2 und 5 in Roth ein silberner gezinnter Sparren; 3 und 4 in Silber ein roth gekleideter Mann, die Linke in die Seite stemmend und zwei Finger der rechten Hand auf den Mund legend. Drei Helme, die Zierde des mittleren ein silb. gekleideter Engel, auf den silb. Flügeln und Fahne ein Roth und Silber gespaltener und dreimal getheilter Pfahl; auf dem zur Rechten ein Adlerständer, unten schwarze oben silb. Federn; jenem zur Linken der rothe wachsende Mann wie im Schilde.

36. Die von Sauraw Marschalch in Steyr: quadrirt, 1 und 4 in Roth eine silberne Spitze, 2 und 3 in Gold ein gekrönter, geflügelter schwarzer Eulenrumpf mit ausgebreiteten Flügeln. Zwei Helme, r. rother Flug durch eine linke Spitze von Silber getheilt; l. schwarzer Federbusch mit silb. Lindenblätter bestreut.

37. Die von Teüffenbach ꝛc.: von Silber und Schwarz fünfmal getheilt. Zwei Helme, r. Mannsrumpf mit Knebelbart, der Turnierhut und Rock wie der Schild getheilt, ebenso der Flug des linken Helmes.

38. Die von Reyhenburg ꝛc.: in Silber ein blauer gekrönter Wolf, auf dem Helme sitzend wiederholt.

39. Die von Rattmanstorff ꝛc.: quadrirt mit Mittelschild, letzterer in Silber aus einer Krone wachsender rother Mannsrumpf, 1 in Roth ein rechter silb. Schrägpalken mit 3 naturfarb. Hufeisen belegt; 2 in Roth eine schrägrechts gestellte silberne Felswand, an der ein gold. gekrönter Löwe emporspringt; 4 gespalten von Gold und Roth mit drei Ringen 2, 1 von verwechselten Tincturen; 5 in Silber ein rother Krebs. Drei Helme, der mittlere mit rothem Cardinalshute, auf dessen Krämpe rechts und links eine goldene Krone mit Pfauenwedel, der zur Linken die Wappenfigur des Mittelschildes, sowie der zur Rechten mit der Figur des zweiten Feldes geziert.

40. Die von Trauttmanstorf ꝛc.: quadrirt mit Mittelschild, letzterer von Roth und Silber gespalten mit einer Rose von verwechselter Farbe. 2 und 5 halb gespalten und getheilt von Roth, Silber und Gold; 3 und 4 in Silber drei rothe Hütlein (Treiecke) übereinander gestellt. Drei Helme, des mittleren Zierde von Roth und Silber gespaltener Federbusch mit Rose von versetzter Farbe; des zur Rechten Büffelhörner zweimal halb gespalten und getheilt von Roth, Silber und Gold; des zur Linken ein haariger Waldmenschrumpf mit gespitzten Ohren.

41. Die Welltzer ꝛc.: quadrirt, 1 und 4 gespalten von Roth und Silber ein gepanzerter und ein roth gekleideter Arm, sich die Hände reichend, 2 und 3 eine verkehrte linksschräge Spitze von Silber in Schwarz. Zwei Helme, r. Flug wie 1 und 4. l. drei schwarze Straußfedern.

42. Die Stadler: drei wagerechte rothe Arme, unten mit goldenen Knöpfen besetzt, die Hände nach Rechts ausgestreckt in Schwarz. Helmzierde: silb. Straußfedern, von 2 rothen Armen gehalten. Decken roth und schwarz.

43. Die von Gradeneck: in Roth eine schräglinke Sense, silb. Klinge, gold. Stiel. Helmzierde: 2 Sensenklingen, mit den Spitzen auswärts gekehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Herren Trenbeckhen von Trennbach [1]).

Vorred vnnd Ursach dises Buechls.

Wenntzl Grueber, Ein Münich Sand Benedicten Ordens zu Scheurn, so umb das Jar Christi 1450 gelebt, hat sich bemueth der Trenbeckhen von Trennbach Heerkhommen zu beschreiben. Derohalben bei Iren allten gestifften Grebnussen, versigelten Briefen, alten Registern vnnd Tothenbüechern, Auf Alten vnnd Neuen Grabstainen vnnd woe er sonst durch annder glaubwürdig schrifften etwas warlich erfahrn, sehen vnnd abschreiben khönnen

[1]) Vorstebende Familien-Chronik füllt zum größten Theile das 131 Blätter in Klein-Folio enthaltende Manuscript Nr. 162 der nied.-österr. Landes-Bibliothek aus und zwar bis Blatt 267 inclusive, von Blatt 267 bis 299 ist ein „Erelied", dann von Blatt 299—311 das Leben des Herold's Johann Holland in Versen dieser Chronik angehängt. Dieses wohlerhaltene Manuscript ist schön geschrieben und mit vielen zierlich gemalten Wappen, Porträten und anderen Schildereien ausgestattet. Urban, Bischof von Passau, aus dem Geschlechte der Trenbeckhen von Trennbach, ließ es in seiner gegenwärtigen Form in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundertes zu Passau zusammenstellen, daher sich auch sein Bildniß mit Jahreszahl 1564 auf der inneren Seite des vorderen Deckels eingeklebt befindet, während die Chronik selbst schon gegen Ende des 15. Jahrhundertes entstanden ist. Die Redaction hofft durch die Veröffentlichung dieser Chronik in dieser Zeitschrift keine unliebsame und uninteressante Gabe ihren Lesern zu bieten, indem sie zugleich bemerkt, daß die zahlreichen im Originale vorkommenden Wappen auch hier dem Texte in möglichst getreuer Kopirung als Illustrationen beigegeben werden.

gesucht, vnnd als vil müglich zusamen gekhlaubt. Wie dann die Vorredt einer Cronickh mit sich gebracht, Also Lauttendt:

Im Namen des Herrn Jesu Christi seeligkhlich Amen.

Bin Ich Wentzla Grueber, Ain Münch vnnd begebner Brueder, Sannd Benedicten Ordens, des würdigen Closters zu Scheurn zu Zeiten fur seltzam Anwehchung, vnnd der Götlichen Warhait nach bewegt zu arbeyten. Nachdem Ich gelesen hab, das Vnnser Feindt der Teufl, die Muessigen gar vil mer anficht, dann die Arbaiter. Ob ich damit zusambt meinem gebeth zu Widergelt, verlohnen möcht, Der Guethat, Fürderung vnnd Beistanndt, so mir vnnd meinen Vorfahrn Beschechen ist, Durch vnnd von dem Edlen Geschlecht, der Trenbeckhen von Trenbach, bei denen wir erzogen, Lannge zeit, Auch Ich durch Ir Hülff. Nachdeme mich der Hofweiß verdroß, gehn Rhom gefürdert, daselbs ain Dispensation erlangt, heraus vnnd auf Iren Tisch vnnd darlegen zu Salczburg geweiht zu Briester. Darnach über Dreyvnnddreissig Jar, In den vorbestimbten orden begert, des sie mir mit großem Fleiß, auf Ir Costunng geholffen haben. Sollichs alles habe ich mit Zeitlichem guet nit verlohnen mügen, vnd hab gedacht, Ir Alts Adelich Herkhämen, Im Lannde zu Bairn, vnnd mich bei Iren gestifften Begrebnussen warlich wan Ich die gewüsst hab, mit Versiglten Briefen, Alten Registern, Geschrifften in Tothenpüechern, Auf alten vnnd Neuen Grabstainen, Sonnderlich in ainem alten Püechlein, Auf Pergameen geschriben, das mir ainer von Truchsessen, ain Schwab, die Zeit Khummeter zu Gännkhouen gelichen hat, darinn bedeutlich geschriben. Wie sie in das Lanndts Bayrn khommen sein, vnnd auß ainem geschlecht vier geschlecht, wie hernach steth worden sein, Vilmer steth in demselben Büechlein, wie sie groß Khrieg gefüerth haben vnnd Khampffechten, vnnd bei dem Closter Viechpach Ainem Graven von Schaunberg ain Michle Niderleg gethan, Vnnd das Closter beseczt, wider ainen Graven von Leonberg vnnd zu Was Geschlechten sie geheurath haben, soviel man vor alter Leesen mag, Auch wo sie am anfanng behausst gewesen sinndt, werdet Ir alles hernach finden, von dem allter vnnczt auf die Jugent. Sollich besigelt vnnd annder gleublich geschrifft, warlich erraischt, gesehen vnnd mit Fleiß abgeschriben, Wol finndt mir deßhalben etliche geschrifft fürkhämen, die so allt vnnd verblichen waren, das ich etlicher Wortt vnnd Nam nit gelesen khunndt, vnnd darbei der mererthail guete sichtige geschrifft, Auß aigner natürlicher vernunfft zuverscheen gar allt anzaigen, der Benenten Trenbeckhen &c. Item zum ersten hab ich gefunden in Zall Seith Christi geburdt, Neunhuntert vnnd im dritten Jar, Am Freytag nach Ostern, das ain Geschlecht mit Namen die Wagkher von Weyssenburg in Hungern Auß demselbigen Lanndt von Christenlichens glaubens wegen vnnd mit unbillichen gewalt vertriben vnnd gehn Bayrn khommen vnnd haben doch ain Namhaffte Baarschafft vnnd vil Cleinot an Gestain vnndt Goldt bei In vnnd mit In gebracht. Vnnd diser Person seindt vier Brueder gewesen mit namen Diemo, Etzl, Stephan vnnd Peter.

Bißhero der Grueber.[2])

Einganng diß Büechleins zum Leeser.

So Ich den ursprung des geschlächts der Trennbeckhen von Trenbach auch Ir Flucht auß Hunngern, derselben Zeit Irem Vatterlanndt, in das Lanndt Bayrn anzuzaigen im Willen, Hat mich von nöten bedunckht Erstlich die ursach ehegemelter Flucht anzuzaigen, das aufs khürzest beschehen soll, damit Ir nit verdruß darob empfahet, so man euch erst mit vil Wortte das wolte einpilden. Das Ir von den Cronicis Lenngest gelernt vnnd wie man sagt, quod lippis et tonsoribus jamdudum notum est.

Wisst derhalben khürzlich Als das Volckh die Hunni, so von den alten Hebri genannt vnnd beim ursprunng des Fluß Tanais oder Ton gewonnth, ain vasst unruebig vnnd streitbar Volckh, zu der Zeit Valentiniani vnnd Valentis der Khaiser umb das Jar Christi 385 die Gottier auß Iren Wonnungen unhalb des Histri oder Thunau vertrieben, das sie die Hunni hernach auch wider vertriben worden, von den Ugris, welliche in Irer Sprach Megari haissen, vnnd in dem Jar Christi 889 aus Scythia vnnd Sarmatia Asiatica mit Irem Khünig Cussul khammen, vnnd sollen außer des Fluß Tanai vnnd Rha noch Ire elltern haben. Sie haben im vierten Jar nach Irem aussczug vom Khaiser Arnulpho Wonung erlangt vnnd haben allspalt das Landt Daciam ainhalb des Fluß Tibisci eingenommen, haben die Avaros vnnd Hunnos, welliche ex Norico et Pannonia durch Pipinum vnnd die Boyos, von denen, was sie gewest hernach volgt, getriben worden vertriben vnnd außgetilgt, Also das der Zeit der Namen der Avarum vnnd Hunnorum schier gar verlohren, so sie doch Datiam, Pannoniam vnnd Noricum in die 509 Jar besessen. Was also die Ugri gewonnen, ist nach Inen Ungaria genannt worden. Vielleicht darumb, das sie der Hunnen alß voriger deß Lanndts Besieger vnnd Irer Lanndßleuth einstails verschont, vnnd das Lanndt von Bayden Völckhern Hungaria quasi Hun-ugria nennen wollen. Sie haben auch nach ableiben Arnulphi Einthail Lanndts Märchen gewunnen, haben das Lanndt Boyoariam oder Bayrn, dem Thonaustromb nach angefallen vnnd Pannonias so yezt Össterreich vnnd aintail Hungerlanndts den Volkhern Boys Abgetrungen. Vnnd seien Menschenfresser gewesen. Alß sie Nuhn Datiam Siben Jar besessen haben, sie sich nach dem Tott Arnulphi aufgemacht vnnd wie obgemelt Pannoniam zugewinnen Außgezogen, wie dann dessen in ainem schreiben Khayser Otten, des anndern zu Pilgrino, Bischowen zu Passau Lauter gemeldet, vnnd Ebn gedachter Bischow in ainer Epistl zum Babst Benedict den Sibenndten repetirt. Vnnd ist das Lanndt so yeczt Austria genannt derselben Zeit Regni Boyariae pars verhörth worden, das biß auf die Zeit Ottonis Magni Niemanndt dar Inn gewonth, wie das Babst Benedict 7. ad Henricum Regulum Boyorum in ainer Epistl anzaigt.

Alßdann haben obgedachte Ugri mit Sighaffter Hanndt Welschlanndt durchraisst, Lombardiam verderbt, seind also wider haimberts Zogen. Zu der Zeit ist Enns, nahet bei Laureaco, durch die Boyos Alß ein Vesst wider die Ugros gepauen worten vnnd ist Luitpoldus ein Haubtman mit Richario Bischowen zu Passau mit ainem clainen Hauffen, den Ugris Widerstanndt zu thun, außzogen. Aber Cussul ist gewichen, bis vnnder den Fluß Vischa.

Also hat Luitpoldus mit den seinen die Übrigen, so hinden beliben vnnd alles verheert, unversehens angriffen, geschlagen, ertrenckht vnnd biß gehn Preßpurg geiacht, daselbst über die Thonnau gefahrn, Vnnd den Cussul, der sich gar nichts besorgt, überfallen vnnd mit vilen der seinen zu Todt geschlagen.

Diese Ugri haben auch hernach über ettliche Jar vnnder zwayen Khünigen, Tursac vnnd Bogot genannt, Pannonias wider aingefallen, Also das dises Lanndt stätts geplagt vnnd Müeß also Vicissitudo rerum sein. Wiewol es Nun in die 600 Jar Ungaria ist, Got verhüet, das es nit Letstlich auch Turcia werde.

---

[2]) Die hierauf folgenden gelehrten Auseinandersetzungen und Citate der Einleitung in lateinischer, griechischer, französischer und italienischer Sprache, die nur, nach damaliger Sitte, die große Gelehrsamkeit und Belesenheit des Verfassers beweisen sollten, sind hier als belanglos übergangen worden.

Zu besserer Verstendnuß mueß ich hie ettlicher obgenennter Vollher Ursprung melden. Avaros, Haben Iren Ursprung aus den Longobardis vnnd seien, nachdem die Hunni aus Pannonia gewichen, in dasselb Lanndt gezogen, hernach auch Bayrn eingenommen vnnd den Buechstaben B für Iren Namen gesezt.

Sabellicus. Item Ireneus lib: 6 cap: 30 Suidas indictione Βούλγαροι nent sie Auari seu ἄβαρες. Ott: Frif: vnnd Rosuita Monialis nennen sie Abares vnnd sollten vor Zeiten Sauari oder Ungari gewesen sein.

Paul Diac: in Mauritio vnnd Gest: long: lib: I. cap: ultimo, will, das die Auari von den Hunnis khommen, das ich doch nit glaub. Plinius lib: 4 cap: 13 Cornel: Tac: in Ger: vnnd Platina in Vita Steph: 5 nennen sie Varinos.

Longobardi, welliche man auch Vinilos nennt, haben Iren Ursprung auß der Innsel Scandiana. Jrenei 6 cap: 31 Boy sunt populi Galliae.

Sagt Sabellus lib: 5 Anc: 6. Darvon sollen Boyarh das ist die Bayrn Iren ursprung haben, Wiewol die Straßburger Cronickhen vermeldet, das die Bayrn von den Armenis Iren ursprung haben.

(Fortsetzung folgt.)

Alphabetisches Register der Standeserhöhungen Kaiser Karls V.,

welche in den im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive aufbewahrten Registraturs-Büchern Kaiser Karl V. eingetragen sind.

(Fortsetzung.)

Cocapano, Antonio, Mantua 1530, 12. April, II. (8) F. 103, Militia aurata.
de Coconato, Johann Matthäus, Augsburg 1530, 3. August, IV. (26) F. 216b. Adel und Wappenbestätigung.
Cogbitus, Joan, Anton, Bologna 1530, 21. März, I. (11) F. 31, Adel und Wappen.
Colardus, Gobertus, Bologna 1530, 26. Februar, I. (11) F. 156, Palatinat und Adel.
Collard, Peter, Augsburg 1551, 19. Februar, III. (21) F. 235, Adel und Wappen.
de Colmonis, Antonio, Insbr. 1552, 24. März, II. (b8) F. 139, Adel und Wappen.
de sancto Columbano sieh **Ritius.**
Cöltz, Andreas, Valladolid 1527, 10. Februar, G. 8. F. 291, Wappen.
de Comuschuli, Sylvester, Bologna 1530, 10. Februar, I. (11) F. 79 Wappenbesserung.
de Concorigio, Augustinus, Bologna 1530, 12. März, I. (11) F. 70, Wappenbesserung.
de Cono, Ludwig, Mantua 1530, 12. April, II. (8) F. 105, Militia aurata.
Consin, Brüder, Brüssel 1555, 17. October, V. (22) F. 154, Adel und Wappen.
Copeindl, Jörg, K. 12. F. 161b. Wappen.
Coradello, Johann Franz, Brüssel 1531, 17. August, IV. (16) F. 58, Palatinat und mil. aurata.
Coragio, Lorenz, Regensburg 1532, 31. Juli, IV. (16) F. 113, Militia aurata und Wappenbesserung.
de Corbahein, Johann, Augsburg 1551, 12. Mai, III. (21) F. 172, Adel und Wappen.
dela Corbatiera sieh **Piard.**
Cornet Brüder, Gent 1556, 21. August, IV. (22) F. 131, Adel und Wappen.
del Cornetto sieh **de Melfi.**
de Cornilia sieh **Delphinus.**
Cornman, Heinrich, K. 12, F. 137, Wappen.
Coronell (Colonell) sieh **de Napoli.**
de Cospis Brüder, Augsburg 1530, 8. October, IV. (16) F. 72, Palatinat.
de Cortenilla, Heinrich, Piazenza 1529, 20. September, II. (8) F. 89, eques auratus Militia.
Cortesius de Prata, Nikolaus, 1530, 24. März, IV. (16) F. 45, eques auratus Palatinat.
Couson de Mien, Simon, Brüssel 1556, 24. März, V. (22) F. 302 und 61, Adel und Wappen.
Courtot, Peter, Augsburg 1530, 12. August, I. (11) F. 184, Adel und Wappen.
de Crepi siehe **Petit.**
Cristo Brüder, Brüssel, 1554, 24. Jänner, IV. (26) F. 196b. Militia und Wappenbesserung.
Crispel Brüder, Brüssel 1549, 3. Juli, I. (10) F. 214, Militia und Wappenbesserung.
de Crotin, Gottfried, Bologna 1530, 24. Februar, I. (11) F. 144 Adel und Wappen.
Crustwitz, Christof, Augsburg 1530, 4. September, G. C. F. 440, Ritter und Wappenbesserung.
Cuchi, Victor, Mantua 1530, 12. April, I. (11) F. 38, eques auratus, Wappen.
de Curte siehe **Andonardo.**
Cussentinus de Bono, Laurenz, Mantua 1530, 12. März, I. (11) F. 25, Ritter und Wappen.
de Cuneo siehe **Rabeis.**
de Cortestis, Thomas, Bologna 1530, 10. Februar, I. (11) F. 1, Palatinat.

D.

van dem Dasem siehe **a Valle.**
Damas Peter, Brüssel 1531, 10. Juni. IV. (16) F. 139, Adel und Wappen.
Daneo, Nikolaus, 1551, 21. Mai, III. (21) F. 88, Wappen und Militia.
Danner, Georg, Innsbruck 1552, 4. April, (.) 23, F. 40, Wappen.
von Dattis Brüder, Bologna 1530, 13. Februar, I. (11) F. 16, eques auratus Palatinat
Dauxon, Antonius, Brüssel 1555, 12. October, V. (22) F. 310, Wappen
Deciano, Bartholomäus Graf, II. (8) F. 96, Militia.
Deys, Hans, Augsburg 1530, 8. September, K. 12, F. 216, Wappen.
Dellarena siehe **Martinez.**
Delphino, Antonio, 1530, II. (8) F. 102, Palatinat.
Delphinus di Cornilia, Georg, Brüssel 1549, 10. December I. (19) F. 359, Palatinat, Adel, Wappenbesserung, Militia.
Dementio siehe **Lanzo.**
Denckerwolke, Petrus, Brüssel 1555, 15. October, V. (22) F. 158, Adel.
Deschel, Peter, Augsburg 1530, 12. August, III. (10) F. 87, Adel und Wappen.
Diassorinus, Jakob, Brüssel 1555, 12. October, VI. (22) F. 158, Adel.
Diaz de la Mora Petrus, Brüssel 1555, 8. December, IV. (26) F. 62 und VI. (F. 35, Adel, Wappenbesserung und Ritterschaft.
Didaco siehe **Alkaraz.**
Dilger, Werner, Augsburg 1530, 29. October, K. 12 F. 194, Wappen.
Dorchamps, Peter, Brüssel 1549, 30. Mai, I. (19) F. 181, Wappen.
Donckerwolk, Peter, Brüssel 1549, 30. Mai, I. (19) F. 181. Wappen.

(Fortsetzung folgt.)

Schauplatz
des
nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande
vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.

Von

Franz Karl Wißgrill.

(Fortsetzung.)

Maximilian Carolus Graf von Löwenstein-Wertheim, kais. General-Capitain in Mailand ward mit seiner Descendenz von weiland Kaiser Josepho I. anno 1711 in des heiligen römischen Reiches Fürstenstand erhoben und dermalen besteht das Haus von Löwenstein aus der fürstlichen Löwenstein-Wertheim-Rochefort'schen Hauptlinie und aus der gräflich Löwenstein-Virneburgischen Linie. Von der ersteren Linie hat Fürst Carolus Thomas, nachdem er anno 1765 die ansehnlichen Herrschaften seiner verstorbenen Gemalin Maria Carolina, Herzogs Leopoldi von Hollstein-Wiesenburg Erbtochter in Böhmen und Oesterreich, worunter in Niederösterreich die Herrschaft Groß-Wetzdorf V. U. M. B. angetreten und seinem Hause als Fideicommißgüter zugesichert hat, die Landmannschaft bei den n. ö. Herren-Ständen genommen und ist also gedachter Herr Carolus Thomas regierender Fürst von Löwenstein-Wertheim souverainer Fürst zu Chasse-Pierre, Graf zu Rochefort, Montaigne, Königstein, Herr zu Scharffeneck, Breuberg, Kasselburg, Herbemont, Wesseritz, Schwannberg, Guttenstein, Rosenberg, Alt-Sattl, ꝛc. ꝛc., kaiserl. geheimer Rath, General-Feldmarschall-Lieutenant sammt dessen Herren Brüdern: Fürsten Christian Philipp, Joseph Johann Wenzl, Theodor Alexander und Neffen: Joseph Anton und Dominicus Constantin, folglich mit dem gesammten fürstlichen Hause den 22. Jänner 1768 in N. Oe. Herren-Stand unter die alten Geschlechter angenommen worden.

Löwenstock, Freyherren.

Christoph Heinrich Stöckhel von Löwenstock war bei dem Friedensschlusse zu Nürnberg im Jahre 1649 adeliger Page, und wurde bei der Krönung Königs Ferdinand IV. im Jahre 1652 wehrhaft gemacht. Später diente er als Hauptmann in den Feldzügen vor dem Feind. Den 7. December 1674 wurde er in die Kammer des Kaisers Leopold I. übersetzt, leistete als Handgraf in Nieder-Oesterreich und Mähren, endlich als kaiserlicher Rath und Hofkammerrath im Münz- und Bergwesen gute Dienste. Kaiser Rudolph II. hatte seiner Familie, die früher Stöckhel hieß, den Reichsritterstand mit von Löwenstock verliehen, weil schon deren Voreltern Hof- und Kriegsdienste geleistet hatten. Er selbst hatte der Regierung Geldmittel vorgestreckt, wozu er sein ansehnliches Vermögen verpfändete. Kaiser Leopold verlieh ihm den 27. Juni 1674 den alten böhmischen Ritterstand, und dann den 6. October 1694 durch Diplom den Reichsfreyherrenstand. Den 15. März 1701 wurde er in den neuen nieder-österreichischen Herrenstand aufgenommen. Er starb um das Jahr 1708 ohne männliche Nachkommen.

Seine erste Gemahlin war Maria Veronica N. Die zweite Anna Barbara von Wagenau. Von dieser stammte Maria Theresia Benigna, die sich dem Constantin Josef Grafen von Gatterburg vermälte. Die dritte Gemalin war Eva Elisabeth von Seldern, geboren 6. November 1660 zu Neuburg an der Donau, vermält 3. Februar 1684 zu Linz, Tochter des Goswin von Seldern churpfälzischen Hofraths, aus dessen 1. Ehe mit Anna Elisabeth von Scheffer. Sie starb den 17. März 1717 zu Wien und wurde in der Franciscaner Kirche zu St. Hieronymus in der Familiengruft begraben. Durch Testament vom 8. März 1715 hatte sie die Summe von 11.600 Gulden den Klöstern und Kirchen in frommen Stiftungen zugewendet, und da sie selbst kinderlos geblieben für die Descendenz ihrer Geschwister ein kleines Familien-Fideicommiß beim Nieder-Oesterreichischen Landrechte errichtet.

Das Löwenstock'sche Haus lag in der Bäckerstraße an dem Regensburger-Hof an. Im Jahre 1642 war Hans Stöckl der Kaysl. Majestät Diener, Steuerhändler und Bürger zu Wien an die Gewähr geschrieben. Um 1756 ist es in das neue Universitäts-Gebäude nach Demolirung einbezogen worden.

Das Wappen der Löwenstock, zum Theil sprechend, ist ein gevierter Schild. Erstes Feld weiß, darin ein rother Löwe. Zweites Feld, Gold, darin ein doppelter schwarzer Adler. Drittes Feld blau, mitten von der Linken zur Rechten hinauf nach der Quere eine goldene Straße, darin zwei schwarze Sterne. Das vierte Feld ist oben blau, unten von einer rothen und weißen Mauer mit Zinnen ganz eingenommen, daraus ein goldener Löwe, mit halbem Leibe hervorsteigend, einen Baumklotz mit 4 Aesten haltend. Auf dem Schilde ruhen 2 gekrönte, gegen einander gestellte Turnierhelme, auf welchen zur Rechten ein blauer Adlerflug mit einem goldenen mit zwei schwarzen Sternen belegten Querbalken, auf dem zur Linken ein doppelt geschwänzter wachsender Löwe mit den geästeten Baumstamme angebracht ist.

Löwenthurn, von.

Dieselben wurden mit ihren vormaligen Geschlechtsnamen Leopold genannt.

Johann Baptist Leopold Edler von Löwenthurn, der kais. Majestät Rath und n. ö. geheimer Hof-Secretarius ward den 18. Februar 1666 unter die neuen Ritterstands-Geschlechter angenommen, hat sich mit einer geborenen von Golln verehelicht und Mühlfeld an der Wien beseßen.

Sein einziger Sohn Friedrich Philipp Leopold von Löwenthurn, Herr der Herrschaften Schrems und Fischamend, ist anfänglich den 14. Juli 1668 n. ö. Landrechts-Beisitzer des Ritterstandes, sodann 1671 Waisen-Rath bei dem Landmarschallsgerichte und den 28. April 1677 als n. ö. Regierungsrath resolvirt worden Anno 1686 den 13. Februar, wurde er unter die alten n. ö. Ritterstands-Geschlechter erhoben und 1702 erlangte er vom Kaiser Leopold I. den Freyherrenstand; ist auch qua talis in der n. ö. Regierung unter Kaiser Joseph I. auf der Herrenbank geseßen; bei der n. ö. Landschaft aber hat er nie in Herrenstand sich introduciren lassen. Er hatte zur Gemalin Maria Theresia eine geborene von Lindenspür, Herrn Georg Friedrich's von Lindenspür, churmainzischen geheimen Raths und Residenten am kais. Hofe, hernach kaiserlichen Reichshofraths zweite Tochter, erzeugte aber mit ihr nur die Töchter Maria Anna, die Herrn Procopius Gervasius Freyherrn von Golln ehelichte und ihm die Herrschaft Fischamend zubrachte, dann Theresia Katharina, vermälte Freyin von Rumel zu Waldau, die die Herrschaft Schrems ererbte und Aloisia Josepha, die jüngste, mit Karl Joseph von Thomasi vermält, welche Fischamend ihrer Schwester Maria Anna überließ.

Der Vater, Friedrich Philipp, starb als der letzte des Mannsstammes 1707.

Das Wappen deren von Löwenthurn ist ein quadrirtes. Erstes und viertes Feld schwarzer Grund, in welchem der halbe obere Leib eines auffsteigenden und gekrönten goldenen Löwens mit offenem Rachen und roth ausgeschlagener Zunge, einwärts gekehrt; zweites und drittes Feld blauer Grund, darin auf grünem Rasen ein silberner oder weißer Festungsthurm von Quadersteinen mit Mauerzinnen und Schießlöchern und offenem Thore steht. Oben zwei gekrönte offene Helme. Auf dem ersten der gekrönte goldene halb auffsteigende Löwe einwärts gestellt; auf dem zweiten der vorbeschriebene weiße Thurm. Die Helmdecke zur Rechten Gold und schwarz, zur Linken Silber und blau.

Lubomirsky, Fürsten.

Das fürstliche Haus von Lubomirsky, eines der ansehnlichsten reichsten und ältesten in Polen, soll von einem anderen alten und vornehmen Geschlechte allda, Grzeniava genannt, den Ursprung haben.

Sebastian Lubomirsky ward von Kaiser Rudolph II. in den Grafenstand erhoben und hat den Titel „Graf von Wisnicz" angenommen; starb 1613. Sein Enkel Georg Sebastian Graf Lubomirsky wurde von Kaiser Ferdinand II. in des heiligen römischen Reiches Fürstenstand erhoben. Er erzeugte unter anderen Söhnen Stanislaus Heraclius Fürsten von Lubomirsky, Kron-Groß-Marschall in Polen.

Dessen mit der zweiten Gemalin Elisabeth Henriette Gräfin von Dönhof erzeugter Sohn: Johann Theodor Constantin Fürst von Lubomirsky, Graf von Jaroslau und Wisnicz, Palatinus von Krakau, Ritter des goldenen Vließes, kais: Feldmarschall und Oberster eines Cürassier-Regimentes, ward den 5. August 1740 in den n. ö. Herrenstand unter die alten Geschlechter aufgenommen, nachdem er sich in Niederösterreich 1739 mit Erkaufung der Baron Partholotti'schen Herrschaften Alt- und Neulengbach Rainpoltenbach, Thurn, Veste Leiten, Waasen, dann Plankenberg, und Leobersdorf V. O. W. W. um 660.000 fr. begütert gemacht hat. Er hatte zur Gemalin Maria Anna Elisabeth Madame Crist aus England, die von Kaiser Karl VI. zu einer Gräfin von Comignie erhoben ward. Er starb 1745 und hinterließ von seiner Gemalin zwei Kinder:

Maria Anna, die mit Nikolaus Graf von Esterhazy, kais. Botschafter in Rußland vermählt und 1771 gestorben war und einen Sohn: Kaspar Fürst von Lubomirsky, der obige Güter in Niederösterreich erhielt und 1772 mit seiner Tante Barbara, Georgii Ignatii Fürsten's von Lubomirsky Tochter sich vermählt hat.

Das fürstlich Lubomirsky'sche Wappen ist ein vierfach getheilter Schild sammt einem Herzschilde. Das erste Feld weiß, darin ein schwarzer Wildschweinkopf, zweites Feld roth, darin ein grauer wilder Eselskopf mit braunen Flecken. Das dritte Feld roth, in selbem ist ein lehnender Eichen-Baumast, mit zwei grünen Blättern, Viertes Feld blau, darin ein silbernes Hufeisen, auf solchen ein goldenes Kreuzlein, darauf ein lichtbrauner Vogel sitzt der einen goldenen Ring im Schnabel hält. In dem mit dem Fürstenhute bedeckten Mittelschilde geht mitten von der Rechten schräg herab ein gekrümmter Fluß, so den Fluß Lubov bedeutet. Ueber dem Hauptschilde, um welches der Hermelinmantel ausgebreitet ist, schwebt die Fürstenkrone.

Ludmannstorf, von.

Die von Ludmannstorf sind ein altes, ursprünglich österreichisches Herrenstandsgeschlecht.

Konrad der edelveste Ludmannstorfer zu Stein, lebte um das Jahr 1394 und gab seiner Tochter Margaretha, die im selben Jahre Peter den Anhanger zu Köppach ehelichte 400 Pfd. Pfen. Heirathsgut. Enenkl T. I. 199.

Hans von Ludmannstorf und Elisabeth von Perkhaim, seine Hausfrau, verziehen sich (verzichten) 1367 gegen ihre Geschwister Andreas, Hedwig und Dorothea wegen ihres väterlichen Ulrich Perkhaim'schen empfangenen Erbgutes; ibidem 97 et 170.

Hans Ludmannstorfer von Angersperg verleiht etliche Zehente in der Waldkirchner Pfarre, in der Wächsenberger Herrschaft gelegen anno 1417.

Stephan von Ludmannstorf hat vermög Heirathsbrief, so datirt am Samstag vor St. Laurentii anno 1417 seiner künftigen Hausfrau Margaretha Herrn Geörgens von Eitzing Tochter den Sitz Geyersperg in der Waldkirchner Pfarre im Mühlviertel verschrieben.

Hoheneck P. III. Proleg. fol. 19.

Stephan Ludmannstorfer, Ritter, kommt anno 1421 in einem Spruchbriefe des Andreas Hörleinsperger, Vicedoms des Hochstiftes Passau vor.

Enenkel fol:

Stephan der Ludmannstorfer, dessen Gemalin Margaretha und Oswald Ludmannstorfer, ihr Sohn, kommen vor anno 1435 in einem Vermächtniß- und Stiftbriefe nach Wilhering.

Frau Margaretha des edelvesten Stephan Ludmannstorfer Witwe, und ihr Sohn Oswald Ludmannstorfer kaufen am Vorabende vor Gottesleichnamstag anno 1438 von Friedrich Grafen zu Cilly und Ortenburg die Veste Liechtenstein.

Enenkel Manuscripte T: I. pag: 251.

Idem Frau Margareth und Oswald Ludmannstorfer, ihr Sohn, empfiengen anno 1438 die Mölker'ischen Zehente bei Mödling zu Lehen.

Phil: Hueber Austria p: 115.

Oswald Ludmannstorfer war also ein Sohn Stephans und hatte zur Gemalin eine von Ror.

Er erscheint 1451 bei der n. ö. Herrenstände Versammlung und dem Bündniße zu Mailberg, fertigte auch 1452 das Bündniß der ungarischen und österreichischen Stände.

Wolfgang von Ludmannstorf wird anno 1471 als Zeuge in einer Urkunde Hansens von Ladendorf und Kunigunde seiner Hausfrau angeführt.

Duellius Excerpt: genealog: L: I. p: 115.

Im Jahre 1479 nach Mathäi erscheint er im Landtage zu Wien auf der Ritterbank.

Ursula Ludmannstorferin, Wittib, kaufte von Mörten Riedenthaler 1489 den großen und kleinen Zehent auf 11 behausten Gütern zu Rödern dorf.

Arch: n: 3196.

Christoph Herr von Ludmannstorf zu Walperstorf verkaufte einige Gründe anno 1498 am St. Leopoldstage dem Propsten Wolf und Convente der Chorherren zu St. Pölten und sind in dem Kaufbriefe Zeugen: Martin von Pottenbrunn, Christoph Grabner zu Zagging und Florian Auer zu Abbstorf. Duelii Excerpta genealog: Hist: L: I. pag: 105. Plura de iis Prevenhuber Mscr:

Ebenderselbe ist neben Grafen Johann von Hardegg, Hansen von Lamberg und Hans Schnaidtperkh Kanzler, einer der Ab-

gesandten von Oesterreich, welche man anno 1519 nach Kaisers Maximilian Hinscheiden von Seite der alten Regierung zu König Karl V. nach Spanien abgeschickt hat.

Strein Notab: fol: 93.

Mit seiner Gemalin Frau Anna von Czernahora erzeugte er einen Sohn: Karl Freyherrn von Ludmannstorf zu Walperstorf und Sonnberg.

Derselbe erscheint unterm Herrenstand auf dem Landtage zu Wien, Montags nach Martini, anno 1524.

Idem Karl Freyherr von Ludmannstorf verkaufte seine Herrschaft und Veste Raspach und das Simonsfeld anno 1526 Herrn Gregor von Rauber, Ritter. Arch: n: 3649.

Er war anno 1530 mit den Herrschaften Walperstorf, Hausenbach und Ainoed K. O. W. W. begütert.

Hans Ulrich Freyherr von Ludmannstorf wird anno 1561 mit denselben gedachten Gütern mit 294 fr. in Anschlag gebracht und war mit einer von Neudegg vermält. Hofkammer-Archiv.

Derselbe Hans Ulrich von Ludmannstorf, Freyherr zu Walperstorf wurde den 22. December 1562 zum n. ö. Landrechts-Beisitzer resolvirt und solches der n. ö. Hofkammer der Taxe und des Eides halber intimirt, den 29. März 1563. Hofkammer-Archiv. Er wurde anno 1568 zum n. ö. Regierungsrathe ernannt und starb als der letzte seines Mannsstammes 1571.

Das freyherrlich Ludmannstorf'sche Wappen ist ein quadrirter Schild. Erstes und viertes Feld roth mit zwei weißen oder silbernen Pflugscharen. Zweites und drittes Feld blau, darin ein aufspringender grauer an der Brust und am untern Leib aber weißer Fuchs mit goldenem Halsbande, ein Stück Holz oder Prügel im Maule haltend. Der Herzschild ist ebenfalls quadrirt; das erste und vierte Feld nach der Länge herab getheilt ist rechts roth, links weiß.

Im Weißen schrägweiße drei Mauerzinnen am Rande. Zweites und drittes Feld blau, mit einer goldenen Sonne. Oben drei Helme; auf dem mittleren ein Herzogshut, darüber die Sonne mit darübergesetztem Kreuzel; auf dem rechten die zwei Pflugscharen; auf dem linken der aufspringende Fuchs. Die Helmdecke ist rechts Silber und Roth, links Gold und Blau.

Ludwigstorf, Freyherren,

vorhin mit ihrem Geschlechtsnamen Katz, theils Katzy genannt.

Johannes Katzy, aus Nimwegen (Noviomagus) gebürtig, ist der Stammvater dieses Geschlechtes; er war öffentlicher Lehrer der Philosophie und freien Künste zu Wien anno 1562; anno 1568 und 1573 Magister und der Stadt-Hauptschule bei St. Stephan in Wien Director, auch anno 1573 Procurator der rheinischen Nation, 1569 und 1578 Decan der philosophischen Facultät an der Wiener Universität. Er starb 1580. Gemalin: Magdalena Kleinschnitz, die 1589 starb und bei St. Stephan begraben ist.

Johann Katzy, ein jüngerer dieses Namens, Medicinae Doctor ist 1589 vom Kaiser Rudolph den II. in Reichsadelstand gesetzt, dessen Söhn Rudolph Katzy von Kaiser Ferdinand II. in solchem 1632 mit Vermehrung des adeligen Wappens confirmirt worden. Er hat das, noch sogenannte Katzy'sche Haus am alten Fleischmarkt besessen.

Rudolph's Sohn: Karl Rudolph von Katzy, anfangs n. ö. Regierungs-Secretarius, hernach n. ö. Regierungsrath, ward vom Kaiser Leopold I. mit dem Prädicate „Edler von Ludwigstorf" den 15. Jänner 1697 in den Reichs-Ritterstand gesetzt, darauf am 6. Mai 1699 in den n. ö. Ritterstand unter die neuen Geschlechter angenommen, den 16. Jänner 1703 in den Freyherrenstand des Königreiches Ungarn mit dem Titel „Edler Herr von Ludwigstorf, Freyherr von Goldlam" erhoben, und vom Kaiser Joseph I. am 28. Juni 1710 als Freyherr bestätigt, wo er kurz zuvor den Mehl und Fleischaufschlag zu dem neuen Wiener Banco projectirt hatte. Er kaufte anno 1709 von den Grafen von Collalto die Herrschaften Deutsch-Altenburg und Prellenkirchen, und anno 1717 die Herrschaft und Veste Gunterstorf V. U. M. B, machte den 29. September 1717 sein Testament, und errichtete ein Fideicommiß über oberwähnte Herrschaften; er starb 1718.

Seine erste Gemalin Maria Barbara Ludwig, Maximilians von Ludwig Tochter, gebar ihm 2 Söhne: Reichard Franz, welcher anno 1736 im ledigen Stande gestorben und Johann Joseph Anton, nebst 4 Töchtern:

1) Theresia, Johann Baptist Freyherrn Pillati von Thassul Gemalin;

2) Maria Francisca, die Herr Rudolf von Randeck zur Ehe nahm;

3) Maria Anna, Herrn Adam von Pirkhenstein Gemalin;

4) Katharina, Herrn Johann Ferdinand von Mayrberg Gemalin.

Zum zweitenmale verehelichte er sich mit Maria Anna Edlen von Stockhammer, mit der er noch eine Tochter Johanna Francisca erzeugte, die Herrn Johann Baptist von Menßhengen ehelichte.

Johann Joseph Anton Freyherr von Ludwigstorf, Johann Rudolph's zweiter Sohn pflanzte den Stamm fort, erbte nach seines Bruders, Franz Reichard, Tode sämmtliche Herrschaften und Fideicommißgüter: Gunterstorf, Schöngrabern, Deutsch-Altenburg, Prellenkirchen, Mittergrabern ꝛc. und ward den 23. Jänner 1740 als Freyherr dem n. ö. Herrenstande einverleibt. Er verehelichte sich mit Maria Elisabeth von Sannig, Johann Christoph's von Sannig, kön. böhmischen Hofrathes und geheimen Referendars Tochter, 1725, und erzeugte mit ihr 5 Söhne:

Johann Baptist,
Johann Rudolph,
Johann Nepomuck,
Augustin und
Philipp Jakob;

dann 4 Töchter:

Theresia,
Maria Anna,
Josepha und
Katharina.

Johann Baptist Freyherr von Ludwigstorf, Herr der Herrschaften Gunterstorf und Schöngrabern wurde anno 1753 n. ö. Regierungsrath und kaufte 1757 die Herrschaft Praunstorf V. U. M. B. von den Grafen von Sonnau.

Mit seiner Gemalin Elisabeth von Hahn, Mathias Wilhelm von Hahn, kais. Rathes und Reichshoffsecretärs Tochter, erzeugte er 4 Söhne, Namens: Johann Baptist, Rudolph †, Ludwig und Leopold nebst 5 Töchtern.

Johann Rudolph Freyherr von Ludwigstorf, der zweite Sohn des obgedachten Johann Joseph Anton Freyherrn von Ludwigstorf Herr auf Deutsch-Altenburg und Prellenkirchen, k. k. n. ö. Landrath, war unvermält und starb zu Wien den 11. April 1787 im 60. Jahre seines Alters.

Johann Nepomuk des obgedachten Johann Joseph Anton Freyherrn von Ludwigstorf dritter Sohn reiste über das Meer nach Ostindien und bis zum Jahre 1787 hatte man keine Nachricht über dessen Schicksale erfahren.

Augustin Freiherr von Ludwigstorf Johann Joseph Antons vierter Sohn war vorher k. k. Rittmeister des Cürassier-Regimentes Voghéra. Er überkam nach dem Tode seines Bruders, Johann Rudolph, dessen Erbe und wurde Besitzer des Fideicommißgutes Deutsch-Altenburg und Prellenkirchen, heirathete eine unadlige Person, hatte mit ihr aber keine Kinder.

Philipp Freyherr von Ludwigstorf der letzte männliche Sproße des Johann Josef Anton war anno 1774 k. k. Kreisamts-Substitut des V. O. M. B. zu Krems, ererbte von der Mutter das Gut Groß-Görpfriz V. O. M. B., dessen Gemalin Josefa von Meyer. Ohne Kinder.

Das alte Ludwigstorf-Katzyische Wappen ist ein nach der Länge getheilter Schild. Rechts ein silberes Feld, darin ein aufrecht stehender rother Löwe, links goldenes Feld, mitten hindurch eine hellblaue Straße, worin in jedem goldenen und blauen Theile eine silberne Lilie, folglich drei derlei Lilien gerade unter einander stehen.

Das neuere freyherrliche Wappen ist in acht Theile getheilt. Erstes Feld schwarz mit einem goldenen rechtsher aufrecht stehenden gekrönten Löwen. Zweites Feld Gold, darin ein doppelter schwarzer gekrönter kaiserlicher Adler mit dem Buchstaben „1" von Gold, das ist: Josephus, auf der Brust. Drittes Feld blau, mit einer weißen Querstraße links herab; im Blauen zwei silberne Lilien. Viertes Feld silbern, mit einem aufrecht stehenden gekrönten rothen Löwen. Fünftes und sechstes Feld das obbeschriebene doppelte alte Katzy'sche Wappen. Siebentes Feld, wie das erste, schwarz, mit dem goldenen Löwen. Achtes Feld nach der Länge herab in blaue, rothe und silberne Pfähle getheilt; im mittleren rothen eine weiße Rose.

Der Herzschild, so daß von Augustin Dionisius de Bedo, dem letzten seiner Familie ererbte Geschlechtswappen, ist ein mit 3 blauen und 2 goldenen Schrägbalken, die links herabgehen, besetzter ovaler Schild; mitten darin ein schwarzer Rabe, im Schnabel einen goldenen Ring haltend. Oben sind 5 Helme. Auf dem ersten steht der Rabe, auf dem zweiten der rothe Löwe, auf dem dritten der kaiserliche doppelte Adler, auf dem vierten der goldne Löwe, auf dem fünften ein geharnischter Arm mit einem Streitkolben. Helmdecken rechts blau und gold, links silber und roth.

Lueger, von,

Niklas der Lueger der Edle, verkauft 1410 Herrn Hansen von Eberstorf eine Wiese bei Eberstorf genannt, die „Rampelstorferin".

Arch: n: 1788 et 1804.

Thomas Lueger empfängt die Lehen von Herrn Georg von Dachsberg und Hartneid Herrn von Liechtenstein anno 1411 in der Nardner Pfarre. Arch n. 1800.

Bernhard und Ludwig verkaufen der Frau Affra Kellner einen zu dem Königsbrunn in Kott gelegenen Zehent anno 1433.

Arch: n: 2311.

Barbara Lueger stiftet zu U: L: Fr: Kirche bei Enns 1439 einen Acker. Arch. n: 2453.

Alexander Lueger ist 1451 bei der Ständeversammlung zu Mailberg. Derselbe ist Zeuge 1460 in Sigmunds von Hohenfeld Kaufbriefe 2c.

Hoheneck P: I. pag. 388.

Johann Lueger übergibt dem Kaiser Maximilian I. anno 1515 seinen Hof in der Tweng und ein Gütl bei Steyer für zwei Gütl am Jägerberg; Archiv: stat: aust: inf: num: 3569.

Idem Hans Lueger, der edelveste, ist 1526 Zeuge in einem Kaufbriefe über einen Hof zu Urfar, so von Wolfgangen zu Urfar dem Christophen an der Wiben verkauft ward.

Id. Arch: n: 3648.

Derselbe verleihet 1533 einen halben Zehent auf der Muckenwiesen in der Weistracher Pfarre der St. Stephan Zeche zu Weistrach zu Lehen.

Arch: n: 3681.

Er verkaufte 1539 die auf seinem Gute Raffelstätten gehabte Erbgerechtigkeit dem Leonhard Pichelbauer; Arch: stat: n: 3715.

Daniel Lueger wird von Herrn Wolfen von Volkenstorf über einige Stücke und Gülten in der Weißkircher Pfarre belehnt anno 1551 Montag nach St Margarethentage. Zinzendorfisches Archiv.

Obigen Bernhard's und Ludwig's jüngster Bruder Thoman oder Thomas war 1406 und 1415 Stadtrichter zu Stadt Steyer. Wolfen's des ältern Sohn, Hans Lueger, der edelveste, saß 1541 unter dem Adel der Bürgerschaft zu Steyer und machte im selben Jahre sein Testament.

Daniel Lueger dessen Sohn Herr zu Hueb und Wolfstein und Johann Lueger der jüngere, sein Vetter, werden anno 1551 unter der n. ö. Landmannschaft Ritterstandes zu sein erkannt.

Daniel Lueger lebte noch 1556 und saß damals auf seinem Edelsitze Hueb, welchen er hernach laut Kaufbrief ddo. 1. Juli 1558 an Frau Klara Mayrhofer verkauft hat. Mit ihm ist der Mannsstamm erloschen.

Das Lueger'sche Wappen war ein mit dem oberen halben Leibe über einen Hügel aufsteigender rother Gaisbock im silbernen Felde. Auf dem Schilde ein geschloßener Helm mit dem Bocke. Die Helmdecke beiderseits roth und Silber.

Lunzer, Ritter.

Wolfgang Lunzer sitzt auf der Ritterbank im Landtage zu Wien den 12. November 1528. Er war mit Edlitz bei Waidhofen V. O. M. B. begütert.

Michael Lunzer, Ritter, hatte 1550 das Gut Edlitz inne.

Wolfgang der jüngere aber besaß Dietmanns und entrichtete davon 1572 die Leibsteuer.

Ebenso zahlten die Lunzer'schen Erben anno 1592 für 21 Häuser die Landsteuer und Hausgülten.

Das Lunzer'sche Wappen ist ein weißer Hahn in einem rothen Felde, auf einem dreimal gezinnten goldenen Balken stehend Oben auf dem geschloßenen Helme steht gleichfalls der weiße Hahn auf dem gezinnten goldenen Querbalken. Die Helmdecke ist rechts Silber und roth, links Gold und roth.

Mack, Ritter.

Franz Edler von Mack, Ritter, ehemaliger k. k. Hof- und Kammer-Juwelier, ward von weiland Kaiser Leopold II. da er sich durch seine Speculation im Juwelenhandel um den Staat mehrere Verdienste erworben, unterm 24. Februar 1791 in den erbländischen Ritterstand erhoben. Er kaufte kurz zuvor 1790 von

der k. k. Kammer die ehemalige Jesuitenherrschaft Mauer V. U. W. W. wornach er als n. ö. Landmann, unter die neuen Geschlechter des Ritterstandes den 29. März 1791 angenommen und am 11. April desselben Jahres introducirt wurde.

Das Wappen derer von Mack besteht aus einem von Gold und Blau quadrirten Schilde, in dessem ersten und vierten Felde ein auf einer Mauer mit drei Zinnen stehender ausgebreiteter gekrönter schwarzer Adler, im zweiten und dritten Felde aber ein aufrecht vorwärts schreitender goldener Löwe, zwischen den vorgeworfenen beiden Pranken einen rautenförmigen mit Gold eingefaßten Diamanten haltend zu sehen ist.

Auf dem Schilde ruhen zwei gegeneinander gewendete goldgekrönte Turniershelme mit offenen Rosten und goldenen Halsketten beide Helme sind mit einer goldenen, der vordere schwarz, der hintere blau vermischten, zu beiden Seiten herabhangenden Decke bekleidet. Aus der Krone des ersteren steigt der vorbeschriebene Adler, links sehend, aus jener des letzteren aber der eben beschriebene Löwe mit dem Diamant in den Pranken gegen die Rechte gekehrt, hervor.

Mager von Fuchsstätt, Ritter.

Die Mager sind von altem ritterlichen Adel aus Kärnthen.

Berthold Mager mit Maria von Greiffeneck verehelicht, lebte 1498.

Sein Sohn Wolfgang der ältere, welcher sich mit Martha Hann von Hannenberg vermählte, erzeugte Georg und Wolfgang und eine Tochter Ursula, die Herr Hilleprand von Jörger, Ritter, zur Ehe nahm.

Wolfgang II. Mager von Fuchsstätt, Ritter, erlangte 1586 das Oberstерbland-Stablmeisteramt in Kärnthen.

Wurmbrand Collect: p: 324.

Adam Mager von Fuchsstätt, Erblandstablmeister in Kärnthen und n. ö. Regierungsrath, ward den 19. Dezember 1620 unter die alten Ritterstandsgeschlechter angenommen. Er hat einen Freihof und Unterthanen zu Cammerstorf V. U. M. B. besessen.

Das Wappen derer von Mager ist ein silberner Schild, darin ein rechts gewendeter aufsteigender Fuchs in seiner natürlichen Farbe zu sehen. Oben sind zwei gekrönte offene Helme. Auf dem ersten zur Rechten der Fuchs einwärts gekehrt sitzend. Auf dem zweiten Helme links, welcher anstatt einer Krone mit dem österreichischen Erzherzogshute bedeckt ist, ist über diesen eine große doppelte silberne Lilie emporstehend zu sehen. Die Helmdecke ist beiderseits weiß und roth.

Mainburg, früher Mainberg, Freyherren.

Heinrich von Mainberg kommt vor als Zeuge in Herzog Leopold VII. Freiheitsbriefe de anno 1217 an das Stift Mölk wegen der Vogtei zu Landfriedstätten; Otto von Zelking an den Abt zu Mölk wegen einiger Güter zu Sitzenthal in Phil: Hueber Austria.

Alber oder Albert von Mainberg verkauft anno 1314 Herrn Ludwig von Zelking einigen Grunddienst zu Wöllerstorf anno 1314.

Arch: stat: num: 88.

Idem Alber von Mainberg fertigt als Zeuge 1320 einen Verzichtsbrief Weichards von Ramstein und Chunrads Pfarrers zu Hößtetten, wegen eines gekauften dem Gotteshause St. Pölten lehenbaren Hofes ꝛc.

Duellius. Albero und Otto von Mainberg stifteten 1307, ihr und ihrer Nachkommen Begräbniß zu Lilienfeld im Kloster und schenkten dazu Einkünfte von einigen Gründen an der Pielach.

Arch: n: 92.

Item Fasti Campilil: T. II.

Albero von Mainberg verzieht sich und auch Margareth seine Hausfrau anno 1331 wegen 12 Schilling Pfenning Geldes so er mehr denn 30 Jahre ohne sein Wissen und Gewalt innegehabt und das dem Gotteshause zu St. Pölten geschafft ward von Frau Adelheid von Ramstein; der Sachen waren Gezeug Herr Ulrich von Toppel, dann Heinrich und Ulrich von Meinberch seine Vettern.

Item Albero und Ulrich in einem andern ihrigen Verzichtbriefe de anno 1332 an Leublein den Kämmerer, item Albero als Zeuge 1335 in Dietrichs von Weizzenberch Auffandung des Zehents zu Prünsleinstorf an Heinrich des Fleizzlehen ꝛc. in Duellii Excerptis L: II.

Johannes von Mainbergk ist Zeuge 1367 in Herrn Marchgardt von Thernstein Urkunde wegen des Kirchenlehens zu Haunoldstein. Deßgleichen ließ man von Hans oder Johann von Mainberg in 2 anderen Urkunden de anno 1368 und 1377 in Duellio, an das Stift St. Pölten.

Johann oder Hans von Mainberg ist auch Zeuge in Herrn Heinrich des Häussler Stiftbriefe de anno 1374 nach Göttweig.

Ein anderer Hans von Mainberg zieht 1420 mit Herzog Albrecht V. wieder die Hussiten in Böhmen zu Felde.

Wolfgang und Erhard seine Brüder theilen unter sich 1427 ihres Bruders Johann von Mainburg seel: ererbte Güter zu Waldeck, an der Piestnick ꝛc.

Erhard von Mainburg übergibt seiner Hausfrau Anna gebornen von Lichteneck verschiedene Gülten zu Königsbrunn, Höflein, Regelsbrunn anno 1437.

Arch: n: 2419.

Wolfgang Herr von Mainburg erzeugte mit seiner Gemalin Barbara von Hohenberg, Erhard II.

Dieser Erhard Herr von Mainburg erschien ebenfalls bei dem großen Convent der n. ö. Herrenstände zu Mailberg 1451.

Greiffen Manuscr: Er verleiht dem Hans Holdendorfer, der Wiserischen Kinder Gerhaben anno 1469. Die Lehen über den Hof bei Heinrichsberg in der Hofstätter-Pfarre.

Arch: n: 3047.

Deßgleichen verleihet er noch 1481 ebendieselben Lehenstücke dem Gregor Wieser.

Arch: stat: num: 3291.

Gedachter Herr Erhard II. von Mainburg hatte zur Gemalin Petronilla Dörr von Wildungsmauer und von ihr die Söhne: Bernhard, Ferdinand und Quirinus, Herren von Mainburg.

Bernhard von Mainberg erscheint anno 1508 auf dem Landtage zu Krems am St. Michaelstage. Er war zweimal verehelicht. Zuerst mit Kunigund von Pottendorf und hernach mit Elisabeth von Rappach. Mit der ersteren erzeugte er den Sohn Christoph, von der zweiten aber hatte er die Tochter Johanna, die 1511 Herrn Hartmann von Liechtenstein Gemalin geworden und zwei Söhne: Leopold und Georg Christoph.

Obiger Ferdinand von Mainburg, Bernhards jüngerer Bruder, hatte Frau Ursula von Hohenberg zur Ehe. Dieser seiner Gemalin verkaufte anno 1492 Herr Bernhard von Mainberg die Veste Waasen sammt dem Lammerhof, aller Zugehör, Zehent ꝛc.

Arch: n: 3341.

Ferdinands und besagter Frau Ursula von Hohenberg Tochter

Veronica ist Herrn Helfrieds von Meggau zu Kreutzen, Landes-Hauptmanns ob der Enns, zweite Gemalin gewesen circa anno 1537.

Christoph Herr von Mainburg, Freyherr, vermählte sich 1516 mit Anastasia von Traun. Er ward mit den Seinigen von Kaiser Karl V. 1520 in den Pannier- und Herrenstand erhoben. Im Jahre 1528 verkaufte er seine Veste Pielach dem Niklas Mörr. Ritter; arch: n: 3665.

Er saß auf der Herrenbank in den Landtägen zu Wien den 12. November 1528 und am Freitag nach Trinitatis anno 1531.

Leopold Freyherr von Mainburg, im Landtage 1534 im Herrenstande anerkannt, ward eben selbes Jahr Herrenstands-verordneter.

Gottfried von Mainburg, Freyherr, Christoph's Sohn, war einer der ansehnlicheren evangelischen Stände in Niederösterreich. Er besaß, nach der Einlage anno 1561 die Herrschaften Mainburg sammt Hofstetten, und Waasen V. O. W. W., zahlte noch anno 1582 von besagt seinen Gütern die Leibsteuer. Mit ihm ist diese Familie erloschen.

Das tirolische Geschlecht der Herren Karl von Maynberg ist eine von jenen ganz unterschiedene Familie gewesen.

Das Wappen der Freyherren von Mainberg oder Mainburg ist ein rother Schild. Darin ist mitten eine offene goldene Krone in selber aber steht aufrecht ein Holzschlägl in natürlicher Holzfarbe. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter offener Helm mit darüber gestellten umgekehrten Holzschlägel, dessen Stiel am Ende mit einem Buschen Hahnenfedern besteckt ist. Die zu beiden Seiten herabhängenden Helmdecken sind roth und weiß.

Mair oder Mayer.

Heinrich der Mar von Pirichach verpfändet Lienhard dem Eckler 10 Pf. 30 Pfenn. Gülten zu Pirichach anno 1364.
Arch: stat: n: 645.

Jörg dem Mar verschafft Werner der Tresidler eine Veste zu Tresidl mit landesfürstlicher Confirmation im Falle dieser ohne Leibeserben abginge, anno 1379; ibi n: 1005.

Michael Mayr zu Krains verschreibt seiner Hausfrau Margareth, gebornen Zeibetter 14 Pfd. Pf. Gült im Lande ob der Enns zur Morgengabe und versichert sie deßhalb auf seinen halben Hof in der Sewalher Pfarre im Attergau, Montag nach St. Johann Baptist anno 1480. Arch: stat: n: 3216.

Leonhard Mayr löst die Gült und Güter zu St. Martin im Lungau von Bernhard Heyß an sich, Montag nach St. Johann Baptist anno 1537; ibi n: 3713.

Wolf Jeremias Mair zu Raspach hat diese Herrschaft laut Gültbeschreibung und Einlage anno 1552 besessen.

Adam Mayr zu Zetenreuth seel: Erben entrichten das Aufbottgeld und die Steuer von 44 Unterthanen den letzten April und den 10. October 1598. Empfangbuch.

Carl Mayr von Treminghoff erlegt die Landsanlagen den 22. Juli 1598; empfängt ein Interesse von seinem landschaftlichen Capital den 16. März 1605. Rathschlagbuch.

Das in der alten Ständematrikel vom Jahre 1599 eingemalte Wappen des Wolf Jeremias Mair ist ein nach der Länge mitten getheilter Schild. Rechts rothes, links goldenes Feld. Im rothen eine doppelte rothe Lilie und im goldenen Grunde eine doppelte rothe Lilie und oben mitten an der Spaltung eine doppelte nach der Länge gespaltene Lilie, deren rechte Hälfte von Gold, die linke aber roth ist. Oben auf dem gekrönten offenen Helme stehen zwei Adlerflügel, von welchem der zur Rechten roth mit der goldenen doppelten Lilie, der zur Linken von Gold und mit der rothen Lilie belegt ist. Die Helmdecke ist durchaus Gold und roth.

Malanoth, oder Malanotta von Caldes.

Leonhard von Malanoth war Doctor der Rechte und geheimer Hoffecretär Kaisers Mathias Gemalin und erhielt laut Diplom Kaisers Mathias ddo. Prag 18. October 1612 die Bestätigung seines rittermäßigen Adels, mit dem Prädicate: „von Caldes." Er war auch durch 15 Jahre geheimer Secretär der Erzherzogin Anna Juliana und zuletzt wirklicher kaiserlicher Reichshofrath, als welcher er in Wien sein Leben beschloß.

Dessen Sohn Franz Malanoth von Caldes begleitete die Königin Cäcilia als deren Hofrath und geheimer Secretär nach Polen, wurde zu verschiedenen diplomatischen Sendungen nach Rom Neapel und andere Orte verwendet und verblieb in Polen bis zum Tode der Königin, worauf er als wirklicher geheimer n. ö. Regimentsrath in die Dienste des Erzherzogs Ferdinand Karl trat. Er hinterließ zwei Söhne:

Josef von Malanott, der anno 1688 in der Blüte seines Alters als churbairischer Hofrath verstorben ist, und Georg Sigmund, der 1693 zum n. ö. Regierungsrath ernannt, am 3. April 1700 unter die neuen Geschlechter des Ritterstandes angenommen und nach Entrichtung der Taxen am 22. April 1700 durch Herrn von Grundemann in die Ständeversammlung introduzirt wurde. Laut Attest des Landeshauptmannes Sebastian Grafen Künigl von Tirol ddo. Botzen 28. November 1699 war er auch Mitglied der tirolischen Landmannschaft.

Bei dem in der n. ö. Ritterstandsmatrikel Tom: II. fol: 126 eingemalten Wappen des Georg Sigmund von Caldes ist folgende Bemerkung beigefügt:

„Diese Familie wird aus dieser Ursach ad congressum status et statuum nicht mehr gelassen, weillen vorstehender aquirens der Landmannschaft in Oesterreich unter der Enns die versprochene und schuldige Jura bei dem löblichen Stand derzeit nicht vollständig erlegt hat, mithin diese Akzeptation gänzlich ohnkräftig ist, wie dann er von Zeit des Ritterstandes Ermahnungen bis auf gegenwärtige Zeit, sowol von dem Ritterstands- als ständischen Zusammenkünften gänzlich ausgeschlossen worden ist."

Diese Bemerkung kann jedoch nur dahin verstanden werden, daß Georg Sigmund Malanott als unbegüterter n. ö. Landmann die in solchen Fällen vorgeschriebene Landmannsteuer von 10 Pfund Herrengült niemals erlegt hat und daher seine Aufnahme cassirt wurde.

Das Wappen derer von Malanott bildet nach der obgedachten Adelsbestätigung vom 18. October 1612 eingerückten wörtlichen Beschreibung:

„Ein Schild, der Länge nach in zween gleiche Theill abgetheilt, davon der hintere himmelblau mit Feuerfarb durchmengt. Darinnen erscheinet auf einem grünen Waasen ain auf den hintern Fuessen fürwerths hockhender schwarzer Dazbeer, in seinen beiden vordrn Prazen einen auf gedachten grünen Waasen stehenden und bis oben an den schildt raichenden Tannenbaum haltendt; der vordere Theil aber roth oder rubinfarb, durch welchen in Mitte über Zwerch ein weisse oder silberfarbne Strasse geht. Auf dem Schilde ein freier offener adeliger Thurniershelmb, zu beeden Seiten mit roth und weisser Helmdeckhen und darob einer gelb- oder goldfarbnen königlichen Kron geziehrt, auß welcher ein roth fürwerths zum Sprung gekhertes halb ainkhiern

mit roth und weiß abgetheilten Halsbandt, offenem Maul auch roth und weiß gewundnem Khiern erscheint:"

N. Oe. Ritterst: Arch: fasc: C 24.

Malaspina, Marchiones.

Die Malaspina haben den Namen vielleicht von der ihnen ehemals zugehörig gewesenen Markgrafschaft Malaspina in der Provinz Toscanien, nahe bei dem Genuesischen gelegen, so heut zu Tage eigentlich das souveraine Fürstenthum Massa ist, so durch Heirath mit Richardis Alberici IV. de Malaspina Tochter und Lorenzo di Cibo Conte a Fiorentillo anno 1630 an das Haus Cibo gekommen ist.

Hugo, eines Grafen von Mailand Sohn, soll um das Jahr Christi 945 oder 948 Sigefridum, Fürsten von Lucca und Massa, mit einem langen schwarzen Dorne umgebracht und daher von dem Volke den Beinamen Malaspina erhalten haben.

Andere führen Albericum I. der viel früher gelebt und dessen schon anno Christi 876 auf dem Konzile zu Pavia gedacht wird, als den Stammvater der Malaspina an, dem Albericus II. und III., Guilielmo, Obizzo, Azolino I., Conrado, Isnardo, Obizzo II. und Moncello folgten.

Albericus II. Marchio, Albero I. Sohn, erzeugte Albericum III., welcher Marchese von Toscana und Sovrano Signore di Massa genannt wird. Er soll Cunissa des Berengarii III. Gemalin Schwester zur Ehe gehabt haben. Dessen Sohn Wilhelm oder Guilielmo Malaspina, Marchese di Lunigiano und Carfagnano, diente dem Kaiser Otto II. wider die Sarazenen in Kalabrien circa anno Christi 983. Gemalin Giberge Guimari, Fürsten von Salerno Tochter. Sein Sohn Obizzo diente eben dem Kaiser in verschiedenen Feldzügen; † circa 1005.

Isnardo erzeugte mit seiner Gattin Sigella Gutta den Sohn Obizzo II. Dieser letztere erhielt vom Kaiser Heinrich V. die Bestätigung seiner Lehen, versagte aber diesem Kaiser seinen Beistand und Angriff wider den Papst.

Dieses Obizzo II. Sohn: Moncello oder Morello führte anno 1172 einen unglücklichen Krieg mit den Genuesern und mußte ihnen ein Stück Landes bei Pietra Coperta und den Seehafen Venice abtreten.

Seine Söhne waren: Wilhelm II. Marchio de Malaspina &c., der eben einen Theil seiner Ländereien den Genuesen abtreten mußte, durch seinen Sohn Obizzo III., das Geschlecht der Malaspina fortpflanzte und 1230 starb und Conradus I Malaspina, der den Stamm der Marchesen di Villa Franca gepflanzt hat.

Antonius Albericus, Marchio Malaspina, vermälte sich anno 1418 mit Johanna Malaspina, Marchesin di Fivizzano, einer nahen Anverwandtin, mit päpstlicher Dispensation. Deren Sohn Jacobus de Malaspina lebte noch anno 1470 und brachte Carrara Montia und Lavenza an sein Haus.

Jacobi Sohn: Albericus IV. stand bei König Carl VIII. von Frankreich in großer Achtung und Ansehen. Er besaß das Herzogthum Gravina und das Marchesat.

Dessen Gemalin war Lucretia von Este, mit der er eine Tochter Namens Richardis erzeugte, deren erster Gemal Scipio Graf Fleschi, der zweite aber Lorenzo Cibo gewesen ist.

Der Vater Albericus IV. starb 1520.

Vide Thomae Porcacio Beschreibung des Geschlechtes Malaspina, gedruckt in Verona.

Dom: Alexander Marchio de Malaspina, Herr zu Podenzana &c. Kaisers Ferdinand II. Kämmerer, General zu Fuß und Hofkriegsrath, starb anno 1638 in Wien und ist in der Kirche der P. P. Minoriten, Conventualen S. Francisci zum heil. Kreuz begraben.

Hyppolitus ward den 24. Jänner 1698 in das Consortium der n. ö. Stände unter die alten Geschlechter Herrenstandes angenommen. Er hat den Freigrund, worauf jetzt die Vorstadt Josefstadt steht, sammt dem ehemaligen Freisitz Rottenhof daselbst besessen, den Grund zuerst anbauen lassen und 1698 Josefstadt benannt, endlich aber anno 1710 solchen dem Wiener Stadtrathe um 90.000 fr. käuflich überlassen. Seine Gemalin Frau Anna Katharina Marchesa Malaspina, geborne Zehentner von Zehentgrub kaufte anno 1680 von der Frau Anna Maria Judith Freyin von Kaltschmied den Edelhof zu Kritzendorf, laut Gültbuch-Einlage.

Dessen Sohn Franciscus Maria S-R. Imp. Marchio Malaspina Marchese de Podenzana, Avilla, Gorasco et Monte di Valli, kais. geheimer Rath, Kämmerer und ehemaliger Oberster, starb in Wien den 18. September anno 1754 im 60. Jahre seines Alters.

Das Wappen derer von Malaspina ist ein goldenes Feld mit einem breiten rothen Querfelde oder Balken durch die Mitte. Unten ein Baum, mit Stamm und Seitenästen, davon einige weiße Blätter sich auch über das mittlere rothe Querfeld erstrecken. In der oberen Hälfte ist ein ausgebreiteter doppelter gekrönter weißer Adler. Den Schild deckt eine goldene Grafenkrone.

Mallentein, Freyherren, hernach Grafen.

Dieselben sind aus Kärnten nach Oesterreich gekommen.

Georgius von Mallentein, Kaisers Friederich Rath und Vicedom, nahm 1490 Anna, Johann Herrn von Geymann Tochter, zur Ehe.

Wurmbrand Collect: pag: 60.

Kaspar von Mallentein ward 1540 deputirter der österreichischen Erblande zu den Ständen des Königreiches Böhmen. S. Landschaftsregistratur.

Er wird „Caspar von Mallentein zu Prießenegg" genannt.

Erasmus Seifried von Mallentein zum Thurn aus Kärnten, ward im Jänner 1564 n. ö. Regierungsrath, starb aber folgendes Jahr. Seine Gemalin war Frau Helene Freyin von Dietrichstein, Leonhards älteste Tochter.

Lorenz Herr von Mallentein, aus Kärnten, Herr der Herrschaften Treffling und Plankenstein ward den 28. März 1577 unter die alten Geschlechter des Ritterstandes angenommen. Dessen Witwe Catharina von Mallentein, geborne von Paradeyser, empfängt noch den 6. Februar 1598 ein ihr gehöriges Landschaftscapital. Er, Lorenz von Mallenstein, zahlte wegen seiner Herrschaft Plankenstein noch anno 1582 die Leibsteuer.

Sigmund, dessen Sohn, zahlte den 21. November 1598 die Hausgulden von 120 Unterthanen seiner Herrschaft Plankenstein. Er war 1618 des Ritterstandes-Ausschuß zu Bestandverlassung der Zapfen-Maaß im V. O. W. W. und hatte Margareth von Greiffenberg zur Ehe.

Die mit seiner Gemalin erzeugte Tochter Katharina ward mit Herrn Bernhard von Köllnpeckh zu Ottstorf vermält.

Sigmund und Johann Seyfried, Herren von Mallentein, fertigten nebst mehreren anderen Familien des alten Ritterstandes den 4. Mai 1657 eine Vollmacht zu einer strittigen Verordnetenwahl (Landschafts-Registratur). Sigismundi Sohn: Johann Peter von Mallentein, Herr der Herrschaft Kirchberg in der Wildt und Sighards V. O. M. B. war von anno 1679 bis 1684 Ritter-

stands-Verordneter; und wurde den 5. September 1685 als Freyherr in den alten Herrenstand angenommen. Er kaufte 1681, vermög Einlage, die Herrschaft Sighards von Herrrn Arsenio Franz von Wellenstein. Von seiner ersten Gemalin Anna, Sophia, geborene von Laglberg, bekam er anno 1669 den Zehent zu Pullendorf, den er seiner andern Gemalin Anna Regina Freyin von Kornfail geschenkt hat, welche aber diesen Zehent dem Andreas Meindl verkaufte. Er hinterließ 2 Söhne: Johann Ferdinand Christoph und Johann Friedrich Wilhelm, nachmals kaiserlicher Oberstwachtmeister, die beide von Kaiser Karl VI. in den Grafenstand erhoben worden sind.

Der ältere: Johann Ferdinand Christoph Graf von Mallentein, Herr der Herrschaften Kirchberg in der Wild und Groß-Sighards war in seiner Jugend kaiserlicher Edelknabe, hernach kaiserlicher Kämmerer anno 1709 Raitherr und ab anno 1713 bis 1718 Herrenstands-Verordneter und endlich Ausschuß; starb 1738. Seine Gemalin war Maria Constanzia, des Julius Franz Grafens von Veterani Erbtochter, von deren Vater, erstbesagten Grafen von Veterani, ihr Sohn Johann Julius Josef Graf von Mallentein mit kaiserlichen Consens adoptirt und dessen Universalerbe geworden ist, daher er und seine Descendenten mit angenommenen Veteranischen Namen und Wappen sich „Grafen Veterani-Mallentein“ schreiben. Das Weitere ist bei der Familie „Veterani“ zu finden.

Das Geschlecht von Mallentein ist schon 1579 zu dem n. ö. alten Herrenstand gehörig erkannt worden, daher obiger Herr Johann Peter von Mallentein um die Reassumirung in den Herrenstand bei den Ständen angelangt hat, weil er solchen von seinen Voreltern aus Mangel an Mittel nichr prävalirten Herrenstands-Charakter nunmehr cum decore fortführen könne, und nachdem er dargethan. daß sein Wappen, seine Herkunft und Ahnen mit Grafen Mainhard von Mallentein, der Kunigunde Herzogin in Kärnthen zur Ehe gehabt und mit ihr 1117 das Kloster Vikhtring gestiftet hat, seiner Descendenz nach korrespondirte welches auch Se. kais. Majestät bestätigte und anerkannte, so ward er und seine eheliche Descendenz in den alten Herrenstand den 5. September 1685 reassumirt und im Landtage darauf introducirt.

Das Freyherrlich Mallenteinische Wappen ist sammt einem Herzschilde quadrirt oder vierfeldig. Das erste und vierte Feld ist über Quer getheilt, die obere Hälfte schwarzes, die untere silbernes Feld, worin eine aufrecht gestellte Gras-Sichel mit schwarzem Stiel einwärts gewendet. Das zweite und dritte Feld ist roth mit einem weißen Greifenkopf sammt Hals, ebenfalls einwärts gewendet. Der Mittel- oder Herzschild blaues Feld, worin eine goldene Egge, etwas aufrecht schräg gestellt erscheint. Oben sind drei gekrönte offene Helme. Auf dem ersten rechts ist die Sichel aufrecht gestellt. Auf dem zweiten mittleren Helme steht ein blauer Flug mit der goldenen Egge rechts schräg belegt. Auf dem dritten Helme links der weiße Greiffenkopf sammt Hals aufrecht gestellt. Die Helmdecke rechts Silber und schwarz, links Silber und roth.

Maltiz von.*)

Hans von Maltiz war zu Anfang des 16. Jahrhundertes kaiserlicher Rath und Bergmeister in Niederösterreich. Er hatte 2 Söhne Namens: Bernhard und Benedict.

*) Wißgrill hat über diese Familie keine Aufzeichnungen hinterlassen.

Bernhard von Maltiz und dessen Gemalin Katharina kaufen laut Urkunde ddo. Wien am Mittichen nach St. Veitstage 1501 von Christoph von Topel und dessen Gemalin Margareth den Wein- und Getraidezehent bei Baden unterhalb Rauchenek, dann zu Weikersdorf und im Dörfel, sowie den Weinzehent auf 32 Tagwerk Weingärten in der Ried genannt die „Hirspaut“ und ein zu Baden am Platze gelegenes Haus um 800 Pfund Pfen. gegen allfällige Wiedereinlösung von Seite des Verkäufers um den bezahlten Kaufschilling innerhalb 3 Jahre von Martini 1501 an. Arch. stat: aust: inf: n. 3483.

Benedict von Maltiz besaß das Schloß und Gut Leesdorf in N. Oe. V. U. W. W., welches er laut Urkunde ddo. Wien Montag nach St. Augustins Tag 1512 Wenceslaus von Winden's Witwe Margareth gebornen von Zinzendorf um eine nicht genannte Summe verkaufte. Arch. stat. n. 3560.

Das Wappen derer von Maltiz war nach einem Siegel des erstgenannten Hans von Maltiz ein goldener Schild darin ein rechtsgewendeter schwarzer, rothgezäumter Pferdekopf. Auf dem Schilde ein offener Turniershelm mit schwarz-goldenen Helmdecken und darübergestelltem Pferdekopfe wie im Schilde. Aus welchem Wappen hervorgeht, daß obige von Maltiz aus der Tiroler Familie dieses Namens stammten.

Malzkasten zu Sierndorf, Sitzendorf, Grabern und Veste Grafendorf, Ritter.

Der ehrbare Ritter Heinrich der Malzkasten war anno 1351 Kammermeister (das ist heut zu Tage Oberstkämmerer) des Herzogs Albrecht zu Oesterreich.

Strein Manuscr. et Hoheneck in Prolegom: P: I.

Er starb anno 1353 und ist bei den P. P. Minoriten, Conventualen zum heil. Kreuz, in der ehemaligen St. Katharinen Capelle allhier begraben. Johann der Malzkasten, Ritter, wird 1375 mit seinem Insiegel in Duellii Excerptis Geneal: angeführt.

Erasmus der Malzkasten kommt anno 1459 in einem Kaufbriefe des ehrsamen Wernhard Dressidler vor.

Ebenderselbe macht anno 1461 am Montag vor St. Laurenz zu Sierndorf sein Testament und substituirt im selben seinen 3 Söhnen Wolfgang, Hans und Christoph seine liebe Hausfrau Margaretha des Truchsessen von Grueb Tochter, Herrn Haydenreich und Herrn Wernhardt Truchsessen von Grueb Gebrüder, seine lieben Oheime, dann Wilhelm den Pebrarn, seinen Schwager, und zuletzt Jörgen von Thrna, weiland Leopold's von Thrna Sohn seine lieben Vettern.

Wolfgang Malzkasten hatte anno 1477 Margaretha, des Kaspar Dechsenpech Tochter, laut ihrer beiden Verzichtsbriefe an Herrn Hans von Zelking, zur Ehe. Prevenhuber.

Hans der Malzkasten, Ritter wird als Zeuge in einem Briefe Kaspars des Praunstorfers an das Stift Mölk anno 1486, wegen eines von ihm zu dem St. Barbara Altar zu Wullerstorf gestifteten Waldes angeführt. Phil: Hueber.

Christoph und Johannes sitzen auf der Ritterbank im Landtage zu Wien am Samstag nach Mathäi 1479.

Ersterer wird als Zeuge anno 1480 in Jakob Hinterholzer's Schuldbriefe wegen 600 Pfund Pfennige Heiratsgutes an Wolf Fuchs von Fuchsberg, Ritter, angeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt) — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr.

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 6. **Wien, Juni 1872.** **II. Jahrgang.**

Protokoll der Generalversammlung des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“

vom 20. Mai 1872.

Die Generalversammlung des heraldischen Vereines „Adler“ fand statutenmäßig am 10. Mai, als am Stiftungstage des Vereines, statt. Da der Präsident Se. Excellenz Herr Hugo Reichsgraf von Abensperg-Traun verhindert war zu erscheinen, übernahm das Ausschuß-Mitglied Freyherr von Pettenegg den Vorsitz und gab einen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereines im verflossenen Jahre. Hierauf wurde zur Neuwahl des Ausschusses geschritten und per Acclamation die früheren Herren wiedergewählt, außerdem durch die Zuziehung eines neuen Ausschuß-Mitgliedes, des Herrn Karl Gundaccar Freyherrn von Suttner der Vorstand verstärkt.

Die Vereinsleitung besteht daher für das dritte Vereinsjahr aus den Herren:

Hugo Reichsgraf von **Abensperg und Traun** (Präsident).
Camillo, Freyherr von **Althaus** (Revisor).
Alfred **Grenser** (Schatzmeister).
Friedrich **Heyer** von Rosenfeld.
Karl **Krahl**.
Eduard Gaston Freyherr Pöttickh von **Pettenegg** (Leiter der Zeitschrift).
Karl Gundaccar Freyherr von **Suttner** (Archivar).
Friedrich Reichsfreyherr **Waldbott von Bassenheim zu Bornheim** (Schriftführer).
Moriz Maria Edler von **Weittenhiller** (Protokollführer).

Albrecht Dürer in seinem Verhältnisse zur Heraldik.

Von

Alfred Grenser.

(Fortsetzung.*)

Vom Jahre 1500 bis 1527 hat Albrecht Dürer fünfzehn Kunstblätter, 2 in Kupferstich, 13 in Holzschnitt geschaffen, welche Wappen darstellen und die uns als trefflichste Muster echter heraldischer Darstellungsweise dienen können. Außer diesen sicher beglaubigten Blättern existiren indeß noch eine große Anzahl Holzschnitte mit Wappen, die unter Dürers Namen in den Sammlungen figuriren. Manche derselben mögen vielleicht noch als unbedingt echt anzuerkennen sein, falls mittelst urkundlicher Beweise, nicht auf persönliche Meinung der Kunstkenner hin die Urheberschaft Dürers festgestellt wird. Andere sind erwiesenermaßen nur von Schülern oder Nachahmern Dürers, vielleicht auch nach Dürer'schen Skizzen aus seiner Werkstätte hervorgegangen, aber in den Sammlungen Dürer'scher Blätter unter des Meisters eigene Arbeiten mit aufgenommen. Die meisten solcher Wappen-Zeichnungen fertigte Dürer für Nürnberger Patrizier, unter denen er viele persönliche Freunde zählte; diese Zeichnungen, in Holzschnitt ausgeführt, dienten ihren Besitzern zu mancherlei Zwecken, z. B. zum Einkleben in die inneren Seiten der Deckel ihrer Bücher, um das Eigenthum derselben zu bezeichnen, zur Verzierung von Schrankthüren &c. In Bezug auf den Gegenstand war in diesem Falle der Zeichner natürlich gebunden, aber in der Ausführung und namentlich dem straffen Schwunge der Linien erkennt man bald des Meisters Hand. Die Wappenbilder, wenn solche von Bedeutung vorhanden, sind immer von einer gewissen großartigen Haltung, die Anordnung der Helmdecken, wie schon früher erwähnt, vortrefflich. Nur der Schnitt dieser Blätter ist sehr verschieden, da die Wahl des Holzschneiders natürlich von den Bestellern abhing, denn da, wie gesagt, manche dieser Zeichnungen nur aus Freundschaft gefertigt und „zu Gedächtnuß verehrt“ wurden, so wagte man nicht den Künstler auch noch durch Besorgung des Schnittes zu behelligen. — Neben diesen ausschließlichen Wappendarstellungen existiren noch viele Bilder Dürers, wo durch das hinzugefügte Wappen im kleineren Maßstabe der Besteller gekennzeichnet, oder aus sonst einem Grunde ein Wappen angebracht ist. Schon auf Dürers frühesten Arbeiten, z. B. auf dem sogenannten Pestbilde (von 1496) begegnen wir der Liebhaberei des Meisters, Wappen

---

*) Das treffliche Facsimile eines Dürer'schen Wappenholzschnittes liegt unserer heutigen Nummer bei. Es ist das des kaiserlichen Bau- und Brückenmeisters in Wien Johann Tschertte, der zu Dürers Freunden zählte und auf das wir im Laufe unseres Aufsatzes näher zu sprechen kommen werden. Wir bemerken hier nur, daß wir das Cliché des mit musterhafter Treue wiedergegebenen Holzschnittes der Freundlichkeit des Herrn Hofrath Ritter Eitelberger von Edelberg verdanken, der die Reproduction aus dem von Herrn Dr. Schestak, Custos des Museums für Kunst und Industrie zu Wien herausgegebenen „Illustrirten Katalog der Ornamentstich-Sammlung des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie“ Wien 1871. Lex. 8° (Verlag des Museums) in freundlichster Weise gestattete.

Hiezu eine artistische Beilage.

anzubringen, wo es sich thun ließ, hier dem Nürnbergs, beim Bilde der Katharina Fürleger (von 1497) dem Wappen dieses Nürnberger Patriziergeschlechtes &c. Und während seiner ganzen langen Kunstübung zeigt sich diese Vorliebe Dürers für Wappendarstellungen, mochten sie aus Aufträgen entstanden sein oder seiner freien Laune den Ursprung verdanken. Er hielt diese von unsern heutigen Künstlern mit Geringschätzung angesehenen Familiensymbole durchaus nicht für seiner unwürdig und fand Genugthuung darin das Kleine auf große Weise auszuführen und auch in beschränkten Formen seinen reichen Geist auszubreiten. Wir haben daher oft gerade in diesen für Andere unbedeutend erscheinenden Sachen Dürers Eigenthümlichkeit umsomehr anzuerkennen, je weniger darin sein schöpferischer Ideengang von Außen bedingt wurde. Welcher Künstler, der in sich den Beruf trägt, der erste seiner Zeit zu werden, würde in unsern Tagen, wir betonen es nochmals, ein Wappen zum Vorwurfe künstlerischer Behandlung nehmen?

Unbedingt von Albrecht Dürer sind folgende Blätter:

Die fünf kaiserlichen Wappen umgeben von der Ordenskette des goldenen Vließes. Gefertigt 1500. (Zweierlei Schnitte.)

Das Wappen des Ritters Florian Waldauff von Waldenstein um 1500.

Das Wappen der Pirkhaimer (als Bücherzeichen) vor 1503.

Das Wappen des Todes; Allegorie (Kupferstich) 1503.

Das Wappen des Michael Behaim, um 1509.

Das Löwenwappen mit dem Hahne als Kleinod (unbekannt) Ein um 1512 gefertigter Kupferstich.

Das Pirkheimersche Wappen (zu Pirkheimers lateinischer Uebersetzung des Plutarch 1513).

Das Wappen der Ackersdyck in Holland (Eschpach im Elsaß?) mit den 3 Löwenköpfen, um 1520.

Das Wappen der von Roggendorff in Oesterreich, 1520.

Das Wappen des Lorenz Staiber (in zweierlei Darstellung) 1520.

Das Wappen des Johann Stabius mit Lorbeerkranz, um 1521.

Das Wappen desselben mit Umschrift um 1521.

Das Wappen des kaiserlichen Baumeisters Tschertte.

Das Wappen der Dürer 1523.

Das Wappen König Ferdinands 1527.

Auch die sinnbildliche Darstellung der 3 Genien mit Schild und Helm (um 1507 entstanden) kann unter die heraldischen Blätter Dürers gezählt werden.

Unter den nicht beglaubigten Blättern aus Dürers Werkstätte oder Schule verdienen folgende heraldische Darstellungen hervorgehoben zu werden:

Das Wappen der Kreß

Das Wappen der Stadt Nürnberg

Das große Bücherzeichen des Hector Pömer.

Das Allianzwappen der Scheurl und Zingel.

Das Ebner'sche Bücherzeichen.

Das Gräflich Ortenburgische Wappen.

Das kleine Pömersche Bücherzeichen.

Das Wappen der Rehm.

Das Wappen des Hans Segger zu Messenpach.

Das Wappen der Behaim mit dem wilden Manne als Schildhalter.

Das Wappen des Lazarus Spengler.

Das Wappen des Wilhelm Löffelholtz.

Das Wappen des Pero Lasso.

Der kaiserliche Doppeladler.

Das Wappen des Hartmann Maurus.

Das Wappen des Kilgen von Berlingen (Berlichingen).

Das Allianzwappen der Ebner und Fürer 1516.

Das Wappen des Gabriel von Eyb Bischofs von Eichstädt 1525 (in zweierlei Darstellung).

Das Wappen des Johann Ferenberger zu Egenberg.

Das Wappen des Hans Gastgeb.

Das Wappen der Haller.

Das Wappen des Joan de Revelles, Bischofs v. Wien 1524.

Das Wappen mit dem Eber.

Das Wappen der Schweigger (mit Krone).

Das Wappen mit dem Thurme.

Fast sämmtliche dieser Blätter sind in der berühmten Albertina zu Wien — der Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen des Erzherzogs Albrecht — vorhanden und auf Grund eigener Anschauung sowie an der Hand des trefflichen Führers R. v. Retberg's (Dürers Kupferstiche und Holzschnitte. Kritisches Verzeichniß. München 1871. 8°) geben wir die nähere Beschreibung der einzelnen Blätter mit Bemerkungen über die Farben dieser Wappen und die Familien, denen sie angehören. Die Größe der Blätter — Höhe und Breite — ist nach dem Metermaße gemessen.

Die fünf kaiserlichen Wappenschilde. Die Zusammenstellung der Schilde ist zu 1, 3, 1 geordnet. Die pfahlweis untereinanderstehenden drei Hauptschilde sind sogenannte deutsche Schilde, die beiden etwas gegeneinander gelehnten Seitenschilde, Tartschen. Das obere unter der Kaiserkrone mit 2 Greifen als Schildhalter enthält einen (heraldisch-) rechtssehenden Adler mit Glorienschein, mit dem österreichischen Bindenschildlein auf der Brust; das untere einen gleichfalls rechtssehenden, gekrönten Adler mit Kleestengeln auf den Flügeln (den Tiroler Adler). Der mittlere, mit einer Blätterkrone bedeckte Schild zeigt die altungarischen Querbalken, von den schön geschweiften Tartschen rechts und links dieses Schildes die rechte die österreichische Binde, die linke die burgundischen Schrägbalken aber ohne die sonst übliche Randeinfassung. Ueber dem Bindenschilde die Erzherzogskrone, über dem Burgunds ein Feuerstahl.

Um das Ganze ist die Kette des goldenen Vließes gelegt, welches unten daran hängt. Den untersten (Tiroler-) Schild beseiten überdieß zwei gestürzte Feuerstähle (Glieder des goldenen Vließes) nebst Stein und Funken. — In den 4 Winkeln des Blattes Laubwerk.

Dieses Wappen (das Kaiser Maximilians I.) hat Dürer für die lateinische Ausgabe der „Brigitte“ [5]) (1500) in Holz geschnitten, eine zweite Ausgabe erschien deutsch 1502, die dritte Ausgabe 1504. Erst auf letzterer trägt das Wappen das Monogramm.

Die Farben der 5 Wappenschilder sind hinlänglich bekannt: Der Reichsadler (hier noch einköpfig) schwarz im goldenen Felde, das Schildlein auf seiner Brust roth mit weißer Binde. Ungarn: die Balken roth und weiß wechselnd. Tirol: der Adler roth in silbernem Felde; Krone und Waffen gold. Oesterreich roth mit weißer Binde; Burgund: blau-gold wechselnde Schrägung. Höhe des Blattes 0,231, Breite 0,148.

Auf der Rückseite des vorigen Blattes und in ganz gleicher Weise behandelt, befindet sich das Wappen des Florian Waldauff. Ein deutscher Schild, quadrirt. Im 1. und 4. Felde zwei verschlungene Drachenhälse, die Köpfe abwärts gekehrt;

[5]) Revelationes celestes directe sponse Christi beate Birgitte vidue de regno Suecie, octo libris divise (Exemplar in der Hof-Bibliothek zu Wien.

Feld 2 und 3 gespalten, jede Hälfte wiederum gespalten mit zwei Sparren (also zusammen 4 Sparren). Von den 2 gekrönten schönen Spangenhelmen trägt der vordere die 2 Drachenhälse, aber hier beide gekrönt, der hintere einen Adlerflügel bestreut mit gestürzten Lindenblättchen und belegt mit zwei Zickzackbalken. Die Helmdecken sind nur sehr schwach vertreten. Um den Schild hängt eine Ordenskette, gebildet von Gliedern, worin je ein Herz, daran hängend die heilige Maria mit dem Kinde auf einem Halbmonde stehend, an diesem ein zweites Signum hängend mit einem Schwan inmitten einer Schleife. Rechts neben dem Wappen eine Kette, gebildet aus kleinen Blumenvasen an dieser hängend ein Greif auf fliegendem Bande, um seinen Hals geschlungen eine Krone. Links des Wappenschildes eine zweite Ordenskette, gebildet aus verschlungenen SS, an ihr hängt ein Löwe.

„Der edel und gestreng Ritter Herr Florian Waldauff von Waldenstein zu Rettenberg, künigklicher Rath und statthalter der österreichischen Schatzcammer zu Inspruch" hatte sich um die Ausgaben der heiligen Brigitte „als ein warer liebhaber der heiligenn Brigitten vnd günstiger fürderer des heiligen ordens vnsers Salvators" großes Verdienst erworben, indem er bei Kaiser Maximilian den Druck anregte und das Buch sogar auf eigene Kosten ins Deutsche übersetzen ließ. Die deutsche Ausgabe, gedruckt zu Nürnberg 1501 bei Anton Koberger, Folio, trägt den Titel: „Das puch der himlischen offenbarung der heiligen Wittiben Birgitte von dem künigreich Sweden". Dürer hat seine Verdienste um die Ausgabe des Buches durch Beigabe des Waldauff'schen Wappens verewigt.

Die Familie Waldauf von Waldenstein hat noch im vorigen Jahrhunderte, obschon, wie es scheint herabgekommen, geblüht: Der Salzabgeber zu Hall, Franz W. v. W. erhielt 1786 die Bestätigung des Reichsadelstandes [6]).

Die Höhe des Blattes beträgt 0,231, Breite 0,144.

Das Pirckheimer'sche Wappen (als Bücherzeichen). Zwei gegen einandergelehnte Tartschen; die vordere quergetheilt mit einer entwurzelten Birke (das Pirkheimer'sche Wappen); hinten im gleichfalls quergetheilten Schilde eine vorwärts gekehrte gekrönte Meerjungfer, die in jeder Hand einen ihrer aufwärts gebogenen beiden Fischschwänze hält. Ueber beiden Schilden schwebt ein vorwärtsgekehrter Stechhelm mit aufwachsendem Rumpfe eines Mannes, dessen Haupt ein Turban, besteckt mit drei Birkenblättlein, ziert. — Dieses Zimier wird von zwei Engeln gehalten, welche auf einem zusammengebogenen Zweigwerke stehen. Darunter bekämpfen zwei Genien, der vordere mit Schild und Rübe, der andere mit einer Kinder-Windmühle einen Dritten, welcher unten am Rande nur mit Haupt und Flügeln emporragt. An beiden Seiten erheben sich füllhornähnliche Gebinde, oben mit Weintrauben und je einem Genius, welche ein Fruchtgehänge halten. Neben dem Helmziemier die Schrift: „Sibi et Amicis P." Ganz unten: „liber Bilibaldi Pirckheimer".

Die Höhe des Blattes beträgt 0, 152, dessen Breite 0, 118.

Dürer zeichnete dieses Wappen seinem treuesten Freunde, Willibald Pirckheimer, dem großen Gelehrten, Staatsmann und Mitreformator, als Bibliotheksmarke für dessen Büchersammlung noch vor 1503. Willibald Pirckheimer, geboren 1470, nur sechs Monate älter als Dürer, war der Sohn Johann Pirckheimers, in dessen Hause Dürer geboren ward. Er starb 20. December 1530. Seine Gattin, Crescentia Rieter, wie Pirckheimer aus altem Patriziergeschlechte Nürnberg's, verlor er nach kurzer aber glücklicher Ehe im Kindbette 1504, daher wohl die Zeichnung zu obigem Allianzwappen, auf dem der Eheleute Schilde prangen, wie erwähnt noch vor dieser Zeit entstanden ist. Leider sorgte Pirckheimer nicht dafür, daß die hübsche Zeichnung in gutem Holzschnitt ausgeführt wurde. Man hat deshalb diese Arbeit Dürer ganz absprechen wollen, doch wird Niemand die Erfindung für desselben unwürdig halten, und da er offenbar die Zeichnung für seinen Freund aus Gefälligkeit fertigte, ward er mit Besorgung des Schnittes nicht weiter behelligt. Pirckheimer war aber durchaus kein so feiner Kunstkenner, daß ihn eine mangelhafte Ausführung des Blattes hätte sehr stören sollen. Er sah darin nicht mehr als das, was es sein sollte, kein Kunstwerk, sondern nur eine gedruckte Marke, die, auf die innere Seite der Deckel seiner Bücher eingeklebt, diese als sein Eigenthum bezeichnete [7]).

Die Wappen finden sich abgebildet bei Siebmacher I. 158 und Anh. 22. Das der Pirckheimer ist Gold über Roth quergetheilt, die Birke grün mit weißem Stamme. Die Helmzier, die zu diesem Schilde gehört, zeigt den beschriebenen männlichen Rumpf, roth gekleidet mit gelbem Kragen, gelb-roth gewundenem Turban und drei grünen Birkenblättern besteckt. Das Rieter'sche Wappenschild zeigt das Meerfräulein, roth bekleidet mit weißen Fischschwänzen in einem von Schwarz über Gold quergetheiltem Schilde. Das dazu gehörige Helmkleinod, das Dürer indeß weggelassen hat, indem er beide Schilde unter das Zimier des Mannes stellte, zeigt die Meerjungfrau wie im Schilde.

Im Jahre 1503 entstand Dürer's berühmter Kupferstich: „Das Wappen des Todes." Rechts [8]) steht eine Nürnberger Kronbraut, ein Weib von üppiger Gestalt, in der Tracht der Zeit Dürer's, gerade von vorn mit gesenktem Blicke, mit der rechten Hand das lange Kleid aufschürzend und mit der linken die Fessel eines Wappenschildes fassend. Hinter ihr steht ein wilder Mann, ganz mit Haaren bedeckt, der im Begriffe ist, mit der rechten Hand das Haupt des Weibes an sich zu ziehen und seine zottigen Lippen zum Kusse ihr aufzudrücken. Mit der linken Hand stützt er sich auf einen Stab, welcher oben eine Gabel hat; daran ist mittelst jener Schildfessel sein Wappen: im Tartschenschilde ein großer Todtenschädel, aufgehängt. Auf diesem Schilde steht ein Stechhelm mit zwei mächtigen Adlerflügeln als Zimier und sehr reich und prächtig gezeichneten gezattelten Helmdecken. Das Wappen ist gestützt auf eine eckige Steinplatte, an deren Seite die Zahl 1503 steht; außerdem liegt auf der Schmalseite der Platte ein Täfelchen mit Dürer's Monogramm; das Ganze ruht auf dürrem Boden. Höhe 0,220, Breite 0, 159.

Der Eindruck dieses Meisterwerkes in Zeichnung und Stich ist ein sehr melancholischer. Zu bewundern ist die musterhafte Ausführung, die in solcher Vollendung uns entgegentritt, daß wir schier in Verlegenheit gerathen, von den in chronologischer Reihe diesem vorhergehenden Blättern Dürer's zu diesem den Uebergang zu finden. Wir haben im ganzen Bereiche der Kupferstecherkunst kaum Etwas, das diesem Dürer'schen Stiche, wie er sich in den besten Abdrücken darstellt, an die Seite gesetzt werden könnte [9]).

[6]) Hellbach, Adelslexicon II. Bd. S. 670. Eine Abbildung des Wappens in Farben fanden wir leider nirgends, da das im k. k. Adelsarchive zu Wien befindliche Concept über jene Bestätigung keine Erwähnung desselben enthält, sondern nur das alte adelige Herkommen erwähnt. Laut der Tiroler Matrikel war die Familie 1511 immatrikulirt worden, doch schon seit 1519 kein Mitglied mehr in den öffentlichen Landtagen erschienen, so daß es wahrscheinlich ist, daß in letzterem Jahre Florian W. v. W. gestorben ist. (Matrikel im k. k. Adelsarchive Fol. 290.)

[7]) v. Eye, Leben Dürer's S. 195.

[8]) Rechts und links immer in heraldischem Sinne, also vom Beschauer aus umgekehrt.

[9]) v. Eye a. a. O. S. 182.

*

Das Blatt in Original-Abdrücken ist ein von Sammlern so geschätztes, daß z. B. auf der am 12. Juni 1860 abgehaltenen Versteigerung der berühmten Sammlung des Herrn von Quandt nicht weniger als 50 Thaler 10 Sgr. für einen Abdruck gezahlt wurden!

Das Wappen des Michel Behaim, Rathsherrn zu Nürnberg, zeichnete Dürer um das Jahr 1509. Eine prächtige Tartsche ist senkrecht getheilt, in beiden Hälften reich damascirt über den ganzen Schild strömt schräglinks ein gefluthter, schwarzer Bach. Der seitwärtsgekehrte Stechhelm mit aufgelegtem Wulste trägt einen halbrechts gewendeten, flugbereiten Sperber, dessen Hals eine Krone umgibt. Reiches Deckenwerk umgibt den Schild. Höhe des Blattes 0, 272, Höhe des eigentlichen Wappens 0, 199, Breite 0, 172.

Die Behaim zählen zu deu ältesten Patriziergeschlechtern Nürnbergs, wohin sie schon im 10. Jahrhunderte gekommen sein sollen. Ihr ursprünglicher Familienname soll Schwarzbach gewesen sein, wodurch das Wappen ein redendes würde. Die Familie nahm auch später (1677) bekanntlich diesen Zunamen wieder an und blüht noch jetzt hochangesehen zu Nürnberg. — Der Rathsherr Michel Behaim war anfänglich mit dem Entwurfe seines Wappens durch Dürer nicht zufrieden und verlangte eine Aenderung [10]). Der Holzstock, mit der Antwort Dürer's auf der Rückseite, worin dieser auf seinem ersten Entwurfe besteht, wurde noch 1860 (und wird wohl auch noch heute) in der Familie der Freyherren Behaim von Schwarzbach zu Nürnberg aufbewahrt.

v. Retberg setzt die Entstehung des Holzschnittes um 1509 an, weil es schwerlich vor 1507, wo Dürer aus Venedig heimkehrte, entstanden sein dürfte und nicht nach 1511, weil Michel Behaim in diesem Jahre schon gestorben ist.

Die Wappenfarben sind: Schild von Silber und Roth gespalten mit schwarzem Bach. Wulst und Decken roth und silbern, der Sperber weiß oder naturfarben mit goldener Halskrone, (Siebmacher I. 206, Anhang 21).

In ähnlicher Weise ausgeführt wie das Wappen mit dem Todtenkopfe ist der als „das Wappen mit dem Hahne" in Sammlungen bezeichnete Kupferstich.

Der Schild ist nach links geneigt, darin ein Löwe. Der schöne Stechhelm mit gewundener Binde trägt einen ebenfalls nach links gewendeten Hahn, flugbereit und krähend. Unten das Namenszeichen Dürer's. Höhe 0, 187, Breite 0, 122.

Heller setzt die Entstehung dieses Blattes ziemlich spät an, wohl wegen der großen Vollkommenheit des Stiches, der in der That meisterhaft ist. v. Eye (S. 183) findet aber gerade hierin einen Grund, es nahe an das Wappen mit dem Todtenkopfe zu rücken. Dieses zeigt sich mit solcher Hingebung gearbeitet, daß der Künstler noch über dessen Vollendung hinaus den Zug der Linien in der Hand behalten mußte und sich wohl versucht fühlen konnte, in einer zweiten ähnlichen Arbeit den Genuß der ersten noch zu erhöhen. v. Retberg (S. 76) setzt die Entstehung des Blattes um 1512 an. — Der Gedanke tritt bei der Darstellung dieses Wappens mehr zurück, aber die Fertigkeit der Hand sucht sich selbst zu überbieten. Wir finden dieses vorzüglich in der etwas manirirten Behandlung der Helmdecken ausgesprochen, die abweichend von denen des Wappens mit dem Todtenkopfe, welche durchaus naturgemäße Formen haben, auf dem gegenwärtigen Blatte sich in eine Art gallertartiger Masse auflösen zu wollen scheinen.

[10]) v. Eye a. a. O. S. 332.

Ob dieses Wappen der bloßen Phantasie Dürer's entsprungen, oder ob es für eine bestimmte Persönlichkeit gefertigt wurde, ist bisher noch nicht entschieden. Jede Vermuthung in dieser Richtung wird dankbar entgegengenommen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Hallstätter Salzsiederfamilien.

Eine historisch-genealogische Studie über die Familien Seeau und Eisel, mit besonderer Berücksichtigung ihres Grundbesitzes in Oberösterreich

von

Moriz Maria Edlen von Weittenhiller.

Eine der herrlichsten Blumen in dem reichen Kranze der Naturschönheiten unseres Salzkammergutes ist der Markt Hallstatt am gleichnamigen See.

Der Hallstättersee ist, mit alleiniger Ausnahme der nordwestlichen Oeffnung gegen die Ortschaft Steg zu, ringsum dergestalt von Gebirgen, welche fast sämmtlich bei und über 6000 Fuß hoch sind, eingeschlossen, daß die Bewohner von Hallstatt von der Mitte des Monats November bis zum Monate Februar die Sonne nicht zu Gesichte bekommen [1]).

Ich wollte dieses Factum nur hier erwähnen, um demjenigen, dem es noch nicht vergönnt war, diesen herrlichen Fleck Erde selbst zu besuchen, einen beiläufigen Begriff von der hochromantischen Lage des Marktes Hallstatt zu bieten.

Die in der Nähe Hallstatt's sich befindlichen Salzbergwerke geben den Bewohnern dieses Marktes ihren hauptsächlichen Lebensunterhalt.

Der Salzberg von Hallstatt ist der älteste im Kammergute und für den Mineralogen und Geologen von besonderem Interesse.

Die in der Nähe des Rudolfsthurmes [2]) gefundenen Waffen, Schmucksachen und anderen Gegenstände geben zu der Vermuthung Anlaß, daß diese Gegend bereits in der Steinzeit, und zwar schon von den Celten bewohnt war.

Schon in den frühesten Zeiten des christlichen Mittelalters wurde in der Nähe Hallstatts Salz gewonnen, doch scheint der rationelle Betrieb der Werke erst im vierzehnten Jahrhunderte begonnen worden zu sein. Bedeutende Verdienste in diesem Fache erwarben sich eine ganze Reihe von Männern aus dem Geschlechte der Herren von

Seeau.

Berchtold dem Seeauer, dann Sigherrn dem Mitterwiser, Otten dem Petschner und Otten Elsemelein wurden zufolge Lehenbriefes ddo. „Pruck in Argau an Sant Agnesen tag nach Christi Gepurt Anno 1311" von der Königin Elisabeth, Herzog Albrechts Mutter, ein „Königlich Berg-Lehen und eignes Saltzsieden oder Pfann-Hauß statt zu Lehen verlyhen", welches nach dem Tode der Königin Elisabeth vom vorgenannten Herzog Albrecht von Oesterreich Heinrich dem Seeauer mit Lehenbrief ddo. Wien, am Tage St. Colomani Anno 1346 bestätiget wurde. (An der Stelle des alten Pfann-Hauses steht nun ein Gasthaus „zum Seeauer" genannt.)

[1]) In der in der Nähe von Hallstatt gelegenen Ortschaft Lahn dauert diese Zeit gar von Oktober bis März.

[2]) Dieser Thurm wurde von Kaiser Albrecht, dem Sohne Rudolfs von Habsburg, als Schutzmauer in seiner mit dem Erzbischofe von Salzburg wegen dem Gosauer Salzwerke geführten Fehde erbaut und nach seinem großen Vater benannt.

Rupertus Seeauer entdeckte die Salzbergwerke nächst Goisern in Ober-Oesterreich und Otto der Seeauer die zu Schwäbisch-Hall am Kocher, welche „dem Römischen Reich und seinem eigenen Patrimonio hoch nutzbare Erfindung" Herzog Albrecht in einem besonderen Schreiben an Heinrich dem Seeauer ddo. „Geusramii XII. Cal. Maii Anno Domini Incarn. MCCCXXX. Jd. VIII." hoch anrühmet.

Aber noch weit größere Verdienste hat sich Thomas Seeauer zur Seeau, der Alte genannt, erworben; er ist der hervorragendste Mann seines Geschlechtes und war einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit.

Er war während der Regentschaft von drei Kaisern, und zwar Ferdinand I., Rudolf II. und Maximilian I., beiläufig 70 Jahre hindurch Wald- und Forstmeister in dem kaiserlichen Kammergute und erwarb sich während dieser langen Reihe von Jahren ganz unsterbliche Verdienste, denn noch jetzt, im 19. Jahrhunderte, geben seine Werke Zeugniß von dem unermüdlichen Fleiße, dem großen Geiste und der Erfindungsgabe, die ihn beseelten.

Seine hervorragendsten Werke sind die Anlegung eines fahrbaren Kanales durch die „wilde Laufen" beim Markte Laufen, die Erbauung von 13 Klausen am Hallstättersee und die Anlegung eines Fahrkanales für Salzschiffe am Traunfall vorüber, der in Felsen gehauen, theils aus Stein erbaut und mit Bohlen gebielt, bei einer Länge von 208 Klaftern 8 Klafter Gefäll hat und von Traunschiffen in 60 Secunden durchschifft wird. Aber auch über die Grenzen seines engeren Vaterlandes erstreckte sich seine Thätigkeit, denn die Schiffbarmachung der Moldau von Budweis bis Prag ist ebenfalls sein Werk.

Dieser Thomas Seeauer wurde anno 1474 geboren und starb hochgeachtet und geehrt im Jahre 1584 im seltenen Alter von 110 Jahren. In der alten Kirche zu Goisern [3]) befindet sich das Grabmal dieses berühmten Hydrotechnikers.

Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, eine genaue genealogische Reihenfolge aller Seeauer zu bringen und ich beschränke mich daher nur die wichtigsten Momente der Geschichte dieses Geschlechtes zu verzeichnen.

Dem oben erwähnten Thomas Seeauer zur Seeau wurde wiederholt von Kaiser Ferdinand I. ddo. Wien, 1. Juli 1558 und von Kaiser Rudolf II. sub. ddo. Wien, 19. März 1582 sein Adels- und Ritterstand bestätiget.

Johann Philibert von Seeau, Herr der Herrschaft Ebenzweyer, Hilprechting, Thalhamb, Puchberg und Reuth, der römisch-kaiserl. Majestät Landrechts-Beisitzer in Niederösterreich und Landrath in Oberösterreich, wurde ddo. Oedenburg den 19. September 1681 von Kaiser Leopold I. in den Freyherrenstand erhoben.

Wenige Jahre darnach wurden Karl Josef von Seeau, Freyherr von Schwarzenhorn [4]) nebst seinen drei Vettern Veit Constantin, Anton Nicolaus und Johann Josef, Herren von Seeau [5]) von Kaiser Leopold I. ddo. Wien am 29. März 1697 in den Grafenstand erhoben. Gelegentlich dieser Erhebung wurde noch der Helm, respective das Kleinod des Stammwappens „mit dem Ertz-Hertzog-Hütl gezieret, zum Gedächtnus deren obangezogenen nutz- und ersprießlichen Diensten, welche die Familia dem Allerdurchlauchtigsten Ertz-Hauß bey dem Saltz-Weesen erwisen hat" [6]).

Das alte Stammwappen der Grafen Seeau ist in Gold auf grünem Dreiberge ein natürliches Kameel mit rothen Zügeln. Auf dem Helme ruht ein Erzherzogshut (wie früher erwähnt wurde), auf welchem am grünen Dreiberge wieder die Schildesfigur zwischen zwei übers Eck schwarz und gold tingirten, mit Pfauenfedern besteckten Hörnern, erscheint. Die Decken kommen manchmal beiderseits schwarz-gold vor, meistens jedoch rechts schwarz-gold, links aber roth-silber.



In neuerer Zeit theilte sich dieses Geschlecht in zwei Hauptlinien:

I. Haus Helfenberg [7]) theilt sich wieder in eine ältere und jüngere Linie und

II. Haus Würting. Letzteres Haus ist jedoch ohne männliche Nachkommenschaft.

Die Besitzungen der Seeauer waren einstens sehr ausgedehnt, da sie acht Schlösser und 2 Edelsitze besaßen, wovon der Ebenzweyer-Puchberg'schen Linie gehörten:

Ebenzweyer am Traunsee, unweit Gmunden.

Dieses Schloß, das manchem Besucher des Gmundnersee's noch in angenehmer Erinnerung sein wird, gehörte schon 1292 den Herren von Schachner, nach deren Aussterben es anno 1611 an Abraham von Rohrbach, später an Thomas von Seeau dem Jüngeren, von welcher Familie es 1767 an Elias Freyherrn von Engl, 1771 an Elias von Unkrechtsberg, 1823 aber an Florian Clody überkam, dessen Sohn es an Erzherzog Maximilian d'Este verkaufte, welcher in diesem Schloße vor wenigen Jahren starb.

Vischer [8]) zeichnet auf Tafel 30 dieses Schloß als ein zweistöckiges, mit der Stirnseite und einem einstöckigen Nebengebäude

[3]) Goisern, ehemals Goysarn, ist ein uraltes Dorf an der Straße zwischen Ischl und Steg. Hier soll Gössodunum, die Stadt der alten Boyer gestanden sein, welche jedoch durch die Hunnen zerstört wurde. (Julius von Schröckinger-Neudenberg: „Salzkammergut", S. 107).

[4]) Dieser war der Sohn Johann Maximilians, welch' letzterer von seiner Gemalin Maria Anna, geborenen Freyin von Schwarzenhorn den Titel und Namen Schwarzenhorn ererbte und somit die jedoch wieder abgestorbene Schwarzenhorn'sche Linie gründete.

[5]) Diese waren Brüder und aus der Ebenzweyer-Puchberg'schen Linie.

[6]) Hoheneck, II. Theil, Seite 395.

[7]) Gegründet vom Grafen Johann Ehrenreich, † 1708.

[8]) Georg Matthäus Vischer, Darstellung aller Schlösser, Burgen, Klöster ꝛc. von Oberösterreich

gegen den See zugekehrtes Gebäude, welches mit seinen meist aus Holz erbauten Wirthschaftshöfen wenig Schönes bietet.

Neuerer Zeit ist Ebenzweyer bedeutend verschönert worden, und wenn auch in architectonischer Beziehung wenig geschah, so macht dieses Schloß doch auf dem Beschauer vom See her einen freundlichen Eindruck.

Puchberg, oder nach älterer Schreibweise Puechperg, liegt im Hausruck-Viertel, unweit der Stadt Wels.

Dieses Schloß weist kein hohes Alter nach, da es zu Anfang des 17. Jahrhundertes von Christof Puchner von Puchberg erbaut, und vom Kaiser Mathias ddo. Wien, 9. November 1618 zu einem freien Landgute erhoben wurde.

Nach dem Tode des Erbauers und dessen Frau überkam dieses Gut an einen Herrn Paumgartner von und zu Hueb, oberösterreichischer Landschafts-Einnehmer, von diesem an Egydius von Seeau zu Hildbrechting und Tallham, R. K. Maj. Rath und Vicedom in Niederösterreich, welcher das Schloß restauriren ließ. Nach dessen Tod kaufte es 1668 Johann Philibert Freyherr von Seeau auf Ebenzweyer, der es wieder seinem Sohne Anton Nikolaus Franz Xaver testirte.

Nach Vischers Zeichnung (Tafel 142) ist dieses Schloß ein sehr ansehnliches 2 Stock hohes Gebäude mit 3 Eckthürmen und einem Thorthurme.

Gleichfalls im Hausruckviertel eine Stunde von Wels entfernt liegt das Schlößchen **Reuth** oder **Reith**, welches 1589 Sigmund und dessen Vater Sebastian Inderseer zu Indernsee, dann Achaz Inderseer. 1600 Hans Paul und Hans Sigmund die Inderseer und anno 1610 aber Hans Reinprecht Inderseer zu Indernsee besessen haben.

Von diesem bereits ausgestorbenen Geschlechte ist Reuth an Sigmär zu Schlüßlberg verkauft worden, nachdem aber dieses Geschlecht während des dreißigjährigen Krieges der Religion wegen auswandern mußte, kaufte anno 1638 dieses Schloß Georg Ludwig Freyherr von Oedt zu Schmiding, von dem es an die Grafen von Seeau kam.

Außer diesen drei Schlößern besaß die Ebenzweyer-Puchberg'sche Linie noch zwei Edelsitze, und zwar:

Hildbrechting und **Thallhamb** oder Thalham.

Diese beiden jetzt nicht mehr bestehenden Edelsitze waren ehedem mit Ebenzweyer vereinigt und gehörten einem bereits abgestorbenen Geschlechte der Thallhamber.

Im Jahre 1555 kaufte diese beiden Sitze nebst Ottstorff Herr Nikolaus Kölnpöck von den Herren von Zelcking.

Nembrod Kölnpöck verkaufte dieselben ddo. Linz, den 8. April 1606 an Simon Engl zu Litzlberg [9]), von welchem sie an Egydius von Seeau, später aber an Johann Philibert Freyherrn von Seeau kamen.

Die **Würting**'sche Linie besaß fünf ansehnliche Schlößer und ausgedehnten Grundbesitz.

Würting oder **Würding** liegt im Hausruck-Viertel und Vischer zeichnet auf Tafel 211 seines Werkes dieses Schloß als ein mitten in einem Weiher [10]) gelegenes, zwei Stock hohes, mit fünf Thürmen versehenes Gebäude, welches mit einer steinernen Brücke mit dem Lande verbunden ist. — Dieses Schloß war durch eine lange Reihe von Jahren im Besitze des bereits ausgestorbenen Geschlechtes der Herren von Perckhaimb und zwar besaßen noch anno 1557 Georg von Perckhaimb, gewesener Verordneter von Oberösterreich [11]) und dessen Sohn Jörg von Perckhaimb das Schloß und Gut Würting, wie dieses auch aus den Epitaphien der beiden vorgenannten in der Kirche zu Offenhausen, wo sie begraben liegen, hervorgeht. Später kam Würting an Christof, Christof Ludwig und dann an Hans Christof Freyherren von Weyssen [12]) von welch' letzterem es an Alexander Freyherrn Schifer, kaiserlicher Hof-Kriegs-Rath und General-Kriegs-Commissarius, kam, welcher endlich Würting an Elias von Seeau verkaufte.

Litzlberg besaßen einstens Kaspar Winter von Schlamating [13]) und dessen Söhne Hilarius Koloman und Wolf. Anno 1606 gehörte Litzlberg Simon Engl von und zu Wagrain, welcher es seinem Sohne Karl testirte, der dieses Schloß an Franz Christof Grafen Khevenhiller verkaufte; dieser Verkauf wurde jedoch in kurzer Zeit wieder rückgängig gemacht, worauf Litzlberg an Johann Baptist von Kaunitz und von diesem an den kaiserlichen Forstmeister von Oberösterreich Christof Staindl kam, welcher endlich Gut und Herrschaft an Elias von Seeau käuflich überließ.

Nach Vischers Tafel 99 lag Litzlberg auf einer Insel im Attersee, gegenüber von Kammer und Weyeregg, mittelst einer langen Holzbrücke mit dem Lande verbunden.

Groß mochte das Gebäude allerdings nicht gewesen sein, aber der Bau war „lustig" und ein hoher viereckiger Thurm mit vier Eckthürmchem und spitzem Mittenthurme krönte das Schlößchen.

Von Litzlberg sah ich weder vom Schlosse noch von der Brücke eine Spur mehr, nur ein dichtbewaldetes Inselchen zeigt den Platz wo Litzlberg gestanden. Auch der Name wäre längst aus des Volkes Gedächtniß entschwunden, wenn nicht noch heutigen Tages das gegenüber der Insel, am Lande sich befindliche, sogenannte „Litzlberger-Brauhaus" zum Entsetzen der Umgegend schlechtes Bier brauen würde.

Piberstein. Ein im Mühlviertel Oberösterreichs gelegenes Schloß, welches die Stammburg des bereits abgestorbenen Geschlechtes der Herren von Piber war, und im 13. Jahrhunderte erbaut worden ist.

Doch schon im Jahre 1371 besaß Piberstein Hans von Harrach, der es wieder 1386 an Heinrich Aichberger verkaufte; von diesem überkam Piberstein an seinem Schwager Wolf Aschauer. Letzterer übergab dieses Schloß 1393 seinem Oheim, dem Ritter Friedrich Stahl von Stahlegg dem Aeltern und dessen Sohn Friedrich dem Jüngeren. Anno 1405 war Heinrich von Puchberg Besitzer von Piberstein, verkaufte es jedoch noch im selben Jahre an Heinrich von Falkenstein und dieser verpfändete es anno 1412 seiner Gemalin Barbara Leiblfingerin [14]) von Au um 200 ungarische Ducaten.

Am Palmsonntage 1428 verkauften Ulrich von Haßlau und Hans von Rohrbach [15]) das Schloß Piberstein an Kaspar und Balthasar von Schallenberg um tausend schwarze Wiener Pfennige. Von dieser Zeit an blieb Piberstein stets bei der Familie von Schallenberg, bis endlich dasselbe von Christof Ehrenreich Grafen und Herrn von Schallenberg anno 1675 der gräflich Seeau'schen Vormundschaft verkauft wurde.

---

[9]) Dieser war aus dem Geschlechte der Engel von und zu Wagrain und Besitzer vom Schlosse Litzlberg. Siehe später bei Litzlberg.

[10]) Schon zu Hoheneck's Zeiten, um 1732, war nur mehr ein Wassergraben vorhanden. (Siehe Hoheneck, II. Theil, Seite 412.)

[11]) Ennenckl, Manuscript, Tom. I. Fol. 484.

[12]) Eine bereits abgestorbene Familie.

[13]) Die Winter von Schlamating sind bereits ausgestorben.

[14]) Leubelfingen, ein ursprünglich baierisches Geschlecht, von dem die eine Linie 1696 von Kaiser Leopold I. in den Reichsgrafenstand erhoben, die andere aber, welche sich 1642 aus Baiern nach Franken begab, in dem ehemaligen Canton an der Altmühl ihre Güter hatte. (Biedermann T. 61—68.)

[15]) Hoheneck vermuthet in diesen, vielleicht nicht mit Unrecht, Falkenstein'sche Vormünder.

Vischers Tafel 130 zeigt Piberstein als ein zwar großartiges aber unschönes, festungsartiges Gebäude, ohne zierliche Erker und lustigen Thürmchen, die doch stets eine romantische und wahrhaft schöne Zierde einer echt mittelalterlichen Burg waren.

Im selben Mühlviertel liegt auch das Schloß Helfenberg. Ob Helfenberg das Stammschloß der bereits ausgestorbenen Herren von Helfenberg (Helffenberg) war, ist bisher noch nicht nachgewiesen; doch hat dieses Schloß ein ansehnliches Alter, da schon anno 1285 ein Herr Arnold der Piber als Besitzer aufgeführt wird.[16]) Um das Jahr 1446 war Helfenberg im Besitze der Familie Neudlingen, von denen es an die Herren von Greiffenegg von diesen an die Artstetter, dann an die Herren von Oedt überkam, von welch' letzterem Geschlechte es des Hans Christof, Frei- und Pannier-Herrn von Oedt Sohn, Wolf von Oedt, seiner Tochter Regina Sabina und deren Gemal, dem Freyherrn Sigmund Schifer übergab, welche anno 1655 dieses Schloß an Friedrich Märcken von Gneissenau und dieser anno 1680 der schon früher erwähnten gräflich Seeau'schen Vormundschaft verkauften.

Helfenberg ist nach Vischers Tafel Nr. 76 zwar kein sehr ausgedehntes aber sonst nettes Gebäude, im Style des 17. Jahrhundertes restaurirt, mit einem ansehnlichen Thorthurme versehen und von freundlichen Gartenanlagen umgeben.

Zum Schluße ist noch Eines Schloßes der Wirting'schen Linie des Seeau'schen Geschlechtes zu erwähnen und zwar des Schloßes Pernau auf der Heide.

Pernau liegt auf der sogenannten Welserheide in der Nähe der Stadt Wels, ist mit schönen Parkanlagen umgeben und wurde von Nikolaus von Rottenburg und dessen Gemalin Juliana, gebornen Freyin von Oedt um das Jahr 1610 erbaut, wie noch aus den in Stein gehauenen Wappen zu ersehen ist.

Später besaßen Pernau die Grafen von Schallenberg zu Lichteneck von welchem Geschlechte es mit Eva Dorothea Christine geborenen Gräfin von Schallenberg, gleichzeitig mit dem Schloße Lichteneck an ihren Gemal Sigmund Grafen Katzianer von Katzenstein kam, der es um das Jahr 1694 an Georg Sigmund Freyherrn Schifer, kaiserl. Unter-Jägermeister, verkaufte. Dieser baute das Schloß fast vom Grunde aus neu auf, verkaufte es jedoch später an Johann Ehrenreich Grafen zu Sprinzenstein, von welchem es an Franz Anton Grafen von Weissenwolf, dann aber im Jahre 1710 an Johann Adam von Wendt, kaiserlichen General und Obristen eines Regiments zu Fuß — kam, nach dessen Ableben es anno 1716 in den Besitz des Herrn Karl von Tige, kais. geheimer Rath, General der Cavallerie und Commandirenden in Siebenbürgen überkam, und nachdem auch dieser im Jahre 1730 das Zeitliche segnete, wurde Pernau an Josef Simon Grafen von Seeau verkauft. (Schluß folgt.)

Die Familien-Chronik der Kielmansegg.

Die Literatur der Monographien deutscher Adelsgeschlechter, die schon so manchen Baustein zu dem großen Tempel der Geschichte gesteuert hat, ist widerum durch eine treffliche Neuigkeit bereichert worden. Die Grafen Eduard und Erich von Kielmansegg, Vater und Sohn, haben ihre, nicht durch hohes Alter, aber durch den hochgeachteten in jeder Generation rein erhaltenen Namen glänzende Familie mit einer, auf authentische Quellen begründeten Geschichte beschenkt. Das vor uns liegende, vom Grafen Erich der Bibliothek des heraldischen Vereines zum Geschenke gemachte Exemplar des vorzüglich ausgestatteten, einen starken Octavband bildenden Werkes (XII und 430 Seiten mit einem Farbendrucke, eingedruckten Holzschnitt-Wappen und genealogischen Tabellen) führt den Titel:

„Familien-Chronik der Herren, Freyherren und Grafen von Kielmansegg, zusammengestellt von Eduard Georg Ludwig William Howe Grafen von Kielmansegg und Erich Friedrich Christian Ludwig Grafen von Kielmansegg, Leipzig und Wien, Commission (und Druck) von F. A. Brockhaus 1872."

Mit Dank muß vor Allem anerkannt werden, daß in die älteren Beziehungen der heutigen Grafen von Kielmansegg zu dem ausgestorbenen adeligen Geschlechte Kielmann von Kielmansegg in Oesterreich und Württemberg sowie zu dem jetzt noch blühenden Stamme der Freyherren von Kielmansegg in Niederösterreich, die bisher vielfach durcheinander geworfen wurden, die möglichste Klarheit gebracht worden ist. Beiden sind besondere Abtheilungen (S. 1—18 und 21—55) gewidmet, die eine übersichtliche Darstellung des heutigen Standpunktes der Forschung über diese zwei Namensverwandtschaften geben.

Die württembergischen Kielmann v. Kielmansegg stammten aus Göppingen in der Nähe des Hohenstaufen, wo zuerst 1461 Ulrich Küelmann civis Geppingensis urkundlich auftritt. Hans Kielmann, vermuthlich Ulrichs Sohn, wird mit Wahrscheinlichkeit als der Erwerber des Adelstandes und des Prädikates „von Kielmannsegg" bezeichnet. Kaiserliche Bestätigungen dieses Adels erfolgten 16. September 1578 und 27. November 1604. Andreas Kielmann kaufte 10. November 1578 Gut und Schloß Oberhöflein in Niederösterreich, erlangte Aufnahme in die Ritterschaft des Erzherzogthumes Nieder-Oesterreich und dürfte der Erbauer des in den späteren Türkenkriegen zerstörten Schlosses Kielmansegg zwischen Ebreichsdorf und Weigelsdorf an der Fischa gewesen sein. Diese älteren österreichischen Kielmansegg erloschen gänzlich um 1660, während ein württemberg'scher Zweig noch bis zu Anfang des 18. Jahrhundertes geblüht hat, bevor auch er vollständig erlosch. Das Wappen dieser „Kielmannen von Kielmanßeckh" war nach der Adelsbestätigung von 1578 und nach vorhandenen Siegeln ein quadrirter Schild. 1 und 4 von Schwarz und Gold gespalten in jedem Theile eine aus dem äußeren Rande hervorgehende Löwenpranke in verwechselten Farben beide zusammengefesselt durch ein viereckiges Gewicht. Feld 2 und 3 in Roth ein silberner Schrägrechtsbalken. Von den 2 gekrönten Helmen trägt der erste einen wachsenden goldenen Löwen, der zweite zwei Hörner, gold-schwarz und roth-weiß getheilt.

Die noch jetzt in Oesterreich blühenden Freyherren von Kielmannsegg stammen nachweislich aus Westfalen (Hattingen im Märkischen), wo zuerst Johannes Kielmann (um 1500) lebte. Sein Sohn Konrad war mit einer Siebenbürgerin verheirathet, wodurch die ersten verwandtschaftlichen Beziehungen nach Oesterreich hergestellt wurden, die wahrscheinlich ein Hauptgrund für die Uebersiedlung der Nachkommenschaft dorthin waren. Dessen Urenkel Arnold Kielmann und seine Brüder erlangten von König Mathias II. von Ungarn und Böhmen 20. Jänner 1610 den Adelstand und eine „Verbesserung" ihres alten bürgerlichen Wappens (quergetheilter Schild: oben in Roth gegeneinander gekehrt ein silberner Greif und ein silberner Löwe, unten in Gold zwei schwarze Querbalken unter diesen ein schwarzer Stern. Der gekrönte Helm trägt einen wachsenden gekrönten silbernen Löwen, vorwärts gekehrt zwischen zwei, roth-silber und gold-schwarz getheilten Büffelshörnern). Diese seine Verleihung bestätigte Mathias 4 Jahre darauf dat. Linz

[16]) Ennenckl, Manuscr., Tom. II. Fol. 42.

2. Juni 1614. Von den Söhnen Arnolds erhielt der kais. Rath Heinrich (27. October 1628) das Recht, das Prädikat jener früher erwähnten württembergisch-österreichischen Familie „von Kielmansegg" weiter führen zu dürfen. 1630 wurde er bei der oberösterreich. im folgenden Jahre bei der niederösterreichischen Landschaft unter die Ritterstandsgeschlechter aufgenommen, nachdem er in beiden Ländern sowie in Schlesien bedeutenden Grundbesitz erworben hatte. Kaiser Ferdinand II. ernannte denselben Henrich Kielmann von und zu Kielmannsegg 1632 zum Hofkammerrath und ertheilte ihm nebst seinem Bruder Johann Baptist mit Dipl. 3. Oct. 1632 eine Adelsbestätigung nebst „Wappenverbesserung" (das von Siebmacher V. 7 abgebildete Wappen), Kaiser Ferdinand III. aber erhob ihn 12. Juli 1652 in den Freyherrenstand (das Wappen unverändert). Kurze Zeit vorher hatte Henrich K. v. K. mit dem Ahnherrn der Grafen von Kielmansegg, dem herzoglich holstein-gottorfischen Kanzler Johann Adolf von Kielmann, welcher damals gelegentlich einer Gesandtschaft in Wien anwesend war, einen Familienvertrag abgeschlossen, durch welchen beide Familien einander anerkannten und „mit einander vereiniget wurden". Die Nachkommen des Freyherrn Henrich sind die noch heute auf Hainstetten und Leutzmannsdorf in Oesterreich angesessenen Freyherren v. K. (Stammtafel II. in unserem Werke).

Stammvater der dritten Familie, der heutigen Grafen v. K., ist Friedrich Christian Kielmann, der um 1612 zu Itzehoe in Holstein lebte. Sein Sohn Johann Adolf war der berühmte herzoglich schleswig-holstein-gottorp'sche Hofkanzler geb zu Itzehoe 1612, † 1776, der von Kaiser Ferdinand III. ddo. Regensburg 10. Mai 1641 mit dem Erbadelstande und der Würde eines Hof-Pfalzgrafen ausgezeichnet ward. Wappen: gespaltener Schild vorne in Blau drei (2, 1) goldene „Keil" (längliche Dreiecke), hinten in Gold ein wilder Mann mit Keule auf grünem Dreiberge. Der gekrönte Helm trägt den Mann wachsend zwischen offenem Fluge. dessen vorderer Flügel golden mit blauem der hintere blau mit goldenem Querbalken ist. Decken blau und Gold. Im Jahre 1652 (dat. Wien 6. März) ward ihm vom Kaiser der Familienname „v. Kielmansegg" verliehen und zugleich sein Wappen „vermehrt getziehrt und gebessert" (durch das bei Siebmacher III. 152 abgebildete Wappen), auch errichtete Johann Adolf damals unter kaiserlicher Confirmation jenes obenerwähnte „pactum familiae" mit Henrich K. v. K., dem Haupte der österreichischen Familie, kraft welches beide Geschlechter sich gegenseitig anerkannten und mit einander vereinigt wurden. Dies und andere Momente (S. 65) scheinen zu beweisen, daß wahrscheinlich im 16. Jahrhunderte eine Zersplitterung der Familie Kielmann in verschiedener Herren Länder stattgefunden habe, und daß in alter Zeit ein Zusammenhang zwischen dieser holsteinischen Familie und den vorstehend behandelten Geschlechtern bestanden habe. Wahrscheinlich war der Stammvater in Folge der Reformation vom Süden nach Holstein gekommen. — Seit Abschluß des Familienpactes in Wien fingen Johann Adolf und seine Familie an, sich „Kielmanseck" zu schreiben. Dem Leben und der Thätigkeit Johann Adolf's ist in unserem Werke eine ausführliche und interessante Schilderung gewidmet. Seine 3 Söhne wurden vom Kaiser 8. Mai 1679 in den Reichs-Freyherrenstand erhoben. Wappen geviert mit Mittelschild, letzterer golden mit 3 schwarzen Querbalken. Feld 1 und 4 gespalten; vorne in Silber eine gekrönte goldene Säule, durch einen grünen Lorbeerkranz mit rother Schleife gesteckt; hinten in Roth ein silberner Querbalken; Feld 2 in Gold der wilde Mann mit Keule, Feld 3 in Blau die 3 goldenen Keile oder „Spickeln" des vorigen Wappens. Von den 2 gekrönten Helmen trägt der vordere die Säule, der hintere den wilden Mann wachsend zwischen offenem Fluge, dessen vorderer Flügel roth mit goldenem, der hintere Silber mit blauem Querbalken geziert ist. Decken rechts blau-gold, links roth-silbern, nach innen beide schwarz-golden. Der Urenkel des Kanzlers Johann Adolf, der nachmalige königliche großbrittanische, kurfürstlich-braunschweigisch-lüneburgischer General der Infanterie Georg Ludwig Freyherr von Kielmansegg war neben seinen zwei Brüdern der Erwerber des Grafenstandes durch Kaiser Karl VI. dat. Wien 23. Februar 1723. (Das vorige Wappen unverändert bis auf ganz geringe Abweichungen in den Helmdecken.) Die zahlreichen Nachkommen des an Thaten und Wirksamkeit für sein Vaterland verdienten Generals Georg Ludwig sind die heutigen Grafen von Kielmansegg, deren Verzweigung die Stammtafel III. unseres Werkes genau zeigt. Zahlreiche urkundliche Beilagen sowie ein Index über die hauptsächlichsten im Texte erwähnten Personen, Orte und Begebenheiten erhöhen den Wert und practischen Gebrauch der trefflichen Familiengeschichte ungemein und mit dem Wunsche das derartige verdienstliche Arbeiten eine Aneiferung für andere Familien sein möchten, ihre Familienpapiere dem Staube geheimgehaltener Familienarchive zu entreißen und der Oeffentlichkeit zur allgemeinen Benützung und Verwerthung zu übergeben, beglückwünschen wir die Angehörigen des Kielmansegg'schen Geschlechtes zu dieser ihrer Familie zu hoher Ehre gereichenden Arbeit und stimmen in den Mahnruf der Verfasser ein, „daß alle Kielmansegg'schen Familienglieder, für alle kommenden Zeiten stets in der Ehrenhaftigkeit verharren und mit der gleichen Treue und Anhänglichkeit in Leid wie in Freude zu einander stehen mögen, durch welche ihre Voraltern sich ausgezeichnet und gerechte Ansprüche auf die Anerkennung und Dankbarkeit der Enkel erworben haben".

Alfred Grenser.

Alphabetisches Register der Standeserhöhungen Kaiser Karls V.,

welche in den im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive aufbewahrten Registraturs-Büchern Kaiser Karl V. eingetragen sind.

(Fortsetzung.)

Dornsberg, Caspar, Augsburg 1530, 13. September, K. (12) F. 277b. Adel und Wappen.

Dron, Gabriel, Augsburg 1530, 27. August, K. 12. F. 157. Wappen.

Dreyer, Michael, Augsburg 1530, 10. September, K. 12, F. 150b. Wappen.

von Duegnas, Roderich, 1555, 9. December, VI. (22) F. 62 und 35 Adel, Wappenbesserung und Ritterwürde.

Dux ab Heneberg, Georg, Brüssel 1554, 20. April, IV. (26) F. 199, Militia.

E.

Ecklein, Hans, Augsburg, 1530, 14 Juli K 12 F. 27. Wappen.

Edlasberg, Laslaw, Worms 1521, 2 Jänner, VIII. (3) F. 82, Wappenbesserung.

Egelle, Leonhard, Brüssel 1530, 14. October IV. (16) F. 100, Wappen.

Ehinger, Claus, Augsburg 1530, 29. August, K. 12, F. 104, Wappen.

Ehinger, Ulrich, Toledo 1525, 31. October, G. S. F. 131b. Ritterstand und Wappen.

Eisel, Georg, Cöln 1. Jänner, IV. (16) F. 137, Wappen.

Enselein, Hans, Brüssel 1522, 1 April, VIII. (3) F. 110, Wappen und Lehensfähigkeit.

Ensler, Wilhelm, Augsburg 1530, 30. September, K. 12, F. 112, Wappen.

Enslinger, Balthasar, Augsburg 1530, 13. October, K. 12, F. 227, Wappen.

Emering, Quirin, Augsburg 1530, 6. August, K. 12, F. 102, Wappen.

von Enkefort, Gottfried, Bologna 1530, 24. Februar, I. (11) F. 102, eques auratus.

(Fortsetzung folgt.)

Schauplatz
des
nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande
vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.

Von

Franz Karl Wißgrill.

(Fortsetzung.)

Ebenderselbe Christoph verschreibt sich gegen Wolfgang von Dachspeckh auf Rappaltstall (vielleicht Ruppertsthal?) seinen lieben Schwager für 300 Pfd. Wiener Pfennige, so er demselben und seiner lieben Schwester Martha, nun des Dachspeckhen Wirthin, vorher des Leopold von Thyrna gewesene Hausfrau auf die 500 Pfd. Heimsteuer schuldig geblieben und verspricht und gelobt, einen Theil hieran an Getreide und Wein auf nächsten St. Martinstage zu bezahlen, anno 1402.

Prevenhuber ex archivio zu Losensteinleuten.

Das Wappen ist nach Duellius Tafel XVIII. pag: 192 ein dreieckiger Schild, in dessem weißen Felde 3 rothe Linien oder Straßen schlangenweise gezogen sind. Auf dem Schilde ein Stechhelm mit zu beiden Seiten herabhängender roth-weißer Helmdecke und darüber gestellten Adlerflug, an welchem der vorbeschriebene Schild angebracht erscheint.

Mamming, Ritter, zuletzt Freyherren.

Dieselben sind von sehr altem Adel und aus Krain nach Oesterreich gekommen.

Ulrich von Mammingen, Domherr zu Passau, wird anno 1232 in einem zwischen dem Bischofe Rudiger zu Passau und den Gebrüdern von Hindtberg geschlossenen Vertrage als Zeuge angeführt.

Arch: stat: n: 5;

Derselbe Ulrich de Mamming erscheint anno 1243 als Archidiaconus und Domherr zu Passau in einem Concessionsbriefe des vorbesagten Bischofs Rudiger an das Stift St. Pölten, Duellius; desgleichen anno 1244 in einer Bulle eben dieses Bischofs für das Kloster Zwettl. Im Jahre 1260 war Johann von Mamming Ober-Proviantmeister in Oesterreich. Lazius.

Berthold von Mamming war 1416 Herzogs Albrecht Pfleger oder Amtmann des Salzkammergutes Gmunden und auf der Schwändt.

Christoph, der ältere Mamminger, dessen Bruder, war 1428 der kaiserlichen Majestät Rath und Amtmann zu St. Pölten; Duellius.

Leonhard Mamminger, Ritter, war 1437 Hauptmann zu St. Veit am Pflaum; dessen Nachkommenschaft währte am längsten.

Die Söhne Bertholds von Mamming waren:

1. Jobst, d. i. Jodocus Georgius, welcher Bischof zu Pedena oder Piben in Istrien, Kaisers Friedrich III. geheimer Rath und bei demselben sehr beliebt gewesen ist.

2. Christoph II. der circa 1490 Nußdorf an der Traisen erkauft hat und nach dem Zeugniße Duellii anno 1495 und 1498 ebenfalls kaiserlicher Amtmann zu St. Pölten gewesen und mit Katharina Muggenhoferin, seiner Ehefrau, der Stammvater der Linie der Herren Mamming zu Nußdorf an der Traisen geworden und

3. Johann, der in Neustadt wider König Mathias Korvinus sich ritterlich gehalten hat. — Obiger Leonhard von Mamming erzeugte nebst anderen Kindern Andreas von Mamming, der mit seiner Gattin Agatha von Payrstorf den Sohn Georg erzeugte, und durch ihn der Stammvater der Linie von Mamming zu Kirchberg an der Bielach geworden ist.

Der Sohn dieses Andreas, vorerwähnter Georg von Mamming, Ritter, brachte die Herrschaft Kirchberg an der Bielach, V. O. W. W., die vorhin denen von Klingen gehörte, an sich; er erscheint im Landtage zu Wien den 7. April 1535, ist der n. ö. Stände Ausschuß zu dem Congresse der gesammten österreichischen Erblande den 11. November 1538, sodann 1540 Ritterstands-Verordneter und vom Jahre 1543 bis 1549 Land-Unter-Marschall. Anno 1547 ward er n. ö. Regierungsrath und zugleich Erzherzogs Karl, eines Sohnes Kaisers [illegible]nand I., Hofmeister, alsdann eine Zeit lang der Erzherzogin Katharina, Königin in Polen, Obersthofmeister, letztlich von anno 1559 bis zu seinem den 24. Juli 1470 erfolgten Tode Landeshauptmann in Oesterreich ob der Enns. Er hatte zwei Gemaliuen, die erste Maria Anna, des Herrn Erasmus Zazime von Hradeck Tochter; die zweite Katharina von Enenkel, welcher er 1568 ihren wittiblichen Unterhalt durch ein Codicill verschaffte.

Von der ersten Gemalin hatte er 5 Söhne: Hans Paul, Victor, Christoph, Maximilian und Wilhelm, und 3 Töchter: Barbara, die Herrn Ludwigs von Kirchberg zu Viehofen, Anastasia, die Herrn Wilhelms zu Kirchberg Gemalin geworden, und Anna.

Von der zweiten Gemalin stammen die Söhne Leonhard, Konstantin und Andreas, dann die Tochter Juliana, die Herrn Johann Christoph von Geymann geehelicht hat.

Seine Witwe Katharina, geborene Enenkl, kaufte anno 1577 von Gottfried Herrn von Mamming für ihre Söhne die Vogtei und Lehenschaft über die Kirche und Pfarre zu Kirchberg an der Bielach und verschaffte 1581 ihren Söhnen das Gut und die Veste Sitzenthal V. O. W. W.

Von den Söhnen des obbenannten Georg lebte Hans Paul, Besitzer der Herrschaft Kirchberg an der Bielach noch anno 1572. Er war mit Anna, einer Tochter des Herrn Ludwig von Kirchberg zu Viehofen aus erster Ehe, verehelicht, blieb aber ohne männliche Descendenz.

Victor von Mamming war 1563 Ritterstands-Raitherr und mit Elisabeth Fernberger verehlicht.

Hans Paul von Mamming überkommt mit seiner Ehefrau Anna von Kirchberg die Veste Brunn ob der Krems V. O. M. B. von seinem Schwiegervater, welche Herrschaft seine Tochter Elisabeth, Hans Christoph's von Geymann zweite Gemalin, 1581 an Job Hartmann von Trautmannstorf, der Regina von Kirchberg, ihre Tante, zur Ehe hatte, abgetreten hat.

Maximilian, Herr von Mamming zu Kirchberg an der Bielach, Rässing nnd Mitterau, ebenfalls ein Sohn Georgs, ist anno 1576 bis 1579 n. ö. Regierungsrath, vom Jahre 1580 bis 1587 Ritterstands-Verordneter und wieder von 1597 bis 1604 Verordneter gewesen; 1589 wurde er n. ö. Hofkammerrath, 1573 war er der n. ö. Stände Gesandter nach Prag, 1594 zu dem Reichstage nach Regensburg, hierauf 1601 nochmals nach Prag, 1604 und 1609 der evangelischen Stände Ausschuß, desgleichen 1608 der Stände Ausschuß zu der Handlung mit den ungarischen Magnaten und diesfälliger Gesandter nach Preßburg.

Mit seiner Gemalin Anna, geborenen von Hager, hatte er zwar verschiedene Kinder, die er aber alle überlebte.

Er, Maximilian von Mamming, fragt sich sub dato 9. Juli 1584 bei der n, ö. Regierung und Kammer wegen einer auf seinem Gebiete zu Hofstätten gefänglich eingezogenen Malefiz-Person an, wohin er solche abzuliefern hätte, nachdem das landesfürstliche Landgericht zu Markherstorf an Privat-Eigenthümer verkauft worden sei und seither daselbst kein Landrichter mehr gehalten werde.

Aehnliche Anstände hatte seine Witwe, Frau Anna Maria von Mamming, geborene von Thurn, an welche hierüber sub dato 16. November 1618 von der Regierung und Kammer die Verordnung ergeht, ihre Delinquenten an das Wiener Stadt- und Landgericht abzugeben und zu überliefern. Maximilian starb den 6. Mai 1610.

Ebenderselbe und Leonhard von Mamming, Gebrüder, vergleichen sich mit ihrem jüngeren Bruder Konstantin von Mamming wegen der von ihrem seligen Vater Georg von Mamming gemeinschaftlich ererbten Herrschaft Mitterau V. O. W. W. und beide erstere cediren anno 1591 ihrem Bruder Konstantin und seinen Kindern ihre Antheile auf Mitterau.

Leonhard von Mamming auf Kirchberg, Herr zu Rässing und Konstantin von Mamming, Herr zu Mitterau, Gebrüder, verkauften anno 1592 ihre Veste und Gut Sitzenthal Herrn Heinrich von Oedt auf Reinsperg und Wangen. Phil. Hueber.

Oftgedachter Konstantin von Mamming zu Kirchberg, Herr zu Mitterau, hatte 2 Gemalinen: 1. Christina von Sinzendorf, die er 1590 geehlicht und 2. Marie Salome von Lagelberg, und pflanzte mit diesen den Mannsstamm dieser Linie fort. Er erzeugte die Söhne Georg Christoph, Wilhelm Christoph, der in der Jugend starb, Georg Salomon und Wilhelm Eustachius.

Georg Salomon hatte 2 Gemalinen: Polyxena Geyer und Ursula von Neuhauß, mit beiden aber keine Söhne.

Georg Salomon und Wilhelm Eustachius, Gebrüder, cedirten ebenfalls am 16. Jänner 1623 ihrem älteren Bruder Georg Christoph ihre Antheile auf Mitterau. Letzterer starb ohne Kinder. Von ihm ererbte anno 1656 Christoph Maximilian Herr von Mamming, der Sohn des Wilhelm Eustachius, die Herrschaft Mitterau V. O. W. W. Dieser erbte ferner von seinem Vater das Gut Räßing und ließ beide Güter 1656 sich im Gültbuche zuschreiben. Er, Christoph Maximilian, war von 1661 bis 1665 Raitherr, von 1665 bis 1669 Ritterstandsverordneter und starb ohne Kinder. Seine Erben haben 1675 die Herrschaft Mitterau an Cornelius Keller von Lebenberg verkauft.

Die andere Linie der Herren von Mamming zu Nußdorf an der Traisen, stammt von obgedachtem Christoph von Mamming ab, der 1490 die Herrschaft Nußdorf erkaufte. Dessen mit Katharina Muggenhofer, seiner Gemalin, erzeugten Söhne Hans und Max Georg besaßen 1534 Nußdorf an der Traisen gemeinschaftlich. Der erstere, Hans von Mamming, erzeugte mit seiner Gemalin Amalia oder Amaley Enenkl die Söhne: Martin, der des Erzherzogs Maximilian II. Ober-Küchenmeister und 1560 auf dem Turnier zu Wien gewesen, und Wolfgang Christoph, Herrn zu Nußdorf, der von 1575 bis 1579 und wieder von 1588 bis 1591 Ritterstands-Verordneter war, 1565 Kyburgis Schifer, nach ihr aber 1582 Mechtildis Geymann zur Ehe genommen und die Söhne Johann Bernhard und Johann Ludwig hinterlassen hat. Johann Ludwigs Söhne: Jakob Gottlieb und Georg Albrecht von Mamming lassen sich 1651 einige gräflich Hardegg'sche Lehenstücke bei Ainoed V. O. W. W. an der Gülte zuschreiben. Die Familie lebte noch im 18. Jahrhunderte im Freyherrenstande am churbaierischen Hofe und gegenwärtig noch als Grafen in Tirol.

Das Wappen derer von Mamming zu Kirchberg ist ein quadrirtes. Das erste und vierte Feld ist mitten nach der Quer abgetheilt, die obere Hälfte goldener, die untere Hälfte schwarzer Grund. Durch beide Felder steht ein großes schräges Kreuz (Andreaskreuz) in verwechselten Farben. Das zweite und dritte Feld ist längs herab gerade oder eigentlich pfahlweise dreimal getheilt. Der erste Pfahl zur Rechten ist roth, auf welchem eine silberne Spickel zu sehen ist. Der zweite oder mittlere Pfahl ist mit weißem Hermelin-, oder wie andere im Ritterstands-Wappenbuche befindliche Originale zeigen, Zobel-Pelzwerk mit grünen Wecken behangen. Der dritte Pfahl zur Linken ist mitten getheilt, dessen obere Hälfte golden, die untere aber von Silber. Oben sind zwei gekrönte offene Helme. Auf dem ersten erscheint ein oben zur Hälfte gelber, unten zur Hälfte schwarzer Adlerflügel, worauf das oben schwarze und unten goldene Kreuz wie im ersten und vierten Felde zu sehen ist. Auf dem linken Helme ist ein rother Kardinalshut mit über die Helmdecke hinabhängenden rothen Quasten. Auf dem Kardinalshute steht eine goldene Zinkenkrone und über dieser steckt auf einem geschuppten blauen Bunde ein breiter Pfauenschwanz. Die Helmdecke ist rechts schwarz und Gold, links aber roth und Gold*).

Managetta von Lerchenau, Reichsritter und Freyherren.

Diese Familie stammt aus Italien, woher zuerst Valentin Mannagetta zu Ende des 15. Jahrhundertes nach Niederösterreich gekommen und sich zu Wilhelmsburg als Lederermeister ansäßig gemacht hatte. Ein Enkel desselben, Johann Wilhelm, geboren zu Wilhelmsburg den 1. Mai 1588, war einer der berühmtesten Männer seiner Zeit. Er war Doctor der Medicin und Professor an der Universität in Wien, Leibarzt dreier Kaiser, Ferdinand II., Ferdinand III. und Leopold I., Landesprotomedicus und Historiograph. Wegen seiner ausnehmenden Gelehrsamkeit wurde er zu vielen geheimen und wichtigen Staatsgeschäften verwendet, war zu 7 verschiedenen Malen in den Jahren 1632, 1640, 1648, 1672, 1653, 1656 und 1660 Rector Magnificus der Universität und 11 Mal Decan der medizinischen Facultät. Mit Diplom ddo. 4. Jänner 1637 wurde er auf dem damaligen Reichstage zu Regensburg nebst seinen drei Brüdern Matthäus, Carolus und Franciscus — der vierte Bruder Thomas Wilhelm war bereits verstorben — in den Ritterstand des heil. römischen Reiches mit dem Prädicate „von Lerchenau" erhoben. Er starb 31. Mai 1666, 78 Jahre alt und wurde zu St. Stephan in Wien begraben, allwo noch sein Grabmonument zu sehen ist. Mit Testament vom Jahre 1661 widmete er den größten Theil seines sehr bedeutenden Vermögens, nämlich das Haus „zum silbernen Becher" in der Kärntnerstraße, dann seine ausgezeichnete Bibliothek nebst einem Kapitale von 110.000 fl. zur Errichtung einer Stiftung zur Ausbildung von Studirenden und zu Heiratsausstattungen, welche unter dem Namen der Mannagetta'schen Stiftung bis auf den heutigen Tag fortbesteht und deren Verwaltung gegenwärtig von einem noch lebenden Familiengliede besorgt wird.

Dessen Urenkel, Johann Georg von Mannagetta, Jur. Dr. wurde im Jahre 1708 Regierungs- und bald darauf 1711 als wirklicher Hofrath und geheimer Referendar bei der österreichischen Hofkanzlei angestellt. Als solcher wurde er mit den Grafen Kinsky und Nesselrode als kais. Kommissär zu den außerordent-

*) Die Stammtafel hiezu befindet sich, Raumverhältnisse wegen, auf Seite 96 und 97.

lichen ungarischen Landtagen in den Jahren 1722, 1728 und 1729 nach Preßburg gesandt, um die Verhandlungen wegen der pragmatischen Sanction in Ansehung der weiblichen Thronfolge in Ungarn zum Abschlusse zu bringen. In Anerkennung seiner erspriesslichen Dienstleistung in der zu Stande gebrachten Erb- und Thronfolge erhielt er vom Kaiser Karl VI. den 23 December 1720 die Bestätigung des Ritterstandes mit dem Prädicate „edler Herr", erlangte anno 1723 das Indigenat in Ungarn für sich und seine Descendenz beiderlei Geschlechtes, ward den 10. September 1732 als Landmann im Lande ob der Enns, den 9. November 1735 aber in Niederösterreich unter die neuen und den 12. December desselben Jahres unter die alten Geschlechter aufgenommen und am 20. December 1735 mit seinen beiden Söhnen Joseph und Philipp durch Johann Daniel von Moser introducirt. Er starb den 4. October 1751 im 85. Jahre seines Alters, nachdem er durch 40 Jahre als Hofrath und Referendar gedient und durch 46 Jahre die Mannagetta'sche Fideicommißstiftung verwaltet hatte und wurde nach seinem Tode in der Stephanskirche neben dem Stifter beigesetzt. Mit seiner Gemalin Barbara von Paumgarten, mit der er 58 Jahre im Ehestande lebte, erzeugte er zwei Söhne, Johann Joseph Martin und Philipp Jakob Leonhard, nebst drei Töchtern, als: Barbara, verehelichte Till, Josepha, die zuerst Joseph von Schweighard, n. ö. Regierungsrath, hernach Christoph von Stadler, kais. Hofkriegsrath, zur Ehe genommen, und Maria Anna Victoria, die Karl Joseph Oettel von Barnesius geehlicht hat.

Der ältere Sohn, Johann Joseph Martin von Mannagetta wurde 1723 n. ö. Regimentsrath, 1743 Regierungskanzler, alsdann wirklicher Directorialhofrath und geheimer Referendar, unterm 10. Mai 1753 Vicepräsident bei der eben damals neu errichteten n. ö. Repräsentation und Kammer, und 1759 bei Wiederaufhebung dieser Stelle Vice-Statthalter in Niederösterreich.

Mit Diplom der Kaiserin Maria Theresia ddo. 15. Mai 1753 wurde er mit seiner gesammten Descendenz männlichen und weiblichen Geschlechtes in den Freyherrenstand erhoben. Seine Gemalin war Maria Magdalena Gundian, von der er 4 Söhne und 6 Töchter hatte, als: Johann Joseph Gotthard, der n. ö. Landschaft gewesener Raitmarschall und nachheriger Obereinnehmer, verehelicht mit Anna von Mathesern, mit welcher er den Sohn Joseph, nachmaligen k. k. Regierungsrath, und die Tochter Anna, verehelichte von Hartenfels, erzeugte, dann Johann Georg, k. k. Commerzienrath, Johann Ludwig und Johann Adam. Die Töchter hießen: Maria Josepha, Theresia, Maria Anna, Maria Rosalia, Magdalena Barbara und Katharina.

Johann Joseph Martin Freyherr von Mannagetta-Lerchenau starb im Jahre 1762 und ist die freyherrliche Würde mit seinen Söhnen wieder erloschen.

Philipp Jakob Managetta Edler von Lerchenau, ein jüngerer Bruder des obgenannten Johann Georg von Mannagetta war 1734 n. ö. Regierungsrath, 1740 Mitglied des ständischen Raitcollegiums und 1748 Verordneter des Ritterstandes. Im Jahre 1751 hatte er die Mandatariatsstelle der herzoglich savoyischen Akademie übernommen und solche bis zur Zeit als dieselbe von Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin dem Hofe übergeben wurde, bekleidet. Unterm 11. August 1764 wurde er zum k. k. Kreishauptmann im V. U. M. B. ernannt und am 22. September desselben Jahres seinem Ansuchen, das vorhin im Markte Gaunersdorf stabilirt gewesene k. k. Kreisamt nach seinem im V. U. M. B. gelegenen Gute Würnitz transferiren zu dürfen, allerhöchsten Ortes willfahrt. Er war der erste, der sich in Niederösterreich begütert machte. Anno 1752 erwarb er das Gut Neuwaldegg bei Dornbach, das er aber anno 1765 wieder an Feldmarschall Moriz Grafen Lascy verkaufte und anno 1759 vom Herrn von Schwengheim das Gut Würnitz durch Kauf.

Seine Gemalin war Cäcilie von Moser, eine Tochter des Landuntermarschalls Karl von Moser, mit der er 4 Söhne und 1 Tochter Barbara erzeugte, welche Philipp Edler von Fillenbaum, Doctor der Rechte und n. ö. Landrath, zur Ehe genommen. Die Söhne hießen: Philipp Jakob, Ferdinand, Johann Georg und Karl.

Philipp Jakob wurde anno 1764 als n. ö. ständ. Verordneter mit dem Grafen Stockhammer nach Frankfurt am Main zur Kaiserkrönung geschickt und bekleidete durch 14 Jahre die Stelle eines Verordneten. Wegen seiner Verdienste um den Straßenbau in Niederösterreich wurde er im Jahre 1771 proprio motu zum Regierungsrathe ernannt, in welcher Eigenschaft er bis 1784 diente, und sich dann in's Privatleben zurückzog.

Er war mit Maria Freyin von König-Kronburg, Tochter des Anton Freyherrn von König-Kronburg, k. k. wirkl. geheimen und Staatsrathes, vermält, mit welcher er 12 Kinder erzeugte, als:

1. Daniel Reichsritter von Mannagetta, Vater des Haus- und Realitätenbesitzers in Wien und Mödling gleichen Taufnamens, welcher am 28. Jänner 1861 zu Luneville in Frankreich starb, nachdem er noch früher, selbst kinderlos, den ehemaligen k. k. Bezirksamtsactuar und gegenwärtigen n. ö. Landessecretär Johann Nowotny, geb. 7. November 1831 adoptirte. Dieser, auf welchen der Familienname ohne gleichzeitige Uebertragung des Adels und Wappens überging, vermälte sich am 21. Mai 1862 mit Felicie, Tochter des Albert Ritter von Mannagetta und Lerchenau und der Barbara, geb. Hornung. Aus dieser Ehe stammen Albert Daniel Nowotny-Mannagetta, geb. 23. April 1863, und Hans Daniel Nowotny-Mannagetta, geb. 3. Juli 1865.

2. Joseph, Vater des im Jahre 1860 verstorbenen Jur. Dr. Philipp von Mannagetta, k. k. Hofrathes.

3. Anton, k. k. Major und Landwehrcommandant.

4. Ferdinand, k. k. Hauptmann, welcher aus seiner Ehe mit Antonia Freyin Wyhe 3 Kinder, darunter den noch gegenwärtig lebenden Albert Ritter von Mannagetta erzeugte.

5. Johann Wilhelm, geb. 14. October 1785, war im Jahre 1809 Gubernialconcipist, im Jahre 1816 Hofconcipist bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei und zuletzt Generalsecretär der Nationalbank. Derselbe hatte sich als Schriftsteller und Dichter einen bedeutenden Namen erworben, redigirte von 1811 — 1813 die Brünner Zeitung und belletristische Zeitschrift „Moravia" und war Verfaßer mehrerer preisgekrönter dramatischer Dichtungen welche noch bei seinen Lebzeiten auf den Hofbühnen zu Wien, München und Berlin aufgeführt wurden.

6. Katharina, vermält mit Baron Stuppan.

7. Anna Maria, vermält mit Baron Josef Du Beine.

8. Cäcilie, vermält mit Wolfgang Ritter von Manner.

9. Marie, vermält mit Baron Leopold von Bärnkopp.

10. Barbara, vermält mit Josef Edlen von Schickh.

11. Karoline, vermält mit Anton Grafen v. Asseretto und

12. Philippine, vermält mit Baron Josef v. Mayenberg.

Der zweite Sohn Philipp Jakobs von Mannagetta und Bruder des vorerwähnten Philipps Namens Ferdinand war n. ö. Regierungsrath und Kreishauptmann im V. U. M. B. und mit Anna Maria von Pernold vermält.

(Fortsetzung auf Seite 98.)

Die Freyherren

zu Kirchberg, Circknitz, Ratzenhofen, Sattelberg, Nußdorf, Laak, Rabenst

Kamen aus Krain und Steiermark

N. von Mamming

Heinrich, Thumheer 1240 zu Passau. — N. von Mamm

Johannes von Mamming, österreich

Johannes der Jüngere von Mamming,

Otto von Mamming, der linke Riter genann

Bertbold, Hauptmann zu Gmunden 1416. — Ern

Peter. — Johannes von Mamming, Ritter, † 14 begraben . . . von Schnibe

Georg Bischof zu Weiden in Isterreich 1499. — Katharina — Christoph von Mamming zu Nußdorf. 1. Gemalin: N. Link. 2. Gemalin: Margaretha Ernst, Ulrich Stoppel's Witwe. — Johannes Gem

1. Ehe.

Maximilian von Mamming, wurde von den Türken gefangen, kam um. — Johannes von Mamming 1539. Gemalin: Amalia, Sigmund Enenkl's und Esther Loyser von Lois Tochter, Alexander Anwaltinger's Witwe † 1566. — Rosina. Gemal: Georg Geyer von Osterburg 1550. — Katharina. 1. Gemal: Georg von Kuttenbaum. 2. Gemal: Johannes Geyer von Osterburg. — Ludwig von Gema

Katharin † ledig

Christoph † ledig. — Marie Salome. Gemal: Servatius von Reydegk 1557. — Wolff Christoph von Mamming † 1592. 1. Gemalin: Kybur , Bernhard Schiffer's und Margaretha von Gaißrugk Tochter. 2. Gemalin: Mechtild, Johannes Heinrich Geymann's und Salome Kölnpeck Tochter 1582. — Anna Maria † 1571. Gemal: Christoph Tolmann. — Katharina. Gemal: Elias Lachler 1559.

Johannes Christoph, geb. 2. September 1560. — Sara † 1614. 1. Gemal: Josias Enenckl, Freyherr. 2. Gemal: Bernhard Schiffer, Freyherr. — Johannes Bernhard von Mamming, wurde 1598 erstochen. Gemalin: Eleonora, Wolfgang von Schellenberg und Susanna Katharina Freyin von Egk Tochter, geb. 20. November 1571, † 1600. — † ju

† jung. — Wilhelm, Thumherr zu Passau, geb. 27. April 1527. — Barbara, geb. 28. November 1528. Gemal: Ludwig v. Kirchberg. — Anna. — Johannes Paulus von Mamming, Karl Erzherzogs in Oesterreich Mundschenk, geb. 26. Juni 1530, † zu Prunn bei Liechtenau 10. August 1563, 33 Jahre alt. Gemalin: Anna, Ludwig v. Kirchberg und Elisabetha von Reydegk Tochter 1562. — Regina, geb. 4. Jänner 1532. — Anastasia, geb. 21. April 1533, † zu Sitzenthal im December 1558. Gemal: Wilhelm von Kirchberg. — Anna Beatrix, geb. 23. Juli 1535 † jung.

Elisabetha † 1600. Gemal: Johannes Christoph Geymann. — † jung.

* Konstantin von Mamming zu Mitterau, geb. 20. Mai 1533, † 1600, 57 Jahre alt. 1. Gemalin: Christina Pilgram zu Sinzendorf und Susanna von Lappitz Tochter, geb. 1549, † 1573. 2. Gemalin: Margaretha, Vogtin von Schönau, † 1581. — Andreas, geb. 28. November 1544. — Wilhelm Eustachius. — Elias, geb. 17. September 1546. — Sigmund. — Juliana, geb. 14. Mai 1548. Gemal: Johannes Christoph Geymann. — Anna † ledig.

1. Ehe — Wolf Wilhelm. — Franci

1. Ehe — 2. Ehe — 3. Ehe

Katharina Susanna, geb. 1571. Gemal: Melchior von Fridesheim. — Anna Beatrix, geb. 1572. 1. Gemal: Leonhard von Laßberg. 2. Gemal: Sigmund Höchstetter. — Elisabetha Eufemia, geboren 1578, † 1581. — Georg Salomon von Mamming, geb. 1580. 1. Gemalin: Polyxena, Ferdinand Geyers von Osterburg und Margareth v. Budissin Tochter. 2. Gemalin: Hertlaut, Georg Bernhard von Neuhaus und Potentia Geymann Tochter. — Maria Magdalena, geb. 1583, † 1586. — Johannes Octavian, geb. und † 1584. — Ferdinand Sigmund, geb. 1585 † 1586. — Georg Chr Gemalin:

1. Ehe.

Johannes Ludwig von Mamming. Gemalin: Sidonia Barbara, Haimeran von Velderndorf Tochter.

Christoph Maximilian Fried Verordneter in Unt. 1. Gemalin: Ursula Charitas, herrn von Hoyos und Maria Auer Toch 2. Gemalin: Polyxena, Johann Ruckendorf und Anna Eleonora Tochter. 3. Gemalin: N. 1

1. Ehe

Franciscus Albrecht † jung. — Christina Magda † jung.

von Mamming

[...]ein, Kayssersberg, Ruft, Mitterau, Myrnitz, Sitzenthal und Saffing.

[...] nach Oesterreich und Bayern.

[...] anno 1210.

[...]ng 1238. Ulrich Erzpriester zu Wien 1242.

[...]ischer Proviantmeister 1260.

[...] österreichischer Hofmarschall 1287.

[...], † 1386 in der Sempacher-Schlacht.

[...]ein von Mamming 1418. N. von Stein.

[...], liegt zu Laybach [...]baum. Konrad, Ulrich 1418.

[...] von Mamming Ritter, 1490. Gemalin: Ursula Im Hoff.

Leonhard von Mamming zu Circknitz. Gemalin: Ursula von Mohr.

Jobst, Hauptmann zu St. Pölten.

[...] Mamming, wohnte in Krain, † 1559. [...]lin: Agnes von Ritschan.

Andreas von Mamming, kam aus Krain nach Oesterreich, kaufte das Schloß Kirchberg von denen von Klingen 1495. Gemalin: Agatha, Nikolaus von Payrstorf und Sophia von Knöringen Tochter.

Agnes † ledig.

[...]a, [...] Anna Maria. Gemal: Christoph Kulmer v. Rosenbühel. Elisabetha, † ledig.

Margaretha † ledig. Ottilia † ledig.

[...]ng. † jung.

Georg von Mamming, zu Rabenstein, Kayssersberg, Kirchberg und Myrnitz, Kaiser Rudolfs II. und Maximilians II. Kämmerer, Rath, Pfleger zu Dobra, der nied.-österr. Erblande General-Zahlmeister, Commissär in den Bergstädten, Land-Unter-Marschall in Oesterreich, Regent der nied.-österr. Regierung und Landes-Hauptmann im Lande ob der Enns, Erzherzogs Karl in Oesterreich geheimer Rath, Kämmerer, Hoffmarschall und obrister Hoffmeister, geb. 1492 † 12. Juli 1570, 78 J. alt, liegt zu Linz im Kloster begraben.
1. Gemalin: Magdalena Wieland.
2. Gemalin: Anna Zazyme von Hradeck.
3. Gemalin: Katharina, Christoph Enenckels und Margaretha Loyser von Lois Tochter, † 1581.

Andreas von Mamming. Gemalin: Agnes von Neidlinger.

Ursula. Gem.: Johann Amstätten.

Sebastian v. Mamming zu Ruft. Gemalin: Helena, Johannes Heinrich Geymann's und Magdalena von Hohenfeld Tochter 1549.

Gabriel † ledig. Margaretha † ledig.

Andreas, ertrank 1597. Katharina Salome.

[...]ictor von Mamming, geb. 27. Februar 1537, † 1585, 48 J. alt. [...]Gemalin: Elisabetha, Johannes [...]rnberger's und Anna v. d. Rosen [...]ochter, Leopold von Heuberg's Witwe. [...] Gemalin: Elisabetha, Bernhard [...]m Friedesheim und Margaretha [...]n Blumenegk Tochter, Christoph [...]n Perkheim's Witwe, geb. 1541, † 1600, 59 Jahre alt.

Christoph, Thumherr zu Salzburg und Passau, Probst zu Ardacker, geb. 25. Februar 1538, † 17. October 1565.

Leonhard von Mamming zu Statzenhofen und Satelberg, geb. 2. April 1539.
1. Gemalin: Sidonia von Auerberg.
2. Gemalin: Euphrosina, Augustin von Ahaim und Marie von Preising Tochter 1575.
3. Gemalin: Maria Magdalena von Closen.

Anna, geb. 21. Mai 1540. Gemal: Ludw. Schönbrunner von Aintzenhoff.

Maximilian von Mamming zu Sitzenthal und Räffing, Kaiser Rudolf II. nied.-österr. Regierungs- und Kammerrath, geb. 3. October 1531, † 1611. 70 Jahre alt.
1. Gemalin: Anna, Mathäus von Nendegk und Barbara Vollkrahen Tochter, Eytl Johannes v. Althann Witwe.
2. Gemalin: Anna Maria v. Thurn 1570.
3. Marie Salome, Christoph von Lagelberg und Rosina Loyser von Lois Tochter † 1605.

1. Ehe

Albrecht von Mamming, begab sich nach Bayern.
1. Gemalin: Maria Jakobina Hund von Lauterbach.
2. Gemalin: Maria Eva, Bernhard Schenken von Stauffenberg und Anna Regina von Leonrodt Tochter

2. Ehe

[...]cus. Marianna. Gemal: Johannes v. Seiboldstorf.

Clement.

Johannes Adam von Mamming.
1. Gemalin: Maria Margaretha von Manting.
2. Gemalin: Marie Veronika Rosenbusch von Nöting.

Elisabetha. 5 Kinder † jung.

1. Ehe / 2. Ehe

Johannes Paulus. Johannes Albrecht. Ignatius Franciscus.

[...]hof v. Mamming, [...]eb. 1587. [...] Rosina Feyertag.

Wilhelm Eustachius von Mamming, geb. 1589, † 1630, 41 Jahre alt. Gemalin: Magdalena, Ferdinand von Concin und Ursula Gienger von Grünbüchel Tochter.

Johanna Sibylla, geb. und † 1588.

Maximilian Gedeon, geb. 1591, ertrank 1608, 17 Jahre alt, als er zu Wittenberg mit Anderen in der Elbe gebadet, liegt daselbst begraben.

Sara Katharina.

Wolff Christof.

Anna Maria. Gemal: Adam Gienger, Freyherr.

[...]ich von Mamming, [...]eröfterreich.

[...] Adam Eusebius Frey[...] Elisabetha Khuen von [...]er.

[...]s Friedrich Freyherr v. [...] Herrin von Stubenberg

[...]R. Schuß.

Susanna Barbara, ging nach ihres Herrn Tode zu Wien in das St. Nikolai-Kloster und wurde Hortulana Barbara genannt. Gemal: Wolff Dietrich Freyherr von Trautmannsdorf.

2. Ehe

[...]na Christoph Wilhelm † jung.

Die Nachkommen des jüngsten Bruders des vorerwähnten Philipp Jakob, Namens Karl von Mannagetta waren: Anton von Mannagetta, k. k. Oberst, der im Jahre 1871 zu Graz kinderlos starb und Wenzel Ritter van Mannagetta, k. k. Oberstlieutenant im Ingenieur-Corps gestorben 1863. Dessen Söhne Juris Dr. Moriz Ritter v. Mannagatta und Eugen Ritter von Mannagetta k. k. Gerichtsadjunct bei dem k. k. Landesgerichte in Strafsachen in Wien und Administrator der Mannagetta'schen Stiftung noch gegenwärtig leben.

Das freyherrliche Wappen ist ein schwarzer Schild, in dem quer durch die Mitte eine breite silberne Straße oder Balken geht; wodurch der Schild in 2 Theile getheilt wird. Im obern Theile des Schildes sind zwei nebeneinander gestellte, im untern Theile eine zum Fluge gerichtete und mit den Köpfen auswärts sehende goldene Lerche angebracht. Den Schild bedeckt eine freyherrliche Krone und ob selber steht ein vorwärts gekehrter offener Turniershelm mit einer goldenen königlichen Krone und anhangendem goldenen Kleinod geziert und mit schwarz und gelben Decken bekleidet. Ober der Krone erscheint ein doppelter Federbusch mit abhängenden Straußenfedern, wovon die erstere und letztere untere und obere goldfarb, die mittlere silberfarb, die übrigen dagegen aber schwarz sind.

Das ritterliche Wappen gleicht dem freyherrlichen, nur ruht auf dem Schilde statt der freyherrlichen Krone unmittelbar der vorwärts gekehrte gekrönte offene Turniershelm mit darüber angebrachten Straußenfedern.

Mandl von Deutenhofen.

Johann Baptist Mandl zu Deutenhofen auf Münchdorf und Wolfsegg aus der oberen Pfalz, churbairischer geheimer Rath und Hof-Kammer-Präsident, auch Pfleger zu Dachau und Neuberg vorm Wald, wurde auf sein Ansuchen unter die neuen Ritterstands-Geschlechter den 29. April 1652 angenommen, ist aber bei den drei oberen Herrenständen niemals präsentirt und introducirt worden. Mitglieder dieser Familie leben gegenwärtig noch in Bayern.

Das Wappen ist ein vierfeldiger Schild. Erstes und viertes Feld goldener Grund, darin ein aufspringender schwarzer Steinbock rechts hin gestellt erscheint. Zweites und drittes Feld schwarzer Grund, worin mitten herab ein gerader goldener Pfahl steht. Oben zwei offene gekrönte Helme; auf deren ersten ruht ein alt fränkischer hoher gespitzter Hut, welcher schwarz und Gold der Länge herab gestreift, dessen Stulp aber ganz schwarz ist; oben an dessen Spitze ist eine goldene Zinkenkrone, welche mit zwei schwarzen und einer gelben Straußenfeder besteckt ist. Auf dem zweiten ein einfacher ausgebreiteter schwarzer Adler. Die Helmdecke ist beiderseits Gold und schwarz.

Mannsberg oder Mannsperg, Freyherren,

(vorhin Schröfl genannt) sind aus Eisenerz und Stadt Steyer.

Abraham Schröffl war Ober-Vorgeher in Eisenerz; dessen Gemalin Elisabeth Mann aus Stadt Steyer.

Sein Sohn Gottlieb Schröffl, nachhin kaiserlicher Rath und Eisen-Obmann, vorhin aber Rathsmann und Bürgermeister zu Steyer, wurde zuerst von Kaiser Ferdinand III. vermöge Diplom ddo. Linz den 16. Juli 1646 geadelt.

Wegen seiner Verdienste, die er sich um die Hebung der Innerberger-Eisengewerkschaft und Beförderung des kaiserlichen Kammergutes, sowie als Verordneter der sieben landesfürstlichen Städte in Oesterreich ob der Enns erworben, wurde ihm mit Diplom Kaiser Ferdinands III. ddo. Preßburg 27. April 1655 das Prädicat „von Mannsberg" nach dem Aussterben des mit ihm verwandten Geschlechtes des Koloman Mann verliehen und später von Kaiser Leopold I. kraft weiteren Diplomes ddo. Wien 20. Mai 1662 er mit Verbesserung seines Wappens in den Ritterstand erhoben. Er war viermal verehelicht.

Dessen Ehefrauen hießen:

1. Eva Stauder, 1634 vermählt, † 1635.
2. Maria Prenner, vermählt den 19. Oct. 1635, † 1640.
3. Marie Cleophe Neindlinger, vermählt 13. Mai 1641, † 1655.
4. Regina von Wuschletitsch, des Markus von Wuschletitsch zu Rana Tochter, vermält den 19. October 1655. Sie starb 1692 als Witwe.

Gottlieb Ritter von Mannsberg starb zu Steyer anno 1680 im 78. Jahre seines Alters mit Hinterlassung zweier Söhne Johann Maximilian und Johann Leopold.

Johann Maximilian Schröffl von Mannsberg war innerösterreichischer Hofkammer-Secretarius und hernach Kammerrath und Referendar. Er hatte Clara von Undorf, eigentlich Nundorf zur Ehe, die sich nach dessen Tode mit Herrn Augustin von Erhardt wieder vermälte.

Johann Maximilian's Sohn Karl Gottlieb, n. ö. Regierungsrath ward von Kaiser Leopold I. anno 1698 in den Freyherrenstand erhoben, den 29. August 1602 aber unter die neuen n. ö. Herrenstandsgeschlechter angenommen. Er besaß das vorhin Baron Geymann'sche, jetzt Windischgrätz'sche Freyhaus in der Renngasse und einige Hardegg'sche Lehen-Zehende; starb unvermält den 1. Mai 1748.

Das freyherrliche Wappen ist ein gevierter Schild. Erstes und viertes Feld goldener Grund, in welchem der kaiserliche schwarze Adler, mit Krone und Scepter, jedoch nur zur Hälfte aus der Theilungslinie hervorgehend zu sehen ist. Zweites Feld rother Grund; darin steht ein weiß gekleidetes Bergmännlein, welches in der rechten Hand einen Hammer, in der linken ein Bergeisen und Schlegel hält. Drittes Feld roth, darin ein aufsteigender schwarzer Bock auf grünem Hügel stehend. Der mit einem Fürstenhute bedeckte Mittel- oder Herzschild ist roth. Durch dessen Mitte geht ein weißer Querbalken, wie dieß beim österreichischen Wappen der Fall ist. In diesem weißen Balken stehen die Buchstaben L. I. id est Leopoldus primus. Ueber dem Hauptschilde stehen drei Helme, auf deren einem der Bock, auf dem mittleren der kaiserliche Adler und auf dem dritten das Bergmännlein angebracht ist.

Mannsee, Freyherren.

Bernhard Freyherr von Mannsee besaß laut Anschlagbuch anno 1561 die Herrschaft Hebersdorf. Sonst ist weder in den Archiven, Matrikeln, noch anderswo von diesem Namen und Geschlechte etwas zu finden.

Mannsfeld Grafen, dann Fürsten.

Franciscus Maximilian Graf von und zu Mannsfeld, kais. geheimer Rath, Ritter des goldenen Vließes und der Kaiserin

... Obersthofmeister und dessen Bruder Heinrich Franciscus ... erster Fürst zu Fondi, hernach kaiserl. Feldmarschall und ...iegsraths-Präsident, wurden den 17. Mai 1680 unter die n. ö. Herrenstandsgeschlechter angenommen *).

Franciscus Maximilian Graf von und zu Mannsfeld ꝛc. brachte 1670 von der kais. Kammer die Herrschaft Neuhauß V. U. W. W., unweit Baden, wie auch das Gut und Amt Arnstein an sich, verglich sich wegen letzterem mit den Stubenvoll'schen Erben anno 1676.

Heinrich Franz Graf von Mannsfeld, Fürst zu Fondi im Neapolitanischen, kais. Feldmarschall, Commandant zu Komorn, hernach Hofkriegsraths-Präsident erschien unter den Landes-Mitgliedern Herrenstandes, bei der n. ö. Erbhuldigung Kaiser Josefs I. den 22. September 1705; desgleichen er und seines obgedachten Bruders Sohn Carolus Graf zu Mannsfeld den 8. November 1712 bei ...r Erbhuldigung des Kaisers Karl VI. unter den n. ö. Ständemitgliedern. Er starb zu Wien den 8. Juni 1715 in seinem ...t gräflich Sternberg'schen Freihause unterhalb des Rathhauses ...d wurde in der ehemaligen Profeßhauskirche am Hofe begraben.

Das gräflich Mannsfeld'sche Wappen ist ein vierfeldiger Schild dessen 1. und 4. Feld abermals in 2 Theile getheilt ist, ...d im 1. und 3. Theile drei weiße und drei rothe Balken (Querfurt'sche Wappen) im zweiten und dritten Theile sechs rothe Wecken in doppelter Reihe (Mannsfeld'sche Wappen) hat. Im ...eiten schwarzen Felde ist ein silberner Adler mit gelbem Schnabel und Füßen (Arnstein). Im dritten blauen Felde ein goldener gekrönter zum Sprunge gerichteter Löwe mit roth ausgeschlagener Zunge, und mit einem von dem obern rechten zum untern linken Winkel gehenden roth und weiß gewürfelten Balken belegt. Auf dem Schilde zwei gekrönte gegen einander gestellte offene Helme mit Helmzierden, auf dessen rechten 8 Fähnlein mit goldenen Stangen und weiß und roth gestreiften Fahnentüchern auf dem linken zwischen einem schwarzen und weißen Adlerflug der gekrönte goldene Löwe mit gelben und rothen Federn über der Krone zu sehen sind. Die Helmdecken rechts roth und weiß, links weiß und schwarz.

Mannswerd, von.

Ernst von Mannswerd war anno 996 auf dem Turnier zu Braunschweig.

Franz 1165 mit Herzog Ottokar zu Steyr auf dem Turnier zu Zürch.

Rudiger und Liupold von Mannswerde werden anno 1206 als Zeugen in Herzogs Heinrich von Oesterreich Privilegium an das Kloster Zwettl aufgeführt. Annales Zwettl:

Seyfried kommt anno 1220 als Zeuge in Herzogs Heinrich zu Mödling Urkunde an das Stift Mölk wegen der Zehente der Kirche zu Draßkirchen vor. Phil: Hueber:

Peringerus von Mannswerde erscheint in einem Vermächtnißbriefe Herbards von Rußbach an das Kloster Zwettl anno 1230 als Zeuge aufgeführt; ebenso

Otto von Mannswerde in Bischof's Wolfgeri zu Passau Confirmationsbriefe der Investitur der Veste Wildberg an Herrn Gundacker von Starhemberg anno 1245. Wurmbrand p: 236.

Irnfrid von Mannswerd und seine Gemalin Margareth empfangen von Herrn Chalhochen von Eberstorff zu Lehen, das Drittl beider Werde Fridleinschitt und Pömersschitt; anno 1308 Arch: stat: n: 62.

Seyfried wird 1305 in einem Reverse Ulrichs des Pfarrers der Kirche St. Gilgen zu Gumpendorf an die deutsche Ritter-Ordens-Commende in Wien als Zeuge gelesen.

Seyfried von Mannswerd und dessen Gemalin Hildegard erkauffen 17 Pfd. Pf. und 32 Hüener-Dienst landesfürstliches Lehen auf „Vrwarekcher" (Zinsäcker) zu Rauchenwart, so landesfürstliche Lehen sind, um 12 Pfd. Pf. anno 1313. Arch: stat: n: 81.

Jans von Mannswerde, erzherzogl. Kellermeister, ist Zeuge in des ehrbaren Ritter Haug des Locher Kaufbrieff des Zehent zu Breitenfeld von Leutold von Idungßpeugen anno 1332. Hueber c: 10 n: 15.

Derselbe Jans von Mannswerde, des Herzogen Albrecht von Oesterreich Kellermeister und Bergmeister ist Zeug in des Kloster Mölck Brief von Prenreich Hasler anno 1339, ibi n: 28.

Jans zu Mannswerde, des Herzogen Kellermeister in Oesterreich macht einen Spruch in Rechtssachen anno 1342. Duellius pag: 92. Peter von Mannswerd leihet Herrn Konrad von Eberstorff 7 Pfd. Pf. anno 1346. Arch: stat: n: 336.

Hans von Mannswerd leiht Peter von Eberstorff, Oberstkammermeister, 52 Pfd. Pf. anno 1354; Zeuge Weigant von Mannswerd. Archiv: stat: aust: n: 459.

Derselbe verkauft dem Peter von Eberstorff 15 Pfd. Pf. Gült zu Peugen und Mannswerd anno 1358; ibi 537.

Ulrich von Manswerd, des Hansen Sohn, verkauft Herrn Peter von Eberstorff alle von ihm zu Lehen habende Güter zu Eberstorff um 80 Pfd. Pf. anno 1373; ibi n: 870.

Das alte Wappen der Mannswerd ist ein dreieckiger Schild mit einem nach rechts gewendeten Eselskopfe. Farben unbekannt. In Hueber Tab. XIV. Nr. 8 und Harnthaler Tab. XXXVIII. erscheint nur als Helmschmuck auf den dort abgebildeten Siegeln ein geharnischter Mann wachsend mit einem Schwerte in der Rechten.

Manzing, Menzinger oder Manzinger, von

Der edelvest Stephan von Manzing bestätigte als Zeuge die Cession einiger Grundstücke und des öden Hofes zu Stetten die Florian Trost dem Wolfgang Zopfen anno 1515 übergeben hat. Arch: n: 3581.

Derselbe Stephan von Manzing erscheint als Zeuge in einer Cessions-Urkunde der Katharina Meichsnerin und ihrer Schwester Margareth über einige Grundstücke, Zehente und Gülten zu Maydraimbs bei und um Zwettl an Wolfgang Zopf anno 1516. Arch: stat: n: 6586.

Stephan von Manzing zu Grünbach lebte noch 1510 mit Margaretha von Enenkl verehelicht, vor ihr aber war er 1483 mit Brayd, id est Brigitta von Perkhaim verheirathet.

Hans Menzinger heirathet anno 1520 Ursula von Rothal und versicherte ihr Heirathsgut und Heimsteuer per 750 Pfd. Pf. auf sein Antheil des Schloßes Grünbach. Arch: stat: n: 3605.

Joachim von Manzing Ritterstandes, war 1550 mit Grünbach V. O. M. B. begütert. Seine Güter wurden 1561 mit 65 Pfd. in Anschlag gebracht.

Die Familie ist im 16. Jahrhunderte abgestorben.

Das Wappen ist ein vierfeldiger Schild, dessen 1. und 4. Feld geweckt, 2. und 3. Feld aber leer erscheint. Auf dem Schilde ein geschlossener oder Stechhelm mit geschlossenem gewecktem Fluge. Farben unbekannt.

*) So Wißgrill, allein im n. ö. Landes-Archive findet sich kein einziges Dokument, wodurch die wirkliche oder auch nur beabsichtigte Aufnahme dieses Geschlechtes in die n ö Standschaft nachgewiesen werden könnte.

Maratschgy, Maracsky, auch Marakischkhy und Maraxi genannt, Freyherren.

Die Maratschgy sind eigentlich in Illyrien entsproßen und aus Mähren nach Oesterreich gekommen und wurden anno 1520 als Freyherren dem n. ö. Herrenstande einverleibt.

Johann Maratschgy von Roßkau, Freyherr, besaß laut Anschlagbuches bereits 1534 die Veste und Herrschaft Drosendorf.

Georg Freyherr von Maratschgy war 1550 mit Drosendorf V. O. M. B. und 1 Drittel an der Herrschaft Litschau begütert.

Wenzel, Freyherr, besitzt anno 1567 und 1572 die Herrschaften Litschau und Drosendorf, tauschte anno 1593 einige Unterthanen zu Reibers von Herrn Sigmund von Puechhaim ein, war 1596 und 1597 General Land-Oberster und Commandant bei dem Aufbote wider den Bauernaufstand in beiden Vierteln O. W. W. und O. M. B.

Andreas Freyherr von Maratschgy, Herr zu Litschau, contrahirte den 27. April 1613 den Zapfenmaaß. Bestand von den oberen Herrenständen auf seiner Herrschaft Litschau.

Rudolf Freyherr von Maratschgy, dessen Gemalin eine Herrin von Strein war, schlug sich mit anderen evangelischen Landherren zu dem Bunde mit den böhmischen Rebellen, ward daher nebst vielen anderen anno 1620 in die Acht gethan, seiner Güter verlustig erklärt und ist ausgewandert.

Das Wappen ist ein quadrirter Schild. Das erste und vierte Feld ist weiß oder silberfarb, so mitten längs herab mit einem rothen Pfahle belegt ist. Das zweite und dritte Feld, so nach der Länge herab mitten gespalten ist, hat rechts einen goldenen, links blauen ledigen Grund. Oben zwei gekrönte offene Helme; auf dem ersten ein doppelter oder geschloßener Flug, hinten roth, vorne von Silber und mit dem rothen Pfahl belegt, auf dem andern links zwei Büffelshörner, wovon das vordere blau, das linke aber von Gold ist. Helmdecken rechts roth und weiß, links blau und golden.

Maroltinger, Ritter.

Die Maroltinger zu Götzendorf, sind aus Bayern nach Oesterreich gekommen.

Gotthard Maroltinger war anno 1165 mit Herzog Guelphen aus Bayern auf dem Turnier zu Zürch.

Sigmund Maroltinger zu Götzendorf ist 1471 Zeuge in des Leopold von Wulzendorf, Land-Untermarschalls in Oesterreich und seines Bruders Quirin Stiftbriefe ihrer Begräbniß in der St. Märtens-Pfarrkirche zu Bruck an der Leitha. Duellius in Excerptis Geneal: Eben daselbst wird eine Urkunde von Sigmund Maroltinger und Magdalena, seiner ehelichen Hausfrau über einige verkaufte Gülten zu Bruck de anno 1475 angeführt.

Hans Maroltinger zu Götzendorf erscheint 1524 im Landtag in Wien nach St. Martini auf der Ritterbank, ist Ritterstands-Ausschuß im Landtage den 22. October 1534, alsdann der n. ö. Stände abgeordneter Kriegsrath anno 1539 zur Begleitung des Kaisers Ferdinand I. Ebenderselbe kaufte 1535 von Kaspar dem Prandtner zu Prandeck den Edelsitz Thurnhof im Markte Hof sammt 3 öden Gütern. Arch: n: 3700.

Er ist auch Zeuge in Hansen Herrn von Zinzendorf zu Pottendorf anno 1538 ausgestellten Reverse wegen seines seeligen Bruders Stephan Kinder Gerhabschaft; n: 3714.

Eben dieses Hansen von Marolting Witwe Elisabeth und deren Kinder besaßen vermög Anschlagbuch noch anno 1550 die Herrschaft Götzendorf V. U. W. W. Die Familie ist, nach Ennenkl, im 16. Jahrhunderte abgegangen.

Das Wappen ist ein nach der Länge getheilter Schild, rechts schwarz, links weiß, auf der Spaltungslinie ein bartloser Mannesrumpf mit langen Haaren, eine Mütze von verwechselten Farben auf dem Haupte. Die Kleidung des Mannesrumpfes ist wieder quergetheilt, so daß 4 Plätze erscheinen, von denen der 1. und 4. schwarz, der 2. und 3. weiß ist.*)

Marschalch von und zu Reichenau.

Diese Familie ist von uraltem Adel und stammt aus Schwaben, woher sie mit H. Albrecht I. nach Oesterreich gekommen ist. Siehe Hoheneck P. III. Fol: 400 usque 407.

Woitherr Marschalch von Reichenau kaufte 1315 von dem Bisthume Passau den Getreid-Kasten oder die alte Veste am Puechberg und baute daselbst das von ihm genannte Schloß Reichenau im Mühlviertel.

Eggfrid Marschalch verkaufte dem Peter Zellhofer verschiedene Güter anno 1374 in der Deimbecker Pfarre. Arch: stat: n: 857.

Hans Marschalch war anno 1429 Zeuge bei der Erbtheilung und dem Vergleiche zwischen Wolf Jörgers sel. Wittib und Kinder. Hoheneck p. I. f. 454.

Bernhard ward 1474 sammt Herrn Ulrich von Thiernstein vom Herzoge Ludwig in Bayern mit der Veste Zaiffing belehnt. Arch: n: 3147

Hieronymus Marschalch von Reichenau zu Grueb gibt 1476 Herrn Christoph von Hohenfeld, Pfleger des Schlosses Linz, eine Urkunde (Urfehde) wegen erlittenem Gefängniß sich an ihm nicht zu rächen. Hoheneck p. I. f. 391.

Ulrich Marschalch von Reichenau sitzt auf der Ritterbank im Landtage zu Wien am Samstag nach Mathäi 1479.

Des Eberhard Marschalch zu Reichenau und der Barbara Kling Tochter, Amaley, war des Sigmund von Sinzendorf Gemalin, deren Tochter Anna dem Friedrich von Harrach vermält und anno 1485 mit 4 Pfd. Pfennige auf sein Schloß Goggötich versichert worden. Hoheneck p. I. f. 317.

Bernhard Marschalch erzeugte mit Ursula, des Herrn Rudolf von Zinzendorf zu Peirwart (Pyrawart) Tochter, unter andern den Eberhard Marschalch, der 1520 Pfleger und kaiserl. Burggraf zu Steyer gewesen.

Ebenderselbe übernimmt von seinem Vetter Hans Schieffenberger zu Haggenberg 1531 den Markt Ardagger käuflich sammt anderen vorhin dem Kloster Ardagger gehörig gewesenen Gülten. Arch: n: 3675; Er starb 1531.

Eberhards Sohn: Joachim Marschalch von Reichenau erscheint unter der n. ö. Ritterschaft auf den Landtagen in Wien, Montags nach Martini 1524, Freitag nach Trinitatis 1531 und den 26. Mai 1534. Landschafts-Registratur. Er erhielt 1527 das von Tierna'sche Geschlechtswappen von Kaiser Ferdinand I.; war 1527 — 1535 kaiserlicher Rath und n. ö. Kammer-Procurator und bereits 1534 mit der Veste und Herrschaft Sonnberg V. U. M. B. begütert. Im Jahre 1536 besiegelte er als kais. Rath das Urbar wegen der Veste Waasen. Arch: n: 3705.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Stammtafel hiezu in der nächsten Nummer.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr.

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler" in Wien.

Nr. 7. | **Wien, Juli 1872.** | **II. Jahrgang.**

Albrecht Dürer in seinem Verhältnisse zur Heraldik.

Von

Alfred Grenser.

(Fortsetzung.[11])

Im Jahre 1513 zeichnete Dürer für seinen Freund Willibald Pirckheimer wiederholt dessen Wappen als Titelblatt zu der, von dem letzterem edirten lateinischen Uebersetzung des Plutarch „de vitanda usura".

v. Retberg beschreibt das Blatt wie folgt: „Zu unterst halten zwei reizende Engelein den Pirckheimerischen Wappenschild (quergetheilt, mit einer entwurzelten Birke) und zwei andere je hinter ihnen blasen Posaunen; rechts erhebt sich eine Säule mit reich verziertem Sockel und Schaft, von deren Knauf ein Gehänge von Verzierungen herabhängt, unter denen namentlich auch ein Granatapfel sich zeigt; links neben jener eine kleinere Säule mit glattem Schaft, auf deren Knauf ein Waldteufel steht, welcher auf einer vielstimmigen Rohrpfeife bläst und dessen wohl ausgerundetes Gesicht, wie noch anderes, eine schelmische Anspielung auf Pirckheimer sein könnte. Auf der linken Seite entspricht der großen Säule ein Aufsatz, an dessen Seite eine Rundung mit einem Kopfe angebracht ist, und worauf über drei Stufen ein Korb steht; der glatten Säule aber entspricht auch hier eine glatte, aber kürzere Säule, auf welcher ein storchartiger Vogel steht und, sich hoch aufhebend, an herabhängenden Trauben pickt. Die obere Einfassung endlich bilden zwei Bündel von Bändern, welche über dem Haupte eines die Zähne weisenden Löwenhündchens zusammengebunden sind."

Die Höhe des Blattes ist 0·196, die Breite 0·126. Die zweiten Drucke sind zu Pirckheimers Uebersetzung von „Nili sententia morales 1516" und die dritten zu „Lucians Piscator 1517" benutzt worden. Auf der Universitätsbibliothek zu Erlangen befindet sich ein Probedruck des reizenden Blättchens, welcher zeigt, wie vorzüglich dasselbe geschnitten ist. [13]) — Ueber Pirckheimers Persönlichkeit wurden schon bei Besprechung seines großen Bücherzeichens die nöthigsten Daten beigebracht.

Auf Dürers Reise nach den Niederlanden im Jahre 1520 entweder in Antwerpen oder in Brüssel wird das bis in die neueste Zeit nicht näher bestimmte Wappen mit den drei Löwenköpfen entstanden sein. Der Schild ist eine unten zweispitzige, an beiden Seiten, doch links mehr als rechts ausgeschnittene in der Mitte durch einen senkrechten Grat geschweifte Tartsche, welche einen Querbalken zeigt, beseitet von 3 (zu 2, 1 gestellten) vorwärts gekehrten, gekrönten, grimmig dareinschauenden Löwenhäuptern. Auf dem Schilde steht nach links gewendet ein gekrönter Spangenhelm, aus dem ein gekrönter ebenfalls links gewendeter Löwe aufwächst. Neben dem Wappen erscheint oben rechts das Zeichen eines Gesellschaftsordens, nämlich ein von zwei Händen an den Henkeln gehaltener Blumentopf, von einem Wolkensaume umringt. Das Ganze ist eingefaßt von zwei Säulen, oben mit Bogenansätzen und zwei im Stichbogen zusammengebundenen Blätterzweigen.

Ralph v. Retberg betont noch in seinem Dürer-Verzeichnisse (Nr. 238) die Erfolglosigkeit seiner bisherigen Bemühungen, über das in Rede stehende Wappenbild und dessen Inhaber nähere Mittheilungen zu erhalten, fand jedoch später [14]) selbst im alten Siebmacher (II. 127) ein ähnliches Wappen als das der Eschpach im Elsaß bezeichnet. Es zeigt dies Wappen einen weißen Schild mit schwarzem Querbalken, beseitet von drei, 2, 1 gestellten, gekrönten schwarzen, rechts gekehrten Löwenhäuptern. Zwar die Helmzier ist daselbst statt eines (wie bei Dürer) gekrönten wachsenden Löwen der Rumpf eines (ungekrönten) Ebers, was aber Herrn v. Retberg bei dem häufigen Wechsel der Helmzierden kaum von wesentlichem Belange erschien und ganz mit Recht.

Schon kurze Zeit darauf [15]) fand v. Retberg das Bild auch im Wappen der Ackersdyk in Holland, was allerdings noch besser zu Dürers Tagebuch stimmen dürfte. Ich finde diese Familie bei Rietstab [16]) und ihr Wappen daselbst folgendermaßen beschrieben: „D'or à la fasce d'azur, chargée d'un croissant d'argent et compagnée de trois têtes de lion de gueules, l'ampassé d'azur.

---

[11]) Das dem heutigen Blatte beiligende Facsimile eines Dürer'schen Wappenholzschnittes zeigt das Wappen Kaiser Maximilians, vom J. 1504, (die Beschreibung gaben wir im vorigen Artikel). Das, dem Originale auf der Albertina zu Wien getreu nachgebildete Blatt wurde, wie das in letzter Nummer gebrachte Wappen, Tschertte, im photograph. Wege auf Holz übertragen, und sodann in Holz geschnitten.

[12]) Nürnberg, Fried. Peypus 1513. (Panzer 7. S. 456, Nr. 114).

[13]) v. Eye S. 396.

[14]) Briefliche Mittheilung an Dr. Thausing in Wien. dd. München 21. Nov. 1871.

[15]) Brief an denselben vom 16. Dec. 1871.

[16]) Armorial général. Gonda 1861. S. 28.

Hiezu eine artistische Beilage.

Zwar ist, wie wir sehen, der Balken hier mit einem Halbmonde belegt, doch könnte dieser möglicher Weise erst nach Dürers Zeit in das Wappen gekommen, oder das Unterscheidungszeichen einer Linie sein.

Es wäre nun die Aufgabe der Genealogie, diejenigen Familienglieder der Eschpach wie der Ackersdyck zu eruiren, die etwa zu Dürers Zeit, namentlich um 1520, in welches Jahr seine Reise nach den Niederlanden fällt, gelebt haben, wodurch vielleicht ein Anhaltspunkt gewonnen werden könnte. In sein Tagebuch hat Dürer bei obigem Wappen nur die Bemerkung gesetzt: „ein ander Wappen."

In Antwerpen (1520) lernte Dürer zwei Herren v. Rogendorf aus Oesterreich kennen, deren Wappen er in großartigem Maßstabe auf Holz zum Schnitte riß [17]). Ein Abdruck dieses herrlichen Wappens ist einzig nur im Germanischen Museum zu Nürnberg vorhanden; die Höhe des kolossalen Blattes beträgt ungefähr 0·625, die Breite 0·445.

Dieses Rogendorf'sche Wappen zeigt den Schild etwas nach rechts geneigt und quadrirt Im 1. und 4. Felde eine Zinnenmauer, über welcher ein Stern schwebt, im 2. und 3. Felde ein gekrönter Löwe rechts aufschreitend über einen Dreiberg. Der gekrönte Spangenhelm mit reichen Helmdecken trägt einen wachsenden gekrönten Löwen zwischen zwei mit Zinnenschnitt quergetheilten Büffelshörnern, welche im Mundstücke je mit einer, an den Seiten aber mit fünf Pfauenfedern besteckt sind.

Das noch heute blühende Geschlecht der Rogendorf stammt aus Marburg in Steiermark und gelangte namentlich durch Kaspar, der sich unter seinem hohen Gönner Kaiser Friedrich III. in Oesterreich ansäßig machte zu hohem Ansehen. Derselbe erwarb im Viertel ob dem Manhartsberge bedeutende Herrschaften, nämlich 1478 Pöckstall und die Veste und Herrschaft Rosenburg, 1479 Ottenschlag, 1480 Weiteneck, 1486 Mollenburg und nachher Guntersdorf im Viertel unter Manhartsberg. Er war in den Jahren 1491—1494 und 1502—1506 Burggraf des Schlosses Steyer und starb am 18. Okt. 1506. Durch seine Gemalin Margaretha von Wildhaus, Erbtochter und Letzte ihres Geschlechtes, dessen Stammsitz Wildhaus bei Marburg war, gestorben 1492, kam das Wildhaus'sche Wappenbild die Zinnenmauer mit dem Stern in das Rogendorf'sche Wappen. Von deren 4 Söhnen waren es Wolf und Wilhelm, die Dürer 1520 in den Niederlanden kennen lernte. Hier zeichnete er auch das Bildniß des Wolf von Rogendorf. Näheres über die im nächsten Jahre, 31. Mai 1521 in den Freyherrenstand, 1587 in den Grafenstand erhobene Familie findet sich in Kneschke's deutschen Grafenhäusern der Gegenwart II., S. 302—304, im histor.-herald. Handbuche zum geneal. Taschenb. d. gräfl. Häuser, S. 786 ꝛc. Betreffs der Wappenfarben erwähnen wir, daß der Rogendorf'sche Löwe roth auf grünem Berge im silbernen Felde, die Wildhaus'sche Mauer golden mit goldenem Sterne im blauen Felde erscheint. Die Hörner des Helmkleinods sind von Blau über Gold getheilt, die Pfauenfedern grün, der aufwachsende Löwe wie im Schilde roth.

Weiters entstand im Jahre 1520 das Wappen des Lorenz Staiber, aus Nürnbergischem „erbarn Geschlecht", von dem nicht weniger als drei verschiedene Darstellungen vorkommen, von denen jedoch wohl nur die Zeichnung zu der ersten Holzschnittplatte von Dürers Hand herrührt, die Veränderungen der anderen zwei aber nur mit Benützung des ersten Vorbildes aus Dürers Werkstätte und untergeordneter Gesellenhand hervorgegangen sind.

[17]) v. Eye S. 420.

Diese drei verschiedenen Darstellungen des Wappens Staiber zeigen:

a. Das Schild etwas rechtsgeneigt ist durch ein Schildeshaupt ungleich quergetheilt. Im Haupt ein rechtsschreitender gekrönter Löwe, vorwärtsschauend, umgeben von einer gestückelten Bordüre; im untern schräg links getheilten Felde ein nach rechts springender Hund. Der rechts gekehrte, gekrönte Spangenhelm trägt einen sitzenden, ungekrönten Löwen zwischen zwei geschlossenen Büffelhörnern. Oben links eine Ordenskette. Die Höhe des Blattes beträgt etwa 0·316, die Breite 0·238. Dieser erste Druck ist bisher nur aus dem in der Hausmannischen Sammlung zu Hannover befindlichen Blatte bekannt [18]).

b. Der Schild hat hier eine andere Form (leicht geschweifter Dreieckschild), ist gerade von vorn gestellt und das frühere Schildeshaupt ist hier zur Schildeshälfte geworden. Der Löwe im oberen Felde ist hier ungekrönt. Der große, prächtige Spangenhelm über dem Schilde ist gerade von vorn gestellt, das Helmkleinod wie beim vorigen Wappen. Die Ordenskette (gebildet aus verschlungenen Schnüren, S und Rosten, unten mit einer großen Rose) hängt hier um den Schild herum. Oben ein Schriftband: „Römischer . . . . . Mayestät . . . . . Dienner Laurentz Staiber" Unten rechts die Majuskelschrift: „Omnia. ex. deo. veniunt." und links: „Alle ding kummen ausz Gott" — Den schönen Abdruck in der „Albertina" zu Wien gedenken wir in einer der nächsten Nummer dieser Zeitschrift zu reproduciren.

c. Die dritte Platte ward mit Benützung der zweiten dahin verändert, daß durch Einsetzen eines neuen Holzstückes das Löwenzimier die Zuthat einer Krone mit zwei eingesteckten Fähnlein erhielt und das obere Schriftband weggeschnitten wurde, wobei jedoch die davon herabhängenden Schnüre zurückblieben. Blatthöhe etwa 0,383, Breite 0,316.

Die Farben des Staiber'schen Wappen ergeben sich aus der Abbildung bei Siebmacher II. 163, der Löwe Gold in blauem Felde, mit roth und Silber gestückter Einfassung; das untere Feld schwarz über Gold geschrägt, der Hund in gewechselten Farben. — Der Löwe auf dem Helme golden zwischen schwarzen Hörnern. Obwohl der „andere Theil" des Joh. Sibmacher'schen Wappenbuchs erst 1609 erschien, ist hier doch das alte Helmkleinod, der sitzende Löwe ohne Krone und Fähnlein, dargestellt. Es dürfte indeß letztere Zuthat wohl kaum auf einer persönlichen Laune des Lorenz Staiber beruht, sondern in einer kaiserlichen „Wappenverbesserung", die nach 1520 erflossen sein muß, ihre Begründung gehabt haben.

Das Wappen des Johann Stabius zeichnete Dürer gleichfalls in zweifacher Darstellung.

a. In dem wenig rechts geneigten Schilde (Tartsche) mit zwei rundlichen Ausschnitten am vorderen Seitenrande zeigt sich ein rechtssehender heraldischer Adler. Der rechtsgekehrte schöne Spangenhelm trägt eine Erzherzogskrone (gezackter Reif durch einen Bügel mit Reichsapfel geschlossen), auf welcher sich ein Adler wie im Schilde wiederholt. Im Winkel oben befindet sich eine Art Gesellschaftszeichen: ein kreisförmiger Gürtel mit zwei Bäume (Palme und Lorbeer) über Kreuz, sowie Zirkel und Zange, die Schenkel des ersteren nach abwärts, der letzteren nach aufwärts geöffnet. Unten [illegible] den Seiten des Schildes rechts „Joann" und links „Stabius" Das Ganze ist von einem Rahmen umgeben, welcher folgende Majuskel-Inschrift enthält: „Flammeus ecce volat clypeo Jovis armiger aureo — Est aquila in Galea. Sunt crux, diadema corona. — Caesaris Augusti pietas haec

[18]) v. Retberg S. 93.

Maximiliani — Munere perpetuo. Stabiis sacra contulit arma.“ Höhe des Schnittes 0. 275, Breite 0. 190.

b. In dem wenig rechts geneigten kleineren Schilde (Tartsche) mit nur einem rundlichen Ausschnitt ein rechts sehender Adler. Spangenhelm, Krone und Adlerzimier sind ähnlich wie auf dem vorigen Blatte, doch ist die Helmdecke reicher und größer, sowie auch oben links das Zeichen mit den verschränkten Bäumen, Zirkel und Zange. An der rechten Seite, gegenüber diesem Zeichen ist hier noch ein Lorbeerkranz hinzugekommen und zwischen beiden über dem Adler der Name „Stabius,“ wogegen unten neben dem Schilde die Schrift weggelassen ist, sowie auch die des Randes, der hier durch eine Hohlkehle gebildet wird. Diese Wappentafel ist eben so breit wie die vorige, doch etwas höher, nämlich 0. 296.

Johann Stabius, kaiserlicher Geschichtsschreiber, Mathematikus und gekrönter Poet, gestorben 1522, weilte um 1512 in Nürnberg und trat von da an zu Dürer in ein freundschaftliches Verhältniß; er entwarf den Plan zu dem großartigen Kunstwerke, das Dürer in seiner Ehrenpforte schuf. Dieser Plan war kein geringerer, als Kaiser Maximilians ganze Herrlichkeit, seine ruhmreiche Abstammung, seine weite Herrschaft, sein Leben und seine Thaten in einem Bilde zu vereinen und zwar in Gestalt eines Triumphbogens, der auf den Feldern seiner Giebelseite in Stammbäumen, Wappenreihen, Porträtfiguren, geschichtlichen Darstellungen und vielem anderen Beiwerk jenes alles auf einen Blick dem Auge vorführen sollte. Das Werk ward in Holzschnitt ausgeführt und es entstand aus 92 zusammengesetzten Platten ein Blatt von 10′ 6″ Höhe und 9′ Breite, der berühmte Triumphbogen Dürers im Jahre 1515 vollendet [19]).

Das erste Wappen, welches Dürer für Stabius zeichnete, datirt wohl zwischen 1512—17 und war ein Erweis des Dankes von Seite des Künstlers für die Bemühungen seines gelehrten Freundes in Betreff des Jahresgehaltes, welchen Kaiser Maximilian dem Nürnberger Maler ausgesetzt hatte. — Im Herbste 1520 fand Dürer seinen alten Freund in Köln wieder, und zeichnete ihm hier ein zweites Mal sein Wappen auf Holz [20]).

Johann Stabius war aus Oesterreich gebürtig und das bezeichnete Wappen ihm wohl von seinem ihm besonders zugethanem Herrn, Kaiser Maximilian, verliehen worden. Die Wappenfarben fand ich in den handschriftlichen Sammlungen meines heraldischen Freundes Krahl zu Wien folgendermaßen bezeichnet: Der Adler roth in goldenem Felde; der als Kleinod dienende Adler gleichfalls roth, die Helmdecken roth und golden. — Die verschiedenen mathematischen und geographischen Schriften des Johann Stabius, der „die Mathematik zu Wien lehrte,“ sind aufgeführt in Zedlers Universallexicon 39. Bd., S. 718.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Zugleich sei hier auch ein Druckfehler verbessert; auf Seite 67, zweite Spalte, Zeile 17 von Unten in Nr. 5 des II. Jahrganges soll es anstatt „forschende“ Neigung: herrschende Neigung heißen.

Die Pröllenhofer von Purckersdorff.

Unter die längst abgestorbenen und selten vorkommenden Familien gehören die Herren Pröllenhofer von Purckersdorff. — Ueber ihren Ursprung habe ich noch nichts erkunden können, auch ihr Wappen kenne ich nicht; sie sollen zwar aus der Oberpfalz stammen, allein dort gibt es keine Orte, die an ihren Namen erinnern; ein Burckersdorf liegt jedoch in Franken bei Lichtenfels, vielleicht führen sie von diesem Orte das Prädikat.

Ueber ihren Ausgang findet sich unter dem Nachlasse des berühmten Genealogen Freyherrn von Wunschwitz folgende Notiz:

„Die Herrn Prölnhöver von Purckersdorff sein völlig abgestorben. Die letzte war Frau Anna Barbara Prölnhoferin, Herrn Wolfgang Liebsteinsky Freyherrn von Kolowrat Gemahlin; ihr Herr Vatter war der Wohledelgeborne und gestrenge Ritter Herr Johann Heinrich Prölnhöver von Purckersdorff, Herr auf Luck und Werschetitz. Ihr Bruder Herr Samuel Prölnhöver von Purckersdorff, wellicher auf einer Kindtstauff zu Ruppelsgrün [1]) von Herrn Berg [2]) erstochen worden, dannenhero auf seines Vatters Contrafait zu Luck nachfolgende vers geschrieben stehen:

Eintausend 600 vier ich gebohren wardt,
In meiner Jugent zahrt erzogen wardt,
Mein Leben weret ein Kurtze zeit,
Meisten beladen mit Leibs schwachheit;
Auch das leidige Podagra an mir
Hat mich sehr blagt Stettig vir undt vir.
An mein Absterben undt schmertzlich Noth,
Wardt meines einigen Sohns unschuldig todt,
Mein Stam undt Baum gehet mit mir ab,
Schildt undt Helm ligt nunmehr zu grab.
Mein gestalt den Contrafait gleich also war,
In alter fünff und viertzig Jahr,
Darvon hab ich mein Leben geendt,
Mein Seel befohlen in Christi Händt,
In ihm erworben das ewige Leben
Woll er mir auß Gnaden geben.
1650.„

Ihre mir bisher bekannt gewordene Genealogie ist auch sehr kurz:

Fabian Sebastian Pröllenhofer von Purckersdorff.
Gemalin: Anna Katharina von Steinsdorf.

Johann Heinrich Pröllenhofer von Purckersdorff, geb. 1604, † 1650, ultimus. Gemalin: 1625 Anna Kager von Stampach (Tochter des Wenzel Kager von Stampach und der Barbara Malesiczky v. Maleficz und Pantten.)	Johanna Pröllenhofer von Purckersdorff. Gemal: Hans Heinrich v. Zetwitz auf Neuberg, Asch 2c. 2c.
Samuel, † erstochen zu Ruppertsgrün.	Anna Barbara Pröllenhofer von Purckersdorff † 167 Gemal: 25. November 1625 Wolfgang Liebsteinsky Freyherr von Kolowrat † 167.

H. G. W.

Zwei Hallstätter Salzsiederfamilien.

Eine historisch-genealogische Studie über die Familien Seeau und Eisel mit besonderer Berücksichtigung ihres Grundbesitzes in Oberösterreich

von

Moriz Maria Edlen von Weittenhiller.

(Schluß.)

Die zweite Hallstätter Salzsiederfamilie sind die

Eisel von Eiselsberg zum Weyer.

Auch dieses Geschlecht war in Hallstatt ansäßig und wurde Mathias Eisel, k. k. Forstmeister zu Ischl, k. k. Salzfertiger

[19]) Die Beschreibung bei v. Retberg Nr. 129.

[20]) v. Eye S. 423.

[1]) Ein Ruppertsgrün liegt bei Wunsiedel; das hier gemeinte liegt wohl in Böhmen?

[2]) Berg, böhmischer Ritterstand.

und Hausbesitzer zu Hallstatt mit Diplom vom Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1635 in den Adelsstand erhoben. Am 29. April 1659 wurde er als Mitglied in die Landmannschaft Ober-Oesterreich aufgenommen.

Er erzeugte mit seiner Gemalin Frau Maria Johanna, geborenen Hörl, fünf Söhne und Eine Tochter. Letztere hieß Maria Johanna, und verehelichte sich mit Johann Constantin von Kauthen.

Die fünf Söhne waren folgende:

1. Franz Placidus, verehelichte sich mit Elisabeth v. Rotenau, welche ihm zwei Söhne, Namens Franz Mathias und Wolf Dietrich, und Eine Tochter Maria Josefa gebar.

2. Johann Mathias nahm zur Frau: Franziska, eine Tochter des Andreas Ignaz Castner von Sigmundsluft zu Traunegg und der Cäcilie Engl von und zu Wagrain, welche ihrem Gemale aus dieser Ehe drei Söhne schenkte, und zwar: Josef Karl und Sigismund. Ersterer war ein Zwillingsbruder des Mathias Ferdinand, welcher jedoch bei der Geburt starb und auch in keiner weiteren Genealogie vorkommt.

3. Mathias' dritter Sohn war Jakob Friedrich, Röm. Kaiserl. Majestät Rath und oberösterreichischer Landrath, wurde im Jahre 1683 Landschaftseinnehmer, welches Amt er auch bis zum Jahre 1695 bekleidete und später im Jahre 1697 des löbl. Ritterstand Verordneter wurde. Er kaufte von den Erben des verstorbenen Christof Ehrenreich Grafen Schallenberg das Gut Leombach und späterhin vom Grafen Weikhard Katzianer von Katzenstein, seinem Schwiegervater, die Herrschaft Steinhaus.

Seine Gemalin Renata Elisabeth war die Tochter des soeben benannten Grafen Katzianer und der Beata, geborenen Gräfin von Tättenbach, und verehelichte er sich mit ihr zu Kremsmünster, am 6. Oktober 1681. Aus dieser Ehe entstanden zwei Söhne Namens Friedrich und Sigismund.

4. Die Ehe Ferdinand Karl's, des vierten Sohnes, welcher sich mit Maria Josefa Katharina, Tochter des Franz Friedrich Freiherrn v. Aendlern verehelichte, blieb kinderlos. Im Jahre 1695 wurde er Landschafts-Einnehmer und anno 1703 Ritterstands-Verordneter.

5. Als fünfter Sohn erscheint Maximilian Benedikt, welcher sich mit Freiin Maria Ehrntraut Dicker verehelichte. Seine Descendenz ist mir bisher unbekannt geblieben, und nur Hoheneck erwähnt in unbestimmter Weise, daß er „verschiedene Söhne und Töchter" hatte.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen eine genaue Genealogie der Herren Eisel von Eiselsberg zum Weyer zu geben, doch will ich hier erwähnen, daß eine ununterbrochene Reihe von Mitgliedern dieser Familie stets k. k. Salzfertiger und Hausbesitzer in Hallstatt waren, und zwar bis in die neueste Zeit, da noch der Großvater des noch jetzt lebenden Johann Karl, Salzfertiger zu Hallstatt war.

Es ist sehr erfreulich, daß anzunehmen ist, daß dieses Geschlecht noch lange blühen wird, da jetzt noch fünf männliche Nachkommen leben, welche meist noch im zartesten Alter stehen.

Die gegenwärtige Genealogie ist folgende:

Johann Karl, geboren am 4. August 1809, k. k. Landesgerichtsrath in Linz, vermählt mit Elisabeth Kölblinger, geboren 23. August 1827.

Aus dieser Ehe giengen hervor:

a) Eugenie, geb. 6. Jänner 1849,
b) Josef, geb. 15. Jänner 1854,
c) Adele, geb. 15. August 1857,
d) Oskar, geb. 11. November 1860,
e) Rudolf, geb. 17. September 1864,
f) Karl, geb. 30. April 1869.

Der Vater des obenerwähnter Johann Karl war Johann Nepomuk, geboren 1771, gestorben 1860 und Besitzer der Herrschaft Friedstein.

Das Wappen der Eisel von Eiselsberg ist folgendes:

Gevierteter Schild. In 1 und 4 ein goldener Löwe in viermal von roth, blau, Silber und Gold getheiltem Felde; in 2 und 3 in Schwarz ein weißer Strauß mit dem Hufeisen im Schnabel.

Zwei gekrönte Helme. Am vorderen der goldene Löwe wachsend, zwischen einem von roth, blau, Silber und Gold getheilten offenem Fluge. Decke roth und Silber. Am zweiten Helme sieht man den Strauß des zweiten und dritten Feldes zwischen zwei schwarzen Hörnern. Decke schwarz und Silber.



Dieses Wappen ist, wie es noch heute von der Familie geführt wird, auch auf Seite 94 des I. Theiles von Hoheneck, in Kupfer gestochen, zu finden.

Mittelst Hofverordnung vom 28. Juni 1815 wurde der Adel dieses Geschlechtes neuerdings anerkannt.

Wie ich schon früher andeutete, [17]) besaß auch dieses Geschlecht Güter in Oberösterreich, welche ich hier, wie bei dem Geschlechte der von Seeau, anzuführen nicht unterlassen will.

Leonpach oder Leombach besaßen einstens die von Meurl, aus welchem Geschlechte Bernhard Meurl, (des Hanns Meurl's Sohn) und dessen Gemalin Elisabeth im Jahre 1514 dieses Schloß an Georg Sigharter verkauften.

Dieser Jörg Sighart war Röm. Kais. Majestät Rath und Vice-Dom in Oberösterreich und stiftete 1516 in der Kapelle zu „unserer lieben Frau" zu Leombach eine ewige Wochenmesse [18]). Die Sigharter blieben bis zum Jahre 1593 im Besitze von Leombach, haben während dieser Zeit noch den Sitz Weyer von Erasmus von Moser, Pfleger zu Ebersberg, erstanden und anno 1517 von Herrn Achaz von Losenstein zu Lehen erhalten. Im Jahre 1593 aber verkaufte Josef der Sigharter das ganze Gut an Christof von Schallenberg, von welchem Geschlechte es durch Kauf nach dem

[17]) Siehe bei 3. Jakob Friedrich.

[18]) Ob die wohl noch zugehalten wird, oder von Jemandem erneuert wurde?

Ableben des Christof Ehrnreich, Grafen von Schallenberg an Jakob Friedrich Eisel von Eiselsberg kam.

Leombach liegt eine Meile von Wels im Traun-Viertel ist nach Vischers Tafel 91 ein unregelmäßiges, aber ziemlich ausgedehntes Gebäude, mit Kapelle und Thorthurm, mitten in einem Weiher gelegen, mittelst einer hölzernen, gedeckten Brücke mit dem Lande verbunden.

Steinhaus.

Nach Vischers Tafel 174 ist das Schloß Steinhaus ein großes, regelmäßiges, zwei Stock hohes Gebäude mit vier Eckthürmen versehen und mit hübschen, wohlgepflegten Parkanlagen, in welchen sich eine Kapelle befindet, umgeben.

Steinhaus ist ein sehr altes Schloß, wurde von den Polheimern erbaut und hat historisch erwiesen anno 1249 Albero II. von Polheim und im Jahre 1320 Werner Freyherrn v. Polheim angehöret. Später kam es an die Grafen Katzianer, aus welchem Geschlechte Graf Johann Weickhard Katzianer von Katzenstein das Schloß und Gut Steinhaus an seinen Schwiegersohn Jakob Friedrich Eisel von Eiselsberg verkaufte.

Diese Güter befinden sich nicht mehr im Besitze der Familie Eisel von Eiselsberg.

Aber auch nicht alle Güter blieben bei den Seeauern; manches oben erwähnte, früher so stolze ansehnliche Schloß ist nun spurlos verschwunden, oder wird als Magazin oder sonst zu einem unwürdigen Zwecke verwendet und während vor zwei oder dreihundert Jahren die edlen Herren und Ritter die würdigen Frauen und ehrsamen Fräuleins durch die mit prächtigen Stoffen und kunstvollem Getäfel gezierten Gemächer schritten sind vielleicht nun dieselben Räume mit Heu und Stroh gefüllt, während in dem unteren Gelasse, wo die einst so mächtigen Geschlechter zu Tische saßen, heute der Stier brüllt und die Schafe meckern.

Ist dies wahre Oekonomie, wenn der Besitzer eines Gutes sein Schloß, weil es einer Restauration bedarf, lieber zu einem Fruchtschoppen und einem Viehstalle benützt, nicht bedenkend, daß das Gebäude selbst um ein bedeutendes entwerthet wird, ja die ganze Herrschaft um ein Wesentliches verliert, während der historische Werth des Gutes nahezu verschwindet, da doch derselbe stets sich auf die Burg oder das Schloß beschränkt hat und nun zu einem gewöhnlichen Bauerngute herabsinkt.

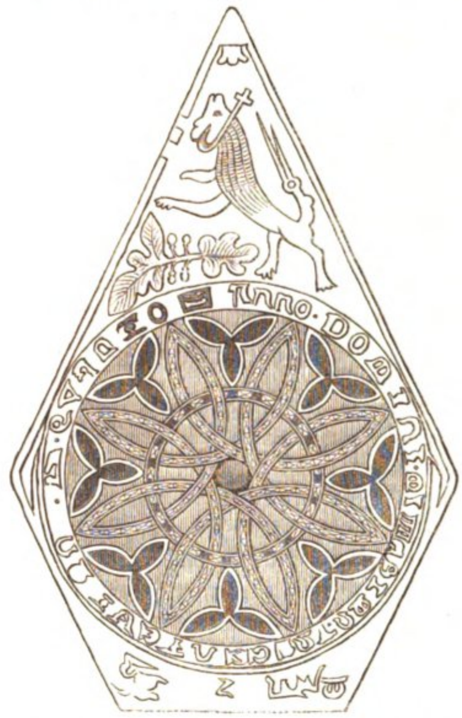
Der Gewölbschlußstein in der Kirche zu Chwalkowitz.

Von

Arnold Freyherrn von Weyhe-Eimke.

In der Kirche zu Chwalkowitz (Chwalkowic) auf der Herrschaft Nachod in Böhmen befindet sich ein merkwürdiger Stein aus dem Jahre 1304, über dessen Bedeutung schon Vieles geschrieben und noch mehr gesprochen worden ist, ohne daß, wie es mir scheint, bis jetzt des Räthsels Lösung gefunden wurde. Dieses wirklich merkwürdige Denkmal alterthümlicher Bildhauerarbeit bildete den Gewölbschluß der im Jahre 1304 gebauten und dem heiligen Aegidius gewidmeten Kirche. Bei einem Neubau derselben im Jahre 1694 ließ der damalige Herr der Herrschaft Chwalkowitz diesen Stein außerhalb der Kirche an einem Pfeiler gegen Süden gelegen, anbringen. Es war dies der Freyherr Johann Dobřenský von Dobřenic. Jetzt befindet sich der Stein seit etwa zwanzig Jahren wieder in der Kirche.

Ich lege die Abbildung desselben hierneben bei. Er hat die Form einer Insel, was jedenfalls eine Anspielung auf den heiligen Aegidius als Abt, dem wie gesagt, die Kirche gewidmet ist, bedeuten soll, und ist von gelbröthlicher Farbe. Aus seinem Mittelpunkte laufen zwei Kreise aus und bildet sich so ein Achteck aus eben so viel Bogen, die in einanderverflochten sind. Durch diese schlängelt sich der mittlere Kreis. Die Bogen sind mit quadrirten Steinen ausgelegt, was sich sehr hübsch ausnimmt. Auf dem äußersten Kreise steht aus griechischen und lateinischen Buchstaben zusammengesetzt: Anno Domini Millesimo Trecentesimo Quarto. Zwischen den acht Ecken zeigen sich acht Blattverzierungen. Unter dem Kreise am Fuße des Steines befinden sich einige nicht mehr zu entziffernde Buchstaben, von denen nur ein M zu erkennen



ist. Oben auf dem Denkmale zeigt sich ein Löwe mit einem doppelten Schweife, den Karl von Bienenberg in seinem Versuche über einige merkwürdige Alterthümer im Königreiche Böhmen, Königgrätz 1778, mit einem Haareisen vergleicht, und einem Kreuze im Rachen. Darunter liegt ein Eichenzweig mit zwei Blättern und vier Eicheln Von diesem Steine vermuthete man Verschiedenes. So glaubte man, der Eichenzweig deute auf das Wappen des damaligen Besitzers von Chwalkowitz und dieses sei zu der Zeit ein Herr aus der Familie Berka-Duba-Lipy gewesen. Ein Anderer sagt, der Löwe sowohl als der Eichenzweig bezeichneten das Wappen dieser Familie, da diese beide Wappen geführt hätten und solle der Löwe und der Eichenzweig vielleicht die Vereinigung zweier Linien dieses Geschlechtes bedeuten.

So gab es verschiedene Meinungen hierüber, die mir alle wenig stichhaltig zu sein scheinen.

Zunächst war zu der Zeit, als die Kirche gebaut wurde der Hauptbesitz der Herrschaft Chwalkowitz im Jahre 1304 in den Händen der Familie Hustiřan von Chwalkowic und diese hatte nach den alten Chwalkowitzer Leichensteinen einen Balken im Wappen.

Sodann hatte Kaiser Rudolf I. allerdings dem Herrn der Herrschaft Nachod Hron de Berka Duba et Lipy die Erlaubniß ertheilt, sich Herr von Nachod zu nennen und einen doppelgeschwänzten schwarzen Löwen in goldenem Felde zu führen, während das Wappen dieser Familie eigentlich in zwei schwarzen gekreuzten Baumästen in goldenem Schilde bestand. Allein diese speciell in

Nachod residirende Linie der Berka-Duba-Lipy starb erst im Jahre 1414 mit Heinrich aus, worauf dort damals die andere Branche derselben Familie, welche die Baumäste im Wappen hatte, in Nachod succedirte und zwar in der Person des Boček de Berka Duba et Lipy Herrn von Kunstadt und Podiebrad, Großvaters des Königs Georg von Böhmen.

Dies waren bis jetzt die Hauptmeinungen über die Bedeutung des Wappens auf dem Steine. Mir ist hierüber ein ganz anderer Gedanke gekommen.

Die Herrschaft Chwalkowitz besteht und bestand nämlich aus verschiedenen Gütern. So sind auf derselben noch jetzt die Güter Chwalkowitz, Klein-Bukowina und Schweinschädel. Außerdem gab es hier noch ein Gut Sebutsch, welches 1778 von den Preußen im bairischen Erbfolgekriege niedergebrannt und gänzlich zerstört wurde, worauf man die Ländereien in Erbpacht gab, und das Gut Rzikow. Letzteres gehörte zuletzt dem Augustiner-Kloster zu Jaromiř.

Als dieses im Hussitenkriege 1420 von Ziska zerstört wurde, verkaufte Kaiser Sigismund das Gut Rzikow an den Ritter Georg von Chwalkowitz. Rzikow ist auch noch deßwegen merkwürdig, weil die dort sich befindende Brücke, welche über die Aupa führt, auf Befehl des Winterkönigs Friedrich V. von der Pfalz, nachdem er über dieselbe nach der Schlacht am weißen Berge 1620 geflohen war, abgebrochen wurde. Erst nach vierzig Jahren wurde diese Brücke wieder hergestellt.

Außerdem gab es in Chwalkowitz selbst zwei Güter, von denen das größere wahrscheinlich dem Tempelherrn-Orden gehörte. Schon Bienenberg erwähnt dies und ist überdem die Sage hievon in der ganzen Gegend verbreitet. So fand man auch, als man im Jahre 1825 den größten Theil des alten Schloßes abbrach, unter den Mauern an der Südseite ein Gewölbe, worin sich zwei Gerippe ohne Kopf mit zwei starken eisernen Kugeln an den Füßen befanden. Daraus schloß man, daß dieses zwei Gefangene gewesen wären, die man den Tempel-Rittern zum Enthaupten zugesandt habe. Denn diese hätten immer die Köpfe der ihnen zum Enthaupten übergebenen Menschen, als Wahrzeichen der wirklich stattgefundenen Hinrichtung ihren Auftraggebern übersenden müssen. (?)

Dem sei nun, wie ihm wolle, genug ich finde viele Andeutungen, daß das alte Schloß in Chwalkowitz im Besitze der Tempelherren war. Daraus schließe ich nun auch die Bedeutung des Wappens im Steine. Der Löwe ist unstreitig der böhmische Löwe, als ein Zeichen, daß Chwalkowitz im Königreiche Böhmen liegt, das Kreuz in dessen Rachen stellt das Kreuz der Tempelherren vor und der Eichenzweig ist allerdings das Wappen der Familie Berka-Duba et Lipy.

Der Großprior der Templer in Deutschland im Jahre 1253 war nämlich ein Peter de Berka Duba et Lipy. Unter ihm standen auch Böhmen und Mähren als Ordensprovinzen. Ja, unter ihm kommen die ersten Tempelherren nach Böhmen. Er erbaute im Jahre 1253 zu Prag den ersten Templer-Hof und nannte ihn Jerusalem. Es scheint mir also sehr wahrscheinlich, da die böhmische Geschichte nur einen Ordensmeister der Tempelherren in Böhmen anführt, und dieses der Peter Berka de Duba et Lipy ist, daß man dessen Wappen an allen Gebäuden der böhmischen Tempelherren anbrachte, einerlei ob er noch lebte oder todt war, um dessen Andenken zu ehren. Ob aber dieser Peter noch im Jahre 1304, wo die Kirche erbaut wurde, lebte, weiß ich nicht. Er mußte damals schon sehr bejahrt gewesen sein. Uebrigens wurde der Tempelherrn-Orden in Böhmen und Mähren bekanntlich schon am 16. Mai 1312 durch Papst Clemens V. in Folge der Kirchenbeschlüße von Vienne aufgehoben. Die bezügliche Urkunde deßhalb, welche an die böhmischen Stände gerichtet ist, datirt von Liberone (Illustrirte Chronik von Böhmen, Prag 1853 Betterl'sche Buchdruckerei). So viel ist gewiß, es gab wie gesagt, nur diesen einen Großmeister in Böhmen und dieses brachte mich auf die Deutung des Wappens am Steine.

Schließlich noch die Bemerkung, daß die Herrschaft Chwalkowitz mit den Gütern Klein-Bukowina und Schweinschädel von den Hustiřan von Chwalkowić um das Jahr 1640 an die Dobřenský von Dobřenič überging, von welcher freyherrlichen Familie sie der Herzog Peter Biron von Kurland und Semgallen, Herzog von Sagan und Herr von Nachod im Jahre 1798 käuflich erstand. Seit dieser Zeit blieb sie den Besitzern von Nachod, jedoch nicht der Herrschaft Nachod einverleibt, bis der jetzige Herr derselben Seine hochfürstliche Durchlaucht der Prinz Wilhelm Karl August zu Schaumburg-Lippe Chwalkowitz mit den Gütern Klein-Bukowina und Schweinschädel im Jahre 1864 seiner neugestifteten Fidei-Commiß und Standesherrschaft Nachod, als einer Secundogenitur des souverainen Hauses Schaumburg-Lippe, einverleibte.

Nachtrag zum Artikel „Locher von Lindenheim"

von

Franz Karl Wißgrill*).

Der Vater des Adam Dominik Locher von Lindenheim Herrn der Freisingischen Lehengüter Grabenegg, Knocking und Zwerbach war Karl Freiherr von Locher und Lindenheim. In einer alten Handschrift erscheinen Christoph von Locher und Lindenheim, und Eva Rosina Gaun von und zu Löwengang als die Eltern, ferners Leonhard von Locher und Lindenheim, Elisabeth v. Peng-Tepslin, Karl Gaun von und zu Löwengang, Ursula Sybilla Kerschbaum, die Letzte ihrer Familie als die Großeltern des vorbenannten Karl von Locher und Lindenheim. Im Jahre 1684 war Selber geheimer Concipist, im Jahre 1694 Hofkriegsrath und vermälte sich den 28. Dezember desselben Jahres zu Wien, mit der edlen Jungfrau Maria Theresia Selbern, Kammerdienerin Ihrer kaiserlichen Majestät. [1]) Der Hofburgpfarrer Kaspar Gorizuti vollzog die Trauung in Gegenwart Ihrer geheiligten Majestäten des Kaisers Leopold I. und der Kaiserin Eleonore. Um das Jahr 1702 war Karl Locher geheimer Kabinets-Secretär und im Jahre 1704 geheimer Referendarius und Hofkriegsrath. Als solcher hatte er am 3. Februar 1702 das erlassene kaiserliche Manifest an die Bewohner des Königreiches Neapel, den Erzherzog Karl als König von Spanien und Portugal anzuerkennen, mitgefertigt. [2]) Mit dem Prinzen Eugen von Savoyen, kaiserlichen Feldmarschall, hatte er einen dienstlichen, doch auch vertraulichen Briefwechsel unterhalten.

Am 3. Februar 1711 wurden Graf Palffy, kaiserlicher General-Feldmarschall und Karl Locher von Lindenheim als bevollmächtigte Commissäre nach Ungarn gesendet um mit den Rakoczyschen und den Malkontenten den Frieden zu vermitteln. [3]) An Grafen Palffy gelangte die Nachricht, daß am 17. April Kaiser Josef I. gestorben war; gleichzeitig erhielt er den Befehl alsogleich nach Wien zu kommen und das Amt eines Friedens-Com-

*) Jahrgang II. S. 49 der heraldisch-genealogischen Zeitschrift.

[1]) Tochter Gosvins v. Selder, churpfälzischen Hofraths, aus dessen zweiter Ehe mit Maria Rosina v. Unfried, geb. den 15. Juli 1666 zu Neuburg a. d. Donau, Hofburg-Pfarr-Protokoll.

[2]) Lamberty Memoires, Bd. II., S. 192.

[3]) Wiener Diarium 1711.

missärs dem Generalen Cusani abzutreten. Allein Palffy, sowie sein Mit-Commissär Lindenheim, zweifelten nicht, daß man sich von den Friedensunterhandlungen dadurch entfernen, und die Unruhen sogleich wieder losbrechen würden. Locher von Lindenheim benachrichtigte also die Regierung hievon unverzüglich und erwirkte die Belassung des Grafen Palffy auf seinem Posten. [4]) Die beiden Commissäre brachten am 1. Mai 1711 den Szathmarer Frieden zu Stande; 44 Magnaten und Edelleute fertigten den Friedensschluß. Dienstag den 12. Mai wurde Kaschau übergeben und 22 ungarische Regimenter legten den Pflichteid ab, nachdem Graf Károly den Eid der Treue geleistet, thaten es auch seine 12.000 Mann auserlesene Reiterei, brigadenweise. Unter diesen befanden sich 1500 Edelleute. Hierauf hielten zuerst Graf Johann Palffy, dann der von Locher eine halbstündige Rede in lateinischer, ungarischer und deutscher Sprache, um die Truppen zum Gehorsam und zur Treue gegen das durchlauchtigste Erzhaus Oesterreich zu ermahnen. [5])

Nachdem Graf Károly in seinem und der Truppen Namen für die Amnestial-Gnade gedankt hatte, verehrte der General-Feldmarschall dem Hofkriegrathe von Locher und Lindenheim in Ansehung seiner bei diesem Friedenswerke erwiesenen Aufführung und unvergleichlich getragener Sorgfalt und Mühe zu einem Gedächtnisse 6 roth-damastene Fahnen von des Grafen Károly Leib-Regimente. [6])

Aus diesem Grunde erscheint über dem Wappenschilde der v. Locher und Lindenheim die kaiserliche Fahne mit dem Reichs-Adler und zu dessen beiden Seiten je zwei roth, weiß und grün gestreifte Fahnen, welche alle ein Band mit der Devise: „Pacis Signa" umschlingt.

Da sich Karl Locher v. Lindenheim des Freyherrenstandes gebrauchte, so läßt sich vermuthen, Selber habe den ungarischen oder den reichsvikariatischen Freyherrenstand kurz vor seinem Ableben erlangt, so daß die Anerkennung oder Bestätigung desselben in späterer Zeit nicht mehr erfolgen konnte.

Maria Theresia Freifrau v Locher und Lindenheim, geborene von Seldern, hat in der Dom- und Metropolitankirche zu St. Stephan den neuen Krucifix-Altar (St. Veit's-Altar) zu Ehren des heiligen Januarius, vom Grunde aus im Jahre 1713 neu aufführen lassen, um einer Anordnung ihres verstorbenen Gemals nachzukommen. [7])

Eine lange Marmorplatte enthält folgende an diesem Altare in römischen Goldbuchstaben vertieft eingeschnittene Inschrift, welche bisher, da sie gewöhnlich von den Canon-Tafeln verdeckt ist, in keinem veröffentlichten Werke angeführt ist, obgleich Ogesser ihrer in Kürze erwähnt:

„HaeC ara DIVo JanVarIo In HonoreM erecta
„Ex voto
„IL^{mi} D Caroli Locher L. B. De Lindenheim
„DNI. In Brunoz, augusti morti Leopoldi I.
„Josephi I. et Caroli VI. Excelsae Aulae
„Bellicae Consiliarii intimi et referendarii
„dum Ao 1711 ex Hungaria ut plenipotentarii
„tranquillitate restituta ob recuperatam
„Sanitatem redux dicabat post obitum
„Eius Deo Conjux Maria Theresia nata de Seldern in
„opus redigi curavit."

In den großen Buchstaben der obersten Zeile liegt die Jahreszahl 1713 der Altars-Errichtung.

Am 11. März 1721 ist Maria Theresia Freyfrau v. Locher und Lindenheim, geborene v. Seldern, zu Wien im Locherischen Hause am alten Fleischmarkte, 55 Jahre alt, gestorben.

Laut kaiserlichen Decrets vom Jahre 1714 war bereits von weiland Kaiser Joseph I., das am alten Fleischmarkte gelegene Locher'sche Haus, wegen der Verdienste des Karl v. Locher und Lindenheim und jener seiner Frau Maria Theresia, geborenen v. Seldern, vor langer Zeit gewesenen Kammerdienerin am Hofe, für 15 Jahre von allen ordinären und extraordinären Hofquartieren befreit worden. [8])

Eine Tochter aus der Ehe des Karl v. Locher und Lindenheim mit Maria Theresia von Seldern, war Maria Anna, die sich den 15. Februar 1715 an Johann Theodor, Reichsfreyherrn von Imbsen, k. k. Hofrath, geheimer Staatssekretär und Kanzler des goldenen Vließes, Herrn der Herrschaften Pletternitza, Verhoffze, Comenszko, Pakracz und Szaberzka in Slavonien, dann Kunstadt in Mähren, dann der Lehengüter Groß-Heinzendorf, Herbersdorf, Neudorf und Neugut in Schlesien, vermält hatte. Ihr Gemal starb den 13. Februar 1742 zu Wien, 66 Jahre alt, und wurde in den Katakomben bei St. Stephan beigesetzt. Sie starb als Witwe den 23. Dezember 1758 zu Brünn. Sein einziger Bruder Dominik Adam Freyherr von Locher und Lindenheim, Nieder-Oesterr. Regimentsrath, war im Jahre 1700 geboren, um 1732 ward er Kanzlei-Direktor, k. k. Truchseß (1726) und im Jahre 1740 k. k. Mundschenk. Er starb den 4. August 1757 im Seldern'schen Hause am alten Fleischmarkte zu Wien, 57 Jahre alt.

Gustav Graf Seldern.

[4]) M. Horvath. Geschichte der Ungarn. Heft 11—12. S. 371.

[5]) Wiener Diarium vom J. 1711.

[6]) Aemtliche Veröffentlichung im Wiener Diarium vom Mai 1711.

[7]) Ogesser. Wien. 1779, Seite 13. Dieser Alter befindet sich beim Eintritte durch das Riesenthor, an dem dritten rechtseitigen Säulenpfeiler und ist jener den Mai-Andachten gewidmeter Altar, der hierzu besonders geziert wird.

[8]) K. K. Finanz-Archiv.

Ueber einen Zweig der Kinsky in den Niederlanden. [1])

Von

S. Bormans,

conservateur adjoint des archives de l'état à Liége.

Die Genealogie des fürstlichen und gräflichen Hauses Kinsky ist zwar von zahlreichen Autoren [2]) behandelt worden, bietet aber bisher dennoch eine bedeutende Lücke dar, welche auch aus den Familien-Archiven nicht auszufüllen ist. Christof Dlask von Chynic genannt Kinsky, welcher 1555 im Zweikampfe getödtet wurde, hinterließ drei Söhne, Burian (Vater des Adolf und des jüngeren Burian) Ladislaus und Ferdinand, welche als strenge Utraquisten es vorzogen nach den Niederlanden [3]) auszuwandern. Vergebens haben wir es versucht ihre Spuren zur Zeit ihrer Ankunft in

[1]) Quellen: Le Fort, Genealogische Schriften (M. S.) im Staatsarchive zu Lüttich. Registratur von Hollogne ebendaselbst. Archiv von Wetzlar ebendaselbst. Publications de la société historique et archéologique dans le duché de Limbourg tome. VIII. p. 125 ff.

[2]) Namentlich Seiffert, Krebel, Buddeus, Kneschke, Schönfeld, Balbinus, Hopf, Hübner, Wißgrill, Wurzbach, und Folkmann.

[3]) Sie scheinen übrigens nicht direct in die Niederlande gezogen zu sein, sondern sich auf dem Wege mehrfach aufgehalten zu haben. Dies beweist die Verbindung mit der Thüring'schen Familie Hering (Familien mit ähnlichen Namen gibt es auch in Westfalen) und die Bemerkung mehrerer Autoren daß die Familie auch noch in Hannover blüht.

diesen Landen zu entdecken und trotz allen Bemühungen gelang es uns nur die Nachkommen jener drei Brüder erst am Ende des XVII. Jahrhundertes als Besitzer mehrerer Lütticher Herrschaften, namentlich Hollogne-aux-pierres und Steyn wieder aufzufinden. In der Hoffnung, daß es den einen oder anderen Genealogen einmal gelingen möge einen vollkommenen Zusammenhang herzustellen müßen wir uns unsererseits darauf beschränken hier jene Generationen aufzuführen, welche wir aus den angeführten Quellen zusammenstellen konnten.

Hollogne-aux-pierres, heutzutage eine selbstständige Gemeinde und Cantonal-Hauptstadt der Provinz Lüttich, liegt am rechten Ufer der Maas und war vor Zeiten eine Herrlichkeit die sich seit 1323 im Besitze des mächtigen Hauses Luxemburg befand. Am Anfange des XVII. Jahrhundertes finden wir sie als Eigenthum des Gerhard von Hollogne-Luxemburg, Herrn zu Hollogne, Busin und Failon, welcher am 30. September 1638 unter die Lütticher Stände aufgenommen wurde und später bis zu seinem 1664 erfolgtem Tode das Amt eines Deichhauptmannes („Grand bailli du rivage") bekleidete. Aus seiner Ehe mit Ferdinandine von Horion (gestorben 12. Jänner 1659; Tochter von Gerard von Horion Herrn zu Colonstes, Angleur, Resinne, Göthem &c., kurkölnischer Kammerherr und geheimer Rath und Angelina Wael von Bronenstein) stammt eine einzige Tochter Marie Gertrudis Ignazia von Hollogne-Luxemburg, welche am 27. Juni 1667 per procuration ihres Vetters des Freyherrn von Horion die Belehnung mit Hollogne empfing und sich gegen Ende des Jahres 1673 mit Burkhard Wilhelm Freyherrn von Kinsky vermälte. Dieser war 1672 bei Gelegenheit der Capitulation von Rheinberg holländischer Capitän, zur Zeit seiner Vermählung aber kurkölnischer Oberstlieutenant bei einem Dragoner-Regimente. Seine Eltern hießen Burkhard Moritz von Kinsky und Katharina von Hering. Durch diese Heirath nun gelangte Freyherr von Kinsky in den Besitz der Herrschaften Hollogne-aux-pierres, Busin und Failon und wurde mit der ersteren am 13. März 1674 mit den beiden letzteren am 8. März d. J. belehnt. Am 27. August d. J. aber stellte ihm seine Gemalin Marie Gertrudis in aller Form Rechtens eine Urkunde aus, der zu Folge sie ihm die genannten Herrschaften unter der einzigen Bedienung cedirte, daß er für die Kinder sorgen solle die aus ihrer Ehe etwa hervorgehen würden. Solcher wurden nun mit der Zeit vier — zwei Söhne und zwei Töchter — geboren, welcher wir weiter unten sub A anführen werden.

Am 30. September 1677 verkaufte Burkhard Wilhelm, Busin und Failon an Marie Elisabeth von Röger, gelangte dafür aber 1689, ebenfalls in Folge seiner Heirath, in den Besitz eines Theiles der Herrschaft Steyn[4]) an der Maas (in der heutigen Provinz Limburg,) welche durch eine vor langer Zeit geschlossenen Verbindung mit dem Hause Bronkhorst-Batenburg nunmehr an die Familie Luxemburg-Hollogne beziehungsweise Kinsky fiel. Burkhard Wilhelm wurde am 22. September 1689 mit Steyn belehnt und zwar durch Procuration wozu er die Vollmacht am 13. d. M. zu Moeurs ausstellte.

Kurz darauf nämlich im Jahre 1690 starb Maria Gertrudis und ihr Wittwer schritt zur zweiten Ehe mit Elisabeth von Becker. Dies ersehen wir aus Kinsky's Testament ddo. 29. Jänner 1707 in welchen er seine Güter unter seine Kinder und seiner zweiten Gemalin theilt, und unter anderen als Besitzer des Verwinkler-Hofes im Kurfürstenthume Köln und des Lehens Goris-Orth bei Emmerich am Rhein gelegen, auftritt. Ein Codizill vom 21. Oct. 1710 bestätigt diese Verfügungen. Burkhard Wilhelm nennt sich in diesen Aktenstücken stets Freyherrn von Wchynic und Tettau, sowie preußischer geheimer Rath, Drostart und Statthalter der fürstlich Moeurs'schen Lehen. Er hatte also auch die kurkölnischen Dienste wieder verlassen. Gegen Ende seines Lebens scheint Kinsky in Streit mit seinem ältesten Sohne gerathen zu sein; wenigstens schließt er durch ein zweites Codicill (vollzogen auf dem Hause Tervoort bei Moeurs) ddo. 8. Juli, 1720 diesen Sohn von allen seinen im Lütticher Lande gelegenen Besitzungen bis auf den Pflichttheil aus, und zwar zu Gunsten des jüngeren Sohnes, dem der Vater außerdem noch am 14. Dezember 1722 Hollogne-aux-pierres förmlich abtrat. Burkhard Wilhelm starb am 13. Jänner 1724.

[4]) Der andere Theil gehörte dem Grafen von Merode. Vgl. unten.

A.

1. Moritz Wilhelm Freyherr von Kinsky, war 1707 Hauptmann bei den Schützen der Stadt Maestricht, wo sein Vater damals gelebt zu haben scheint. Durch das oben erwähnte Codicill vom Jahre 1720 enterbt, nannte er sich nach dem Tode seines Vaters dennoch „Freyherr von Chynic und Tettau Herr zu Hollogne" und strengte gegen seinen jüngeren Bruder einen Prozeß an, den er auf die Illegalität der mütterlichen Schenkung von 1674 basirte: nach dem Tode seiner Mutter sei Hollogne an den alten Lehensherrn, den Abt von Cornelimünster heimgefallen und dieser habe ihn, Moritz Wilhelm, am 30. September 1723 ex nova gratia damit belehnt. Ging nun auch dieser Prozeß höchst wahrscheinlich gänzlich verloren, so wußte sich Moritz Wilhelm dennoch in den Besitz der Herrschaft Steyn zu setzen; denn in seinem Testamente ddo. 23. Dezember 1746 spricht er den Wunsch aus, im Chore der Kirche zu Steyn „wo alle Besitzer der Herrschaft begraben liegen" seine letzte Ruhestätte zu finden. Auch er enterbte seinen ältesten Sohn wegen schlechten Betragens und setzte den jüngeren zum Universal-Erben ein. Wir wissen nicht wann Moritz Wilhelm starb und wer seine Gemalin war; seine Söhne folgen unten sub B.

2. Franz Friedrich Freyherr von Kinsky, besaß 1722 das Gut Tervoort bei Moeurs und gelangte am 14. Dezember 1723 in den Besitz von Hollogne. Kurz darauf wurde er Vice-Präsident des Fürstenthums Moeurs. Durch den ärgerlichen Prozeß mit seinem Bruder zweifelsohne erbittert, verkaufte er Hollogne schon am 31. October 1729 an Barbara von Noville, die Wittwe des Lütticher Schöffen Johann Arnold Josef von Ibessale, um 2000 Thl. oder 8000 Brabanter Gulden, Lütticher Währung. Franz Friedrich war mit N. Müller von der Lühne[5]) (Tochter von Bernhard königlich schwedischer General und N. von Bülow) vermält, welche am 1. Dezember 1725 starb und ihm drei Kinder hinterließ, die wir unten sub C anführen werden.

3. Marie Johanne Elisabeth Freyin von Kinsky vermält mit Jodokus Werner von Pelden genannt Cloudt Herrn zu Sauersforst bei Möeurs, Bloemersheim und Sollbrücken.

4. Vincenzia Freyin von Kinsky lebte zu Tervoort bei Moeurs und gab am 31. October 1729 ihre Einwilligung zu dem Verkauf von Hollogne. Am 23. März 1747 testirte sie zu Gunsten der Kinder ihres Bruders Franz Friedrich.

B.

1. Moritz Freyherr von Kinsky wurde wie wir gesehen haben 1746 von seinem Vater enterbt. Er scheint dies Ereigniß schon vorausgesehen zu haben, denn bereits am 25. April 1741 verkaufte

[5]) Die Müller von der Lühne stammen von der Insel Usedom und sind 1784 erloschen.

er an Gerhard Servatius van Aken, Reichsgelehrten und Stadt-Empfänger zu Maestricht alle Rechte die er einmal an Steyn haben würde für 2400 Brabantische Gulden und weitere 8000 Gulden nach dem Tode des Vaters zahlbar. Der vorsichtige van Aken aber verkaufte seine Forderung weiter an den Marzins von Merode-Westerloo, der bereits einen Theil von Steyn (ebenfalls als Bronkhorst'scher Erbe) besaß.

Wir wissen nicht ob Moritz verheirathet war und Kinder hinterließ.

2. Gerhard Wilhelm Freyherr von Kinsky war königlich preußischer Lieutenant als ihm sein Vater am 9. Februar 1747 Steyn übertrug. Er erwarb später die Güter Stroppen und Conradswalde in Schlesien und starb vor 1777. Seine Gemalin eine geborene Gräfin von Salisch und Großgraben wurde am 9. Mai 1777 mit dem Fruchtgenusse von Steyn belehnt. Ihre Kinder folgen sub D.

C.

1. Reinhard Otto Freyherr von Kinsky königlich preußischer Hauptmann erhielt 1765 die halbe Herrschaft Steyn. Er heirathete Elisabeth Robertine Freyin von Pelden genannt von Cloudt und lebte mit ihr zu Tervoort; 1787 verpfändete er Steyn an den Grafen von Aspremont-Lynden.

2. Karl Ludwig Franz Freyherr von Kinsky, königlich preußischer Hauptmann machte die Feldzüge in Böhmen mit, namentlich aber auch die Schlacht bei Torgau zu welcher Zeit er auch schon verheirathet war. 1762 lebte er im Februar zu Prag als Gefangener von allen Mitteln entblößt, und bat seine Verwandten die böhmischen Kinsky um Geld. Später wurde er nach Ungarn gebracht, wo es ihm ebenso schlecht erging. Nach dem Frieden kehrte er heim und verkaufte ddo. Tervoort 17. October 1767 seinen Antheil an Steyn an Johann Friedrich Karl Freyherrn von der Marck Herrn zu Lipernau für 48.000 Gulden Lütticher Währung. Man kennt weder seine Gemalin noch seine etwaigen Nachkommen.

3. Vincenzia Wilhelmine Freyin von Kinsky.

D.

1. Karl Freyherr von Kinsky hinterließ von Maria Katharina von Grimberg eine Tochter:

Maria Renata Franzisca Vincenzia Freyin von Kinsky, geb. 6. April 1784.

2. Friedrich Wilhelm Freyherr von Kinsky lebte 1787 zu Conradswalde.

3. Moritz Wilhelm Freyherr von Kinsky geboren 1765. Oberst des königlich preußischen Kürassierregimentes Doeffs lebte 1787 zu Conradswalde.

Steiermärkisches Wappenbuch von Z. Bartsch vom Jahre 1567.

Besprochen von **Friedrich Reichs-Freyherrn von Waldbott-Bassenheim.**

(Fortsetzung.)

44. Die von Neuhauß ꝛc. Gespalten, rechts in Silber ein einwärtssehender schwarzer Rabe mit goldenem Ringe im Schnabel, links durch eine rechte silberne Spitze von Roth und Schwarz getheilt. Helmzierde der Rabe des Schildes auffliegend.

45. Die Gleinzer zu Gleinzstetten, ꝛc. Quadrirt, 1 und 4 in Silber naturfarbener geflügelter einwärtssehender Pfauenrumpf, 2. in Roth ein silberner Widder, 3. von Schwarz und Silber gespalten mit 2 Rauten von verwechselten Farben.

3 Helme auf dem mittleren: von Schwarz und Silber gespaltener Hahnenwedel beseitet von einer silbernen und schwarzen Raute; auf dem Rechten stehend der Pfau auf dem Linken der wachsende silberne Widder.

46. Die Schroten zu Kindberg, ꝛc. Quadrirt 1 und 4 gespalten rechts Silber ledig, links von Gold und schwarz viermal quergetheilt. 2 und 3 in Silber ein rechts roth, links Silber gekleidetes Männlein dessen Schöße wieder verwechselt tingirt sind, in der Rechten einen Apfel haltend. 2 Helme, rechts offener Flug rechts silber und links von Gold und Schwarz viermal getheilt, links das Männlein des Schildes.

47. Die von Teuffenpach, in Mairhofen, ꝛc. Zweimal gegespalten von Roth, Silber und schwarz; Helmzierde, Flug, ebenso wie der Schild. Decken rechts roth, Silber, links Schwarz Silber.

48. Die von Holneckh, ꝛc. Quadrirt mit Mittelschild, letzterer in Roth eine goldene Schelle(?) 1 und 4 in Gold ein naturfarbener auffliegender Storch 2 und 3 in Silber 5 schwarze links schräge nebeneinandergestellte Rauten. 3 Helme, der mittlere trägt auf rothem Fluge die Figur des Mittelschildes mit schwarzen Straußenfedern besteckt; der rechte den Storch wie 1 und 4, der linke einen goldenen gekrönten spitzen Hut mit Straußfedern.

49. Die von Raecknitz, ꝛc. In Roth ein silberner Eselsrumpf, auf dem Helme gleichfalls wachsend.

50. Die von Weissenegkh. Quadrirt 1 und 4 von Schwarz, worin drei silberne Halbmonde pfahlweise, und Roth gespalten; 2 und 3 auf grünem Dreiberge ein rother wachsender Wolf. 2 Helme, rechts ein rothes und ein schwarzes Büffelhorn beseitet von je drei Halbmonden von versetzten Farben, links auf grünem Dreiberge der wachsende rothe Wolf.

51. Die von Herberstorff, ꝛc. In Roth ein silbernes Kammrad, welches sich als Helmzierde auf Roth, Schwarz und silbernem Federbusche wiederholt.

52. Die Gäller, ꝛc. In Schwarz ein links schräger goldener Balken, welcher sich auf schwarzem Fluge als Helmzierde wiederholt.

53. Die Preiner Freyherrn zu Rabenstein, Stubing, und Fladnitz ꝛc. Quadrirt mit Mittelschild, in letzterem ein springendes schwarzes Roß in Silber; 1 und 4 in Silber ein zehnmal von Schwarz und Gold in 2 Reihen geschachter Pfahl. 2 und 3 in Gold ein springender Biber. 2 Helme, rechts silberner Flug mit dem Pfahle wie 1 und 2; links der Biber sitzend.

54. Die von Pranckh, ꝛc. Quadrirt 1 und 4 in Roth zwei doppelgezinnte Balken von Silber 2 und 3, 3 silberne schräg rechts gestellte Lanzenspitzen. 2 Helme, der rechts 2 Silber und Roth gespaltene Büffelhörner mit verwechselt tingirten, mit schwarzen Federbüscheln besetzten Kämmen beseitet, links rother Flug mit den drei sl. Lanzenspitzen.

55. Die Reschen, ꝛc. In Silber ein links sehender rother Wolfsrumpf; als Helmzierde denselben wachsend.

56. Die von Stainach, ꝛc. In Roth 3 silberne nach oben sich verjüngende aufeinander liegende Quadern; dieselben als Helmzierde mit 2 schwarzen Straußfedern auf der Spitze besteckt.

57. Die von Eybeßwaldt ꝛc. In Roth 2 schräg gekreuzte Hanf- oder Flachsbüschel die oberen Enden aufgelöst herabhängend, als Helmzierde auf rothem Fluge wiederholt.

58. Die von Spangstain, ꝛc. Quadrirt, 1 und 4 in Grau(?) drei aufeinander liegende nach oben verjüngte Würfel von Gold; 2 und 3 in Schwarz ein links schräger goldener Maueranker. 2 Helme rechts wie 1 und 4 mit drei schwarzen Straußfedern auf der Spitze; links schwarzer Flug mit 2 goldenen Mauerankern pfahlweise belegt.

59. Die Gräswein, ꝛc. Quadrirt 1 und 4 in Roth eine silberne runde Schnalle mit schwarzem Dorne; 2 und 3 in Gold ein rechts springender schwarzer Löwe und darüber ein links springendes weißes Einhorn. 2 Helme, auf dem rechts ein Schirmbrett, wie 1 und 4 mit goldenen Kugeln, woran schwarze Hahnenfederbüscheln, an den Spitzen besetzt; links ein wie 2 und 3 tingirtes Schirmbrett mit Pfauenspiegeln besteckt.

60. Die Trappen zu Pisein und Churburg, Erblandthoffmeister in Tyrol. ꝛc. Quadrirt und Mittelschild, in letzterem in Silber drei blaue Flügel 2, 1 gestellt. 1 und 4 in Gold ein naturfarbener Trappe; 2 und 3 in Silber ein Wförmig gezogener Querbalken. 3 Helme, der mittlere trägt 2 silberne Büffelhörner mit rothen Riemen verbunden; rechts der Trappe; links auf rothem, Hermelin besetzten Turnierhute ein Trappenflug.

51. Die Rindtscheidt, zu Schichleitten und die zu Fridberg. Quadrirt 1 und 4 in Gold eine naturfarbene Schwalbe 2 und 3 in Silber ein springender Eber. 2 Helme, rechts ein rother Mannsrumpf mit goldenem roth aufgeschlagenem Turnierhute und weißer abfliegender Binde, links der Eber wachsend. Decke rechts Gold, Roth.

62. Die von Kollnitz, zu Kollnitz, ꝛc. Quadrirt mit Mittelschild, letzterer gespalten, rechts Schwarz darin ein silbernes Dreieck, links Roth, worin eine aufrecht stehende goldene Fischgräthe. 1 und 4 in Roth ein rechtsschräger silberner Balken oben mit 3 Lindenblätter nach außen besetzt; 2 und 3 in Roth ein naturfarbener Panther. 3 Helme, der mittlere trägt drei rothe Straußfedern, vor denen wagerecht die goldene Fischgräthe; rechts weißer schwarzgefleckter Brackenrumpf Behäng mit schwarzem Andreaskreuze; links der Panther sitzend.

63. Die von Lamberg, ꝛc. Quadrirt, 1 und 4 gespalten, rechts viermal von blau und Silber quergetheilt, links roth ledig, 2 und 3 in Gold ein schwarzer Bracke mit goldenem Halsbande 2 Helme, rechts 2 Büffelshörner getheilt rechts von Silber, blau roth, links umgekehrt, mit Pfauenspiegeln besteckt; links der schwarze Bracke mit goldenem Halsbande auf blauem Polster sitzend.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Herren Trenbeckhen von Trennbach).

(Fortsetzung.)

Nun khume ich widerumb auf die Hunnos, die in dem Jar Christi vnnsers Haillanndts vnnd seeligmachers geburt 901 Als Ludovicus der drit, Arnulfi Son, Röm: Khayser, Khünig in Frannckhreich vnnd Teutschen Lannden war, Aber den Bäbstlichen Stuel Benedictus 4. Besaß; Alß ain unruebich vnnd geraechig Volckh, so auch von den Schythiern sein Ursprung hat; Widerumb mit Heereßmacht, sich aufgemacht auf Pannoniam inferiorem oder Hungerlandt gezogen, verhoffent bei vnnd neben Inen, den Ugris oder Hungaris, Nachdem sie mit Inen ainen Ursprung haben, vnnder zu khomen. Als sich aber vil aus denselben getaufft vnnd Christenlichen glauben angenomen befunden haben, das nit Lenngst darvor Beschehen, Als nemblich bei 40 Jarn haben sie Jr erst Fürnemen verkhert vnnd mit denen, die mit dem glauben von Inen geschieden, khain gemainschafft wollen haben, dieweil sie auch mit grosser macht gefaßt gewesen, haben sie fürgenomen, die Vngern, Als abgewichen von Irem glauben, zu straffen, des Lanndts zu verweisen vnnd Inen selbs das Lanndt zuaignen, das sie auch alspalt volzogen, vnnd das Lanndt ain Zaitlanng Inngehabt; Aber die güete vnnd faisst diß Lanndts hat diß wüetent Volkh nit behalten können, sondern vilmer bewegt zu bedenckhen, Dieweil diß Lanndt umb vil besser als Jr Lanndt wie anndere sein wurden, die mer gegen mitag vnnd Niderganng gelegen, Derhalben one sorg alles widerstanndts haben sie sich aufgemacht, vnnd seien erstlich in Bayrn zogen, die derselben Zeit khainen Khünig gehabt, denn nachdem Khayser Carl der groß Bernhartum hat zu Khünig gemacht in Bayrn, Anno Christi 811, wellichem Clotarius im Regiment gleich worden, als derselb gestorben vnnd Khünig Bernhardt dem Khayser widerspenig vnnd ungehorsamb ist worden, hat Jme Ludovicus 2. die Augen Lassen ausstechen. Nachdem ist Bayrn 67 Jar on ain Khünig gewesen, Bis auf das 901, da Ist Ludovicus 3. Römischer Khayser vnnd Khünig in Frankhraich von den Bayrn zu Khünig begert worden, damit er wider die Hunnos khrieget, das er auch gethan, dann Er bei dem Fluß Lech ain schlacht mit Inen gethan vnnd als die schlacht biß auf 7 Uhr zu Nachts gewert, der Hunnen vil umbkhomen vnnd ganntzlich der Khayser den sig verhofft, versteckhten die Hunni etlich Hauffen Khriegsvolkh, simuliren die Flucht. Die Khayserlichen eylen on ordnung nach vnnd als sie zu den versteckhten Hauffen khomen, werden sie, So quasi Victores gewesen, geschlagen, Also das Khayser Ludtwig den Fridt, so er vormals umb groß gellt nit geben wöllen, vmb groß gellt vnnd Järlichen Tribut erkhauffen mueste. Aber die Hunni haben das Zuesagen nit gehalten, Nur den Winter gefeurt. Nachmaln alsß sie zweier verhindert vnnd abgetriben, Zum drittenmal Pannoniam überwunden, Schier das ganncz Teutschlanndt, Saxen, Türingen, Elsaß, Lothring verderbt, Baßl die Stat Plündert, Nochmals wider Galliam vnnd Italiam zogen, dieselben auch zu gewinnen vnnd Jr Wonung alldä zu haben oder aber zu verheren, Haben Sie demnach, Dieweil sie zu der großen menig Auch Andropophagi, das ist menschenfreßer gewest, sich mit menschlichem Fleisch als Natürlicher Speiß vnnderhalten, eine solliche Forcht in die fürnembsten Lannd gejagt das sie Franckhreich vnd Welschlanndt durchraisent, Alles verprent vnnd verderbet, khaines stanndts, Weiber noch khinder verschonnt sie erwürgt oder mit Inen gefürt, Also mit grossem Raub wider in Hungern khommen. Was sie weiter für Khrieg gefürtt vnnd wie offt sie Teutschlanndt vnndt anndere Lannd angefallen, Biß sie doch nach Göttlichem Willen durch Adelbertum Einen Beheim vnnd Bischoff zu Praag getaufft vnnd in Christenlichem glauben underwisin, Ist nit mein Fürnemben zu sagen.

Constat autem ex plurimis authoribus, Hungaros saepius et diversis temporibus non solum Bauariam sed et reliquam Germaniam et alias nationes bello afflixisse, Sub Ludou: 3 Imper: deinde sub Henric: I. et alijs. Irenicus lib: 9 cap: 18. Anno 913 sub Conrado I. Ungari apud oenum Fluvium ab Bauaris caesi sunt Fuct: Deinde anno 922 Germaniam vastantes ab Henrico uicti sunt, ad Merspurgum Saxon: opid: spec: c: 63.

(Fortsetzung folgt.)

Schauplatz
des
nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande
vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.

Von
Franz Karl Wißgrill.

(Fortsetzung.)

Anno 1539 erscheint er als Zeuge in der Heiratsabrede zwischen Herrn Sigmund von Oberheim zu Zwentendorf und Jungfrau Rosina Meißl zu Gererstorf; ibi. Nr. 3720 und wird anno 1544 vom Bischof Wolfgang von Passau über einige durch Ableben des Wolfgang Rädler heimgefallene Passau'sche und Liechtenstein'sche Lehenstücke und Gülten belehnt; ibi. n: 3739 et 3743.

Er starb 1550 und sein einziger Sohn Ehrenreich 1551 unvermält als der letzte dieses Stammes.

Des Joachim Marschalch hinterbliebene Witwe und Töchter haben Sonnberg noch 1561 besessen.

Clara Marschalch, des Herrn Ulrich von Neudeck Witwe, zahlt die Gültgebühr, das Aufbotgeld und andere Anlagen von 121 Unterthanen den 4. Juli und 19. December 1598.

In Reichard Streuns von Schwarzenau Cod. Msc. Nr. 5 pars IV. der n. ö. Landesbibliothek ist Fol. 135 folgende von Joachim Marschalch von Reichenau verfaßte Genealogie seines Geschlechtes zu lesen:

In Gottes Namen, Amen.

Vermerkt mein Joachim vnnd Christoffen der Marschalch zu Reichenaw gebrueder Geschlächt vnnd Namen von vnnserm Vatter An vnnd Branherrn, Auch anndern vnnsern Ältern vnnd Freündten aufgezeichnet im funfzehenhundert vnnd ains vnnd zwainzigisten Jar, des Montags Juny angefangen.

Item vnnser Vatter hat Eberhart Marschalch gehaissen, ist zu Reichenaw gesessen, das dann vnnsere Elltern gepaut haben Ist durch Herrn Christoffen von Liechtenstain von Niclaspurg erzogen, fienng in Eroberung Thaya am Ersten, vnnd vor Anndern denn Obristen Haubtmann Wenzko genannt, vnnd zu vnnser Muetter Frauen Clara Herrn Lorenczen Haidn von Gundterstorf Tochter, so bey dem heilling Grab Ritter worden, verheyrat, vnd nam sy Witweiß hat vor Anndre Khornfail von Weinfelden im Lanndt zu Schweiczs; Er nam sy mit grossen Alter beladen, daß die Leut in der Gemain sagten, Alle khinder, so Er bey Jer erobern wierdt, die wollten sy an aim Finger bratten, Aber Er hat vnns zween vnd noch ainen Sun mit Namen Thoman, so in der Jugent starb, mit Jr; vnnd Ich Joachim wardt geborn am Neuen Jarstag, im 1500 Jar vmb Siben Vhr Vormittag, mein pett (sic gett, Taufpathe) wardt Herr Hannß Waldner, Canzler im Römischen Reich vnnd Oesterreich. Aber Ich Cristoff am Gotsleichnamtag Anno 1503 Gemelter vnnser Vatter ißt mit seinem Herrn für Theya, mit denn Lanndtschaften in Oesterreich gezogen, vnd den ainen Hauptmann, wie oben stet, gefanngen; ist 16. Pfleger zu Steyer gewest, die Pfleg aufrichtigelich verwalten, von villen Leutenn vmb Rath behaumbgesucht worden, warde des 1529. Jars durch Hannsen Flußharten vneintsagt, auf freyer straß überritten, vnnd in seinen rechten Arm Lamb geschlagen; Vnnser Muetter hat der Zeit sy noch Junkfraw wardt, die Perlein widt, so die Stat Wienn Herzog Maximilian in seiner Jugent, der hernach Römischer Kaiser ward, verert presendirt vnnd mit Jrer hanndt aufgeseczt, hat Ainen Brueder, hieß Hainrich Haiden, ward ein Doctor vnnd Ritter, vnd hat wol fünfzehen Schwestern, von denn Allen hernach gemelt wirdt.

Vnnser Vatter hat fünnf Brüeder, sturben die vier unverheyrat, der Erst genannt Christoff ist in dem Khrieg, so Khunig Maximilian wieder Franckhreich gefuert, in hoch Burgundy vmbkumen, war ein männdlicher Helt, ligt zu Vissenczs begraben in der Hauptkhirchen, da Er Hauptmann war.

Der Annder hieß Hannß, ist auf ainem Scharmüzl in eroberung der Stat Stuelweissenburg in Vnngarn erschlagen worden, liegt in Sanndt Margarethen Khirchen begraben in der Vorstat daselbst 1492.

Item der Drit hieß Wolfganng ist in dem Schweiczerkhrieg umbkhumen.

Der viert hieß Jeorg starb an der Peßtilencz.

Der fünnft hieß Ruedolf, zoch mit Herrn Sebastian von Traun in den Payrischen Khrieg, Auf des Pfalczgrauen Philips seiten, derohalben khamb Er von Röm. Kays. Majestät in Vnngnadt, doch wardt Jme die nachgelassen.

Er nam darnach die Frau Amaley, des Pangracz Jmdorfers zu Schmiding Dochter, die vor Hannsen Saxen zu Albmeglen gehabt, vnnd begab sich in die wiedertauferisch Sect, darzue Jnn sein Weib gebracht hat. Zoch in Märherrn, vbergab vnnseren Vattern all seine guetter gegen Aiiner Prouision vor der wiedertauf, khamb darnach in Polln, vnd lidt viel Thrübsäl. Aber Khun. Mayjestät &c. gab vnnß seine guetter.

Vnnser Vatter hat auch ain Schwester, hieß Julianna, nam Sigmunden Bernharts Oder, der hat bey Jer ainen Sun mit Namen Onofferus, der Susanna, Wolfgangen Khiennberger Dochter, Caspar Riettentallers, vnnd Jörgen Hochenbergers witib nam, hat auch bei Jer zwo Töchter, Aine nam Leopolden Sanndorfer, vnnd hernach Jobsten Gundrechinger, vnnd Aine name Georgen Tag, dabey hat sy etliche khinder mit Namen Leopolden vnnd . . . . Die Gundrechingerin hat . . . .

Vnnsers Vatter Vatter hat Bernhart gehaissen, vnd hat zum Weib Frau Vrsula, Herrn Rudolfs von Zinnzendorff zu Perwart, vnd Frawen Benigna Trukhsässin von Schaichenstain Tochter, welliche Benigna von der Mutter ain Ydungspeugerin wardt, auß dem Landt zu Steyer, Herrn Hannsen Jdungsspeuger zu Sandt Peter ob Leoben Tochter, das man Freyenstein nent, hieß Catarina.

Gemelter Bernhart Marschalch hat ain Schwester mit Namen Margareth, nam Leonharten den Hagkhhamer zu Geitendorf, bey dem hat sy ain Tochter, die namb Cristoffen Püller zu Prun, vnnd starb on Erben, vnnd dieselb Margareth, namb den Veiten Guos von Laab, der hat bey Einer Anndern Hausfrauen auch Sün, starben in der Neuenstat on Erben, hieß ainer Cristoff.

Bernhart Marschalch vnnseres Ehnen (Großvater) Vatter hat weyland Herr Marschalch gehaissen, hat zu ainem Weib Frawen Anna, Herrn Ruedolfs von Tierna Tochter, desselben vnnsers Ehnen Waichard Marschalchs Vatter hieß Hannß, hat zu weib Agnesen, Anndrees des Perkhaimer Tochter, derselb Hannß hat funnf Brüeder, Eberharten, Otten Albrechten, Lienharten, ... vnnd . . . .

Eberhart Marschalch der Ellter, nam Frauen Anna, Herrn Vlrichs Clingen Tochter vnnd Herrn Steffanns Clingen, Pflegers zu Khallensperg schwester, hat darbej zwey khinnder, ainen Sun hieß Jeorg, vnd ain Tochter hieß Amalley.

(Fortsetzung auf Seite 112)

Die von Marolding en

zu Hornbach, Wolfseck und Laberweinding, auf Geretskirchen und Bernhardswald.

Gotthard von Marolding, Ritter, Otto Grafen von Wittelspach Hofmeister, war anno 1165 auf dem 10. Turnier zu Zürich.
1. Gemalin: Kunigunde von Stauff. — 2. Gemalin: Irmegard von Wald.

Marquard von Maroldingen.
1. Gemalin: N. Eckherin von Eckh. — 2. Gemalin: Gertrude von Wildenwarth.

Hildebrand von Maroldingen 1241.
Gemalin: Anna Horianpeck.

Rueger von Maroldingen, Ritter 1280.
Gemalin: Elisabeth Seemann.

Gotthard von Maroldingen. Gemalin: Anna v. Staudach. — Elisabetha, Klosterfrau. — Marquard von Maroldingen. Gemalin: Ursula Muschelwerder (?) — Hildebrand, Prior zu Scheyern. — Rueger von Maroldingen. Gemalin: N. v. Mörschpeck.

Gotthard von Maroldingen. Gemalin: Dorothea von Taufkirchen. — Erhard von Maroldingen.

Friedrich von Maroldingen. Gemalin: Veronika v. Sachsenhausen. — Elisabetha. Gemal: Ernst Elsenpeck. — Urban von Maroldingen. 1. Gemalin: N. von Wart. 2. Gemalin: Margaretha Mautnerin von Katzenberg. — Helena. Gemal: N. von Laimberg. — Ursula. Gemal: Konrad Fausthammer.

Nicosia. Gemal: Georg von Nopping. — Jakob von Maroldingen. Gemalin: Margaretha, Konrad Tölckners Witwe. — Katharina. Gemal: Hermann Hohenegger. — Felicitas. Gemal: Erasmus von Wildenwart.

Nikolaus von Maroldingen. Gemalin: Dorothea von Thann. — Katharina. Gemal: Peter Zeilhofer. — Urban von Maroldingen. Gemalin: Anastasia von Aachdorf. — Anna. Gemal: Konrad v. Schönaich.

Wilhelm, Domherr zu Regensburg. — Georg von Maroldingen. Gemalin: N. von Sandizell. — Jacob von Maroldingen. Gemalin: N. von Leuprechtingen — Heinrich von Maroldingen. Gem.: N. v. Hinzenhausen. — Johannes von Maroldingen. Gem.: N. v. Hermannstorf. — Katharina Gemal: Johannes v. Elrichingen.

Hochbrand. Gem.: N. von Sandizell. — Ulrich von Maroldingen. Gemalin: Ursula, Gabriel Puschen von Vilßhofen Tochter.

Johannes von Maroldingen. Gemalin: Anna Pinzinger. — Sebastian von Maroldingen 1559. Gemalin: Isolda von Hocholdingen. — Urban von Maroldingen. Gemalin: Gertraud Dortensteinerin.

Sebastian von Maroldingen zu Hornbach. Gemalin: Maria Magdalena, Hieronymus Auers von Bulach, und Cristina von Tannberg Tochter. — Johannes Adam von Maroldingen 1580. Gemalin: Justina von Münchau.

Johannes Georg von Maroldingen 1600. Gemalin: Anna Maria, Johannes Christof Fuchßen von Winklern, und Sabina Freyin von Gumpenberg Tochter. — Johannes Cristof † ledig 1592. — Maria Elisabetha † ledig 1591.

Isolda. — Maria Elisabetha. Gemal: Johannes Wolfgang von Berchtoldshof.

Johannes Wilhelm von Maroldingen 1611. Gemalin: Anna Elisabetha, Ludwig Wurms Tochter. — Christof. — Anna Maria.

Adolf von Maroldingen geb. 1626. — Cristof von Maroldingen. — Johannes von Maroldingen. — Maria Jakobina. — Maria Regina. — Christina. — Justina Maria † im Kindbette 1621. Gemal: Georg Christof von Gleisenthal.

Heinrich von Maroldingen. 1. Gemalin: N. v. Rohrbach. 2. Gemalin: Agnes von Fraunberg — Demut. Gemal: Reinprecht von Trenbach. — Magdalena. Gemal: Johannes Perger.

Heinrich von Maroldingen. Gem.: N. Günzkofer. — Adelheid. Gemal: N. Sporner. — Rüdiger von Maroldingen, Ritter. Gemalin: Elisabetha Tratzkircherin. — Humilitas. Gemal: Conrad Günzkofer 1405.

Peter von Maroldingen. Gemalin: N. Zellerin. — Johannes von Maroldingen. Gemalin: Agnes von Tobelheim.

Sigmund von Maroldingen. Gemalin: Ursula Marschalkin.

Sigmund von Maroldingen. 1. . . . . . . von Sinzendorf. 2. . . . . . . von Neydeck. — Cordula. Gemal: N. von Rohr.

Sigmund, der letzte seiner Linie in Oesterreich.

Der Georg Marschalch hat vier Weiber, Clementen Panhalms Tochter, Morizen Welczers Tochter, ain Hauspergerin, vnd ain Raitterin von Mockhing, starb on Kinnder, war bei Herzog Albrechten, Kaiser Friderichs Brueder, in grossen gnaden, ain weiser vnd geschickhter Kriegsmann, hat die Freyestat als Hauptmann Innen, da man wider die Hussen in Behamb khriegt vnd zoch.

Wardt nachmals Pfleger zu Schenaw, da starb Er, hat albeg gesaget, Auß vnnserm Vettern, so Er Eberl Pumbtschuch (sic) nenet, werdt ain rechter ansehnlicher Marschalch werden, vnd hat an Reichenaw viel gebauet. Ime warn durch Wolfganngen Wischendorffer, Alle seine güeter vermacht, Sein Schwester die Amaleya ward Sigmunden Sinzendorffer zu Feuer-Eckh verheyrath. Darbei hat Er drey khinder Namblich Cristoffen Sinzendorffer, So Herrn Volckhart Augspurger schwiger Elßbeten Schweinwartterin nam, die vor Gilling Wallstain zu Clam hat, welcher Augspurger In auch hernach erstechen ließ; die hat zway khinder, Aine nam Lienharten Lasperger, die Ander Fridreichen Helfenberger, die beed liessen vil kinnder, vnd des Helfenberger Tochter aine, nam Herrn Sigmunden Weixelperger, so in der Turggey des 1539. Jar in Potschaft gewest, sun mit Namen Hannsen Weixlberger.

Item des Iecz gemelten Cristoffen Zinzendorffer Schwester Aine hieß Anna, nam Fridrichen Harracher zu Getgetsch; darbei hat sy ainen Sun mit Namen Hannß, der Anna Lienharten Sinczendorffers Hausfraw Vatter; hat auch ain Tochter mit Namen Fronia. Namb Gering Fronberger. Darbei hat sy zwei und zwanzig khinder, starben alle in der Jugent, Ausser aines Sun mit Namen Cristoff, starb in Vnngern, auf Kunigl: Mayestät Chronung anno 1527.

Die Annder Christoffen Sinczendorffers Schwester hieß Sibilla nam N. Juden zu Hofkirchen, darbey hat sy zwo Töchter

Die ain Tochter hieß Sigaun namb Wolfganngen Derrn von Wilhelmbs-Mauer des Franz Dörrn zu Alltenburg Vatter welcher Franz der zu Weib namb, ... Hannsen zu Prugger Tochter . . . .

Die Annder hieß Sibilla, namb Jheronimus Mülbannger, bey dem hat sy ainen Sun vnnd ain Tochter, der Son was verloren; nach des Mülbannger Tod namb sy Pettern Reyschinger, bey dem hat sy etlich kinnder.

Des vorgemelten Hannsen Marschalchs Ander Brueder mit Namen Ott.

Item Lienhart Marschalch, auch des Hannsen Brueder, khamb geen Walthausen ins Closter, ward ain Chorherr, starb daselbst.

Der viert Weichard Marschalchs Brueder, hieß Albrecht, hat zum Weib . . . . ließ Ainen Sun mit Namen Erhart, der ließ Ainen Sun mit Namen Hieronymus Marschalckh, so ain Messenbeckhin nam.

Item des Iecz gemelten Hannsen Marschalchs vnnsers ob anherrn Vatter hieß auch Weichart, hat Frau Anna Otten von Persenpeug Tochter vnd hat sein gesäß zu Reichenaw im Dorff, do noch das Allt gemeuer, vnnderhalb der Khirchen steet, vnd hieß Waichard Marschalch in der Reichenaw vnd chauften von Ainem von Walsse, der Pischoff zu Passau war, den Casten oder Veßten ob Reichenaw am Perg, da Jetzt das Schloß steet, sambt dem Zehent vnd Khirchlehen, hieß dieselb Zeit an dem Puechberg, vnd Hueb es an zu Ainem Schloß zu Pauen, vnd nach seinem todt Pauet Waichard Marschalch der Junger auch daran vnnd wie derselb starb, da wardt Erhart Matschalch, des Albrechten Matschals Sun, Weicharden vnnd Eberharten der Marschalch khinnder Gerhab, der dann Pfleger zu Pirchenstain was, vnnd die dickh mauer daselbst pauen ließ. Der vollbracht denn Manttl vmb das Schloß, vnd hat khainen Tail an Reichenau, sunder hat sein gesäß in der Riedtmarch mit Namen zu Grueb, daß Iecz vnnser ist, da dann noch sunst zween Marschalch sassen, da von die Höff noch die Namen haben, Der Ain auch noch vnnser ist, hat auch im Landt zu Payern etliche guetter, in dem Riedt oder Schertinger-gericht, in dem Gerstwang zu Mayrhoffen genannt, namb zum weib N. vnnd hat darbey Ainen Sun mit Namen Jeronimus, der Pfleger in der Sellickh war. Hat Agnes Messenpeckhin zu Weib vnnd ließ einen ledigen Sun, bey ainer seiner Hausfrau Junkhfraw, mit Namen Michael Marschalch; der vnnderwannt sich seines Namens, Wappen vnd guetter gancz vnbillig, wardt Pfleger zu Dachsperg, hat ain Kheppenstainerin, Aus Steyer, vnnd ließ ainen Sun mit Namen Hannß, so gelebt 1536.

Vnnser Elltern sollen nach Alter sag, mit Khünig Rudolf von Habspurg in dieses Lanndt, neben vnnd mit denn von Walse, Cappeln, Dachsperg, Schneckenreitter, Wolfen-Reittern vnnd Seisenegkhern khumen, vnnd Jer Hofmarschalch sein gewest, dauon sy denn Namen behalten, vnnd hoben Jeren ersten Sicz zu Lambach bey dem Closster gehabt, dauon in der alten Cronica hieuor geschrieben, da von Herzog Albrechten Khunig Rudolff's Sun meldung geschieht.

Meiner Mueter Vatter Herr Lorencz Haiden, so in Zeit Wienn von Khunig Mathias belagert wardt, auch daruor Burgermaister gewest, hat zu ainem Weib Frawen Benigna, Vlrichs Weichenperger vnd Elßbethen Huntshaimerin Tochter, die dann mit Khunig Laßlan schwester, so khunig Khasimier geen Polln, verheyrath, in Polln zoch, als Jer Hof Junkhfraw vnnd nach Irer widerkhunft vnnseren En nam, darbey hat er vnnser Mueter.

Item derselb vnnser Eenn, nam nachmals Gilgen Eyllinggrablin aus Vnngern Tochter, So vor Hillepranten von Maran hett, darbey er ainen Sun Hainrich Haiden, der bey Khayser Maximilian in Rat vnnd Pottschaft Hochgebraucht vnnd von seiner Dienst wegen mit dem Vnnderschenkh Ambt in Oesterreich Erblich ward, war ein gelerter Doktor vnnd zu ainem Kriegßrat in Friaul vnnd welschen Lanuden, in Zeit der Venediger khrieg gebraucht worden, verwendt mit des Herzogen von Hunz Stugkh Ristigung vnnd verordnet vom Adl khunig Philippen in seiner Erßten Ankunft in Teutschen Lanndt, von Kays: Majestät vnnd der Lanndt wegen, zue Mastrickh als ain Oesterreicher zuenut Phachen.

Item als ein Orator vnnd vnnderhandler vertrueg er die von Kostnitzs mit Kais: Majestät.

Item seczet den Ersten des Reichs-Hauptmann zu Regenspurg ein, Item hat neben Herr Hannsen von Puecher, dem Herzog von Venedig Kays. Mayst: Absag zuegebracht; Im werdt vermächlet Frau Barbara, Anthoni von Stoß zu Melandts vnd Vrsula Lanndtsidlerin Tochter, darbey hat Er ainen Sun, hieß Maximilian, hebet Kays. Maximilian aus der Tauf. Er fiell sich durch ein Fenster Jungerhait zu Todt Auß verwarlosung ainer Amen. Noch hat er ainen Sun, hieß Lorenz, starb Jungerhait, was ain geschickhts beredts khindt; Der drit sein Sun Karl, wardt ein khriegßman, lag etlich Zeit in Erhaltung der Cron Vngern zu Zipps, hielt sich männlich vnd wol, zoch des 1536. Jar mit Ir Kays: Mayest: in Frankreich, dergleichen zog Er des 1541. Jar auch mit Kays: Mayestät in Frankreich, ward ain Musterherr vnndKhriegs-Commissarj vnnd verordnet auf Kays. Mayestät aigne Personen, so auf Ine warteten, nam Fraw Colmin, ain geborenen Freyin von Ludtmanstorff zum weib 1545.

Item hat ain Tochter wart Friederichen Leidenkhumer von Caßl zu Burgkhenfeld vermachlt, hat bey Jer drey Sün, nach Irem

Todt nam Er ain Pairin des Geschlechts der Virgalten; des Friderichen Sün hiessen Carl . . . .

Vnnser Anherr Lorenz Haiden hat auch etlich Töchter, Aine mit Namen Anna wardt Hannsen von Zuingenberg vnnd Sandaw auß dem Voytlandt verheyratht, dauon Leopolt Zuingenberger vnd Sophia sein Schwester hin ist, Cristoff auch Jer Brueder, ward in Vngern verloren. Die Anna het vor Hannsen Lasperger Aber bey Jme khain khindt, die Sophia Jer Tochter namb ainen Khrabatischen Edelmann, die Annder Appolonia, wardt Englhardten Straßer von Wuchs zu Stoßegkh in Crain, so Hauptman zu Agram wardt, verheyrath, darbey hat er ainen Sun mit Namen Gering, ein Tochter mit Namen Ludmilla, nam Eraßmen Obritschaner in Crain, het vor Laßla Regkhay Ainen Vnngern vnnd bey Jem ainen Sun, mit Namen Englhart. Straßer, starb zu Wienn 1537, ligt bey denn Innern (sic soll heißen „minnern") Bruedern begraben.

Die dritt Magdalena wardt Hinkho Haubicz zu Halliczs in Märherrn zu Weißkhirchen genannt, verheyrat, hat mit Jme viel khinder, ainen Sun, genannt Waczlab, wart Khunigl. Mayestät Hartschier vnnd ain Hauptmann Ober ain Fänndl khnecht in Vngern, der namb zum weib ain Wuechererin, die vor dem Albersprckhen hett.

Die viert Lucretia nam Gering Schweinacher von der Jordansmüll auß Schlössien, hat zway khinder Anna vnnd Petter. Der Petter wardt verloren, die Anna nam ainen Mann mit Namen Clement Huntsscheit aus Burgundy, saß zu Khueffarn.

Die funnft mit Namen Barbara, Nam Hannsen Schmoln, auß Merherrn, het ain Tochter mit Namen Margareth, nam Sebastian Starchen zu Claus, starb mit ain kindt.

Die Secht Margareth nam Vlrichen Flotten, het darbey ain Tochter Barbara, starb an Erben.

Die Siebent nam Jrer Schwester . . . . . . hat bey Jme khain khindt.

Die Acht Genofrosina kham zu Sannt Lorenzens Closter.

Die Neunt mit Namen Wanndl nam Veiten Grienwaldt, starb an Erben; vnnser Erst vermelter Annherr von der Muetter her, Lorencz der bey dem Heilling Landt Ritter, Auch Jm von Khunig von Sicillia die Gesellschaft der Granatöpffel vnnd Lilien khandl, mit dem Lindwurmb geschenkht wardt, Jst Herrn Hainrichen Haiden des Eltern Sun gwest. hat In bey Frawen Anna Niclasen Edlparcz aus Vngern aines Cammergrauen Tochter, die von der Muetter die Hellena hieß, ein Weillerin was, derselb vnnser Vrehn Hainrich Haiden ist auf der Tyber Prugkh zu Romb, da Khunig Albrechten Khunig Lasslaw Vatter gekhrönt ward, zu Ritter geschlagen worden vnd am selben Zug in Oesterreich khummen vnd Jm ist das groß Hauß zu Wienn durch Frauen Beatrixen von Brandenburg, Khunig Albrecht Muetter gegeben worden; Er ist aus Schwaben nit fern von Lauingen von ainem Edlmanns sicz, do seine Eltern gesessen, pürtig gewest.

Vnnser Muetter hat bey dem Ersten Mann Andreen Khornfeil zween Sün, Hannßen vnnd Gering, zwo Tochter Margareth vnnd Barbara, der Hannß Khornnfail namb Erstlich zum Weib Petronel, Anndreen Potinger Tochter, der (sic) Mutter, Herrn Caspars von Rogendorf schwester, was da, vnd Sebastian Hochenperger Wittib starb an Khinnder, nam darnach N. Meichsners Tochter, het bey Jer etliche khinder.

Georg Khornfail, so lannger Zeit bei Marggraf Gering von Branndtburg Cammer Diener gwest, namb zun Weib Elsbethen, Benedicten Schauln zu Moldt Tochter, het bey Jer zway khinnder Wolfganng vnd Ain Tochter mit Namen . . . .

Nachmals namb er Katharina, Christoffen von Lamberg zu Popendorf aus Steyer Tochter, die von der Muetter eine Rattmanstorfferin, (des) Laßla Rattmanstorffer Enigkhl ist.

Die Margreth namb Erstlich zu ainem Mann Gebharten von Weixs ainen Payrn, Er starb vor dem Beischlaf.

Nam nachmals Wolfgangen Wallchen von Walhn zu Pfoster. Darbey ließ sy zween Sün Adam vnd Ciriackh.

Die Barbara nam Moriczen Schattinger zu Zell bei Matsee, het darbey vil khinder, Sünn vnd Töchter; Ain Tochter mit Namen Eua, wart Hectoren Geyern zu Osterberg verheyrat, dabey het sy khinder, Item het Ainen Sun, Adam Schattinger, was ain Khriegsmann in Hungern, zoch auch 1536. Jar in Frankhreich mit Graf Hannsen von Schaunburg, der Annder Sun mit Namen . . . . zoch auch in Frankhreich vnd starb am Widerzug.

Anno 1523 Ertranndh Christoff Marschalch, mein Brueder in Frießlandt, da Er dann ain Diennstmann und Redliche Kriegß-Person, ain Toppelseldner wardt, darnach 1524 am Suntag nach trium regum Namb Ich Jochim Marschalch mein Haußfrau Beatrix Hannsen von Pottenprunn vnd Regina von Weispriach, Tochter zu ainer khonen, hat zu Wienn mit Gering Mülwannger von Wolfstain, So Susanna Wisentin namb, eine ehrliche Hochzeit, in der Herrn von Rogendorf Hauß. meiner Haußfrauen Anfraw muetter halben, hat gehaißen Beatrix Hannsen von Liechtenstain Tochter, Herrn Andres von Liechtenstain Schwester.

Derselben meiner Haußfrawen Anfrowen Schwester, Aine Regina nam Herrn Mertten von Polhaimb, Herrn Sigmunden Ludwigs von Polhaimb und Frauen Marie Salome, Herrn Achaczien von Losenstain witib Vater. Meiner Haußfrauen Muetter Vatter hat Christoph von Weisprach gehaißen, sein Vatter Hannß het Frauen Benigna, Herrn Wigleus von Wolkhenstorff schwester zu ainem Weib.

Herr (Herrn) Hannß von Weisprach muetter ist Aine von Fraunburg Herr (Herrn) Hannßen Schwester.

Herrn Sigmunden von Weisprach, Herrn Hannßen und Herrn Görings Auch Frauen Barbara Grefin zu Pösing, Sophia Hartischin vnnd Margarethen von Zinzendorff Annherr ist mit Hannsen von Weisprach geschwistret Khindt gewest.

Meiner Haußfrauen Anfraw muetter halben, ist von der Muetter von Herrn Sigmunden von Schlander-Perg Tochter, die Er bey ainer von Welltsperg gehabt, herkhumen.

Herr Achaz Schrott, vnnd Herr Sigmundt Gaisegkher, (Gaisruckher), hat Jeder meiner Haußfraw Muetter schwester aine ghabt, vnnd Jre Khinder sein mit meiner Hausfrauen geschwistret Khinder, die Schrotin haißt Katharina, het vor Hannsen von Rechbitz; die Gaißrugkher haißt Hemma.

Herr Achaz Schrott hat ain Tochter Hannsen Leysser,

Die Annder Herrn Jörgen von Herberstain dem Freyen gegeben.

Herr Christoff von Weisprach zu Hardeckh, war Viztthumb zu Leybeniczs, hat Lanndtperg und Weitenstain Innen.

Meiner Haußfraw Anher vom Vatter, hat Herr Sigmundt Pottenprunner gehaissen, ist Khunig Albrecht Hofmarschalch gwest, hat Frawen Barbara Cristians von Liechtenberg auß der Etsch im Veisfa (?) Tochter, so vormallen Friderich Harter in Steyer hat, welcher Harder bey Jer ainen Sun hat, Georg Harder; des Tochter so von der Mutter ain Creuczerin was, Hannsen Ydingspeuger nam, vnnd Herr Sigmundt Pottenprunner hat bey Jer vier Sün vnd vier Töchter. Derselb Herr Sigmundt ist Jörg Pottenprunner Sun gwest, sein Muetter hieß Vrsula Herman Schaden von Lengenfeldt Tochter des Wolfgangen Schwester.

Herr Sigmundt Pottenprunner Eltester Sun hieß Mert, het Jörgen Sinczendorfer zum Wasen Tochter, die von der Muetter ain Seisenedherin, was, het darbey ain Tochter Appolonia, nam Sebastian Grabner, darbey er zween Sün Christoffen und Jeorgen vnd zwo Tochter Elspetten Achaz Matseber Vxor vnnd Hedtwig erobert; Jeorg Grabner nam Herrn Hannsen von Neydegkh Tochter. Herr Cristoff, Herrn Dauids von Trautmannstorff Tochter.

Der Annder Sun hieß Cristoff, was Kaiser Maximilian Silber Cammerer, starb an Erben.

Der Dritt Erasem war Carthuser zu Gaming, vberlebt die Brüeder alle.

Der Viert Hannß meiner Haußfrau Vatter, der die Wittib, namb Paullus Rädler, darbey het sy ain Sun, Wolffen, meiner Haußfrauen Stieff-Brueder, namb Eltesten (sic Elsbethen) Hannsen Schieffenberger Tochter hat bey Jer Sun vnd Tochter.

Mert namb darnach zway Weiber, Anna, Herrn Sigmunden Stainpeckhen Tochter, Steffan Vettendorfer Wittib, die schueff Jm all Jer guet.

Vnd Annastasia Khirchvergerin (sic Kirchpergerin) het aber bey der khainer khain Kindt, das Jn überlebt.

Herr Sigmundt Pottenprunner hat auch ain Reißacherin auß Steyer.

Die Erst Herrn Sigmunden Pottenprunner Tochter Katharina namb Cristoffen von Rottal, Herrn Jeorgen von Rottal Freyherrns zu Talberg prueder, darbey hat sy drey Tochter, namb nachmals Niclaßen Reschiczs. Darbey hat sy kain kindt. Jer Erste Tochter bey dem von Rottal, Barbara, namb Herr Cristoffen von Puechaimb zu Krunpach Freiherrn. Darvon Herr Longin, Herr Mert vnnd seine Geschwistret, die Pernerin von Pernegkh vnd Herrn Pettern von Eberaw Hausfrawen hie ist.

Die Ander Benigna, namb Willhalmben von Neydegkh dauon Ott, Mert, Seruaci vnnd Vlrich die Neydeckher vnnd Brigitta, Hannsen Khirchperger Hausfraw, vnd Rosina Eustachien Hausfraw hie ist.

Die Dritt namb Herrn Georgen von Herberstain, dauon Herrn Rueprecht vnd Herr Jeorg von Herberstain vnd seine Brueder, Auch seine Schwester die Wolffenreitterin, so vor Erst Jobsten Eberwein hat. Wo die Pöglin, Schram Phin, Eybaßbalderin, Trautmanstorffer, Praneckherin, Stogkhingerin, Sparstainerin vnd Ander hie sind.

Die Annder Herrn Sigmunden Pottenprunner Tochter, namb Herrn Sigmunden Hager. Dauon Veit vnd Sebastian die Hager, hie auch die Ratschiczin, so von Hannsen Volckhraer, die Fraunbergerin, Reinbalin hie sind.

Sebastian Hager namb Cristina Walthasar Eybenstainer Tochter, hat bey Jer khinder, vnnd nachmals nam Er N. Cristoffen Enenkhl Tochter. Veit Hager, Röm. Kays. Mayest. Rath vnd Regent, nam Susanna, N. Welffens Tochter, Roman Geyerin zum Hauß, Wittib, hat bey Jer Khinder Sigmunden vnnd Hannsen.

Die Dritt Herrn Sigmunden Pottenprunner Tochter Margareth namb Steffan von Meinzin, starb an Kinder.

Anno 1527 namb mich Khun. Mayestät zu Jerer Maest. Rath vnd n. ö. Kammer-Procurator auf. 1532 erließ mich die Khunigliche Maiestät, des Kamer Procurator Ambt auf mein Vleissig Bitten genedigclichen vnd behielt mich zu Jerer Khunigliche Mayestät rat von Hauß Auß. 1535 ließ die Khunigliche Mayestät gnedigclich mit mier Handlen das Camer-Prokuraturambt, so mit Doctor Victor Gamppen Todt ledig wardt, auf Ain Jahr zu uerwalten, anzunemen, des Jch lang waigert vnnd doch zulesst, mit clichen (sic) Conditionen bewilligt. Des mich Jer Kun. Mayest. zu Außgang diß Jars genedigclichen wieder erließ vnd Jch hat desselb Jar mein Erste Tochter mit Namen Eua, geborn am Montag vor Pfingsten gefattern waren Herr Niclaß Rabenhaupt, Kanzler. Herr Felician von Petschach, Maria Bekhin, Vicztbambin, starb darnach am Christabent des 37. Jars am Montag nach Pauli Bekehrung, darnach starb Clara mein Muetter.

Hernach werden meines Vattern Muetter vnd aller vnnser Frant (sic) Freund Wappen, so vorbenennt vnnd vnns mit Vatter vnnd Schwagerschaft verwannt sindt, Aigentlich verzeichnet vnnd gemalt.

Also Jer lieben Khindt, Freundt vnnd Nachkhommen habt Jer Aigentlich vnnser Eltern vnnd Haußfrawen Geschlecht, von vnnser vier Branen her, vergaß vnnser nit, denn die Jer Jeczt seidt, sein wier gewesen, vnd die wier seindt müest Jer werden. Thuet Jr wol an vns, so wierdt Euch von Gott wol beschehen, wollen auch Gott in Jhener Welt für Euch bitten vmbsigclichen gedenkht nit allein an das, so Jr vns guets habt, verargt auch nit die Straff, so wir an Euch durch Gutthat vmb Besstes wegen geleget haben, oder was Euch von vnns Arges beschehen, sunder an die Lieb, die wir zu Euch gehabt haben.

Darmit erbarmt sich Gott vber vnns, vnnd all vnser Sündt, vnnd behuet Euch Gott vor Vbelthain und wellicher Schandt ewigclichen.

Lieben Khindt und Freundt, seyt die khurz Zeit, so Jr lebt Ainig mit einander vmb zeitlich guett. das sich gewinnen vmb wieder verthain läst, dienent frumen Herrn gar treulich vnnd Gott dem Allmächtigen zuuorderst, So wierd Er Euch nimmer verlassen, das ist mein Handtschrift vnd Verzaichung, euch zu ainer Lecz vnnd das Jer vnnser mit fäligen Werken, gegen den Armen nit vergeßt, daß Euch Gott nimmer in Armuth setz. Vnd in seinen Zorn nemb, das verleich vns Gott der Vater. Gott der Sun, Gott der heilig Geist Amen. Jesus Maria stee mier Joachim Marschalch bey, Beatrix meiner Hausfrauen vnd allen Christen bey an vnnsern letzten End und sterben, damit bezeug ich in den waren Christlichen Glauben vnd Vertrauen in ainen Ainigen Gott zu sterben. Amen. Daß ist gewiß war.

Joachim Marschalch
Handtschrift.

Das Wappen des Joachim Marschalch zu Reichenau ist ein Schild mit einem Querbalken, ähnlich dem österreichischen Bindenschilde. Auf dem Schilde ruhen zwei gegen einander gestellte gekrönte Helme mit herabhängenden Helmdecken, aus welchen bei den rechten ein Adlerflug, bei dem linken eine Hand mit dem Marschallsstabe emporragt: Farben unbekannt.

Martin oder Martain, von.

Katharina Martin quittirt die für ihren Erbtheil zu Mitterwinkl durch den Rath zu Ehrnding ausgesprochene Summe Geldes von Hans Naglzein empfangen zu haben, anno 1425 Arch: stat: n: 3797.

Alexander Martin zu Würnitz V. U. M. B. des Herrn Julius Grafen von Hardegg Hauptmann zu Rötz ward von besagten Grafen anno 1539 über 3 Viertl an der Veste Hasenegk bei Hasendorf belehnt. Arch: n: 3719. Er hatte anno 1552 mit

Herrn Sigmund von Eberstorf Grafen zu Thierstein Strittigkeit wegen einiger zwischen Molmerstorf und Würnitz gelegener Grundstücke; ibi: n: 3762.

Derselbe besitzt das Gut Würnitz im V. U. M. B. anno 1550 und 1561, — Anschlagbuch — und dessen Erben bezahlten noch anno 1572 davon die Leibsteuer.

Die Familie ist nach Friedesheim noch vor Ende des 16. Jahrhundertes abgegangen.

Das Wappen ist ein vom linken oberen zum rechten unteren Winkel herab schräg gespaltener oben goldener unten blauer Schild, mit einem ebenfalls links schräg getheilten großen Sterne belegt, dessen obere Hälfte im oberen goldenen Grunde blau, im unteren blauen Felde aber von Gold erscheint. Oben auf dem gekrönten offenen Helme ist ein Mann bis an die Knie zu sehen in einer längsherab getheilten, rechts blauen, links goldenen langen Kleidung, mit einer halb goldenen halb blauen Binde um den Leib umgürtet und einem Bunde von goldenen und blauen Bändern, deren Enden hintanfliegen, auf dem Haupte mit der rechten Hand den halb blauen halb goldenen Stern hintanhaltend, die linke Hand an die Seite stemmend. Die Helmdecke ist durchaus Gold und blau.

Mascoff, von

Georg Bernhard Mascoff zu Hagenbrunn und Rorbach lebte anno 1568. Die Familie ist nach Friedesheim circa 1594 abgegangen. Sein Wappen war ein nach der Länge herab getheilter Schild, in dessen rechten oder silbernen Felde 3 pfahlweise nacheinandergestellte rothe Rosen, im linken oder goldenen Felde eine Weinrebe mit zwei schwarzen eigentlich dunkelblauen Trauben zu sehen sind. Auf dem Schilde ein nach vorwärts stehender gekrönter offener Helm, aus welchem eine silberne und goldene Straußfeder mit den dazwischen gestellten 3 Rosen emporragen. Helmdecke rechts roth und Silber, links schwarz und Gold.

Friedesheim Wappenbuch, Anhang, fol: 33.

Maschko, von.

Peter Maschko, gesessen zu Bruck an der Leitha, macht daselbst 1428 für sich und seine Familie eine Stiftung; davon sein Vetter der Edle Gerhard Fronauer Zeuge ist. Duellius pag: 99.

Christoph Mäschko unterm Aggstein besaß 1561 einige Gülten V. O. W. W.

Melchior Mäschko, kais. Rath und vorhin Hauptmann zu Murau und seine Gemalin Rebecca, Leonhard's von Sinzendorf Tochter, besassen 1572 das Gut Niederleiß V. U. M. B. und einige Ernstbrunn'sche Gülten. Von ihm sind solche an seinen Sohn zweiter Ehe Hans Melchior Maschko gekommen.

Melchior's des obigen von Maschko zweite Gemalin Elisabeth Maschkoin, geborene Rueberin bittet anstatt ihrer unvogtbaren Kinder den 9. Juni 1590 um einen Executions-Stillstand wegen ausständiger Anlagen.

Hans Melchior Maschko zu Gutenbrunn und Niederleyß V. U. M. B. ist den 19. März 1613 und 16. März 1615 im Landtage zu Wien im Ritterstande erschienen. Er schlug sich zu der Faction der evangelischen Stände und böhmischen Rebellen, daher er anno 1620 proscribirt und seine Güter confiscirt wurden; s. Gültbuch.

Das Wappen ein ist blauer Schild, darin mitten ein schwarzes mit Gold beschlagenes Jagdhorn, worauf ein goldener Stern steht, mit einer darüber geschlungenen goldenen Schnur. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter offener Helm mit darüber gestelltem Jagdhorn und Stern. Die Helmdecken sind beiderseits blau und golden. Friedesheim Wappenbuch pars I fol. 72.

Maschwander zu Schwanau.

Ulrich Maschwander zu Schwanau, Pfandherr zu Kranichberg bekommt anno 1569 die Herrschaft Kranichberg unter Kaiser Maximilian II. auf unbestimmte Zeit pfandweise inne mit verschiedenen Zehenten in einigen anderen Flecken und Dörfern, wie solche das anno 1568 von der Kammer ausgefertigte und ihm zugestellte Generale ausweiset. Derselbe beschwert sich auch anno 1590 bei der n. ö. Kammer, daß er eine Zeit her in derselben Zehent-Einforderung von manchem benachbarten Herren, sonderlich von der Frau Susanna Teufl zu Krottendorf und Hans Grueber zur Schmälerung des Kammergutes und des Einkommens der Herrschaft Kranichberg gewaltig beeinträchtiget und übervortheilt werde, daher er um die Umfertigung und Renovirung des gemeldeten Zehents-Generale bittet, so auch laut Auftrages von der Hofkammer ddo. 15. Juni 1590 geschehen. Hofkammer-Archiv. Er machte anno 1590 den Antrag die Herrschaft Kranichberg zu kaufen, welche alsdann durch eine seiner Töchter Elisabetha Maschwander, die Hans Unterholzer geehelichet hatte, anno 1617 an die Unterholzer von Kranichberg gelangt ist.

Dessen Gemalin Frau Elisabeth Maschwander von Schwanau geborene von Völß zu Empfing macht sub dato 27. März 1591 bei der kaiserl. Hofkammer das Ansuchen, daß den Iglischen Erben bei Verkauf der Iglischhöfe ihre Forderungs-Ausstände an bezahlten Steuer und Dienst für gedachte Höfe von der Kaufssumme möchten abgezogen und ihr vorbehalten werden. Ebendieselbe zeigt anno 1591 bei der kais. Hofkammer an, daß sie auf der Herrschaft Kranichberg, so Ihro Majestät Pfand- und Kammergut ist, den Säumern, die durch das Odderthal ziehen, zu verschiedenen Malen schon 21 Fuder Salz abgenommen und confiscirt habe und fragt sich an, was mit solchem Salze zu thun und Ihro Majestät davon gebührt, darauf sie von der Hofkammer ddo. 12. Juni 1591 den Bescheid erhielt, daß sie dieses Salz nur verschleißen und den Betrag und die Gebühren in das niederösterreichische Vicedom-Amt überschicken solle. Hofkammer-Archiv.

Ulrich's Sohn, Ferdinand hatte mit Johanna Maximiliana von Herberstorf, welche er zur Ehe nahm, den Sohn Gabriel erzeugt. Dieser verehelichte sich mit Elisabeth von Eybiswald und erzeugte mit ihr eine Tochter Maria Helena, die Johann Andreas von Lenghaim ehelichte. Deren Tochter Maria Elisabetha Gräfin Lenghaim, anno 1715 vermälte Gräfin Traun, war die Witwe des Grafen Helmhard Christoph von Weissenwolf *).

Wappen: geviertet 1 und 4 in Blau ein weißer Schwan 2 und 3 von Gold und Blau viermal gespalten. Zwei gekrönte Helme. Auf dem Rechten ein offener weißer Flug, rechts schräglinks und links schrägrechts mit je zwei blauen Schrägebalken belegt. Auf dem linken zwischen einem offenen, wie das 2. und 3. Feld, bezeichneten Fluge ein gekrönter, doppelt geschwänzter blauer Löwe.

*) Von den Maschwander findet sich nicht, daß sie jemals Landleute in Niederösterreich wohl aber solche in Steiermark gewesen.

Massimi, Grafen.

Diese Familie ist von uraltem adeligen römischen Geschlechte und mit den vornehmsten römischen Häusern, Kardinälen und Päpsten verwandt.

Alexander Graf Massimo trat im Jahre 1658 in kaiserliche österreichische Dienste, wurde k. k. Kämmerer, anno 1672 Oberst eines Regimentes zu Fuß und unterm 13. April 1680 in den n. ö. Herrenstande aufgenommen, jedoch nur unter der Bedingung daß er noch zuvor: „zu einem Decor seines Geschlechtes den Sippbaum von acht Agnaten authentice beizubringen habe worauf dann weitere Resolution erfolgen werde.“ Allein es mangeln sowohl diese als andere hierauf bezügliche Documente und spricht für die wirklich erfolgte Aufnahme nur das in der Herrenstands-Matrikel eingemalte Wappen. Er war mit Maria Anna Gräfin von Urschenbeck vermält, auf dessen Sohn Franz Christoph Ferdinand Graf Massimo nach dem Ableben des letzten Grafen Christoph David von Urschenbeck mit kais. Bewilligung ddo. 17. September 1698 Güter, Wappen und Name der Urschenbeck übergingen. Nach ihm werden noch Joseph und Franz Anton Grafen von Urschenbeck-Massimo in Steiermark gelesen.

Das Wappen ist ein weißer Schild mit 3 schwarzen Querbalken und einem im oberen rechten Winkel eingefügten goldenen Viereck, darin mitten eine schwarze Lilie steht. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter offener Helm mit einer schwarzen Lilie ober der Krone. Helmdecke rechts schwarz und golden, links weiß und schwarz.

Matschach oder Matschacher.

Paul der Matschacher macht den Ausspruch als Abgeordneter von und anstatt des Herrn Ulrich von Wallsee, Landeshauptmann in Steyer wegen einiger Güter in Craubat für das Stift Seccau am Vorabend vor St. Lorenzen anno 1346. Diplom. Sacrae Styriae T. I. pag. 278.

Gerlach der Matschacher verkaufte anno 1375 an Michael den Prenner verschiedene Güter in Steyer um 1082 Pfd. Pf. Als Zeuge erscheint sein Bruder Ulrich Matschacher. Arch. n. 890.

Des Johann Matschachers Tochter die er mit seiner Gemalin Katharina von Kuenburg erzeugte, Margaretha vulgo Maruschl Matschacherin war um das Jahr 1473 des edlen Jörg von Weisseneck Ehefrau. Leupold Matschacker und Hermann von Elsarn fertigen mit ihrem Insiegel als Zeugen eine Verzicht oder resp. Quittung des edlen Märten von Altenhofen, Burggrafen von Goldenstein betreffend die Bezahlung von 826 Pfund Wiener Pfennig gute Münze Seitens des ehrbaren und weisen Bürgermeisters und Rathes des Herrn Grafen Mainhard zu Görz für den gnädigen Landesfürsten und Herrn, Kaiser Friedrich ddo. St. Lorenzentag anno 1478. Bern. Pez. Cod. Dipl. f. 411.

Des Hansen Matschacher Unterthanen zu Windischsteig hatte sich 1490 wider ihn empört.

Hans von Matschach ist anno 1497 landesfürstlicher Pfleger der Herrschaft Carlspach und wird von einigen Bürgern zu Waidhofen a. d. Thaya bei dem landesfürstlichen Kammergerichte verklagt. Arch. n. 3425.

Johann der edelveste von Matschach zu Grueb erscheint unter der Ritterschaft im Landtage zu Krems am S. Michaelitage anno 1508 und war 1518 Ritterstands-Verordneter. Derselbe Hans von Matschach hatte bis Ende des Jahres 1509 die Herrschaft Carlspach, deren kais. Pfleger er war, um 1000 fl. Rhl. pfandweise inne, die aber Kaiser Maximilian I. ihm im selben Jahre abgelöst hat. Er und seine Vorfahren besassen auch den noch heut zu Tage nach dieser Familie benannten Matschacher-Hof in Wien, gegenwärtig aus Mißbrauch der Matschacker-Hof genannt, und wird er in den Anschlagbüchern anno 1515 als Besitzer dieses Matschacher-Hofes gelesen.

Gedachter Hans von Matschach, Ritter erzeugte mit seiner Gemalin Anna von Berner eine einzige Erbtochter, Anna von Berner eine einzige Erbtochter, Anna von Matschach, die Herrn Bernhard von Jörger zu Roith, Schärnstein und Reydharting ehelichte. Durch diese Heirath kam unter anderen gedachter Matschacher-Hof circa 1525 auch an die Freyherren von Jörger, wie denn auch gedachter Bernhard von Jörger 1527, Johann Jacob Freyherr von Jörger 1568 und Wolf von Jörger, Freyherr 1584 vermög alten Anschlagbüchern als Besitzer des Matschacker-Hofes in Wien gelesen werden. Von der Jörger'schen Familie ist das Haus quaestionis causa 1620 an Johann Baptist Freyherren nachmals Grafen von Kerdenberg verkauft, von diesem aber später dem Kloster der P. P. Franciscaner ad St. Hieronymum vermacht worden, welche Patres dieses Haus nachmals aber um das neben ihrem Kloster gelegene Oehlersche St. Ursulae Beneficiaten Stifthaus vertauscht haben.

Die Familie ist nach Enenckl im 16. Jahrhunderte erloschen.

Das Wappen der Matschacher war nach den Siegeln vom Jahre 1375 ein dreieckiger Schild mit einem geästeten Sparren. Farben unbekannt.

Matseeber von.

Die Matseeber zu Goldeck, Judenau, Puchberg ꝛc. stammen aus Oesterreich.

Erasmus und Johannes die Matseeber, Gebrüder, gesessen zu Königstetten, fertigten 1364 eine Urkunde an das Stift St. Pölten aus.

Duellius pag: 207.

Der ehrbar Hanns Matseeber zu Atzenbruck und Burchard Matseeber zu Chorherrn werden 1403 in einer Urkunde des Herrn Rudolph von Tiernstein in den Baron Streun'schen Manuscripten T: 16 angeführt. — Der edelveste Kaspar Matseeber bekräftigte anno 1421 als Zeuge mit seinem Insiegel den Kaufbrief über einen Hof zu Nieder=-Streitdorf, welchen Friedrich der Hering, Pfleger zu Purkersdorf von Anna Barbara Sengingerin erkauft hatte. Arch: n: 2093.

Christoph Matseeber zu Judenau lebte 1434 mit Dorothea, Herrn Ulrichs von Rohrbach Tochter verehelicht. Enenkl Mscr: T: II. fol: 254.

Eben dieser Christoph war 1438 Zeuge in der Verschreibung der Gebrüder Georg, Ulrich und Erasmus von Rorbach gegen ihren Vetter Achatz von Rorbach, Canonicus zu St. Pölten, dem letztgenannten 30 Pfund Pfennige am nächsten Quatember zu reichen. Arch: n: 2429.

Hadmar und Christoph die Matseeber werden 1437 in einer Urkunde des Georg Höhenperger an das Stift St. Pölten als Zeugen angeführt. Duellius.

Dem Hadmar Matseeber werden 1445 von dem edelvesten Hans Innprucker verschiedene Güter und Gülten V. O. W. W. vermacht. Arch: stat: n: 2582. Hadmar und Rudolph die Matseeber erschienen auch unter dem Ritterstande bei der großen Versammlung der österr. Stände zu Mailberg.

Hans Matseeber wird von dem Kloster St. Lorenz in Wien bevollmächtigt, anno 1465 eine Schuld von Christian des Tachensteiner seel. Erben einzubringen. Arch: n: 2980.

Hans Matseeber zu Judendorf und Grafendorf stund anno 1472 mit König Mathias Corvinus in Ungarn im Bündnisse. Greissen Mscr.

Hans Matseeber zu Judenau sitzt auf der Ritterbank im Landtage zu Wien nach Mathäi anno 1479.

Georg Matseeber quittirt Stephan dem Uttendorfer anno 1483 für empfangene 74 ungarische Gulden und ersucht ihn 1488 einen Satzbrief mitzufertigen. Arch: n: 3242 et 3270.

Wolfgang Matseeber gibt 1495 seiner Schwester Anna Ottenhoferin einen Verzicht über ihr versichertes väterliches und mütterliches Erbtheil. Arch: n: 3398.

Magdalena Matseeberin, geborne von Rosenharts verzichtet zu Gunsten ihres Bruders Sohn Christoph Rosenharts anno 1500 für 400 Pfund Pfennige auf all' ihr väterliches und mütterliches Erbtheil. Arch: n: 3469. Diese 400 Pfund Pfennige Heiratsgut widerlegt ihr Ehewirth Rudolph der Matseeber anno 1505 mit 600 Pfund; arch: n: 3514.

Wolfgangs Tochter Anna Rickherin zu Soß leistet 1521 auf ihr väterliches Erbtheil gegen erhaltene 300 Pfund Heimsteuer Verzicht. Arch: n: 3613.

Wolfgang Matseeber zu Judenau erscheint unter dem Ritterstande im Landtage am Montag nach St. Martini 1524, fertigte nebst Vielen anderen eine Vollmacht des Ritterstandes an einem Freitage, dem Vorabend vor St. Ursula anno 1525, war 1521 und widerum 1530 der n. ö. Stände Deputirter zu König Ferdinand nach Linz.

Ebenderselbe kaufte 1527 von den Gebrüdern Martin, Christoph und Leonhard Stockhorner deren Haus in der Herrngasse zu Wien; arch: n: 3653.

Wolf Matseeber's zu Judenau seel. Wittib Petronella, geb. Perger besitzt anno 1534 die Herrschaft Judenau im V. O. W. W. Anschlagbuch.

Hans Matseeber empfängt für sich und seine Brüder Ulrich und Ludwig 1535 die landesfürstlichen Lehen über das von ihrem Vetter Wolfgang ihnen erblich zugefallene Dorf Michelhausen, wie auch über Zehent, Bergrecht, Dienst und Landgericht zu Freundorf, Baumgarten, Michelhausen und andern dazu gehörigen Ortschaften zu ihrer Herrschaft Judenau anno 1535. Arch: n: 3686 et 3687.

Ulrich Matseeber erscheint unter dem Ritterstande im Landtage zu Wien den 7. April 1535.

Wolfgang Matseeber der Jüngere war 1537 n. ö. Regierungsrath. Sutting: cons: p: 676.

Wolfgang verkaufte 1544 dem Stephan Mühlwanger einige Unterthanen zu Loostorf; Bar: Enenkl Mscr: T I Fol. 543.

Hans Matseeber besaß 1553 und seine Erben 1561 die Herrschaft Sonnberg.

Achatz Matseeber erscheint unter dem Ritterstande im Landtage zu Wien den 29. Oktober 1539 und besaß 1550 die Herrschaft Goldeck V. O. W. W. Derselbe hatte 2 Gemalinen, die erste war Elisabeth Grabner, die zweite Regina Steinberger; von der ersten hat er unter andern den Sohn Georg Achatz und die Töchter Anna, Herrn Hektor Geyer zu Osterburg dritte Gemalin, und Maria Anna, Hans David von Trautmannstorf zu Tozenbach Ehefrau.

Hans Flußhart und Sophia Steinberger seine Gemalin, sowie deren Geschwister und die Stephan Müllwanger'schen Töchter verkauften anno 1551 den Samstag nach Ostern dem Matseeber zu Goldeck und obgedachter seiner Hausfrau Regina geb. Steinbergerin ihren halben Theil an dem Gute Strammersdorf.

Achatz Matseeber, Ritterstandes, besaß laut Anschlagbuches anno 1561 die Herrschaft Goldeck V. O. W. W., die Veste Puechberg, und die auf seine Hausfrau Regina und ihn von ihrem Vetter Georg dem edelvesten Steinberger gediehenen Gülten und Güter zu Strannersdorf und Kölberharts V. O. W. W.

Hektor Geyer zu Osterburg als Gerhab des Georg Achatz Matseeber eines Sohnes des verstorbenen Achatz, verkaufte mit des Lehenherrn Urban, Abten zu Mölk, Bewilligung am 7. Juli 1571 dem edeln Hans David von Trautmannstorf zu Tozenbach und seiner ehelichen Hausfrau Maria Anna, gebornen Matseeber, seine, des Georg Achatz's Antheile an dem Gute Strannerstorf und Kölberharts.

Phil: Hueber cap: 19 n: 39. Georg Achatz Matseeber Herr zu Goldeck und Puechberg, verehelichte sich 1574 mit Braxedis von Kirchberg, starb aber im 36. Jahre seines Alters als der letzte seines alt ritterlichen Mannsstammes anno 1585. Seine Wittwe hat sich sonach mit Mathäus Freyherrn von Teufel zu Garsch wieder vermählt.

Das Wappen besteht aus einem schwarzen Schilde, in welchem zwei gelbe Holzstämme, jeder von aussen mit drei abgehauenen Aesten, nebeneinander pfahlweise aufgestellt zu sehen sind. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter offener Helm, auf welchem die zwei Holzstämme mit drei schwarzen Straußfedern an der Spitze angebracht erscheinen.

Die Helmdecke beiderseits Gold und schwarz gemengt.

Maurer, Ritter.

Paul Josef von Maurer, k. k. Rath und Obrist-Hofgerichtsassessor wurde auf sein Ansuchen unterm 31. Jänner 1781 unter die neuen n. ö. Ritterstands-Geschlechter gegen dem aufgenommen, daß er

1. die Filiation vom Herrn Mathias Maurer als ersten Acquirenten des produzirten Ritterstands-Diplomes dd. 20. Juli 1677 nachweise;

2. die mittlere Kassetaxe per 1000 fl. nebst den übrigen juribus und praestandis entrichte;

3. insolange er nicht begütert wäre, das gewöhnliche Inkolatskapital per 1500 fl. sammt den zwei schlußmäßigen Reversen einlege und endlich sich der Ordnung nach bei dem Ritterstands-Präsidium zur Introduction melde.

Derselbe scheint jedoch diese Bedingungen nicht erfüllt zu haben, da weder er noch irgend ein Abkömmling der Familie Maurer der n. ö. Standschaft einverleibt wurde.

N. Oe. Land: Arch: Fasc: C 32.

Mayenberg, siehe **Schmid**.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 8. Wien, August 1872. II. Jahrgang.

Albrecht Dürer in seinem Verhältnisse zur Heraldik.

Von

Alfred Grenser.

(Fortsetzung.*)

Das Wappen des Johann Tschertte, dessen treffliche Copie wir der Nr. 6 dieser Zeitschrift beigelegt haben, ist ums Jahr 1521 entstanden. Es zeigt eine nur wenig mit dem Ausschnitte nach rechts geneigte Tartsche, darinnen einen nach rechts laufenden, hornblasenden Waldteufel (wilden zottigen Mann mit Ochsenfüßen), zwei gekoppelte Rüden an der Leine haltend. Im rechten Obereck ein gesichteter Halbmond. Auf dem Stechhelme zeigt sich der wilde Mann wachsend zwischen zwei Büffelshörnern, mit einer vielfach verschlungenen Schnur an letztere gefesselt. Zu beiden Seiten des Wappens erscheint je ein Henkeltopf mit aufstrebendem Rebengezweige, das oben im Stichbogen zusammenläuft und mit einer Tafel belegt ist, worauf die Devise: „Soli Deo gloria“. Am Topfe unten links zeigt sich Dürers Monogramm. Die Höhe des Holzstockes beträgt 0,185, die Breite 0,142.

Bisher war dieses Wappen mit dem Namen des „Krelischen“ benannt, doch legte im Jahre 1864 der erste Custos der kais. Universitätsbibliothek zu Wien, Herr Johann Wussin in Naumanns Archiv, X. Bd. S. 369 ff. die Entdeckung nieder, daß es dem kaiserlichen Bau- und Brückenmeister zu Wien, Johann Tschertte, zustehe, der in der That zu Dürers Freunden zählte. Herr Wussin war im Besitze eines 1512 zu Paris gedruckten Buches, das Tschertte gehört hatte, indem derselbe sein Eigenthum durch die Tintenzeichnung eben jenes Wappens in der Innenseite des Buchdeckels gekennzeichnet hat. Unterhalb dieser Wappenzeichnung steht in lateinischen, der Kanzleyschrift sich nähernden Buchstaben ein Distichon des Inhalts: Joannis quaquam sint pulchra insignia Tschertte | Vir tamen Ingenii est clarior ille bonis, darunter, eine Zeile tiefer, die Buchstaben C. M. O. und ganz unten die Jahreszahl MDXXXVI.

Das Tschertte'sche Wappen ist ein redendes, indem die Familie offenbar eine slavische (böhmische) war und das Wort Tscherte (im Böhmischen čert) so viel als Teufel = Pan, Satyr, Waldgott bedeutet. — Johann Tschertte, wie erwähnt, kaiserlicher Bau- und Brückenmeister zu Wien, machte auch die Belagerung Wiens durch Soliman im Jahre 1529 mit und muß an der Vertheidigung der bedrängten Stadt thätigen Antheil genommen haben, weil er in der Relation über jene denkwürdige Belagerung, welche Peter Stern von Labach verfaßt und Meldemann sammt dem Plane der Stadt im Jahre 1530 im Druck herausgegeben hat, in dem als Anhang beigegebenen Verzeichnisse der hervorragenden Männer genannt wird, welche sich um die belagerte Stadt besonders verdient gemacht haben[21]). — Joh. Tschertte war es auch, an den Willibald Pirckheimer jenes merkwürdige uns noch erhaltene Schreiben richtete, welches die Ursache von Albrecht Dürer's Tode bespricht[22]).

Im Jahre 1523 zeichnete Dürer sein eigenes Wappen und ließ es in Holzschnitt ausführen, nachdem er dasselbe im kleinsten Maßstabe, doch nur den Schild ohne Helm und Kleinod, schon seit lange auf vielen seiner Kunstblätter zur Bezeichnung seiner Urheberschaft angewandt hatte, dasselbe auch im Siegel führte.

Der prächtige große Holzschnitt zeigt eine links ausgeschnittene Tartsche, darin auf Dreiberg eine Thür mit schrägem Bretterdach und offenen, mit Nägeln beschlagenen Flügeln. Der schöne Stechhelm trägt über einer gewundenen Binde den Rumpf eines nach links blickenden Mohren mit hoher spitzer Mütze und Ohrgehängen, bekleidet mit einem die Brust frei lassenden Rock, zwischen einem im Schwunge trefflich gezeichneten offenen Adler-

*) Das Wappen Staiber, circa 1520 von Dürer gezeichnet, liegt unserem heutigen Blatte in trefflichster Nachahmung bei. Es ist nach dem auf der „Albertina“ zu Wien befindlichen Exemplare von Herrn Leth auf Holz photographirt und sodann in dem Kunstatelier des Herrn F. W. Bader in Holz geschnitten worden. Das Format der Zeitschrift nöthigte zu einer unbedeutenden Verkleinerung. Trotzdem Herr von Retberg, dessen Ansicht wir unserer Besprechung dieses Wappens in Nr. 7 der Zeitschrift zu Grunde legten, dies Wappen in seiner zweiten Gestalt, wie wir es hier geben, nicht Dürer unmittelbar zuschreiben wollte, so hat uns Herr Dr. Thausing in Wien, der nicht minder bewährte Dürerkenner, auf das Bestimmteste die Dürer'sche Zeichnung des Blattes garantirt. Namentlich der Schwung in den Helmdecken berechtigt vollkommen zur Annahme Dürer'scher Meisterschaft. Daß der Schnitt des Wappens verschieden ausfallen mußte, je nachdem Dürer denselben einer geschickteren oder weniger geschickten Hand anvertraute, ist begreiflich. Hätte Dürer alle Zeichnungen, die von ihm herrühren und deren Masse ja ohnedem in höchstes Erstaunen versetzt, auch noch überdies eigenhändig schneiden wollen, sein Leben müßte das doppelte gewesen sein.

[21]) Siehe Niklas Meldemanns Rundansicht der Stadt Wien während der Türkenbelagerung im Jahre 1529. Nachgebildet von Albert Camesina. Wien, Staatsdruckerei 1863, S. 19.

[22]) Abgedruckt in Campe's Reliquien von A. Dürer. Nürnberg 1828 S. 162—171.

Hiezu eine artistische Beilage.

flug. Reiche Helmdecken umgeben den Schild. Ueber dem Mohrenrumpfe schwebt ein Zettel mit der Jahreszahl 1523 und dem Monogramme Dürers darunter. — Höhe 0,355, Breite 0,266.

Daß dieses Wappen nicht der Laune eines Augenblicks sein Entstehen verdankte, sondern den Künstler ernstlich und durch längere Zeit beschäftigt hat, zeigen drei Entwürfe dazu, die sich gegenwärtig im Brittischen Museum befinden und die als Vorarbeiten zu dem in Holzschnitt ausgeführten Blatte gedient haben mögen [23]). Dieses Wappen, ein redendes (Dürer = Thürer, wie Andreas Dürer z. B. in einer Urkunde vom 24. Nov. 1518 — im germanischen Museum — seinen „lieben Bruder Albrecht Thurer" schreibt) führte Albrecht Dürer auch auf seinem Petschafte. Ein wohlerhaltenes Siegel auf einem der Briefe Dürers aus Venedig (1506) zeigt den Abdruck dieses zierlichen Petschaftes, auf welchem ein Schild mit geöffnetem Gartenthore auf einem Dreiberge steht. Darüber die Buchstaben A. T. [24]). Campe's Reliquien [25]) geben eine Abbildung dieses Siegels; doch macht Campe aus den Buchstaben den Kopf einer Staffelei, deren unteres Ende er aus eigener Erfindung hinzugefügt hat.

Von dem Ursprunge der Familie Dürers ist wenig bekannt. Der Vater unseres Meisters Albrecht Dürer (auch Türer), der ältere Sohn des ungarischen Goldschmieds Anton Dürer, kam im Juni 1455 als Goldschmied aus dem Ungarlande, nachdem er Deutschland und die Niederlande durchzogen, nach Nürnberg, wo er sich dauernd niederließ. Es ist daher vielfach die Frage aufgeworfen worden, ob Dürer von ungarischer oder deutscher Abstammung gewesen. Mit Stolz rechnen ihn die Ungarn gerne zu den Ihren. Doch kommen deutsche Ansiedlungen schon früh in Ungarn auch ohne Zusammenhang mit den siebenbürgischen Sachsen vor, obwohl gerade die Gegend von Wardein und Giula, in deren Nähe Dürer den Stammsitz seiner Voreltern angibt, so viel nachzuweisen, rein magyarisch war. Auch das Dorf Ajtas, in dem das Geschlecht der Dürer Landbau und Viehzucht getrieben, trägt einen ungarischen Namen; aber anders wendet sich die Sache, wenn wir die Bedeutung dieses Namens in Betracht ziehen. Denn Eytâsch heißt die Niederlassung. Wenn aber in einer Gegend von einheitlich nationaler Bevölkerung ein Ort schlechtweg die Niederlassung benannt wird, so ist wohl auf fremde Einwanderung zu schließen. Es findet sich auch sowohl in der magyarischen, wie in den slavischen Sprachen kein Wort, welches einen Anklang an den Namen Dürer enthielte [26]).

Die Farben des Dürer'schen Wappens sind: Rother Schild, weiße Thür mit goldenen Flügeln auf grünem Dreiberg. Decken und Wulst roth-golden, der Mohrenrumpf roth-bekleidet mit gelbem Aufschlage, rother Mütze mit gelbem Stulp. Der Flug weiß. (Nach einem alt-colorirten Holzschnitt.)

Rietstap [27]) beschreibt etwas abweichend das Wappen folgendermaßen: De gueules à un mur sans crénelures d'argent, ouvert de sable, portillé d'or et posé sur une colline de sinople. Cimier: un buste d'homme, coiffé d'un chapeau piramidal, entre un vol, le tout au naturel.

Daß die „männliche Büste" einen Mohren darstellen soll, zeigt der ganze Gesichtsausdruck mit den aufgeworfenen Lippen, dem krausen Haare 2c.

Nach einigen Angaben ist die Thüre ganz golden, ebenso der Flug des Helmkleinodes.

Dürer selbst hat 1524 eine „Familien-Chronik" handschriftlich verfertigt, die in Thausing's „Briefen und Tagebüchern Dürers" (Wien 1872, Braumüller) abgedruckt ist. Danach ist folgende Abstammung ersichtlich:

Anton Dürer (geb. um 1400) kam als Knabe nach Gyula, acht Meilen unterhalb Großwardein gelegen, zu einem Goldschmiede in die Lehre. Mit seiner Frau Elisabeth hatte er eine Tochter und 3 Söhne.

1. Albrecht Dürer der Aeltere, † 20. Sept. 1502, geb. zu Ajtas (Eytas) bei Gyula, Goldschmied „ein kunstreicher reiner Mann" kam 1455 nach Nürnberg, wo er am 8. Juni 1467 Barbara Holper, damals 15 Jahre alt, heiratete. Sie war die Tochter des Hieronymus Holper aus	2. Ladislaus Dürer, Zaummacher. Niklas Dürer, auch Niklas Unger genannt (nach seiner Heimath) zu Köln ansäßig, Goldschmied.	3. Johannes Dürer hat studiert, ist Pfarrherr zu Großwardein geworden und über 30 Jahre lang geblieben.	4. Katharina.

der Ehe mit Kunigunde Oellinger aus Weißenburg. Barbara starb 17. Mai 1514. Aus dieser Ehe stammten 18 Kinder:

1. Barbara, geb. 12. Juli 1468.
2. Johannes (Hans der Erste), geb. 14. März 1470.
3. Albrecht, geb 21. Mai 1471.
4. Sebald, geb. 14. Jänner 1472.
5. Hieronymus, geb. 27. März 1473.
6. Anton, geb. 9. März 1474.
7. und 8. Zwillinge, Agnes und Margaretha, geb. 20. Jänner 1476.
9. Ursula, geb. 12. März 1477.
10. Hans der Zweite, geb. 30. Juni 1478.
11. Agnes, geb. 18. Juli 1479.
12. Peter, geb. 1. August 1481.
13. Katharina, geb. 22. August 1482.
14. Andreas, geb. 25. April 1484.
15. Sebald der Zweite, geb. 18. April 1486.
16. Christina, geb. 9. Mai 1488.
17. Hans der Dritte, geb. 21. Februar 1490.
18. Karl, geb. 8. August 1492.

Alle diese Geschwister waren 1524 bereits gestorben, etliche jung, andere erwachsen, bis auf drei: Albrecht (Nr. 3), Andreas (Nr. 14) und Hans der Dritte (Nr. 17).

Albrecht, unser Meister, vermält 7. Juli 1494 mit Agnes Frey, Tochter des Hans Frey aus Nürnberg, hat keine Kinder gehabt; Andreas, Goldschmidt, Meister geworden 1514 hat ein einziges Kind, eine Tochter Constanze Dürer hinterlassen; Hans III. war der königl. polnische Hofmaler und ist nicht bekannt, daß er verheiratet gewesen sei und Kinder hinterlassen hätte. Es ist somit trotz der großen Fruchtbarkeit der Frau Barbara Dürer, geb. Holper, die Familie sehr bald völlig erloschen.

Im Jahre 1527, also ein Jahr vor seinem Tode gab Dürer seine Befestigungslehre heraus unter dem Titel: „Etliche vnderricht, zu befestigung der Stett, Schlosz, vnd flecken." Auf der Rückseite des mit dem prächtigen Wappen König Ferdinands geschmückten Titels steht die Widmung: „Dem durchlauchtigisten, großmechtigen Fürsten vnd Herren, Hern Ferdinanden, zu Hungern vnd Behem Konigen, Infanten in Hispanien, Ertzhertzogen zu Osterreich, zu Burgundi, Brabant, Grafen zu Habspurg, Flandern vnd Tyrol, Römischer kayserlicher Majestat vnsers aller genedigistenn herren statthalter im Heylichen Reych . . . . . Albrecht Dürer."

Das erwähnte königliche Wappen ist ein kräftig ausgeführter Holzschnitt in der ungefähren Höhe von 0,255 und Breite 0,149. Ein deutscher Schild, quadrirt, zeigt im 1. und 4. Felde den doppeltgeschweiften, gekrönten, rechtsgekehrten böhmischen Löwen (Weiß in Roth), im 2. und 3. Felde die ungarische Balkenthei-

[23]) v. Eye S. 456.
[24]) Daselbst S. 220.
[25]) Nürnberg 1828.
[26]) v. Eye S. 493.
[27]) Armorial général S. 327.

lung (von roth und weiß achtmal quergetheilt), Auf diesem Hauptschilde liegt ein Mittelschild mit aufgelegtem Herzschild. Letzterer ist gespalten und zeigt vorn den Tiroler Adler (roth mit grünen Kleestengeln in silbernem Felde, hinten den Flandern'schen Löwen (schwarz in Gold). Der Mittelschild ist quadrirt mit eingeschobener Spitze, welch letztere einen Granatapfel (grün mit rothen Kernen, grün beblättert, wegen Granada) zeigt. Feld 1 gespalten: vorne die österreichische Binde (weiß in Roth), hinten die alt-burgundischen 3 Schrägbalken (Blau in Gold ohne die sonst übliche rothe Bordure). Feld 2 geviert: a und d ein Zinnenthurm (Gold in roth wegen Castilien), b und c ein rechtsgekehrter gekrönter Löwe (roth in Silber wegen Leon). Feld 3 gespalten, vorne vier Pfähle (roth in Gold wegen Arragonien), hinten schräggeviertet, oben und unten vier Pfähle (roth in Gold), auf den Flanken je ein Adler (schwarz in Silber, wegen Sicilien mit Arragonien vereinigt), Feld 4 queurgetheilt: der obere Theil mit (roth und weiß-) gestückelter Bordure ist mit Lilien besäet (golden in Blau, wegen Neu-Burgund); unten ein rechtsgekehrter Löwe (golden in Schwarz wegen Brabant). Den Hauptschild deckt in seiner ganzen Breite die reich mit Edelsteinen und Perlen besetzte königliche Krone und um denselben hängt die Kette des goldenen Vließes.

Es war dies Wappen überhaupt eine der letzten eigenhändigen Arbeiten Dürers, der bekanntlich bald darauf 6. April 1528 starb.

Wie bereits früher erwähnt, existiren indeß noch eine weitere Anzahl Wappenholzschnitte, die mit mehr oder weniger Recht Dürer zugeschrieben werden, von denen einige sogar mit ziemlicher Gewißheit dem Meister ihren Ursprung verdanken, die wir jedoch in die chronologische Folge der beglaubigten Blätter nicht aufzunehmen wagten, da die urkundlichen Beweise über ihre Echtheit mangeln. Sie dürfen indeß fast ohne Ausnahme der Dürerschen Werkstatte oder Schule zugeschrieben werden, sind zum Theile ganz treffliche Gesellenarbeiten seines Ateliers und mögen unter den Augen und oft unter den verbessernden Correcturen des Meisters entstanden sein. Jedenfalls sind auch diese Blätter schwungvolle Erzeugnisse einer Zeit, die die heraldischen Darstellungen mit vollem Verständnisse verarbeitete und die noch heute jedem Künstler als Vorbild und Muster trefflicher Wappen zu dienen die höchste Eignung haben.

Das Kreß'sche Wappen wurde noch bis 1860 allgemein Dürer zugeschrieben, v. Eye [28]) machte zuerst die Bemerkung, daß es nicht von Dürer herrühren könne, da es bereits die Besserung mit den Pfauenfedern enthält, die erst 1530, also 2 Jahre nach Dürers Tode, durch Karl V. verliehen wurden.

Der etwas geschnörkelte deutsche Schild ist reich damascirt und zeigt ein mit dem kreuzförmigen Griff abwärts und schräge-links gelegtes, blankes Schwert. Der vorwärtsgekehrte, schöne Spangenhelm mit reichen Decken ist gekrönt, die Krone besteckt mit fünf Pfauenfedern, von denen die zweite und vierte kleiner sind als die andern. Hinter den Pfauenfedern steigt ein vorwärtsgewendeter, bärtiger Mannesrumpf, aus dessen Mund 2 Eberzähne emporstehen, mit denen er ein blankes Schwert wagerecht, die Spitze nach rechts gekehrt, erfaßt hält. Auf dem Haupte trägt er eine Hermelinaufgeschlagene niedere Mütze, die ebenfalls mit fünf Pfauenfedern, 3 größern und 2 kleinern, besteckt ist. Höhe 0,329, Breite 0,271.

Die Kreß, auch Kreß von Kreßenstein, stammen aus Böhmen haben ihr Stammhaus Kreßenstein zwischen Eger und Asch und sind mit Friedrich Kreß, der 1291 urkundlich genannt wird, nach Bayern gekommen. Derselbe verewigte sich durch Gründung des bei Nürnberg gelegenen Kraftshofes, welchen die Familie noch jetzt als Senioriat besitzt. Kaiser Karl V. bestätigte dem Christoph Kreß geb. 1484, † 1535 durch Diplom vom 15. Juli 1530 den alten Adel seiner Familie und „verbesserte“ ihm sein altererbtes Wappen durch die Pfauenfedern.[29])

Die Farben des Wappens sind: rother Schild, blankes Schwert mit goldenen Griff. Der Mannesrumpf rothgekleidet mit silbernen Umschlagekragen und Knöpfen, sein Hut schwarz mit Hermelinstulp, die Pfauenfedern in natürlichen Farben. Decken roth-silbern.

Von vielen Seiten wurde das Wappen Nürnbergs, welches in dem Gesetzbuche dieser Reichsstadt v. 1521 in Holz geschnitten erscheint, für eine Arbeit Dürers gehalten. Der tüchtige Kenner v. Retberg indeß erkennt das Blatt nur als eines der Dürerschen Werkstätte an und glaubt in der manierirten Zeichnungsweise die Hand des Georg Pencz zu erkennen, dessen Mithilfe Dürer auch bei der Ausführung des „Triumphwagens“ in Anspruch genommen hat.

Drei Wappenschilde sind zu 1, 2 gestellt. Der obere, ein deutscher geschweifter Schild, ist mit der Kaiserkrone bedeckt, die beiden untern, Tartschen, sind gegeneinandergekehrt. Ersterer zeigt den deutschen Reichsadler, zweiköpfig, gekrönt mit Glorienscheinen, auf der Brust ein kleines Herzschildchen tragend, welches gespalten, vorn die österreichische Binde, hinten die burgundischen Schrägbalken zeigt. Von den beiden Tartschen zeigt die vordere den nürnbergischen Jungfrauenadler, d. h. einen Adler, der einen Jungfrauen-Kopf und Rumpf hat. Die hintere Tartsche hat im gespaltenen Felde vorn einen halben aus der Spaltlinie ausbrechenden Adler, hinten eine sechsmalige Schrägrechtstheilung. Die Wappen werden unten von zwei bekleideten Engeln gehalten, während diese gleichzeitig je mit der entgegengesetzten Hand die Kaiserkrone über dem obern Adlerschilde halten. Hinter der Krone ein gekräuselter Wolkensaum, über welchem zwei geflügelte Jungfrauen sitzen, nämlich die Gerechtigkeit, gekrönt, in der linken erhobenen Hand eine Wage, im rechten Arm ein Schwert haltend; links der Ueberfluß, bekränzt, mit der rechten erhobenen Hand einen Geldsack senkrecht abwärts ausschüttend, mit der linken den Brustlatz ihres Gewandes öffnend, woraus Flammen hervorlodern. Oben in der Mitte am Rande eine Tafel mit drei Zeilen: „Sancta Justicia 1521“.

Wie erwähnt, ward dieser Holzschnitt, in der Höhe von 0,245, in der Breite von 0,170, zu dem Gesetzbuche, welches unter dem Titel: „Reformacion der Stat Nüremberg“ auf Veranlassung des Rathes 1522 in verbesserter Ausgabe gedruckt wurde, gefertigt. — Die 3 Wappenschilde bilden bekanntlich die Stadtinsignien der ehemals freien Reichsstadt Nürnberg; der obere Reichsadler, schwarz in goldnem Schilde, das Zeichen der Reichsunmittelbarkeit; die goldne Harpye (der Jungfrauenadler)

[28]) A. a. O. S. 526.

[29]) Näheres über die in Bayern und Oesterreich mit freyherrlichem Titel blühende Familie im Taschenbuche der freyherrlichen Häuser 1856 S. 368. Stammbuch des Adels in Deutschland II. Bd. S. 299. Das Wappen bei Siebmacher I. 205, Anhang 22. Christoph Kreß, der Sohn Antons, geb. 1484, gest. 1535, war ein vielerfahrener Staats- und Kriegsmann seiner Zeit. Nachdem er 7 Jahre in Italien, den Niederlanden und England gereist und 1504 dem Herzog Albrecht von Bayern mit 4 Pferden gedient hatte, trat er 1510 in den Rath seiner Vaterstadt Nürnberg, ward 1520 Nürnberger Kriegsherr, 1524 Herr zum Geheimen Siegel, 1527 Septemvir, 1529 Obrister Waagherr, 1532 Herr zum Stadtinsiegel. 1530 war er als kais. Rath und Nürnbergs Abgeordneter auf dem Reichstage zu Augsburg erschienen.

*

in blauem Felde ist das Wappen des Schlosses zu Nürnberg, der getheilte Schild mit halbem schwarzen Adler in goldenem Felde und roth und silberner, sechsfacher Schrägtheilung das eigentliche Stadtwappen von Nürnberg, das auch öfters als solches allein erscheint.

Dürer zugeschrieben, aber durch das am untern Rande befindliche Namenszeichen R. A. 1521 (wohl Rösch Anno 1521) als Arbeit des bekannten Hieronymus Rösch gekennzeichnet wird das große Bücherzeichen des Hektor Pömer. Der Original-Stock zu diesem Wappen, in Birnbaumholz geschnitten, in der Höhe von 0,297 und Breite von 0,195, befindet sich noch heute im Besitze der Familie Campe zu Nürnberg.[30])

Das Wappen zeigt einen Tartschenschild, sehr wenig schrägrechts gestellt, geviertet. Feld 1 und 4 der Rost des heiligen Lorenz, den Griff nach oben gekehrt. Feld 2 und 3 schrägrechts getheilt, oben viermal geschrägt, unten schwarz ohne Bild. Auf dem rechtsgewendeten Stechhelm erscheint ein männlicher, bartloser Rumpf, eine Gugel übers Haupt gezogen, mit abfliegender Stirnbinde. Hinter dem Wappen rechts und ebenso gewendet steht der heilige Lorenz mit einreifigem Tellernimbus, in der linken Hand einen Palmzweig geschultert haltend, mit der rechten sich auf den Rost stützend. Das Ganze steht zwischen 2 Säulen, welche oben durch zwei Aeste eines Weinstockes im Stichbogen verbunden sind. In den 4 Winkeln je ein Wappenschildlein (geneigte Tartschen) mit den Wappen der 4 Ahnen: oben rechts das der Pömer (hier die Schrägtheilung des Schildes, der Stellung desselben angepaßt, nach links) links das der Rummel (zwei abgewendete schwarze Hähne); unten rechts das der Schmidmaier (schräglinks getheilt, die Theilungslinie belegt mit 3 Rosen), links das der Bergmeister (2 abgewendete Gänsehälse). Unten am Rande das Namenszeichen des Holzschneiders: R. A. 1521, zu unterst, durch eine Querlinie getrennt, vier Zeilen Schrift, die obern drei Zeilen enthalten den Wahlspruch „dem Reinen ist alles rein“ in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache:

ΠΑΝΤΑ ΚΑΘΑΡΑ ΤΟΙΣ ΚΑΘΑΡΟΙΣ
OMNIA MVNDA MVNDIS

Die letzte Zeile den Namen: „D. Hector Pomer Praepos. S. Laur.“

Hat Dürer dieses Wappen für den Probst zu St. Lorenz Hector Pömer, gezeichnet, so bleibt zu verwundern, daß er sein Namenszeichen nicht anbrachte, wie er dies sonst zu thun selten versäumte. Allerdings befaßte sich Dürer im Allgemeinen nur in sofern mit dem Holzschnitte, als er unmittelbar auf die sogenannten Blöcke zeichnete, obwohl er auch schneiden konnte. Der Formschneider Rösch hat in diesem Falle eine Ungerechtigkeit begangen, wenn er nur seinen Namen allein auf die Arbeit gesetzt hat. Dürers würdig ist die Arbeit gewiß zu nennen, namentlich ist der als Schildhalter angewandte heilige Lorenz eine Gestalt voller Kraft und Kern.

[30]) Dr. Friedrich Campe fertigte 1840 zur Feier der Enthüllung des Albrecht Dürer-Denkmals noch treffliche Abdrücke davon. Sein Sohn, Herr Hilmar Campe, Inhaber der Druckerei Fr. Campe und Sohn in Nürnberg, schreibt mir 27. März 1872, daß der Holzstock, wohlerhalten, noch Tausende guter Abdrücke aushalten könne. Zur Lieferung von solchen für unsere Zeitschrift konnte sich indeß der Besitzer nicht entschließen, da er den Werth dieser Reliquie durch Vervielfältigung vermindert zu sehen der Meinung war. Für Interessenten jedoch die Notiz, daß Herr Campe den Kaufpreis der Platte auf 150 Ducaten festgesetzt hat.

Die Poemer zählten zu den ältesten Patriziergeschlechtern Nürnbergs, wohin sie gegen Ende des 12. Jahrhundertes aus Pommern gekommen sein sollen. Ihr Wappen war ein schräggetheilter Schild, oben von Roth und Silber wiederum viermal schräggetheilt, unten schwarz ohne Bild. Das Helmkleinod, der Mannsrumpf, war roth bekleidet mit weißer Gugel und weiß-roth abfliegender Kopfbinde. Decken roth und weiß[31]). Der in Feld 1 und 4 erscheinende Rost (silber in Roth) ist das Stiftswappen zu St. Lorenz in Nürnberg und wurde von Hektor Poemer als Probst daselbst persönlich angewandt.

Auch das Allianz-Wappen der Scheurl und Zingel (Holzschnitt von circa 1513) wird vielfach Dürer zugeschrieben, obwohl es nur als ein mittelmäßiges Werk allenfalls der Dürer'schen Werkstätte gelten kann.

Das Blatt zeigt zwei gegeneinander geneigte Dreieckschilde; im vorderen ein heraldischer Panther (ähnlich dem steyerischen, doch weiß in Roth, das Wappen der Scheurl), im hintern ein mit der Spitze nach oben gerichteter geflügelter Pfeil (silber in Roth, das Wappen der Zingel). Der linksgekehrte gemeinschaftliche Stechhelm trägt den Panther des Scheurl'schen Wappens wachsend. Unter den Schilden ein Engel, welcher eine Tafel vor sich hält, enthaltend vier Zeilen: „Si bona suscepimus ..... benedictum.“ Diese ganze Darstellung ist in einem Vierpaße geordnet, welcher von einem Lorbeer umspannt ist und auf den Zwickeln mit vier Ahnenwappen (in kleinen, schräg gegeneinander gekehrten Dreieckschilden) belegt ist: Oben rechts das der Scheurl mit dem Panther, links das der Tucher von Simmelsdorf (quergetheilt, oben von Schwarz und Silber sechsmal schrägrechts getheilt, unten ein Mohrenkopf in Gold); unten rechts das der Nürnberger Patrizier Fueterer (in Roth ein silberner Sparren, beseitet von drei silbernen Sternen) links das der Behaim (Silber und roth gespalten mit schwarzem Schräglinksfluß).

Die Scheurl kamen aus Lauingen und Gundelfingen 1467 nach Nürnberg und gelangten ins Patriziat daselbst. Ihr Wappen zeigt in Roth ein aufspringendes weißes Pantherthier, gehörnt, aber nicht feuerspeiend wie z. B. der steyerische Panther. Der Helm mit roth-weißer Decke trägt den Panther wachsend. Der kaiserliche Rath Dr. Christoph Scheurl, vorher Rector der Universität Wittenberg und Gerichtspräsident zu Leipzig erhielt vom römischen König Ferdinand I. dat. 6. April 1540 und von Kaiser Karl V. dat. 18. März 1541 ein Adelsdiplom zu Gastrecht, nachdem Kaiser und König bei ihm gewohnt hatten. Dabei wurde das Wappen vermehrt, wie Siebmacher I. 212 dasselbe zeigt und die Familie noch heute dasselbe führt. Die Zingel kommen zuerst 1435 im Nürnberger Rathsbuche vor, sind indeß wahrscheinlich erloschen[32]).

In ganz gleicher Anordnung kommt derselbe Holzschnitt noch lange Jahre bei der Scheurl'schen gelehrten Familie als Bücherzeichen vor. Nur wurde das Allianzwappen mehrfach verändert, indem an die Stelle des Zingel'schen Frauenwappens das der Geuder trat (in Blau ein auf der Spitze stehendes, gleichseitiges silbernes Dreieck, aus dessen Mitte nach jedem Eck eine Linie ausläuft; jede Spitze des Dreiecks besteckt mit einem silbernen Stern) nachdem Christoph von Scheurl sich 1560 mit der Sabine Geuderin, aus dem bekannten fränkischen Geschlechte, vermält hatte. Auch die kleineren Ahnenschilde wurden nun und namentlich auch später noch öfter umgeändert.

[31]) Siebmacher I. 206. Anhang 22. Das Wappen der Rummel daselbst I. 206, das der Schmidmaier I. 212.

[32]) Ihr Wappen bei Siebmacher II. 71 und 158.

Diese Holzschnittblätter wurden, wie erwähnt, von den gelehrten Mitgliedern dieses angesehenen Geschlechtes benützt, um ihre Bibliotheksschätze als Eigenthum zu kennzeichnen. In der Bibliothek des berühmten Dr. Christoph Scheurl, des späteren Rectors der Wittenberger Universität, die fast unberührt noch im selben feuerfesten Gewölbe aufbewahrt wird, in welchem jener sie aufgestellt, findet sich jedes Buch mit einem solchen Bibliothekzeichen versehen, deren je nach Format des Buches vier verschiedene abwechseln [33]). Auf dem größten ist Christoph Scheurl mit den Seinigen vor einem Crucifixe knieend dargestellt. Auch dieses Blatt hat man Dürer zuschreiben wollen, doch verräth es wenig von dessen Eigenthümlichkeit. Auch das Blatt vom zweiten Formate, auf welchem eine Frau mit fliegenden Haaren die Wappenschilde der Scheurl und Tucher (von der Frau des Dr. Scheurl) hält, ist, selbst abgesehen von dem sehr schlechten Schnitte, zu unbedeutend für Dürers Hand. Eher könnte das nachfolgende Blatt, auf welchem eine Frau mit großem Federhute dieselben Wappenschilde zur Seite hat, unserem Meister zuzuschreiben sein.

(Fortsetzung folgt.)

Steiermärkisches Wappenbuch von Z. Bartsch vom Jahre 1567.

Besprochen von **Friedrich Reichs-Freyherrn von Waldbott-Bassenheim.**

(Fortsetzung.)

64. Die von Mindorff, 2c.: Quadrirt 1 und 4 in Roth ein silbernes Kleeblatt 2 und 3 rechts schräg getheilt von Roth und Silber worin ebenso 2 Pfeile gestellt von verwechselten Farben. 2 Helme; rechts auf rothem Fluge das silberne Kleeblatt; links, feuerspeiender schwarzer Drachenrumpf mit Pfauenfedern besteckt.

65. Die Winckhler, 2c.: in Roth ein links gewendetes silbernes Winkelmaß von goldenem Sterne links beseitet. Helmzierde auf rothem Fluge die Wappenfiguren wiederholt.

66. Die von Glozach, 2c.: quadrirt mit Mittelschild, letzterer rechts schräg getheilt von Schwarz und Silber oben ein Hecht unten ein Büffelhorn von verwechselten Farben; 1 und 4 wieder quadrirt, a. und d. Roth ledig b. c. beide siebenmal von Silber und Schwarz ersteres rechts-, letzteres linksschräg getheilt; 3 und 4 in Roth ein gekröntes silbernes Einhorn.

2 Helme, auf dem 1. Helme rechts ein schwarz und Silber umwundenes Büffelhorn, links ein auf dem Kopfe stehender Hecht, beide mit Pfauenspiegel besteckt; auf dem 2. Helme das silberne gekrönte Einhorn wachsend.

67. Die Stainpeiß, 2c.: in Silber drei blaue Pfäle, als Helmzierde Silber und Blau umwundene Büffelhörner.

68. Die Idungspeugen, 2c.: gespalten rechts roth ledig, links in grün eine silberne Binde. Helmzierde, Büffelshörner rechts roth links grün mit silberner Binde, beide mit silbernen mit je 3 Pfauenfedern besteckten Kamm beseitet.

69. Die von Flädnitz, 2c.: in Schwarz ein goldener Querbalken die Büffelhörner als Helmzierde gleich so getheilt.

70. Die von Helffenberg: quadrirt mit Mittelschild letzterer in Roth ein silberner einen goldenen Thurm tragender Elefant (Helf) 1 und 4 von Roth und Schwarz durch einen goldenen Spaarn getheilt 2 und 3 in Silber ein schwarzer gekrönter auffliegender Rabe mit goldenem Ringe im Schnabel.

3 Helme die Wappenfiguren als Zierden ganz gleich.

71. Die von Gaißruckh, 2c.: von Silber und Blau gespalten, darin 2 von je drei Rosen nach Außen besetzte Hörner von versetzten Farben, welche sich als Helmzierde wiederholen.

72. Die von Altenhauß, 2c.: in Roth ein silberner Flug, welcher als Helmzierde wiederkehrt.

73. Die von Rechperg, 2c. quadrirt 1 und 4 in Silber zwei abgewendete rothe Löwen; 2 und 3 in Silber ein rother links auf grünem Berge hinan springender Hirsch mit goldenem Geweih; letzterer als Helmzierde wachsend.

74. Die von Khuendorff, 2c.: von Gold und Roth gespalten, auf der Spaltlinie ein dürrer Baum, woran ein schwarzes silberbeschlagenes Jagdhorn hängt. Helmzierde der Baum mit dem Horne.

75. Die Trauppitzen, 2c.: Getheilt, oben in Schwarz zwei silberne Sterne, unten geschacht von Silber und Schwarz. Helmzierde 2 silberne und 2 schwarze Straußfedern, auf schwarz silbernem Wulste mit abfliegenden Enden.

76. Die von Lenghaimb, 2c: quadrirt 1 und 4 in Schwarz ein Spiegel mit rothem Rahmen 2 und 3 in Gold ein rother Pferdskopf mit Hals.

2 Helme rechts ein silberner Flügel mit schwarzen Schwungfedern auf dem die Figur wie 1 und 4; links Pferdekopf wie 2 und 3.

77. Die Näringer, 2c.: quadrirt 1 und 4 in Gold ein Narr in grauem Kleide, 2 und 3 in Schwarz ein linksschräg gestelltes silbernes Hufeisen, beide Figuren wiederholen sich auf den 2 Helmen.

78. Die von Moßhaimb, 2c.: quadrirt 1 und 4 in Schwarz ein silberner Bocksrumpf mit goldenen Hörnern. 2 und 3 in Blau ein rother Adler mit silbernen Flügeln. 2 Helme, die gleichen Wappenfiguren als Zierden.

79. Die von Trüebeneckh, 2c.: in Roth ein am silbernen Fels empor schreitender naturfarbener Panther ohne Schweif wiederholt sich sammt den Felsen als Helmzierde.

80. Die Wagen: gespalten von Roth und Silber, rechts drei nebeneinander stehende Sicheln. Klinge, Silber. Stiel Gold. links auf grünem Dreiberge ein rother goldgekrönter Adler. Zwei Helme auf denen rechts die 9 Sicheln, links der Adler auf Dreiberg wiederkehren.

81. Die Vrsenbeckhen, 2c.: quadrirt 1 und 4 getheilt von Schwarz über Gold 2 und 3 in Roth 2 schräg gekreuzte silberne Scepter.

2 Helme rechts zwischen Flug und Büffelshörner ein von Schwarz und Gold gespalten und getheiltes Rad, erstere abwechselnd von Schwarz und Gold getheilt; links drei aufeinander gesetzte rothe weiß verbrämte Hüte jeder mit den gekreuzten Sceptern belegt, auf des obersten Spitze ein roth und silberner Straußfederbusch.

82. Die Kreutzer, 2c.; quadrirt 1 und 4 in Roth ein silberner Kreisel (Rad); 2 und 3 in in Silber 2 schräggekreuzte rothe Rennfähnlein mit silber und rothem Wimpel. 2 Helme mit beiden Wappenfiguren als Zierden.

83. Die Peurll, 2c.; durch einen linken goldenen Sparren zweimal getheilt von Roth und Schwarz. Helmzierde, schwarz gekleideter wachsender Bauer mit goldenen Aufschlägen und geschulterter Axt.

84. Die Färber, 2c.: in Roth auf grünem Dreiberge ein silberner Thurm; als Helmzierde die gleiche Darstellung, der Thurm aber mit roth und silbernen Straußfederbusch geschmückt.

85. Die Rosenberger, 2c.: von Silber und Roth gespalten, darin eine Rose von versetzten Farben. Helmzierde ein Silber und

[33]) v. Eye a. a. O. S. 506, Anm. 79.

Roth gespaltene Spitze mit der Roth, Silber gespaltenen Rose, welche statt der grünen Blättchen mit kleinen schwarzen Hahnenfedern besteckt ist.

86. Die Leusser, ꝛc.: in Schwarz 2 auswärts gewendete mit dem Rücken aneinander stoßende goldene Halbmonde, welche sich als Helmzierde auf schwarzem Straußenfederbusche wiederholen.

87. Die von Lembsitz, ꝛc.: gespalten rechts Roth ledig, links sechsmal rechtsschräg von Schwarz und Silber getheilt. Helmzierde ein rothes und ein Schwarz und Silber umwundenes Büffelhorn.

88. Die Hertzenkhrafft, ꝛc.: in Roth ein pfahlweise gestellter gold und silbernbefiederter Pfeilschaft, ohne Spitze (Bolzen?) von 2 silbernen Sternen beseitet. Helmzierde auf rothem Fluge die Schildesfiguren.

89. Die von Gera, ꝛc.: quadrirt 1 und 4 in Silber auf schwarzem Dreiberge eine rothe Gabel; 2 und 3 in Silber ein schwarzes Hirschgeweih mit rothem Querbalken, 2 Helme, auf dem rechts, auf schwarzem Dreiberge zwischen einem silbernen Fluge die rothe Gabel, links schwarzgekleideter gekrönter Frauenrumpf aus der Krone wächst das Hirschgeweih.

90. Die Rüeden von Khollenburg, ꝛc.; in Roth ein silberner Rüdenrumpf mit Korallen-Halsband, welcher sich als Helmzierde wiederholt.

91. Die Hollnburger, ꝛc.: quadrirt 1 und 4 in Roth drei rechtsschräge nebeneinander gestellte Rauten; 2 und 3 in Schwarz 2 schräggekreuzte goldene Rennlanzen mit roth-silbernem Fähnlein. 2 Helme, auf dem rechts, auf rothem Fluge die 3 silbernen Rauten linksschräg; links ein goldenes Hirschgeweih.

92. Die Rindtßmaull, ꝛc.: quadrirt, schwarzes Rindshaupt mit goldenen Hörnern und Nasenring in Roth; 4 dieselbe Figur Roth in Schwarz; 2 und 3 drei goldene Kronen 2, 1 in Blau. 3 Helme, auf dem mittleren ein offener Flug mit je 3 goldenen Kronen, auf dem rechts ein schwarzer wie auf dem links ein rother Rindsrumpf mit goldenen Nasenring und Hörnern.

93. Die Hundt, ꝛc: in Roth ein springender silberner Windhund, als Helmzierde derselbe sitzend.

94. Die Tattenpeckhen, ꝛc.: in Silber ein linksschräger rother Balken (rothes Pelzwerk). Helmzierde zwischen zweimal Silber und Roth getheilten Hörnern eine roth gekleidete Meerjungfer.

95. Die Haymer, ꝛc.: quadrirt 1 und 4 in Silber ein aus dem rechten Obereck aus blauen Wolken hervorgehender gepanzerter Arm mit einem Streitkolben in der Hand, von Eisenfarbe; 2 und 3 in Schwarz ein springender goldener Bär. 2 Helme, rechts 6 silberne und blaue Straußenfedern, links der goldene Bär wachsend.

96. Die Prandtner, ꝛc.: in Silber ein links schräger flammender Feuerbrand. Helmzierde zwischen 2 Feuerbränden ein sitzender silberner Hund.

97. Die Schrampffen, ꝛc.: von Silber und Purpur sechsmal rechtsschräg getheilt. Helmzierde ein gekrönter schwarzer Rabe mit goldenem Ringe im Schnabel.

98. Die Müertzer, ꝛc.: in von Roth, Blau und Gold geschachtem Schilde ein silberner Querbalken (Fluß). Helmzierde von Roth, Blau und Gold getheilte Hörner.

99. Die Zebinger, ꝛc.: quadrirt 1 und 4 viermal gespalten von Roth und Silber (Pelzwerk) 2 und 3 in Roth eine springende weiße Katze. 2 Helme, rechts ein Flug wie 1 und 4, links die sitzende weiße Katze gekrönt.

100. Die Gleispacher, ꝛc. quadrirt 1 und 4 in Blau ein auf grünem Berge springendes weißes Pferd, 2 und 3 in Schwarz drei nebeneinanderstehende goldene Halbmonde. 2 Helme, rechts zwischen blauen Büffelhörnern das weiße Pferd wachsend, links auf schwarzem Flügel die 3 goldenen Halbmonde.

101. Die Retzer, ꝛc.: in Silber eine rothe Gugel, dieselbe als Helmzierde auf silbernem Fluge wiederholt.

102. Die Stübich, ꝛc.: in Roth eine stehende goldene Tonne (Stübing), welche sich als Helmzierde wiederholt.

103. Die Dräxler, ꝛc.: in Silber ein linksschräger rother Balken (Ast) oben und unten mit einer gleichfarbigen Rose mit je zwei Blättern besetzt. Helmzierde: an den Oeffnungen mit Pfauenfedern besteckte Büffelhörner von Silber, wie der Schild getheilt und rechts mit einer nach oben links nach unten gewendeten Rose auswärts besetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Herren Trenbeckhen von Trennbach.

(Fortsetzung.)

In sollicher Irer Widerkhunnfft, Nachtem denn die Ihringen so vormaln, Cristlichen glaubens halben, Auß Hunngern durch sie vertrieben, guete Hoffnung empfangen, Sie wurden in gemelter Rayß anderstwoe Iren sicz machen oder aber erschlagen werden, Nimmer widerkhummen, Vnd also sie, die vertribenen Hungern wider Ir allte Wonung eingenommen. Dann ja von Natur Jeder Mennsch sein Vatterlanndt liebt, Also das ain gemain Sprichwort daher entsprungen, Fumus patriae alieno igno luculentior. Die Hoffnung Inen aber dazumal gar bercuma. So sie die Hunnos Nitt allein mit Tott sonder mit grossten Sig vnnd Raub, deßhalben auch vil desto hoffertiger vnnd Tiranischer sehen wider, khommen, Erst auf ain Neus widerumb fliehen muessen.

In diser Fluecht Ist vnnder anndern Ain Geschlecht mit Namen, Wie Wenzl Grueber bezeugt, die Wackler, vier Gebrueder, Inwoner der Statt Griechischen weissenpurg*) gewesen, mit Irem Guet, Golt, Silber, Edelgestain, Baarschafft vnnd allem deme, so in Eyl one sondere verhindernuß gefürt hat mügen werden, Als die so Nun zum anndernmal fliehen muessen, vnnd zum drittenmal der Hunnen greulighait nit erwarthen wollen, gewichen vnnd in der gegent vmb Iuuauia das Helffenburg oder ieczt die Statt Salczburg genant, Der Zeit Als Theodo Herzog in Bayrn, Hildebertus aber Khünig in Frannkhreich gewesen, Am Freytag nach Ossteru Anno domini 903 ankhomen, als Piligrinus Bischove alda vnnd zuuor Diet marus sein vorforder, sambt Ottone vnnd Zacharia den Bischouen Im Ungarischen streit umbkhommen, alda sich niedergethan, Rhue gesucht, Behausung erkhaufft vnnd auß ainem Geschlecht vier vnnderschiedliche geschlecht worden, deren Ainß, Ich mit der Hülff des Allmechtigen, Als vil Alters halben gefunden hab, einigen werds beschreiben will, Nemblich die Trenbeckhen des Willens anzuzaigen, wo sie gewonnth, wie sie gehaysen, zu was geschlechten sie geheurath vnnd was Ir Thun gewest, als vil mir bewusst wird sein, Ich von Inen geschriben funden hab khönnten, ains tails auß mer gedachtem Wenczl Grueber, aintails auch auß brieflichen Urkhunden vor und Nach dem Todt des Gruebers.

Ehe nun aber solliches beschieht, bite Ich meniglich, denen dises Büechel zulesen fürkhumbt, sie seien Edel oder vnedl, Sie wollen nit darfur hallten, Als sei dise Beschreibung Inen od Yemands andern zu verkhlienerung beschehen, Als were sonst Niemandts Edl Als eben dise, Mit wellichem gedanckhen sie dann

*) d. i. Belgrad.

Hochbetrogen, Dann mir gar wol bewusst, das Yo ain mensch des anndern werth, das auch unzelich vil Erlicher Ansehenlicher geschlecht vorhannden, die zum tail dergleichen verzaichnuß haben, zum tayl haben khönnten, zum tail aber aus nachlessigkhait Iren vorfharn unangesehen, sie gar alltes geschlechts seien, nit haben vnnd da deren khains, So ist ja bewust, das wir alle von Adam khomen vnnd alda khain ander vnnderschaidt, Als das sich ainer für den andern hiefürgethan oder etwa durch Berueffung des Allmechtigen zum Vorseher gemacht, das sich dann vil Auch mit nidern Personen zugetragen, wie an Saul vnnd David zu sehen, die zu höchstem ansehen khomen. Demnach auch, Als zur Zeit Khayser Maximiliani I., des löblichen Khaysers, Jenem Zuvertlienerung zu Nürnberg angeschriben wurdt,

> Wer war der zeit ain Edlmanu
> Da Adam hauet vnnd Eva spann.

Sie gar vernünfftigelich vnnd höflich mit aigener Hanndt gandtworttet:

> Wir seien gethan wie ain annder Mann
> Nur das vnns Gott mehr ehren ghann.

Wird also hiemit Niemanndt geschmecht vnnd Jedem seines Adels vnnd ehren ganz wol vergünth, Wie aber vnnd wo der Adel erstlich Herkhomen, das will ich ainen andern Beschreibes Lassen.

Woher der namen Trennbeckh oder Trenbach khomme &c.

Obengemelte vier Brüeder haben den Zuenam Wackher auß Vnngern mit Inen gebracht, oder aber erst in Teutschlandt, ehe sie Inen andere Namen geschöpfft, Bekhomen, Iren alten Namen aber hernach verlassen oder wie man maint, den corrumpirten Namen wider corrigirt vnnd für Wackher Trebacher oder Triboccori sich gennet, darum seien gleich woll etlich vnnderschiedlich opinionen vorhanden, denn nit on, dieweil Herr Christoff von Trenbach Thumbbrobst zu Passau, ain Liebhaber der gelerten vnnd Khosstfreyer vnnd Erhalter viler armer Studiosen gewest. Haben die gelerten, Auch die, so seiner Hülf nye bedürfftig Ime hinwiderumb gern gedient, vnnd womit sie Jene, vermaint Liebs zuthun, gancz behürig erzaigt, Also auch sein Brueder Herr Vrban von Trenbach der nach Ime Thumbbrobst vnnd Bischow zu Passau worden gleichfalls sonndere Naigung zu den gelerten gehabt, Ist eruolgt, das Ir ettlich dises Geschlechts vnnd Namen halben, Inen, ainer disem, der annder Ihenem sein guetbedunckhen zuekhomen Lassen.

Vnnd erstlich, deß D. Laurenty Hochwart, Canonici zu Regenspurg vnnd Passau, aines gelerten Manns vnnd gueten Historici mainung gewest, Sie Heten den erst in Teutschlandt Bekhomen. Auß dero ursach Ir Wappen In Hungern war ein weisser Schilt mit zwaien Roten strichen, oben auf dem Helm ain guldin Cron, dar Inn zwo weiß Flüg mit gleichen strichen wie im schültt.

Nachdem aber bald zween aus den Brüedern Ir Wappen verlassen vnnd drey Weckhen gefüert, habe man sie der Weckh halben Weckher oder mit Verkehrung des Vocals E in ain A, das sich noch offt zuetragt, Wackher oder gar Dreiwakher, wellicher Namen sich mit der weil in Trenbekhen veränndert gehaissen. Das dann sonst auch gar offt beschechen, Alß mit Osco, Macedone, Anubi, Birgo, Joue, die dann auch von Iren Wappen den Namen gehabt, wie du hernach im Geßwein von Trenbach finden würdest, So lasse Im auch die Veränderung Der Wappen Niemondt selczam sein, dann die gar vil beschechen, Sonnderlich von Redlichen Leuthen, die Ire Wappen offt verkhert, damit sie nit dabei erkhennt vnnd Inen desto meer nach dem Leben gestellt wurde, Oder aber, Vnnd zum anndern, Nachdem sie one Zweifel schön, geradt vnndt ansehentlichst Personen von gestallt, Dapfferkhait vnnd Leibs groß, gewesen, Als noch gemainlich die Hungern seien, Möcht man sie Wackher, das ist: Vegetos, strenuos präclaros, Vnnd alß die Wackher nemblich Cagliardi, Tutti, Vivi, das ist dapffere Wackher, ganncz Lebendig Leuth gehaissen haben Sie mochten auch zum dritten ἀπὸ τοῦ θριάμβου quod Triumphum significat, Alß Khriegßleuth den Namen bekhomen haben, Uber disse D. Laurenzen Bedenckhen achte ich nit annemblich sein, dieweil die Leberkirchner gleichfals Ir Wappen verlassen, vnnd drey Wegkhen gefüert, die hatte man auch dreyweckher nennen sollen. das aber nit beschechen So seien auch die anndern zway bedenckhen nit so crefftig, daß sie alsß vnnd anderst nit sein müßten, wie dann D. Lorencz selbst Alßbald Er annderer sonderlich aber D. Gundelij Bedennckhen gesehen, darum gefallen.

Salomon Rebein, Ain Lübeckher, Licentiatus Juris vnnd Passauerischer Rath, Ehe und ehr annderer Bedenckhen gesehen hielte gewiß darfür, die Wackher haten den Namen von den Vuagris, welliche an yecz Holsarzer Haissen, vnnd deren Haubtstatt Lubekh war, empfangen, So weren auch Trabo vnnd Vuaganitz zween Fluß vmb dieselbe Refier, Item so weren auch zween Fluß Trebet vnnd Tribseß in Bartia bei der Jnnsel Rugen, welliches alß ain anzaigen. auf den Namen Wackher vnnd Trenbeckh, Das sie dannen Herkhomen Uber zudeme das dise Coniectur wider den Grueber, der sie aus Hungern khomen sein, schreibt, So hat er als er andere Coniecturn gesehen, dise selbs fallen lassen.

Caspar Brusebius P: L: Alß ain Poet vnnd damit er auch sein Mainung anzeigt, vermaint vom Namen were nit sovil zu disputiren als von dem Wappen vnnd hielte darfür, das dieses geschlecht von Cadmo vnnd hernach Epaminonda Herkhäme, Allegirt Pierium Valerium qui refert, Epaminondam Draconis gestamine insignem fuisse, quem in clippeo insculptum gestabat. Pausanias refert id factum quod is ex spartiatarum cognatione quae Thebis antiquissima erat, progenitus diceretur, quorum id gentile esset insigne, quippe quod a semineo avique, eorum dentium quos Cadmus seuerit, oriundi essent. Er verhieß, wolte der solchen Baß nachgedenkhen vnnd in khürcz sein gemüeth schrifftlich erklärn, Aber Er starb zu früe, Also das ich nichts von Ime gesehen,

Johannes Herold, Alß er mit einer Khayserlichen Genealogie zu Prestation auf Wien zuezog, vnnd zu Passau am Durchzug gehn Hoff berueffet ward, vermeldet er über Tüsch, Als sich derwegen rede zuetruegen, wie das er genncʒlich darfur hielte, diß geschlecht khäm vnnd het seinen urssprung von den alten Herzogen aus Khärntn, zaigt doch khain ursach an, warumb, Erbote sich aber, er wollte es in khurcz glaubwürdig schrifftlich darthun, Aber ich habe seithero weder In oder seine Scripta gesehen, Er sagt darneben das die Grawen oder Herzogen von Degkh (an Herzogehn Württnberg gehörig) die auch gelb vnnd schwarz Weckhen Füehrn, vnnd vor Zeiten von Weckh oder Weckher gehaissen, &c. Gleichfalls auch die Grauen von Pfanberg, die auch Weckhen fürn &c. daher Iren ursprung haben.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Heffner, Karl, Fränkisch-Würzburgische Siegel. Mit 17 lithograph. Tafeln. Würzburg 1872. F. E. Thein, 162 Seiten, 8.

Der Verfasser dieser trefflichen Publication ist Secretär und Conservator des historischen Vereines zu Würzburg, sein genanntes Specialwerk über fränkische Siegel zählt zu dem Besten auf diesem Gebiete. Mühevolle Forschung, eiserner Sammelfleiß und tiefes Verständniß sprechen aus jeder Zeile dieser Abhandlung, die zuerst im Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg (XXI. Bd., 3. Heft, S. 73 ff.) erschien und dann im Separatabdruck auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht wurde

Die Siegel sind getheilt in Bischofssiegel und unterfränkische Städtesiegel. Erstere reichen von Bischof Heinrich I. (995—1018) bis Julius Echter von Mespelbrunn (1573—1617), sind öffentlichen und Privatarchiven, Handschriften und Druckwerken entnommen und kritisch geordnet und gesichtet zusammengestellt, genau beschrieben und die werthvollsten und bezeichnendsten — nach Originalabgüssen — durch vorzügliche Abbildungen dem Verständnisse näher gebracht. — An die Bischofssiegel reihen sich die Siegel der Städte im Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg. Sie sind in der gleichen Art, wie die der Bischöfe, kritisch behandelt und beschrieben, nur ist der Verfasser hiebei einen dankenswerthen Schritt weiter gegangen, indem er urkundliche Belege und Erläuterungen zur Städtegeschichte und werthvolles Material zur Lösung brennender Streitfragen mit einflocht. Wir verweisen hier nur auf die Geschichte der Entstehung, beziehungsweise Umbildung des Siegels der Stadt Mainbernheim (S. 114 ff.) und auf die Erörterungen, ob die Fahne dem würzburgischen Stifts- oder Herzogthumswappen angehört. Daß auch von Städtesiegeln künstlerisch vollendete und ganz getreue Abbildungen beigegeben sind, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Der historische Verein von Unterfranken und Aschaffenburg hat sich durch die mit großen Kosten verknüpfte Herausgabe dieses Werkes seines Secretärs und Conservators ein schönes Zeugniß dafür ausgestellt, daß er seine Aufgabe ernst erfaßt und selbst mit kargen Mitteln Publicationen ins Leben zu rufen versteht, die weit über die Provinzgrenzen hinaus Werth und Bedeutung haben.

Mögen nur die Fortsetzung und der Schluß dieser Arbeit: die Siegel der fränkisch-würzburgischen Klöster und Landgemeinden und die des fränkisch-würzburgischen Adels bald ans Tageslicht treten, mögen auch andere Geschichtsvereine auf dieses unbebaute Feld der Siegelforschung ihre Thätigkeit lenken. (Liter. Centralblatt 1872 Nr. 13.)

Der Humor in der Diplomatie und Regierungskunde des 18. Jahrhundertes. Hof-, Adels- und diplomatische Kreise Deutschlands, geschildert aus geheimen Gesandtschaftsberichten und anderen ebenfalls durchwegs archivalischen, bisher unedirten Quellen, von Sebastian Brunner. 2 Bände. Groß-Octav. Wien, bei Wilhelm Braumüller 1872.

Vorstehendes Werk, eigentlich streng genommen nicht in den Rahmen, der in dieser Zeitschrift vertretenen Wissenschaften passend, enthält dessenungeachtet eine solche Fülle familiengeschichtlicher Details, beinahe des gesammten Adels Deutschlands im 18. Jahrhunderte, daß es nicht unangemessen erscheint, hier dasselbe zu erwähnen. Wenn wir uns auch nicht immer mit den allgemeinen Bemerkungen des Herrn Herausgebers, insbesondere was er über die adeligen Domkapitel sagt, einverstanden erklären können, die übrigens ein verschwindender Theil gegenüber den zahlreichen wortgetreuen Bruchstücken aus Gesandtschaftsberichten u. dgl. sind, so enthalten doch eben diese Gesandtschaftsberichte noch anderes außer den familiengeschichtlichen Notizen für uns Interessantes daß wir nicht umhin können, gleich den Bericht des damaligen österreichischen Gesandten am churbayerischen Hofe, Freyherrn von Lehrbach, an Kaunitz über die Reichsvicariats-Standeserhöhungen mitzutheilen; I. Bd., S. 252—254, Nr. 269:

Lehrbach an Kaunitz. München, 16. Juli 1790.

„Der Herr von Bettschard, Gemal der Freundin (früher Fräulein Schenk) des Churfürsten (Karl Theodor von Pfalz-Bayern), ist Vicariatsgraf geworden. Die churfürstlich gnädigst privilegirte Münchner Zeitung vom 15. Juli 1790 besagt: „Erhebung in den Reichsgrafenstand. Se. churfürstliche Durchlaucht haben am 7. dieß Höchstdero wirklich geheimer, dann Regierungs- und Hofkammerrath, auch Landrichter zu Sulzbach, Lebenprobst dieses Herzogthums, geheimer Conferenz-Referendarius im Neuburgischen und Sulzbachischen, auch des hohen Maltheserordens Ehrenritter, Reichsfreyherr Carl Theodor von Bettschard, aus höchst eigenem Antrieb in Rücksicht seiner zu gnädigstem Wohlgefallen und höchsten Zufriedenheit leistenden Diensten sammt seinen ehelichen Leibeserben und deren Erbenserben beiderlei Geschlechts in den Reichsgrafenstand von Reichsvikariatswegen, zu erheben geruht"*).

Lehrbach an Kaunitz. München, 7. August 1790.

Gleich nach dem dermal erledigten Kaiserthrone (durch den Tod Josef II.) hat man die churpfälzische Absicht wahrgenommen, das eingetretene Reichsvicariat zu allen schicklichen Standeserhebungen auf das möglichste zu benützen, man zeiget auch hiezu die größte Willfährigkeit und Erleichterung, da man sich mit sehr geringen Taxen begnüget, nämlich für das Adelsdiplom zwischen 4 bis 500 fl., für den Reichsfreyherrnstand 6 bis 700 fl. und für die Reichsgräfliche Würde 900 bis 1000 fl., auch in der Auswahl nicht mehr heikel ist."

„Es kommen daher auch von allen Seiten Leute her, die sich um die Standeserhebung melden; jedoch befremdet es einigermassen, daß sich unter selben auch verschiedene aus den Staaten Sr. Apostolischen Majestät befinden, gleichwie dann nach Inhalt der sub Nr. 212 anliegenden hiesigen Zeitung vom 20. Julius der in den k. k. Diensten gestandene Hauptmann Albertus Antonius Chevalier de Pasteel von Reichsvicariatswegen in den Reichsgrafenstand erhoben worden ist, von dem ich jetzt erst erfahre, daß er in Tirol begütert sei und annoch eine königl. Pension genieße, dann meldet weiters die hiesige Zeitung vom 3. dieses sub Nr 213, daß ebenfalls der ungarische Edelmann Emmerich von Petöfy zu Besseniö die Reichsgrafenwürde von Reichsvicariatswegen erhalten habe."

Lehrbach an Kaunitz, München, 17. August 1790.

„In Vikariatssachen geht hier alles mögliche vor, und zwar: Wird Alles um einer Standeserhöhung sich zeigende bewilliget — es ist eine unbeschreibliche Taxerhaschungsbegierde."

Lehrbach an Kaunitz. München, 26. November 1790.

„Der Schweden-Vorpommersche Comitialgesandte von Oxenstirn war allhier 4 Tage. Er hat mir gesagt, daß er hier während dem Reichsvikariate erfolgten Standeserhöhungen einiger Schweden zu bezahlen habe."

Ein Blick in das freyherrliche und gräfliche gothaische Taschenbuch belehrt uns, wie viele noch gegenwärtig bestehende „reichs"gräfliche und „reichs"freyherrliche Familien ihren Titel dieser billigen Bezugsquelle verdanken.

G. P.

Anfragen.

1. Man wünscht die Eltern des Gotthard Freyherrn Zollner von Massenberg (starb circa 1650 und die seiner Gemalin Eleonore Katharina Freyin von Paar.

2. Johann Georg Graf von Hohenzollern war zweimal vermählt erstens mit Katharina von Berka und zweitens mit Eleonore von Promnitz. Aus welcher Ehe stammt Anna Ursula Gräfin von Hohenzollern, Gemalin des Johann Bernhard Freyherrn von Maltzan?

3. Man wünscht die 16 Ahnen der Gabriele Herrin von Stubenberg (seit 1720 vermählt mit Karl Ernst Grafen von Haller). Ihre Eltern waren Karl Herr von Stubenberg und Cäcilia Gräfin von Mörsperg.

4. Welches sind die besten Werke für die Genealogie lothringen'scher Familien?

5. Man wünscht die acht Ahnen der Gräfin Anna Cäcilia von Harrach († 1721), geborenen Gräfin von Tannhauser und verwittweten Gräfin von Thun-Hohenstein.

6. Man wünscht die Eltern der Freyfrau Katharina Kolorzowa, geborenen Freyin von Wrtby.

7. Man wünscht zu kaufen oder auszuleihen:
   a) Etrennes de la Noblesse (par de la Chesnaye des Bois). Jahrgang 1776.
   b) Calendrier des princes et de la noblesse de France (par de la Chesnaye des Bois). Jahrgang 1762.

Gefällige Beantwortungen dieser Anfragen wolle man an die Redaction dieser Zeitschrift: Jacob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Brandt), Herrengasse 3, richten.

---

*) Diese Standeserhebung ist in Kemschke's deutschen allgemeinen Adelslexikon Leipzig 1859, 1. Bd. S. 393 irrig angegeben, nämlich: Reichsgrafendiplom vom 10. Februar 1742; ebenso irrig in Hefners Stammbuch des Adels. Regensburg 1860, 1. Bd. S. 114. 10. Februar 1792.

Schauplatz
des
nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande
vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.

Von

Franz Karl Wißgrill.

(Fortsetzung.)

Mayerberg, Freyherren.

Augustinus Freyherr von Mayerberg ward den 13. März 1679 in den n. ö. Herrenstand unter die neuen Geschlechter angenommen. Er war anfänglich Kaiser Ferdinand III. Ober-Justizrath bei dem Appellations-Gerichte zu Groß-Gloggau in Schlesien, hernach kais. Hofkammerrath und durch 21 Jahre Gesandter an den Höfen in Moskau, Pohlen, Schweden, Dänemark, Chur Mainz und bei dem Groß-Sultan Mahomed IV. zu Constantinopel.

Ebenso wurde er zu wichtigen Negotiationen mit dem Fürsten Apafi von Siebenbürgen und der verwitweten Fürstin Rakoczy verwendet. Für seine vorzügliche Dienstleistung wurde er von Kaiser Leopold I. mit Diplom vom 10. Juli 1666 in den Freyherrenstand erhoben. Er hatte die Güter Harmannstorf, Etzmannsdorf und Zogelstorf V. O. M. B. durch Kauf an sich gebracht und selbe bis an sein Ende, sowie auch den Markt Neukirchen am Steinfeld pfandweise besessen; starb ohne Mannserben den 23. März 1688 im 76. Jahre seines Alters und liegt zu Wien bei St. Michael begraben.

Er hinterließ nur drei Töchter: Maria Sybilla, verehelichte Haßler von Rhisenegg, Charlotte Amalia, verehelichte von Alimstein und Maria Theresia, die zuerst an einen Freyherrn von Quarisetti, hernach mit Herrn Leopold Ignaz von Heuel, Freyherrn, vermält gewesen und diesem die Güter Harmannstorf und Zogelstorf zugebracht hat.

Das Wappen ist ein rother Schild mit einer silbernen Lilie in der Mitte. Auf dem Schilde ruht eine goldene Blätter-Krone.

Mayerberg, vorhin Marinitsch, Ritter.

Philipp Oswald Marinitsch von Mayerberg, vorher des n. ö. Landmarschalls-Gerichtes Weißboth, ward von Kaiser Leopold I. den 19. März 1700 in des heiligen römischen Reichs Ritterstand erhoben, wurde darauf 1708 kais. Hofkammerrath, erkaufte im Jahre 1705 das Gut Ebendorf V. U. M. B. und 1717 das Gut und die Veste Hagendorf. Er wird den 11. September 1712 in Oesterreich ob der Enns Landmann Ritterstandes und endlich auch bei der n. ö. Landschaft den 9. September 1719 mit seiner Descendenz unter die neuen Ritterstandsgeschlechter angenommen. Er starb den 17. November 1740 im 79. Jahre seines Alters.

Mit seiner Gemalin Anna Elisabeth, geb. von Ambling, welche den 17. September 1744 gestorben, erzeugte er vier Söhne: Johann Ferdinand, Josef Ignaz, der k. k. Hauptmann gewesen, Karl und Philipp Ferdinand, der in Linz Landrath geworden, und drei Töchter, als: Maria Sophia, mit Maximilian von Eschenbrugg verheiratet, Maria Anna und Maria Katharina.

Johann Ferdinand v. Mayerberg, Herr der Herrschaften Ebendorf und Hagendorf, der älteste Sohn, starb 1742. Seine erste Gemalin war Katharina Freyin von Ludwigstorf, von welcher er einen Sohn Joseph Ferdinand, nachmaligen n. ö. Landrath und k. k. Tuchseß, hatte; seine zweite Gemalin war Maria Antonia von Engelshofen, die ihm noch einen Sohn Franz Joseph geboren. Dieser war durch viele Jahre Ausschuß und Verordneter des Ritterstandes und hinterließ einen Sohn Franz, dem der n. ö. Ritterstand unterm 18. März 1805 mit Nachsicht der von den vorgeschriebenen 100 Jahren noch fehlenden 16 Jahre den Uebertritt von den neuen unter die alten Ritterstands-Geschlechter bewilligte.

Josef Ignaz von Mayerberg, Philipp Oswald's zweiter Sohn, k. k. Hauptmann, erzeugte mit seiner Gemalin Anna von Tallen einen Sohn, Johann Augustin, und eine Tochter, Sophia.

Das Wappen ist ein vierfeldiges Schild sammt Herzschild. Erstes Feld goldener Grund, in dessen unteren Theile eine von Quadersteinen aufgeführte weiße Mauer mit Mauerzinnen, auf welcher in dem oberen goldenen Grunde ein doppelter kais. schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln, roth ausgeschlagener Zunge und ausgestreckten Waffen, den goldenen Buchstaben L., d. i. Leopoldus, auf der Brust tragend, steht. Das zweite Feld ist blauer Grund, worin ein einwärts gekehrter goldener Löwe mit offenem Rachen und herausgeschlagener rother Zunge, übereinander geschlungenem doppeltem Schwanze erscheint, in der vorderen rechten Praeke einen sechseckigen, weißen Stern haltend. Das dritte Feld ist ebenfalls blauer Grund, wo in der Mitte ein goldener Sparren mit der Spitze gerade emporstehet, um selbe herum aber drei silberne Sterne in einem Dreieck, nämlich einer unten und zu beiden Seiten des Sparrens je einer gestellt erscheinen. Das vierte Feld goldener Grund, worin ein hoher spitziger Felsen, auf dessen Spitze ein mit goldenen Kleinodien und Edelsteinen geschmückter rother Herzogshut liegt, zu sehen. Der Herzschild, mit einer offenen goldenen Krone bedeckt, ist roth, worin eine doppelte weiße oder silberne Lilie emporragt. Auf dem Hauptschilde sind zwei offene gekrönte gegen einander gestellte und mit Kleinodien gezierte Turniershelme; auf dem ersten steht der gekrönte doppelte Adler mit dem goldenen Buchstaben L. auf der Brust, wie im ersten Felde. Auf dem zweiten Helme steht ein einwärts gekehrter Mohr, welcher nackt, um die Lenden jedoch und um den Kopf mit gelben, schwarzen, rothen und weißen Federn umgeben, wie auch mit goldenen Armbändern und einer Perlenschnur um den Hals geziert ist, über den Rücken mit einem mit vielen Pfeilen besteckten Köcher an einer goldenen Schnur behängt, in der rechten Hand drei Pfeile mit den Spitzen in die Höhe haltend, die linke Hand aber mit einem in derselben haltenden goldenen Bogen in die Seite setzend. Die Helmdecke ist rechts Gold und schwarz, links Silber und roth.

Mayern, richtiger Mayer, Ritter.

Jakob Theobald Reichsritter von Mayer, kais. Hofkammerrath und geheimer Referendar, wurde am 22. Februar 1687 sammt seiner ehelichen Descendenz unter die neuen n. ö. Ritterstands-Geschlechter aufgenommen.

Sein Oheim Martin Mayer und dessen Bruder Hans wurden von Kaiser Ferdinand II. mit Diplom vom Jahre 1620 in den Reichsritterstand erhoben und darauf der rheinischen Ritterschaft des Ober-Elsaß inkorporirt. Sein Vater, dessen Taufname nicht genannt wird, war Kanzler des Erzherzogs Leopold

Wilhelm und Administrator der Hochfürstlichen Stifte Muhrbach und Luders. Gedachter Jakob Theobald hatte zwei Söhne, von welchen Andre Theobald, der anfangs 1694 als n. ö. Regimentsrath und bald darauf als kais. Hofkammerrath eingetreten war, ihn überlebte. Diese Familie ist nach einer Vormerkung in der n. ö. Ritterstands-Matrikel bereits erloschen.

Das Wappen ist ein einfacher Schild, von dessen rechten oberen zum unteren linken Winkel ein breiter Schrägbalken gezogen ist, auf welchem drei Palmzweige kreuzweise übereinander, zwei aufwärts und einer abwärts liegend gestellt erscheinen. Auf dem Schilde ein gekrönter Helm, darüber zwei hintereinander gestellte Adlerflügel mit dem Schrägbalken und den drei Palmzweigen.

N.-Oe. Ritterst: Archiv Fasc: C 22.

Mayersheim, von.

Franz v. Mayersheim, königl. dänischer, auch chur.-köllnischer und trierischer Rath am kais. Hofe, wurde den 12. Februar 1681 unter die nieder-österr. neuen Ritterstandsgeschlechter angenommen, erkaufte 1682 das Gütl Hinterstorf V. O. W. W. von der Freyin Kielmannsegg. Mit seiner Gemalin Helena Luna, geb. Testarella della Massa erzeugte er die Söhne Johann Friedrich und Paul Adolph, dann eine Tochter Helena Clara, die Herr Johann Baptist, Freyherr von Rißenfels zur Ehe genommen.

Der ältere Sohn Johann Friedrich Edler von Mayersheim, Herr auf Hinterstorf, kais. Vorschneider und Tuchseß, anno 1680 n. ö. Regimentsrath und darauf mit verschiedenen Gesandtschaften betraut, besaß 1709 den freien Weinwarthof zu Muggendorf V. O. W. W. Seine Gemalin Franziska Susanna, geb. Freyin von Sonna bekam von ihrer Mutter Maria Constantia, gebornen Freyin von Oppel einige Unterthanen und Zehenten V. O. M. B. 1708, verkaufte aber solche an ihren Schwager Paul Adolf von Mayersheim, sammt dem ihr von seinem in eben diesem Jahre ohne Kinder verstorbenen Bruder Johann Friedrich hinterlassenen Gütl Hinterstorf.

Gedachter Paul Adolph Edler von Mayersheim kaufte 1712 von Julius Josef von Herrmann den Freihof und Edelsitz zu Kierling, V. U. W. W. Mit seiner Gemalin, geb. von Montani hatte er den Sohn Joseph, k. k. Rittmeister erzeugt. Des Letzteren Sohn Maximilian starb 1740 in zarter Jugend.

Das Wappen ist quadrirt. 1. und 4. Feld goldener Grund, darin in einer schrägen Reihe vom obern rechten zum untern linken Winkel herab, drei rothe Rosen mit grünen Stengeln und Blättern beiderseits behangen. 2. und 3. Feld ist von Silber und schwarz, sechsmal schräge rechts getheilt. Oben sind zwei gekrönte offene Helme, auf dem ersten rechts zwei ausgebreitete goldene Adlerflügel mit den drei Rosen in schräger Reihe, wie das erste Feld besetzt. Auf dem zweiten Helme der obere Leib eines jungen Mannes ohne Hände in einer links herab schwarz und mit Silber schräg gestreiften Kleidung, das Haupt mit einem alt fränkischen gespitzten hohen Hut, der etwas gekrümmt und durchaus schwarz und silbern schrägweise gestreift ist. Die Helmdecke rechts Gold und schwarz, links Silber und schwarz.

Maylath, Freyherren, gegenwärtig Grafen.

Gabriel Freyherr von Maylath, Erbherr des Gebietes Fogaraß in Ungarn, ward den 18. Dezember 1567 in den n. ö. Herrenstand angenommen. *)

Sein Wappen ist ein blauer Schild, darin mitten ein aufsteigender, rechtsgewendeter, geflügelter, goldener Greif, mit beiden Pranken ein blankes Schwert mit goldenem Gefäß haltend. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter offener Turniershelm mit darüber gestelltem, wachsenden Greif sammt Schwert.

Helmdecken beiderseits blau und Gold.

Sonst ist von diesem Geschlechte bei der n. ö. Landschaft weiter nichts zu finden.

Mayrberg. siehe oben Mayerberg.

Mayresser.

Ueber diese Familie ist weder in den Wißgrill'schen Fragmenten noch in dem Landesarchive etwas zu finden.

Mayrhauser.

Gottfried Mayrhauser, zu Poisbrunn, lebte circa 1548. Seine Gemalin war Maria Ursula, des Michael Gattermayr, königl. Feldhauptmann zu Komorn, Tochter.

Das Wappen ist ein goldener Schild mit einem breiten rothen Querbalken, auf welchem zwei einherschreitende weiße oder silberne Löwen erscheinen. Der rothe Querbalken ist oben und unten mit einem blauen Bande besetzt, woran zwei goldene Sterne geheftet sind. Oben auf dem gekrönten Helme ein aufsteigender weißer Löwe.

Mechtl von und zu Engelsberg.

Georg Mechtl von Engelsberg erhielt vom Kaiser Friedrich III. einen Adelsbrief ddo. 29. September 1460; dessen Wappen wurde darauf von Kaiser Karl V. dem Hans Mechtl von Engelsberg, gewesenen Kriegshauptmann, verbessert, mit königlicher Krone und offenem Helme geziert, 20. November 1531; und endlich aus besonderer Gnade dem Albrecht Mechtl vom Kaiser Mathias die Begünstigung zu Theil, seinem Wappen das anererbte altadeliche Zachreisische einzuverleiben.

*) Ueber das Aufnahmsgesuch dieses Freyherrn an die n. ö. Landschaft erhielt er den Bescheid, daß er die Sache bei Sr. kais. Majestät anzubringen hätte, und wenn deshalb etwas an sie (die Stände) gelangte, so wollen sie sich zu einer ferneren Antwort entschließen. Maylath wandte sich daher an den Landesfürsten und es erfolgte ein Hofdecret, vom 7. Dezember 1567 an die Stände, worin derselbe zur Annahme empfohlen wird. Hierauf trugen die Stände ihre Bedenken, welche vorzüglich darin bestanden, daß er ein Ausländer, nämlich ein Ungar sei, Sr. Majestät vor, willigten aber dennoch aus Ehrerbietung gegen Höchstdieselben in sein Gesuch. Ueber diese Vorstellung vom 11. Dezember machten Se. Mayestät den Ständen bekannt, 16. Dezember 1567, daß Höchstdieselben den Freyherren zu einem Landmanne angenommen und ihm Güter im Lande zu erkaufen zugestanden hätte, jedoch soll er den Gebräuchen dieses Landes unterworfen sein. Zu bemerken ist noch, daß in der Herrenstandsmatrikel Gabriel Maylath als Graf angeführt erscheint, wiewohl er sein Gesuch selbst nur als Freyherr gefertiget hat.

Herrenst: Arch: Lade. M. 1.

Letzterer, nämlich Albrecht, war in der Folge Reichshofrath Kaiser Ferdinands II. und mit einer von Erstenberger vermählt, aus welcher Ehe Franz Mechtl von Engelsberg entsproß, der durch 28 Jahre in kaiserlichen Kriegsdiensten gestanden, und namentlich an der Grenze gegen die Türken als Oberstlieutenant der Festung Raab sich besonders hervorgethan hatte. Er besaß das Gut und Landgericht Ebendorf V. U. M. B., das durch feindliche Einfälle fast gänzlich zerstört wurde, wobei alle seine Familiendokumente zu Grunde gingen, weßhalb ihm Kaiser Ferdinand III. ddo. Preßburg 31. August 1640 eine Bestätigung und Erneuerung aller von Kaiser Friedrich III. und den nachfolgenden Regenten verliehenen Adels- und Wappenbriefe ertheilte.

Er war zweimal, zuerst mit einer Paradeiser und nachmals mit einer Schrattl verehelicht. Aus erster Ehe hatte er die Söhne Franz Hermann und Georg David Mechtl von Engelsberg. Diese erbten von ihrer Base Victoria von Weichselburg das Gut Himberg am Wald und wurde hierauf den 18. Februar 1666 in den neuen Ritterstand aufgenommen, den 17. Mai 1680 aber unter die alten n. ö. Ritterstandsgeschlechter gesetzt.

Franz Hermann Mechtl von Engelsberg kaufte 1681 von Christoph v. Peuger den Edelsitz Mitterhof zu Mistelbach. Seine Witwe Maria Justina, geb. von Lindegg, ließ sich solchen anno 1699 im Namen ihrer 7 Kinder im Gültbuche zuschreiben, hatte aber später diesen Freisitz Mitterhof anno 1709 ihrem jüngeren Sohne David Ferdinand von Mechtl abgetreten.

Johann Bernhard Mechtl von Engelsberg, des Franz Hermann älterer Sohn, war Viertelhauptmann im V. U. M. B. und 1739 General-Land-Oberstlieutenant. Er hat anno 1711 die Froschmühle bei Poisdorf V. U. M. B. von Sebastian von Mangen erkauft, war mit Katharina von Horneck verehelicht und erzeugte mit ihr 10 Kinder, worunter 3 Söhne: Hubert, Wenceslaus und Johann Georg, dann 7 Töchter.

David Ferdinand Mechtl von Engelsberg, Franz Hermanns jüngerer Sohn, Herr des Gütls Mitterhof, n. ö. Landrechts-Beisitzer, hernach von 1719 Raitherr und 1724—1730 Ritterstandsverordneter, sodann Landesausschuß, starb 1748.

Seine erste Gemalin war Susanna Elisabeth von Hackelberg, die ihm einen Sohn Franz Anton zur Welt brachte, welcher 1739 und 1745 n. ö. Landrechts-Beisitzer gewesen.

Seine zweite Gemalin Maria Victoria N. gebar ihm den Sohn Ferdinand Joachim und die dritte Gemalin Maria Elisabeth von Herschmann die Söhne Josef und Karl Ferdinand, nebst vier Töchter.

Ferdinand Joachim Mechtl von Engelsberg verkaufte das Gütl Mitterhof zu Mistelbach und erkaufte sich dagegen anno 1768 das Gut Ramingdorf V. O. W. W. von der Haunlischen Verlassenschaft.

Joseph Augustin Mechtl ist k. k. Bergrath und Ober-Bergwerks-Inspector zu Naghbania, mit Frau N. v. Lemberger verehelicht und hat mit ihr mehrere Kinder; Wenzel Karl Mechtl v. Engelsberg war k. k. Rittmeister.

Das Wappen ist ein quadrirter Schild, dessen 1. und 4. Feld ein blauer Grund, darin eine Wachtel*) in natürlicher Farbe auf einem goldenen Hügel sitzt. 2. und 3. Feld schwarzer Grund durch welchen mitten eine weiße Querstraße geht, worauf das Wort „LIEB" mit goldenen Buchstaben steht. Oben zwei Helme, auf dem rechten ein schwarzer Adlerflügel, welcher mitten die besagte weiße Querstraße mit dem Worte „LIEB" mit goldenen Buchstaben geschrieben hat, auf dem linken Helme die Wachtel auf dem goldenen Hügel sitzend. Die Helmdecke ist beiderseits oben und unten Silber und schwarz, mitten dazwischen aber blau mit Gold gemengt.

*) Daher sie wohl ursprünglich Wachtl, Wechtl und nicht Mechtl geheißen haben mögen, was erst durch Corrigirung entstand.

Megenhausen, siehe Pucher von Megenhausen.

Meggau, Freyherren, hernach Grafen.

Sind aus Meißen nach Oesterreich und Tirol gekommen.

Helfried von Meckau oder Meggau bewohnte noch circa anno 1430 den Rittersitz Ostrau in Meißen. Dessen Sohn Melchior erzeugte mit Clara von Haunsperg, seiner Ehegattin, unter anderen zwei Söhne: Melchior II. von Meggau, welcher Priester, 1490 Fürst-Bischof zu Brixen und endlich Cardinal geworden, und Caspar von Meggau, Kaisers Maximilian I. Hofrath, der 1506 in Tirol gestorben ist.

Caspars mit Anna Bock erzeugter Sohn Helfried von Meggau, Ritter, ward anfangs bei obgedachtem Cardinal, seinem Onkel, in Tirol erzogen, und brachte mit seiner ersten Gemalin Magdalena Bischpöckh, der letzten ihres Geschlechtes, das Gut Seebern V. U. M. B. an sich.

Im Jahre 1529 war er Kaiser Ferdinands Hofkriegsrath und that in der von den Türken belagerten Stadt Wien stattliche Dienste. 1523 kaufte er wie Hoheneck P. III. p: 409 berichtet, die Grafschaft Kreutzen im Lande ob der Enns, welche Herrschaft beständig bei seiner Familie geblieben ist; 1534 war er eben noch in Niederösterreich mit Seebern, wie auch mit Thalheim und Atzelstorf, V. O. W. W. begütert, gleichwie dessen sämmtliche Erben noch 1530 mit verschiedenen Gülten V. O. W. W. ansäßig gewesen.

Anno 1533 wurde mehrgedachter Helfried von Meggau zu Kreutzen, Ritter, Landeshauptmannschafts-Verwalter und ab anno 1534 bis zu seinem Tode Landeshauptmann in Oesterreich ob der Enns. Er starb zu Linz im Jahre 1539, sein Leichnam aber ward in der Pfarrkirche zu Kreutzen begraben, wo sein Grabstein mit folgender Aufschrift noch vorhanden ist: „Hier liegt begraben der Edel und Gestreng Herr Helffrich von Meggau zu Kreuzen, der röm: kön: Majestät Rath und Landes-Hauptmann in Oesterreich ob der Enns, welcher gestorben zu Linz im Schloße den 6. Februari im 1539sten Jahr, dem Gott gnädig sei."

Dessen mit der zweiten Gemalin Veronica von Mainburg erzeugter Sohn Ferdinand Helfried von Meggau erkaufte den 26. Jänner 1554 einen Zehent zu Dorf, den des Max Schönauer seel. Tochter vorher inne hatte. Derselbe war 1564 Landeshauptmannschaftsrath ob der Enns, anno 1567 und 1578 in N.-Oe. mit der Herrschaft Rabenstein und dem Amt Släett V. O. W. W. begütert, welche er auch bei seinem Tode seinen Söhnen hinterlassen hatte; ward 1572 mit seinem ganzen Geschlechte in den Freyherrenstand erhoben, und 1576 in den n. ö. Herrenstand als Freyherr angenommen. Vom Jahre 1582 bis 1585, in welchem Jahre er gestorben, war er Landeshauptmann in Oesterreich ob der Enns.

Gedachtem Ferdinand Helfried Freyherrn von Meggau verleiht Erzherzog Ernst von Oesterreich in Kaiser Rudolph's Namen sub dato 3. Mai anno 1584 die Prembßerischen Lehen; item einige vormals Walsenische Lehenstücke, von der Burg Laa her-

rühreub, in specie aber die alte Beste Stranegg und deren Zugehör auf 13 Jahre pfand- oder satzweise.

Niederösterr. Lehenbuch im Hofkammer-Archive.

Er hatte 2 Gemalinen: 1) Ursula Freyin Gienger und 2) Susanna Veronica Freyin von Harrach und erzeugte mit selben nebst einigen Töchtern 4 Söhne: Johann Caspar, Ferdinand Balthasar, Leonhard Helfried und Ferdinand Helfried, die zwar alle verehelicht waren, aber keiner eine männliche Descendenz hinterlassen hat. Der erste, Johann Caspar, starb in den besten Jahren. Der zweite, Ferdinand Balthasar, blieb als kais. Oberst an seinen in der Schlacht am weißen Berge bei Prag 1620 erhaltenen Wunden, war anno 1617 verehelicht mit M. Esther Gräfin von Sulz, des Karl Ludwig Grafen von Sulz und der Landgräfin von Kleggau Tochter, und erzeugte mit ihr eine Tochter, Anna Susanna, die nachhin Herr Mathias Graf von Khuen-Belasy und Lichtenberg zur Ehe genommen hat.

Leonhard Helfried aber und sein Bruder Ferdinand Helfried wurden den 10. October 1619 von Kaiser Ferdinand II. in des heil. römischen Reiches Grafenstand erhoben.

Der jüngere Ferdinand Helfried Graf von Meggau starb unbeerbt 1641. Seine Witwe Maria Eufemia (aliis Genofeva) Gold von Lampoding besaß anno 1647 das Gut Wiernitz und hatte deßwegen mit Leopold Christoph von Herberstein, Freyherren einen Prozeß, der 1649 zu ihren Gunsten entschieden wurde.

Suttinger Consuetud.

Leonhard Helfried Graf von Meggau, ein großer und zugleich frommer Minister seiner Zeit, besaß im Lande ob der Enns die Grafschaft Kreutzen und die ansehnlichen Herrschaften Greinburg, Ruttenstein, Schwertberg, Windeck, Arbing, Maydburg, Pragstein, dann Rabenstein und Eläet in Niederösterreich, und 1622 überkam er auch die Pfandherrschaften Hauß und Freistadt. In seiner Jugend wurde er anno 1600 zuerst n. ö. Regierungsrath, 1609 König Mathias Oberstkämmerer und 1610 Hauptmann, hernach auch Pfandherr der Grafschaften Forchtenstein und Eisenstadt, 1621 ward er n. ö. Statthalter, der Regierung kais. geheimer Rath und Conferenz-Minister. 1622 vollzog er den Act der Uebergabe der Wiener Universität an die P. P. Jesuiten, erhielt auch im selben Jahre vom König in Spanien das goldene Vließ; anno 1626 ward er endlich kais. Obersthofmeister, reformirte als solcher 1627 den ganzen kais. Hofstatt, deßgleichen erhielt er, nachdem die Freyherren von Jörger in die kaiserliche Ungnade wegen der Religionsunruhen verfallen, im Jahre 1626 das Oberst-Erbland-Hofmeister-Amt in Oesterreich ob der Enns. Er war bei 4 Reichstägen und bei 3 römischen Königs- und Kaiserwahlen kais. Deputirter und resp. Wahlgesandter, resignirte aber einige Jahre vor seinem Tode 1637 alle seine Würden, verließ den Hof und lebte meistens auf seinem Schlosse Greinburg, wo er in dem Städtlein Grein 1625 das Franziskanerkloster und die Kirche St. Antonii sammt Maria Loretto-Kapelle erbaut und 1641 den Stiftbrief darüber ausgefertigt hat. Er starb zu Wien den 23. April 1644 als der letzte seines Mannsstammes und ist in der Franziskanerkirche ad St. Hieronymum begraben. Seine mit Anna, geb. Gräfin Khuen-Belassi erzeugten 5 Töchter waren an die Grafen Cavriani, Breuner, Heinrich Starhemberg, Dietrichstein und von Slawata verehelicht, denen sie obbenannte unter sich getheilte große väterliche Herrschaften zugebracht haben.

Das alte Meggauische Wappen ist ein rother Schild, darin drei goldene Schaufeln mit kurzen Stielen oder eigentliche Wurfschaufeln aufwärts gekehrt, in einem Dreieck gestellt sind. Oben auf dem offenen Turnierhelme steht ein dreimal mit fliegenden rothen Bändern umwundener Pfauenschwanz. Die Helmdecke roth und mit Gold vermischt.

Das vermehrte gräflich Meggau'sche Wappen ist quadrirt sammt einem Herzschild. Im 1. und 4. rothen Felde erscheint mitten in einer schwebenden offenen goldenen Krone ein pfahlweise aufrecht gestellter Holzschlögel, so das Wappen der abgestorbenen Freyherren von Mainburg oder Mainberg ist, welches die Meggau durch Heirat ererbt und angenommen haben. Das 2. und 3. weiße oder silberne Feld hat ein großes rothes Kreuz wegen der Herrschaft, nachherigen Grafschaft Kreuzen. Mitten im Wappenschilde zwischen den 4 Feldern ist ein ausgebreiteter doppelter schwarzer Adler mit goldener Krone auf dem Haupte, auf dessen Brust der Herzschild geheftet, das alte Meggau'sche Stammwappen, nämlich im rothen Felde 3 goldene Schaufeln, oben zwei nebeneinander, unten eine aufrecht gestellt, zeigt. Ueber dem ganzen Wappenschilde erscheint mitten der doppelte kais. schwarze Adler, links auf dem goldenen Helme ein rother doppelter Adlerflügel mit den 3 Schaufeln, rechts über dem goldenen Helme ein weißer Adlerflügel mit einem großen rothen Kreuze belegt. Die Helmdecke ist vorne roth mit Gold, links roth mit Silber gemengt.

Megier, Freyherren,

sind aus Ungarn nach Oesterreich gekommen.

Sigmund de Megier, Herr zu Ruschau, Seeplach, Kereßtur rc. in Ungarn wurde den 27. Mai 1626 sogleich unter die alten Ritterstandsgeschlechter angenommen. Er hat sich zuerst mit den Herrschaften Dobra und Terrasburg V. O. M. B. begütert gemacht und 1636 die Herrschaft Krumau am großen Kamp erkauft, überlebte seinen mit Peter Gregorotzky's Tochter ehelich erzeugten Sohn Johann Georg von Megier und verschaffte, kraft seines im Schlosse Terrasburg den 25. Mai 1656 errichteten Testamentes seinem Enkel Sigmund Carl von Megier, vorgedacht seines verstorbenen Sohnes Johann Georgs älterem Sohne, die Herrschaft Krumau am großen Kamp V. O. M. B., wie auch Seeplach, Kereßtur, Vasanosfatin rc. in Ungarn sammt allen Zugehörungen unverkäuflich zu einem Fideicommisse, welches demselben, nachdem gedacht sein Großvater im 96. Jahre seines Alters gestorben, erblich zugefallen ist.

Sigmund Karl von Megier, Herr von Krumau am Kamp, und Georg Ehrenreich von Megier, Gebrüder, des Johann Georgs Söhne, wurden laut Intimation anno 1692 von wailand Kaiser Leopold I. in den Reichs-Freyherrenstand erhoben.

Anna Maria Juliana Freyin von Megier, Johann Georgs Witwe, geborene Freyin von Langwig, vorher Balthasars Freyherrn von Walderode Gemalin, erkaufte 1692 das Gut und den Edelsitz Wetzles V. O. M. B.

Georg Ehrenreich Freyherr von Megier ist anno 1698 Regierungsrath auf der Herrenbank geworden, kaufte den 28. August 1697 von den Herren Ständen den Taz zu Krumau, Alt- und Neu-Pöllas. Seine Gemalin Maria Elisabetha, geborene de Castro, † 30. Jänner 1710 in Wien, ist in der St. Stephanskirche begraben.

Dessen Sohn, Johann Ehrenreich Baron von Megier, geboren 1695, erbte von seinem Vater Georg Ehrenreich anno 1719 das Fideicommiß der Herrschaft Krumau am großen Kamp und ward im selben Jahre mit besagter Herrschaft an die Gült geschrieben; kaufte anno 1731 von Otto Achatz Ehrenreich Grafen von Hohenfeld das Gut Jedolzberg V. O. M. B. Seine ver-

storbene Gemalin war Isabella Gräfin von Verdenberg, mit der er eine einzige Tochter Philippine erzeugte, die des Herrn Johann Felix Joseph Freyherrn von Ehrmanns zum Schlug, Herrn der Herrschaft Dobra, Gemalin geworden ist.

Das alte Wappen der Megier ist ein silberner Schild, darauf im unteren Theile eine große mit Edelsteinen geschmückte offene goldene Krone mit 5 Zinken zu sehen. Aus dieser Krone steht ein roth gekleideter Mann empor, welcher, bis an die Knie zu sehen, mit einem langen, alt-ungarischen rothen Habit, so am Halse und an den Aermeln weiße Ueberschläge mit goldener Brähm hat, angethan ist, mit goldener Binde um den Leib und Raitzeubart, das Haupt mit einem Pfeile, so bei den Schläfen heraussteht, durchschossen, mit einer ungarischen rothen Mütze mit weißem Stulp bedeckt, in der rechten Hand einen eisernen Pussogany oder Streitkolben haltend, die linke Hand in die Seite stützend. Oben auf dem gekrönten Helme der vorbeschriebene aus der goldenen Krone wachsende rothe Mann. Die Helmdecke ist beiderseits von Silber und roth gemengt.

Das freyherrliche Wappen der Megier ist nach einer mangelhaften Federzeichnung in Fischerbergs Adelsspiegel Tom. IV., Fol. 513 ein vierfeldiges mit einem Mittelschilde. Das erste Feld blau (?), darin ein silbernes Patriarchenkreuz, das zweite golden, darin ein schwarz gekleideter Mann, das Haupt mit Straußenfedern geschmückt und in der rechten Hand eine Krone mit daraus hervorstehendem Kreuze haltend, zu sehen ist; das dritte Feld silbern, mit dem oben beschriebenen roth gekleideten aus der Krone wachsenden Manne; das vierte schwarz, mit einem auf einem grünen Hügel stehenden gezinnten silbernen Thurme. Der Mittelschild ist roth mit einem silbernen Querbalken. Ueber dem Hauptschilde zwei gegen einander gestellte, gekrönte Turniershelme, aus deren Kronen zur Rechten der schwarze Mann mit Krone und Kreuz in der Hand, zur Linken aber der rothe Mann mit dem Pussogany wachsend, dargestellt erscheinen. Die Helmdecken rechts gelb und schwarz, links weiß und roth.

Meillerstorf, von.

Georg von Meillerstorf gibt nebst 16 Anderen vom österr. Adel Herrn Ulrich von Rohrbach, Vogten zu Haag 1360 das Zeugniß wegen der Befugniß derer von Rohrbach ihre Holznothdurft aus dem Haagwalde zu nehmen.

Desgleichen ist Hans von Meillerstorf, Ritter, anno 1370 Zeuge in dem Stiftbriefe der vom gedachten Herrn Ulrich von Rohrbach und Anna seiner Hausfrau, zu dem St. Nikolausaltar in der Pfarrkirche zu Haag für sie und ihrer Vorfahrer Seelen gemachten Stiftung und anno 1388 fertigte Georg v. Meillerstorf einen anderen von mehrgedachten Ulrich von Rohrbach eben dahin ertheilten Stiftbrief als Zeuge.

Prevenhuber Collect: Mansc:

Aus diesem bekannten ritterlichen Geschlechte war Laurentius von Meillerstorf, Abt des Benedictinerstiftes zu Seitenstetten und ward vom Herzog Albrecht III. anno 1385 diesem Stifte als Abt vorgesetzt, aber auch über eine vom Herzog Albrecht V. veranlaßte Untersuchung der Klosterzucht und Verfassung in Oesterreich von seiner Würde anno 1419 nach vierunddreißig Jahren abgesetzt.

Hans von Meillerstorf nahm anno 1420 Jungfrau Wandula, des Niclas Pannhalm zu Krembseck Tochter zur Ehe. Sie brachte ihm 400 Pfund Pfennig Heimsteuer zu.

Hoheneck P. III. Fol: 478 et Prevenhuber in Collectaneis Geneal: 558.

Wolfgang von Meillerstorf, Herr zu Härtenstein, war anno 1461 und 1462 Burggraf und Pfleger der landesfürstlichen Herrschaft und des Schlosses Steyer und 1485 Kaiser Friedrichs Pfleger am Aggstein.

Wolfgang Meillerstorfer, Ritter, ist 1463 Spruchmann nebst Benedict dem Schiffer und Hanns Meurl in der Gebrüder Ortolph, Heinrich und Christof von Geymann und ihrer Vetter Stephan und Bartholomäus von Geymann Strittsache wegen ihres großväterlichen, väterlichen und Vettern Erbgutes.

Hohenek P. III. Fol: 426.

Wolfgang, Abt zu Mölk und Wolfgang von Meillerstorf zu Härtenstein, waren 1488 der n. ö. Landschaft Verordnete, fertigten in dieser Eigenschaft am Montag, St. Morizens-Tag 1488 eine Urkunde nebst anderen, daß sie und andere der kais. Majestät Landleute in Oesterreich unter der Enns den durch Herzog Albrecht zu Sachsen und den Erzbischof von Salzburg als Gewaltträger und Anwalt des Kaisers zwischen des Kaisers Friedrich Majestät und dem durchlauchtigsten Fürsten Mathias, König zu Ungarn und Böhmen gemachten friedlichen Waffenstillstand getreulich und unverbrüchlich halten wollen.

Arch: stat: et Phil: Huber C: 17. p: 154.

Ebenderselbe gibt 1490 dem edeln Sigmund Hager, Ritter, Kaisers Friedrich Hauptmann zu Krems, seinen Rath zu den Sr. kaiserlichen Majestät von ihm gemachten Vorschlägen, die Herren Albrecht von Rohr und Wolfgang Missingdorfer, welche wider den Kaiser in Absage und mit König Mathias in Ungarn im Bunde gestanden, wiederum zu begnadigen.

Annales Zwettl:

Der Sitz Meillerstorf, wovon dieses Geschlecht den Namen führte, war vor Zeiten bei Wolfspach, unweit Klingenbrunn gelegen, und ist heut zu Tage nur ein öder Bauernhof dieses Namens.

Meindl.

Andrä Meindl von Praitenaichen, gab anno 1467 dem Ritter Sigmund von Pottenbrunn einen Revers, wegen von ihm erlittener Gefängniß sich nicht zu rächen.

Arch: stat: n: 3021.

Hans Meindl, gesessen zu Hollenburg, erscheint unter dem Ritterstande auf dem Landtage zu Krems am St. Michaelstage 1308.

Die Meindl zu Lichtenwörth sind nach Enenkl im 16. Jahrhunderte abgegangen.

Meisel.

Georg Meisel zu Gererstorf, sitzt auf der Ritterbank im Landtage zu Wien am Montag nach Martini 1524, desgleichen in jenem am Freitage Trinitatis anno 1531. Dessen Witwe war noch anno 1534 mit Gererstorf B. U. W. W. begütert.

Rosina Meißl zu Gererstorf, heiratete anno 1539 den edelvesten Sigmund Oberhaimer zu Zwentendorf, dem sie laut Heiratsbrief 400 Pfund Pfennige gegen 400 Pfund Widerlage und 200 Pfund Morgengabe zubringt.

Arch: stat: n: 3720.

Das Geschlecht derer von Meisel zu Gerersdorf ist im 16. Jahrhunderte ausgestorben.

Ihr Wappen war ein quadrirter Schild; dessen erstes und viertes Feld schwarzer Grund, darin ein auffsteigender goldener Löwe. Zweites und drittes Feld rother Grund, darin mitten von der oberen rechten Seite zur linken herab eine schräge silberne Querstraße geht; auf dieser aber eine kleine Maus in ihrer natürlichen grauen Farbe zu sehen. Ober dem Helme ist zwischen zwei Adlerflügeln der goldene Löwe.

Meissau, Herren von

in alten Urkunden Myssow de Missowe genannt.

Diese Dynasten sind eines der ältesten und ansehnlichsten Herrenstandsgeschlechter in Niederösterreich gewesen.

Otto und Mainhard de Missowe und Mainhard des letztern Sohn kommen 1168 als Zeugen vor in einem Schenkungsbriefe des Grafen Erckenbert de Garsch wegen des Gutes sammt Mühle zu Zigaistorff an das Kloster Zwettl. Annal: Zwettl:

Walther de Missowe und seine Brüder Gundolf, Elso und Otto erscheinen 1171 als Zeugen in dem Privilegium des Herzog Heinrich von Oesterreich und der Bestätigung des Albero Herrn von Kunring nnd anderer seines Geschlechtes bezüglich den dem Kloster Zwettl gemachten Schenkungen. Annal: Zwettl:

Heinrich und Otto von Meissau werden gleichfalls als Zeugen angeführt in der Schenkungsurkunde des Herzog Leopold von Oesterreich und Steier ddo. Mutarn II. Kal. Junii 1188 über einen Waldantheil, genannt: „Husruck“ an das Stift Heiligenkreuz am Sattelbach. Pez: cod: Dipl: P. II fol: 44.

Otto und Aloldus, Brüder von Meissau, kommen als Zeugen vor anno 1248 in Grafen Leutholds von Hardegg Gabbriefe über das Dorf Höflein an das Stift Klosterneuburg ibidem fol: 98.

Otto von Meyssau fertigte als Zeuge anno 1256 den vom König Ottokar dem Kloster Mölk ertheilten Freiheitsbrief. Phil: Hueber; item 1261 in einem von Pilgram von Schwarzenowe dem Kloster Zwettl gegebenen Bestätigungsbriefe über die Schenkung Albero seines Vaters, einige Güter in Wetzleinsdorf betreffend. Deßgleichen erscheint Otto von Meyssau anno 1262 als Zeuge in der Urkunde des Königs Ottokar an Herrn Heinrich von Lichtenstein wegen der Stadt und Herrschaft Nikolsburg. Wurmbrand Collect: pag: 193.

Gedachter Otto von Meissau, der damals schon die ansehnlichen Herrschaften Meissau, Horn, Ottenschlag ꝛc. besessen hat, stund bei mehreren auswärtigen Fürsten in großem Ansehen daher ihn König Ottokar aus einem falschen Verdacht eines heimlichen Einverständnisses wider ihn mit anderen Großen anno 1265 zu Aychhorns gefangen setzen, und bald hernach enthaupten ließ, welches nebst mehreren Autoren selbst dessen uralte in der Pfarrkirche zu Meißau vor einigen Jahren noch zu sehen gewesene Grabschrift bezeugte.

Elisabeth von Myssow dessen Wittib, vermacht 1266 zu dem Kloster Zwettl einige Güter zu Unter-Plötpach. Annal: Zwettl: Stephan von Myssow oder Meyssau, Otto's Sohn, kommt in mehreren Urkunden des Klosters Zwettl in den Jahren 1277, 1293, 1295 et 1307 vor. Annal: Zwettl:

Er verbesserte anno 1270 die Stiftung des ehemaligen Cisterzienser-Nonnenklosters St. Bernhard am Nordwald, ward 1277 von Kaiser Rudolph I. von Habsburg einstweilen zum Landesverweser in Oesterreich gesetzt, machte anno 1275 einen Vertrag mit dem Kloster Mölk wegen der Zehente in Ravelsbach fertigte auch als Zeuge anno 1276 ein Vergleichs-Instrument des Ludwig von Zelking seel: Kinder und Erben: Otto, Elisabeth und Petrissa über die zwischen ihnen und dem Stifte Mölk fürgewaltete Strittsache wegen einiger der Kirche zu Mölk zugehörigen Güter im Ochsenstrich gelegen. Phil: Hueber L: I C: 5 p: 27.

Stephan von Meissau, Otto von Berchtoldsdorf und die von Eberstorf thaten mit ihrem aufgebrachten Kriegsvolke anno 1278 bis zur Annäherung des Kriegsheeres des Kaisers Rudolf dem König Ottokar bei seinem letzten Anzuge in Oesterreich möglichsten Widerstand und stritten auch tapfer in der darauf erfolgten Hauptschlacht bei des Kaisers Truppen.

Fasti Campilil: T: I Dec: 8 pag: 1097 et sequ:

Mehrgedachter Stephan von Meissau erhielt sodann vom Kaiser Rudolf von Habsburg und Herzog Albrecht I. dessen Sohn für sich und sein Geschlecht das oberste Erb-Marschall-Amt in Oesterreich und wird zuerst in dem anno 1281 vom besagten Landesfürsten der Stadt Wien ertheilten Freiheitsbriefe und in einer anderen von den Deputirten der österreichischen Landherren und Stände 1283 dem Kaiser Rudolf gegebenen Urkunde als österreichischer Marschall gelesen. Baron Streun's Hand-Veste.

Otto de Myssowe, Landmarschall in Oesterreich wird ebenfalls unter den Zeugen angeführt in der Belehnungsurkunde Kaisers Rudolph I. von Habsburg für seine Söhne Albert und Rudolph mit den Herzogthümern Oesterreich und Steyer vom Jahre 1283. Schrötter's Staatsrecht IV. Theil.

Hermann und Ortolf milites de Missowe kommen als Zeugen in verschiedenen Stift Mölk'schen Urkunden vom Jahre 1275—1276 und Stephan senior Herr von Meissau noch in dergleichen Urkunden von den Jahren 1311, 1312 und 1314 vor Philib: Hueber.

Ulrich und Stephan der jüngere, waren des besagten Stephan Herrn von Meissau Söhne.

Ulrich wird nebst seinem oftbenannten Vater Stephan dem älteren 1311 in einer Urkunde der Gebrüder Chunrad und Albero von Streitwiesen wegen eines dem Kloster Mölk jährlich schuldigen Bergrechtes und anno 1319 in einem Vermächtnißbriefe Wulfings und Albero's von Puechberg Gebrüder in Philib: Hueber, deßgleichen Ulrich Erbmarschall von Meyssau anno 1318 in einer Urkunde Stefan's von Hollabrunn und 1319 in einer andern Hermanns von Ladendorf an den deutschen Ritterorden in Duellii Historia Ord: Equit: Teut: vorgefunden. Gedachter Ulrich von Meyssau der Erbmarschall fertigte auch nebst anderen Edlen 1318 das Verkaufs-Instrument der Gebrüder Wulfing und Alber von Puechberg über ihre dem Abte Otto zu Zwettl verkauften Güter zu Waltenstein und Neusiedl.

Annales Zwettl:

Stephan von Meissau oberster Marschall in Oesterreich gibt anno 1332 Stephan von Leuben eine Schuldverschreibung über 89 Pfd. Wiener Pfennige; arch. stat. Aust. inf. n. 192 Er erscheint als Zeuge anno 1342 in Herrn Rudolfs von Lichtenstein Uebergabsbriefe des Gerichtes zu Ober-Strallbach an das Kloster Zwettl Annal: Zwettl: und in einem Verkaufsbriefe anno 1342 des Wolfhardt von Dürrnbach. Philib: Hueber.

Idem Stephan von Meyssau, oberster Marschalch in Oesterreich, reversirt sich gegen das Kloster Melk wegen der ihm unter gewissen Bedingnissen anno 1348 von demselben verliehenen Vogtei zu Planck. Otto reversirt sich 1351 gegen den Abt zu Melk wegen einiger erhaltenen Melk'schen Lehen und waren der Sache Zeugen seine Brüder Stephan, Bernhard, Heinrich und Conrad von Meyssau; siehe Phil: Hueber.

Heinrich von Meissau beurkundet mit Albrecht dem Dachbeck und Heinrich von Peuge den zwischen seinem Kaplan Peter zu Molt und Ritter Ernst von Stockhorn gemachten Gülttausch ddo. Sonntag nach St. Margarethen 1352 Arch: stat: n: 438.

Stephan, oberster Marschall und Otto von Meissau kommen 1353 als Zeugen vor in einem Verkaufs-Instrumente des Albero von Puechaim, obersten Truchseß in Oesterreich über einige an die Pfarre Weickendorf verkaufte Gülten zu Unter-Siebenbrunn. Phil. Hueber.

Stephan von Meissau, oberster Marschall, entscheidet mit Eberhard von Kupell, Berthold von Pergau, Stephan von Hohenberg, Otto von Lichtenstein, Friedrich von Stubenberg, Eberhard von Dachsberg und Ulrich von Stubenberg den zwischen Kunrad von Meissau und Albero dem Streitweser wegen einiger Güter schwebenden Streit am St. Katharinentage 1355. Arch. stat. n: 480.

Stephan, Heinrich und Ulrich von Meissau werden in Herzog's Rudolf IV. zu Oesterreich Schenkungsbriefe an das Kloster Mölk de anno 1359, in Phil: Hueber, item Stephan von Meissau, oberster Marschall und Heidenreich von Meissau, oberster Schenk in Herzogs Rudolf IV. Bestätigungsbriefe der Freiheiten und Rechte des Klosters Zwettl anno 1362 als Zeugen gelesen. Beide fertigten auch nebst anderen Dynasten und Landherren anno 1362 das zwischen dem Herzoge Rudolf und dessen 3 Brüdern Leopold, Friedrich und Albert mit den Königen Ludwig in Ungarn und Kasimir in Polen zu Preßburg geschloßene Bündniß.

Wurmbrand pag: 263 et 264.

Stephan von Meissau, oberster Marschall und dessen Brüder Wernhard und Kunrad beurkunden, daß Otto der Portzer von Valyba seinen freieigenthümlichen Hof zu Valyba zur Kapelle in Statz zu einem Burgrecht gestiftet hat, am Sonntag nach dem Prechentag 1362. Arch: stat: n: 622.

Bernhard von Meissau verleiht anno 1359 dem Herrn Ernst von Stockarn ein Lehen zu Radingerstorf. Arch: n: 551.

Wernhard von Meissau, oberster Marschall in Oesterreich und seine Hausfrau Agnes verkaufen 5 Pfd. 60 Gült Wiener-Münze gelegen zu Purgstall und Thallern im Eggenburger Gericht an Stephan von Missingdorf um 89 Pfd. Pf. am St. Magdalenentag 1366. Arch: stat: n: 690.

Derselbe verkauft gleichfalls 13 Joch Aecker und 2 Tagwerke Wiesen zu Mistelbach Marcharten von Mistelbach um 31 Pfd. Pf. Arch: stat: n: 771.

Heidenreich (Hadericus) Herr von Meissau gab anno 1370 Herrn Reinhard von Waldreichs eine Schadloshaltung wegen geleiteter Bürgschaft für 600 Pfd. Pf.; arch: n: 790. Derselbe Heidenreich Herr von Meissau, oberster Schenk und Marschall in Oesterreich ist Bevollmächtigter der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich, Gebrüder, bei dem mit des Königs Ludwig in Ungarn Deputirten zur Beilegung aller zwischen Ungarn und Oesterrreich vorgekommenen Grenzstreitigkeiten errichteten Vergleiche ddo. Neustadt Freitag nach der H. H. 11.000 Mayd Tag anno 1372. Greissen Manuscript.

Desgleichen kaufte Heidenreich Herr von Meissau 1380 von Herrn Rudiger von Stahremberg verschiedene Lehenstücke als: die Veste Zaissing, Kühbach, Gillaus, Wisenreuth, Mangolts, Chunradsschlag, Aggstall und mehrere andere Gülten. Fasti Campilil:

Er und seine Gemalin Anna stiften laut Urkunde, gegeben zu Wien anno 1380 den 8. Tag nach dem h. Prechentag (post Epiphaniam Domini) das Kloster der Karthäuser zu Agspach. Unterfertigt und genannt sind dabei seine Söhne Leutold, Hans und Georg von Meissau, sein Bruder Ulrich von Meissau und seine Vetter Bernhard von Meissau, obrister Marschall in Oesterreich und Chunrad von Meissau. Fasti Campil.

Er stiftete auch anno 1386 die Karthause „Unser lieben Frauen Pforten genannt", zu Aggspach. Wernhard von Meissau verkaufte noch anno 1346 seine Güter im Ennsthal dem Herzog Albrecht II., der selbe hernach dem von ihm gestifteten Kloster Gamming schenkte. Fasti Campilil: et Pez:

Bernhard Herr von Meissau verleiht anno 1380 dem Beraun Weydner zu Hohenau unterschiedliche Zehenten auf neun ganzen Lehen sammt Fischwasser zu Hohenau zu Lehen. Arch: n: 1028. Chunrad von Meissau, oberster Marschall und Ulrich sein Sohn geben 1386 einen Verzichtsbrief an das Stift St. Pölten Duellius.

Chunrad von Meissau verleiht anno 1389 einige Güter zu Wolkendorf im Staatzer Landgericht dem Zacharias Dozze zu Lehen. Arch: n: 1225.

Obiger Heidenreich von Meissau, Landmarschall in Oesterreich kaufte 1372 von Johann, Propst und dem Convente des Stiftes zu St. Pölten einige Güter ob der Wachau; arch: n: 1229; ist Spruchmann anno 1378 zwischen Reinhard von Waldreichs, Janns Fritzenstorfer, Thoman Zant und Chunrad Teschenrieder gegen Michael und Ulrich die Gebrüder Khienberger wegen des Hansen Khienberger seel: Güter.

Duellius in Excerptis geneal. l. 2 pag. 213.

Mehrgedachter Herr Heidenreich (aliis male Heinrich) von Meissau, oberster Marschall und Schenk ꝛc. hatte Leopold Johann und Georg zu Söhnen, die alle ohne männliche Erben abgestorben, (Monum. Thiernstein) und Chunrads seu Konrads Söhne waren Ulrich Leutold und Otto. Hans von Meissau verleiht anno 1390 die Veste Nieder-Plank und eine Au daselbst dem Jakob Reckenvest zu Lehen, welchem die Stockhorner diese Veste auf 12 Jahre versetzt hatten. Arch: n: 1252.

Ebenderselbe bestätigte anno 1393 den Verkauf einer Au, in Pilamynd genannt, nächst Pielach an den Abt zu Mölk von Frau Anna von Aynoed. Phil: Huber.

Hanns von Meissau belehet Agnes von Hundsheim, eine geborne von Zisserstorf mit dem ihr von ihrem Gemale Albrecht von Hundshaim zur Sicherstellung ihrer Heimsteuer per 100 Pfd. Pfennige versetzten Zehent zu Kümerleinstorf 1395 am St. Gregoritag. Arch: stat: n: 1395.

Ulrich von Meissau, oberster Marschall, ertheilt Anna Lacher, geborne Schweinbart, einen Lehenbrief über das ihr von ihrem Ehewirthe Stefan Lacher zur Morgengabe versetzte Feldlehen zu Fraundorf am St. Veitstage 1397.

Ulrich von Meissau verzichtet anno 1399 gegen die Gebrüder Rudolph, Friedrich, Heinrich und Reinprecht Herren von Walsee seines empfangenen mütterlichen Erbtheiles halber von 2000 Pfd. Pfennig. Bar: Enenkl: Mscr: Tom: II.

Leutold von Meissau, oberster Schenk in Oesterreich kommt vor anno 1401 in einem Kaufbriefe des Herrn Ulrich von Ehrendorf, über einen dem Abte zu Mölk verkauften Hof zu Hochenau Phil. Hueber.

Ulrich von Meissau verkaufte anno 1404 das Haus zu Groß dem Josue Rückendorfer um 160 Pfd. Pf. Arch: stat: n: 1610.

Otto Herr von Meissau, oberster Schenk in Oesterreich und Herzog's Wilhelm zu Oesterreich Ober-Hofmeister verspricht anno 1405 dem deutschen Ordenshause zu Wien über desselben Leute

und Güter auf dem Wagram Vogt und Schirmer zu sein. Duellius.

Desgleichen ist er 1407 Schiedmann in der Gebrüder von Eberstorf Strittsache wegen des Gutes Pottendorf; aroh: n: 1702; verleiht anno 1408 dem Ritter Ulrich Hohenwarter die Lehen über einige Güter zu Streitdorf, Herzogbierbaum, Frauendorf, Ober Strallbach und Fischtritz. Arch: n: 1730 und 1743

Besagter Otto Herr von Meissau, oberster Marschall und oberster Schenk in Oesterreich stiftete anno 1410 das Stift und Kloster Canon: Regul: S: Augustini U. L. Fr. zu Tiernstein, besaß nach einem in Bar: Enenkl: Mscr. vorhandenen Verzeichniße die Herrschaften, Städte und Vesten Meissau, Wilferstorf, Ulrichskirchen, Horn, Tiernstein, Spitz, Ottenschlag, Allentsteig, Freienstein und Aggstein ꝛc. im Jahre 1410. Er befreite anno 1411 die von Conrad Pottenbrunner zur St. Ulrichskirche in Pottenbrunn gestiftete Gült von der Lehenschaft; — (Arch: n: 1795) und dem Kloster Mölk 1412 einen Hof zu Wesendorf in der Wachau von aller Steuer, Roboth und Grunddienst und machte ihn zu einem Freihof Phil: Huber. Im Jahre 1412 gibt er seinem Pfleger Hans Pierbaumer das Haus zu Wisen zu Lehen und machte die ihm lehenbare Wiese zu Eberstorf, die „Lucknerin" genannt, zum freien Eigen der Kirche in Eberstorf. Arch: stat: n: 1831 et 1899: Anno 1410 überließ derselbe die Hälfte seiner Veste und Stadt Allentsteig dem Hans Hager, Ritter, um 400 Pfd. Wiener Pf. pfandweise. Hoheneck P: I. fol: 252. Er gab als Lehenherr auch seinen Consens wegen 2 Theile Zehente zu Gererstorf, welche Hans Hering anno 1422 dem edelvesten Ritter Jörg von Ruckendorf verkaufte. Arch: stat: n: 2097. Anno 1472 übergibt Herr Meissau seine Passau'schen Lehenzehenten im V. U. M. B. mit Bischofs Leonhard zu Passau Bewilligung Herrn Leonhard von Eckartsau. Arch: n: 2300, und verkauft mehrere Wein- und Getreidezehente an Rapper von Rosenhart, n: 2302.

Er, Otto Herr von Meissau, und Agnes seine Gemalin, geborne von Pottendorf, erbten anno 1435 nebst Hans von Eberstorf Herrn Friedrichs von Pettau Verlassenschaft; ibidem n: 2430. Er sendete aber solches Wappen auf, n: 2360, und vermachte auch anno 1435 als der letzte seines Geschlechtes mit Herzogs Albrecht von Oesterreich Consens sein Wappen Herrn Hansen von Eberstorf, obersten Kämmerer in Oesterreich, im Falle er ohne männlichen Leibeserben abgienge. Arch: n: 2358. Er beschloß mit seinem Tode 1439 dieses uralte Geschlecht, worauf die Herren von Eberstorf dessen meiste Güter und Herrschaften sammt Wappen, die von Eckartsau die Herrschaft Meißau und die von Liechtenstein die Herrschaft Wilferstorf erblich überkommen haben.

Ihr Wappen ein goldenes Feld und in solchem ein schwarzes Einhorn. Oben auf dem Helme ein Gänseneſt, woraus drei hart an einander gestellte Gänseköpfe hervorragen.

Meixner oder Meichsner.

Pankratz Meixner kauft am Pfinztag nach St. Mathiastag 1496 von Michael Veit zwei zu Oberlaa gelegene Höfe. Arch: stat: n: 3480. Desgleichen am Montag vor St. Barbaratag 1499 einen Getreidezehent von Michael Veit zu Wetzelstorf und ward laut Urkunde ddo. Wien am St. Nikolaitag 1499 von Veit von Eberstorf hiemit belehnt.

Arch: stat: n: 3453 & 3454.

Christof Meichsner zu Brunn, saß auf der Ritterbank im Landtage zu Wien 12. November 1528, wie auch in den ferneren Landtagen den 26. Mai 1534 und 22. September 1541. Er war zu Brunn V. U. W. W. begütert. Seine Gemalin war Radegundis von Puechheim.

Dessen Familie war nach Enenkel bereits im 16. Jahrhunderte ausgestorben.

Martin Meichner war Propst zu Eisgarn anno 1546. Annal: Zwettl:

Das Wappen der Meichsner ist nicht bekannt.

Menesiis oder Meneses, Freyherren.

Diese sind um das Jahr 1520, gleichwie die Hoyos und einige andere aus Spanien mit Erzherzog Ferdinand I. nach Deutschland, und eigentlich nach Oesterreich gekommen.

Pedro und Bernardino de Meneses werden unter denjenigen vom Adel gezählt, welche bei den Feierlichkeiten des königl. Beilagers des Erzherzogs Ferdinand zu Oesterreich mit der königl. Prinzessin Anna von Ungarn zu Linz im Maimonat anno 1521 erschienen sind.

Bernardin (theils Bernhard) von Meneses oder de Menesiis erlangte nach der Zeit vom König Ferdinand I. das Diplom des Herrenstandes und schrieb sich Freyherr zu Schwarzeneck. In dem inneröſterreichischen Lehen- und Pfandbuche, in dem k. k. alten Hoffammer-Archive Repert: III. Fol: 38 findet sich ein Pfand-Revers von Bernardin v. Meneses wegen der Herrschaften Adelsberg und Neuhaus in Krain, ddo. 18. Dezember 1527, welche ihm für eine Summe Geldes vom König Ferdinand pflegweise und vermög einer anderen Urkunde ddo. 2. August 1535 auf seine ganze Lebenszeit zum Genuße verschrieben worden.

In Niederösterreich brachte er anno 1539 zuerst Ebreichstorf am Moos und um das Jahr 1546 den abgekommenen Sitz Aichau, jetzt Achau, vulgo Hochau genannt, von den Herrn von Rappach und bald darauf, nämlich anno 1554 von Raimund Ficin Feisendorf durch Kauf an sich.

Im Jahre 1548 lieh mehrgedachter Bernardin de Menesiis Freyherr zu Schwarzeneck, der kön. Majestät Ferdinand Kämmerer, Rath und Hauptmann zu Adelsberg, Sr. Majestät eine Summe von 18300 fl., und ward darüber auf die Herrschaft Neuburg am Inn pfandweise versichert, anno 1552 aber wurde ihm diese Geldsumme und Pfandschaft von den Gebrüdern Julius und Niclas Grafen von Salm abgelöst.

Vermöge des in der n. ö. alten Landmarschalls-Gerichts- oder Landrechten-Registratur vorfindigen Kaufbriefes, datirt Wien, den 1. September 1549, kaufte Bernardin de Menesiis von Herrn Gerhard von Lamberg Freyherrn, ein Freyhaus zu Wien am Ende der Herrngasse, dem Schottenkloster gegenüber, welches der Verkäufer, Herr v. Lamberg in eben demselben Jahre von Dionys dem Wedorn an sich gekauft hat.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr.

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler" in Wien.

Nr. 9. Wien, September 1872. II. Jahrgang.

Albrecht Dürer in seinem Verhältnisse zur Heraldik.

Von

Alfred Grenser.

(Fortsetzung *).

Ein äußerst seltenes Blatt, von allerliebster Wirkung, vielleicht nach einer Skizze Dürer's, doch ohne beglaubigendes Monogramm des Meisters oder durch sonst eine Notiz in seinen hinterlassenen Papieren als eigene Arbeit bestätigt, ist das Ebner'sche Bücherzeichen, ein 1516 gefertigter Holzschnitt für den Nürnberger Patricier Hieronymus Ebner, ein Mitglied des berühmten Geschlechts der Ebner von Eschenbach, das schon 1332 zu Nürnberg im Rathe der Stadt saß und von Kaiser Maximilian am 10. Oct. 1500 in des Reiches besonderen Schutz genommen wurde. [33]) Das Blatt hat die Höhe von 0,127, die Breite von 0,095 und zeigt zwei gegeneinander gekehrte Wappenschilde in Tartschenform. Der vordere Schild ist durch Spitzenschnitt senkrecht getheilt (blau und Gold, das Ebnersche Stammwappen, [34]) der hintere zeigt das Wappenschild der Frau des Hieronymus Ebner einer gebornen Fürer aus dem adeligen Geschlecht der Fürer v. Haimendorff, senkrecht getheilt, vorn eine halbe, aus der Theilungslinie hervorgehende Lilie (Silber in Roth), hinten ein gleichfalls aus der Spaltlinie entspringendes halbes Wagenrad (roth in Silber). Ueber diesen 2 Schilden steht vorwärtsgekehrt ein Stechhelm mit 2 Büffelshörnern (das vordere blau das hintere golden), jedes an der äußern Seite besteckt mit fünf Federbüscheln. Die 2 Wappenschilde werden gehalten von zwei unten stehenden Genien (Engeln) und das Ganze ist eingerahmt von zwei, mit Trauben und Bandrollen gefüllten Hörnern, welche hinter den Genien und Schilden unten zusammengebunden sind. Darunter die Schrift: „Liber Hieronimi Ebner" sowie zuoberst der Wahlspruch „Deus refugium meum" und daselbst unter den Rand in der Mitte zwischen den Mundstücken der Büffelshörner die Jahreszahl 1516.

Ein kräftiger, schöner Holzschnitt, der indeß kaum Dürer, sondern Hans Baldung zuzuschreiben sein dürfte, ist das Wappen des Grafen Gabriel zu Ortenburg, ein Blatt in der Höhe von 0,461, in der Breite von 0,338. Der Schild ist geviertet mit Mittelschild: in letzterem zeigt sich eine aufsteigende Spitze, diese wie die 2 Seiten derselben belegt mit je einem Adlerflügel. Feld 1 und 4 zeigt einen breiten Querbalken, beseitet von 5 (3, 2) Adlern. Feld 2 und 3 ist gespalten mit eingeschobener Spitze, in letzterer eine Lilie, rechts und links je ein gekrönter Löwe, beide gegeneinandergekehrt. Auf dem Schilde erheben sich drei gekrönte Spangenhelme. Der vordere zeigt einen geschlossenen Adlerflug mit den Figuren des 1. und 4. Feldes, der mittlere einen offenen schwarzen Flug mit Herzen besäet, der dritte einen gekrönten wachsenden Löwen. — Es gehörte dieser Gabriel Graf zu Ortenburg nicht zu dem noch heute blühenden, uraltem Geschlechte der Grafen zu Ortenburg, die mit den Kärnthischen Herzogen eines Stammes sind, sondern zu einer spanischen Familie Namens Salamanca. Gabriel von Salamanca, an den österreichischen Hof gekommen und Rath Ferdinands, Erzherzogs von Oesterreich, erwarb den Freiherrntitel zu Freyenstein und Carlspach, erhielt laut Urkunde, datirt Nürnberg den 10. Martii 1524 die Grafschaft Ortenburg in Kärnthen, die nach Aussterben der Grafen von Cilli 1456 an das Haus Oesterreich gefallen war, und nahm den Titel Graf zu Ortenburg an. Bei dieser Gelegenheit wird wohl der besprochene Holzschnitt entstanden sein.

Die Flügel bilden das Wappen der Grafschaft Ortenburg, der Balken mit den Adlern scheint dem Gabriel von Salamanca als Freiherr v. Freyenstein verliehen worden zu sein, der Mittelschild mit Lilie und Löwen dürfte das Geschlechtswappen des Hauses Salamanca sein: Die Wappenfarben ergeben sich aus der Abbildung bei Siebmacher V Seite 6 Nr. 4.

Es ist dieses Geschlecht schon mit dem Sohne des Grafen Gabriel wieder erloschen, worauf die Grafschaft Ortenburg an das Haus Widmann, dann an die Portia kam.

Außer dem in voriger Nummer dieser Zeitschrift bereits besprochenen großen Bücherzeichen des Hektor Pömer besteht noch ein kleineres Pömersches Bücherzeichen (Höhe 0,162. Breite 0,113), das ebenfalls Dürer, richtiger wohl aber H. S. Beham zugeschrieben wird. Es zeigt unter einem Bogen das Pömersche Stammwappen: seitlich geschweifter, unten halbrunder Schild schrägrechts getheilt, oben wiederum (von roth und

*) Durch ein Versehen der Druckerei ist in voriger Nummer bei Besprechung des großen Pömerschen Bücherzeichens die hebräische Inschrift, die gleich der griechischen und lateinischen die Devise: „dem Reinen ist alles rein" ausdrückt, weggelassen worden, was wir zur Entschuldigung der sich übelausnehmenden Stelle hier anzuführen nicht unterlassen wollen.

[33]) Die Familie blüht bekanntlich noch und bedient sich wegen ihrer ehemals reichsritterschaftlichen Besitzungen in neuerer Zeit des Freiherrntitels.

[34]) Siebmacher I. 206 u. Anh. 21.

Hiezu eine artistische Beilage.

weiß) viermal schrägrechts getheilt, unten schwarz ohne Bild. Der seitwärts gestellte Stechhelm trägt den Rumpf eines Mohren mit Gugel und in 2 Enden abfliegender Stirn-Binde.

In den 4 Winkeln je ein kleiner Wappenschild, schräg einwärts gestellt, neben oben rechts das geschrägte der Pömer, rechts das mit den zwei abgewendeten Hähnen der Rummel; unten rechts mit den drei geschrägten Rosen der Schmidmaier und links mit den zwei Vogelhälsen der Bergmeister.

Das Nähere bei dem früherbesprochenen größern Holzschnitt des Hektor Pömer. Das hier besprochene kleinere Bücherzeichen dürfte für einen Bruder des Probstes zu St. Lorenz gefertigt worden sein, offenbar nach Vorlage jenes Blattes, nur mit Hinweglassung der geistlichen Attribute: des Stiftwappens mit dem Roste und des heiligen Lorenz als Schildhalter. Die 4 Ahnenwappen blieben in diesem Falle die gleichen.

Gleichfalls Hans Sebald Beham zuzuschreiben ist das Wappen der Rehm, ein Holzschnitt von 1526 in der Höhe von 0,201 und Breite von 0,178. Der mit dem Ausschnitt nach links gestellte Tartschenschild zeigt einen Ochsen ruhig stehend. Auf dem schönen Stechhelme liegt ein an den Ecken mit Quasten verziertes Kissen, auf dem der Ochse sich wiederholt.

Die Rehm, Rem oder Rhem waren eine sehr alte Augsburger Patrizierfamilie, welche schon 1325 vorkommt, die später 1547 von Kaiser Carl V. unter Bestätigung ihres uralten Wappens geadelt ward, jetzt aber im Mannsstamme erloschen ist. In Bezug auf den Ursprung des Kissens über dem Helme hat sich eine Sage erhalten, nach welcher einst auf einem Turniere zu Augsburg ein Rehm (durch sein Helmkleinod, den Ochsen, kenntlich) mit dem Kaiser selbst gerannt und hart gefallen sei, darauf der Kaiser gerufen: „O! der Ochs ist hart gefallen, ihr müßt ihm ein andermal ein Kissen unterlegen!"

Aus solcher Ursache und von der Zeit an führten die Rehm das Kleinod in der obbeschriebenen, auch auf unserm Holzschnitte dargestellten Weise. Die Wappenfarben sind: Schild golden, Ochse schwarz, das Kissen ganz golden.

Ein prächtiger Holzschnitt, von Bartsch und Heller Dürer zugeschrieben, ist das Wappen des Hans Segker zu Messenpach, Höhe etwa 0,459, Breite 0,299. Im etwas rechts geneigten, schwach ausgeschnittenen Schilde ein großes Holzschiff ohne Masten, ein schönes, sinn- und kunstreiches Bauwerk in alter Gestalt, mit bauchigem Rumpf, am Hintertheil und Vordertheil hausähnlich aufgebaut.

Der etwas rechtsgekehrte schöne gekrönte Spangenhelm trägt einen Mastbaum mit Flagge und Segel, letzteres nach rechts geschwellt, die Flagge mit einem Kreuz überzogen und links abflatternd. Zuoberst auf einem Schriftzettel: „Als von Got"; unten: „Johann Segker zu Messnpach." — Die Segger oder Segker waren eine österreichische Familie; das Gut Messenbach, nach dem sie sich schrieben liegt im Lande ob der Enns bei Lambrechten. Sollte das Wort Segger, Segker sich mit Segler in Verbindung bringen lassen, wie ich fast vermuthen möchte, so würde das Wappen ein redendes sein. Die Wappenfarben [35]) sind: goldenes Schiff in blauem Felde; blauer Mastbaum mit weißem Segel, weiße Flagge mit rothem Kreuze. Decken blau und golden.

Von Bartsch und Heller Dürer zugeschrieben, aber wahrscheinlich auch nur von seinem Schüler Hans Sebald Beham ist der Holzschnitt mit dem Wappen der Behaim in folgender Darstellung (Höhe 0,121, Breite 0,102): Zwei gegeneinander schräggestellte Tartschenschilde werden von einem hinter und zwischen ihnen knieenden nackten Manne gehalten, dessen Kopf in dem, über beiden Schilden schwebenden Stechhelm steckt. Letzterer trägt als Kleinod einen vorwärtsgekehrten Habicht mit ausgebreiteten Flügeln, um den Hals eine Krone gelegt. Von den 2 Tartschen zeigt die vordere einen gegitterten, senkrecht getheilten Schild mit darüber gelegtem schrägrechtem Bach, das Behaimsche Stammwappen. Der hintere Schild ist ganz leer, wohl um durch das Wappenbild einer Behaimschen Frau ausgefüllt werden zu können und um den Holzschnitt für möglichst viele Generationen als Bücherzeichen oder für ähnlichen Gebrauch verwenden zu können. Bei einem spätern Druck ist statt des Stechhelms ein Gitterhelm eingesetzt worden.

Ueber die Behaim haben wir das Nähere schon bei Besprechung des Wappens von Michael Behaim beigebracht. Wir verweisen daher auf Nr. 6, S. 88 dieser Zeitschrift.

Zu Dürers treuesten Freunden zählte der Nürnberger Rathsschreiber Lazarus Spengler, weshalb wohl der vorhandene Holzschnitt mit seinem Wappen von Dürer sein könnte, wenn auch die Manier mehr an H. S. Beham erinnert. Auch mit Georg Spengler, des obigen Bruder, war unser Künstler nahe befreundet. Die genannten beiden Spengler waren Söhne des aus Donauwörth stammenden Georg Spengler, Kanzleischreibers in den Diensten der Stadt Nürnberg. Geboren am 13. März 1479, von 21 Kindern das neunte, heirathete Lazarus nach seiner Heimkehr von der Universität Leipzig, 1501 Ursula, die Tochter des Hans Schulmeister, wurde 1507 Rathsschreiber, Genannter des größern Rathes 1516. — Der jüngere Bruder Georg Spengler, der Kaufmann in Venedig war, heirathete 1516 Juliana, Tochter Sebald Tucher's; Georg starb 21. März 1529.

Der erwähnte Holzschnitt, in der Höhe von 0,135, Breite 0,092 zeigt einen auf einem Schädel unter einem Bogen ruhenden Schild, der senkrecht getheilt ist, vorn mit halber Rose, hinten mit halber Lilie, beide aus der Theilungslinie ausbrechend. Der nach vorngekehrte Stechhelm trägt einen weiblichen gekrönten Rumpf zwischen offenem Flug. Die Wappenfarben sind: Schild gespalten von roth und Silber mit silberner Rose und rother Lilie. Der weibliche Rumpf von roth und weiß gespalten zwischen einem weißen und rothem Flug.

Dürerscher Schule gehört auch ein Holzschnitt an, der das Loeffelholtz'sche Wappen zeigt. Das Wappen steht gerade von vorn, geviertet. Im 1. und 4. Felde ein schreitendes Lamm (weiß in Roth, das Stammwappen); 2 und 3 (in Silber) ein schrägrechter (blauer) Balken, welcher mit drei kleinen, an den Seiten aufgestulpten, oben zugespitzten, unter einander gestellten (silbernen) Hüten belegt ist (das alte Wappen der Judmann v. Affeking, das Thomas Loeffelholtz, herzoglich bayer. Hauptmann, Rath und Pfleger zu Braunau bei Bestätigung seines alten Adels von Kaiser Maximilian I. 2. August 1515 verliehen erhielt). Ueber dem Spangenhelm ein (blauer) Spitzhut mit Hermelinstulp, gekrönt und besteckt mit (5 blauen) Straußfedern, zwischen einem offenen (rothen) Fluge, jeder Flügel belegt mit einem (weißen) Lamme zwischen Lindenblättern. Zuoberst die Schrift: „Wilhelm Löffelholtz von Kolberg", zuunterst: „Unversucht vnerfarenn."

Die Familie ist eine sehr bekannte. Sie führte in früherer Zeit den Namen Sachs und wohnte in Hollfeld in Bayern, wo dieselbe von dem Holze: Löffel am Holz den Namen Löffelholz annahm.

[35]) Nach Siebmacher I. 40. Nr. 12.

Von Hollfeld zog das Geschlecht nach Bamberg. 1430 wanderte die Familie in Folge von in Bamberg entstandenen Unruhen nach Nürnberg, Rothenburg und Bayern aus und Burkart Löffelholz wurde ins Patriziat zu Nürnberg aufgenommen. Thomas L., geb. 1472, gest. 1527, kais. Rath, Ritter ꝛc. wurde 1507 Herr von Colberg bei Alt-Oettingen wornach die Familie sich noch heute nennt. Näheres über die Familie findet man im freiherrliche Taschenbuch 1857 S. 447 u. f. u. an andern Orten.

Ein weiterer Holzschnitt, der mehrfach Dürer zugeschrieben wird, ohne daß Beweise dieser Urheberschaft vorliegen, ist das Wappen des Castilianers Pero Lasso. Die Höhe des Blattes beträgt mit der Schrift 0,470, die Breite 0,320. Das Wappen steht gerade von vorn in Form eines eingeschlitzten und umgebogenen Schildes, getheilt durch einen von zwei Drachenköpfen gehaltenen Schrägbalken; im obern Feld eine dreithürmige Burg und im untern ein gekrönter Löwe. Oben in zwei Reihen großer Majuskelschrift: „Don Pero Lasso. — De Castilla.“

Tüchtig handwerksmäßige und bei aller Einfachheit schwungvolle Erzeugnisse der Dürer'schen Werkstatt oder Schule sind zwei Wappen, die sich in dem Werkchen: Coronatio Caroli von Hartmann Maurus 4° 1523 vorfinden. Das erste bildet das Titelblatt dieses Buches und zeigt den kaiserlichen Doppeladler mit einer großen Krone über beiden Häuptern, Brustschild und auf den Flügeln die Schrift: „Sub umbra alarum | tuarum protege nos“. Oben eine Schriftrolle mit drei Zeilen: „Coronatio.... Caroli....in regem. Hartmanno Mauro....authore.

Ein zweites Blatt in erwähntem Werkchen zeigt das Wappen des Autors Hartmann Maurus (nicht Hartmann Schedel, wie Heller angiebt), nämlich im Schilde das Haupt einer Mohrin, rechts gewendet und auf dem Stechhelme zwischen zwei Hirschhörnern der Rumpf der Mohrin. Oben in zwei Zeilen: „Insignia Hartmanni Mauri etc.“ unten in einer Zeile: „Virtus clara aeternaque habetur“.

Die Höhe dieser 2 Blätter beträgt ohne Schrift 0,132, die Breite 0,112.

(Schluß folgt.)

Geschichte der Grafen Goëß.

Von

Dr. Ernst Edlen v. Hartmann-Franzenshuld.

In den Reihen des österreichischen Adels findet sich eine ansehnliche Zahl alter Geschlechter, welche ursprünglich einem andern Lande angehörten, wohl auch im Laufe von Jahrhunderten ihr Vaterland mehrmals gewechselt haben.

Private und politische Verhältnisse der mannigfachsten Art führen solche Veränderungen herbei, und verpflanzten adelige Familien aus Deutschland, den Niederlanden und England, aus Frankreich, Italien und Spanien, und wenn auch in geringerer Menge, fast aus allen Gegenden Europas auf den Boden der Monarchie Oesterreich.

Einen wiederholten Wechsel seiner Heimat hat ebenfalls das Haus der jetzt kärntnerischen Grafen Goëß zu verzeichnen, welches während eines Zeitraumes von nahezu 800 Jahren nacheinander in Portugal, in den Niederlanden und in Kärnten erscheint.

Die nachfolgenden Zeilen sind ein Versuch die Geschichte dieses Hauses in möglichst vollständiger Weise zu erzählen, und seine wichtigsten Momente dem Leser im Zusammenhange aufzurollen. Die Quellen der vorliegenden Aufzeichnungen waren erstlich das gräflich Goëß'sche Hausarchiv in Klagenfurt, dann eine recherchirende Correspondenz mit diversen Personen in den Niederlanden und in Portugal, und endlich wichtige Aufschlüsse eines Bekannten des Hauses Goëß, des k. k. Hauptmanns Oskar Göschen, welcher als ein der iberischen Sprache mächtiger Fachmann anno 1863 in Portugal selbst gründliche Forschungen anstellte. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß die einschlägige Literatur keineswegs unbeachtet gelassen wurde.

Der Natur der Sache nach zerfällt der behandelte Stoff in 3 Abschnitte: in die Geschichte der portugiesischen, der niederländischen und der österreichisch-kärntnerischen Goëß; jeder dieser Abtheilungen ist eine Stammtafel beigegeben, welche die Orientirung erleichtert, und deren erste und dritte keine wesentlichen Lücken aufweisen dürfte.

Der Freund der Specialgeschichte mag in dieser Zusammenstellung manche bisher unbekannte Daten finden, und es steht nur zu wünschen, daß dem in vieler Beziehung historisch-merkwürdigen, uradeligen Geschlechte der Herren und Grafen von Goëß, welches aus seiner Mitte so viele Krieger, Staatsmänner, Diener des Altars und Freunde der Wissenschaften hervorgehen sah, nach dem zur Neige schreitenden Jahrtausend seines Bestehens ein neues, fröhliches Jahrtausend der Blüte beschieden sein möge.

I.

Die Herren von Goës in Portugal.

(Vom Ursprung der Familie bis inclusive Damiano de Goes 1109—1572).

Die ersten zuverläßigen Nachrichten über die Urahnherren der Grafen Goëß fallen mit der Gründung des Reiches Portugal zusammen.

Nachdem das Schwert der Spanier den Arabern das Gebiet zwischen dem Minho und den Duero entrissen hatte, wurden über diesen Landstrich Grafen oder Statthalter mit ziemlich ausgedehnter Gewalt gesetzt. Heinrich der Jüngere von Burgund, ein Ur-Urenkel des französischen Königs Hugo Capet gieng um das Jahr 1090 nach Spanien um sich in einem Feldzug gegen die Mauren auszuzeichnen. Diesem ritterlichen Fremdling gab nun Alfonso VI. König von Castilien und Leon die Hand seiner Tochter und setzte ihn 1094 als Grafen und Statthalter über das eroberte Land, welches bereits die heutigen Provinzen Minho, Tras os Montes und theilweise auch Beira umfaßte, und von der Stadt Porto oder Oporto — (Porto Cale) Portugal genannt wurde.

Mit jenem Grafen Heinrich von Burgund, welcher schon anno 1109 die erbliche Herrschaft Portugals von seinem sterbenden Schwiegervater erhielt, und dessen Sohn Alfonso I. nach dem Sieg bei Ourique 1139 den königlichen Titel annahm — kam auch der Gründer des Hauses Goës, Don Amiano da Estrada (port. Dom Amião d. E.) ins Land. Er stammte aus Santo Vincente da Barca in Asturien und stand in den Diensten des Grafen Heinrich, welcher ihm 1110 nach anderen Nachrichten schon 1109 die Herrschaft Goes, ein Schloß mit dazugehörigen Ländereien heute die Stadt Goes am Ceiraflusse und die Sierra de Goes in der Provinz Beira, an der Grenze von Estremadara als einem Ricohombre zu Lehen gab. Die Stellung eines Ricohombre entspricht der eines englischen Peers; in alten Malereien des 13. Säkulums werden sie stets goldgekrönt dargestellt, und im Range kamen sie gleich nach dem König. Diesem Stande des portugiesischen Hauses Goes gemäß, gehörten auch alle mit demselben alliirten Familien zum höchsten und ältesten Adel Portugals.

*

Dom Amiano da Estrada, welcher übrigens nicht nur der Stammvater der Goes, sondern auch der Familien Redondos und Sequeira wurde, hatte drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, nämlich Dom Joano Amiano, welcher Bischof von Coimbra wurde; Dom Martin Amiano, Alkalde von Coimbra, der mit Dona Toda Redunses, Tochter des Dom Redunso Soleima und der Dona Eixa vermählt war, und Dona Maria Amiano, Gemahlin des Diogo Gonzalez, welchem sie, wahrscheinlich Dank der kinderlosen Ehe ihres Bruders Martin, die Herrschaft und den Namen Goes zubrachte.

Der Name Goes kommt in portugiesischen Manuskripten auch zuweilen in der Form Gois vor, und wird im Portugiesischen wie Gó—isch ausgesprochen, indem man den Ton auf die erste Silbe legt und die zweite Silbe gar nicht dehnt.

Von nun an verschwindet der alte spanische Familienname um dem neuen mit dem Lehen überkommenen Platz zu machen. Maria Amiano und Diogo Gonzalez hinterließen Söhne, von denen der eine Gonçalo Dias de Goes durch seine Tapferkeit berühmt, sich bei der Eroberung Sevillas, anno 1248 besonders hervorthat, und den glänzenden Beinamen der Cid (gleich dem gefeierten Don Rodrigo Dias Grafen von Vivar (1026—1099) gewöhnlich bloß der Cid genannt, von dem die spanischen Romanzen singen) erhielt. Sein Bruder, der bei jener Gelegenheit ebenfalls mitfocht, wird in den Quellen nicht namentlich angeführt.

Die Gattin des Gonçalo Diaz war Dona Elvira Froias, eine Tochter des Dom Froias Vermoj und der Dona Elvira Gz. de Villalobos. Der Sohn des Cid Salvador Gonzalez, vermählt mit Dona Mendes de Refoios, einer Tochter des Mem Affonso (Alfonso) de Refoios und der Dona Gontinha Paes da Silva.

Dona Mendes schenkte ihrem Gemal einen Sohn, Namens Salvador Dias de Goes, dessen Gattin unbekannt ist. [1])

Mit deren Nachkommen theilt sich das Haus in zwei Linien, von denen die eine jedoch bald wieder erlosch. Ein Sproße des Salvador Dias war nämlich Nuno Martinez de Goes, ricohomem da Casa (wörtlich Edelmann des Hauses, Hofkavalier) des Königs Dom Fernando von Portugal (regierte 1367—1383); mit seiner Tochter Dona Briatis Nunez de Goes, die an Gonçalo Viegas Detaide verheiratet war, schließt diese Linie wieder ab.

Ein Bruder des Nuno Martinez dessen Namen leider nicht verzeichnet ist, ward der Stifter einer zweiten Linie, welcher die Dias de Goes angehören. Ein Sohn dieses ungenannten Bruders und also Neffe des Nuno Martinez war Gomes Dias de Goes, welcher in Alemquer [2]) lebte und von Jugend auf in Diensten jenes Königs Dom Fernando stand. Als sein Nachfolger, König Dom João I. für die Infanten, seine Söhne, einen eigenen Hofstaat einrichtete, trat Gomes Dias de Goes mit anderen Hofleuten in den Dienst des Infanten Dom Henrique über. Goes war einer der vier Ritter, welche an der Seite des Infanten Heinrich allein geraume Zeit unter dem Thorgewölbe der Citadelle von Ceuta kämpften, als diese noch maurische Stadt anno 1415 erstürmt wurde. [3]) Dom Henrique gab den erwähnten vier Kavalieren besondere Beweise der Anerkennung, und dem Gomes Dias verlieh er die Seifensiedereien von Alemquer, Aruda, Azambuja, Aldea Galega bei Merceana, Obidos, Atonguia und an anderen benachbarten Orten, erbat für ihn vom König Dom João die Stelle eines Provedors [4]) des Leprosen-Spitals von Coimbra und überhäufte ihn noch außerdem mit Geschenken und Gnadenbezeugungen. Die Gemalin des tapfern Gomes Dias de Goes war Briatis Vas de Lemos.

Ueber den Sohn dieser Beiden, Lopo Dias, heißt es in der mir vorliegenden Uebersetzung einer getreuen portugiesischen Copie aus dem Buch der Geschlechter Portugals, verfaßt von Damiano de Goes, wörtlich:

„Dieser Lopo Dias war ein Mann von großem Starrsinn, bei dem es große Mühe kostete, ihn von etwas abzubringen, wenn er einmal seinen Willen darauf gerichtet und es in seinen Gedanken beschlossen hatte; als ihm sein Vater Gomes Dias de Goes nicht die Erlaubniß geben und ihn nicht ausrüsten wollte, um mit den Infanten Dom Henrique und Dom Fernando nach Afrika zu ziehen, als sie im Jahre des Herrn 1449 die Belagerung Tangers unternahmen, verursachte ihm dieß einen solchen Aerger und einen so großen Zorn, daß er schwur, daß weder er, noch seine Söhne, wenn er welche haben würde, je den Namen Goes, wie sein Vater, führen sollten."

Indessen scheint dieser, immerhin etwas bedenkliche Schritt keine wesentlich üblen Folgen für seine Zukunft gehabt zu haben. Denn nach dem Tode seines Vaters Gomes Dias, verlieh ihm der Infant Dom Henrique die oben aufgeführten Seifensiedereien und bewirkte, daß der damals regierende König Dom Affonso V. ihn als Provedor des Spitals von Coimbra bestätigte. Hingegen sollte er von dem Ungemach, welches politische Wirren mit sich bringen nicht gänzlich verschont bleiben.

Die Mutter des minderjährigen Königs Dom Affonso V. und Witwe des Königs Eduard von Portugal, Dona Lianor, eine Tochter des Königs Ferdinand I. von Aragon, gerieth mit dem Bruder ihres verstorbenen Gemals, dem Infanten Dom Pedro über die Regierung des Landes und die Vormundschaft ihres Sohnes Dom Affonso in derartige Differenzen, daß sie das Land verließ und sich nach Castilien begab.

Lopo Dias, der auf der Seite der Königin Witwe stand, folgte ihr nach Spanien, und gehörte, sowie seine Gemalin Maria Dias de Almaçao, eine edle Castilianerin, zum Hofstaate der Königin Lianor. Die Folge aber davon war, daß er, gleich Allen, welche die Partei der Königin Witwe ergriffen, als Hochverräther erklärt, und ihm auf Befehl des Dom Pedro, des Regenten von Portugal seine Güter konfiscirt und die Kronwürden genommen wurden. Allein diese Wolke sollte bald wieder vorüberziehen. Als die Königin Lianor in Toledo gestorben war, kehrte Lopo Dias mit seiner Familie wieder nach Portugal zurück, und war auch so glücklich seine Besitzungen, Seifensiedereien und die Provedoria von Coimbra wieder zu erhalten; diese Charge jedoch verkaufte er später mit Genehmigung des Königs Dom Affonso, um Schulden zu tilgen die er im Dienste der Mutter des Königs Dona Lianor kontrahirt hatte.

Aus seiner Ehe mit Dona Maria Dias de Almaçao hatte er einen Sohn, Namens Ruy Dias, welcher um das Jahr 1470 lebte, und für einen berühmten Krieger galt. Er war viermal verheiratet. Seine erste Frau Ines Deolvira de Macedo gebar ihm den Francisco de Macedo (Machedo). — Seine zweite

[1]) Nach dem Genealogen Graf Pedro de Barcelos † 1346 Sohn des Königs Dionys, wäre seine Gemalin eine geborne Nunes gewesen, und durch ihre Tochter Dona Maria Vasques Goes wäre Name und Herrschaft an ihren Gatten Vasco Roiz Veegas gekommen. Ich bin leider nicht in der Lage zu erkennen, ob diese Angabe richtig ist.

[2]) In dem Buch der Geschlechter Portugals, verfaßt von Damiano de Goes steht „Alanquer".

[3]) Chronik des Gomes Eanes de Zurara.

[4]) Provedor ist ein königlicher Beamter, der die Oberaufsicht über Fabriken, Bauwerke u. dgl. führt.

Gemalin Felipa de Goes, also eine Verwandte, war die Mutter des Fruitos de Goes. Von der dritten Frau Isabel de Vieira gewann Ruy Dias keine Sprossen. Seine vierte Gattin, Isabel Gomez de Lemis, geboren zu Lanquer war die Tochter des Alvaro Gomes de Lemj und die Enkelin von dem flandrischen Edelmann Niculao de Lemj, welcher im Dienste der Herzogin Isabella von Burgund (der Gemalin des Herzogs Philipp von Burgund, einer gebornen Prinzessin von Portugal), als ihr Geschäftsträger ins Land gekommen war. Aus dieser vierten Verbindung giengen hervor Emanuel de Goes, Damiano de Goes, Baltesar Dias de Goes und Antonia de Goes.

Der älteste Sohn des Ruy Dias, aus der ersten Ehe, Francisco de Macedo vermälte sich mit Briolanja Pires, Tochter des Ritters Pedrafonso aus Lenquer. Seine Kinder waren Sebastiano de Macedo, Komthur des Christusordens, Kämmerer und Garderobebewahrer des Infanten Dom Henrique, eines Sohnes des Königs Manuel, der die Würde eines Kardinals von Portugal bekleidete. Ferner Jeronimo de Macedo, ebenfalls Komthur des Christusordens, dann Francisco de Macedo, Prior von Cos em terra d' Alcobaca, endlich Ines do Linra, die sich mit João Borges aus Alemquer vermälte.

Frutus (Fruitus) de Goes, Sohn des Ruy Dias aus zweiter Ehe führt, sowie seine nachgebornen Brüder wieder den alten Familiennamen, welchen sein Großvater für sich und seine Söhne abgeschworen hatte. Vielleicht mag auch der Umstand, daß die Mutter des Frutus selbst wieder eine geborne Goes war, zu dieser Wiederannahme mitgewirkt haben. — Er war, gleich seinen vorerwähnten Neffen Komthur des Christusordens, dann (1512) Kämmerer und Garderobebewahrer des Königs Dom Manuel, der ihm nach des Vaters Ruy Dias, Tode nicht nur die bekannten Seifensiedereien beließ, sondern ihn auch mit den [5]) . . . . . von Viseu und Lamego für ihn und einen seiner Söhne begnadigte. Seine Gemalin hieß Isabel Perdigao, Besitzerin des Majorates von Perdigao in Alemtejo, Erbtochter des Hextur Nunez Perdigao, der Factor des Indischen Hauses [6]) war, und der Catalina Roiz. Frutus de Goes hatte mit Isabel Perdigao vier Söhne und vier Töchter, nämlich:

Antonio Perdigao de Goes, Komthur des Christusordens, welcher die Kommende von São Mamede de Sortes inne hatte, und noch nach seines Vaters Ableben die Seifensiedereien erbte; Hector Nunez de Goes, der mit Auszeichnung in Indien diente, und dort starb; Luis de Gois, trat in Indien in den Jesuitenorden, und Ruy Fernandez de Goes, war Franziskanermönch.

Dann Dona Catalina de Goes vermält mit Belchior de Sousa Lobo, Kapitän in Indien (im Golf von Persien) und ihre drei Schwestern, Anna, Juliana und Maria de Goes, sämmtlich Nonnen des Ordens der h. Clara.

Emanoel de Goes der älteste Sohn des Ruy Dias aus seiner vierten Ehe, diente auf der Küstenflotte unter Diogo Lopez de Siqueira, zeichnete sich in Afrika und Indien aus, wurde Kämmerer und Komthur des Christusordens, mit der Komthurei S. Maria de Camas und vermälte sich mit einer Frau, die wie Damiano de Goes in seinem Buch der Geschlechter Portugals naiv bemerkt, seine Beischläferin gewesen war. Diese seine Frau, deren Namen nicht aufbewahrt ist, gebar ihm zwei Töchter, Damiana und Apolonia de Goes, welche beide mit andern adeligen Fräulein vom König Dom Joã III. nach Brasilien geschickt wurden; sie reisten von Lisboa (Lissabon) im Mai 1557 unter dem Schutze des D^tor [7]) Mem de Sá, welcher vom König zum Gouverneur jenes Landes ernannt war, nach Brasilien ab, wo sie sich beide verheirateten. Von dem zweiten Sohn des Ruy Dias und der Isabel Gomez de Lemis, Damião de Goes wird sogleich ausführlich die Rede sein. Vom dritten Sohn, Baltasar Dias de Goes ist nichts weiter bekannt, und seine Schwester Antonia de Goes war vermält mit Nunalvarez Pereira. [8])



Das Wappen des portugiesischen Hauses Goes ist in zwei einheimischen, interessanten Wappenbüchern mit Farben ausgeführt, zu sehen. Zuerst in einem, jetzt in Madrid befindlichen Werke, welches gegen Ende des 15. Jahrhunderts verfaßt, und etwa 200 Jahre nachher von dem berühmten Genealogen Manuel de Sousa in einem Bücherladen der Toledostraße aufgefunden wurde. Die darin enthaltenen heraldischen Darstellungen sind, einer handschriftlichen Bemerkung Sousa's zufolge durchaus correct, und stimmen auch genau mit dem Wappenbuche des Königs Manuel. Das Wappen der Goes besteht in einem blauen Schild, worin 6 silberne Viermonde, franz. Lunels, zuweilen auch als

---

[5]) Hier ist im Texte etwas ausgerissen.

[6]) Casa da India hieß ein Art Ministerium für die Colonien.

[7]) Director oder Doctor?

[8]) Soweit gehen die Aufzeichnungen aus dem „Buch der Geschlechter Portugals, verfaßt von Damiao de Goes, in Ordnung gebracht und eingebunden, als im Jahr 1739 der Secretär des Archives, Alexander Manoel de Silva die Stelle des Oberarchivars versah". Das „Nobiliario de las familias 'de Portugal", welches Damiano selbst geschrieben hat, wurde wol gedruckt, scheint aber trotzdem äußerst rar zu sein, da der oben genannte tüchtige Forscher es trotz aller Mühe weder in der bischöflichen Bibliothek zu Segovia, noch in der dortigen Provinzial-Bibliothek, noch unter den Resten der Bibliothek des Alcazar (1862 abgebrannt) findea konnte. Auch in Bernd's Allgemeiner Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft ist das Buch nicht erwähnt. Die sämmtlichen hier gegebenen Nachrichten sind einer gleichbetitelten Handschrift in der Torre di tomba zu Lissabon entnommen, welches Manuscript jedoch nicht von der Hand des Damiano de Goes herrührt. Archivalische Forschungen im Domarchiv zu Toledo sind seit vielen Jahren nicht gestattet, und hatten auch zu Sevilla keinen Erfolg.

*

Schnallen angesprochen — 2, 2, 2 erscheinen. Ober dem Schilde steht der Name: „goies" goees. Die zweite heraldische Quelle ist das vorerwähnte Wappenbuch des Königs Manuel ungefähr um 1500 angefangen, also nur wenig jünger als das Erste. Es trägt den Titel: Livro da Nobreza per feicam das armas dos Reis Christaos et nobres linhages dos reinos et senhorios de Portugal, und wird in der torre de tomba zu Lissabon aufbewahrt; die überaus schönen Wappen in diesem Werke sind von englischen Herolden, welche König Manuel speziell zu diesem Zwecke kommen ließ, gemalt. Hierin findet sich das Goes'sche Wappen vollständig, nämlich der eben beschriebene, schräg rechts lehnende, hier unten runde Schild, welcher mittelst einer grünen goldbordirten Fessel mit einem silbernen goldgezierten Spangenhelm verbunden ist. Diesen krönt ein Wulst von silbernen und blauen Windungen, aus denen die außen silbernen, innen blauen Decken abfliegen. Helmkleinod ist ein grüner rothbewehrter Drache mit Ringelschweif, zugleich das Kleinod des Königreiches Portugal. Oberhalb der Name Goes.

Damiano de Goes.

(1501—1572.)

Damiano (Damião) de Goes wurde anno 1501 in der Stadt Alemquer geboren, und in der Kirche S. Maria da Vargea getauft. Schon mit 9 Jahren kam er an den Hof des Königs Dom Manuel, um sich nach damaliger Sitte daselbst wissenschaftlich auszubilden; und im Jahre 1518 figurirt er bereits als Kammerjunker im Matrikelbuche des königlichen Hofstaates, welches Sousa in dem 4. Buch seiner genealogischen Geschichte anführt; dieser Gelehrte erzählt ferner in seiner Chronik des Königs Emanuel, daß Damiano gelegentlich der Vermälung des Königs mit Dona Leonor in Saragossa bei der Aufwartung (dem Handkuß) nebst andern Edlen zugegen war. Er blieb nun am Hofe bis zur letzten Krankheit Emanuels, und befand sich auch bei dessen Tod gegenwärtig.

Schon lange aber hatte die Liebe zu den Wissenschaften und der Drang sich immer neue Kenntnisse zu erwerben in Damiano den Wunsch wachgerufen, sich weiter in der Welt umzusehen, und zugleich verschiedene Höfe Europas zu besuchen. Die Gelegenheit hiezu ergab sich, als König Johann III. den jungen Mann mit der Besorgung von Staatsangelegenheiten in Flandern betraute. Damiano reiste anno 1523 auf dem Schiffe des Diogo Fernandez de Faira — zur, von Pedro Affonso de Aguiar befehligten Flotte gehörig — ab, und wohnte einem Seegefechte bei, welches zwischen der französischen und englischen Flotte im Canal von Calais stattfand. — Schon in Flandern hatte er Gelegenheit nicht nur seinem König in diplomatischer, sondern auch dem Infanten Dom Fernando in scientifischer Hinsicht sehr nützlich zu sein, indem er den erhaltenen Befehl, alle, in was immer für einer Sprache gedruckten oder handschriftlichen Chroniken aufzusuchen, anzukaufen und nach Portugal zu senden, getreulich vollzog. Bemerkenswerth ist ein ähnlicher Auftrag, welcher ihm vom selben Infanten ertheilt wurde: D. Fernando schickte ihm einen Stammbaum, der von Noë (!) bis zum König Emanuel dem Vater des Prinzen, reichte, um dieses merkwürdige Document mit Bildern verzieren zu lassen; eine Arbeit, welche durch einen, in seinem Fache außerordentlich renommirten Künstler zu Brügge ausgeführt wurde, wobei jedoch Damiano noch aus Eigenem eine bedeutende Summe verausgabte.

Anno 1529 wurde er von Antwerpen, wo er sich eben aufhielt, vom König in Geschäften nach Hosteland (sic), und hierauf an den Hof des Königs Sigismund I. von Polen geschickt, welcher damals in Wilna, der Hauptstadt des Herzogthums Litthauen residirte; nach Beendigung seiner Angelegenheiten ging er nach Danzig. Aber schon im Jahre 1531 kehrte er abermals nach Polen zurück, und verhandelte in Krakau mit Christoph Scholovisco und Johannes Tarnovio über die Vermälung des Infanten Dom Luiz mit Hedwig, der Tochter des Königs Sigismund und sprach selbst mit der Prinzessin; von Antwerpen aus schrieb er dann an seinen König, indem er diese projectirte Verbindung befürwortete, und ihre Vortheile auseinandersetzte; indessen kam sie nicht zu Stande, und die Sache ward mit einem Dankschreiben des Königs an Damiano bei Seite gelegt. In Antwerpen war er auch zuerst literarisch thätig, indem er das Werk von der Gesandtschaft des Kaisers von Aethiopien, Königs von Abessinien an den König Dom Manuel ins Lateinische übersetzte, welche Schrift 1532 in Löwen gedruckt war.

Nachdem er noch weitere diplomatische Aufgaben an den Höfen der beiden Könige Friedrich von Dänemark und Gustav von Schweden gelöst hatte, wurde Damiano 1533 nach Portugal zurückberufen, wo ihm der König, um ihn besonders auszuzeichnen und zu belohnen, das Amt eines Schatzmeisters für Indien verleihen wollte; allein Damiano, noch ledig und von durchaus uneigennützigem Carakter, lehnte diese Stelle dankend ab.

In seiner Heimat traf er mit einem abessinischen Gesandten, einem sehr gelehrten Mann, zusammen, mit welchem er sich besonders befreundete; und als Goes sich 1534 nach Padua begeben hatte, schickte ihm jener Abessinier eine Abhandlung über die Sitten und Religion seines Vaterlandes nach Italien, und Damiano übertrug dieses Werk wieder in die lateinische Sprache, ließ es 1534 in Löwen in Druck legen, widmete es dem Papst Paul III., und erlangte für die genannte Schrift die Approbation des Dekans und der theologischen Doctoren an der Universität Padua. In dieser Stadt verweilte er 6 Jahre und beschäftigte sich vorzugsweise mit dem Studium der Philosophie; gieng dann wieder nach Flandern zurück, und vermälte sich im Haag mit Genehmigung des Königs mit Johanna de Hargen, einem adeligen und reichen Fräulein, deren Vater Andreas de Hargen, Herr von Astorh, Rath von Holland, zu Utrecht lebte, und sein Haus von den Grafen von Aremberg, Herne und Monfort ableitete.

Allein auch nach seiner Verheirathung verließ ihn der Drang zu reisen, und die Welt zu sehen, nicht.

Er begab sich also nach Rom, und wurde vom Papst Paul III. mit besonderer Auszeichnung empfangen; dann an den Hof des Kaisers Carl V. und an jenen seines Bruders, des römischen Königs Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen; deßgleichen besuchte er den Hof des Königs von Frankreich, Franz von Valois und des Königs Heinrich von England; und mit Recht sagt Antonio Galvão von Goës, daß er zu jenen Portugiesen gehöre, welche die meisten Länder gesehen haben. Diese Reisen boten ihm zugleich den erwünschten Anknüpfungspunkt für freundschaftliche Verbindung und mündlichen Verkehr mit vielen Fürsten, Herren, Kardinälen und Prälaten, und mit fast allen hervorragenden Gelehrten des damaligen Europa, bei denen er in hoher Achtung stand, wie aus seiner umfangreichen in lateinischer Sprache gedruckten Correspondenz hervorgeht.

Von den Celebritäten mit denen Goës freundschaftlich verkehrte, sind namentlich bekannt die Kardinäle Bembo und Sadoleto, der Historiker Olaus Magnus, die Gelehrten Glareano und Pedro Nanio, welche ihm sogar verschiedene ihrer Werke widmeten. Noch vor seiner Vermälung wahrscheinlich zu Anfang der 30er

Jahre lebte er 5 Monate mit dem berühmten Verfasser des Lobes der Narrheit dem Holländer Erasmus (von Rotterdam) in Freiburg und erwarb sich dessen Sympathie und Hochachtung.

Alle diese Fahrten müssen übrigens in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit gemacht worden sein, denn anno 1542 erscheint Damiano wieder in Löwen, der Hauptstadt des Herzogthums Brabant, lebt hier kurze Zeit ruhig im Schooße seiner Familie, und gibt sich dem Zauber der Poesie und Musik hin, die er sehr liebte und als Kenner verstand. Aber Männern wie ihm, ist auf die Dauer keine Ruhe beschieden. Noch im selben Jahre wurde Löwen von den Franzosen belagert; der Schrecken in der eingeschlossenen Stadt war groß. Der Senat, dem die Tapferkeit und Klugheit Damianos bekannt war, wählte ihn als Kommandanten eines Studentenkorps mit 3 andern Befehlshabern, Conrad Graf von Vernemburg, Georg von Rolyn Herrn von Emery und Philipp Dorlay, Bailly von Brabant, um diesen Platz zu vertheidigen. Diese Letzteren' scheinen jedoch das in sie gesetzte Vertrauen nichts weniger als verdient zu haben, denn unsere Quelle berichtet, daß alle 3 flohen, und nur Damiano durch eine Kriegslist die Aufhebung der Belagerung bewirkte.

Nach einer andern detaillirteren Angabe heißt es, die Vornehmsten hätten heimlich mit den Franzosen wegen Uebergabe der Stadt unterhandelt, und als Damiano dieß erfuhr, begab er sich mit dem Gouverneur von Löwen ins feindliche Lager, um möglichst gelinde Capitulationsbedingungen auszuwirken. Nach abgeschlossenem Waffenstillstande kehrte der Gouverneur in die Stadt zurück, und Goës scheint gleichsam als Geißel einstweilen im Lager geblieben zu sein; plötzlich eröffneten die Belagerten das Feuer von neuem, und darüber ergrimmt schleppten die Franzosen Damiano bei ihrem Abzuge als Gefangenen mit; er wurde hart behandelt, hatte vielerlei Ungemach zu ertragen, und ward nur gegen ein Lösegeld von 2000 Dukaten (?) wieder freigegeben.

Jedenfalls hatte er das Unglück von dem französischen General Nicolaus de Beufut gefangen genommen zu werden, der ihn nach St. Quentin im Vermandois schleppte, von wo er nach 9monatlicher Haft auf Befehl König Franz I. nach Fontainebleau geführt, und dort gezwungen wurde, seine Freilassung mit mehr als 6300 Goldthaler zu erkaufen, außer denen er noch über 3000 spanische Thaler Unkosten hatte.

Goës stand nun im Alter von 43 Jahren, von denen er 22 auf Reisen zugebracht und kaum war er aus der französischen Gefangenschaft befreit, so erhielt er von Johann III. den Befehl nach Portugal zurückzukommen. Im königlichen Archiv zu Lissabon (Chronologische Sammlung, Theil I., Fascikel 75, Urkunde 18) wird noch die von Juliers, 2. Juni 1544 datirte Antwort Damianos aufbewahrt, worin er sich wegen Unwolseins seiner Frau entschuldigt, nicht sogleich kommen zu können, da es weder mit seiner Ehre, noch mit dem Willen Gottes, noch mit dem Urtheil der Welt verträglich sei, sie zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Steiermärkisches Wappenbuch von Z. Bartsch vom Jahre 1567.

Besprochen von **Friedrich Reichs-Freyherrn von Waldbott-Bassenheim.**

(Schluß.)

105. Die Khienburger, 2c.: quadrirt 1 und 4 von Roth und Silber gespalten, mit einer Kugel von verwechselten Farben belegt; 2 und 3 von Schwarz über Silber getheilt, worüber ein Maueranker von verwechselten Farben steht.

2 Helme rechts auf schwarzem Hahnen-Federbusch die Silber und Roth gespaltene Kugel; links 2 Flügel jeder wie 2 und 3 gezeichnet.

106. Die Puttrer, 2c.; in Gold ein schwarzer Linksschrägbalken belegt mit 3 gold. Butterstrizeln.

Helmzierde naturfarb. nackte Frau mit goldenem Butterfaß, butternd.

107. Die Drykhopff, 2c.; in Roth drei goldene Khöpfe (runde Deckelbecher) 1 und 2 gestellt, als Helmzierde ebenso drei nebeneinander stehende gold. Khöpfe mit schwarzen Hahn-Federbüscheln besteckt.

108. Die Falbnhaupt, 2c.; in Silber ein graubärtiger Mannsrumpf mit rothem Rock, goldenem Kragen, gold. Hut mit rother Krämpe und blauer Feder besteckt. Als Helmzierde wiederholt sich derselbe Rumpf.

109. Die Wildenstainer, 2c.; in Roth ein golden gefußter linksgewendeter schwarzer Flug, welche Figur als Helmzierde wiederkehrt.

Decken rechts Schwarz Roth, links Gold Roth.

110. Die Heritsch, 2c.: in Roth eine silberne Pilger-Muschel, als Helmzierde auf rothem Fluge wiederholt.

111. Die Galln zu Rudolfseckh und Puechenstayn, 2c.: in Roth ein linksspringendes gekröntes silbernes Einhorn, dasselbe als Helmzierde wachsend.

112. Die Zwickel, 2c.: in Roth ein rother links schräger silber bordirter Balken mit drei silbernen Zwickeln (keilförmige Nägel) hintereinander belegt.

Helmzierde rothe Hörner.

113. Die Rattenperger, 2c.: in Silber ein rothes Kreuz, welches sich auf offenem Flug als Helmzierde wiederholt.

114. Die Zächen, 2c.; in Roth ein goldener fünfstrahliger Stern, auf rothem Flug als Helmzierde wiederkehrend.

115. Die Prämer, 2c; getheilt oben Silber ledig, unten von Roth und Schwarz gespalten, in der Mitte der Quertheilung eine goldene Krone.

Helmzierde: silberne Büffelhörner, aussen von je fünf rothen Straußfedern beseitet.

116. Die von Möthnitz, 2c.; in Roth eine silberne Gabel ohne Stiel, deren beide Spitzen mit einem goldenen Aehrenbüschel besteckt sind.

Dieselbe wiederholt sich als Helmzierde.

117. Die Kornpeckhen, 2c.: quadrirt 1 und 4 in Grün ein von Gold geflochtener Ring, 2 und 3 in Gold auf grünem Boden ein naturfarb. Kornhalm.

Helmzierde der goldene Ring mit der Kornpflanze.

118. Die Praunfalcken, 2c.; quadrirt 1 und 4 in Silber ein aus dem Schildesfuß hervorgehender blauer Arm in der Hand drei goldene Kleeblätter mit Wurzeln haltend; 2 und 3 in Blau auf goldenem Dreiberg drei goldene Kleeblätter.

Figur 1 und 4 als Helmzierde.

119. Die Thumbperger, 2c.; quadrirt 1 und 4 in Roth eine goldene Rose; 2 und 3 in Schwarz im Schildesfuß eine gezinnte Mauer besetzt mit 2 Thürmen von Silber mit rothen Dächern.

Helmzierde: ein goldener auf grüner Matte sitzender Löwe.

120. Die von Eckhenberg, 2c.: in Silber 3 schwarze gekrönte Adler, welche eine goldene Krone in der Mitte des Schildes mit den Schnäbeln halten.

Helmzierde: ein auffliegender gekrönter Rabe.

121. Die Khünigffelder, ꝛc.: in Roth ein gekrönter Mannsrumpf mit rothem Rock und blauem Mantel mit goldenen Aufschlägen (König), welche Figur als Helmzierde sich wiederholt.

122. Die Wezsler, ꝛc.: von Silber und Roth gespalten, rechts ein halber rother Doppeladler, links 2 wie rechte Spitzen gestellte silberne Zelte.

Helmzierde zwischen einem silbernen und rothen Flügel ein rother Mannsrumpf mit schwarzem, gold aufgekrempten Hut, welcher mit 2 Moskolben besteckt ist.

123. Die Gämbsen, ꝛc.: in Gold auf grünem Boden an eine linke silberne Felswand emporspringende schwarze Gemse.

Helmzierde: 2 silberne, 2 schwarze und 2 goldene Straußfedern (von rechts gezählt). Decken rechts Schwarz Gold, l. Schwarz Silber.

124. Die Pottendorffer, ꝛc.: in Blau ein auf goldenen Baumstrunk sitzender Wiedehopf welcher sich gleichmäßig als Helmzierde wiederholt.

125. Die Globitzer, ꝛc.: in Blau ein sitzender gold. Löwe welcher mit den Vorderpranken einen Wolfsschädel hält; als Helmzierde dieselbe Darstellung, der Löwe aber wachsend.

126. Die Schrattnbach, ꝛc.: in Schwarz ein rechtsschräger gewellter Bach von Gold, oben ein goldener Stern, unten ein gleichfarbiger Baumast mit einem Blatt rechts besetzt.

Helmzierde ein gold. und ein schwarzes Büffelhorn.

127. Die Muerer, ꝛc.: durch Spitzen 6mal getheilt von Gold und Schwarz.

Helmzierde wachsender schwarz gekleideter Mann mit linksschräg haltenden Spieß — Klinge silbern, — Schaft Gold — mit runder goldener Kappe und silbernen Gürtl.

128. Die Prunner von Vasoltsperg, ꝛc: quadrirt 1 und 4 in Roth ein linksspringendes silbernes Einhorn, 2 und 3 in Blau eine goldene Zinne im Schildesfuße besteckt mit gleichfarbigem linkswehenden Fähnlein an rother Stange.

2 Helme, rechts das silberne Einhorn wachsend; links auf einem Herzogshut ein blauer Flügel mit goldenem Fähnlein an rothem Schaft.

129. Die Rueppn von Pfeilberg ꝛc.: quadrirt 1 und 4 in Blau drei weiße Rüben mit gelben Blättchen (2. 1 gestellt); 2 und 3 auf schwarzem Dreiberg in Roth drei, mit der Spitze nach oben stehende goldene Pfeile (von den auswärtigen erscheint nur die dem mittlern zugewendete Hälfte).

Helmzierde wachsender rother Mann mit weißem Brustlatz, in der Rechten ein goldener Pfeil, die Linke in die Seite stemmend; den Kopf mit rothem silbernem Band umwunden und mit einem Pfauenbuschen auf dem drei Rüben, besteckt.

130. Die Regalln: in Gold ein roth gewaffneter natürlicher auffliegender Storch: als Helmzierde wiederholt. Decken, Roth und Gold.

131. Die Hotzapffl: von Roth und Silber rechtsschräg getheilt; auf der Theilungslinie 3 Aepfel von verwechselter Farbe. Helmzierde: Flug, wie der Schild gezeichnet.

132. Die Tunckhl: in Gold ein links springender schwarzer Windhund; derselbe als Helmzierde wachsend.

133. Die Aygl: in Roth zwei gekreuzt stehende auswärts gekehrte naturfarbne Aexte, mit goldenen Stielen; als Helmzierde auf rothem Flug wiederholt.

134. Die Gerhaben: getheilt von Roth und Schwarz, worin ein links gewendeter gebogener Arm einen goldenen Ring empor hält; der Oberarm mit goldenem Aermel, Vorderarm bloß. Helmzierde: zwei empor wachsende Arme mit goldenen Ober-Aermeln halten einen goldenen Ring. Decken: rechts von Gold und Roth: links von Silber und Schwarz.

135. Die Hohenwarter: in Roth auf silbernem Dreiberg ein silberner Wartthurm mit rothem Dach.

Helmzierde: zwischen 2 Büffelhörner von Silber und Roth und umgekehrt getheilt, die Warte.

136. Die Khlaindienst: quadrirt, 1 und 4 rechts schräg von Silber und Roth getheilt, worin ein links springender Wolf von verwechselter Farbe; 2 und 3 in Gold ein schwarzer Sparren, von 3 schwarzen Hahnenköpfen (2. 1.) beseitet. Helmzierde: wachsender silberner Wolf.

137. Die Stayger: rechtsschräg von Roth und Silber getheilt, darin ein linksspringender Löwe von verwechselter Tinktur. Helmzierde, rother Löwenrumpf.

138. Die Stürckhen: quadrirt 1 und 4 von Schwarz und Gold getheilt, darin auf grünem Boden ein auffliegender Storch von verwechselter Farbe, roth gewaffnet mit einem goldenen Ring im Schnabel; 2 und 3 in weißem Rauchwerk ein rother Pfahl.

Helmzierde: der Storch mit dem Ring. halbkreisförmig von Gold und Schwarz getheilt.

139. Die Weylinger; in Blau, aus silbern gewölckten Schildesfuß ein wachsender silberner Bracke, mit goldenem Halsband; Helmzierde, silberner Brackenrumpf mit goldenem Halsband von einer silbernen und einer blauen Straußfeder beseitet. Decken rechts Blau, Gold, links, Blau, Silber.

140. Die Khoerbler: siebenmal linksschräg getheilt und gespalten von verwechselten Farben von Roth und Gold. Helmzierde ein gleichmäßig gezeichnetes Schirmbrett mit 5 Pfauenfedern besteckt.

141. Die Vischl: in roth ein linksschräger silberner gewellter Balcken (Bach) worauf eine natürliche laufende Fischotter mit einem Fisch im Maule; als Helmzierde ein wie der Schild gezeichneter Flug.

142. Die von Lembach: quadrirt 1 und 4 in Silber ein auf grünem Boden links schreitender rother gekrönter Löwe; 2 und 3 in Roth eine rechts, an drei silb. Stufen emporkletternde Meerkatze, mit Leibgurt, auf grünem Boden.

2 Helme, Zierde rechts auf grünem Boden der gekrönte rothe Löwe schreitend; links die Meerkatze sitzend.

143. Die Staudacher: quadrirt 1 und 4, in Roth eine silbr. Muschel; 2 und 3 in Silber ein rother Löwe in der rechten Vorderpranke ein grünes Kleeblatt haltend.

2 Helme rechts auf rothem Flug die silb. Muschel, links der rothe Löwe mit dem Kleeblatte sitzend.

144. Die Zollner; quadrirt 1 und 4 getheilt und sechsmal gespalten von Blau, Roth und Silber, im Schildeshaupt ein gestürzter goldener Mond; 2 und 3 in Gold ein schwarzer Flug.

2 Helme; deren Zierde rechts von Blau und Gold abwechselnd getheilte Büffelhörner von Pfauenfedern beseitet, zwischen denselben aufwärtsgekehrt der Halbmond; links zwischen schwarzem Fluge ein gold. Mannsrumpf, mit blauem Kragen.

145. Die Joebstl; in Blau drei voneinander abgewendete goldene Halbmonde.

Helmzierde: ein rothes Kreuz an den Enden mit 4 goldenen Halbmonden besetzt und auf den obersten ein schwarzer Hahnenfederbuschen.

146. Die Jähn; getheilt, oben in Blau goldener Halbmond und Sonne über silbernem Felsen; unten viermal von Roth und Silber getheilt, worüber ein linksspringender goldener Hirsch.

Helmzierde: wachsender goldener Hirsch, zwischen offenem Flug gleich dem Schild tingirt.

147. Die Schweinpeckhen; in Silber ein natürl. links-springender Eber; derselbe als Helmzierde wachsend.

148. Die Stadt Grätz. In grünem Schild der silberne feuersprühende und gekrönte s. g. steierische Panther.

149. Die Stadt Rackherspurg: in Silber ein schwarzes Rad mit 6 Speichen.

150. Die Stadt Marburg: in Roth auf grünem Dreiberg ein Thorbau mit 2 Seitenthürmen und drei rothen Satteldächern, über dem mittleren schwebt eine weiße Taube.

151. Die Stadt Fürstenfeld: in Schwarz der steierische Panther von Gold.

152. Stadt Voytsperg: in Roth auf grünem Dreiberg zwei getrennt stehende weiße Zinnenthürme.

153. Die Stadt Bruckh an der Mur: in Roth eine zweibogige gezinnte Brücke mit zwei Wachtthürmchen, zwischen denen in Grün der steier. Panther. Unter den Bogen Wasser.

154. Die Stadt Leoben: in Roth ein silbr. Strauß mit dem Schnabel und erhobenen linken Fuß je ein Hufeisen haltend.

155. Die Stadt Knüttelfeldt: in Roth drei über einander liegende silberne Knüttel.

156. Die Stadt Judenpurg: in Roth ein Judenkopf mit Vollbart und Schabesdeckel. (Das Gesicht ist mit Flecken bedeckt.)

157. Die Stadt Rottenmann: in Schwarz ein roth gekleideter Mann mit blankem geschulterten Schwert, im Schildeshaupt rechts ein Stern, links der Halbmond von Gold.

Stechhelm mit schwarz und rothen Decken, als Zierde der rothe Mann mit Schwert.

158. Die Stadt Zilla: in Blau drei goldene Sterne 2 1

159. Die Stadt Feisteritz: in Roth auf grünem Dreiberge, drei getrennte Zinnenthürme mit rothen Dächern.

160. Die Stadt Windischgrätz: in Blau ein silb. Thor mit rothem Dach und 2 Zinnenthürmen zur Seite.

161. Die Stadt Petthau: in Silber ein rothes Kreuz.

162. Die Stadt Harperg: in Roth ein silbr. Querbalken mit grünem Schildesfuß worauf St. Martin mit dem Bettler. (das Pferd dunkel, St. Martin mit rothem Kleid und blauem Mantel und Fußbekleidung; Futter und Umschlag Gold. Kappe roth mit weißem Pelzbesatz, der halb nackte Bettler mit grauem Kleid).

Das Widmungsblatt zeigt das damalige erzherzogliche österr. Länder-Wappen mit dem Fürstenhut in einer verzierten Raute mit Lorbeern umwunden:

Ueber demselben die Aufschrift:

Carl Ertzhertzog zu Osterreich, Hertzog zu Burgundi, Steyr, Kärnten, Crain vnd Wirtenberg, etc. Graue zu Tyroll vnd Görtz etc.

Darunter die Jahreszahl 1567.

Das Titelblatt hat unter dem bereits Eingangs angeführten Titel in ornamentirter Raute das Steierische Wappen, in den bekannten Farben.

Schließlich fügen wir zur Richtigstellung mehrerer eingangsgemachter Bemerkungen und zur Vermeidung falscher Auffaßungen bei, daß das ständische Landesarchiv sämmtliche Holzstöcke seines Besitzes abdruckte und daß schadhafte, unabdruckbare daselbst nicht vorhanden sind. Ebenso constatiren wir, daß die Angabe der Unvollständigkeit des Verzeichnisses sich nicht auf dieses insoferne bezieht, als wären darin Namen ausgelassen, deren Wappen im Buche doch vorkommen, sondern nur im Verzeichniß vorgenommene Kürzung der in der Originalausgabe aufgeführten Namen in Beinamen und Titeln. Was endlich die Weglassung der Blasonirung betrifft, so lag selbe als größere Arbeit nicht in der Tendenz des Archives, das lediglich den mehrfachen Wünschen nach Abdruck der Holzstöcke entsprechen wollte und in dessen Beigaben auch durch ein gewisses Preisfixum gebunden war, von dem eine größere Anzahl Subscribenten ihren Beitritt abhängig machte.

Auszug aus dem Lehenbuch [1])

des Hochwürdigen, durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Joannis Theodori, deß Heil Röm: Reichsfürsten und Bischoffens zu Regenspurg, dann Coadjutoris zu Freysing, in Ober- und Nidern-Bayrn auch der Obern-Pfalz, Herzogens, Pfalzgrafens bey Rhein und Landt-grafens zu Leuchtenberg etc.

Ueber den Haubtfall

weyl: des etc. etc. Herrn Josephy Clementis, gewesten Ertz-Bischoffens etc. etc. Bischoffens zu Regenspurg etc. anno 1724. Folio 285—301.

Berechnung des Hochfürst: Bischöffl. Haubtfalls über die Lehen in Nieder-Oesterreich.

Den 12. Jenner anno 1726.

1. Empfangt der Hochgebohrne Graff und Herr, Herr Johann Albrecht Graf von St. Julian zu Niedern-Walsee in Nieder-Oesterreich Ihro Kay. May. ꝛc. Cammerer und Obrist-Hoffalckenmeister, für sich und seine habende Männl: Eheleibl: Descendenten zu Lehen die Veste Stapfenreith in Mannhard gelegen, sambt allen derselben Ein- und Zugehörungen, wie im Lehen und Revers-Brieff specificé enthalten, so am jüngsten den 12. Jenner 1708 derselbe bey seinem damahligen respect: Uebernamb- oder Anstandsfall auch also empfangen. Zahlt für obigen bischöfl: Joseph Clement: Hauptfall.

Lehenraich 16 fl.
Siglgelt 3 fl.

Den 13. August 1726.

2. Empfangen, H. Johann Leopold von Hagenthall, des hl. R. R. Ritter und dessen Schwager H. Johann Christian von Mallaise, Landmann des Königreichs Böheim und zwar jeder für sich und seine zu hoffen habende eheliche Männl. Descendenten durch ihren gestellten Anwalt, H. Johann Paul Ballador, Kauff- und Handelsmann dahier in Regenspurg zu Mannslehen das Ambt Knocking sammt seiner Ein- und Zubehörung, wie diese im Lehen- und Reversbrieff enthalten und am jüngsten den 15. Sept. 1725 ermelter Herr von Hagenthall bey seinem damaligen Kauffanstandsfall, gedr: Herr von Mallaise aber aus hochfürstl. Specialgnad sub hodierno bey seinem gleichmäßigen Anstandsfall auch also empfangen haben. Zahlt dahero jeder aus Ihnen für obigen Bischöfl. Haubtfall

Lehenraich 36 fl.
Siglgelt 3 fl.

Bemeldter Mallaise für obigen Haubtfall

Lehenraich 36 fl.
Siglgelt 3 fl.

---

[1]) Dieser in Pergament gebundene Folio-Band in meinem Besitze hat den Titel: Haupt-Lehen-Buch Ihro Churfürstl: Drch: Joseph Clement: als gewesten Bischoff zu Regensburg 1724. — Joseph Clemens war Bischof von Regensburg von 1685—1716; er resignirte 1716 zu Gunsten seines Neffen Clemens August 1716—1719; nach dessen Resignation wurde sein jüngerer Bruder Johann Theodor (1719—1763) Bischof. Da Churfürst Joseph Clemens 1723 starb, verlieh Johann Theodor v. J. 1724 an die Lehen aufs Neue.

3. Jidem Ambo empfangen weiters, und zwar jeder für sich und seine u. s. w. u. s. w. zu gleichmäßigem Manneslehen den Zehent am Razmann sambt seiner Ein- und Zugehörung Zahlen u. s. w.

Lehenraich 12 fl. 30 kr.
Siglgelt 3 fl. — kr.
Lehenraich 12 fl. 30 kr.
Siglgelt 3 fl. — kr.

Den 5. September anno 1726.

4. Lassen Ihro jetzige Kay: und Königl: Cathol: May; Carl der Sechste, als Regierender Erzherzog in Oesterreich zc. zc. durch Ihre Zwey Gevollmächtigte HH. Anwälte, als den Hochgebohrnen Herrn Johann Christoph, d. H. R. R. Graffen von Oedt, Frey- und Pannier-Herrn auf Helffenberg und Götzendorff, Herrn der Herrschaft Götzendorff, allerhöchst deroselben Cammerern, Rath und Regenten des Regiments der N. Oe. Landen, auch Closter-Raths Praesidenten zc., dann den Hochwohlgebohrnen Anno Heinrich Freyherrn von Kellern, Mehr allerhöchst deroselben würkl: Hofkammer Rath zc. zu Lehen empfangen dieses fürstl: Hochstiffts Regenspurg Erb-Marschalle-Ambt mit aller seiner Zugehörung, welches einem jeden Regierenten Erzherzogen von dem durchlauchtig- und hochlöblisten Hauß Oesterreich zu empfangen, und fürters von demselben einem Beerbten Edlmann [1]) im Land zu Bayrn, als Unter-Marschalle, dasselbe zu verwesen, und von Handen zu verleihen gebühret, so ein jüngsten in anno 1688 auf damaliges Ableiben disortigen Herrn Bischoffens Albrecht Sigmund hochfürstl: Durchlt von allerhöchstgnd † Ihro Kay: und Königl: Cathol: May. Allerdurchl: H. Vattern Leopoldo I. gewesten Röm: Kaysern als Regierenten Erzherzogen zu Oesterreich auch solchermaßen empfangen, bishero aber ohngeachtet sowohl ersthöchstgnd: Kaysers Leopoldi als auch dero in Regimine gefolgten allerdurchlsten. H. Sohns Josephi I. May. M. indeßen Todes verblichen vor Neuem zu Lehen zu requiriren außer Acht gelassen worden. Zahlen dahero eingangs Ged. jetzige Kay. May. für disortigen hochfürstl. Bischöffl Joseph Clement: Haubtfall.

Lehenraich 20 fl.
Siglgelt 3 fl.

5. Mehr allerhöchstdieselbe lassen auch durch ihre beyde obige HH. Mandatorios zu Lehen empfangen die Herrschaft Orth [2]) unter Wienn bey der Donau gelegen, daß ist die Veste und Marckht daselbst, auch Dörffer, Höfe, Hueben, Schwaigleuth und Güter, auch alles daß, was darzu gehört, es seyen Gericht, Vogteyen, Fischweyd, Wildpan, Hölzer, Waid, Geistlich oder weltlich, so von disortigem fürstl: Hochstifft Regensspurg zu Lehen rühren, und am jüngsten in obged: Jahr 1688 auch also empfangen, bishero aber gleichfalls zu rekognosciren außer Acht gelassen worden, zahlen dahero ebenfalls für disortigen hochfürstl. Bischöfl. Joseph Clement Haubtfall.

Lehenraich 20 fl.
Siglgelt 3 fl.

[1]) Damals seit 1665 waren die Reichsgrafen von Törring mit dem Untermarschallamte belehnt. In den bischöflichen Regensburger Lehenbüchern ist die erste Belehnung des Hauses Oesterreich mit dem Marschallamte unter Kaiser Maximilian 1511 aufgezeichnet. Das Haus Oesterreich besaß aber dies Erbamt schon früher.

[2]) Zum Jahre 1391 erscheint der Herzog von Bayern belehnt mit der Herrschaft Orth und was dazu gehört, dann mit den Herrschaften Burgstall und Senfteneck.

Den 8. October anno 1727.

6. Empfangt Hannß Allmanslehner, Baur in der Schau, für sich allein zu Lehen daß Lehen in der Schau sambt dem Zehent in der Steinakürcher Pfarr im Land Oesterreich und Herrschaft Pöchlarn gelegen, woran am jüngsten den 19. December 1722 er auf Ableiben seines Eheweibs Catharinae die Helffte (maßen derselbe den andern halben Theil Bereits vorhin genoßen) von deren hinterlassenen 4 Kindern erster Ehe durch Vertrag an sich gebracht und solcher Gestalten empfangen, mithin also nunmehr solches ganze Lehen sambt dem Zehent allein in Besitz hat. Zahlt daher u. s. w.

Lehenraich 7 fl. 30 kr.
Siglgelt 3 fl. — kr.

Den 13. Martij anno 1728.

7. Empfangt der Hochgebohrne Herr, Herr Leopold Carl des H. R. R. Graff und Herr zu Zinzendorff und Pottendorf, Herr der Herrschaften Ober- und Nieder-Hausegg, Scheinsperg, Waag und Wolfpässing, der R. K. M. Erbland-Jägermeister in Oesterreich unter der Ennß zc. für sich und seine männl. Leibserben zu Lehen die Veste Niederhausegg und anderes, so im Lehen und Reversbrieff mehrers enthalten, und von Ihme in anno 1714 bey seinem Uebernambsfall also empfangen worden ist. Zahlt für Beginn Bischöfl: Haubtfall

Lehenraich 20 fl.
Siglgelt 3 fl.

Den 29. Aprilis 1728.

8. Empfangt der hochwürdige in Gott Prälat und Herr Gerardus, Abbt des löbl. Gotteshauß und Klosters Mannsee zu Lehen alle ged: Closters weltl. Obrigkeiten und Güeter mit ihren Anhängen, Zugehörungen und Gerechtigkeiten, als von Alters herkhommen ist, so er am jüngsten den 20. October 1723 bey seinem damahligen Anstandsfall auch also empfangen; zahlt u. s. w.

Lehenraich 29 fl.
Siglgelt 3 fl.

Den 7. May anno 1728.

9. Empfangt der Hochgeborne Graff und Herr Herr Norbert Antonius Oswald des h. R. R. Graff und Herr von Sallburg zu Salaberg, Freyherr auf Ränariedl zc. für sich und seine männl. Desc: dann als Gewalthaber seines H. Vettern, Frantz Ludwig Gf. v. Sallburg einen Hof, der Zellhoff genannt, neben mehr andern Stücken, so in dem Lehen- und Reversbrieff specificé enthalten; zahlt u. s. w.

Lehenraich 30 fl.
Siglgelt 3 fl.

10. Idem empfanget weiters für sich und seine männl. Leibeserben zu Lehen das Gut Steinach und mehr anderes; zahlt u. s. w.

Lehenraich 12 fl.
Siglgelt 3 fl.

Eodem.

11. Empfanget der Hochwohlgebohrne Herr, Hector Wilhelm Graff und Herr von Kornfail und Weinfelden für sich und und seinen Vattern, den auch Hochwohlgebohrnen Herrn Hector Wilhelm Ferdinand Graffen und Herrn von Kornfail und Weinfelden u. z. jeder für seine Portion zu rechten Mannslehen den Markt zu Steinakirchen u. s. w. am jüngsten in anno 1723 u. s. w. empfangen hat. Zahlt u. s. w.

Lehenraich 20 fl.
Siglgelt 3 fl.

Den 24. May anno 1728.

12. Empfangt der Hochwohlgebohrne Herr Wolf Maximilian des h. R. R. Graff und Freyherr von Auersperg, Herr der Herrschaft Wißlburg rc., der Röm: K. M. rc. Erbkammerer und Erbmarschall in Crain und Windischen Mark für sich, dann als Gewalt- und Lehentrager seines jüngeren Bruders H. Wolff Raymund Graffen und Freyherrn von Auersperg ein Gut in der Schau und einen Hof zu Wochling gelegen, alles in seiner Zugehörung, item einen Hof zu Holzern, vier Hofftätt daselbst; ein Lehen zu Rämelstorff, und ein Hofftatt. So am jüngsten den 6. Martij 1724 derselbe für sich u. s. w. empfangen. Zahlt u. s. w.

Lehenraich 20 fl.
Siglgelt 3 fl.

13. Empfanget Idem weiters proprio et praefati sui fratris nomine zu rechten Mannslehen einen Hof zu Grueb neben mehr andern u. s. w. Zahlt

Lehenraich 7 fl. 30 kr.
Siglgelt 3 fl. — kr.

Den 3. Juli 1728.

14. Empfangt der Hochwohlgeborne Herr Franz Joseph Graff und Herr von Auersperg rc., Herr der Herrschaft Sizenthal, d. R. K. M. rc. Erbcammerer u. s. w. für sich selbst und als Gewalt- und Lehentrager seines verstorbenen Bruders Herrn Wolf Ehrenreich u. s. w. hinterlassenen vier Söhnen, Namens Julius Mathias Joseph Adam, dann Joseph Volckard, auch Franz Joseph Wolfgang Ehrenreich und Johann Volckard Joseph Thadäus Leonhard u. s. w. auch ihren eheleiblichen Mannserben in absteigender Linie, zu rechtem Manns- und Ritter-Lehen die Veste Ehrenegg mit ihrer Zugehörung, der Wildbann darzu gehörig und andre Stück mehr u. s. w. empfangen gehabt. Zahlt

Lehenraich 15 fl.
Sigelgelt 3 fl.

15. Idem empfangt für sich u. s. w. zu Lehen den Holden im Haag und mehr andres u. s. w. Zahlt

Lehenraich 30 fl.
Siglgelt 3 fl.

16. Idem empfanget weiters u. s. w. zu Lehen die Stuck und Güter von dem Schloß Schönegg u. s. w. Zahlt

Lehenraich 15 fl.
Siglgelt 3 fl.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Herren Trenbeckhen von Trennbach.

(Fortsetzung.)

Wolffganngus Latzius Med. Dr. vund Khayserlicher Historicus schrib vnnd entschuldigt sich erstlich, Im were Layd, das er nit zuuor, ehe er sein Buech, de transmigratione gentim geschriben, von dysem geschlecht wappen gehabt. Dann Im die Materi zu seinen vorhaben ganncz tauglich wurde gewest sein, Da er auch gedachtes Buech zum andermal druckhen ließ, wolt er khaines wegs zuvermelten vnnderlassen, Nemblich dieweil diß geschlecht im Wappen auch drey Weckhen fürret, Auch den Namen auf die Weckhen hete, aines gar grossen allters anzaigen were, Wie Herodotus vnnd Suidas Bezeugen, Die schreiben, des Psammetichum den Khünig Aegipti Lust ankham zuerfahrn, welliche Nation etler were, die Aegiptii, die sich dann rhuembten, vor allen menschen die eltesten sein, oder die Phriges, hat er den fund erdacht, das er zway Neugeborne Khindlein in ainem ainschichten Hauß Nören ließ.

Mit Beuelch, des Niemanndt vor Inen was redete, oder ainiche Stimb hören ließ, Sonnder stillschweigent Inen Ir Notturfft raichte, Als die zway Järig worden, seien sie ainsmals dem, so zu Ine gesehen, zu Fuessen gefallen vnnd geschriren, Beccus, Beccus; da das Psammeticus gehört, vnnd verstannden, das bei den Phrigis das Brot also hieß, hat er die Phrigier für ellter geacht, Das Repetirt auch Latzius, mit verrerm vermelden, das die Eltisten vnnd Edlisten geschlecht, der Teutschen weckhen zum wappen, Als Bayrn, Ja auch vil den Namen gleichförmig, wie auch dises alt geschlecht hete, Da aber Er Latzius, des Wennzl Grueber Buechl vnnd den Namen Wackher gelesen, ist Jme ain ander Bedenkhen eingefallen, ab Ethymologia Vocabuli, als khäme der Namen Wackher von dem Edlen Volckh der Boyer her, dann in der Teuschen Aussprach allmal ain G in disem Namen gemischt, Also das es Boijger ausjesprochen würdet, So ist bei den Teutschen, sonnderlich Bayrn, die dann von den Boijern herkhomen ain gemain Dinng, das das A für ain O oder das O für ain A genomen würde. Also do man für das grob Boijer hößlich Bayrn nemen wollen, also auch, do man wecher redet vnnd das G darein bringt, khann liederlich für Boijger, Bagger gesagt werden. Hierzue machte auch, wie Latzius vermaint, referirt werden, Nachuolgende nomina, Alß: Bachorusi der Parthyer Khünig, Appian.

Bachiri montes Asiae nimoris, Bachuri et Bachirian gens parthijs et Medis uicina Steph. Bachorea ciuitas Mesopotaniae Ptol, Baber, Hunni. Anno Christi 515 portas caspias egressi, Armeniam, Capadociam, Galaciam et Pontum populati sunt, Niceph et Pomp.

Aber Philippus Gunndelius der Rechten Doctor, Khayserlicher Rath, ain ansehnlicher Mann vnnd allter Trenbekhischer Bekhanter, Achtet für gewiß, das diß geschlecht vil elter seie vnnd ainen eltern ursprung Als von den Vngern habe, dieweil in Wentzle Grnebers Cronickhen gefunden würdet, das die Wackher Im 903 Jar Christi, vnfridts halben auß Hungern gewichen, vnnd aber die Hungern von Bemelter Jar Zal an Bei 20 gannzer Jar Teutschlanndt hart betriebt vnnd bekhriegt, denen sie als Landsßleuth beigestanden werden sein, So seien die Hungern Im 922. Jar bei Merßburg vnnd sonst an mer ortten, wie oben gemelt, geschlagen worden, denen sie abermal nit beigestanden, Darumb hielt er dafür, vnnd villeucht mit guetem grundt, das diß geschlecht seinen ursprung gar Lanng, Als Nemblichen vom Trebeta, dem Sohn Nini vnnd Semiramidis herbrechte. Nit das man die Linij so weith hinder sich bringen wolt, das dann nit müglich, Sonnder allain zu merrerm Nachgedenckhen.

Ninus war ain Brueder Astuc vnnd ain Son Hemrot, den man Saturnum Babilonicum nennet, Thus war Nemrots Vatter vnnd Cham der Son Noe war Thusi Vatter. Als Ninus durchs weter erschlagen, seczt Semirammis an Iren Stieffson Trebetham mit Vngebirlich Lieb, Er aber warde durch ain Oraculum vermanth, daß er entfliechen vnnd wo er ein grosse maing Hirschen fundt, daselbst ain Statt Pauen solte, deme er also nachkhame vnnd Bauet ain Statt an das wasser Mosela, die Er von Im Treuirim nennet. Es ist auch wol zu merkhen, das Straßburg etwa Trebesburg nach Irem erbauer Trebeta gehaissen hat.

Greßmundus schreibt, das Trebeta nit lanng nach der Zeit Abraha Basel gebauen habe, welliche villeicht von ainen Basiliseo, das ist Trackh oder Wurmb, den Namen empfangen, dann sie auf Irer Münß ainen Basilisc oder Trackhen fürten, So hat, das Bild Semiramidis im Templ zu Babilonia ainen Trackhenkhopff auf der Hanndt gehalten.

Darzur sich dann gar wol reimbt vnnd gleublich, das allter, dises uralten geschlechts abzunemp, Sonnderlich, dieweil diß geschlecht von alter Hero, ainen Trakhenkhopff im Wappen fürt, Vnnd also, nit allain mit dem Namen, sonder auch mit dem Wappen nberain khombt, Darzue thuet auch, das deren enden, ain gannczе Landtschafft, dises geschlechts zusenam gebraucht, Darum Strabo also schreibt, Nach den Heluetijs volgen die Sequani vnnd Modiomatrices. so am Rhein siczen, Vnnder denen Wonnen auch die Tribochi, ain Teutsche Nation, welliche Ir Vatterland verlassen, über den Rhein geschifft vnnd da sich nidergethan, Das auch Ptolomeus in geographia Ci. 2 c. 9 Bezeugt, denn er schreibt, das das volckh Galliae Belgiece, so zwischen der Flüsst Rhein, vnnd Vogesi in den Gebürgen gewonth vnnd Tribochi oder Triboccorj gehaissen, an denen ortten, da yeczt Alsatij, Alsaß, das bestättigt auch B. Renan da er schreibt, Tribochi oder Tribocei, (denn er sie auf zwen weg mit disen Buechstaben schreibt); Besassen vor Zeiten die gegent, da Yeczt Aelsaß ist. Vnnd haben dem Khünig Ariouisto wider I. Caesarem Beistanndt gethan. Vnnd hernach schreibt er, das die Grauen von Khirchaim auch Triboccer gewesen, welliche in der Gegend vnnd Landschafft Tribocos, das Schön Werckh An Khunnst vnnd grossen gebeije, das man vor Zeiten Khünigs Dagoberti Pfalcz genennet, aber yeczt Tronia haist, Gebauen, Welliches Tronia on Zweifll aß per sijncopem genent vnnd zuuor Trebonia oder Tribechia vnnd wie man yeczt redet, Trenbach gehaissen wirdt haben. Sie die Tribochi haben auch vor Zeiten ain grossen tail Lothring besessen, schier iß an die Mosel, wie gedacht Renanus bezeugt. Vnnd Tutor, habe sie hernach, gehn Treuerim, Ime zu Hülffe er uordt, dahin sie khomen vnnd nit weith daruon, das Fesste Schloß, So noch Trackhenfelß genent vnnd dem herkhomen vnd Wappen zeugkhaus gibt, in der gegent Caracatiorum gelegen, erbauen, Man findet auch von diser Nation Tribochorum sie sei mit anndern Gallis Sennonibus vnnder dem Haubtmann Brenno oder Brenner Auf Rhom gezogen, die verprennt, von Camills daselbst geschlagen vnnd umb eroberung Neuer Wohnung in Griechenlandt gezogen, Vnnd alß Ir Haubtman Brennus am Sturm der Khirchen Apoll. Delphici vmbkhomen, Seien die Uebergeblibnen heraußwerths geruckht zwischen der Flüß Thonau vnnd Sau, da sie zusammen innen vnnd an Yecz Alba Greca oder Griechischen Weissenburg steth, sich nidergethon vnnd Scordiscos genent, wie Justinus bezeugt. Ir sollen In 300,000 gewesen sein. Der heilig Maternus Ist diser Nation, dieweil sie in Elsaß gewonth, erster Apostl gewest, der nit Lang nach Christi Leiden aus Beuelch D. Petri Inen den Tribochis Christum gepredigt vnnd ist daselbst zu Hell, so ain Stätl der Tribochorum vnnd gar uol antiquiteten, am Fieber gestorben.

Nun merckh Leeser, wie sich alles so fein zusammen reimt, Wenntzle Gruber schreibt, das diß geschlecht seinen vrsprung aus Hungern vnnd von gemelter Stat Alba Graeca hat, das also gar wol vnnd mit Warhait Bestehen khan, dann von dannen seien sie zum Letsten ausgezogen. So solle auch der Tribocher im Elsaß altes wappen ain Trackh oder Linndtwurm gewest sein, dauon sie dann das Schloss Trakhenfels genent, Als sie aber mit der weil von Dannen mit khrieg zertrennt, vertrieben, ainßailss nnch den khriegen nachgezogen, haben sie sich Letstlich, wie gemelt, in Hungern nidergethan, von dannen Wennczla Grueber Iren ursprunng nimbt, Vnnd haben also Iren ersten Namen Nie verlassen, Sonnder allain ain wenig corrumpirt, wie Liederlich Beschieht, für Triboccori Trenbacher oder gar Wackher mit aufslassung der ersten Silben, Tri genennet, Auch den Heusern, die erkhaufft oder gepauen, den Namen geben vnnd nit, wie etlich vermaint, von den Heusern den Namen empfangen.

Ledstlich hielt offtgedachter Gundelius darfur, dieweil den Lateinern gemain, die Namen etwas auf's Latein zupiegt vnnd das, Trebeta, Trebatius, Trebonius, Tribonianus, Trebellius, Tribonij, Atrebates, Tribocci, Triboecori, Tribochi, Trebochi, Bacheri, Trenbacher, Trenbechen, Alles ain Namen sei vnnd ainen ursprung habe. Darauf er dann, etlich deren Namen zu samen gesuecht, Alß C. Trebatius, der Recht gelertt, wellicher Ciceroni gar wol Bekhannt, durch Inen auch, dem I. Caesarj. weil er in Gallijs woneth, hoch beuolchen, Es ist auch die Anndtwort Caesaris vorhannden, dar Innen er spricht, Trebatium den du mir Beuelchst, will ich aintweders Khünig in Frankhreich oder des Leptex Legaten machen, dennoch so du ainen anndn hast, den ich deinenthalben befürdern soll, den schickhe alhero. Er Trebatins wonet Lanng zu Samarobria in der Statt ad amnem samarum inter Belgas die ist ungeuerlich an yeczt Camerach oder S. Quintin vnnd ist wol zu merkhen, das Trebatius ain Außlennder vnnd Familiae papirianae adoptione inferirt, demnach Er dann wol des geschlechts Tribocorum gewesen mag sein.

So hat vmb diese Zeit, vor Christi geburt, Trebonius gelebt, wellicher mit dem Fabio Max Burgermaister anstatt C. Tulij caesaris gewest, Welliches noch ain alter Stain ausweise in hortis colocianis, Mit der inscription, C. Jul. Caesar IV. sine collega Dictator Fab. Max C. Trebonius C. F. V. F. C. Caninius C. F. Wellicher Caninius anstat des verstorbenen Fabij auf 17. stunndt ist Burgermaister worden, Item anderst wohr: Fabius C. F. C. N. Max: C. Trebonius C. F. Asper. Coss: Post quartum caes. consulatum Anno ab V. C. 707 anno 9 post Bellum Gallicum ante Christum natum anno 40 plus min. Item App. Trebonius Gallus coss. anno 11 Trajan Christ. 110 Item C. Annius App. F. Trebonius Gallus coss. Anno Christ. 198 sub Sept. seuerus.

(Fortsetzung folgt.)

Anfrage.

Zur Kompletirung einer Ahnenprobe werden dringendst authentische Beweisdocumente über den Adel und das Wappen der ungarischen Familie von Giurkovicz (Giurkowich) benöthigt. Josepha Eleonora Franziska R.-Gräfin von Khünburg, Gemalin des Kaspar Wilhelm R.-Grafen von Khünburg aus der älteren prunsener Linie (lebte 1746—1809), war eine geborene von Giurkovicz und zwar laut Taufschein eine Tochter des Johann von Giurkovicz „rationista in Stomfa“ (Stampfen in Ungarn) und der Elisabetha von Briny (Perény), geboren am 20. October 1747. Der Matrikenauszug ist ausgestellt von der Pfarre in Szered, ebenfalls im Preßburger Comitate gelegen. Laut einer unbeglaubigten Stammbaumskopie (ungarische Probe, die sogenannte schwerste) waren ihre Voreltern Folgende: Eltern: Johann Josef Ladislaus von Giurkovicz und Maria Elisabetha Freyin von Pereny. Großeltern: Emerich von Giurkovicz und Klara Gräfin Patachich von Zogezda. 1. Urgroßeltern: Ladislaus von Giurkovicz und Anna Zalay von Thuton. 2. Urgroßeltern: Thomas v. G. und Regina Gana von Valpo. 3. Urgroßeltern:Gabriel von Giurkovicz und Eva Fus von Apagy und Somos. 4. Urgroßeltern: Ladislaus von Giurkovicz und Maria Pokor von Bensewitz. 5. Urgroßeltern: Stefan von Giurkovicz und Margaretha Korpos von Bozokhaza. Sollten sich nicht die gewünschten Dokumente im Archive des Preßburger Comitates vorfinden?

Schauplatz des nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande

vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.

Von

Franz Karl Wißgrill.

(Fortsetzung.)

Laut Revers ddo. 1. Oktober 1559 erhielt mehrgedachter Bernardin von Menesiis, Freyherr zu Schwarzenect ꝛc. vom König Ferdinand I. Erzherzog zu Oesterreich die Herrschaft Laxenburg in N.-Oe. pflegweise, sowie solche vormals Martin Baron Guzzmann innegehabt und ihm mit 1. Oktober bemeldeten Jahres übergeben hat.

N.-Oe. Pfandbuch im Hofkammer-Archive.

Nach einem in der alten n. ö. Landmarschalls-Gerichts-Registratur vorhandenen Ehekontrakts- oder Heiratsbriefe, datirt den 14. Dezember 1550, hatte er sich mit Katharina Rauber, Freyin von Plankenstein, zu Wien verehelicht.

Von seinen in erster Ehe mit Isabella de Guzzmann erzeugten Töchtern war Elisabeth de Menesiis mit Johann Friedrich Grafen zu Hardegg und nach ihm mit Bernhard Ludwig von Thobar, Freyherrn, vermält.

Katharina de Menesiis war mit Scipio Grafen von Arco und Johanna mit Kaspar Freyherrn de Martinengis, nach dessen Tode aber mit Joseph Baron von Kainach verehelicht.

Casparina oder Gasparina de Menesiis, von der aber eigentlich nicht bekannt ist, ob sie Bernard's Tochter gewesen, hatte Bernhard Graf von Hardegg zur Ehe, der im Jahre 1566 wider die Türken ins Feld gezogen ist. Hoheneck p. I. Fol. 300 et 302.

Von einer weiteren männlichen Descendenz ist nichts mehr vorfindig. Friedesheim führt die Freyherren von Meneses oder Menesiis unter denjenigen Geschlechtern des österreichischen Landadels an, welche seinerzeit, das ist zwischen den Jahren 1570 und 1598 bereits im Mannsstamme erloschen waren.

Das Wappen der Freyherren von Meneses oder Menesiis ist nach von Friedeshaim's Wappenbuch der n. ö. Landleute ein quadrirter oder vierfeldiger Schild; das 1. und 4. Feld von Gold, in dessen Mitte eine weiße Kugel, an dieser aber ein goldener Ring mit einem Saphir besetzt, angeheftet ist. Das 2. und 3. Feld ist durchaus roth und grün wechselweise 12 Mal geschachtet. Ueber dem Wappenschilde erscheinen zwei gekrönte offene Helme; auf dem ersten ein gekrönter goldener Adler mit ausgebreiteten Flügeln, an der Brust auf einem rothen Querbalken den goldenen Ring. Auf dem Helme zur Linken ein aufrecht gestellter Pfauenschwanz mit einem in 2 Reihen, roth und grün geschachteten Bande oder Balken über quer mitten belegt, die Helmdecke ist nicht angegeben.

Menszhengen oder Mensshengen, Ritter und Freyherren.

Ein Adelsgeschlecht, das aus dem römischen Reiche nach Nieder-Oesterreich gekommen. Dessen ritterlicher Ahnherr, Franz Martin v. Menszhengen war in kurfürstlich Mainz'schen Diensten, kam sodann zur kais. Reichshofkanzlei als Reichshofraths-Referendar deutscher Expedition nach Wien und erhielt sammt seiner Descendenz vom Kaiser Leopold I. laut Diplom ddo. 18. Dezember 1668 die Standeserhöhung in den turniermässigen Reichsritterstand, welche Standeserhöhung im Jahre 1687 durch ein anderes Diplom nicht nur bestätiget, sondern auch mit dem Prädikate „Edler von" vermehrt wurde. Er war vermählt mit Maria Mechtildis Sponi von Prinßmann, aus welcher Ehe zwei Söhne: Franz Wilderich und Christian Friedrich Edler v. Menshengen, der anno 1708 im besten Mannesalter verstorben, und mehrere Töchter, deren Namen unbekannt, entsproßen sind.

Franz Wilderich, Edler von Menszhengen, Herr zu Himberg am Walde, kais. Reichshofrath, wurde am 28. November 1711 unter die neuen n.-ö. Ritterstandsgeschlechter aufgenommen, kaufte anno 1706 die Herrschaft Thernberg V. U. W. W. und wurde am 14. Juni 1714 der unmittelbaren freien Reichsritterschaft am Rheinstrome in der Wetterau einverleibt. Er starb 1723 und wurde in der für sich und die Seinigen in der Kirche der Minoriten zum heiligen Kreuz in Wien gestifteten Grabstätte beigesetzt.

Mit seiner Gemalin Franziska Klara Freyin von Gudenus, Tochter des churfürstlich Mainz'schen geheimen Rathes und residirenden Ministers am kaiserlichen Hofe Christoph Freyherrn von Gudenus und der Maria Klara Freyin Thavonat von Tavon (vermält 17. September 1691) erzeugte er viele Kinder, von denen mehrere in der Blüthe der Jugend gestorben, und noch folgende genannt werden, als: 5 Söhne, Namens Franz Christoph, Ferdinand, Johann Albert, Ignaz Joseph und Johann Baptist, und vier Töchter, als: Josefa, die des u. ö. Landrathes Anton Augustin von Aichen Gemalin geworden.

Maria Anna, welche der k. k. n.-ö. Regierungsrath Leopold Edler Herr von Schickh, zu Gererstorf geehelicht, dann

Klara, Katharina und Eleonora.

Franz Christoph von Menßhengen, der Aelteste von Franz Wilderich's Söhnen, geboren zu Wien, 3. Juli 1692, vermält 10. September 1726 mit Eleonora, Tochter des Ignaz Anton, Reichsfreyherrn von Otten, churmainzischen Reichstags-Gesandten und Direktors des churfürstlichen Collegiums auf dem Reichstage Regenspurg und der Maria Euphrosine von Lauterbach übernahm anno 1724 durch Vergleich mit seinen Geschwistern die Herrschaft Thernberg, war in seiner Jugend Legationssekretär in England und Holland, anno 1726 n. ö. Regierungsrath und sodann erster Rath und Präses-Amtsverwalter bei dem n. ö. Merkantil- und Wechselgerichts-Appellatorium.

Im Jahre 1730 wurde er nebst seinen zwei Brüdern Ignaz Joseph und Johann Baptist von Menßhengen unter die alten Geschlechter des n. ö. Ritterstandes versetzt. Er lebte noch anno 1779 in einem Alter von 87 Jahren.

Von seinen Geschwistern war Ferdinand von Menßhengen churfürstlich pfälzischer geheimer Rath und Gesandter bei der Kaiserwahl in Frankfurt anno 1745, später auch am Reichstage zu Regenspurg und mit Sophia Freyin von Oettlingen am 4. August 1745 zu Frankfurt am Main vermält, aus welcher Ehe eine einzige Tochter Clara entsproß.

Johann Albert starb ledig zu Wien.

Ignaz Joseph war fürstlich Bamberg'scher Hofrath und Resident zu Wien.

Johann Baptist von Menshengen, Herr des Gutes Katzelsdorf V. U. W. W., war 1746 Raitherr, anno 1752 n. ö. Landschafts-Ober-Einnehmer, später n. ö. Regierungsrath und Ritterstands-Verordneter.

Im Jahre 1773 verkaufte er seine Herrschaft Katzelsdorf an Ernst Grafen von Hoyos.

Mit seiner Gemalin Franziska, gebornen Freyin von Ludwigstorf hatte er zwei Kinder, als: Ignaz, welcher in der Jugend gestorben, und Clara, die mit Franz von Aichen verehelicht war.

Die Kinder des obgedachten Franz Christoph von Menßhengen, und der Eleonora Freyin von Otten waren: Ignaz Maria, Friedrich und Franz de Paula und die Töchter: Franziska, Clara, Euphrosina, Josepha Anna Maria und Eleonora Gabriele.

Von den Söhnen starben die beiden letzteren in der Jugend und unvermält. Der älteste Sohn Ignaz Maria von Menßhengen, geboren zu Wien 28. März 1732, gestorben 15. März 1810, war n. ö. Regierungsrath, durch viele Jahre Kreishauptmann und zuletzt Vice-Präsident der n. ö. Landrechte, in welcher Eigenschaft er vom Kaiser Franz mit Diplom vom 23. April 1806 in den Freyherrenstand erhoben wurde.

Er vermälte sich 21. Juni 1762 zu Wien mit Maria Barbara Josepha Freyin von Waldstätten, geb. 9. Juli 1744, einer Tochter des Dominik Josef Freyherrn von Waldstätten, Herrn zu Kirchberg und Blumau in N.-Oe., kais. Reichshofrathes und der Antonia Gräfin von Massa, aus welcher Ehe 6 Söhne und zwei Töchter entsprossen, als: Franz Seraph., Dominikus Joseph, Franz Xav., Hugo, so als Kind von zwei Jahren gestorben, Johann Baptist, Carolus, Eleonora und Maria Anna.

Der älteste Franz Seraph. geb. 16. April 1762, starb zu Leitmeritz und hinterließ zwei Töchter, nämlich Josepha, vermält mit Emanuel Freyherrn von Malowetz, k. k Kämmerer und Gabriele, vermält mit Wenzel Freyherrn von Reisky k. k. Kämmerer.

Franz Xaver, der drittgeborne Sohn des Ignaz Maria Freyherrn von Menshengen, geboren 3. März 1767, gestorben zu Wien 25. Jänner 1804 in einem Alter von 36 Jahren, war Rathsprotokollist des n. ö. Landrechtes und mit Octavia Freyin von Sala, Tochter des k. k. Kämmerers, n. ö. Landes-Ausschusses und Verordneten Ferdinand Freyherrn von Sala und der Maria Anna Gräfin von Somau, k. k. Sternkreuz-Ordensdame vermält aus welcher Ehe zwei Söhne Franz und Ferdinand und zwei Töchter hervorgingen, nämlich Anna, welche im Jahre 1799 geboren, im Jahre 1816 mit 17 Jahren gestorben ist, und Theresia, die mit Gottfried von Dreger vermält war.

Die Witwe Octavia Freyin von Menßhengen wurde sammt den vier Kindern am 18. Juli 1812 in den n. ö. Herrenstand aufgenommen, die Introduction aber auf den Zeitpunkt der Großjährigkeit der Söhne verschoben.

Von den Söhnen wurde der Aelteste Franz Freiherr von Menßhengen, geb. 1. April 1798, k. k. Hofrath und geheimer Rath und Schatzmeister des kais. militärischen Maria-Theresien-Ordens.

Er vermählte sich am 3. April 1826 mit Thecla Le Roy de Lozembrune, aus welcher Ehe fünf Söhne und zwei Töchter entsproßen:

1. Franz Xaver, geboren 26. Juli 1826, gestorben im September 1828;

2. Franz Xaver, geboren 14. Dezember 1828, k. k. Statthalterei-Sekretär, vermält mit Ida Freyin von Prandau den 16. Jänner 1856, Kinder: a) Laura, geb. 11. Okt. 1856, b) Arthur geb. 13. Okt. 1858;

3. Joseph, geb. 11. September 1830, k. k. Bezirkshauptmann in Freiwaldau, vermält mit Adele von Merkl, 5. Juli 1856, Kinder:

a) Franz, geb. 1857, gest. 1858,

b) Irene, geb. 9. Juni 1860,

c) Hugo, geboren am 9. Juni 1862, gestorben am 31. Jänner 1870.

d) Octavia, geb. 13. Nov. 1864,

e) August, geb. 7. Dez. 1866,

f) Lothar, geb. 21. Februar 1869,

g) Karl Ludwig, geb. 8. Juni 1871;

4. Philippine, geboren 5. Mai 1832, gestorben in demselben Jahre;

5. Ferdinand, geb. 2. Jänner 1833, k. k. Rittmeister bei Windischgräz-Dragoner, vermält mit Maria Wokurka, k. k. Majorstochter:

Kinder: a) Valerie, geb. 4. Juli 1869 b) Thekla, geb. im Mai 1871;

6. Caroline, geb. 22. Dezember 1835, vermält 8. Juni 1861 mit Ludwig Freyherrn von Malowetz, k. k. Kämmerer und Statthaltereirath;

7. Felix, geb. 21. Juni 1831, gest. 30. Mai 1852.

Der jüngere Sohn des im Jahre 1804 verstorbenen Franz Xav. Freyherrn von Menßhengen, Namens Ferdinand, geboren 27. März 1801, Herr und Landstand in Niederösterreich, ist k. k. Kämmerer und k. k. wirklich geheimer Rath, war bevollmächtigter Minister am herzoglich nassauischen Hofe und bei der freien Stadt Frankfurt, dann als solcher in Hamburg und zuletzt in der Schweiz. Er vermälte sich am 8. September 1828 mit Charlotte Freyin von Syberg zu Sümmern, k. k. Sternkreuz-Ordensdame, Tochter des churköllnischen Kammerherrn Nikolaus Freyherrn von Syberg, und der Caroline Freyin von Schütz zu Holzhausen. Er lebt gegenwärtig in Pension zu Gmunden.

Das ritterliche Wappen derer von Menßhengen ist ein vierfeldiges mit einem Mittelschilde. Erstes und viertes Feld goldener Grund, worin ein halber oder abgeschnittener schwarzer Adler mit ausgebreitetem Flügel und Klauen auswärts gestellt erscheint. Zweites und drittes Feld silbern mit einer großen rothen Rose und goldenem Botzen in der Mitte.

Der Herzschild ist blau, darin eine goldene, mit Edelsteinen geschmückte offene Krone, aus welcher drei weiße Straußfedern emporragen. — Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Helm und auf demselben ein offener Adlerflug, dessen rechter Flügel zu Hälfte oben weiß unten roth, der linke oben schwarz unten golden ist. — Zwischen den Flügeln ist ein wachsender Mann in blauer Kleidung, mit goldenen Knöpfen und Kragen, auf dem Haupte eine herabhängende Mütze mit goldenem Umschlage und Quaste. Die Helmdecke rechts ist schwarz und golden, links roth und Silber.

Das freyherrliche Wappen ist gleich dem vorigen, nur ist der Hauptschild mit der Freyherrenkrone bedeckt.

Meraviglia.

Johann Evangelist Graf Meraviglia, k. k. Kämmerer, Oberst und General-Adjutant, ward den 5. Mai 1773 unter die neuen Geschlechter des n. ö. Herrenstandes angenommen, aber erst nach abgeführter Präſtandis den 20. März 1776 bei den Herren Ständen introducirt.

Er kam aus Mailand, wo dessen Vater und Großvater das Patriciat erhielten, und wurde von der Kaiserin Maria Theresia in den Grafenstand erhoben.

Seine Gemalin war Frau Maria Anna, geb. Reichsgräfin von Mollart, des Herrn Josef Anton Ernest Grafens von Mollart Tochter, geb. 4. Juni 1730, welche die ihr nach ihrem im Jahre 1761 verstorbenen Bruder Johann Nepomuk Ernest als dem letzten des gräflich Mollart'schen Mannsstammes erblich zugefallenen Herrschaften Gumpendorf und Opplawau gedacht ihrem Gemal zubrachte, und den 12. Jänner 1777 im 47. Jahre ihres Alters an der Hectica hier in Wien gestorben ist.

Ihr Gemal Johann Evangelist Graf von Meraviglia, Herr auf Wolleschna 2c., k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, starb zu Wien den 20. November 1779 im 50. Jahre seines Alters und ward in der St. Michaels-Pfarrkirche in der alten Mollart'schen Gruft begraben.

Dessen einziger Sohn Anton Graf Meraviglia, k. k. Kämmerer, vermälte sich anno 1782 mit Eleonore Gräfin von Abensperg und Traun, des Franz Josef Reichsgrafen von Abensperg und Traun zu Egloffs, Traun, Petronell 2c. und Maria Eleonora Gräfin von Kollonitsch zweiter Tochter, geboren den 28. November 1763.

Er kaufte anno 1790 die Herrschaft Jaßlowitz in Mähren. Mit seiner Gemalin hatte er 13 Kinder erzeugt, unter welchen Folgende bekannt sind:

1. Anton Graf Meraviglia, geb. 1782.
2. Eleonore, geb. 25. März 1789.
3. Josef, geb. 24. Sept. 1790.
4. Ludmilla, geb. 12. April 1794.
5. Leopold, geb. 15. Nov. 1796.
6. Therese, geb. 22. Jänner 1798.
7. Franz X., geb. 25. Jänner 1799.
8. Rudolf, geb. 7. April 1801.
9. Ladislaus, geb. 15. Februar 1804.

Das Wappen ist ein nach der Länge getheilter Schild, dessen rechte Hälfte vier goldene und drei blaue Sparren hat; die linke Hälfte ist in zwei Abtheilungen getheilt; der obere Theil goldener Grund, worin ein ausgebreiteter doppelter gekrönter schwarzer Adler; der untere Theil aber ist vierfeldig. Das erste und vierte Feld lediger rother, das zweite und dritte Feld lediger weißer Grund. Mitten zwischen diesen vier Feldern ist ein goldenes Sieb. Oben decket den Wappenschild eine Grafenkrone, über denselben aber stehen drei offene Helme; auf dem ersten zur rechten sitzt ein einwärts gekehrter weißer Vorstehhund mit einem rothen mit Gold gebrämten und beschlagenen Halsbande, auf dem zweiten mittleren Helme der vorbeschriebene gekrönte doppelte schwarze Adler, auf dem dritten ein aufsteigendes halbes weißes Pferd mit rothem Gezäum nach einwärts gewendet. Die Helmdecke ist rechts blau und Gold, links weiß und roth.

Merchenstein oder Merkenstein.

Deren altes Stammgut gleichen Namens, besteht noch heut zu Tage im V. U. W. W., wiewohl nur als eine verfallene Bergveste.

Hugo von Merkenstein wird in einer Urkunde des Klosters Kremsmünster anno 1189 angeführt.

Albero de Merchenstein ist einer von den Zeugen, welche anno 1209 Herzogs Leopold VII. Stiftungsbrief des Klosters Lilienfeld gefertigt haben.

Popo und Ulrich von Merkenstein werden als Zeugen einer Schenkung der Gebrüder Chunrad und Otto von Berßenschlag, resp. des Eigenthums über das Gut Haidpach an das Kloster Lilienfeld anno 1273 gelesen.

Ulrich von Merchenstein verkaufte anno 1280 seinen Hof zu Prandt dem Kloster Lilienfeld.

Annales Cremifan:

Ebenderselbe verkaufte auch anno 1314 seinen freien Hof zu Siebenbrunn an Chadolt von Eckartsau und Frau Offmey dessen Hausfrau, Prevenhuber Collect: Genealog:, und verpfändete anno 1324 seine vom Stifte Mölk lehenbaren Zehenten zu Obersiebenbrunn gleichfalls an Chadolt von Eckartsau. Philib: Hueber c: 9. 134.

Laut Urkunde ddo. St. Pölten 1344 am St. Philipps- und Jakobstage verkauft Ulrich von Merchenstain und seine Gemalin Anna in Gemeinschaft mit seinem Schwager Mert von Wirmla, des Meinhart Sohn, $6^1/_2$ Pfund Gült Wiener Münz zu Etreting an Jannsen von Potenprunn um $76^1/_2$ Pfund. Arch: stat: n: 317.

Ulrich von Merchenstain ist auch Zeuge in einem Stiftbriefe seiner Vettern Hans und Chadolt — des Jansen Söhne von Haslau, ddo. Fischamend 1350 am St. Gregorientage, zu einer ewigen Frühmesse in der Pfarrkirche zu Fischamend. Arch: stat: n: 2292.

Das Wappen derer von Merkenstein war nach einem Siegel Ulrichs von Merkenstein ein nach der Länge herab getheilter Schild mit vier von der linken zur Rechten gezogenen Schrägbalken.

Mertens, Ritter, gegenwärtig Freyherren.

Karl Ritter von Mertens, der Arzneikunde Doktor in Wien, wurde im Jahre 1773 in den österreichischen Adelstand und mit Diplom Kaiser Josephs, ddo. Wien 2. April 1787 mit Rücksicht auf seine vorzügliche Verwendung in der Heilkunde, seine in fremde Länder unternommene Reisen, seine Gelehrsamkeit und Bescheidenheit in der Zensur der medizinischen und philosophischen Bücher, sammt seiner Descendenz beiderlei Geschlechtes in den österr. Reichsritterstand erhoben. Am 16. April 1787 wurde er auf sein Ansuchen unter die neuen Ritterstandsgeschlechter aufgenommen und am 16. Oktober desselben Jahres durch den Herrn Landuntermarschall Josef von Aichen introducirt.

Das Wappen desselben besteht aus einem blauen Schilde, worin ein aufrecht gegen die rechte schreitender goldener Greif, und ein über das Ganze gehender rechter weißer Schrägbalken zu sehen ist. Auf dem Schilde ruhen zwei gegeneinander gekehrte, goldgekrönte beiderseits mit Gold und Blau vermischt herabhängenden Helmdecken bekleidete Turniershelme, mit offenen Rosten, goldenen Halsketten und Kleinodien.

Aus der Krone des vorderen steigt der vorbeschriebene goldene Greif gegen die Linke gewendet empor, die Krone des hinteren Helmes aber ist mit drei vorwärts und von einander gebogenen Straußenfedern besteckt, wovon die erste und dritte golden, die mittlere blau ist.

Messenbeck zu Messenbach,

sind aus Baiern nach Oesterreich gekommen, und theils in Oesterreich ob der Enns, theils in Oesterreich unter der Enns ansäßig gewesen.

*

Euphemia von Messenbach war 1180 Herrn Ulrichs von Polheim Gemalin.

Prevenhuber in geneal: Polheim:

Wernhard Mezzenbeck, nach damaliger Schreibart, (d. i. Messenbeck) ward Herzogs Albrecht I. zu Oesterreich Oberſthofmeister; starb den 1. Juni 1295 und ist bei den Minoriten-Conventualen zum heil. Kreuz in Wien begraben; deßgleichen sind daselbst Veronica Meßenbeck und ihre Schwester Sophia von Carlsberg begraben.

Wernhard, der jüngere von Meßenbach wird anno 1309 in einem Kaufbriefe Herrn Ottokars Piber von Piberstein um zwei Güter zu Hornberg und Toppel, auf Herrn Gundacker Stahremberg lautend, als Zeuge angeführt. Bar: Streun: Mscr: T: 5. Fol: 120.

Hadmar der Messenbeck reservirt sich 1340 an Herrn Hansen von Capell, daß er das Haus Forchteneck nicht verkümmern, noch veräußern wolle. Hoheneck P. III. Fol: 422.

Hans Messenbeckh, zu Lanzendorf, kaufte 1367 von Herrn Peter oder Petrein von Eberstorf einige Grundstücke zu Laach und anno 1371 drei Strich Feldes nächst Himberg. Docum: fam: Puechaim.

Gedachter Herr Hans Messenbeck, Ritter, hat in der Pfarrkirche im Markte Himberg einen Jahrtag gestiftet, und ist daselbst mit seinen Söhnen begraben. Streuns Cod. Mscr. Tom. 5. Fol. 120.

Das Grabmonument wird nach Streun folgendermassen beschrieben:

„In dem Marckt zu Himperg, zwo Meil von Wienn ist auf einen Seithen Altar am hineingehen zu der rechten Handt ain Lainete Tafl, so ain Flüg oder Halber theil einer Tafll ist dann das ein Eysene Pändtl, ist noch daran Vorhanden; auf dießer Tafl ist gemahlt ein Bildnus, so Gott dem Vatter bedeutet, in einem Gewölk und hält mit Baiden Handen ein Crucifix, auf Beden seithen seyn zween Engel. Das Wappen mit dem Helm und einer Flügel ist darunter auf der rechten Seithen des Crucifix, und gelanget mit der Flügel gar Hoch hinauf, unten an der Tafel knien sieben Manns Persohnen, und die erst hat neben inner das Wappen Schildt. Der Grundt oder Boden dießer Tafel ist planirt Vergult, aber der Persohnen Kleidung hat nichts Vergult, die Leisten umb die Tafel ist von Laubwerch an den drey Seithen, aber die unter Leisten hat Buchstaben, wie sie oben Verzeichnet, die Buchstaben seyn silbern auf einen braunen Grundt und sehr schadthaft. 9. Novembris Ao. XCIV.

Das Wappen ist mit Schildt und Farben dem Wallseeischen allerdings gleich, wie es khummen mus, ob sie dießem Geschlechte solches zu führen erlaubt hatten, wiewol sonst gleichmässige Exempl zu finden.

Bey der Figur ist zu merken, das allein der älter Sun sich baltej militaris gebraucht hat."

Von der baierischen Linie der von Messenbeckh meldet Hund in seinem baierischen Stammbuche Mehreres.

Von diesen hat sich Achatz Messenbeck zu Gschwendt und Dieppolting mit Dorothea, geb. von Lappitz, Herrn Christoph von Oedt zu Lichtenau Witwe anno 1535 vermählt.

Seyfrieds Meßenbeckh zu Schwendt, Diepolting und Kalling Tochter Maria Veronica nahm Herr Wolf Hector Jägenreutter zu Pernau anno 1594 zur Ehe.

Ihr Wappen ist ein weißer oder silberner Schild, durch dessen Mitte ein schwarzer Querbalken gezogen ist. Auf dem Helme ein weißer Adlerflug, welcher in der Mitte gleichfalls durch einen schwarzen Querbalken getheilt ist.

Mettner.

Ueber diese Familie ist in dem n. ö. Landes-Archive nichts zu finden.

Metzburg, vorhin Metzger genannt, Ritter und Freyherren.

Diese stammen aus Breisgau, woselbst deren Urahnherr und Stammvater Johann Georg, Regimentsrath, zu Freiburg gewesen war.

Dessen Sohn Johann Georg (II.) war eilf Jahre Legationsrath an der ottomanischen Pforte, und wurde von Kaiser Leopold I. für seine Verdienste mit einer goldenen Kette, und daran hängendem Bildnisse des Kaisers beschenkt. Er war mit Elisabeth, des kais. Residenten am türkischen Hofe Simon von Remmingen Tochter verehelicht, mit der er einen Sohn Johann Georg (III.) erzeugte. Dieser hatte nach zurückgelegten juridisch-politischen Studien mehrere Reisen nach Constantinopel gemacht und zwar einmal auf eigene Kosten, das andere Mal mit dem k. k. Gesandten Freyherrn von Schwarzenhorn im Jahre 1648 als dessen Stallmeister, und endlich mit dem Internuntius Grafen Leslie als Aufwärter. Nach seiner Rückkunft machte er sich in Mähren ansässig und erhielt das Postmeisteramt in Brünn. Zur Zeit der Königswahl Ferdinands IV. im Jahre 1653 wurde er als Courier nach den Städten Augsburg und Regenspurg gesendet, ebenso wurde ihm die Einholung der kais. Braut Margaretha an der Grenze Oesterreichs zu Schottwien und das Postdirectorium bei der Verehelichung der verwitweten Königin Eleonore von Polen, Kaiser Leopolds Schwester, mit dem Herzoge von Lothringen anvertraut.

Ganz besondere Dienste hatte er aber in den nachmaligen Türkenkriegen geleistet. Durch seine genaue Kenntniß der türkischen Sprache vermochte er unerkannt ihr Lager bei Pörlitz in Mähren im Jahre 1663 und später vor Wien im Jahre 1683 wiewohl mit größter Lebensgefahr zu durchschreiten und Depeschen an die kaiserlichen Truppen und den kaiserlichen Hof hin- und zurückzubringen.

Wegen seiner Sprachkenntnisse hatte ihn auch General Souches bei der Vertreibung der Türken als Dollmetsch beibehalten und General Graf Montecuculi in dem Kriege gegen Frankreich in Deutschland das Feldpostamt übertragen, bei welcher Gelegenheit er das Postamt von Wien bis Paderborn in Westphalen eingerichtet hatte. Noch ist zu erwähnen, daß er als Fähnrich und Stadthauptmann die Bürgerschaft in Brünn in militärischen Exercitien eingeübt hatte. Für diese Verdienste wurde er von Kaiser Leopold I. mit Diplom vom 11. Mai 1690 in den rittermässigen Adelsstand erhoben, mit der gleichzeitigen Vergünstigung, seinen Zunamen wegzulassen und sich fortan von Metzburg schreiben zu dürfen.

Sein Sohn Johann Georg Campmüller von Metzburg trat nach absolvirten juridisch politischen Studien in die fürstlich Eggenberg'sche Kanzlei, wurde fürstlicher Rath und Kanzleidirektor, später

kaiſ. Reichshofrathsagent, dann n. ö. Regierungsrath und Miniſterial-Banco-Deputations-Hofrath.

Mit Diplom Kaiſer Joſephs I., ddo. 29. April 1710 wurde er in den erbländiſchen Ritterſtand erhoben, und darauf unterm 9. Februar 1718 unter die neuen n. ö. Ritterſtandsgeſchlechter aufgenommen. Er hat den Namen Campmüller angenommen, nachdem er von ſeinem Schwiegervater Zacharias Mariophilus von Campmüller zu Langenhalſen, kaiſ. Hofkriegsrath und geheimer Referendar mit kaiſ. Conſens an Kindesſtatt angenommen und adoptirt worden. Seine erſte Gemalin war Maria Regina, erſtgedachten Herrn Zacharias von Campmüller einzige Tochter, mit der er in Oeſterreich ob der Enns die Campmüller'ſchen Güter Langenhalſen und Marſpachzell oder Freyenzell und in N. Oe. die Herrſchaft Püchſzendorf V. O. W. W. an ſich brachte. Sie ſtarb ohne Kinder 1725.

Zum zweiten Male verehelichte er ſich mit Maria Roſalia, Freyin von Fieger zu Hirſchberg, mit der er eine einzige Tochter Maria Anna erzeugte, die Herr Karl Freyherr von Fieger, der jüngere zur Ehe genommen. Gedachter Johann Georg Campmüller von Metzburg ſtarb den 23. Jänner 1734 ohne Mannserben.

Deſſen Bruder Karl Joſeph von Metzburg hatte den Ryßwicker Friedensverhandlungen unter dem hiezu bevollmächtigten Botſchafter Grafen Kaunitz im Jahre 1697 als Gentilhuomo von Anfang bis zum Ende beigewohnt und ſich in verſchiedenen Staatsgeſchäften und anderen vertraulichen Commiſſionen ganz beſondere Verdienſte erworben, weßhalb er vom Kaiſer Leopold I. unterm 27. November 1702 in den Ritterſtand des Königreiches Böhmen erhoben und ſpäter von Kaiſer Karl VI. mit Diplom vom 24. Dezember 1714 mit dem Freyherrenſtande begnadet wurde, ohne ſich des letzteren jedoch zu bedienen. Sein Sohn war Chriſtoph Auguſtin von Metzburg. Dieſes letzteren Sohn Franz Leopold von Metzburg war k. k. Reſident und Chargé d'affaires am königl. polniſchen Hofe und erlangte ſammt den Seinigen von der Kaiſerin Maria Thereſia sub dato 20. November 1779 die Ernennung, reſp. Beſtätigung des ſchon obgedacht ſeinem Großvater verliehenen Freyherrenſtandes.

Das adelige Wappen derer von Metzburg iſt ein goldener Schild, darin ein doppelter ſchwarzer Adler ohne Krone mit den goldenen Buchſtaben L auf der Bruſt. Auf dem Schilde ein offener gekrönter adelicher Turniershelm, mit goldenen und ſchwarzen Helmdecken behangen, worauf der vorbeſchriebene Adler mit dem Buchſtaben L zu ſehen iſt.

Das ritterliche Wappen iſt ein vierfeldiger Schild, in deſſen hinteren untern und vordern obern goldenem Felde gegeneinander ein zum Fluge geſchickter einfacher ſchwarzer Adler mit roth ausgeſchlagener Zunge, in dem hintern oberen und vorden unteren von oben herab gleichgetheilten äußeren rothen und inneren ſilbernen Felde aber je ein goldener gegeneinander aufwärts ſtehender Löwe mit offenem Rachen, roth ausgeſchlagener Zunge und hinter ſich aufwärts gewundenem Schwanze, die vordere Pranke im weißen Felde an die Kreuzlinie ſpreitzend, mit einem der hinteren Pranken aber im Winkel des rothen, mit dem anderen auf einem im Grunde des weißen Feldes ſich etwas hervorhebenden Bühels ſtehend, zu ſehen iſt.

Ob dem Schilde ein freier offener Turniershelm, rechts mit ſchwarz und gelben, links mit roth-weißen Helmdecken und goldener Krone geziert, auf welcher ebenfalls ein einfacher ſchwarzer Adler erſcheint.

Metzenrath.

Nach Enenkl ein n. ö. Ritterſtandsgeſchlecht, das bereits im 16. Jahrhunderte erloſchen iſt.

Mikoſch, Grafen.

Bernhard Georg Freyherr von Mikoſch, kaiſ wirklich geheimer und Finanz-Conferenzrath iſt den 31. Jänner 1720 im neuen Herrenſtande angenommen, und den 12. März darauf durch Herrn Wenzl Grafen Enkhevoirt bei den drei oberen Herrenſtänden introducirt, auch noch ſelbigen Jahres von Kaiſer Karl VI., bei welchem er in großem Anſehen ſtand, in den Grafenſtand erhoben worden.

Er hatte ſchon etliche Jahre vorher von der kaiſ. Hofkammer den Beſitz der Herrſchaften Arnſtein, Fahrafeld und Neuhaus V. U. W. W. überkommen und während ſolchem das Schloßgebäude in Fahrafeld und die Spiegelfabrik daſelbſt in beſſeren Stanq geſetzt. Nach ſeinem im Jahre 1723 erfolgten Tode hat die kaiſ. Hofkammer obbenannte Herrſchaften wieder übernommen. Seine Witwe hat hernach Herrn Georg Sigmund Malanota de Caldes geehelicht und ſein hinterlaſſener einziger Sohn Karl Georg Graf von Mikoſch ſtarb minorenn 1738.

Das Wappen derer von Mikoſch iſt ein vierfeldiger Schild. Das erſte und vierte Feld hat einen goldenen Grund darin ein Mohrenkopf mit Perlen um den Hals und auch mit derlei Ohrgehängen geziert. Das zweite und dritte Feld blauer Grund, darin ein weißer oder ſilberner geflügelter Greif aufrecht ſteht. Auf dem Schilde zwei offene gekrönte Turniershelme, auf dem vorderen eine blau gekleidete Jungfrau mit fliegenden Haaren, weißer Binde um die Mitte, weißem Halskragen und entblößten Vorderarmen in natürlicher Farbe, in der rechten Hand ein bloßes Schwert in der Linken ein rothes Herz haltend; auf dem hinteren Helme ein einwärts gekehrter wachſender ſilberner Greif. Die Helmdecken rechts weiß und ſchwarz, links blau und weiß.

Mielich oder Muelich.

Ein ſehr altes, weit verzweigtes Adelsgeſchlecht, deren Stammväter in Schwaben, beſonders zu Augsburg ſeßhaft waren, worüber mehrere in der Domkirche zu Augsburg noch vorhandene alte Grabmonumente Zeugniß geben.

Jakob Mueleich und deſſen Hausfrau Agnes vergleichen ſich mit Niclaſen dem Ammann in der Scheffſtraße vor der Stadt Wien und ſeiner Hausfrau Juta wegen gehabten Bauſtreites hinſichtlich ihrer aneinanderſtoſſenden Häuſer und Gründe am St. Oswaldstage. 1334.

Arch. stat. aust. int. n. 223.

Georg Muelich, der an König Ferdinands I. Hofe diente, ein Sohn Kaſpars, wurde von Kaiſer Karl V. laut Diplom, datirt zu Valladolid, 17. Mai 1542 mit ſeiner geſammten Deſcendenz in des römiſchen Reiches rittermäſſigen Adelſtand erhoben und ihm hiebei zugleich das von ſeinen Vorfahren überkommene, und im Jahre 1424 ertheilte adeliche Wappen beſtätiget.

Georgs Sohn Jakob Muelich war Hofdiener des Erzherzogs Mathias und wurde über ſein Anſuchen und Recommandationsſchreiben des Erzherzogs vom 10. Dezember 1592 noch am ſelben Tage (10. Dezember 1592) unter die neuen Ritterſtandsgeſchlechter aufgenommen.

Er und seine Gemalin Elisabeth, Benedicten Lufftenbergers Witwe besaßen laut Gültbuch im Jahre 1597 das Gut Haindorf im V. O. M. B. Dessen Witwe ließ sich im Jahre 1600 mit der Herrschaft Gobelsburg an die Gült schreiben. Zu bemerken ist noch, daß in dem obangeführten Recommandationsschreiben des Erzherzogs Mathias erwähnt wird, daß dem Geschlechte derer von Muelich bereits schon von Kaiser Friedrich III. anno 1424 (!) der rittermässige Adel verliehen worden sei. — Das Geschlecht ist hierzulande längst erloschen.

Das Wappen derselben ist ein goldener Schild, darin ein verkehrt, aufrecht gestellter schwarzer Anker. Auf dem Helme ein gekrönter Turniershelm, darauf zwei Büffelshörner mit Ohren, wovon das vordere schwarz das hintere gelb zu sehen sind. Die Helmdecke ist beiderseits gelb und schwarz. — Bei dem in der n. ö. Ritterstands-Matrikel Tom: I. Fol: 112. eingemalten Wappen fehlen jedoch die Büffelsohren.

Mierzer oder Mürrzer.

Friedrich Mierzer auf Mülands am 22. Februar 1613 unter die alten n. ö. Ritterstandsgeschlechter angenommen, hat das Dorf und Freigut Mülands oder Mülanz V. O. M. B. besessen, so von ihm anno 1622 an Balthasar Spindler von und zu Hofeck gediehen ist. Eine Tochter war an Kriechbaum verehelicht. Das Geschlecht ist hier zu Lande längst erloschen, ebenso wie in Steiermark seiner eigentlichen Heimat.

Das Wappen ist ein durchaus mit rothen, goldenen und blauen Schachfeldern wechselweise belegter Schild mit einer quer durch die Mitte gehenden Silber- oder Wasserstraße, wodurch der Schild in zwei Felder getheilt wird, deren jedes 18 Schachfelder hat. Auf dem Schilde ein gekrönter offener Helm und darüber zwei auswärts gekehrte Büffelshörner, wovon das rechte roth, blau und golden, das linke golden, roth und blau gefärbt ist. Die Helmdecke rechts blau und golden, links roth und golden.

Miglio.

Karl Miglio, der kais. Majestät Rath und geheimer Hofzahlmeister, auch Mitglied der Standschaften von Görz, Steiermark und Kärnthen, wurde am 26. November 1663 unter die neuen Geschlechter des n. ö. Ritterstand aufgenommen.

Kurz vor seinem Tode wurde er mit Diplom, ddo. 26. April 1664 in den Freyherrenstand mit dem Prädikat von Prunberg erhoben und starb den 29. September 1664. Er liegt begraben in der Pfarrkirche St. Michael zu Wien. Seine hinterlassenen zwei Söhne haben 1688 zwar ihren Freyherrenstand den n. ö. Herren Ständen intimiren lassen, sind aber in den Herrenstand niemals introducirt worden.

Der ältere Tullius Joseph Freyherr Miglio von Prunberg, kais. General, starb als der letzte seines Mannsstammes den 18. Februar 1752 im 96. Jahre seines Alters. Der jüngere Maximilian war im Cajetaner-Orden. Ein Vetter des zuerst genannten Karl Miglio, Namens Johann Miglio, geboren in Luxemburg, war Sekretär König Philipps II. von Spanien und hat aus eigenen Mitteln das städtische deutsche Collegium zu Löwen gestiftet.

Das Wappen ist ein quadrirter Schild mit einem Herz- oder Mittelschilde. Erstes und viertes Feld golden, in selbem ein einwärts sehender, ausgebreiteter, schwarzer Adler, mit rother Zunge und goldener Krone auf dem Haupte. Zweites und drittes Feld silbern, in solchem ein rechts gewendeter aufsteigender rother Löwe mit goldener Krone bedeckt, in der rechten Pranke einen grünen Palmzweig haltend. Der Herzschild ist nach der Quere in zwei Felder getheilt. Das obere Feld schwarz, darin zwei grüne Palmzweige kreuzweise über einander stehen. Mitten dazwischen ein goldener Stern. Das untere ist silbern, mit drei rothen Ballen, die von der Rechten herab zur Linken gezogen sind. Oben sind zwei gekrönte gegen einander gestellte offene Helme. Auf dem ersten rechts der einfache gekrönte schwarze Adler ausgebreitet, auf dem zweiten der gekrönte rothe Löwe mit dem Palmzweige. Die Helmdecke ist rechts schwarz und golden, links silbern und roth.

Miller oder Müller.

Sigmund Georg von Miller, kais. wirklicher Hofkammerrath ward unter die neuen n. ö. Ritterstandsgeschlechter den 4. Mai 1630 angenommen.

Sein Vater Georg von Müller, Ritter und Landmann in Oesterreich ob der Enns war anno 1610 Landschreiber und 1628 Landes-Anwalt in Oesterreich ob der Enns und starb zu Linz 1629.

Deren Wappen ist ein quadrirtes sammt einem Herzschilde. Erstes und viertes Feld blau, darin unten ein See, aus welchem eine halbe Fischotter emporsteigend einen Fisch im Munde hält, zweites und drittes Feld roth, darin vom oberen rechten zum unteren linken Winkel herab ein silberner Schrägbalken gezogen ist, auf welchem drei doppelte goldene Lilien nebeneinanderstehen. Im Herzschilde so goldener Grund, ein mit goldener Krone bedeckter weißgekleideter Mannsrumpf ohne Hände, über dessen Haupt ein abgeschnittenes halbes natürliches Mühl- oder Kammrad steht. Oben auf dem gekrönten Helme derselbe Mannsrumpf mit dem halben Kammrade über sich gestellt zwischen zwei rothen und blauen Adlerflügeln, worauf der silberne Schrägbalken mit den drei goldenen Lilien auf beiden zu sehen ist. Die Helmdecke zur Rechten blau und silbern, zur Linken Roth und mit Silber gemengt.

Missingdorfer von und zu Missingdorf.

Heinrich von Mizzindorf, Miles, wird in einer Urkunde Grafens Chunrad und Heinrich Playen und Hardeck anno 1156 und 1192 angeführt. Enenkl Mscr: T: 5. Er ward im Kloster Zwettl begraben, dahin seine Wittib 1207 bei seiner Begräbniß ein ödes Gut „im Glaffenberg" genannt stiftete; dessen waren Gezeugen: Rudiger Walchun, Otto von Chadowe oder Chadau, Otto von Steutz, Heinrich Leupold, Rudolf, Friedrich und Siglohus von Mizzingdorf und mehrere Andere.

Ein anderer Heinrich von Missingdorf wird in einigen Kauf- und Schenkungsbriefen des Klosters Zwettl anno 1282, 1293, und 1328 Syboto von Missingdorf als Zeuge gelesen.

Stephan von Missingdorf kaufte von Otto Stockhorner ein halb Pfd. Gült zu Resingdorf anno 1358; arch: stat: n: 535, und anno 1366 von Bernharden von Meissau 5 Pfd. 60 . . Gülte zu Purgstall und Tallein im Eggenburger Landgerichte. Arch: n: 690.

Deßgleichen kaufte er anno 1376 von Hansen von Stain einen Hof zu Gockendorf um 75 Pfd. Pf.; ibidem n: 924.

Ebendemselben Stephan von Missingdorf verschreiben Hadmar und Chunrad die Eisenbeutel, Gebrüder, wegen ihnen geliehener 6 Pfd. Wiener Pfennige mit Consens ihres Lehensherrn des Abten

Johann von Mölk ihr Bergrecht und den Weinzehent zu Gründorf in dem „Hykkental" und an dem „Jungenberg" am Irtag (Dinstag) nach St. Ulrichstag 1367. Arch: stat: n: 716.

Seybot von Missendorf kauft von Agnes, Heinrichens von Missendorf Hausfrau drei Lehen zu Missendorf und vergleicht sich mit seinen Enkeln Engelhart, Jörg und Otto, Gebrüder von Palterndorf und deren Schwestern Katharina und Ursula hinsichtlich des ihnen gebührenden Erbanfalls dieser Lehen nach dem Tode ihrer Aenlin der genannten Agnes von Missendorf, am Freitag in der andern Fastwochen 1383. Arch: stat: n: 1086.

Stephan von Missingdorf empfängt am Mittwoch vor Sonnwendten 1405 von Eberhard von Capellen das Lehen über ½ Pfd. Gült zu Obernholz in der Mühlbacher Pfarre, und erhält Montag nach St. Margarethentag 1407 von Ulrich Schönfelder die Vollmacht, dessen Forderungen von denen von Thyrna einzubringen, Arch: stat: n: 1659 und 1715.

Ebenderselbe Stephan Missingdorfer, Ritter, war 1405 Burggraf zu Meissau. Philib: Hueber.

Hans Missingdorfer kaufte anno 1415 von Hans Thumbritzer einige landesfürstliche Gülten zu Preitensee und reversirte sich 1428 gegen Frau Barbara von Lichtenberg und Agnes Hundshaimerin, sein väterliches und mütterliches Erbe Niemanden ohne deren Vorwissen zu vermachen. Arch: stat: n: 1934 und 2214.

Wolfgang Missingdorfer verschaffte anno 1430 seiner Gemalin Anna von Neudeck einige Güter und Gülten zu Markherstorf. Wurmbrand pag. 128.

Stephan Missingdorfer verzichtet laut Urkunde ddo. Wien am St. Johannes Abend 1432 als Gerhab der Jungfrau Margaretha Tumbritzin gegen Kaspar Harasser auf ¾ Weingärten zu Schönberg. Arch: n: 2297.

Vorgenannter Wolfgang Missingdorfer war anno 1451 bei dem Kongresse und Bündnisse der n. ö. Stände zu Mailberg zugegen, Greissen, Mscr.; besaß 1458 die Veste Nieder-Steinabrunn V. U. M. B. und war im Landtage zu Wien anno 1458 wegen von den Ständen versuchter Vergleichsstiftung Kaisers Friedrich mit den Erzherzogen Albrecht und Sigismund, Ritter-Standes-Ausschuß. Greissen Mscr.

Wilhelm von Missingdorf, Herr zu Dobra, kaufte anno 1464 von Ulrich von Rechling das Schloß Rottenstein; Bar: Streun: Mscr: T: 9; ehelichte 1473 Elisabeth, Clementen von Panhalms Tochter.

Friedrich Craffto von Missingdorf hatte 1469 Streitigkeit mit dem Kloster Zwettl.

Wilhelm von Missingdorf zu Dobra hatte eben 1473 und 1476 Feindschaft mit dem Kloster Zwettl, hielt sich 1477 und 1485 zu Königs Mathias Corvinus von Ungarn Partei, ward aber 1490 nach angelobter Treue nebst mehreren anderen Edelleuten von Kaiser Maximilian wieder zu Gnaden angenommen. Annal: Zwettl.

Derselbe cedirt laut Urkunde datirt Sonntag Lätare 1473 für sich und seine unvogtbaren Vettern 2 Mühlen am Kamp den Gebrüdern Georg und Hans von Rosenhardt; arch: n: 3127; verkauft anno 1475 seine Veste Sachsendorf sammt Zugehörung den Gebrüdern Bernhard und Wiguleus den Pellabrunnern zu Losensteinleuten, Streun Tom: X, sitzt auf der Ritterbank im Landtage zu Wien, Samstag nach Mathiä anno 1479 und ist Ritterstandsverordneter anno 1492. Landschafts-Registratur.

Der edelvest Ritter Wilhalm von Missingdorf belangte im Namen seines Pupillen Hansen, weiland Wolfgangen von Missingdorf seines Vettern Sohn, den edelvesten Ritter Lorenz Hayden, Bürgermeister und den ehrsamen weisen Rath der Stadt Wien vor dem n. ö. Landmarschallsgerichte, weil sie Bürgermeister und Rath gemainer Stadt zu Wien oder ihre Vorvordern auf einem Gültkaufe 1272 ungarische Gulden als Darleihen von dem vorgenannten Wolfgang von Missingdorf seel: empfangen und er anstatt des Hansen, des jungen Missingdorfer, schon vielmal gefordert und nicht zurückbekommen könne. Darüber erläßt der Hochgeborne Herr Michael von Gottesgnaden des heil: röm: Reiches Burggraf zu Maydeburg, Graf zu Hardeck und Rötz, kaiserlicher Reichshofrichter als Landmarschall in Oesterreich ddo. Mittwoch nach St. Jörigentag anno 1480 an Bürgermeister und Rath zu Wien die Auflage von Gerichtswegen, den Ritter von Missingdorf mit Zalung der Summe ehest unklaghaft zu machen. Die Stadt Wien machte hiebei Exceptionem fori declinatoriam und Kaiser Friedrich III. gebot per Rescriptum Caes: datirt am Pfingsttag vor St. Florianstag anno 1480 an ernannten Landmarschall in dieser Schuldklage des Ritters Wilhelm Missingdorfer den Bürgermeister und Rath der Stadt Wien nicht im Landrecht mit Ladung und Rechtspruch fürzunemen, massen die Stadt mit den Gerichten in das landesfürstliche Kammer- und Huebamt gehöre, wo somit Kläger und Gegentheil dahin und endlich an Kayserlich Majestät selbst angewiesen werden soll: K. k. Hofkammer-Archiv. N. Oe. Vice-Dom: Acten, item Bern: Pez: Cod: Diplom: Pars III. fol. 411.

Wolfgang Missingdorfer zu Missingdorf, Steinabrunn und Terrasburg leiht dem Sigmund Stockhorner 1459 vierhundert Pfund Pfennige, wofür der Letztere ihm seine freie Mühle am Kamp verpfändete. Arch: num: 2904.

Er, Wolfgang von Missingdorf, und Margaretha, geborene Matseeberin, seine Hausfrau kaufen, 1468 einige Gülten zu Naglern von Ulrichen Dachsenbeckh, Ritter, Baron Enenkl Mscr. T. IV.

Anno 1479 verehlichte Wolfgang von Missingdorf seine Tochter Martha an Stephan von Volkhra zu Dornach.

Wolfgangs Sohn Johann von Missingdorf, Ritter, ehelichte 1488 Barbara von Rosenhart; er und gedacht seine Hausfrau Barbara thuen Verzicht 1489 an Stephan von Rosenhart, ihren Bruder, wegen 400 Pfd. Pf. als ihres empfangenen väterlichen und mütterlichen Erbtheils. Ebenso borgte Johann von Missingdorf Ritter, demselben Stephan von Rosenhart andere 400 Pfd. Pf. Arch: n: 3284 et 3285.

Gedachter Hans von Missingdorf zu Steinabrunn und Dobra hatte langwierige Streitigkeiten mit Benusch von Eberstorf wegen der Ruckhendorfer'schen Güter vom Jahre 1492—1497. Arch: n: 3340, 3385, 3421, 3427 und 3430; war 1502 n. ö. Ritterstandsverordneter, und empfieng anno 1502 zwei Theile Traid- und Wein-Zehent zu Purgstall vom Stift Mölk zu Lehen.

Er, Johann von Missingdorf, starb circa 1513 als der letzte seines Mannsstammes und seine Güter und Wappen haben durch obersagt seine Schwester Martha, verehelichte von Volkhra, die Freyherren und Grafen von Volkhra erblich an sich gebracht. Hoheneck P: II. fol: 341.

Das Wappen derer von Missingdorf war nach einem Siegel Stephans von Missingdorf vom Jahre 1432 ein Schild mit einem Querbalken, ähnlich dem österreichischen Bindenschilde; auf dem Schilde ein offener Helm mit darüber gestelltem Adlerflügel.

Mistelbeck oder Mistelbach.

Heinrich von Mistelbach ist Zeuge gewesen 1156 bei der Uebergabe des Gutes Krumpenau an das Kloster Zwettl. Annales. Zwettl:

Heinrich und Dietrich von Mistelbach werden als Zeugen in Herzog Heinrichs Jasomirgott Stiftbriefe des Schottenklosters anno 1161 gelesen.

Otto von Mistelbach wird nebst mehreren anderen vom Adel anno 1201 in Herzog Leopolds von Oesterreich Bestätigungsbriefe der Stiftung und Güter des Spitals bei dem Kloster Zwettl als Zeuge gelesen.

Hadmar von Mistelbach und seine Generation wird 1258 in Annal: Zwettl: angeführt.

Marchquard von Mistelbach empfängt anno 1295 nebst Herrn Ulrich von Capell von Hermann von Wolfgerstorf seinem Aiden das Dorf zu Zwentendorf sammt der Kirchenvogtei daselbst; Bar: Enenkl: Mscr: T. III; war auch Zeuge anno 1298 in Herzog Albrechts zu Oesterreich Urkunde, über das Herrn Chalhoch von Eberstorf verliehene Oberst-Erb-Kämmerer-Amt Wurmbrand Collect. p. 280.

Seiner Schwester Adelheid von Mistelbach, Gundackers II. von Losenstein Gemalin, sowie ihrem Gemale überläßt anno 1303 ihr Bruder gedachter Marquard von Mistelbach einen Antheil an seinem Hause und der Veste Freundsperg. (Enenkl: T: 2 fol: 94)

Ebengedachter Marquard von Mistelbach bestätigte 1304 dem Kloster Zwettl eine Schenkung seines Ahnherrn Herrn Hadmar des Aelteren von Mistelbach über 5 Pfd. Pf. Einkünfte zu Hüttendorf. Annal: Zwettl:

Ortlieb und Weichard Gebrüder von Winkel verkauften am Allerheiligentage 1323 ihren Hof zu Hedresdorf an der Pulka Herrn Marquard dem Aeltern von Mistelbach; ibidem.

Von Marquard von Mistelbach kömmt noch eine Urkunde anno 1290 wegen Verkauf einiger Güter an des deutschen Ordens-Commende in Wien und er als Zeuge in zwei anderen Urkunden vom Jahre 1298 und 1315 vor in Duellii Hist: Equit: ord: Teuton:

Marquard und Ernprecht Gebrüder von Mistelbach verkauften anno 1334 mit Zustimmung ihres Lehensherrn des Bischofs Albrecht von Passau dem Heinrich Streiher, Bürger zu Wien ein Drittel Zehent zu Hollabrunn, arch: n: 220 und 1335; ihrem Vetter Reinbrecht von Eberstorf, Oberstkämmerer in Oesterreich die landesfürstlichen Lehen über das Urfahr und andere Stücke und Gülten zu Utzenisse und Ströbleinstorf, sowie die Zehenten zu Pillichdorf und Hollabrunn sammt 16 Lehen zu Bellabrunn. Arch: stat: n: 226, 228 et 229.

Marquard von Mistelbach verpfändete anno 1347 dem Albero Stuchsen von Trautmanstorf einige Güter zu Höflein. Wurmbrand collect: et Arch: n: 94.

Erkchenprecht von Mistelbach und dessen Gemalin Elsbeth verkauften 1359 dem Wolfgang von Winden, Hofmeister der Herzogin Katharina von Oesterreich und seiner Hausfrau Adelheid das Gut Trübeswinkel sammt Gericht und Erbvogtei zu Winstorf sowie den Weingarten, genannt „Neusiedl" am Ladnerberge um 1300 Pfd. Wiener Pf. und verschrieben ihm darüber zur Schirmung ihr Haus und den Markt Hohenau Arch: stat: n: 563 et 565. Deßgleichen verkaufte Marquard von Mistelbach gedachtem Wolfen von Winden anno 1368 die ihm nach seines Bruders Erenprechts Tode angefallene Mannschaft eines halben Hofes zu Trübeswinkel. Arch: n: 644 und 729.

Marquard von Mistelbach kommt auch in einem Verzichtsbriefe des Herrn Weickhart von Toppel seines Schwägers an das Stift St. Pölten anno 1364 vor. Duellius in Excerptis geneal:, und verkaufte mit seiner Gemalin Anna laut Urkunde ddo. Wien Freitag vor Sonnwenden 3 Pfd. Wiener Pfennige Gült Mannschaft zu Niedersiebenbrunn und den halben Theil der 2 Pfd. Gülten zu Leibmannstorf bei Pockfließ an Peter von Eberstorf, Oberst-Kämmerer in Oesterreich, um 8 Pfd. Wiener Pfennige. Arch: stat: n: 714.

Friedrich der Mistelböck war auf dem Turnier zu Bamberg anno 1362, Johann auf jenem zu Schweinfurt anno 1296 und Georg von Mistelbach auf dem Turnier zu Heidelberg anno 1481.

Das Mistelbach'sche Wappen ist ein rother (?) Schild, mitten durch geht ein goldener (?) in Schach getheilter Querbalken ober demselben sind drei und unten zwei in einer Reihe gestellte grüne (?) Wecken.

Mitis, Ritter und Freyherren.

Diese Familie stammt aus Böhmen, wo deren Stammvater Johann Wenzl Mitis die Berghofmeistersstelle zu Kuttenberg bekleidete. Derselbe war zuerst in verschiedenen Bedienstungen der böhmischen Bergstädte und bei dem Münzamte zu Prag und hatte sich hiebei das Vertrauen Kaiser Karl's VI. in solchem Grade erworben, daß ihm darauf die Direktion des Bergwesens in dem damals noch unter österreichischer Herrschaft gestandenen Königreiche Sicilien übertragen und später als Sicilien verloren ging, die oberste Stelle des Bergwesens im Königreiche Böhmen, die eines königlichen Berghofmeisters zu Kuttenberg verliehen wurde, in welcher Eigenschaft er in verschiedenen Bergwerksangelegenheiten und Commissionen, besonders zu Joachimsthal und St. Annaberg erhebliche Dienste geleistet und bei dreimaligen feindlichen Einfällen und Besetzungen der Stadt Kuttenberg die Kassen und Aerarial-Güter gerettet hatte, weshalb er von der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1758 zum Merkmale besonderer Zufriedenheit mit einer goldenen Gnadenmedaille beschenkt wurde. Er starb im Jahre 1761.

Mit seiner Gemalin Anna N. erzeugte er viele Kinder, von denen die Söhne Wenzl Ignaz, Ferdinand Georg, Bernhard Heidenrich und Franz de Paula, welche sich sämmtlich dem Bergwesen widmeten, als die bekanntesten genannt werden.

Wenzl Ignaz, der älteste von ihnen, wurde, nachdem er die ersten Grundsätze der Münz- und Bergwerkswissenschaften aus den väterlichen Lehren geschöpft und sowohl in- als ausländische Bergwerke besucht hatte, im Jahre 1758 bei dem Münzamte zu Prag, im Jahre 1764 bei dem damals bei der kaiserlichen Hofkammer in Wien errichteten Berg-Probir-Laboratorium als u. ö. Bergprobierer und im Jahre 1775 als Berg-, Poch- und Hüttenverwalter zu Kremnitz in Ungarn angestellt.

Von da wurde er im Jahre 1777 zur k. k. Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung als Raitrath übersetzt und endlich zu Anfang des Jahres 1778 zum wirklichen k. k. Bergrath, Münz- und Bergwesens-Oberinspector zu Nagybanya ernannt.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 10. **Wien, October 1872.** **II. Jahrgang.**

Als Mitglieder des Vereines „Adler“ sind neu beigetreten:

Bechade, Julius Baron von.
Dunay de Duna-Becse, Hugo Baron. (Hetzendorf).
Jehrentheil und Gruppenberg, Eduard von, k. preußischer Hauptmann und Malteser-Ordens-Ehrenritter (Thorn, Westpreußen.)

Albrecht Dürer in seinem Verhältnisse zur Heraldik.

Von

Alfred Grenser.

(Schluß *).

Von Retberg in sein kritisches Verzeichniß nicht aufgenommen, aber von Passavant und Heller gleichfalls Dürer zugeschrieben sind folgende Wappenholzschnitte:

Das Wappen Kilgens von Berlingen, eine sehr kräftig gehaltene Arbeit, zeigt im schwarzen Schilde, der an der rechten Seite leicht tartschenförmig ausgeschnitten ist, ein fünfspeichiges Rad. Der rechtsgekehrte, gekrönte Rosthelm trägt einen sitzenden Wolf, der ein Lamm zwischen den Zähnen hält. Höhe 4 Zoll 7 Linien, Breite 4 Zoll. Es ist dies das Wappen des berühmten Geschlechtes Berlichingen in Franken und Schwaben, dessen Name in der Geschichte dieser Länder nicht selten erwähnt wird und durch Göz von Berlichingen, den berühmten Ritter mit der eisernen Hand, auch historische Bedeutung erlangt hat. Obiger Kilgen von Berlingen war vielleicht Kilian von der Harnberger Linie, der 1498 starb. Näheres über die Familie siehe im freyherrlichen Taschenbuch f. 1849. Die Wappenfarben sind: silbernes Rad in Schwarz. Weißer Wolf mit weißem Lamm.

Das Wappen des Gabriel von Eyb, eine sehr hübsche fleißige Arbeit, wie es scheint als Bibliothekszeichen bestimmt. Der Schild ist ein deutscher, geschweifter, quadrirt: 1 und 4 der obere Theil eines Krummstabes, 2 und 3 drei Pilgermuscheln, zu 2 und 1 gestellt. Auf dem Schilde stehen zwei prächtige Spangenhelme gegeneinandergekehrt. Der vordere trägt statt der Krone einen Pfauenfederkranz, daraus emporsteigend einen Arm, dessen Hand einen Krummstab schrägrechts hält; der hintere gekrönte zeigt den Kopf und Hals eines Pfauen, der Hals von einem Ringe umschlossen, zwischen offenem Flug, dessen Schwingen herrlich gezeichnet sind. Einfache Laubdecken umgeben die Helme. Höhe 4 Zoll 1 Linie, Breite 2 Zoll 8 Linien.

Es ist dies das persönliche Wappen des berühmten gelehrten Gabriel von Eyb, Bischofs von Eichstädt, geboren 1447, der sich in wenigen Jahren vom Domcapitular zur Würde eines Bischofs und Fürsten von Eichstädt emporschwang, wohin ihn am 5 Dec. 1496 die Wahl des dortigen Capitals berief. Er regierte als solcher 39 Jahre und starb am 30. November 1535, nachdem er seiner Familie das Erbschenkenamt in diesem Stifte zugewendet hatte. Die Eyb gehörten zum Nordgauischen Uradel, und waren der freien fränkischen Reichsritterschaft in den Cantonen Altmühl und Odenwald einverleibt; Pilgram von Eyb soll bereits 1197 zum Turniervogt in Nürnberg ernannt worden sein. Die Familie blüht noch in Bayern und Württemberg; man findet Näheres im Taschenbuch der freyherrlichen Häuser f. 1860. Die Wappenfarben für das Eyb'sche Stammwappen sind: silbernes Feld, rothe Muscheln natürlicher Pfau mit goldenem Halsbande, weißer Flug. Feld 1 und 4 zeigt das Wappen des Bisthums Eichstädt: in Roth einen silbernen Krummstab. Das dazu gehörige Kleinod zeigt einen rothbekleideten Arm mit dem Stabe. — Der Holzschnitt trägt die Jahrzahl 1525. Es existirt ein zweiter Schnitt mit Randeinfassung (Passavant 310, Heller 2127), dessen Höhe 10 Zoll 8 Linien, Breite 7 Zoll 7 Linien beträgt.

Ein trefflicher Wappenholzschnitt ist auch der mit der Unterschrift: Johann Ferenberger zu Egenberg. Der deutsche Schild ist quadrirt: 1 und 3 quergetheilt mit drei vorwärtsgekehrten Löwenköpfen, oben zwei, unten einer; 2 und 3 viermal senkrecht getheilt. Der vorwärtsgekehrte, schöne Spangenhelm, gekrönt, trägt 2 Büffelshörner, jedes mit einer Spange, zwischen diesen durchschlingt sich ein Band mit dem Wahlspruch: ALS MIT ERN, hinter Hörnern und Spruchband ein großer Pfauenbusch. Die Helmdecken präsentiren sich in reicher Ornamentik. Höhe 15 Zoll 4 Linien, Breite 11 Zoll 9 Linien.

---

*) Wir geben als Beilage zu dieser Nummer eine etwa um's Vierfache verkleinerte genaue Kopie des prachtvollen Rogendorff'schen Wappens, worüber Dürer in seinem Tagebuche der Reise in den Niederlanden 1520 (da er zu Antwerpen war) sagt: „Item die zween Herren von Rogendorff haben mich geladen. Ich hab Einmahl mit Innen gessen und ich hab ihr Wappen gross auf ein Holz gerissen, das mans schneiden mag.“ (Reliquien von A. Dürer, Nürnberg, Campe 1828 S. 93) und nochmals (S. 95): „Item hab dem von Rogendorff sein Wappen auf Holz gerissen, dafür hat er mir geschenkt VII Ellen Sammet.“ Unsere Photolithographie ist nach der Retberg'schen Copie des Originals im germanischen Museum zu Nürnberg. Die im Drucke fehlende linke Ecke ist ergänzt von Friedr. Wolf in München.

Hiezu eine artistische Beilage.

Die Fernberger zu Egenberg waren ein altes Rittergeschlecht das aus Franken und besonders aus dem Brandenburg-Ansbach'schen entsprossen war, wo auch unweit Ansbach ihr Stammgut Fernberg lag, und von wo aus sie sich nach Tirol und später nach Oesterreich wendeten. Bei Hoheneck und Wißgrill findet sich näheres über die Familie. Die Wappenfarben ergeben sich aus den Abbildungen bei Siebmacher I. 36, III. 49. Feld 1 und 4 blau und golden quergetheilt, die Löwenköpfe in gewechselten Farben. Feld 2 und 3 von weiß und roth abwechselnd viermal gespalten. Die Hörner auf dem Helm weiß mit rother Spange, der Pfauenbusch in natürlicher Farbe.

Der bei Siebmacher V. 52 unter den „Oesterreichischen" aufgeführten Familie Gastgeb gehört ein kleiner Holzschnitt (wohl Bibliothekszeichen) mit der Bezeichnung Hans Gastgeb, Doctor an. Eine links und etwas schräg gestellte Tartsche zeigt einen breiten Schräglinksbalken mit einem auffsteigenden Löwen belegt. Der linksgestellte Stechhelm trägt einen wie den Schild gezeichneten Adlerflügel. Die Wappenfarben sind: goldner Schild, rother Schrägbalken mit goldnem Löwen; in correspondirenden Farben und Figuren der Helmflug. Höhe 6 Zoll 5 Linien, Breite 4 Zoll 4 Linien.

Ein Wappenholzschnitt mit dem Wappen des bekannten Nürnberger Patriziergeschlechtes der Haller könnte wohl von Dürer selbst sein, da er mit mehreren Mitgliedern dieser Familie (Jobst, Niklas und Wolf) in Berührung kam. Da indeß jede Beglaubigung der Dürer'schen Urheberschaft fehlt, so läßt sich Bestimmtes nicht sagen. Das Wappen ist genau so dargestellt, wie es Siebmacher I. 205 Nr. 3 darstellt. Wir verweisen daher auf diese Quelle.

Ein Wappen des Joannis de Revelles, Granatensis, Episcopus Viennensis, mit der Jahreszahl 1524, wird gleichfalls, doch ohne Begründung, Dürer zugeschrieben. Ein viereckiger, unten etwas zugespitzter Schild ist quadrirt. 1 und 4 das Wappen des Bisthums Wien: In Roth ein weißer Querbalken, auf dem ein weißes Kreuzlein in die obere rothe Feldung ragend emporsteht; 2 und 3 gespalten mit eingeschobener Spitze; vorn eine Rose, hinten ein Granatapfel mit Stiel und Blättern; in der Spitze ein rechtsschauender Mohrenkopf. Den Schild bedeckt die Mitra, deren abfliegende Bänder den Wahlspruch enthalten: QVI PATITVR VINCIT. Höhe 16 Zoll, Breite 12 Zoll.

Folgende zwei Holzschnitte führen Passavant und Heller als Dürer'sche auf, ohne die Familien bestimmen zu können, denen sie angehören:

Das Wappen mit dem Eber: Eine rechtsgekehrte Tartsche zeigt einen aus einem Dreiberge hervorwachsenden Eber, der sich auch (ohne Dreiberg) auf dem gekrönten Spangenhelm wiederholt. Höhe 10 Zoll, Breite 12 Zoll 7 Linien.

Das Wappen mit dem Flügelzimier: Eine prächtige rechtsgekehrte Tartsche ist in der Mitte durch einen scharfen Grat senkrecht getheilt, das ganze mit sechsfacher Schrägrechtstheilung. Ein schöner Spangenhelm mit reichen Decken ist gekrönt und trägt einen offenen Adlerflug, jeder Flügel in der Schrägrechtstheilung des Schildes.

Es gilt zu erforschen, wem beide Wappen zuzuschreiben sind. Ohne die Kenntniß der Farbe der dargestellten Wappen oder irgend welches Merkmal, in welcher Gegend die Familien, denen sie angehören, zu suchen sind, ist dies nicht gar leicht. Die Schweinpeckhen in Steyermark führten in Silber ein springendes schwarzes Schwein, dasselbe als Zimier wachsend; die Fränkischen Schweinhaupt in Silber einen schwarzen Eberrumpf, denselben als Kleinod; die Rutzen, Nürnberger Patrizier, führten einen schwarzen Eberrumpf in Gold; auf den Eber über Dreiberg will aber keines dieser Wappen passen. — Das Wappen mit der Theilung könnte denen von Hutten zu Steckelberg (gold-rothe Theilung) oder den bayerschen Seubersdorfen (weiß-rothe Theilung) zustehen.

Von Bartsch (Appendix 61) und von Heller (2152) noch als unbekanntes Wappen angeführt, später jedoch als Wappen der Familie Schweigger bestimmt, ist ein Holzschnitt, den Bartsch, Passavant und Heller Dürer zuerkennen und der nur deshalb, weil keinerlei Monogramm oder andere urkundliche Beweise für diese Annahme sprechen, vor der strengen Kritik als zweifelhaft bezeichnet werden muß.

Es zeigt das Blatt in einem deutschen, reich ciselirten Schilde eine Blätterkrone; der reichverzierte, nach vorne gekehrte Stechhelm, trägt einen wachsenden, nach vorne gekehrten Mann, um den Leib eine Binde mit rechts abfliegenden Enden geschlungen, die weiten Oberärmel gezattelt, auf dem Haupte einen Laubkranz tragend. die linke Hand in die Hüfte gestemmt, die rechte mit der Pantomime des Schweigens auf den Mund gelegt. Ueber dieser Figur schwebt ein Spruchband, doch ohne Ausfüllung. Reiche Helmdecken umgeben den Schild. Die Höhe des Blattes beträgt 15 Z, die Breite 11 Z. 9 L.

Die Schweigger sind ein altes bayerisches Geschlecht, dem wohl schon Ulrich Swigger (1315 im Eichstädtschen) angehörte und das von Kaiser Friedrich III. im Juni 1475 sein altes Wappen, dasselbe wie es auf unserm Holzschnitt abgebildet ist, von neuem „gnädiglich geliehen und geben" erhielt (Urkunde für Johannes Schweigger). Wir haben durch die Güte eines Mitgliedes der noch heute blühenden Familie höchst interessantes Material zur Geschichte dieses alten Geschlechtes empfangen, das wir, da uns an dieser Stelle unserm Plane gemäß nur kurze Andeutungen die sich auf die Sache beziehen, gestattet sind, in einer der nächsten Nummern dieses Blattes als besonderen Artikel bringen werden.

Der von Bartsch, Passavant und Heller als „Wappen mit dem Thurme" angeführte bisher überhaupt unbekannt, welcher Familie zuzuschreibende Holzschnitt, der seine Bezeichnung von einem großen Thurme, der auf dem Schilde zwischen 2 Helmen steht, erhielt ist, wie mir gelungen zu eruiren, der Tiroler Adelsfamilie der „Griespeckn" zuzutheilen. Der geschweifte Schild ist quadrirt mit Mittelschild. Letzterer zeigt einen schmalen hohen Thurm mit Thür und drei (2, 1) Fenstern mit spitz zulaufendem Dach. Feld 1 und 4 gespalten mit zwei Sparren, Feld 2 und 3 gleichfalls gespalten: vorn ein rechtsehender Adler, hinten senkrecht getheilt. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme zwischen welchen sich auf dem obern Rande des Schildes, der Thurm des Mittelschildes jedoch in kolossaler Größe, die Helmkleinode überragend, wiederholt. Der vordere Helm trägt einen offenen Adlerflug, jeder Theil gespalten und belegt mit den Sparren. Auf dem hinteren Helm erhebt sich der Adler des 2. und 3. Feldes. Reiche Decken umgeben diesen Schild. Höhe 15 Zoll, Breite 12 Zoll 3 Linien. — Die Farben dieses Wappens sind nach der Abbildung bei Siebmacher I. 44: Thurm weiß in Blau; Feld 1 und 4 von Gold und Blau gespalten, die Sparren in verwechselten Farben. Der Adler in Feld 2 und 3 roth in Silber, die hintere Hälfte roth und Silber gespalten. Die Farben der Kleinode ergeben sich aus diesen Angaben.

Wir schließen damit die nicht unbedeutende Reihe der von Dürer beglaubigt gezeichneten oder ihm von verschiedener Seite zugeschriebenen Wappendarstellungen, obwohl wir dieselbe noch weiter ausdehnen könnten, wollten wir auch alle jene Blätter aufführen, auf denen Wappen in zweiter Linie, also nebensächlich er-

scheinen. Dahin gehört das Brustbild Johanns von Schwarzenberg mit 16 Wappen seiner Ahnen umher, die Hemisphäre mit den Wappen des Cardinals Mathias Lang, Coadjutors des Bisthums Salzburg, des J. Stabius, Conrad Heinfogel und Albr. Dürers, ferner die Ehrenpforte Kaiser Maxens, das Brustbild des Kurfürsten Albrecht von Mainz und Magdeburg 2c. 2c. Die beschriebenen Blätter haben nicht bloß für die heraldische Wissenschaft hohes Interesse, sondern sind auch von Kunstkennern um so gesuchter, als sie auch zumeist seltener sind, als andere Blätter desselben Meisters; denn ihres Gegenstandes wegen wurden sie früher weniger beachtet und noch weniger zur Aufbewahrung in Sammlungen aufgesucht. Wir glauben nicht umsonst auf den hohen Werth einer Wappensammlung, die zugleich eine Sammlung von seltenen Kupferstichen und Holzschnitten verschiedener Meister wäre, hinweisen zu dürfen; sie würde die trefflichste Grundlage zur Zusammenstellung eines „Musterbuches der Heraldik" verschiedener Jahrhunderte und Völker bilden können. Indeß erst das Verständniß der Heraldik wirbt solchen Blättern ein Publikum, das sie mit Vorliebe sammeln wird; wo aber dieses Verständniß nicht ist, wird auch ein Erkennen des Werthes dieser Kunstblätter fehlen. Da aber, wo es ist, wird es zur spürenden Wünschelruthe, die in der Hand des Gedankens unausbleiblich den Weg zum Schatze finden wird. Die heraldische Wissenschaft bedarf der Kunst als Darstellung ihrer Resultate, die Kunst der heraldischen Wissenschaft zur Erkenntniß dessen, was sie auf diesem Gebiete darstellen soll oder will.

Geschichte der Grafen Goëß.

Von

Dr. Ernst Edlen v. Hartmann-Franzenshuld.

(Fortsetzung.)

In diesem Schreiben gibt er auch zu verstehen, es gezieme sich nicht für den König, Gewürze auf seine Rechnung im Auslande zu verkaufen. Zuletzt theilt er dem Könige mit, er habe vom Kaiser für viele geleistete Dienste zahlreiche Gnadenbezeigungen empfangen, namentlich aber für die erfolgreiche Vertheidigung Löwens ein (scilicet „neues") Wappen für sich und seine Nachkommen erhalten, und bitte nun um Bestätigung desselben. Zugleich übersandte er seinem Bruder Fructus de Goës eine Kopie des neuen Wappens, wahrscheinlich zur Vorlage an geeigneter Stelle. Davon wird weiter unten noch die Rede sein.

Wirklich bewerkstelligte Damiano nicht lange darnach seine Rückkehr und Uebersiedlung nach Portugal, wie ein anderer gleichfalls noch existirender Brief [9]) von ihm an den König, ddo. Alemquer, 13. Juli 1546 beweist, worin er dem Letzteren mittheilt, er (Goës) habe als öffentliches Zeugniß seiner Arbeiten und Studien in Lissabon die Rede drucken lassen, die er niederschrieb, um dem Kaiser über die Belagerung Löwen's Bericht zu erstatten, welche Rede er auch in Gegenwart Karl V. gehalten hatte. Anno 1548 erhielt Damiano durch königlichen Befehl vom 3. Juni interimistisch den Posten eines Vorstandes des königlichen Archives während der Verhinderung des in Untersuchungshaft befindlichen Archivsdirektors Fernão de Pina [10]) und kurz darauf, nach dem Ableben des Bischofs von Miranda, D. Antonio Pinheiro zum Hofhistoriographen ernannt, ward ihm 1558 vom Kardinalkönige Dom Henrique der Auftrag für die Chronik des Königs Dom Manoel neues Material zu sammeln und zu bearbeiten, ein Unternehmen, welches, obwol schon dem Rui und Fernão de Pina, dem Bischof Pinheiro und João de Barros anvertraut gewesen, doch noch nicht beendigt war. Damiano entsprach diesem Begehren durch eine genaue und wahrheitsgetreue Abfaßung des letzten Theils, der anno 1567 von seiner eigenen Hand unterzeichnet unter die Presse gelangte.

Dieses Autograph veranlaßte schon Barboza in seiner „Bibliothek" das Datum von Damiano's Todesjahr zu berichtigen, welches Einige, durch die Grabschrift in der Hauptkapelle der Kirche Santa Maria Vargea in Alemquer verleitet, anno 1560 setzten. Dieses Epitaph theilt Souza, genealogische Geschichte im Anhang, Barboza selbst und Cardozo in seinem geografischen Wörterbuche Band I. pag. 252 mit. Sie lautet folgendermaßen:

Deo Optimo Maximo.
Damianus Goes Eques Lusitanus olim fui,
Europam universam rebus agendis peragravi,
Martis varios casus, laboresque subivi,
Musae, Principes, Doctique viri merito me
amarunt, modo Alanokercae, ubi natus sum,
hoc sepulcro condor, donec pulverem hunc
excitet dies illa. Obiit anno salutis
M. D. LX.
H. M. H. N. S.

Die letzte Stelle, welche eben den Irrtum hervorrief, ist ein späterer Zusatz, gemacht zur Zeit, als die besagte Kapelle, welche dem Verfalle nahe war, durch die Familie Goës, die das Patronat darüber besaß, wiederhergestellt wurde, wie der erwähnte Cardozo berichtet. Denn einmal ist diese Inschrift in den alten einschlägigen Werken ohne den 3 letzten Zeilen von obiit 2c. angefangen — aufgeführt; und dann ergibt sich aus dem Zusammenhang, daß dieser Zusatz nicht von dem Verfasser der vorausgehenden Zeilen, welcher höchstwahrscheinlich Niemand anderer, als Damiano selbst war, herrühren [11]).

In dem obigen Jahre 1567 publizirte er auch die Chronik des D. Johann II. als Infanten. Aus den letzten Jahren des 7. Jahrzehntes haben wir nur mehr2 urkundliche Nachrichten über Damiano; Einen Brief des Königs Sebastian an ihn ddo. Evora, 22. November 1569, [12]) worin ihm die Aufsicht über gewisse Urkunden ertheilt wird und eine von ihm unterzeichnete Vertragsurkunde über die Einrichtung einer von der Infantin D. Beatriz, Mutter des D. Manoel, gestifteten Kapelle im Kloster von Mariä Empfängniß zu Beja, welches Dokument [13]) im genannten Kloster am 18. Februar 1570 zwischen dem Notar Antão de Oliveira und den Nonnen errichtet wurde. Das letzte Aktenstück endlich, in welchem Damiano unterzeichnet, ist der vom Bischof von Jarga D. João de Porto entschiedene Proceß über die zu Pfründen bestimmten Kirchen. Diesem schon am 7. August 1520 abgeschloßenen Proceß (den Goës selbst in seiner Chronik des Königs Emanuel, Theil III. Kapitel 56 erwähnt und der im 2. Bande der Urkunden der genealogischen Geschichte, pag. 290 mitgetheilt wird, verwahrt im königlichen Archive, Schrank 7, Fascikel 1, Nr. 7) ist ein von

[9]) Königl. Archiv zu Lissabon, Chronologische Sammlung I. Theil Fascikel 78, Urkunde 37.

[10]) Siehe Buch 60 der Kanzlei des Königs Johann III. Blatt 49, Rückseite.

[11]) Gauhe setzt seinen Tod um die Mitte des 16. Jahrhundertes, Wißgrill ins Jahr 1552, Bergmann um 1560.

[12]) Königl. Archiv zu Lissabon, Chronologische Sammlung, Theil I. Fascikel 108, Urkunde 140.

[13]) Ebendort, Schrank 16, Fascikel 1 Nr. 24.

Damian de Goës am 4. März 1571 gefertigter Artikel angehängt, der sich auf ein am 6. Februar gefälltes Urtheil gründet.

Aber schon nach Verlauf von wenigen Monden trat ein höchst unerwarteter und tragischer Umschwung in dem Schicksale dieses merkwürdigen, gelehrten und hochverdienten Mannes ein. Durch den Umgang mit den hervorragendsten Geistern seines Zeitalters nicht minder als durch seine philosophischen und historischen Studien gründlich gebildet und gewohnt freisinnig zu denken, und ebenso zu sprechen wie er dachte, hatte er einen Mißgriff gethan, sein Leben in Portugal beschließen zu wollen, und mußte diesen Mißgriff mit der Ruhe seiner letzten Jahre bezahlen. — Wenngleich die unmittelbare Veranlaßung nicht bekannt ist, so steht doch fest, daß er die Jesuiten des Landes gegen sich aufgebracht hatte, welche ihn als Freund der Reformation und Gegner der römischen Kirche darzustellen wußten. Durch ihren mächtigen Einfluß wurde er von seiner Stelle als Archivsdirektor enthoben, und durch Befehl vom 6. November 1571 Antonio de Castilho zu seinem Nachfolger ernannt [14]). Zugleich wurde ihm der Prozeß gemacht, und er in den Kerker der Inquisition geworfen. Die Einzelnheiten dieses Proceßes sind leider nicht bekannt, obwol sich die sämmtlichen darauf beziehenden Akten nach dem glaubwürdigen Bericht eines portugiesischen Gelehrten in der Torre de Tomba zu Lissabon befinden. Aber einen der Hauptpunkte der Anklage scheint sein intimes Verhältniß zu Erasmus von Rotterdam gebildet zu haben.

Einer seiner portugiesischen Biographen sagt von ihm, daß er im Loben zurückhaltend und von aller Schmeichelei entfernt war, Fehler aber mit Strenge tadelte, wodurch er sich den Haß einiger Großen zuzog, die alle möglichen Mittel in Bewegung setzten, um ihn zu verderben. Diese wenigen Worte, welche die eigentliche Ursache von Damiano's Sturz andeuten, haben eine große Wahrscheinlichkeit für sich; denn anders wäre es kaum zu begreifen, wie ein Mann von seiner Stellung, dessen Lebenslauf und Charakter, wohl längst zur Genüge bekannt waren, wegen bloß subjectiver Ansichten so plötzlich und in solcher Weise sollte zur Rechenschaft gezogen worden sein.

Das Urtheil, welches über Damiano de Goës vom Inquisitions-Tribunal gefällt wurde, lautete auf Verbannung und Güterconfiskation; allein zu ersterer ist es offenbar nicht gekommen, denn der Cardinal-König gab dem Solicitator der Inquisition, Ruy Fernandes am 19. Dezember 1572 den Befehl, Goës dem Prior des Klosters von Batalha zu überliefern, damit er daselbst während der Dauer seiner Haft bliebe. Auch diese Maßregel war von sehr kurzer Dauer, wenn sie überhaupt noch zur Ausführung kam, was zu bezweifeln ist; denn es ist gewiß, daß er sich bereits wieder gegen Ehrenwort in seinem eigenen Hause befand, als man ihn kurz vor oder nach Neujahr 1573 todt in seiner Wohnung fand. Die Art seines Ablebens deckt ein geheimnißvoller Schleier, der bisher noch nicht gelüftet wurde. Es ist immerhin leicht möglich, daß den schon Bejahrten, und durch die traurigen Erlebnisse der letzten Jahre schwer Heimgesuchten ein Schlaganfall getödtet habe; mehrere portugiesische Historiker aber sprechen von Ermordung durch seinen Bedienten, welcher im Auftrage der Inquisitoren gehandelt haben soll. v. Wurzbach sagt, man habe ihn verbrannt im Kamine seines Gemaches gefunden. Damiano schrieb eine ganze Reihe gelehrter Werke, theils in lateinischer, theils in portugiesischer Sprache; zu den ersteren gehört: Klage um das Volk der Lappen; die Gesandtschaft des Priesters Johannes; Glaube, Religion und Sitten der Aethiopier die Geschichte der ersten und zweiten Belagerung von Diu; die Beschreibung von Lissabon (de rebus et imperio Lusitanorum); zu den andern sind zu rechnen: Eine Uebersetzung von Cicero de senectute; die beiden Chroniken des Königs Dom Manuel und des Prinzen Dom João (als König der II. dieses Namens), und endlich sein Buch über die adeligen Familien Portugals. Ueberdieß war er auch ein ausgezeichneter Musiker und Dichter und viele seiner Compositionen wurden noch zu Zeiten Johann des V. im Musik-Archive zu Lissabon aufbewahrt.

Zu all' den glänzenden Eigenschaften des Geistes und des Herzens, welche Damiano de Goes besaß, gesellte sich noch eine warme Vaterlandsliebe, welche er bei Gelegenheit eines in Portugal ausbrechenden Getreidemangels auf eklatante Weise bewährte, indem er von Flandern aus an seinen Bruder Fructus de Goes eine große Menge Getreide mit der Weisung schickte, dasselbe um den Transportpreis vertheilen zu lassen; ein Charakterzug, dem wir unter ähnlichen Verhältnissen bei einem Mitgliede dieser Familie zu Anfang des 19. Jahrhundertes abermals begegnen. Damiano's Portrait ist in Portugal wohlbekannt; es hat sich auch vor der Ausgabe einiger seiner lateinischen Werke, die bei Birkmann in Köln anno 1602 erschien, erhalten, und ist in verschiedenen portugiesischen Zeitschriften dieses Säkulums in Holzschnitt und Kupferstich abermals publicirt worden. Der berühmte Bento Arias Montano verfaßte auf ihn folgende Distichen:

„Gentis Thucydides enarrat gesta Pelasgae,
Romana claret Livius historia:
Hic, alia ut taceam sera data scripta senecta,
Aethiopum accepit nomen ab historia."



Um nun auf das Wappen Damiano's zu kommen so muß erinnert werden, daß er für die wesentlichen dem Kaiser und Reiche (wozu damals auch Spanien und die Niederlande gehörten) geleisteten Dienste von Karl V. auch den deutschen Reichsadel und eine sogenannte Wappenbesserung erhielt. Es scheint, daß Damiano und vielleicht auch schon Einer oder der Andere seinen Vorfahren die lunels (Viermonde) statt 6, nur 5 an der Zahl, und zwar in der Form des Burgunderkreuzes gestellt, geführt haben, indem im Diplome Kaiser Karl V. das Goës'sche Wappen in dieser Art als „antiqua armorum vestrorum ingignia" blasonirt wird, auch sind die Lunels darin als „annuli sive firmalia vulgari gallico fermaulx ou demi compas (Schnallen oder Halbkreise) nuncupatum" angesprochen, was

[14]) 32. Buch der Kanzlei des Königs D. Sebastian, Blatt 66, Rückseite; und eine andere Ordre vom 27. Februar 1572 mit der Dienstesenthebung dieses Postens und der Anweisung des gewöhnlichen Gehaltes von 100,000 Reis, welchen früher Damiano bezogen hatte, findet sich im 91. Buche derselben Kanzlei, Blatt 84, Rückseite.

übrigens ganz gleichbedeutend ist. Das neue Wappen war also quadrirt: in 1 und 4 das Stammwappen, nämlich in Blau 5 silberne Viermonde ins Burgunderkreuz gestellt; 2 und 3 war roth und ohne Figur. Auf dem Schilde ein Stechhelm mit einem Silber, Blau, Silber und Roth gewundenen Wulste; Kleinod: ein offener Flug, getheilt, tingirt und belegt wie der Schild, inzwischen ein wachsender, silberner Löwe; Decken rechts silbern und blau, links silbern und roth.

Die von mir im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive eingesehene, im Reichsregistraturbuche Kaiser Karl V. eingetragene Diplomskopie ist datirt von Brüssel den 17. Febr. 1530 [15]) und beginnt in folgender Weise:

„Carolus etc. Syncere Nobis dilecto Damiano de Goës Serenissimi Principis Domini Joannis Regis Portugalliae fratris et sororii nostri charissimi Somelario et negotiorum suorum factori gratiam etc. Etsi hoc satis compertum est, etc. Quum igitur Nobis minime ignota sint fortiter acta quondam Georgii Patris tui, compertumque habeamus, te paterna vestigia sequentem etc. etc."

Diese getreu nach dem Reichsregistratenbuche wiedergegebenen Zeilen beweisen erstens den Adel des Damiano de Goës (also keine neue Nobilitation), zweitens seine bedeutende Stellung und diplomatische Verwendung im Dienste Königs Johann's von Portugal, drittens den Ruhm der Tapferkeit seines Vaters, viertens seinen eigenen. Warum sein Vater hier mit dem Taufnamen Georgius angeführt erscheint, vermag ich vorläufig noch nicht anzugeben. Die portugiesischen Genealogen nennen als Damiano's Eltern den kriegsberühmten Ruy Dias de Goës und dessen vierte Gemalin Isabel Gomez de Lemj. Nun heißt Ruy aber, soviel mir bekannt ist, Roderigo, Georg hingegen Jorge. Möglich nun, daß Ruy Dias etwa mit einem weiteren Taufnamen Georg geheißen habe, oder daß vielleicht der betreffende Concipist das zusammengeschriebene Ruydias für Georgius gelesen hat.

Das vorbeschriebene vermehrte Wappen scheint jedoch Damiano späterhin nicht mehr behagt zu haben; es dürften wohl auch verwandtschaftliche Rücksichten ihn bestimmt haben, es wieder zu vereinfachen, und so erbat er sich denn vom König Sebastian von Portugal ein zweites Diplom ddo. 15. August 1567, durch welches ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Könige Dom Manuel und Dom João III. gestattet wird, sein Wappen künftig in folgender Gestalt zu führen: In Blau 5 silberne Viermonde ins Burgunderkreuz gestellt. Darauf ein gekrönter Spangenhelm, Kleinod ein offener blauer mit den silbernen lunels belegter Flug, inzwischen der silberne Löwe wachsend. Helmdecken durchaus blau und silbern — also ungefähr den alten Schild mit dem neuen Kleinod.



Diese Urkunde erliegt im königlichen Archiv, im 6. Buche der Privilegien des Königs Dom Sebastian und Dom Henrique Blatt 252, und bei derselben befindet sich auch der schon früher an den portugiesischen Wappenkönig Gaspar Velho erlaßene königliche Befehl ddo. Lissabon, den 11. April 1567, dafür zu sorgen, daß dieses erbliche Wappen des Damiano de Goës in die Adelsbücher eingetragen werde.

Es erübrigt uns hier nur noch anzugeben, was die portugiesischen Schriftsteller über Damiano's Kinder mittheilen. Ihren Aufzeichnungen zufolge hatte er 6 Söhne und 2 Töchter, nämlich Manuel de Goës, welcher in die Congregation vom h. Johannes Evang. trat, dann Bernhardiner-Mönch ward, sich als Prediger berühmt machte, und endlich unter dem Namen Bruder Filippe de Syon als Abt von S. João de Tarouca starb.

Ambrozio de Goës für den sein Vater am 18. Nov. 1566 die Anwartschaft auf den Posten eines königlichen Archivs-Direktors, und am 19. November 1567 die Erlaubniß erhielt, während seiner (Damiano's) Verhinderung diesen Dienst versehen zu dürfen. Wirklich hatte er auch schon als Archivs-Direktor fungirt, wie aus einem von ihm geschriebenen und unterzeichneten Aufsatz ddo. 6. November 1566 erhellt [16]). Ambrozio starb unverheiratet durch einen Sturz vom Pferde.

Antonio de Goës, der unter den Edelknaben im Matrikelbuche des 2. Bandes der Urkunden der genealogischen Geschichte erscheint, wurde, wie sein ältester Bruder, Bernhardiner-Mönch, und nannte sich als solcher Bruder Clemente de Goës.

Ruy de Goës, geboren nach der Rückkehr seines Vaters nach Portugal, blieb bei der Belagerung von Chaúl.

Andre de Goës, so genannt zum Andenken an seinen Großvater mütterlicher Seite, Andreas de Hargen, wurde Kapuziner

Fructos de Goës fiel in der Schlacht von Alcacer.

(Fortsetzung folgt.)

[15]) Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß diese Jahrzahl durch Irrtum eines Copisten unrichtig sei, und 1544 heißen müsse. Die Gründe hiefür sind folgende: 1. war der Kaiser am 17. Februar 1530 in Bologna und kam erst gegen Ende October nach Brüssel; 2. deutet Alles darauf hin, daß die Diploms-Verleihung nach der Belagerung von Löwen, deren Aufhebung Damiano bewirkte, erfolgt sei; so der Hinweis auf seine Tapferkeit, und namentlich die Berufung auf diesen Vorfall als wesentlichen Grund seiner Auszeichnung in dem Schreiben Damiano's an den König von Portugal ddo. 2. Juni 1544, ein Bericht, mit dem er gewiß nicht 14 Jahre gewartet haben würde, um dann davon, wie von einem neuerlichen Vorfall zu sprechen; ja auch die Ertheilung des Kleinod-Löwen ins Wappen, welcher der Familientradition zufolge das Andenken an die erfolgreiche Vertheidigung Löwens (welche Stadt ebenfalls einen Leu als Helmkleinod führt) erhalten sollte. 3. kam Goës erst um 1540 mit Kaiser Karl V. und seinem Bruder König Ferdinand in Berührung, während er sich um 1530 in Polen und Danzig aufhielt, auch damals noch keine Verdienste um Kaiser und Römisches Reich aufzuweisen hatte. Die Belagerung Löwens durch die Franzosen fand anno 1542 statt; der Bürgermeister von Löwen schreibt mir hierüber: „Damien a Goës figure avec honneur dans les annales de notre ville. Il défendit Louvain contre Martin Van Rossum, en 1542." Vermutlich war dieser Van Rossum ein Niederländer, der sich auf die Seite der Franzosen geschlagen hatte. Den größten Theil des Jahres 1543 (9 Monate) war Damiano in St. Quintin gefangen, scheint Ende 43 nach den Niederlanden zurückgekehrt zu sein, und erhielt kurz darauf den 17. Februar 1544 von Karl V. motu proprio den Reichsadel worüber er sodann am 2. Juni desselben Jahres seinem Könige Mittheilung machte. Alles wohl erwogen, kann ich mir den Hergang der Dinge nur so vorstellen; und Irrtümer bei Namen und Daten sind in Urkunden-Copien nicht gar so selten.

[16]) 63. Buch der Kanzlei des Königs Dom João III. Blatt 93.

Stammtafel des Hauses Goës in Portugal

(1109 bis circa 1580).

Dom Amião da Estrada aus Santo Vincente da Barca in Asturien, kam mit dem Grafen Heinrich von Burgund nach Portugal und bekam für geleistete tapfere Dienste im Jahre 1109 die Herrschaft Goes als ricohombre zu Lehen. Er ist Ahnherr der Familie Goes, Redondos und Sequeira.

- Dom Joao Amião, Bischof von Coimbra.
- Dom Martin Amião, vermält mit Dona Toda Redunses, Tochter des Dom Redunso Soleima und der Dona Eixa. — Er war Alcade von Coimbra.
- Dona Maria Anjão, vermält mit Diogo Gonzalez, welchem sie die Herrschaft Goes zubrachte.

Gonçalo Dias de Goes, genannt der Cid, vermält mit Dona Elvira Froias, Tochter des Dom Froias Bermoj und der Dona Elvira Gz de Villalobos.

Salvador Gonzalez, vermält mit Dona Mendes de Refoios, Tochter des Mem Affonso de Refoios und der Dona Gontinha Paes da Silve.

Salvador Dias de Goes, vermält mit?

Nuno Martinez de Goes, ricohomem da casa (Hofcavalier) des Königs Fernando, welcher 1367 bis 1383 regierte. uxor?

Dona Briatis Nunez de Goes, vermält mit Gonçalo Viegas Detaide.

Ein Sohn, vermält mit? Oder eine Tochter?

Gomes Dias de Goes zeichnete sich 1415 beim Sturm von Ceuta aus und bekam die Seifensiedereien von Alemquer, Aruda, Azambuja, Aldea Galega, Obidos, Atonguia zu Lehen, ward erblicher Provedor des Aussätzigen-Spitals von Coimbra ꝛc. Er lebte zu Alemquer. uxor: Briatis Basdelemos.

Lopo Dias legte 1449 im Unmuth gegen seinen Vater, der ihn nicht mit gegen Tanger schicken wollte, für sich und die nächste Generation den Namen Goes ab. Vermält war er mit der edlen Castilianerin Maria Dias de Almaçao. Beide dienten im Hofstaat der Königin Dona Lianor, der Witwe König Eduards, lebten mit ihr in der spanischen Verbannung, und erst nach dem Tode dieser Fürstin kehrte er zu früheren Ehren, Würden und Besitzthümern in Portugal zurück. Die erbliche Provedoria hat er verkauft.

Ruy Dias, ein berühmter Krieger, lebte 1470. Er war vermält mit: 1) Ines Deolvira de Macedo; 2) Felipa de Goes; 3) Isabel de Vieira; 4) Isabel Gomez de Lemis, Tochter des Alvaro Gomez de Lemj, Sohn des Niculao de Lemj, eines Flandrischen Edelmanns im Dienste der Herzogin Isabella von Burgund, einer geborenen Prinzessin von Portugal, als deren Abgesandter er in's Land gekommen war.

Sohn erster Ehe: Francisco de Machedo, uxor: Briolanja Pires, Tochter des Ritters Pedrafonso.

1. Sebastião de Macedo, Comthur des Christus-Ordens, Kämmerer des Infanten Dom Henrique.
2. Jeronimo de Macedo Comthur des Christus-Ordens.
3. Francisco de Macedo Prior von Cos em terra d'Alcobaca.
4. Ines do Linra, vermält mit João Borges aus Alemquer.

Sohn zweiter Ehe: Frutus de Goes, Comthur des Christusordens, Kämmerer des Königs Don Manuel. Er erbte die Seifensiedereien und war vermält mit Isabel Perdigoa, Erbtochter des Hertur Nunez de Perdigoa und der Catalina Roiz.

1. Antonia Perdigao de Goës, Comthur des Christus-Ordens, erbte die Seifensiedereien.
2. Hector Nunez de Goës, diente mit Auszeichnung in Indien und starb dort.
3. Luis de Goës Jesuit in Indien.
4. Ruy Frz. de Goës, Franziscaner.
5. Dona Catalina de Goës vermält mit Belchior de Sousa Lobo in Indien.

Drei Töchter:

6. Anna
7. Juliana
8. Maria

} de Goës

alle Nonnen des Ordens der heil. Clara.

Emanoel de Goes diente distinguirt in Afrika und Indien und ward Comthur des Christusordens. Vermält mit?

Damiana, Apolonia, reisten 1557 nach Brasilien und verheirateten sich dort.

Damião de Goës, geb. 1501, † 1572 zu Alemquer, Stammvater der niederländischen und kärntischen Freyherren und Grafen von Goës. Gemalin: Johanna de Hargen aus den Niederlanden.

1. Manuel de Goës † unter dem Namen Bruder Felippe de Syon als Abt von St. João de Tarouca.
2. Ambrozio de Goës 1566; † durch einen Sturz vom Pferde.
3. Antonio de Goës Bernhardiner Mönch, unter dem Namen Bruder Clemente de Goës.
4. Ruy de Goës geb. nach 1546 blieb bei der Belagerung von Chaûl.
5. Andre de Goës, Kapuziner.
6. Fructos de Goës fiel in der Schlacht von Alcacer.
7. Katharina de Goës maritus: Luiz de Castro, Dienstkavalier des Kardinalkönigs Henrique.
8. Isabel de Goës maritus: Diogo Lopez de Sousa.

Baltasar Dias de Goës

Antonia de Goës, vermält mit Nunalvarez Pereira.



alle Nonnen des Ordens der heil. Clara.

Ansehnliche Galerie von Porträts aus dem vorigen Jahrhunderte.

Die Aufsuchung und das Sammeln älterer Familiengemälde bildet gleichsam einen ergänzenden Zweig der historisch-genealogischen Forschungen. Bildnisse sind in geschichtlichen und monographischen Werken immer eine angenehme Beigabe, und nicht selten sprechen sie das Auge an durch künstlerischen Werth.

In dieser Beziehung dürfte es den Freunden der Adelsgeschichte und der Familien-Chroniken von Interesse sein, daß sie auf eine zahlreiche und doch wenig gekannte Porträt-Galerie durch diese Zeilen aufmerksam gemacht werden.

Als die Kaiserin und Königin Maria Theresia bereits in den ersten Jahren ihrer glorreichen Regierung durch ein aus Wien den 14. September 1744 erlassenrs Diplom eine adelige Akademie in der berühmten Benediktiner-Abtei zu Kremsmünster gestiftet hatte, blühte die neue Anstalt sichtlich auf, da sie sich eines wohlbegründeten Rufes und eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte [1]).

Von jener Zeit an gelangte die Abtei im Besitze einer bedeutenden Sammlung in Oel gemalter lebensgroßer Brustbildnisse, welche die adeligen Zöglinge der Akademie darstellen. Diese meistens gut ausgeführten Gemälde, etliche hundert an Zahl, von denen manche mit Familien-Wappen geziert sind, zeigen uns einen nicht unbedeutenden Theil des damaligen österreichischen Adels aus allen Ländern des Reiches, in jener mit Spitzen und Tressen reich geschmückten Tracht, wie sie damals bei dem Galla-Staatskleide eines jungen Edelmanns, der Sitte nnd Mode nach, üblich war.

Die ganze nach Nummern und einem schriftlichen Verzeichnisse geordnete, dabei auch sehr wohl erhaltene Galerie befindet sich gegenwärtig in den Räumen mehrerer Stockwerke des astronomischen Thurmes vertheilt. Sie umfaßt ungefähr die Epoche eines halben Jahrhundertes, vom J. 1740 bis an 1790.

Jedes einzelne Stück dieser in seiner Art seltenen Sammlung ist in Ovalform zierlich eingerahmt. Ohne daß der Katalog jener Porträts hier wiedergegeben werden könnte, sollen doch eine Anzahl jener Familien genannt werden, von denen einzelne oder mehrere Glieder in die Akademie aufgenommen waren. Das folgende keineswegs vollständige alphabetische Verzeichniß ist einem älteren Werke über das Stift Kremsmünster entnommen [2]).

Althan, Alberstorf, Arbogars, Arco, Auersperg, Benzoni, Bibra, Christani de Rall et Hernau, Clam, Closen, Daun, Dige, Eislsperg, Everhardt, Fraunhoven, Frey, Gruenthal, Guggenmos, Hacklberg et Landau, Heydon, Hohenfeld, Hrzan et de Capliers, Janowsky, Jöchlingen, Joyeuse, Khevenhiller, Kletzl, Königsfeld, Korzensky de Thereschau, Laglberg, Lempruch, Lerchenfeld, Locher a Lindenheim, Lodron, Loesch, Malenich de Kurilocz, Mengersen, Millesimo, Morzin, Muckenberg, Neuenstein, Orssich, Osterberg, Ostheim, Payersperg, Pelckhoven, Perney, Preysing, Rechberg, Rehling, Reichlin de Meldegg, Ripke, Risenfels, Rouvroy, S. Julien, Salburg, Schafmann, Schmidt ab Haslach, Schrenck, Seeau, Seldern, Speth, Spindler, Spischitz de Japra, Sprinzenstein, Starhemberg, Stozingen, Stubenberg, Taufkirchen, Thürheim, Thurn et Taxis, Toussaint, Voykfi, Welser, Wika, Wildenstein, Wincklhofen, Wurmbrandt, Yberacker etc.

[1]) Pachmayr. Historico-Chronologica Series Abbatum et Religiosorum Monasterii Cremifanensis etc. Pars. III. Styrae. Anno 1780. Folio. Pag. 724, enthält die kaiserliche Stiftungs-Urkunde.

[2]) Pachmeyr. Pars III. Seite 747.

In neuester Zeit wurde durch die besondere Gefälligkeit des gegenwärtigen Abtes, des hochwürdigen Herrn Augustin Reßlhuber, Doctors der Theologie, kaiserlichen Rathes und Ritters des kais. österreichischen Leopold-Ordens, in mehreren Fällen auf Ansuchen gestattet, von einzelnen dieser Bilder Kopien nehmen zu lassen. Dadurch ist diese Galerie von wirklich vaterländischem Interesse der Benützung für die betreffenden Familien nun zugänglich geworden. G. G. S.

Auszug aus dem Lehenbuch

des Hochwürdigen, durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Joannis Theodori, deß Heil: Röm Reichsfürsten und Bischoffens zu Regenspurg, dann Coadjutoris zu Freysing, in Ober- und Nidern-Bayrn auch der Obern-Pfalz, Herzogens, Pfaltzgrafens bey Rhein und Landtgrafens zu Leuchtenberg etc.

Ueber den Haubtfall

weyl: des etc. etc. Herrn Josephy Clementis, gewesten Ertz-Bischoffens etc. etc. Bischoffens zu Regenspurg etc. anno 1724. Folio 285—301.

Berechnung des Hochfürst: Bischöffl. Haubtfalls über die Lehen in Nieder-Oesterreich.

(Fortsetzung.)

Den 10. Juli 1728.

17. Empfanget der Hochwohlgebohrne H. H. Leopold Carl Graff von Zinzendorff und Pottendorff als Gewalt- und Lehentrager sowohl seiner Frau Ehegemahlin u. s. w. Annae Rosinae Margarethae geb. Gfn. von Zinzendorff und Pottendorff als auch ihrer aus vorig erster Ehe mit weyland dem auch u. s. w. Gfn. und H. H. Wolf Ferdinand Graffen von Auersperg seel: erzeugten 4 eheleibl. H. H. Söhnen Nahmens Ernst Ferdinand Mathias, Wolf Maximilian, Wolf Augustin und Wolf Franz Ehrenreich u. s. w. Gfn. v. Auersperg zu Lehen 4 Metzen Habern zu Höfling und anders u. s. w. Am jüngsten 9. December anno 1723 empfangen. Zahlt

Lehenraich 20 fl.
Siglgelt 3 fl.

Eodem:

18. Empfangt der hochwohlgebohrne Herr Ernst Ferdinand Mathias Graff von Auersperg für sich, dann als Gewalt- und Lehentrager seiner 3 HH. Gebrüder, Nahmens Wolf Maximilian, Wolf Augustin und Wolf Ehrenreich u. s. w. auch deren künfftigen Söhnen und wenn deren nicht mehr sind, alsdann von sonderer gnad und Bitte wegen, ihren eheleibl. Töchtern und derselben Erben die Veste Rheinsperg sammt dem Mayrhof und allen andern u. s. w. Am jüngsten 9. December 1723 für sich und seine damals in minoritate gestandenen drei Herrn Brüder empfangen.

Lehenraich 11 fl.
Siglgelt 3 fl.

Den 24. Juli 1728.

19. Empfangt der Hochwohlgebohrne Herrn Wolff Augustin, Graff und Herr von Auersperg, Inhaber des Neuen Schlosses Burgstall für sich selbsten und als Lehentrager seines letztabgelebten Herrn Vettern Wolff Engelbert seel. hinterlassenen eheleibl. Sohns auch Wolff Augustin G. v. A.; dann seines auch verstorbenen H. Vettern Wolff Ehrenreich, Graf v. A. seel. nachgelassenen 4 Söhnen, Julij Mathaei, Joseph

Volckard, Franz Josephen und Johann Volckarden auch aller übrigen im Lehen- und Reversbrieffen mitbenambster seiner Vettern, aller Gfn. u. H. v. A. auch ihren eheleibl. Nahmens-Erben in absteigender Linie, zu rechten Manns- und Ritter-Lehen die fünff Güter am Mittenberg und eine Mühl in der Obiezen. Mehr ein Lehen zu Tabrechting, so am jüngsten den 21. Aug. 1708 obiger dessen H. Vetter Wolff Engelbert Graf v. A. proprio Convasallorum nomine auch also empfangen. Zahlt für obigen Bischöfl. Haubtfall

Lehenraich 15 fl.
Siglgelt 3 fl.

Den 16. April 1728.

20. Empfangen Ihre hochgräfl. Excell. der hochwürdigst, hochgebohrne Herr H. Friedrich Carl d. H. R. R. Graff v. Schönborn-Puechheim, Wolffsdall, Herr zu Reichelsberg 2c. d. R. k. u. k. kath. M. 2c. würkl. Geheimbder- und Conferentz-Rath, auch dero und d. H. R. R. Hofvice-Canzler und bestättigter Coadjutor zu Bamberg 2c. titl für sich dann als Gewalt- und Lehentrager ihrer zweyer verehelichten HH. Gebrüdern, der auch Hochgebohrne GG. und HH. H. Anselms Francisci k. Cammerern und Generals von der Cavallerie, und H. Franz Erwein Rudolf, k. würkl: Geh. Raths, beyder Grafen von Schönborn Puechhaim 2c. und ihre beiden eheleibl: Männl. Descendenten ein halbes Lehen zu Wolfpäsing sambt allen im Lehen- und Revers-Brieff spezifizirten Stücken und Gütern, so am jüngsten dem 5. August 1718 der auch Hochgebohrne Herr H. Ernst Friderich des H. R. R. Graff von Windischgräz 2c. der R. K. M. 2c. würkl. Geheimber Rath und Reichshofraths-Präsident für sich und seine männl. Descendenz also empfangen hat; auf dessen ohne Hinterlassung männl. Succession ohnlängst erfolgtes zeitl. Ableiben aber nunmehr diesen fürstl. Hochstift apert worden und ledig heimbgefallen, und anjetzo Hochgnd. Sr. Hochgräfl. Excellenz und dero obigen beyden verehelichten HH. Gebrüdern und deren beeden Männl: Succession disorts gnedigst verliehen und von deroselben bey ihrem heutigen Anstandsball auch also empfangen worden. zahlen dahero für obigem bischöfl. Haubtfall

Lehenraich 30 fl.
Siglgeld 3 fl.

21. Empfangen dieselben weiters u. s. w. einen Fuß-agger hinter dem Markt Wißlburg sambt allen im Lehen und Revers-Brieff u. s. w. (wie vorhin) Zahlen u. s. w.

Lehenraich 7 fl. 30 kr.
Siglgeld 3 fl.

Den 21. Aprilis 1728.

22. Empfangt der Durchleuchtigste Fürst und Herr H. Joseph Johann Adam, d. H. R. R. Fürst und Regierer des Hauses Lichtenstein 2c. titl zu einem Lehen eine Mühl, genannt die Raabmühl unter dem Zellhoff, Zeller Pfarr, und ein Galtz genannt Thein cum pertinentiis, so am jüngsten den 29. Aug. 1713 der u. s. w. Anton Florian Fürst u. s. w. v. L: 2c. als dero Hochgeehrtester H. Vatter auch also empfangen, auf dessen bereits vor 4 Jahren erfolgtes zeitliches Ableiben aber höchstgnd: S. fürstl: Durchlaucht erblich angefallen, und sub hodierno von Ihro auch dergestalten empfangen worden ist. Zahlt u. s. w.

Lehenraich 5 fl. 42 kr. 6 Hl.
Siglgeld 3 fl.

Den 17. Junij 1728.

23. Empfanget der Wohledlgebohrne Herr Johann Caspar Paur von Ehersfeld auf Senfftenegg für sich und seine eheliche Descendenz zu Lehen ein Viertl Zehent zu Zairnstorff aus 27 Gütteren deselbsten mit aller Ein- und Zugehörung, so er sub hodierno bey seinem Kauff Bestandsfall auch also empfangen. Zahlt u. s. w.

Lehenraich 15 fl.
Siglgelt 3 fl.

Den 18. Junij 1728.

24. Empfangen Ihro Excellenz der Hochgebohrne Graff und Herr H. Frantz Ferdinand Kinsky d. H. R. R. Graf von Chinitz und Tettau d. R. K. M. 2c. würklicher geheimber Rath, Cammerer und Canzler im Königreich Böheimb 2c. für sich selbsten dann dero Männl: und Weibl: Descendenten (jedoch dergestalten, daß nach dem von Sr. Excellenz hochgnd: H. Graffen v. K. selbsteigem gestelltem Begehren, die weibl: linea, so lang ein Männl: Stamm vorhanden, dieses Lehen effective nicht zu genießen haben solle) die Burg und ein altes 2 Gaden hoches Schloß zu Eggerzau, sambt allen denen Stücken und Güteren, wie im Lehen- und Revers-Brieff des mehrere specificé enthalten seind, und dieselbe am jüngsten den 6. Sept. 1720 bey ihrem damahligem Kauff Bestandsfall auch also empfangen haben. Zahlt u. s. w.

Lehenraich 14 fl.
Siglgelt 3 fl.

25. Derselbe u. s. w. das Dorff und Gericht Wagram u. s. w. wie es von ihm den 26. Oct. 1724 bei damaligem Kaufsbestandsfall auch also empfangen wurde. Zahlt u. s. w.

Lehenraich 13 fl.
Siglgelt 3 fl.

Den 21. Junij 1728.

26. Empfangt der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Emanuel Printz von Savoyen und Piemont, Graff von Soissons, Ritter des goldenen Vliesses (totus tit:) sieben Pfund drey Schilling, zehn Pfenning Geldes zu Spitall, und mehr anders, wie ihm Lehen- und Revers-brieff u. s. w. so am jüngsten den 20. April 1720 höchstgedacht dieselbe auch also empfangen. Zahlt u. s. w.

Lehenraich 34 fl.
Siglgelt 3 fl.

Eodem.

27. Empfangen Ihre Excell: der Hochgebohrne Graff und Herr, H. Gundacker Thomas d. H. R. R. Graff und Herr von Starhemberg auf Schaumberg Herr der Herrschaften Eschelberg 2c. d. R. k. u. k. Cathol: M. 2c. würkl. Geh. und Conferentz-Rath und dero Erzherzogthumbs Ober- und Nieder-Oesterreich Erb-Marschall 2c. als bestellter Vormunder seines ehelängst verstorbenen Vettern des u. s. w. Conrad Sigmund Anton Gf. u. M. v. St. Herrns der Graffschaften Wärenberg u. Schaumberg der R. k. u. k. Cathol. M. 2c. gewesten würkl. geheimen Raths, Cammerer und gevollmächtigten Botschafters an den Königl: Großbritann. Hoff 2c. hinterlassenen minderjährigen HH. Söhnen u. s. w. Johann Ernst Joseph und Georg Adam Carl u. s. w. und deren etwa zu erwartenden Posthumis, denn als Gewalt- und Lehentrager erstbem: abgeleibten H. Gfn. Conrad Sigmund nach vorhandenen Geistl. H. Bruders Grafen Leopold endlich für sich selbst u. s. w. zu wahrer Mannslehen die Güter und Dörffer zu Krumbnußbaum und Gölbern in Pöchlarer Land- und Pfarr mit aller Zugehörung u. s. w. Zahlen dahero für obigen hochfürstl. Joseph Clement. Hauptfall

nach stipulirtermaßen für dermahlen umb die helffte vermehrtem vorigen alten Relerio per 20 fl.

Lehenraich 30 fl.
Siglgelt 3 fl.

28. Desgleichen u. s. w. die fürstl. Güetl am Neustättl bei dem Freyenstein und ein Lehen zu Tabern samt zugehör u. s. w. Zahlen u. s. w. (wie oben).

Lehenraich 13 fl. 30 kr.
Siglgelt 3 fl.

29. Ingleichen u. s. w. das Schloß Schönegg u. s. w. Zahlen

Lehrenraich 60 fl.
Siglgelt 3 fl.

30. Wiederum u. s. w. den Zehent zu Thürnbach. Zahlen

Lehenraich 18 fl.
Siglgelt 3 fl.

31. Letztlich u. s. w. Hebern- oder Herbedendorff. Zahlen

Lehenraich 13 fl. 30 kr.
Siglgelt 3 fl.

Den 23. Juni 1728.

32. Empfangt Herr Ludwig Gf. v. Zinzendorf und Pottendorf u. s. w. einen Graf zu Edelbach u. s. w. und am jüngsten den 5. Sept. 1715 er bei seinem damaligen bestand also empfangen. Zahlt

Lehenraich 9 fl.
Siglgelt 3 fl.

Oesterreichischer Haubtfahl Erträgnuß.
820 fl. 42 kr. 6 Hl.

(Schluß folgt.)

Chronik der Herren Trenbeckhen von Trennbach.

(Fortsetzung.)

Hier Innen ist zu merkhen, das sich die Trebonij Gallos nennen vnnd ist möglich, Caesar habe sie ex Gallijs, sonderlich C. Trebonium mit sich gebracht, Alß ainen Stetlichen, zu deme er gutt vertrauen, Im anfang seines Neu angefangenen Reichs, dann er Je auch waidlich gebraucht vnnd ist im khrieg auf dem Meer caesaris classis praefectus oder Schifhaubtmann bei Massilia gewest, doch ist er der drit conuirat vnnd geschworner zum Tott caesaris mit Bruto vnnd Cassio, wie er dann letstlich durch Dolobellam in Asia bei Sutiona gefangen vnnd grenlich erwürgt worden.

Gleichwol das Geschlecht zuuor auch in Rhom bekhannt, alß zur Zeit Camilli Lebt M. Trebonius Tri. Mil. con. pot. dauuon Liuius meldung thuet, So ist vom Trebonio Adolescente, so zur Zeit Marij gelebt, Am schaue Histori apud sabellicum Plutarchum in Apopht. Et Theatro uitae humanae lib. 5 fol. 810.

P. Tribonianus hat vmb die Jar Christi 335 die libros digestorum in ain ordnung gebracht.

C. Vibius Trebonianus Gallus 39 Imp. Romanus. Item C. Vibius Galli F. Volusianus August. occisi ambo anno Christ. 254. Trebellius hat auß Beuelch Hadriani Imp. circa anno dm. 122 die Britannier mit ainem her überzogen, gezwungen und widerumb zur gehorsamb gebracht.

Imp. Caes. Trebellianus T. F. Aug. ex. 30 Tirannis circa. anno domini 270 Trebiates, populi Umbriae Plin. lib. 3 C. 14.

Treba ciuitas Latinorum. Ptol. Tribices sunt populi Mediae. Ptol. Triopes sunt populi Epinotici Plin. lib. 4. Item populi ad radices Parnassi, Seru. Item populi Peloponesi-Herod. lib. 7. Est etiam ciuitas Macedoniae Guius nois.

Joannis Engerdi in Nobilem et Antiquam Familiam Trenbachiam carmen.

Hic depicta vides veterum decora Alta parentum
cum quibus huculq. à terno gens Nobilis anno.
Post nouies centum, thalami sacra foedera fanxit.
Quo duo bis fratres Tribochorum sanguinis olim
Pannonia totidem Ciquerunt stemmata pulsi.
Unde uenit Gens hae cognato nomine Trenbach
Alt ea Venclaus Monachorum ex ordine Gruber
Plurima collegit bis septem ubi secla fluebant.
Tribochi, ein Teutsch volckh gar ällt
Haben das landtschafft bsessen mit gewalt,
Die Yeczund Elsaß ist genannt,
Von dann sie Brena mit gwerter Hanndt,
Der Haubtman starckh auf grossen gwin,
Sambt andern füert in Griechen hin,
Alda nach vil erlanngtem Raub,
Vergienng der Haubtman wie der Staub,
Volckh wanndert zestret hin vnnd wider,
Ainß tails thet sich in Hungern Nider,
Um ort da Griechischweißburg Leit,
Wurden Scordisci gnent doch seit,
Haben sie die Namen offt verkhert,
Dieweil nichts Bstendig Bleibt auf erdt,
Deren ain Gschlecht dsilben Tri verliessen,
Vnnd sich Lanng Zeit die Bacher hiessen,
Auß den hernach vier Brüeder Starckh
Mit Irem Guet verliessn Jr Marckh,
Die theten sich in Bayrn Nider,
Liesn ains tails Namen vnnd Wappenvild.
Diemo, der erst genannt vngnuer
Nennt sich den Leberßkhircher
Nach ainem Sicz den Er Bekhomen,
Dauon sein Gschlecht den Nam gewunnen.
Sepphan Wacher der Annder,
Nennt sich den Jachenstorffer
Gleichffals von ainem Hoff Aldo
Sein Gschlecht nennt sich noch Also.
Der drit sich Groppenstainer Nennt,
Hieß Peter, umb Villach man in khennt.
Der viert hieß Hetzl Wacher
Der bhielt sein Namen Tribocher.
Zwei Dörffer Er baldt nach im Nannt
Sind bei Günkhouen wol Bekhannt.
Nit weit von Schletstat ich auch sah
Ein Fleckh, der haist noch heut Trenbach.
Vnnd dann an andern ortten mehr,
Die den Namen Bhalten Bißher.
Von Jm sein die Trenbeckhen hie
Die Haia beschrieben seindt vnnd wie,
Auch zu was Gschlächt sie sich verpflicht,
Nachdem sie sich zu Hauß gericht,
Jm Norie, das Yecz Bayrn bedeut,

Sains noch erkhennt für Edelleuth.
Das gsach nach Christi geburt fürwahr
Neun hundert vnnd im driten Jahr,
Dauon die Cronickh mehr Inahelt,
Die Wennczla Grueber hat gestellt,
Ausser war es durch in verbliben,
Das ist seither durch annder bschriben
Der ersten Dreier wird hie gschwign.

Dises sei genueg von den vnnderschiedlichen Opinionen vnd conjecturen vnnd annderer, die Ich nach Lenngs seczen wollen, Damit der Leeser, so Lust zur erkhanndtnuß der gleichen Historien, den sachen, so er will, nachgedenkhe. Dann auch anndere guete geschlecht hierauß exempl vnnd vrsach nemen, dergleich zu erfharen. Das Urttl soll bei ainem Yeden stehen, der solliches mit guetem bedacht, List, Bedennckht, erforscht vnnd bei sich selbst erwägt, Dann vmb die Leichtferttigen vnnd die ain Dinng ehe urtln, denn sie es verstehen, denen auch allain Ir Kholben gefellt, frag ich nicht, Sie machen mir auch hier Inn khain Bedenckhen. Ich maine es zu allem guetem, meiner schlechten erfahrnuß nach, der warhait gemeß vnnd Aenndlich, vnnd Jederman ohne schaden.

Auch wie zuuor gemelt, khainem anndern ehrlichen Geschlecht zu nachtl od verclienerunng. Bitte auch es wolle also von mir verstannden werden. Vnnd khömme hiemit auf die vier Gebrüeder, daran Wennzle Grueber sein verzaichnuß der Cronickhen anfächt.

Tertius corrector L. S.

Wiß Lieber Leeser das vnangesehen, diß Büechl, vom andern Author, der den Grueber reformirt, Allain bis auf das 1552 Jar erstreckht, Yedoch durch annder Varrdt biß hieher continuirt. Vnnd also von Neuem abgeschriben, Alles zusamen in ain Werch gebracht worden. Die Nachkhomenden werden Ime auch fortan wol zuthun wissen.

Der Tribocher, Triboner oder Treboccorum, welliche bewohner gewest, dess orths, so an Yeczo Elsaß haist, Wappen.

Das Wappen mit dem Drachen pag. 26*).

Der Backher, Bocher oder Trenbacher, weiln sie in Hunngern gehaust, wappen.

Das Wappen mit den zwei Querbalken pag. 27.

Sodann:

Diß vorgesezt der Backher wappen sie also an sich genomen haben, Als sie Inwohner in Vnngern worden, das vor Christi geburt Beschechen, damit man Inen destoweniger zuseczte, vnnd für frembdling hielt, habens also Biß auf das Jar Christi 900 gebraucht.

Die Trenbocher oder Backher. Vier Gebrueder.	Diemo Leberßkhircher Stephan Zachenstorffer Etzl Trenbeckh Peter Groppenstainer

Diemo Tribocher des ersten Leberßkhirchers wappen.

Das Wappen mit den Wecken pag. 28.

Diemo Backher, hinz der Eltist, wellicher bald nach seiner ankhonnfft einen Hof vnnd Mül erkhaufft, genannt Leberßkhirchen, der hat altzbalt von seinem ersten Zuenam vnnd Wappen gelassen, denn man Ihnen sambt seinen Nachkhomen Leberßkhirchen genannt, als sie noch haissen. Ir wappen sein drei Rot Weckh in gelbem Feldt, der halb vnnderthail des Schilts schwarz.

Auf ainem Turnierhellm, das doch auch ain Neuer Prauch, denn vor wenig Jaren Auch die fürsten Stech-Helben gefuerth, Ein Schwarz Khlaite Mörin in ainem gespiczten schwarzen Huet, Ain Feder Pusch, am Vberstullpe des Huetes drei Rot weckh in gelbem Feldt, wie hieuur gemahlet.

Sie haben Ire Begrebnuß zu Gercze in der Hofmarch oder Ogarkht, nit Weit von Aham im Vilßthal, vnnd seien vmbs Jar Christi 1540 gar abgestorben.

Stephan Backhers des Ersten Zahenstorffers wappen.

Das Wappen pag. 29.

Sodann:

Stephan oder Steuan der Drit, der hat ain Hoff erkhaufft, genannt Zachenstorff, den hat man Zachenstorffer genannt.

Als sie noch haissen, diser hat allain den Namen verkhert, Aber den Warren-Wappen, Schilt vnnd helben völliglich behallten, Als sie noch fuehren.

Vnnd dises verlassen vnnd verkheren der Namen nach den guetern ist bei den alten gar nit selczam, dann vil geschlecht also Ire Namen verkhert. Als die von Gaunß am Rhein haissen Yecz die von Walbrunn. Die Prueschinckh haissen yecz Grauen von Hartegkh, Salamanca haissen hinfüran Grauen von Orttenburg, die Stimer haissen yecz Losmajer die Afulperger haissen yecz Cloßner. Die Gewolffen haissen yecz die von Degenberg, die Gässel haissen yecz Altenburger, die Auer von Prennberg hat man etwo allain die Prennberger gehaissen, vnd dergleichen vil mer, So seien die Valkhenstainer vnnd Tannberger Nur ain geschlecht, gleichsfalß Haibach, dann in ainem Sigil vnnd Valkhenstainerisch wappen S. Chalcochi de Valkhenstain, Im Brief, seien sie Leiblich Brüeder, dann das bei den alten gemain, das sie Irerechten Zuenam außgelassen, vnnd von Iren güetern geschriben. So haben etwo auch die Lehenherren haben wollen, das mit Nam oder Wappen Ain vnnderschiedt gehalten werde, zwischen denen Personen aines geschlechts, die des Herrn Lechensgenad betreffe oder nit. Also das mir nit Zweifel, Khirnstainer, Altepeurer, Mässinger, Meinlinger, Salacher, Penczinger, Khleburger, Wolffeckher, Walperger, Helsperger seien Lauter Trennbeckhen. Gleichfalls all die Wegkher fürn, Als Wocher, Wilhelmstorffer. Die Grauen von Pfannburg, Tarchinger.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Abbildungen dieses sowie der folgenden angezogenen Wappen folgen demnächst. Die angeführte Seitenzahl ist die der Handschrift.

Literatur.

Kritisches Wörterbuch der heraldischen Terminologie, mit 322 in den Text gedruckten Abbildungen von Dr. jur. Curt. O. von Querfurth, Advocat und Notar, auch mehrerer gelehrter Gesellschaften Mitglied. Nördlingen, Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung 1872. Preis 2 fl. 40 kr. österr. Währ.

Unter diesem Titel erschien kürzlich ein dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg gewidmetes Fachwerk, in Octav 190 Seiten stark, welches eine fühlbare Lücke in der heraldischen Literatur ausfüllt. Der verdienstvolle Verfasser, den wir schon aus diesen Blättern kennen, bietet uns ein reichhaltiges Kunstwörterbuch der Heraldik, welches durch die gediegenen Abhandlungen in klarer und faßlicher Weise jedem Fachmanne ein willkommenes Handbuch sein wird. Einen besonderen Werth möchten wir darauf legen, daß dasselbe so reich illustrirt ist und die meisten technischen Ausdrücke auch bildlich darstellt und zwar sind diese erläuternden Beispiele zumeist alten Stammwappen entnommen.

Alles Ueberflüssige vermeidend, wie allgemeine durch den Sprachgebrauch klare Begriffe, lästige Wiederholungen und Weitläufigkeiten, hat der Verfasser manche zusammengehörige Kunstausdrücke unter einem Artikel besprochen und an betreffender Stelle darauf verwiesen, ohne deßhalb veraltete Ausdrücke, über welche so häufig Aufklärungen wünschenswerth erscheinen, zu übergehen.

Ein angefügtes alphabetisches Verzeichniß gibt die Seitenzahl an, auf welchen die zahlreichen erklärenden Wappen besprochen werden und erhöht die Nützlichkeit des Buches.

Wir möchten jedem Heraldiker dieses Werk des Herrn Dr. von Querfurth, welches wir mit wahrer Freude als einen tüchtigen Baustein der regenerirten Heroldskunst begrüßen, bestens anempfehlen und sind der Ueberzeugung, daß dasselbe bald ein beliebtes, praktisches Handbuch werden wird*).

F. W-B.

*) Wir kommen noch des Weiteren auf dieses Werk in einer der nächsten Nummern zu sprechen. Anmerkung der Redaction.

Schauplatz
des
nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande
vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.

Von

Franz Karl Wißgrill.

(Fortsetzung.)

Der zweite Sohn Johann Wenzels, Namens Ferdinand Georg Mitis begann seine Laufbahn bei dem Münz- und Bergmeisteramte in Böhmen, woselbst er im Jahre 1760 als Accessist eingetreten war, im Jahre 1762 aber von der Hofkammer zu dem Münzwesen übersetzt und als Praktikant bei dem Hauptmünzamte in Wien angestellt wurde.

Im Jahre 1764 wurde er nach Vorderösterreich geschickt, um das damals neu errichtete Münzamt zu Gunzberg in Betrieb zu setzen, im Jahre 1768 aber wieder zurückberufen und als Raitofficier bei der Münz-Bergwesens Hofbuchhaltung angestellt. Im Jahre 1770 wurde er Hofkammerconcipist im Referate des Münz- und Bergwerksproducten-Verschleißes und noch im nämlichen Jahre zur Versammlung der schwäbischen Stände in Ulm wegen Untersuchung der fälschlich angegebenen Burgauer Conventionsthaler als Commissarius abgesandt, wonach er für seine hiebei bewiesene vorzügliche Verwendung und Geschicklichkeit und zum Beweise allerhöchsten Wohlgefallens mit einer in Edelsteinen gefaßten goldenen Gnaden-Medaille beschenkt und im Jahre 1772 zum referirenden Hofsecretär bei der k. k. Hofkammer im Münz-Bergwesen ernannt wurde. Das Jahr darnach wurde er k. k. Hofcommissionsrath, im Jahre 1777 wirklicher Hofrath, in welcher Eigenschaft und als Referent des gesammten erbländischen Bergwerksproducten-Verschleißes, der Montancassen und des böhmischen Bergkameralwesens er durch viele Jahre hindurch mit so glücklichem Erfolge gewirkt hatte, daß ihm nicht bloß zu verschiedenen Malen das a. h. Wohlgefallen, sondern auch Geschenke und Gnadenzeichen zu Theil geworden.

Der 3. Sohn Bernhard Heidenrich Mitis trat im Jahre 1766 bei dem vorderösterreichischen Münzamte zu Günzberg als Praktikant ein, wurde als solcher im Jahre 1770 nach Kremnitz in Ungarn versetzt, kam von dort im Jahre 1771 zu dem siebenbürgischen Thesaurariat im Münz- und Bergwesen als Buchhaltungs-Calculator und im Jahre 1773 als Raitofficier zur Münz- und Bergwesens Hofbuchhaltung nach Wien.

Der jüngste von den 4 Söhnen Johann Wenzls namens Franz de Paula begann seine Laufbahn anno 1771 ebenfalls bei dem Münzamte zu Prag, wurde im Jahre 1776 bei dem Hauptmünzamte in Wien Hauptmünzamtswerkmeister und später Hauptmünzamts-Wardeins-Adjunkt.

Im Jahre 1780 hatte Kaiserin Maria Theresia laut Diplom ddo. Wien vom 25. März die vorgenannten 4 Brüder Wenzl Ignaz, Ferdinand Georg, Bernhard Heidenrich und Franz de Paula mit gesammter Descendenz in den Reichsritterstand mit dem Ehrenworte: „Edler von" erhoben.

Der zweitälteste Ferdinand Georg, Reichsritter von Mitis k. k. wirklicher Hofrath und Münz-Referendarius wurde am 29. März 1790 über sein Ansuchen in das Consortium des n. ö. Ritterstandes aufgenommen. Er besaß die Religions-Herrschaft Kirchberg am Wechsel, welche er mit allerhöchster Genehmigung im Jahre 1790 um den Schätzungswerth käuflich an sich gebracht hatte

Ueber die weitere Descendenz dieses Rittergeschlechtes und seine nachmalige Standeserhöhung finden sich in dem n. ö. Landes-Archive keine Behelfe vor. v. Wurzbach hat in seinem Biogr. Lex. Bd. 18 pag. 367 dasselbe eingehender bearbeitet.

Das ritterliche Wappen ist nach dem in dem n. ö. Ritterstands-Archive aufbewahrten Diplome ein aufrecht stehender, kreuzweis viergetheilter Schild, in dessen vorderer oberen und hintern unteren rothen Feldung ein einwärts gewendeter goldener Löwe mit ausgeschlagener Zunge, über sich geworfenen Schweif, in einer Pfote eine silberne Münze, in der anderen eine goldene Wage haltend zu sehen ist. Das hintere untere und vordere obere Feld ist in der Mitte oblong, vorn gelb hinten weiß abgetheilt und auf der Theilungslinie steht auf einem etwas hervorragenden Felsen ein gerade vorwärts sehender Bergknappe, welcher in der Rechten eine reiche Bergstufe über sich, in der Linken Schlägel und Eisen abwärts hält. Auf dem Schilde ruhen zwei gegeneinander gestellte offene gekrönte mit goldenen Kleinodien und zur Rechten roth und golden, zur Linken schwarz und silbern kunstmässig vermischt, herabhangenden Decken gezierte Turniershelme, auf deren vordern der schon beschriebene Bergknappe mit der Bergstufe in der linken und dem Schlägel und Eisen in der rechten Hand bis an die Knie sichtbar, auf dem hinteren aber der vordere Theil des schon beschriebenen Löwen, rechts gewendet, hervorragt.

Mittermayer, siehe Waffenberg.

Mitterndorf.

Hans von Mitterndorf wird von Peter von Eberstorf mit dem nach Hansen dem Pömer ledig gewordenen Hofe zu Zychau belehnt, Sonntag vor St. Mertentag 1360 Arch. num 600.

Jörg von Mitterndorf und seine Hausfrau Anna verkaufen mit Zustimmung ihres Lehensherrn des Herzogs Albrecht von Oesterreich Chunraten dem Wultzendorfer ihren ganzen Zehent auf zwei Halblehen zu Mitterndorf um 10 Pfd. Wr. dl. am Gotsleichnamtag 1368. Zeuge ist sein Bruder Ulrich v. Mitterndorf. Arch. n. 733.

Bernhard Mitterndorfer und sein Genosse Simon Oeder werden in dem Spruchbriefe des Burkhard von Wynnden und Hans Schweinsbeck, Hofmarschalls des Herzogs Ernst, verurtheilt, wegen der dem Hans von Eberstorf und seinen Freunden angethanen Schädigung und Schmach zwischen jetzt und dem künftigen St. Stephanstag im Schnitt in des Eberstorfer Haus (Schloß) zu reiten und daselbst zur Besserung (Strafe) bis zu seinem Genügen zu bleiben. Sollte der von Eberstorf mit der Besserung zu schwer sein, so würden sie dieselbe mindern. Sonntag vor St. Ulrichstag. 1408. Arch: n: 1742.

Das Wappen ist nach einem Siegel Ulrichs von Mitterndorf vom Jahre 1368: im Schilde eine zusammengewundene links sehende Schlange.

Mollart, Grafen.

Diese sind aus Burgund entsprossen.

Wilhelm Herr von Mollart lebte unter Kaiser Friedrichs III. Regierung in Burgund und war mit Jakobina von Griffing vermählt. Dessen Sohn Ludwig Wilhelm kam circa 1490 mit K. Maximilian I. nach Oesterreich und war mit Johann Herrin von

Thurn und Vallesassina vermählt, aus welcher Ehe Petrus Herr von Mollart entsproß.

Dieser Petrus, erster Freiherr von Mollart, Herr zu Rheineck und Drosendorf ward mit seinem Geschlechte anno 1571 dem n. ö. Herrenstande einverleibt, war Erzherzogs Ferdinand von Tirol Rath und Amtmann zu Botzen, Kaisers Maximilian II. Rath und Kämmerer und der Kaiserin Maria oberster Stallmeister. Im Jahre 1568 übernahm er laut Urkunde ddo. Innsbruck 1. Jänner 1568 die vom Erzherzog Ferdinand von Tirol der Witwe des Grafen Peter zu Arco schuldig gewordenen und auf das Salzmaieramt zu Hall versicherten 10,000 fl., welche Urkunde später, im Jahre 1574, auch vom Kaiser Maximilian bestätiget wurde; Arch: n: 3782; überreichte anno 1574 wegen seiner eigenthümlichen Herrschaft Drosendorf die Gült-Einlage und brachte anno 1572 auch die Herrschaft Waidhofen an der Thaya pfandweise an sich. Mit seiner Gemalin Anna von Castellamphi (?) erzeugte er 5 Söhne, nämlich Ernest, dessen Nachkommenschaft am längsten fortdauerte, wie unten folgen wird, Petrus, Johann Baptist, Jakob und Ludwig und einige Töchter, die bis auf nachstehende zwei in Kindheit oder zarter Jugend gestorben, nämlich Maria, die Herrn Christoph Popel von Lobkowitz, Freiherrn, Gemalin geworden und Margaretha, welche Adam Popel von Lobkowitz zur Ehe genommen. Gedachter Peter Freiherr von Mollart ꝛc. starb den 15. April 1576 im 61. Jahre seines Alters und seine Gemalin Anna, geborne Herrin von Castellamphi, welche aus alt fürstlichem Stamme aus Siebenbürgen entsproßen und die er als Hoffräulein der Herzogin in Baiern geehelichet hatte, starb den 29. März 1591. Beide sind in der Pfarrkirche zu St. Michael allhier in der von ihnen errichteten gräflich Mollart'schen Familiengruft begraben. Von ihren Söhnen war der zweite, nämlich Peter Freiherr von Mollart auf Rheineck und Drosendorf ꝛc., Kaiser Rudolfs II. geheimer Rath und oberster Kämmerer.

Laut seines Hochzeitsladungsschreibens ddo. Landshut 1. Sept. 1586 an Kaiser Rudolf II. vermählte er sich mit Elisabeth von Preysing, des edelvesten Hans Peter von Preysing zum Huebenstein auf Formbach, Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich Rathes und fürstlich baierischen Regierungsrathes zu Landshut und der edlen Maria Elisabeth von Seyboltztorf eheleiblichen Tochter und hielt seinen Hochzeitstag am 21. September 1586 zu Landshut in Baiern, wohin ihm auf Befehl des Erzherzogs Ernst der kais. Majestät wegen ein Trinkgeschirr von Silber und vergoldet im Werthe von 80 fl. als Hochzeitspräsent zugeschickt wurde. Hofkammer-Archiv anno 1586.

Von Kaiser Rudolfs Reichshofkanzlei wird den 12. Nov. 1601 der Hofkammer intimirt, daß Ihre Majestät dero Rath und Oberstkämmerer Peter von Mollart Freiherrn Tausend Thaler zu seinem Gehalte allergnädigst zu reichen befohlen hätten und unterm 28. November 1601 machte derselbe bei der k. k. Hofkammer das Ansuchen, ihm diejenigen 1000 Thaler, welche ihm Ihre Majestät vor diesem zu dem Aufzuge bei des Erzherzog Albrecht's Vermählung bewilligt haben, durch Verweisung an die Tirolische Kammer berichten zu lassen. Hofkammer-Archiv. Er starb anno 1604. Johann Baptist Freiherr von Mollart, der drittgeborne Sohn Peters I., ward kaiserl. Hofkriegsrath, Kaisers Mathias Kämmerer, Stadt-Kommandant oder wie man sie damals nannte, Stadt Quardi-Oberster zu Wien seit anno 1607, sowie General-Land- und Hauszeugmeister. Derselbe stellte am 19. März 1590 an die k. k. Hofkammer das Ansuchen um Ertheilung eines Paßbriefes zur Mauth- und Aufschlagsfreien Passirung von 19 Muth Weitzen und Korn und 9 Muth Hafer Mistelbacher Maß, so er und seine Brüder von ihrer eigenen Drossendorfer Fechsung ihrem Bruder Peter Freiherrn von Mollart der fürstl. Durchlaucht Erzherzog Ferdinand von Tirol Kämmerer zu seiner Hausnothdurft nach Innsbruck zu Wasser zuführen möchten. Hofkammer-Archiv.

Demselben Hans Freiherrn von Mollart versichert Kaiser Rudolph II. laut Hofkammer-Schuldobligation ddo. 12. April 1591 die schuldige Summe von 45,000 fl. zu 7% verzinslich auf das Umgeld in den Aemtern Korneuburg, Greifenstein und Weikersdorf ꝛc., welche allerhöchste Resolution die Hofkammer denselben sub eodem dato intimirte. Dagegen machte er unterm 9. Mai 1591 bei der k. Hofkammer das Ansuchen und protestirt, die hierauf verschriebenen Interessen nicht bei dem Oe. Vicedomamte mit vielem Zuwarten und Ansuchen einnehmen zu dürfen, sondern verlangte die Verfügung, daß er solche Zinsen oder Interessen von den Aemtern und Bestandleuten dieses Umgeldes selbst beziehen könne. Hofkammer-Archiv vom Jahre 1591.

Im Jahre 1596 begleitete Hans Freiherr von Mollart mit seinen Brüdern Peter und Jacob den Erzherzog Mathias nach Württemberg und wurde daselbst bei einer herzoglichen Hofjagd am 3. September 1596 durch die Entladung eines gespannten Rohres, das vom Erzherzoge, der gerade im Scherm (Schirm, Jagdhütte aus Reisig) gestanden und auf einen Hirsch schießen wollte, durch die zufällige Berührung mit dem Arme von der Gabel geworfen wurde, am Unterschenkel schwer verwundet und von vier Bauern in einer Multern (Mulde) in das Kloster Zwifalting getragen. Streun Cod: M. Nr. 5 pars VIII pag. 10.

Von seiner Gemahlin Veronica von Hollenek hatte er keine Kinder und starb 1619.

Der vierte Sohn Peters I. Jakob Freiherr von Mollart auf Rheineck, Drosendorf Herr zu Waidhofen an der Thaia, und Gilgenberg, war Erzherzogs Mathias und Ernest Kämmerer, bekam 1597 die Würde eines wirklichen n. ö. Regierungsrathes; 1598 wurde er Hofkriegsrath, 1601 kais. Reichshofrath, war 1606 bis 1610 Landeshauptmann in Oesterreich ob der Enns, sodann n. ö. Hofkammer-Präsident. Von seiner Mutter erbte er 1591 die Herrschaft Gilgenberg wozu er anno 1601 laut Gültbuch die Ortschaften Deutsch Rudolphs und Schuhbertholds erkaufte. Mit kaiserlicher Resolution vom 22. Mai 1601 erhielt er von der kaiserlichen Hofkammer einen Expectanzbrief und kraft solchem die Anwartschaft auf die Herrschaft und das Schloß Waidhofen an der Thaia insgemein Böhmisch Waidhofen genannt, welche Herrschaft ihm und seiner gesammten ehelichen Descendenz, sodann im Jahre 1604 von Kaiser Rudolph II. gegen eine zur Kammer erlegte Summe von 25,000 fl. erbeigenthümlich übergeben wurde. Er starb 1616. Mit seiner Gemalin Justina Freiin von Jörgen erzeugte er mehrere Kinder, die aber alle bis auf eine Tochter Felicitas in zarter Jugend gestorben sind. Letztere war mit Simon Hieronymus Freyherrn von Sprinzenstein, kais. Reichshofrath vermählt, dem sie im Jahre 1618 die väterlich ererbte Herrschaft Waidhofen an der Thaya zubrachte. Von ihrer Mutter Justina hatte sie im Jahre 1629 auch noch das Gut Walderichs am Walde überkommen.

Ludwig Freiherr von Mollart, der jüngste und fünfte Sohn Peters I. war kaiserlicher Oberster und deutscher Ordens-Ritter. Der erstgeborne Sohn Peters I. und Fortpflanzer des Mannsstammes Ernst Freiherr von Mollart zu Rheineck und Drosendorf ꝛc. war anfänglich von 1585 bis 1593 n. ö. Regierungsrath, dann Erzherzogs Ernest zu Oesterreich Oberstkämmerer und Obersthofmeister Amtsverwalter und vom Jahre 1601 bis 1608 n. ö.

Regierungs-Statthalter, hernach kais. Obersikämmerer, zweiter Obersthofmeister und wirklich geheimer Rath. Er war auch Ritter des goldenen Vließes und bei Kaiser Rudolph II. in großen Gnaden. Im Jahre 1602 empfing er von dem Herzoge von Savoyen den Ritterorden d'Annonciada und schloß im Jahre 1606 als kaiserlicher Bevollmächtigter die Friedens-Traktate mit dem siebenbürgischen Fürsten Stephan Botskai. Er starb 17. Mai 1616. Er war zweimal verehelicht, zuerst mit Anna Freiin Colonna von Fels, und dann mit Maria Anna Freiin von Kollonitsch, des Gabriel Freiherrn von Kollonitsch und der Christina Schiferin von Freylingsberg Tochter und hinterließ 2 Söhne als: Peter Ernest und Franz Ernest, welcher letztere kais. Oberst-Küchenmeister gewesen.

Peter Ernest Freyherr von Mollart zu Rheineck und Drosendorf, Herr zu Rosenburg und Gumpendorf, Ernest's ältester Sohn, ward den 15. März 1636 n. ö. Regierungsrath, von anno 1640 bis 1647 Herrenstandes-Verordneter, sodann der verwitweten Kaiserin Eleonora Gonzaga, Obersthofmeister und wurde sammt seinem Bruder Franz Ernest anno 1652 nebst der ganzen Familie in den Reichsgrafenstand erhoben. Seine Gemahlin war Maria Catharina Freyin von Muschinger, die ihm die Herrschaften Rosenburg am Kamp und Gumpendorf als ein väterliches Erbgut zubrachte, welche Herrschaften jedoch nach ihrem Tode wieder veräußert worden und von der Familie gekommen sind.

Mit dieser seiner Gemahlin erzeugte gedachter Peter Ernest, erster Graf von Mollart, 3 Söhne, nämlich: Johann Ernest, der als n. ö. Regierungsrath 1653 ledig gestorben, Franz Maximilian, welcher, wie weiters folgt, den Mannsstamm fortpflanzte und Peter Ernest, welcher ebenfalls n. ö. Regierungsrath, hernach kais. Reichshofrath geworden.

Franz Maximilian Graf von Mollart &c. war 1653 n. ö. Landrechtsbeisitzer; den 17. März 1657 wurde er n. ö. Regierungsrath. Vom Jahre 1661—1664 war er der n. ö. Landschaft-Raithherr und vom Jahre 1665 bis 1668 Herrenstandes-Verordneter, anno 1679 der n. ö. Regierung Vice-Statthalter, endlich von 1681 bis 1690 n. ö. Landmarschall. Seine Gemahlin war Maria Katharina geborne Freyin von Seeau, welche von ihrer Mutter Elisabeth, geb. Thomannin von Frankenberg 1658 das Gut und Herrschaft Gumpendorf ererbt und wieder an die Mollart'sche Familie gebracht, solches auch anno 1693 nebst dem gräflich Mollart'schen Freyhause in der Herrengasse zu einem Fideicommiß verschafft hat. Gedachter Franz Maximilian, Graf von Mollart, kais. geheimer Rath und n. ö. Landmarschall hinterließ von dieser seiner Gemalin Maria Katharina, geb. Freyin von Seeau nebst 2 Töchtern 3 Söhne, als:

Ferdinand Ernest,
Johann Felix Ernest und
Peter Ludwig Ernest.

Der älteste, Ferdinand Ernest Graf von Mollart, Freyherr auf Rheineck und Drosendorf, Herr der Herrschaften Opplawan, Gumpendorf und Freienthurn erbte von seiner Mutter Maria Katharina 1694 Gumpendorf als ein Fideicommiß und das Allodialgut Freienthurn zu Mannswerd, war kaiserlicher wirklich geheimer Rath, Hofkammer-Vice-Präsident und zugleich v. J. 1708 der verwitweten Kaiserin Eleonora Oberst-Küchenmeister. Er starb den 8. August 1716, nachdem er mit seiner Gemalin Maria Magdalena Freyin Fueger von Hirschberg, die anno 1713 gestorben, vier Söhne erzeugt hat, als: Leopold Ernest, kais. Oberster, der 1720 bei dem großen Landtage der gesammten n. ö. Landstände erschienen und 1727 unvermählt gestorben, Josef Ernest † 1714, Philipp Ernst † 1716, beide letztere minorenn, und Carl Ernst, welcher blödsinnig und immer in kränklichen Umständen lebte und im November 1758 allhier im Schloße zu Gumpendorf gestorben ist. Der zweite Sohn des Franz Maximilian, Johann Felix Ernest Graf von Mollart, Herr zu Opplawan, war der regierenden kais. Majestäten Obersthofküchenmeister, mit Maria Josepha Antonia, verwitweten Gräfin von Portia, gebornen Gräfin von Zinzendorf und Pottendorf, Tochter des Albert Grafen von Zinzendorf, verehelicht, starb aber ohne Kinder anno 1741, 68 Jahre alt. Die zwei Töchter des Franz Maximilian waren: Maria Eleonora, des Otto Christoph Grafen von Volkhra Gemalin, und Maria Carolina, des Christoph Ernst Grafens von Fuchß zu Bimbach und Dornheim hinterlassene Witwe, der kaiserl. Majestät Maria Theresia gewesene Aja und Oberst-Hofmeisterin, die den 27. April 1754 verstorben.

Peter Ludwig Ernest, des Franz Maximilian Grafens von Mollart jüngster Sohn, geboren 1676 hatte Maria Ludmilla Freyin von Kaiserstein zur Gemalin, mit welcher er den Sohn Josef Anton Ernest, geboren 1703, erzeugte.

Dieser letztere hatte zur Gemalin Maria Aloisia Gräfin von Lamberg, Frau der Herrschaft Rossatz V. O. W. W. und starb 1735 durch einen Pferdschlag, nachdem er einen Sohn Johann Nepomuk Ernest, geboren 1728, k. k. n. ö. Regierungsrath, welcher 1761 ledig gestorben und eine Tochter Maria Anna erzeugt hatte, welche letztere als gewesene k. k. Hofdame sich an Johann Stephan Grafen von Meraviglia verehelichte und nachdem mit Johann Nepomuk Ernest der gräflich Mollart'sche Mannsstamm erloschen, die Fideicommißherrschaften Gumpendorf und Opplawan geerbt hat. Deren Mutter Maria Aloisia starb 1764.

Das gräflich Mollart'sche Wappen ist ein quadrirter Schild sammt einem Herzschild. Das erste und vierte Feld ist blau, worin ein links gewendeter aufsteigender weißer oder silberner Vorstehhund mit goldenem Halsbande und derlei Ring daran, oberhalb des Hundes aber drei goldene Sterne in einer Reihe nebeneinander gestellt zu sehen. Das zweite und dritte Feld blau, unten mit silbernen Wellen, über welche ein goldenes und quaderweis roth gestreiftes Kastell mit offenem Thore, Mauerzinnen und drei daraufgestellten Thürmen steht. Der Mittel- oder Herzschild ist goldenes Feld, worin der ausgebreitete doppelte kaiserl. schwarze Adler mit goldener Krone bedeckt, auch Scepter und Schwert in den Klauen haltend, auf der Brust die goldenen Buchstaben „F III." angebracht, zu sehen ist. Oben sind drei gekrönte Helme. Auf dem ersten der weiße Vorstehhund, auf dem zweiten oder mittleren der kais. schwarze Adler wie im Herzschilde, auf dem dritten ein geharnischter Arm mit gezücktem bloßen Schwerte. Die Helmdecke beiderseits blau und Silber*).

Montecuccoli oder Montecuculi, Grafen und Fürsten.

Eines der ältesten Adelsgeschlechter Oberitaliens, das sich aus Deutschland nach Italien verpflanzt haben soll. Von diesem Geschlechte wurde zuerst Ernest Graf von Montecuccoli, kaiserlicher General-Feldzeugmeister den 13. März 1623 und dessen Bruder Hieronymus Graf von Montecuccoli am 27. März 1623 als Landmann in den n. ö. alten Herrenstand aufgenommen, letzterer aber erst den 7. März 1626 introducirt. Ersterer nannte sich auch Herr auf Rippa und Saßtorn (Sassotorre), war kais. Kämmerer und im Jahre 1623 Oberst über 1000 Pferde (Reisige); er besaß

*) Die Stammtafel hiezu auf Seite 168.

Die Grafen von Mollart auf Rheineck und Drosendorf.

Wilhelm von Mollart kam aus der Grafschaft Burgund 1490.
Gemalin: Jacobina von Grissing.

Ludwig von Mollart 1530.
Johanna, des Anton von Turn und Johanna von Bojern Tochter.

Peter Freyherr von Mollart zu Rheinegk und Drosendorf, Kaisers Ferdinand I. und Maximilian II. Rath und Kämmerer, der Kaiserin Maria Obrister Stallmeister † 1576, 61 Jahre alt, liegt in Wien zu St. Michael begraben.

Gemalin: Anna, Johannes Bämffy, Freyherrn von Vssedom und Barbara Setschin Tochter, † 1591, 55 Jahre alt, liegt bei ihrem Herrn begraben.

- Maximilian † ledig.
- Ernst Freyherr von Mollart, n. ö. Regimentsrath, Kaisers Rudolf II. geh. Rath, Vice Hofmarschall, Hofkammer-Präsident und obrister Kämmerer, auch Landes-Hauptmann in Oesterreich ob der Enns*).
  1. Gemalin: Anna Johanna, Christoph Moriz Freyherrn von Fels und Katharina Trappin von Bißeyn Tochter 1588.
  2. Gemalin: Anna Maria, Gabriel Freyherrn von Kollonitsch und Christina Schifferin Tochter, † 1604.
  3. Gemalin: N. Herrin von Stahremberg 1610.
- Peter der Jüngere, Freyherr von Mollart, Kaisers Rudolph II. obrister Kämmerer, † 1604. Gemalin: Elisabeth Maria, Johannes Peter Freyherrn von Preysing und Maria Elisabeth von Seyboldstorf Tochter 1586.
  - Franz Ernst Graf von Mollart, Kaisers Ferdinand III. und Leopold I. Kämmerer und obrister Kuchelmeister 1652. Gemalin: Maria Elisabetha, Michael Adolph Grafen von Althann und Elisabeth Freyin von Stotzingen Tochter.
  - Peter Ernst Graf v. Mollart, Kaisers Ferdinand II. Kämmerer und Regierungsrath 1652. Gemalin: Maria Katharina Muschinger.
    - Johann Ernst Graf von Mollart, österr. Rath und der Kaiserin Eleonora Silberkämmerer. Gemalin: Anna Katharina Freyin von Goldegk.
    - Franz Maximilian Leopold Graf von Mollart, kais. Kämmerer, österr. Rath und Verordneter. Gemalin: Maria Katharina von Seeau.
      - Maria Anna.
      - Franciscus † jung.
      - Anton † jung.
      - Ferdinand Ernst Graf von Mollart.
      - Maria Renata.
      - Katharina Eleonora.
    - Peter Ernst Graf von Mollart, kais. Kämmerer, obrister Silberkämmerer und obrister Küchenmeister, sagt nach empfangener Kommunion ohne einer ausgestandenen Krankheit seinen Tod selbst zuvor, schreibt deswegen an den Kaiser einen Brief, wornach er auch bald, am 4. December 1606, gestorben.
  - Maria.
  - Rudolph.
- Johannes Freyherr von Mollart, geb. 1563, Kaisers Mathias Kämmerer, Kriegspräsident und Obrister zu Wien. Gemalin: Veronica, Friedrich von Hollnegk und Justina Benigna Freyin von Fugger Tochter 1593.
- Jacob Freyherr von Mollart, geb. 1565, kaiserl. Kammer-Präsident und Landeshauptmann in Oesterreich ob der Enns. Gemalin: Justina, Wolfgang Freyherrn von Jörgers und Apollonia Freyin von Teuffl Tochter 1590.
  - Wolff Ernst.
  - Anna.
  - Mathias.
  - Jacob.
  - Peter Ernst Freyherr von Mollart.
    1. Gemalin: Anna Maria Freyin von Kollonitsch, Gabriel und Christina Schiffer Tochter † 1604.
    2. Gemalin: Freyin von Drosendorf.
  - Felicitas. Gemal: Simon Hieronimus Freyherr von Sprintzenstein.
- Ludwig Freyherr von Mollart, deutscher Herr und Maximilian Erzherzogs zu Oesterreich Kämmerer 1620.
- Maria. Gemal: Christoph Freyherr von Lobkowitz.
- Anna, Klosterfrau in Hispanien.
- Elisabeth † ledig.
- Magdalena † ledig.
- Ursula † ledig.
- Margaretha.
  1. Gem: Adam Gall Freyherr von Lobkowitz. 1588.
  2. Gem: Seyfrid Christoph Preuner Freyherr.

---

*) Alß ihn Kayßer Rudolphus II. fragte, warumb er ein, obwol sehr schönes, doch gar junges Fräulein geheyrathet, da er doch wußte, daß jung und alt nicht wohl sich zusammen schickten, antwortete er: damit ein Alter Appetit bekomme, muß er ein zartes Bißlein haben. Darauf sagte der Kayßer, wann es vmb die digestion zu Thun ist vnd ewer magen zu schwach, mag Sie Verdawen, waß ihr nicht verdawen thuet; als sich der Kayßer auch verwunderte, daß er nicht eifferte, in erwegung er die schönste Gemahlin der gantzen Christenheit hätte, deren Bildtnus auch der Türkische Kayßer zu sehen begehrte, vnd alle Potentaten sich darüber verwunderten, antwortete er: entweder es hilft nicht oder es bedarff es nicht. Als von Heurathssachen geredt wurde, sagte er: ein reiches Weib wäre leicht zu ernähren, ein schönes leicht zu lieben, ein verständiges leicht zu regieren; er pflegte auch zu sagen, alle Menschen wären Narren, vnd wann man stürbt, begieng man die letzte Narredey.

auch das Gut Wiernitz V. U. M. B., das er mit Testament im Jahre 1633 Johann Baptist Freyherrn von Weber vermachte. Er starb 7. Juli 1633.

Hieronymus Graf von Montecuccoli war kais. geheimer Rath und Kämmerer, schrieb sich ebenfalls Herr auf Rippa und Sassotore und war mit Barbara Gräfin von Concin vermält, mit der er laut Gültbuch im Jahre 1637 die Herrschaft Hoheneck V. O. W. W. besessen hatte. Er starb ohne Kinder und seine Witwe Barbara geborne Gräfin von Concin vererbte die besagte Herrschaft Hoheneck an ihres Gemals Neffen Raymund Grafen und nachmaligen Fürsten von Montecuccoli, welchem selbe anno 1653 im Gültbuche zugeschrieben ward.

Raimund Graf von Montecuccoli, ein Sohn des Grafen Galleazo von Montecuccoli und der Anna Bigi, k. k. Generalissimus, Feldmarschall, einer der größten Feldherrn des 17. Jahrhunderts, ward den 26. Juni 1651 unter die alten n. ö. Herrenstandsmitglieder aufgenommen. In seiner Jugend wurde er von seines Vaters Bruder, oberwähnten Ernest Grafen von Montecuccoli, kais. General-Feldzeugmeister, erzogen und mußte auf desselben Veranlassung die Kriegsdienste als gemeiner Soldat bei der kaiserlichen Armee anfangen, ward aber nach erprobter Tapferkeit und nachdem er stufenweise die militärischen Ehrenstellen erworben, anno 1652 General der Cavallerie und Inhaber eines Kürassier-Regimentes, sodann kaiserlicher Feldmarschall, Oberst Land- und Hauszeugmeister, und endlich General-Lieutenant oder Generalissimus der kaiserl. Armee, Gouverneur zu Raab, und Ritter des goldenen Vließes, wie auch anno 1668 kais. Hofkriegsraths-Präsident und nachgehends auch, nachdem ihm der König von Spanien das Herzogthum Amalfy geschenkt hat, vom Kaiser anno 1680 in des heiligen römischen Reiches Fürstenstand erhoben, ist aber vor dessen Deklaration gestorben. Er hat sich durch seine über die Kriegskunst hinterlassenen gelehrten Schriften, nicht minder als durch seine Tapferkeit und großen Thaten bei der Nachwelt berühmt gemacht, übrigens auch ansehnliche Herrschaften in Niederösterreich an sich gebracht und seiner Familie hinterlassen, als: die Herrschaft Hoheneck V. O. W. W., welche er obbesagtermaßen von seiner Frau Muhme Barbara, des Hieronymus Grafen von Montecuccoli Witwe, gebornen Gräfin von Concin ererbt, die Herrschaft Osterburg V. O. W. W., welche er anno 1669 von Julius Friedrich Freyherrn von Buccelini erkauft, dann die Herrschaft Gleiß, die er von Wolf Christoph Freyherrn von Geyersperg ebenfalls anno 1674 durch Kauf an sich gebracht und das Gut Haindorf V. O. W. W., so ihm noch anno 1678 von Herrn Franz Wilhelm Edlen von Walterskirchen verkauft worden, die von dem Grafen Nadasdi confiscirte Herrschaft Pottendorf V. U. W. W., welche ihm weiland Kaiser Leopold 1673 geschenkt hat, anderer Güter und Herrschaften in Böhmen und Italien worunter das oberwähnte Herzogthum Amalfy, zu geschweigen. Von diesen Herrschaften verschaffte er die meisten, benanntlich Hoheneck, Osterburg, Haindorf, Gleiß, sammt dem Montecuccollischen Freyhause in der hinteren Schenkenstraße, seinem Garten und Sommerpalais in der Leopoldstadt und untern Werd und verschiedenen Kleinodien in seinem erstbenannten Hause in Wien zu einem Majorate. Er starb zu Linz den 16. October 1680 im 72. Jahre seines Alters. Sein Leichnam aber wurde zu Wasser nach Wien gebracht und mit aller Pracht in der Kirche des gewesenen Profeßhauses der Jesuiten zur Maria, Königin der Engeln, am Hof bei dem Altar St. Liborii beigesetzt. Seine Gemalin war Maria Margaretha Josefa, Maximilians Fürsten von Dietrichstein und der Sophie Agnes Gräfin von Mannsfeld Tochter, die einige Jahre vor ihm, nämlich den 15. Dezember 1676 gestorben und ebendaselbst begraben ist. Mit dieser hatte er mehrere Kinder erzeugt, davon aber der einzige Sohn Leopold Philipp und 3 Töchter ihn überlebt hatten, benanntlich:

1. Ernestine Barbara, die zuerst mit Wolfgang Anton Grafen Ungnad von Weissenwolf, zweitens mit Franz Christoph Grafen Khevenhüller zu Prankenburg und drittens mit Andreas Grafen Ursin von Rosenberg. k. k. Hofkammer-Präsidenten, vermält gewesen.

2. Carolina Polyxena, die Herrn Johann Jacobs Grafen von Khisel Gemalin geworden und anno 1730 zu St. Pölten, wo sie das Franciskanerkloster dotirt hat, als Witwe gestorben;

3. Aloysia Anna, welche mit H. Johann Anton Franz Grafen de Berka und Tauba, Gesandten in Venedig verehelichet und am 2. Februar 1703 gestorben war.

Der Sohn Leopold Philipp, Fürst Montecuccoli, auch kais. Feldmarschall und Oberster eines Cürrassier-Regimentes, Herr der Herrschaften Hoheneck, Osterburg, Gleiß, Haindorf und Pottendorf erhält den Fürstenstand nach der Primogenitur, welches den n. ö. Ständen den 25. Mai 1689 intimirt ward. Er starb den 9. Jänner 1698 ohne Kinder und beschloß diese Branche. Seine Gemalin war Maria Antonia Josepha, Ludwigs Grafen von Colloredo Tochter. Dieselbe erbte 1692 von gedacht ihrem Herrn Vater die Herrschaften: Enzesfeld, Walpersdorf, Kueffarn, Hausenbach und die Veste Einoed, dazu sie als Witwe anno 1703 von Herrn Georg Carl von Nuessenstein das Gut Absdorf V. O. W. W. erkaufte. Anno 1708 stiftete sie das Kloster der Carmeliterinnen zu St. Pölten, errichtete auch die ansehnliche Montecuccoli'sche Stiftung in Wien und starb 1737.

Die Montecuccoli'schen Fideicommiß oder Majoratsgüter Hohenegg, Osterburg und Heindorf in N. Oe. fielen nach dem Ableben des Fürsten Leopold Philipp von Montecuccoli auf die Modenesische ältere Linie und zwar anno 1698 an Felix Marchese von Montecuccoli, kaiserlichen Kämmerer, der bald darauf Anna Benigna Gräfin von Oppersdorf, des Franz Eusebius Grafen von Oppersdorf Tochter, welche 1706 Sternkreuz-Ordensdame geworden, geehelichet und 2 Söhne Franz Raymund und Anton Joseph, Marchese von Montecuccoli hinterlassen, welche am 3. Dezember 1723 unter die alten Herrenstandsgeschlechter aufgenommen wurden.

Der jüngere Anton Joseph Marchese von Montecuccoli hatte 1727 Josefa Gräfin von d. Nath geehlicht, ist aber ohne Mannserben gestorben; der ältere Franz Raymund erbte nach dem Tode seines Vaters Felix im Jahre 1707 die Montecuccoli'schen Majoratsgüter Hoheneck, Osterburg und Heindorf in Niederösterreich, die er später mit der Herrschaft Mitterau vermehrte; war anfänglich k. k. Kämmerer und 1723 n. ö. Regierungsrath, sonach k. k. wirkl. geheimer Rath und Präses des n. ö. Wechselgerichts-Appellatorium. Er war mit Maria Crescentia Vitalia Gräfin von Breuner vermählt, mit der er nebst andern Kindern den Sohn und nachmaligen Majoratsherrn und k. k. Kämmerer Zeno Marquard Marchese von Montecuccoli erzeugte, welcher Maria Agatha, geborne Freyin von Stillfried zur Ehe nahm, die jedoch schon im 30. Jahre ihres Alters den 6. Mai 1770 starb. Aus dieser Ehe entsproßen die Söhne Raymund, Emanuel, Dominicus, Peregrinus, Felix, Ferdinand und Karl, Grafen von Montecuccoli, welche die noch gegenwärtig blühende n. ö. Linie fortpflanzten.

Das Montecuccoli'sche Wappen ist ein goldener in 4 Felder getheilter Schild, in welchem in jedem Felde ein ausgebreiter doppelter kaiserlicher schwarzer Adler mit der Kaiserkrone bedeckt, jedoch ohne Schwert und Scepter erscheint. Den ganzen Wappen-

schild deckt eine goldene Grafenkrone, über welcher der doppelte kaiserliche Adler ausgebreitet steht.

Montfort, Grafen.

Von diesem uralten Hause der freien Reichsgrafen von Montfort und Bregenz in Schwaben waren einige im 15. und 16. Jahrhundert ebenfalls in Oesterreich begütert.

Rudolf Graf von Montfort verkaufte bereits anno 1365 seine Grafschaft Feldkirch sammt der Veste und Herrschaft Montfort dem Herzog Leopold zu Oesterreich um 36000 fl. Rheinisch; dagegen ihm und Wilhelm, beiden, Grafen von Montfort, und ihren Nachkommen die Herzoge zu Oesterreich Rudolph IV., wie auch Leopold und Albrecht ebenfalls im Jahre 1365 verschiedene von den Grafen von Pfannberg ihnen angefallene und von dem Hause Montfort anspruchig gemachte Lehen und Güter in Steyer und Niederösterreich zwischen den Wässern Fischa und Leitha und am Steinfelde eingeräumt und zuerkannt haben.

Wilhelm Graf von Montfort und Bregenz starb in Wien den 19. October 1368 und ist bei den P. P. Minoriten zum h. Kreuz begraben, wohin er auch einen Jahrtag gestiftet hat. Nekrol: Petz pag: 499.

Anno 1409 belehnte Herzog Ernst von Oesterreich laut Urkunde ddo. Wien am St. Bartolomei Abend seinen Oheim Hugo Grafen von Montfort und Herrn zu Bregenz mit einem halben Haus zu Fürstenfeld in Steiermark, das letzterer von Hanns von Eberstorf erkauft hat. Arch: stat: n: 1764.

Hugo oder Haug Graf von Montfort ertheilte dem Ehrenreich am Velde die Lehen über einen Hof und dessen Zugehör in der Grafendorfer Pfarre unweit Gloggnitz ddo. Graz am Ertag nach Urbani anno 1410. Arch: stat: num: 1180.

Ebenderselbe vergleicht sich auch am St. Michaeli Tag 1410 mit Herrn Wolfen Wurmbrand zu Stuppach wegen einiger von den Herren von Stadeck hinterlassenen Güter. Wurmbrand Collectanea Geneal: pag: 50.

Laut Urkunde ddo: Pfannberg an der ainleff tausend mayd tag 1417 belehnte Graf Haug von Montfort, den Niclas Hundsheimer mit 6 Pfund Gült zu Scharndorf, die letzterer vormals von den Stadeckern zu Lehen gehabt. Arch: stat: num: 1984.

Herrmann Graf von Montfort verleiht anno 1430 den Gebrüdern Hans und Anton Göttelsbrunner die Lehen über unterschiedliche zu Göttelsbrunn und Hollern gelegene Güter und Gülten Arch: num: 2245.

Derselbe verleihet Herrn Hans Ungnad als Lehenträger weiland Hansen des Perner von Pernegg, zweier unvogtbarer Söhne Wilhelm und Albrecht anno 1453 einige Stücke und Gülten zu Neunkirchen am Steinfeld, St. Johanns und Pöttschach.

Georg Graf von Montfort verkaufte anno 1524 Herrn Leonhard von Harrach die Herrschaft Rohrau sammt aller Zugehör.

Das Montfort'sche Wappen ist ein silberner Schild, in welchem eine rothe Kirchenfahne sich befindet, welche 3 Flügeln, oben aber 3 goldene Ringe hat, woran sie hängt. Oben decket das Wappen anstatt eines Helmes eine rothe mit Gold und Edelsteinen geschmückte Inful. Die Helmdecke ist beiderseits silbern und roth.*)

*) Ueber die Grafen von Montfort und die steierische Linie der Grafen von Pfannberg und Peggau finden sich noch viele genealogische Notizen in dem n. ö. Herrenstands-Archive, Lade 43 Nr. 1 und 2, die aus dem steierischen Schatzkammerarchive und dem genealogischen Manuscripte des Mathias Freyherrn von Kainach genommen sind und sowohl von Joseph Ritter von Bergmann in seiner Abhandlung über das Wappen der Stadt Bregenz und die Grafen von Montfort-Bregenz-Pfannberg, Sitzungsberichte der Akademie 9. Band, auch vom Professor Karlmann Tangl in seinen Grafen von Pfannberg, Arch: der kais. Acad. Bd. XVII und XVIII trefflich verwerthet wurden und daher hier füglich ausgelassen werden können.

Montrichier, Freyherren und Grafen.

Dieses altadeliche, mit den Königen Frankreichs verwandte Geschlecht, leitet seinen Ursprung theils aus Lothringen, theils aus der Schweiz her, wo deren Stammschloß Montrichier im Pais de Vaud, Canton Waadt, gelegen ist.

Johann von Montrichier hatte sich als kaiserlicher Oberst in der Schlacht bei Pavia 1525 ausgezeichnet und wurde sammt seinem Bruder Jakob von Montrichier, Savoy'schen Kämmerer, von Kaiser Karl V. in den Reichsfreyherrnstand erhoben.

Letzterer hatte zwei Söhne, Namens Johann und Heinrich. Dieser erzeugte mit Francisca de Beauvau die Söhne: Heinrich II. und Claudius.

Heinrich II., Herr zu Menou, Ritter und Commandeur des Toscanischen Stephanordens, geboren zu Nancy 1597, war Oberst-hofmeister des Herzogs Nikolaus Franz von Lothringen, diente durch 14 Jahre auf den Toscanischen Galeeren wider die Türken, begab sich in der Folge wieder in des Herzogs von Lothringen und zuletzt in kaiserliche Dienste und starb zu Wien 9. October 1648. Mit seiner Gemahlin Anna Gräfin von Linden erzeugte er 8 Kinder, worunter die 4 Söhne: Johann Baptist, Franciscus, Ferdinand und Leopold zu bemerken sind.

Johann oder Hans Freiherr von Montrichier, wie er sich nannte, geboren zu Lothringen und Mitglied des dortigen Herrenstandes, ward kaiserl. Oberst und Kämmerer und den 13. März 1624 über beigebrachtes Attest seines altadelichen Herkommens vom Herzoge Heinrich zu Lothringen und Intercession Kaiser Ferdinands II. ddo. Regensburg 10. März 1623 in den nied.-öst. Herrenstand unter die neuen Geschlechter angenommen. Er besaß das Gut und Schloß Weissenbach V. O. M. B., wie auch das Amt Schöndachen, welche beide er anno 1628 dem Herrn Alexander von Druckmüller verkaufte. Dagegen brachte er und seine Gemahlin Anna Genofeva, geborne Dörrin anno 1634 von Herrn Hans Ehrenreutters seel. Erben das Gut Haußkirchen käuflich an sich, welches er nachmals wiederum Herrn Markus Freiherrn von Corpus kaiserl. Obersten, verkaufte Er ist bei dem großen Landtage in Wien den 3. März 1637 erschienen. Sein Sohn Ferdinand ward in den Grafenstand erhoben, hatte Maria Anna Freyin von Stozing zur Gemahlin und mit selber, so viel bekannt, nur einen Sohn Karl Josef und zwei Töchter erzeugt.

Franciscus Freiherr von Montrichier, des obgenannten Hans Bruder, hatte mit seinen Nachkommen sich in der Franche Comté niedergelassen.

Ferdinand war kaiserl. Kämmerer und Oberöst. Hofkammerrath zu Innsbruck, auch oberster Land- und Hauszeugmeister der österr. Lande, starb 1703. Mit seiner Gemahlin Johann Benigna, Gräfin von Schallenberg, erzeugte er einen Sohn Karl Josef (?) geboren 1682, der mit Anna Maria Gräfin von Lodron vermählt war, aus welcher Ehe die Kinder: Maria Francisca, geb. 1719, Maria Benigna, geb. 1720 und mit Guidobald Grafen von Cobenzl 1739 vermählt, Otto Franciscus, geb. 1722 und Felix Albertus, geb. 1726 hervorgingen.

Das alte Wappen dieses Geschlechtes war ein silberner Schild, durchaus mit geraden rothen Rauten überzogen; auf dem gekrönten Helme ein geharnischter Arm mit blossem Schwerte.

Das vermehrte freiherrliche Wappen derselben ist ein mitten nach der Länge herab getheilter Schild. Die vordere Hälfte zur rechten Seite ist durchaus mit silbernen und rothen Rauten wechselweise belegt. Die andere linke Hälfte ist in 4 Quartiere getheilt. Das 1. und 4. Feld hat durchaus goldene und rothe Rauten; das 2. und 3. Feld ist silberner Grund, worin 4 aufsteigende rothe Löwen, zwei und zwei nebeneinander gestellt zu sehen sind. Auf dem Schilde sind zwei gekrönte offene Helme. Auf dem ersten zur Rechten ruhet ein geharnischter silberner Arm mit gezücktem Schwerte, auf dem 2. Helme steht ein abgehauener schwarzer Eberkopf. Die Helmdecke zur Rechten silbern und roth, zur Linken golden und schwarz und roth gemengt. Als Schildhälter zu beiden Seiten ein nackter wilder Mann, einen Baumstamm haltend.

Moor oder Mör zu Ainödt und Michelstetten.

Chunrad und Albero die Moure, Gebrüder, kommen vor anno 1229 in einem Schenkungsbriefe des Grafen Konrad von Pleyen und Hardeck über einen Hof zu Rasenveld an das Kloster Mölk. Philib. Huber.

Gertraud, Chunrats des Mörn Tochter von Niederleiß verkauft mit Zustimmung ihres Lehensherrn des Oberstkämmerers Konrad Potinger das Lehen zu Leiß an Mendlein den Planstauder um 60 Pf. Wiener Pfennig anno 1403 am Sonntag Reminiscere in der Fasten. Arch. stat. n. 1591.

Michael und Christoph Moor erscheinen auf der Ritterbank im Landtage zu Wien am Montage nach St. Martini anno 1524. Landtags-Handlung.

Der edelvest Oswald Mör zu Michelstetten bestätigte 1527 den Kaufkontrakt über einen Weinzehent zu Rörabrunn, den Leopold Enn Bürger zu Wien als Gewaltträger des Leonhard Neuhauser und seiner Hausfrau Barbara Herrn Wolfgang von Eberstorf verkaufte. Arch. stat. num. 3655.

Niklas Moor erkaufte von Christoph Herrn zu Mainberg anno 1528 am St. Georgentag die Veste Pielach V. O. W. W. Arch. n. 3665 und fertigte hierüber seine Einlage den 5. Juni 1529. Oswald, Marquard und Niclas die Moeren erscheinen auf der Ritterbank im Landtage zu Wien nach St. Martini den 12. November 1528. Ferner finden sich laut alten Einlagen anno 1534 Oswald Moor zu Ainöd und Michelstetten, Niklas Moor zu Pielach und Marquard Moor zu Hasendorf begütert, deßgleichen des Niklas Witwe Cleopha, geborene Litscherin im V. O. W. W. ansäßig laut ihrer Erlagsscheine ddo. 19. August 1539. Des Oswalden Moor Tochter Apolonia war 1551 mit dem edelvesten Georg Steinberger zu Strannersdorf vermählt. Marquard erschien noch auf dem Landtage in Wien den 29. Juli 1539.

Josef Moor zu Ainöd und Michelstetten V. U. M. B. steht anno 1550 mit erstbesagten Gütern an der Einlage, verehelichte sich 1549 mit Emerentiana von Purching. Er starb aber circa 1557 ohne Kinder und hinterließ sein Gut Michelstetten gedacht seiner Witwe Emerentiana, die nach ihm noch 3 Ehemänner, als: Herrn Christoph Reucker zum Thurn, 1563 Herrn Balthasar von Neuhaus zu Haggenberg und Prinzendorf und endlich Herrn Franz von Gera genommen, somit auch den Freiherren von Gera das Gut Michelstetten zugebracht hat.

Obiger Josef Moor war also der letzte seines Mannsstammes. Ihr Wappen war ein silberner Schild, worauf unten ein Fluß oder Meer, in welchem ein schwimmender Mohr, die linke Hand im Wasser, mit der rechten aber eine große Muschel mit Perlen in selber, emporhaltend, nur bis an die Brust zu sehen. Ueber ihm ist ein goldener halber Mond mit beiden Spitzen abwärts gewendet. Oben auf dem gekrönten offenen Helme ist eben der besagte Mohr mit den Perlen in der Muschel, an beiden Seiten darneben aber ein halb blau, halb weißer Adlerflug. Die Helmdecke ist durchgehends weiß oder von Silber und blau.

Nach einem noch vorhandenen Siegel des obgenannten Oswald Mör zu Michelstetten bestand ihr altes Wappen aus einem Schilde, in welchem zwei aus dem Wasser hervorragende und eine Muschel haltende Hände zu sehen sind. Auf dem Schilde ein gekrönter Turniershelm, über welchem die beiden Hände mit der Muschel und darunter gesetztem Sterne angebracht sind.

Moser zu Clam und Senfteneck.

Georg Moser, Pfleger zu Nieder-Wallsee, brachte die Veste Senfteneck an sich, empfing 1503 die damit verknüpften freisingischen Lehen, starb 1506 und liegt in der Pfarrkirche zu Sindelburg nächst Nieder-Wallsee begraben.

Reichard Moser, des vorigen Brudersohn ist 1534 mit Senfteneck V. O. W. W. begütert; für ihn empfing in seiner Minderjährigkeit anno 1523 Hans Moser der Aeltere, sein Vetter Senfteneck zu Lehen, welches Gut obiger Reichard Moser nach Baron Streun: Mscr. 1535 Herrn Adam Schweinpöckhen zu Creutzen verkauft, dieser Letztere aber laut vorhandenem Revers ddo. Auffahrtstag 1538 ihm, Reichard Moser wieder abgetreten und übergeben hat.

Hans Moser zu Clam auf Senfteneck war 1551 der n. ö. Landschaft R. St. Obereinnehmer; seine erste Ehefrau Magdalena Goldin von Lampoding. Des Hansen Moser zu Clam V. U. W. W. zweite Gemahlin und Witwe Walpurg, geborne Noppingerin wird noch 1561 wegen ihrer Gülten V. O. W. W. in Anschlag gebracht.

Der Wappenschild ist schwarz, durch welchen von dem obern rechten zum untern linken Winkel zwei goldene Schrägbalken herabgehen und auf dessen oberen Balken ein weißer Reiher (wahrscheinlich ein Moosschnepf) rechts gewendet zu sehen ist. Auf dem gekrönten offenen Helme sind zwei schwarze Adlerflügel, jeder mit 2 goldenen Schrägbalken besetzt. Die Helmdecke ist zu beiden Seiten Golden und schwarz.

Moser zu Pötzelstorf und Winkelberg.

Hans Moser der jüngere ward unter den neuen nied.-öst. Ritterstandsgeschlechtern anerkannt den 27. Juli 1579; besaß laut alten Gültbüchern anno 1572 das Gut Pötzelstorf V. U. W. W. zahlte auch wegen seinem Gut Erdberg V. U. M. B. anno 1572 die Leibsteuer und seine Witwe Margaretha noch den 9. Jänner und 19. Mai 1598 von Erdberg den Hausgulden und das Aufbottgeld. Derselbe Hans Moser zu Pötzelstorf kaufte 1586 von Herrn Georg von Oberheim die Veste und Herrschaft Winkelberg V. U. M. B., wovon er einige Gülten anno 1588 der Frau Anna Maria Gräfin von Hardegg, geb. Freyin von Thurn verkaufte und solche 1589 den 1. Februar bei dem Gültbuche aufsandte. Margareth seine Witwe, geb. Straubin, Frau der Herrschaft Winkelberg und Hans Gottfried und Georg Ehrenreich, Gebrüder, seine Söhne, verkauften dem Herrn Georg Friedrich Grafen von Hardegg einige Unterthanen zu Nieder-Abstorf V. U.

M. B. und sandten solche auf laut Gültbuches den 8. Juli 1600. Eben diese Gebrüder, Hans Gottfried und Georg Ehrenreich von Moser zu Winkelberg übergaben den 1. August 1601 mehrgedacht ihrer Mutter Margaretha geb. Straubin, nun wieder verehelichten von Rohrbach, gedachte Herrschaft Winkelberg als ihr freies Eigen; sie aber verkaufte solche weiters kurz vor ihrem Tode anno 1605 an den Herrn Andreas Freyherrn von Stadel.

Georg Ehrenreich von Moser zu Pötzelstorf und seine Gemalin Anna Susanna Winklerin von Kirchberg werden den 18. Februar 1612 mit ihrer eigenthümlichen Herrschaft Kirchberg an der Wild V. O. M. B. an die Gült geschrieben, welche Veste und Herrschaft sie, Frau Anna Susanna, von ihrem seeligen Vater Herrn Wilhelm Winkler zu Kirchberg an der Wild und Freyenthurn ererbt hatte. Deßgleichen ward er Georg Ehrenreich und mehrgedacht seine Gemalin anno 1616 wegen einiger erkaufter Unterthanen zu Mittelberg V. O. M. B. an die Gült geschrieben, welche er aber wiederum anno 1623 Herrn Christophen von Leysser aufgesandt hat. Derselbe Georg Ehrenreich von Moser wird noch unter den Landleuten Ritterstandes gelesen, welche 1629 bei der n. ö. Erbhuldigung Kaiser Ferdinands III. erschienen.

Das Wappen der Moser zu Pötzelsdorf ist ein quadrirter Schild. Das 1. und 4. Feld ist weißer oder silberner Grund, wodurch ein breiter schwarzer Schrägbalken oder Band, worauf ein geflügelter goldener Greiff schreitend zu sehen, von dem oberen rechten zum unteren linken Winkel gezogen ist. Das 2. und 3. Feld ist mitten nach der Länge herab gespalten, vorne oder rechts ein goldener, links ein rother Grund; unten her sind durch beide Abtheilungen drei grüne Hügel ausgebreitet, auf welchen mitten ein einfacher im goldenen Grunde zur Hälfte rother und im rothen Grunde zur Hälfte goldener Adler mit ausgebreiteten Flügeln erscheint. Auf dem Wappenschilde sind zwei Helme; auf dem vordern gekrönten offenen Helme ist ein weißer Adlerflügel mit dem schwarzen Schrägbalken, mit dem goldenen Greife Auf dem zweiten geschlossenen Stechhelme steht ein hoher altfränkisch gespitzter rother Hut mit gelbem oder goldenem Stulp, dessen oberste Spitze gekrönt und mit 5 Pfauenfedern besteckt ist. Die Helmdecke ist zur rechten Seite schwarz und Silber, zur linken Gold und roth.

Moser von Ebreichsdorf.

Die älteste Original-Familien-Urkunde dieses Geschlechtes ist der von Kaiser Ferdinand I. ddo. Speyer 21. März 1544 den Brüdern Niklas Christoph und Hans Moser für geleistete Kriegs- und Friedensdienste verliehene Wappenbrief.

An diese zunächst reiht sich der am 30. October 1570 geborene Daniel Moser. Derselbe befestiget in dem Kriege gegen die Türken in Ungarn das Fähnlein einer adeligen Rotte im Jahre 1596 bei Bestürmung der Festung Hattwan und in der Schlacht von Erlau. Wegen dieser Verdienste und der später bei der kais. Hof-Expedition während des anno 1604 durch den Kaiser gehaltenen Landtages zu Preßburg, wurde Daniel Moser mittels Diplomes ddo. Prag 12. Juli 1606 von Kaiser Rudolph II. in den Reichs- und erbländischen Adelsstand erhoben. Zugleich wurde mit diesem Diplome das im Jahre 1544 von dem Kaiser Ferdinand I. den Voreltern des Daniel Moser verliehene Wappen verändert.

Daniel Moser war 1606—1607 Stadtrichter, von 1609 bis 1613, ferner von 1616 bis 1623, und von 1626 bis 1638 Bürgermeister von Wien und wurde inzwischen 1621 proprio motu zum kaiserlichen Rathe ernannt. Er wurde am 31. März 1635 in den Ritterstand der neueren Geschlechter aufgenommen.

Am 23. August 1638 legte er den Eid als Landrechtsbeisitzer ab.

Er verkaufte 1639 die Herrschaft Ebreichsdorf am Moos V. U. W. W. von Veit Schinderl Herr zu Immendorf und n. ö. Vicedom, welche der Familie das bleibende Prädikat verlieh.

Daniel Moser verehelichte sich am 29. März 1598 mit der am 19. Jänner 1582 gebornen Katharina Wankher von Bruck.

Aus dieser Ehe entsproßen:

a) Am 20. Jänner 1599 die Tochter Johanna vermält am 3. Februar 1613 mit dem J. U. Dr. und Stadt Syndicus Johann Widmer. Sie starb am 20. Mai 1636 und ist bei St. Stephan begraben.
b) Am 22. Juli 1600 die Tochter Maria Magdalena, vermält am 12. Mai 1622 mit dem kaiserlichen Vicedom Veit Schinderl von Immendorf. Sie starb am 13. Februar 1628.
c) Am 1. Mai 1602 die Tochter Rosina vermält den 19. Mai 1622 mit Paul Widemann Stadtrichter.
d) Den 21. October 1603 die Tochter Ursula vermält den 19. Mai 1625 mit dem J. U. Dr. Leopold Stupano.
e) Am 8. Mai 1605 die Tochter Katharina, vermält am 14. Jänner 1629 mit dem k. Hoffkammerrath Johann Bartholomä Schölharden. Sie starb am 31. May 1635.
f) Am 23. September 1607 der Sohn Daniel II.

Am 11. October 1621 starb die vorgenannte erste Gemalin des Daniel von Moser I. Katharina geborene Wankher mit derselben vermälte sich zum zweiten Male mit Katharina geborenen Haag zu Stamberg.

Aus dieser Ehe entsproß am 12. April 1623 die Tochter Katharina vermält anno 1665 mit Gabriel von Selb, k. Hof-Kammer-Rath.

Daniel von Moser I. starb am 23. Dezember 1639 und liegt in der St. Stephanskirche begraben.

Dessen zweite Gemalin starb am 30. April 1644 im 62. Jahre ihres Alters in der l. f. Stadt Baden, wo sie auch begraben worden ist.

Dessen Sohn Daniel II. sammelte ein Corps vor 1500 Studenten und Bürgersöhnen um den bedrängten Kaiser Ferdinand II. in der kaiserlichen Burg zu schützen. Er vermälte sich mit Katharina geborene Gurtner von Egenburg.

Aus dieser Ehe entsproßen die Söhne:

a) Franz Karl,
b) Johann Ernest,
c) Max Ferdinand.

Nach Absterben des ältesten dieser Brüder Franz Karl haben die beiden übrigen im Jahre 1686 die Herrschaft Ebreichsdorf an den Grafen Anton von Collalto verkauft.

Max Ferdinand der jüngste Sohn Daniel II. mit seiner Gemalin Katharina geborene Gurtner von Egenburg wurde Sr. Röm. kais. Majestät Rath und Regent des Regimentes der n. ö. Lande. Er vermälte sich mit der Witwe Anna Clara gebornen von Griener, welche früher mit einem Hoffmann von Ankerskron verehelicht war und mit demselben die Töchter Maria, Katharina, Maria Ottilia und der Sohn Franz Anton Hoffmann von Ankerskron erzeugte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 11. Wien, November 1872. II. Jahrgang.

Bemerkungen zur Züricher Wappenrolle.

Gesammelt von **A. Weiß**, Archivar des Kärnthner Geschichtsvereines in Klagenfurt.

Die Hoffnung auf Ermittlung des Unbekannten in dieser Wappensammlung ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, und es erschien die neue Auflage mit dem unveränderten Text von früher. Wie die Vorrede sagt, wird es nur vereinten Kräften möglich sein, die Lücken auszufüllen; somit scheint es am Platze, jeden kleinen Fund mitzutheilen, der zu ihrer näheren Kenntniß oder oder auch nur zur Anregung weiterer Forschung dienen kann, ohne sich daran zu stoßen, wenn einem und dem anderen Forscher damit nichts Neues geboten wird.

Die Züricher Rolle besteht aus drei gewissermaßen selbstständigen Pergamentriemen, wovon der erste auf der Vorderseite 22 Wappen, auf der Rückseite 28 Banner enthält und den Eingang bildet, wie er bei keinem mittelalterlichen Wappenbuche fehlt. Das war bei allen solchen die Stelle für die Wappen ferner Reiche und fabelhafter Persönlichkeiten, auch der Triaden, wie der drei besten Juden, der drei besten Heiden, der drei besten Christen, der drei besten Ritter u. s. w., nach den Zeiten Karl VI. auch für Kurfürsten, für Quaternionen des römischen Reiches und für noch mancherlei Beiträge zu dessen Verherrlichung, sodann für die geistlichen Wappen.

Dort steht Marzach N. 11; Roy de Maroch in einem Wappenbuch von 1473, welches dem Ritter Andreas v. Ryneck gehörte, ist genau so.

Um den 14 noch nicht bestimmten Nummern dieses Theils, es sind 1, 5, 6 und 116 bis 126, auf die Spur zu kommen, kann Vergleichung mit anderen Werken dieser Art dienlich sein, obschon die nächstjüngern aus bedeutend späterer Zeit stammen und es nicht immer leicht fällt, den Gedankengang der Künstler zu errathen, die bei unkritischen Gebilden gern der Phantasie die Zügel schießen ließen, wie man aus den Verstößen gegen die damaligen Regeln praktischer Heraldik ersieht, deren z. B. bei den Tafelrundern in französischen Wappenwerken des 15. Jahrhundertes in Wien, Paris und Madrid sehr auffallende vorkommen.

In der niederösterreichischen Landes-Bibliothek zu Wien befindet sich ein altes Wappenwerk, in dessen entsprechender Abtheilung bei einem Schilde wie Nr. 6 der Rolle zu lesen steht „das Reich „Satropie“ und bei einem wie Nr. 119 „das Reich Lipschga unter dem Soldan.“

Vermuthen kann man in diesem Theile der Züricher-Rolle Jerusalem Nr. 122. Nr. 124 ist König Soldan von Babylon, wie aus Ulrich von Richentals Concilbuch in Constanz, aus Hans Haggenberg's Wappenbuch von 1470 bis 1488 in St. Gallen (Nabuchahodonosor) und aus Grünenberg hervorgeht.

Bei letzterem fangen seine Titel also an:

„Wir Salamander Almächtiger zu Kartago“, er scheint als Beherrscher eines großen Theiles von Asien und Afrika aufgefaßt, denn ausdrücklich steht: „Ain anheber und vollbringer des großen Babiloni, auch Beschirmer des Priesters Johann“, ferner „des Königs Soldans haubtstat haist Alkayr (Algier) oder messer di hat 12000 gassen vnd jedliche gassen 12000 Hewser.“ An diese Stelle würden auch Wappen gehören, wie das des damals kriegsberühmten Mohrenkönigs von Granada und noch manche ganz Unerkennbare, so des Priesters Johann, des Alten vom Berge, Dietrichs von Bern, Percivals, Tristans, Artus oder Alexander des Großen; wenn der Künstler sich im Romantischen erging, so ist ihm nach länger als einem halben Jahrtausend schwer zu folgen.

Daß die Heldensage damals eine große Rolle spielte, ist aus den Minnesängern und aus den Dichtern des 14. Jahrhundertes, unter denen mehrere Herolde waren, bekannt genug und selbst von Schild und Helm herab spricht, wie unter solchen Umständen nicht anders erwartet werden kann, Frau Aventiure bald flüsternd, bald vernehmlich*).

*) Die Mähr von den Schwanenjungfrauen ist im Wappen der Schwaningen (Siebmacher III, 17) deutlich versinnbildlicht; blau: fünf (3, 1, 1) goldene Fingerringe weißgesteint, der unterste weißgeflügelt, letzterer als Helmzier wiederholt. Die Elsasser Wassichenstein (Siebmacher II, 131) führen roth: sechs (3, 2, 1) abgehauene Verkehrthände weiß, auf dem Helme zwei zugewendete Hände gleicher Farbe; in der Entstehungszeit dieser Wappen, „da hell vom Staufen die Ritterharfe klang“ dachte man gewiß dabei an das Abenteuer des kühnen Walther, des Helden vom W a s g e n s t e i n, der im b l u t i g e n Kampf mit dem grimmen Hagen die rechte H a n d verlor. Hardenberg an der Ruhr 1148—1419, bei denen der Taufname Neveling fast erblich geworden war, führten den Drachen der Nibelungensage, von 1397 an sogar den Kobold Goldemer, das ist den Goldzwerg Alberich. Auch die Melusine auf dem Helme der Lusignans singt Erinnerungen aus der Märchenwelt. Wenn der starke Heime, der leidenschaftliche Pferdeliebhaber des deutschen Heldenliedes in der Lage gewesen wäre, ein Wappen zu wählen, so hätte wohl Schimming darin seinen Platz gefunden wie bei Nr. 205 der Züricher-Rolle, womit freilich nur die Möglichkeit angedeutet ist, daß Heimenhoven ein Namenwappen sein könne.

Wenn die Sage, von der Pallas und Kemenat ertönte, in die praktische Heraldik ragt so dürfen der Züricher-Rolle in ihrem ersten Theile ein paar Fabelwappen um so eher zugemuthet werden, als ihr Verfasser der Dichtung nicht ferne stand, da wohl er es war, der die Manesse'sche Sammlung von Minnesängern mit Bildern versehen hat. So kommt es allen denen vor, welche die beiden Wappenmanuscripte im Originale sahen.

Die Darstellung, welche sich im Pariser Codex allein durch größere Vollendung unterscheidet, wird zwar wenig beweisen, weil der Styl damals eine lange Reihe von Jahren gleich blieb, und die Künstler auch unter einander keine so verschiedene Manier hatten als später: aber die Wappen der Minnesänger entsprechen denen ihrer Geschlechter in der Züricher-Rolle öfters so vollständig, daß es schwer ist, zweierlei von einander unabhängige Verfasser anzunehmen, selbst wenn der eine das Werk des Anderen vor sich gehabt hätte, denn in jenen Tagen heraldischer Freiheit copirte Niemand mit solcher Treue.

In der Manesse'schen Sammlung ist Alles sorgfältiger ausgeführt so auch die Helmtücher gewöhnlich hinten abfliegend und hängend, oder als Fortsetzung von den Umhüllungen der Kleinode zweizipfelig auslaufend, während sie in der Züricher-Rolle haubenartig anliegen, denn hier nahm sich der Künstler nie die Zeit, die Decken ordentlich zu zeichnen; es geht aus dem zusammengestoppelten Pergament und aus Allem hervor, daß er nicht im Sinne hatte, ein Prachtwerk zu liefern; doch hat er ein paarmal die Helmdecke zur Seite des Okulars faltenbildend und das abstechende Futter weisend, dargestellt, bei Montfort-Asperg 132 und bei Nr. 251, so daß diese einfachen Decken wohl nicht mit der alterthümlichen Helmbemalung verwechselt werden können, noch weniger bei Buwenburg 402 und bei fast keinem, wenn man an Helmshoven 106 betrachtet, wie er einen Kübelhelm ohne Decke malt. Daß die Helme in Paris gewöhnlich oben flach, in Zürich gerundet sind, kann auf die gleiche Rechnung gesetzt werden, denn auf die letztere Art ist's leichter zu machen, man braucht zum Umriß nur zwei Striche; Kübelhelme, nicht eigentliche kleine Topfhelme sind es da und dort. Sieht man davon ab und späht nicht ängstlich nach ornamentalen Kleinigkeiten, so kann die auffallende Uebereinstimmung der Wappen von Minnesängern aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhundertes mit denen ihrer Geschlechter in ger Rolle nicht entgehen, ja, die Stellung des Helmes ob rechts oder von vorne ist bei beiden die gleiche, und selbst die Zahl von Pfauenspiegeln, Lindenblättern, Schwungfedern, Einschnitten an Rückenkämmen der Kleinode weicht selten so weit ab, daß man ohne zu zählen den Unterschied wahrnimmt und trifft sogar öfters genau. So Herzog Heinrich von Pressela, starb 1290, ganz wie Bretzla Nr. 83 bis auf die blaue Helmdecke. So beim Markgrafen Otto mit dem Pfeile, der nach 41jähriger Regierung 1309 gestorben ist; sein Adler hat auf den Flügeln goldene Stengel, sonst ist alles zum Verwechseln ähnlich mit Brandenburg Nr. 42. Ebenso beim tapferen Markgrafen von Meißen, Heinrich dem Erlauchten, der 1288 starb; sein Helm sammt dem steigbaumartigen Federköcher darauf ist zwar silbern, dagegen stimmt die Tinctur der Decke und so alles Uebrige mit Misen Nr. 82, nur daß der Pfauschweif auf dem Kleinod des prachtliebenden Helden in der Manesse'schen Sammlung, wo zu fürstlichen Wappen gerne Metall genommen wurde, golden mit grünen Spiegeln, die gefranzten Ränder roth, dargestellt ist, während die Züricher-Rolle sich solchen Aufwandes bescheidet. Desgleichen bei grave Kraft von Toggenburg, der bis 1275 vorkommt; im Pariser Codex sind die Zähne des Rüden weiß, die Zunge ist roth und nicht so weit vorgestreckt, auch fehlt die Decke am Helm, dessen flacher gestalteter Deckel von den Kleinodfischen gepackt wird; hiermit sind aber die Abweichungen auf's gewissenhafteste erschöpft, denn sonst ist Alles wie in Nr. 35 der Rolle. Ein Zeitgenosse unseres Meisters war ferner der Grave Wernher von Honberg, der genau das Wappen führt wie Nr. 24. nur daß der Helm nun ganz schwarz, damals vielleicht silbern gewesen sein wird; der Graf ist im Gefechte gegen schlechtgerüstete, wie es scheint barbarische Gegner dargestellt, auf den Helmen seiner stattlichen Gefährten prangen mancherlei Kleinode, Hörner, Hüte, Thier- und Menschenrümpfe, auf dem einen sogar eine goldene Krone mit schwarzem Hahnbusch, jede Feder desselben mit einem weißen Lindenblatte endbesteckt; von den Thürmchen der Burg, aus welchen die Damen mit Angstgeberden zusehen, wehen die Banner von Arragon, Ungarn und Frankreich. Auch der Dominikaner-Mönch Eberhardt von Sax und Herr Heinrich von Sax, die zwischen 1231 und 1275 sangen, haben außer einer schwarzen, vom Kleinodkopf ausgehenden Helmdecke genau das Wappen wie Nr. 140. Herr Chunrat der Schenk von Landeck auf Büren im Thurgau, um 1276, ist im Pariser Codex ohne Helm dargestellt, wie er vom St. Gallener Abte eben mit dem Schenkenamte belehnt wird; der Schild stimmt völlig mit Nr. 178.

Herr Hesso von Rinach aus Aargau, welcher nicht gleichzeitig, sondern in der ersten Hälfte des 13. Jahrhundertes lebte, führt zwar einen Schild wie 489 mit dem einzigen kleinen Unterschiede, daß des Löwen Schwanz in Lindenblattform endet; die Helmzier aber ist ein blauer Löwenrumpf, rothgekammt zu 9 Einschnitten mit ebensoviel Pfauspiegeln besetzt, der in die zweizipfelige Decke ausläuft: in der Rolle dagegen ein oberhalber goldener Löwe, rothgekammt zu 10 Einschnitten mit 5 Pfauspiegeln; die wesentliche blaue Tinctur des Löwenhauptes im Schilde wird in Zürich durch die gleiche Farbe des Helmes wiederholt.

Die schlagende Uebereinstimmung des Codex mit der Rolle beschränkt sich auf die Wappen der adeligen Dichter aus der angegebenen Zeit; von den früheren entspricht nur jenes Kunig Wenzel (des Einäugigen) von Behein vollkommen dem in Zürich und zwar ist es ausnahmsweise minder fleißig gezeichnet als Nr. 14; außer diesem Umstand und der Form des Helmtuches ist zwischen beiden blos der Unterschied, daß die Doppelreihe von goldenen Lindenblättern, welche in Zürich wie ein aufgebogener Balken am schwarzen Flügel auf Behan's goldenem Helme erscheint, ihn in Paris, wo der Flügel schmaler ist, vollständig überzieht, so daß aus derselben die 12 Schwungfedern hervorgehen, wie bei Brandenburg Nr. 42 der Rolle und bei Markgrave Otto mit dem Pfile in der Manesse'schen Sammlung. Auch die Darstellung von Mährens Wappen, im Codex neben Wenzels angebracht, der dies Land wieder erobert hat, stimmt wohl mit Nr. 81 im Original der Züricher-Rolle, nur daß es der Schwungfedern beim Helmflügel 18 sind.

Wer bei den übrigen schon damals längst verstorbenen Dichtern im Codex die Wappen mit den entsprechenden in der Rolle vergleicht, wird bei einigen die Schilde gleichfalls ganz ähnlich finden, dagegen die Kleinode verschieden, theils durch die Hilfsfigur, wie bei Herrn Jacob von Warte und 405, bei Herrn Burkart von Hohenvels und 283, theils ganz und gar, wie bei den vier folgenden. Heinrich, des kaiserlichen Minnesängers Dreieckschild, schon von den Oberecken an mit ausgebogenen Seitenrändern, so daß die größte Breite etwas unterhalb des Hauptrandes liegt, was bei geradem Hauptrande mehr oder weniger die Form aller Schilde in beiden Sammlungen und sonst nirgends ist, und Rom Nr. 12 sind golden: schwarzer Adler, Beine und

innerer Schnabel (womit das Zünglein angedeutet scheint) roth, Strichbord roth; wäre nicht in der Rolle der Schnabel etwas gekrümmter, der Schweif genau betrachtet ein wenig reicher und die Einfassung nicht ganz so schmal, so könnte man fast den einen für den anderen setzen; das Kleinod ist bei Heinrich der Reichsadler, bei Nr. 12 ist es die bekannte Helmzier des römischen Kaisers, welcher „als Zymbir uff dem Helme Horner vnd Clebettiren furet", wie der Mönch Johann Rothe in der Düringer Chronik vor dem Jahre 1400 sagt. Der Herzog von Anhalt, dessen siegende Begleiter im Schlachtgetümmel auf dem Manesse'schen Bild einen anderen Helmschmuck tragen als den seinigen, ist Graf Heinrich der Fette, als Anhaltischer Fürst der I., der das Herzogthum Sachsen erwarb und 1252 starb, sein Wappen steht auch bei Siebmacher III, 12; die Ballenstädtische Spalthälfte ist in Paris ganz wie bei Nr. 19 Sahsen in Zürich, dagegen zeigt die vordere Part einen rechthalben weißen Adler im rothen Felde, während in Zürich die Farben verwechselt sind; das Kleinod, da und dort mit Pfauenwedeln prangend, ist übrigens verschieden. Der Thurgauer Ritter Walther von Klingen aus der nämlichen Zeit wie die letzten Beiden führt den Schild wie Nr. 138 und andere Helmzier.

Kunig Thro von Schotten und Friedebrant sein Sun haben einen Schild, so ähnlich mit Nr. 4 der Rolle, als es bei der größeren Ausführlichkeit und dem Umstande, daß der Herold sich hier bewußtermaßen im Reiche der Fabel bewegte, erwartet werden kann; das Kleinod aber ist ganz anders und könnte man den Schatten des gewandten Künstlers darum befragen, so würde er vielleicht antworten, es sei ganz sachgemäß, dem Kunig Thro, der doch offenbar in der Riesen Zeiten sang, ein anderes Zimier zu geben, als dessen Nachfolger um Jahrhunderte. Es wird bei beiden Irland gemeint sein, welches im damaligen Sprachgebrauche ebenfalls Schotten hieß und seinen Schutzpatron, den heiligen Patrick, geführt haben mag.

Daß Kleinod und Schild im Codex und Rolle abweichen, kommt nur bei Folgenden aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhundertes vor. Her Gotfrit von Nifen sonst wie Nr. 85 hat das Feld blau und auf dem Helm beide Jaidhörner weiß. Bei Herrn Bruno von Hornberg unterscheidet sich der Schild von dem Nr. 93 dadurch, daß der kleine Dreiberg frei schwebt, die Hörner sind auf dem Helme in gleicher Stellung wie unten golden wiederholt. Der Schwan Herrn Hiltbolt's von Swanegoi entspricht dem in Nr. 441 nicht völlig, indem Schnabel und Beine in Paris golden sind, auch wiederholt er sich auf dem deckenlosen Helm. Beim Schenk Ulrich von Winterstetten ist die Wappenfigur wie 63 aber nicht die Tincturen und auch nicht das Kleinod. Scharpfenberg und Gutenburg haben ganz abweichende Wappen, gehören aber auch, so viel bekannt, nicht den Geschlechtern in der Rolle an, ebenso wird sich's beim Markgrafen von Hohenburg verhalten, bei dem sich keinerlei Uebereinstimmung mit Häusern ähnlichen Namens in der Rolle zeigt. Grafen Kirchberg gab es im 12. und 13. Jahrhunderte dreierlei und die Verschiedenheit gegen Nr. 135 erklärt sich also auch bei diesem Wappen; jedenfalls war Graf Chuonrat von Kilchberg, der Minnesänger, 1201 bis 1225 ein anderer als Graf Chuonrat von Kyrchperch, welchem Bischof Brun von Brixen 1286 das Kleinod von seinem Helme abgetreten hat, und doch muß dem Künstler auch bei jenem Konrad dies Zimier vorgeschwebt haben, denn auch dem alten malt er eine Inful und zwar gleichfalls mit Hahnbüschen besteckt statt mit „Boschen von Pfawens-Vedern".

Es fehlen in der Rolle wohl mehrere Geschlechter aus den Bodenseeländern, die Minnesänger in den Codex lieferten, doch das darf nicht irre machen, denn wäre auch die Rolle ganz erhalten, wovon das Gegentheil nachgewiesen ist, und wären auch die Nr. 498, 507, 540 vollendet worden, so ließen sich noch manche Gründe für die Hinweglassung denken.

Von größerem Gewichte ist die Abweichung des Wappens bei Heinrich von Tettingen aus Zürich und der Kleinode beim Grafen Friedrich von Leiningen und bei Herrn Chunrat von Altstetten aus Appenzell, dreier muthmaßlicher Zeitgenossen aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhundertes. Sie widerspricht laut der Annahme, daß Codex und Rolle das Werk eines oder zweier gemeinschaftlich arbeitender Meister zu Zürich aus dieser Zeit, z. B. Vaters und Sohnes sind, und man müßte diese Annahme fallen lassen, wenn es nicht gar so viele Gründe dafür gäbe, welche immer wieder und wieder zur Vergleichung nöthigen und die Hoffnung rege halten, daß jener Widerspruch, unerbittlich wie er scheint, doch einmal besiegt werden könne, zumal noch ein starkes Zeichen auf die einheitliche Autorschaft hinweist.

Meister Johans Hadloub führt in der Manesse'schen Sammlung silbern: aufspringendes schwarzes Eichhörnchen, roth gezüngelt und gehalsbandet. Der Dichter, ein Freund des Rathsherrn Rüdiger von Manesse in Zürich war nicht zu Schild und Helm geboren, wie aus dem Titel Meister und Anderem hervorgeht; ihm dennoch ein Schild mit einem Symbole zugetheilt zu haben, scheint ganz im Sinne dieser heraldischen Seele, die es ja auch nicht lassen konnte, dem Schmid Regenbog und selbst dem heidnischen Fußvolk in den Schlachtenbildern Quasi-Wappenschilder zu verleihen und die so in's Wappenthümliche versenkt ist, daß sie mitunter ein Schlachtroß heraldisch roth wiedergibt und die Dichter zuweilen mit heraldischen Kränzen von 6 weit auseinander stehenden Rosen krönt, obschon beides auf anderen Bildern des Codex in natürlicher Weise dargestellt ist, so daß hierdurch dem Wahne vorgebeugt wird, Ors und Schappel in ihrer heraldischen Gestaltung hätten des Künstlers Vorstellung von diesen Dingen befriedigend entsprochen, was bei seiner Meisterschaft ohnehin nicht glaublich wäre. Beim Eicher ist die schwarze Farbe in der deutschen Wappenkunst so selten als in der Natur, aber unser Künstler scheint sie an ihm gerne zu sehen, denn auch Herrn Heinrich von Veldeck klettert ein solches auf der Schulter, während er den Vögelein die Sprache ablauscht. Nr. 478 in der Rolle der einzige Schild ohne Oberwappen zeigt ebenfalls im weißen Feld ein rothgezüngeltes schwarzes Eichhörnchen, aber nagend auf grünem Dreiberg. Der Meinung, man hätte dem Freund Manesse's hier ein Denkmal widmen wollen, steht bei diesem eben nur symbolischen Attribut nicht entgegen, daß man das Thierchen in zweierlei Stellung abbildete und zwar auf der Wappenrolle in der heraldisch geläufigeren, hingegen im Dichterwald springend; hiermit soll nicht behauptet werden, es sei dies absichtlich geschehen, aber es konnte dem Verfasser — gesetzt den Fall, die Rolle sei ein Paar Jahre früher fertig geworden als der Codex — wenig Veranlassung vorliegen, sich die Stellung und den Standort, welche er für dies Eichkätzlein gewählt hatte, genau zu merken.

Im Texte zur Publication der Rolle liest man zwar, die Manesse'sche Sammlung sei um 1325 geschrieben, aber ohne den Schatten eines Beweises. Um das Gegentheil zu belegen, nämlich daß sie nicht später als 1300 zu Stande gekommen sei, müßte ein anderes Gebiet betreten werden, in welchem das Mittelalter mindestens eben so jugendfrisch und farbenhell anmuthet als auf dem heraldischen, und es fehlt dort nicht an berufenen Forschern.

Hier wird die Bemerkung genügen, daß sonst nicht abzusehen wäre, warum darin von den vielen bekannten Dichtungen,

*

die erwiesen dem 14. Jahrhunderte angehören, nie eine Erwähnung geschieht. Dies scheint folglich auch für die Entstehung der Rolle im letzten Viertel des 13. Jahrhundertes zu sprechen.

Um die Rückseite des ersten Pergamentriemens mit den Prälatenbannern scheint sich der Künstler nicht sehr eifrig bemüht zu haben. Wenn die Zukunft auch aufklären sollte, warum Trier, Mainz und Gurk hier anders sind als sonst bekannt, so scheint doch die Reihenfolge hoffnungslos verworren. Der übrige Theil der Rolle ist zwar hierin auch nicht gerade so methodisch als etwa die Reichskanzlei bei ihren Zeugenreihen und es treten wiederholt zweierlei Gesichtspunkte des Verfassers hervor, das einemal ordnet er nach Rang und Bedeutung im deutschen Königreiche, das anderemal malt er die Wappen in der Reihe, wie sie ihm geographisch und politisch zunächst liegen; daß er aber seine heraldischen Gedanken so zu Papier gebracht habe, wie sie ihm zufällig in den Sinn kamen, erscheint nicht da, wo man ihnen folgen kann, nämlich beim hohen Adel. Bei den Uebrigen ist es außerordentlich schwer, den Faden zu finden, wenn auch einer existirt, denn es wäre immerhin möglich, daß der Verfasser alte, schon damals nicht mehr geltende, Standesverhältnisse im Auge hatte; und geographisch genommen gehörte z. B. zu Zürich weit mehr Adel als im Verzeichnisse angegeben, theils durch Einbürgerung, theils durch Besitzungen im Zürichgebiete und in Winterthur, theils durch Erbbegräbnisse und geistliche Verhältnisse.

Auch diese Pergamentseite läßt sich mit den 3 geistlichen Kurfürstenthümern und dem Erzbisthum Salzburg zu ersterer Folge an, befaßt sich mit Aglai, Magdeburg, Bremen und Bisanz als zu fern und zum Theil außer dem deutschen Königthume liegend, gar nicht und geht zu den Bischöfen über: Lüttich, wenn dies mit dem unvollendeten Banner Lücke 564 gemeint ist, steht an richtiger Stelle als erster Suffragan des ersten Erzsprengels, von Trier fand kein Suffraganbischof einen Platz, von Mainz sind außer Eichstädt und außer den fernliegenden Halberstadt, Hildesheim, Paderborn und Verden alle da und beginnen richtig mit Worms und Speyer, werden aber durch die Salzburger Suffragane, unter denen blos das entlegene und jüngste Lavant fehlt, unterbrochen, und dazwischen sind bunt durcheinander geworfen das unabhängige Bamberg, das zu Bisanz gehörige Burgundische reichsfürstliche Basel, dann die unseres Meisters Gedanken ebenfalls naheliegende Reichsabtei Murbach des Baseler Sprengels, dann das bayrische um 1295 vorkommende Kloster Owe, ferner Nr. 571 mit dem Buchstaben W bezeichnet, für welches es an Anhaltspunkten selbst zu einer Vermuthung gebricht, wenn man nicht Gelegenheit hat, die Siegel von Wettingen zu vergleichen, und Olmütz. Wer weiß, ob Gurk, auch nur unrichtig, überhaupt vorkäme, wenn der Bischof sich nicht gleich Anfangs unter König Rudolph weit und breit bekannt gemacht hätte gleich jenem von Olmütz. Der Künstler hatte einen Platz auf dieser Seite übrig und hat ihn für Rheinpfalz verwendet. Vielleicht, daß er die Einreihung eines weltlichen Wappens zu den Kirchenfürsten als Bevorzugung ansah, hierzu aber Römisch Reich nicht wählte, weil es angemessener schien, den zweiten Pergamentstreifen, welcher die wichtigsten Wappen seiner Welt, und zwar Wahrheit ohne Dichtung bringt, mit den Princeps beginnen zu lassen; auch ein Königreich aus dem Zusammenhange zu reißen ging nicht wohl an; dann blieb wirklich nichts Besseres übrig, als die Pfalz da zu vereinsamen, welcher eine Ausnahmsstellung am ersten gebührte, und deren Herrscher, Ludwig II. der Strenge, ein mächtiger rühriger Fürst, sowohl während des Zwischenreiches als 1291 nach seines Schwiegervaters König Rudolphs Tode Reichsverweser war, und der, abgesehen von seinem nicht unbedeutenden Länderbesitz, Pfalz und Unterbaiern, genug von sich sprechen gemacht hat.

Der zweite Pergamentriemen enthält auf der Vorderseite in 2 Reihen die Nummern 12 bis 80 und 127 bis 197, Fürsten, Magnaten, Grafen, Hochfreie und vornehme Ritterbürtige. Das erste, Rom, hat das deutsche Königskleinod; der umrißlose rothe Kamm an den Hörnern ist vielleicht nur ein technisches Auskunftsmittel zur besseren Hervorhebung der Lindenzweige, — nicht Kleeblätter, wie der Mönch von Eisenach 100 Jahre später sagt; auch bei Bayern 18 hat der weiße Lindenbaum solchen Hintergrund von rother Farbe, mit welcher der Künstler zu untermalen liebte, während weder der goldene Lindenbaum von Laubgassen 97, noch der grüne von Blattenberg Nr. 311 dessen bedurfte. Der Reichsadler verräth nicht wo er gehorstet, doch scheint es nicht in Lützelburg, denn wenn auch der Verfasser sein Augenmerk nur auf die Länder des deutschen Königreiches richtet, zu welchem Luxemburg nicht gehörte, so ist er doch darin nicht streng, wie Frankreich und Ungarn beweisen, und hätte wohl auch für das Familienwappen Kaiser Heinrich VII. (1308—1313) eine Ausnahme gemacht, welchem die wohlverdiente Stelle als ersten Helden des Jahrhundertes einstimmig zuerkannt wurde, so daß selbst die patriotisch durchglühten Schotten ihren König Robert Bruce, auch der Besten einen, nur als den zweiten feiern, und daß Dante ihm im Paradies den Platz neben Christus unserm Herrn anweist. Die Unvollständigkeit der Rolle erstreckt sich nicht auf diesen Theil derselben, und es ließe sich also schwer erklären, warum dies berühmte Wappen weggeblieben war, zumal der kaiserliche Held den Schweizern freundlich bekannt war. Vorher aber, als noch Rudolph und Albrecht am Reiche waren, hatte die Welt seinen Ruhm noch nicht so laut vernommen.

Das böhmische Wappen war unter Ottokar und den Przemisliden wie in der Rolle und wie zur Stunde noch. Nur die Lützelburger (von 1311 an) führten es anders, wenn Wappenbüchern des 15. Jahrhundertes darüber Glauben geschenkt werden kann.

Ungarn Nr. 15 weist ebenfalls auf die Zeit vor 1310. In diesem Jahre wurde Karl Robert von Anjou auf dem Rakosfelde zum Könige von Ungarn gewählt; wie aus Münzen und aus Suchenwirths Wappenbeschreibung von Ungarn unter dem Haus Anjou hervorgeht, führte er gespalten, vorn von Silber und Roth je vier getheilt, hinten blau mit goldenen Lilien besäet und einen gekrönten Helm mit 2 Straußfedern, dazwischen hermelinenen Straußenhals, rothgeaugt, golden gekrönt und geschnabelt und mit Hufeisen von solchem Metall. Diese Veränderung wäre dem Verfasser der Rolle nicht entgangen, da des Anscheweins Thronbesteigung, von langen Verhandlungen und Kämpfen vorbereitet, unter energischer Theilnahme von Papst, Kaiser und Reich vor sich ging, auch die übrigen Mächte in Bewegung setzte; es dienten in Anjous Heere mehrere deutsche Ritter, deren Wappen in der Züricher-Rolle vorkommen.

Es folgt als erstes deutsches Herzogthum Kärnthen, — Erzherzogthum nennen es die Chronikschreiber und behaupten, Oesterreichs Fürsten hätten nur von ihm den Titel Erzherzog. Das kleine Alpenland konnte schon in jenen Tagen die Stelle vor Oesterreich nicht mehr beanspruchen, aber die Macht und Bedeutung jenes Carantaniens*), welches alle Grenzländer des

*) Februar oder März 1237 Königswahl Konrads, des kaiserlichen Sohnes durch die Erzbischöfe Stephan von Mainz, Theodorich von Trier und Eberhard von Salzburg, Otto Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Bayern, Wenzel König von Böhmen, Heinrich Landgraf von Thüringen und

jetzigen Kronlandes und der Mark Verona umfaßte, war damals noch nicht aus der Menschen Erinnerung entschwunden und näher unterrichtet über Land und Leute, dort war der Verfasser der Rolle offenbar nicht, sonst hätte er noch manches stolze Wappen aufgenommen, welches jene Wiege der Helden in die Marchfeldschlacht sendete. Das Oberwappen hat schon viel Aufmerksamkeit erregt, Sicheres wird sich aber kaum daraus entnehmen lassen, denn Pfaufedern auf gekröntem Helme führt schon Ulrich aus dem Hause Spanheim-Lavanthal (Ortenburg) in seinen Reitersiegeln, dazu den väterlichen Schild mit dem „verhängnißvollen Thier", welches in Steiermark, Bayern, Spanien, Cypern nicht selten ist und schon damals Pantel, Panther hieß. Der gewaltthätige König Otaker, Ulrichs Erbe, führte seinen Kleinodflügel auf ungekröntem Helme und dazu für Kärnthen den Schild, wie ihn jener Ulrich als „Dei gratia filius ducis Carinthiae" von 1248 bis zu seines Vaters Tode 1256 gehabt hat und wie er mit Ausnahme von Ulrichs Alleinregierung seitdem immer geblieben ist. Jener Ulrich hatte 1245 in Wirklichkeit auf seinem Schlachthelme „zwah weizze Hörner geweisset mit Hermlein und mit Pfaufedern schön geziert" nach Hagens Zeugniß, der zwar 100 Jahre später lebte, aber in diesen Dingen nicht schlecht Bescheid zu wissen scheint und nicht mehr zu sagen pflegt als er verantworten kann Das Kärnthner Helmkleinod besteht gewöhnlich aus goldenen Hörnern mit goldenen Blätterstengeln besteckt, an denen vorne rothe, hinten silberne Lindenblätter hängen, wie aus der sorgfältigen und prachtvollen Darstellung in Kaiser Friedrich des III. (IV.) Handregistratur zu ersehen; aber nicht allemal findet man es so; an einem schön gemalten Fenster des Kölner Domes von 1508 prangt wieder der Pfauschweif. Das Kleinod muß sehr veränderlich gewesen sein; Kärnthens Herrscher um 1303, Herzog Heinrich, führt um dieses Jahr auf Siegeln niederen Sturmhut mit Hahnbusch um 1298 in der Schlacht am Hasenbüchel oder Hasenbach, wo er mit seinen Kärnthnern den Vorstreit hatte, nach Schilderung eines vorgeblichen Augenzeugen, des Herrn Hirschelein, der seine Erzählung um 1322 beschließt, den mit goldenem Laub geschmückten schwarzen Flug von einem „Cherubim", vermuthlich die Adlerschwingen vom väterlichen Tirol, Schild und Panier dagegen werden als die gewöhnlichen von Kärnthen beschrieben; der Persevant Suchenwirth wieder, in dessen Kindheit das Todesjahr Heinrichs 1335 fallen dürfte, nennt das Kleinod ein Rundel nach dem Schild geziert, also Schirmbret, setzt aber ausdrücklich hinzu, es sei von der Minne weißer Hand florirt, es kann also dies eine Devise oder Emprese gewesen sein. Unter solchen Umständen gibt die adelige Pfauenzier, die ja überdies in der Züricher-Rolle häufig wie keine andere vorkommt, so wenig Anhalt als die Helmkrone. Diese Letztere scheint damals freilich selten und bedeutungsvoll gewesen zu sein, und die Minnesänger meinen mit „manch reichgekröntem" oder hochgekröntem Helm gewiß nur mit Kleinod versehene Helme, denn wenn es zur ausführlichen Beschreibung kommt, sind es Kränze oder Büsche. Erst gegen die Mitte des 14. Jahrhundertes hört man auf, dabei an's Königliche zu denken. Gekrönte Helme führen unter Anderen die Grafen von Spanheim auf ihren Siegeln seit 1344; z. B. Graf Walram auf seinem kleinen Siegel (VI. C.) von 1344 und auf seinem großen Siegel (III. B. 3.)*) von 1346; auf Letzterem erscheint die Krone mit einem Pfauenbusch — ganz so wie sie die Herzoge von Oesterreich und Kärnthen führten — auch auf dem Kopfe des Pferdes, wie das häufig auf derartigen Siegeln mit dem heraldischen Helmschmuck der Fall ist. Auf Siegeln bloßer Ritterbürtigen kennen wir keine älteren Helmkronen als 1353 bei Engelhard von Hirschhorn, dem Vater, an einer Urkunde im fürstlich Hohenlohe'schen gemeinschaftlichen Haus-Archive in Oehringen, und 1388 bei Pankraz dem Leobnecker Pfleger zu Gmünd in Kärnthen, zwischen Villach und Salzburg, im dortigen Stadtarchive. Nach einer Urkunde von 1290 sollen die Raittenpuecher ihr Helmkleinod, einen Busch von schwarzen Hahnfedern, auch in einer „gelben Cron" oder „in roter und weißer Seiden gewunden wie ein Crantz" geführt haben. Ulrich von Kärnthen trug sie jedoch, wie gesagt, schon 1256, es bleibt also die Auszeichnung mit der Krone für Nr. 16 ebenso wie für Oesterreich Nr. 17 nur in so weit auffallend, als die vier vorherigen Königshelme sie entbehren. Für Oesterreich, welches sie urkundlich im 13. Jahrhunderte führte, leuchtet es ein, daß solche Ausnahme*) wohl verdiente, auch in der Rolle nicht vergessen zu werden; für Kärnthen ist es minder wahrscheinlich, daß noch Jemand an Ulrichs Krone und Pfauenfedern gedacht hat, da so vieles dazwischen lag. Aber König Rudolph belehnte im Jahre 1282 seine Söhne gemeinschaftlich ohne Widerspruch mit Oesterreich, Kärnthen und den Nebenländern, und es mag nahe gelegen haben, nun den österreichischen Helmschmuck, die Krone mit dem nach Liebenberg 1266 von den Kyburgern an Habsburg gekommenen Pfauschweif auf das damals noch stattliche Kärnthen auszudehnen. Damit ist nicht gesagt, daß die Rolle gerade 1282 gemalt sein müsse, nicht einmal daß ihr Verfasser bei Nr. 16 an Albrecht oder den jungen Rudolph gedacht hat; wenn ihm eine Persönlichkeit vorschwebte, so mag dies der nächste Herzog Meinhard aus dem Hause Görz-Tyrol, Albrechts vielvermögender Schwiegervater gewesen sein, denn nur so scheint es erklärlich, daß Görz und Tyrol, kein kleines Gebiet und der Ostschweiz nicht entlegen, in der Rolle nicht vorkommen, weil Meinhard seit seiner Erhebung stets Wappen und Titel von Kärnthen geführt hat, wie auch seine Tochter, die nachmalige Königin Elisabeth nur „von Kärnthen" heißt; aber auch nach 1282 kann der Züricher, welcher des Habsburgischen Grafen ungeheuren Erfolgen gewiß rege Theilnahme schenkte, bei Kärnthen und Oesterreich heraldisch den Moment festgehalten haben, wo Rudolphs Söhne dort Herren wurden. Diese Zeit mit ihrer neuen Karte von Europa, wie es in moderner Phrase heißen würde, mag auch für die übrigen Wappen gewissermaßen als Normaljahr beibehalten worden sein.

Auf die Herzoge, zu denen auch Teck als letzter eingereiht ist, folgen die fürstenmäßigen und die einfachen Grafen, zuerst Kyburg, welches gewaltige Geschlecht auch in Urkunden gleich nach Rheinpfalz vor allen anderen Grafen steht.

Schwer zu erklären scheint es, warum die stammverwandten Zollern und Nürnberg getrennt sind. Letzteres hat schon den Brackenrumpf, welchen 1317 der Burggraf dem Lutold von Regensberg abkaufte; und da derselbe bei Regensberg Nr. 146 nicht erscheint, so könnte dies als Argument für spätere Entstehung der Züricher-Rolle geltend gemacht werden. Wir wissen aber nicht, um was es sich bei jenem Verkauf eigentlich gehandelt hat; der Brackenrumpf auf dem Helme, welcher irgend wie mit Waidwerk zusammenhängt, muß wohl symbolisch für etwas anderes

Bernhard Herzog von Kärnthen, qui circa hoc Romani senatus locum accepimus, qui patres et imperii lumina reputamur (Pertz Mon. Germ. T. II. legum. pag. 323). Die Folge ist also fast wie in der Rolle.

*) Nach dem sphragistischen System des Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg.

*) Im Juni 1145 erhob Kaiser Friedrich II. zu Verona Oesterreich mit Steyer zum Namen und zur Würde eines Königreiches. (Böhmer, Seite 129 und 200, Nr. 1087.)

gestanden haben; denn bei der großen und willkürlichen Veränderlichkeit damaliger Kleinode hätte sich Burggraf Friedrich IV. seine 36 Mark wohl ersparen können, mit welchen er ja den ausschließlichen Besitz des Zimiers doch nicht erwarb, sondern noch immer mit zehn anderen theilen mußte, und hätte, wenn es ihm um nichts weiter zu thun war, seinen Helm beliebig passend geschmückt, ohne wen immer darum zu befragen. Etwas Anderes mag es im 15. Jahrhunderte Oettingen gegenüber gewesen sein; 1317 aber konnte das bloße Führen von Helmzierden ebenso wenig wie 1282—1290 als erbliches Eigenthumsrecht angesehen werden und mochte wohl zuweilen Gegenstand ehrender Verleihung, nicht aber gesetzlichen Kaufes sein. Zudem ist nicht nachgewiesen, daß Burggraf Friedrich III., der Kämpfer für König Rudolph den Brackenrumpf noch niemals oder daß die Regensberger ihn vor 1317 immer geführt hätten.

Was mit Lütringen gemeint ist, vermochte man nicht zu enträthseln, das Herzogthum Lothringen wohl nicht, das Wappen ist ganz anders und wäre auch nicht hier mitten unter deutsche Grafen eingetheilt worden. Habspurg steht für Habsburg-Laufenburg zu weit vorn, Brandenburg steht zu weit hinten, dies aber läßt sich durch die nahe Verwandtschaft jenes Hauses mit dem königlichen Habsburg und durch die Entlegenheit der Mark allenfalls begründen.

Hinter Leiningen-Saarbrück folgen bis zu Ende der Seite Freiherren, Mittelfreie, Vasallen von Habsburg, Kyburg und Reichenau ohne erkennbare Anordnung, dazwischen wieder einige Grafen und zwar die von Lupfen, von der Fahne und von Kirchberg.

Mit dem Kleinod 66 sind weiße Bärentatzen, Schwarzrunde packend, gemeint, eine Helmzier, welche zwar nicht eben bei Ems, aber sonst nicht selten in alten Wappenbüchern ganz ähnlich, nur deutlicher dargestellt vorkommt und eine der wenigen zu sein scheint, denen man im Mittelalter eine bestimmte leider nicht mehr bekannte Bedeutung beilegte, nicht in der symbolischen Faselei verkommener Heraldik, sondern zur Zeit der Blüthe.

Bei 78 wolle man die unsymmetrische Begleitung des Schrägbalkens nicht nachlässiger Zeichnung zuschreiben, auch die Luterberg'schen Siegel jener Zeit haben ihn zwischen oben drei und unten zwei Fünfblättern, einigemal Sechsblättern.

Die Lupfen 148 stehen zwar nicht bei den anderen Grafen, aber bei sehr vornehmen Nachbarn, zwischen den Freiherren von Krenkingen, deren einer Friedrich den Rothbart ungerügt als fast seinesgleichen behandelt hat und den nicht minder großen Freiherren von Thengen.

Mit den Grafen von der Fahne, von einschließlich 127 bis 134 fängt die untere Reihe auf dieser Seite an. Nicht blos die Helmzierden scheinen bei den Montfort vorzugsweise persönlicher Natur gewesen zu sein, sondern die Wappenfiguren sind bei jedem besonderen nach den Besitzungen benannten Zweige verschieden, und da der Verfasser der Rolle sich offenbar eingehend mit diesem Geschlechte beschäftigt hat, so würden jene Forscher, welchen Montfort'sche Siegel zu Gebote stehen, durch Vergleich das Alter der Rolle wahrscheinlich ziemlich genau zu bestimmen im Stande sein. Das Wappen 131 deutet auf die Zeit vor 1290 (siehe den Text ur Rolle, Seite 6).

Nr. 168 gehört nicht den Grafen, sondern den Marschällen von Montfort, von Wallenstadt, St. Gallen.

Anwyl oder von Ainwile, 170, zeigt nicht allein in der Rolle, sondern auch in anderen alten Wappensammlungen den rothen Hirschrumpf in eigenthümlicher Zeichnung.

Die Rückseite des zweiten Pergamentstreifens enthält in zwei Reihen, oben Nr. 269 bis 341, unten Nr. 378 bis 450 niederen Adel, aus der Schweiz, und viele aus Schwaben und Elsaß, dazwischen unbezweifelte Freiherren wie Eschenbach 296. In späteren Wappenbüchern findet man Eschenbach, Wart und Palm, die fluchwürdigen Blutgenossen beisammen, denn der Eindruck, welchen der Königsmord sowohl durch die Frevelthat selbst als durch die Klage und die Rache auf die Gemüther der Menschen hervorgebracht hat, war gewaltig genug, um jene Namen Jahrhunderte lang mit Abscheu zu verbinden; wenn die Rolle kurz nach der schrecklichen Zeit und inmitten des Schauplatzes gemalt worden wäre, wo Elisabeth „im Maienthau" gebadet haben soll, so könnte es fast überraschen, daß der Künstler diesem Gedanken entging und Eschenbach 296 von Wart 405 weit trennte.

Höst 303 heißt sonst Höchst.

Nr. 398 ist das Wappen der Stoffeln zu Homburg, siehe 355 Stoffel von Merkingen.

Der dritte und letzte Pergamentstreifen hat auf der Vorderseite oben Nr. 81 bis 115, unten Nr. 198 bis 232, und beginnt wieder mit Fürsten und zwar von entlegenen Gebieten, an die er vielleicht vorher nicht dachte und die er nun, da er ein neues Blatt beginnt, an die Spitze stellt. Vergebens sieht man sich nach Hessen um, welches bis 1292 unabhängig und kein Reichslehen war, auch Thüringen fehlt, wie dies bei dessen politischen Verhältnissen erklärlich ist; wenn dem Künstler die Wappen eben nicht Attribute des Länderbegriffes waren und wenn er sich zu Schild und Helm gern einen Träger dachte, so muß ihn dies in den Jahren um 1290 bei Thüringen in Verlegenheit gesetzt haben.

Bei Märhern Nr. 81 ist im Originale die Schildfarbe undeutlich blau, in grün übergehend, ebenso wie die 6 Streifen bei Brunswig Nr. 84, bei letzterem ist sie in der Publication als blau erkannt, bei Mähren irrig für grün gehalten worden.

Nach den Fürsten sind noch einige Grafen und Dynasten nachgetragen, dann folgt niederer Adel.

Mitten unter den Hochfreien, aber von den Grafen getrennt, steht Scowenberg Nr. 94 mit dem Wappen, welches in Siegeln erst 1316 vom Grafen Heinrich und zwar urkundlich das erste Mal als Graf geführt wird, da die Schaunberg und Julbach, mächtig am Inn und Donau, noch wenige Jahre vorher mit dem Sparren im fünfmalgetheilten Felde siegelten. Dies klingt entscheidend für die spätere Entstehung der Rolle, doch ist wohl möglich, daß der Spaltschild von diesem Hause früher beim Turnier als auf Siegeln geführt wurde, ähnliches kommt häufig vor; bis wir also erfahren, warum und aus was für Anlaß das neue Wappen angewendet wurde, wollen wir uns an diese Möglichkeit halten, um so ruhiger, als Schaunberg hier noch nicht unter die Grafen gereiht ist, zu denen sie seit 1316 unbedingt gehören.

Grünenstein 209 haben sonst stets von blau und weiß je zwei getheilt, auch in Hartmanns Sammlung auf dem Rathhause zu St. Gallen, der als seine Quelle die „Züricher Turnierrodel" angibt. Am Ende stellt sichs hier auch wie bei Mähren heraus.

Nr. 385 heißen sonst Rappoltstein oder Ribaupierre oder Rapinepetra, Herrn auf Alten-Kastel.

Die Rückseite des dritten Pergamentstreifens enthält die Nr. 233 bis 268 und 342 bis 377, lauter Ungenannte, wovon einige im Anhange zu Runges Text bestimmt wurden, andere hier besprochen werden sollen.

Nr. 234 ist das ursprüngliche Wappen der Züricher Maneß; schon in Siegeln von 1328 unterliegt der Eine Kämpfer. Ritter Rüdger Maneß von Manegg, der Freund der Dichter und Sänger,

kommt 1253 bis zu seinem Tode 1304 urkundlich vor; seine vielbewegte ehrenvolle Laufbahn bot ihm reiche Gelegenheit wie kaum einem Anderen zum Wappensammeln, und es scheint nicht unwahrscheinlich, daß er es war, der die heraldischen Denkmale in Paris und Zürich veranstaltete, vielleicht gemeinschaftlich mit seinem kunstliebenden Sohne Johannes, dem 1297 verstorbenen Chorherrn und Custos.

Nr. 242 von Thierlisperg aus der gleichnamigen Burg im Zürichgebiet.

Nr. 244 ähnlich Hertenberg, Schweizern bei Siebmacher V, 189.

Nr. 247 wurde von den Herausgebern der Rolle mit Schörer, Basler, bezeichnet, aber in dubio. Die Züricher Gnürser, welche 1216—1327 vorkommen und zwar Lütold 1265 bis 1304 als des Rathes von Geschlechtern, führen in Gold 3 genau eben solche Steinbockhörner.

Nr. 249 Schindelin, Schwaben, Elsaſſer, bei Siebmacher II, 124, III, 108.

Nr. 251 Almsheim, Baiern, Siebmacher II 62.

Nr. 252 von Jestetten, ursprünglich aus der Grafschaft Sulz, stammverwandt mit Mayer von Jestetten Nr. 447, auch Mayer von Werd und Mayer von Schaffhausen genannt.

Nr. 253 Schwingrift, Schwaben.

Nr. 254 Stebenhaber, Schwaben. Die vordere Spalthälfte ist zwar bei Siebmacher II 99 nicht golden, sondern silbern, aber alles Uebrige stimmt genau. Wappenverwandte sind die Basler Eschenz.

Nr. 255 Schiffer von Freylingen aus Oberösterreich, nach dem Bruderschaftsbuch des heil. Christoph am Arlberg.

Nr. 257 wäre gleich Altwys bei Siebmacher II 149, nur daß hier ein oberhalber Bär auf Schild und Helm ist statt des Rumpfes.

Nr. 345 Strit in der Constanzer Rolle führen diesen Schild, das Kleinod ist aber dort so gebildet wie hier bei 364.

Nr. 349 Schallenberg, siehe Constanzer Rolle.

Nr. 354 der Schild stimmt genau mit dem der Hellen oder Helden, Baslern, nach Tschudi's Wappenbuch in St. Gallen, auch mit Häll von Suntheim in Haggenberg's Wappenbuch von 1488 zu St. Gallen.

Nr. 357. Die Schwaben von Beckenstein haben nach Siebmacher III, 115 diesen Schild, der sich nicht bei anderen Geschlechtern wiederholt. Als Helmzier weiße Hörner mit blauen Spangen.

Nr. 358 schon als Herwart oder Hörwart nachgewiesen, die mit den Augsburgern Eulenthaler stammverwandt waren. Es kommen mehrere Schweizerische Allianzen der Herwart vor, sie waren Baiern, mögen aber auch in St. Gallen oder Zürich einen Zweig gehabt haben.

Nr. 359 Eglher, Baiern.

Nr. 360 und 362 sehen Bastardwappen gleich und sprechen aller Deutung Hohn.

Nr. 365 kann, wie im Anhang gesagt, Hoheneck sein; aber auch die Schweizer Eichelberg oder Aichelberg führen diesen Schild.

Nr. 366 würde, wenn statt Morgensternen Rohrkolben wären, genau den Schweizern von Tallwyl in Siebmachers Wappenbuch V. 188 entsprechen.

Nr. 368 Goldast, Constanzer.

Nr. 369 ist nach Jean Egli's ausgestorbener Adel von Stadt und Landschaft Zürich 1865, das Wappen der Freiherren von Hohenteufen, die „Veste“ lag zwischen Radegg und Altenteufen im Zürichgebiet.

Nr. 371 Schulmeister, St. Gallener, das Wappen Nr. 235 hat einige Aehnlichkeit damit.

Nr. 372 hat mehr Aehnlichkeit mit dem Wappen der Züricher Böckli, Bockli, Bokili, eines der regierenden Geschlechter von 1130 bis 1360 als mit dem der Elsaſſer Böcklin von Böcklinsau. Das Züricher Rathsgeschlecht führte nämlich im rothen Schild wie auf dem Helm einen oberhalben weißen Steinbock, rothgezungt: an Varianten dieses Wappens fehlt es nicht.

Nr. 373 zeigt den Schild von Flachsland, Elsaſſern und Baslern.

Nr. 376 im Anhang mit Rietberg bezeichnet, ist genau das Wappen der viel, auch in der Schweiz, verbreiteten Familie von Ratberg. Die Schwaben Wilin von Winenden haben auch ganz das gleiche.

Nr. 377 der Schild von Hasenweiler, bei Siebmacher III, 174.

Ein vierter Pergamentstreifen, welcher die Nummern 451 bis 559 enthielt, ist verloren gegangen; was vorliegt ist Bernhauser's sorgfältiger Copie aus dem vorigen Jahrhunderte entnommen, auch hier fehlen die Namen.

Nr. 451 ist im Anhang mit Nibeck oder Neydeck zu Lindau angegeben. Auch die mächtigen Grafen Heunburg in Kärnthen führten das Wappen. Es scheint, daß dies Blatt wieder mit hohem Adel beginnt.

Goldenberg 455 und Gachnang 457 ihre Nachfolger im Besitze der Burg Goldenberg waren zwar keine Dynasten, aber sehr angesehene Lehensleute von Oesterreich und wenn Gachnang, jetzt freilich verbauert, wirklich von jenem Cuno abstammen, der 888 von König Arnulph mit dem Hof Gachnang belehnt wurde, so haben sie sogar ein Anrecht auf die Stelle unter den stattlichen Wappen am Haupte des neuen Abschnittes.

Nr. 453 Geroltzeck am Wasgen, eines der angesehensten Geschlechter von Elsaß und Schwaben und in mancher Beziehung zu Zürich. Herr Hugo, im Gefolge des Kaiser Heinrich des VII. führt Lescu dargant billiote dazour a un lion de goules corone dor la coe fourchue, was bis auf den Spaltschweif genau 453 entspricht. Bei dem niederen Helmhut denkt man an Anfortas („Von Pfauenfedern war sein Hut“) und an Kunneware in Percival, aber auch die romantische Wirklichkeit jener Tage kannte Kopfbedeckungen aus diesem Material, deren man in der Manesse'schen Sammlung zu Paris mehrere abgebildet sieht; Ulrich von Liechtenstein trug ebenfalls als Frau Venus einen solchen, dann Lengenbach, der von ihm gepriesene Domvogt von Regensburg.

Nr. 458 stimmt mit von Aurberg, Baiern bei Siebmacher I 81. Der Schild auch mit Leoprechting.

Nr. 460 ist sehr ähnlich mit den Wappen der Freiherrn Badenweiler in Breisgau; siehe Tschudi in St. Gallen.

Nr. 461 Montmorency.

Nr. 470 Stör, Breisgauer.

Nr. 475. Bei Tschudi führen von Grüningen im Zürichgebiet diesen Schild, das Oberwappen fehlt.

Nr. 478 Meister Hadloub, siehe Manesse'sche Sammlung der Minnesänger.

Nr. 479 ist den Schweizern Wulffingen, bei Siebmacher II 136 ähnlich, nur daß bei diesen der Wolf aufspringt und auf dem Helme wie im Schilde blau ist.

Nr. 483 mit dem Kleinod von Criech widerstand allen Bestimmungsversuchen.

Nr. 491. Bei Grünenberg führt „Margraf von Lussicz" silbern; schreitenden rothen Ochsen (aber ohne grünen Grund), auf dem Helme als Rumpf wiederholt, welcher mit goldenem, endgekröntem und Pfauenwedel-bestecktem Joch durchbohrt ist, und von welchem die weißgefütterte Decke ausläuft. Da die folgenden Dynasten-Wappen sind, wäre es immerhin möglich, daß Lausiz gemeint sei.

Nr. 501 läßt die Wahl zwischen Mansperg und Sperberseck und noch einem Dritten, nämlich dem Herrn Rudolph von Beggenhoven oder Bechenhove, welcher 1291 des Rathes von Rittern in Zürich war.

Nr. 506 ist, wie im Anhang angegeben, das Wappen von Aich. Auch die Schweizer Irmy (Siebmacher II, 145) führten dasselbe.

Nr. 511 von Hussen zu Berg bei Grünenberg hat dies Wappen mit dem Unterschied, daß die Figur auffspringt und auf dem Helme nicht als Rumpf, sondern zur oberen Hälfte angebracht ist.

Nr. 531 Huffel, Elsaffer.

Nr. 533 wird von Hartmann als Hardegg angesprochen und soll mit dem Wappen des Minnesängers Heinrich von Hardegg 1264 stimmen. In der Manesse'schen Sammlung führt der Hardegger zwar diesen Schild, aber ein anderes Kleinod.

Nr. 534 ist nach Schlapparizi (St. Gallen 1631) das Wappen der ausgestorbenen Linie Mandach in St. Gallen. Die Mandach Nr. 50 werden die ebenfalls ausgestorbenen Züricher sein, welches vornehme Geschlecht zu den Hochfreien eingereiht worden ist. Ein Zweig blüht derzeit noch in Schaffhausen mit etwas verändertem Wappen.

Nr. 537. Dies seltsame Wappen fand sich nirgends. Von Mühlbach aus Brugg, bei Grünenberg erinnert noch am Meisten daran; blau: silberner Schwanenhals mit 6 Federballen besteckt, Kleinod ebenso, sich in die Decke verlaufend, welche innen blau ist.

Nr. 541 nach dem Anhange und nach Hartmann St. Johann, Toggenburger; diese führen aber sonst Schild und Hörner golden, auch blos den oberen Stern. Das Wappen entspricht besser dem von Balp, de Balbo im Schachzabelbuch zu Donaueschingen; sie kommen 1130 bis 1350 als Lehensmänner der Regensberger vor und waren zuerst in der Burg Balp bei Küßnacht, dann in der nahen Veste Wurp.

Nr. 546 unbekannt. Sailer in der Constanzer Rolle haben von Roth und Silber gespalten: gewechselte Spitze; Kleinod Schirmbrett ebenso. Die Schweizer von Fridow nach Siebmacher III 187 den Schild wie Sailer, als Kleinod goldhaarigen Rumpf in's Theilungsbild gekleidet.

Nr. 551 unbekannt. Da es weder europäisches Federwild noch Psittich mit dem Gefieder wie der Kleinodvogel gibt, und das gleiche Thier im Schilde eine weiße Taube zu sein scheint, so kommt man auf den Gedanken, das Roth in diesem Bilde auf Rechnung der Untermalung zu setzen. Ohne Roth hätte es Aehnlichkeit mit dem Wappen der von Schobinger in St. Gallen: golden, auf einer Kugel stehende Taube weiß; auf dem Helme weiße Taube.

Nr. 554. Im Thurn, Schaffhausener? Siehe Cysat und Siebmacher. Dies noch blühende Geschlecht ist ein Zweig der Brümsi oder Morhart Nr. 258, die aus Graubündten kamen.

Nr. 558 im Anhange mit Cammermeister, doch als zweifelhaft bezeichnet, stimmt, was den Schild betrifft, auch mit Schultheiß am Ort zu Winterthur, aber keineswegs das Kleinod. Ein mit von Kellenbach überschriebenes Wappen im IV. Supplementheft zu Siebmacher, Seite 15, stimmt hingegen in der Zeichnung genau, aber nicht in den Farben, da blos Blau und Weiß vorkommt. Kellenbach waren Trier'sche Burgleute zu Schmidburg, es gehörte ihnen der Stammsitz unweit Simmern auf dem Hundsrück schon 1261. Der Umstand, daß dies ein rheinpfälzisches Wappen ist, verträgt sich sehr wohl mit der Nachbarschaft zu Nr. 559, welches unten blauweiß geweckt erscheint.

Vorstehende Abhandlung, die einmal schon, jedoch in einer sehr kleinen Auflage abgedruckt wurde, bringen wir, mit einigen Zusätzen und Verbesserungen aus bewährter Feder vermehrt, auf Wunsch des gegenwärtigen Eigenthümers des Manuscriptes in einer Nummer ganz, wodurch zwar die Fortsetzungen der in den vorangegangenen Nummern dieser Zeitschrift begonnenen Aufsätze eine Unterbrechung erleiden, die aber gewiß in Hinblick auf das hohe Interesse obiger Abhandlung gerechtfertigt erscheint.

Die Redaction.

Geburt.

Forst-Lombeck-Gudenau, Ernst R.-Freiherr, Von der, und der Wilhelmine geb. R.-Gräfin von Thun und Hohenstein, auf Ziadlowitz in Mähren am 8. October 1872 eine Tochter: Maria Juliana Wilhelmine Rudolfine.

Vermählung.

Csergheö von Nemes-Tacskánd, Géza Georg, k. k. Oberlieutenant im 39. Linien-Infanterie-Regiment, Mitglied des heraldisch-genealogischen Vereines Adler, vermält mit Leonie Maria Theresia Ferenczy von Csely und Nagy-Bessenyö zu Karász-Szabolcs am 8. August 1872.

Nekrolog.

Bergmann, Josef Ritter von, pens. Director des k. k. Münz- und Antiken-Kabinets, Ehrenmitglied des herald.-genealog. Vereines „Adler" &c., gestorben zu Graz am 29. Juli 1872.

Eisenstein, Karl Ritter von, k. k. Major a. D. und Mitglied des herald.-genealogischen Vereines „Adler", gestorben auf Boděrad in Böhmen im October 1872.

Anfragen.

1. Man wünscht die Eltern des Hubert von Walderode zu Eckhausen und die seiner Gemalin Anna von Witten zu Lilienthal.

2. Man wünscht die vier Ahnen des Josef Franz Grafen von Wrbna und Freudenthal und die seiner Gemalin Anna Freiin von Lammingen zu Albenreuth.

3. Man wünscht die vier Ahnen der Gräfin Marie Josefa von Lodron-Laterano, Gemalin des 1728 verstorbenen Karl Josef Grafen von Trauttmannsdorf.

4. Martha Gräfin von Schellart heiratete gegen 1720 den Hofrath Kleinholz, wer waren ihre Eltern und Groß-Eltern?

5. Franz Wilhelm Graf von Schellart soll sich gegen 1725 mit einer Freiin von Audlern vermält haben; ist dem so? Bei Wißgrill findet sich nichts darüber.

6. Hatten die Grafen von Schellart außer in Mähren auch noch in anderen kaiserlichen Ländern Grundbesitz?

Gefällige Beantwortungen dieser Anfragen wolle man an die Redaction dieser Zeitschrift: Jacob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Prandl), Herrengasse 3, richten.

Schauplatz
des
nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande
vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.

Von

Franz Karl Wißgrill.

(Fortsetzung.)

Aus der Ehe derselben mit Max Ferdinand von Moser sind entsproßen:

a) Am 4. Juni 1687 die Tochter Maria Theresia vermält im September 1708 mit Josef von Bindershofen.
b) Am 16. October 1688 den Sohn Karl Leopold.
c) Der Sohn Johann Ferdinand.
d) „ „ Daniel Reichart Johann.
e) „ „ Reichart.

Vorbesagter Max Ferdinand starb am 9. März 1746 und ist nach seiner letztwilligen Anordnung in der St. Stephanskirche in der bei dem Hochaltar befindlichen Moser'schen Familiengruft beerdiget worden.

Dessen Sohn Karl Leopold trat im Jahre 1709 eine Reise nach England, Holland, Niederlande und das deutsche Reich an, wo er sich bei dem k. Botschafter bis zum Jahre 1711 aufhielt. Den 12. April 1712 wurde er von Kaiser Karl VI. zum wirklichen Regierungsrathe ernannt, wurde am 19. Februar 1718 zum Ritterstands-Ausschusse und am 24. März 1719 zum ständischen Ober-Einnehmer von den drei oberen Ständen einstimmig gewählt.

Er blieb Ober-Einnehmer bis Ende November 1729. Am 3. Jänner 1724 wurde er zum Rathe bei der Justiz-Banco-Deputation ernannt. Im Jahre 1718 wurden die von Moser in den Ritterstand der alten Geschlechter erhoben.

Am 25. November 1729 wurde er zu Folge Resolution Sr. Majestät Kaiser Karl VI. zum nied.-österr. Land-Unter-Marschall, am 9. Februar 1739 von dem ständ. Verordneten Collegium zum provisorischen Director der ständ. Akademie, ferner am 23. August 1748 von den Ständen zur Regelung des Contributions-Systemes und am 28. März 1754 ebenfalls von den Ständen zum Grenzberichtigungs-Commissär zwischen Oesterreich und Ungarn ernannt.

Bei der neuen Einrichtung der n. ö. Landrechte wurde Karl Leopold von Moser von dem mit ausnehmendem Eifer, Treue, Geschicklichkeit und Intelligenz verwalteten Land-Unter-Marschallamte am 16. October 1764 enthoben und unter Einem für die durch 54 Jahre dem Vaterlande geleisteten ersprießlichen Dienste von Ihrer Majestät Kaiserin Maria Theresia zum wirklichen geheimen Rathe ernannt. In Berücksichtigung um der vorgenannten Verdienste, guter Tugenden und Sitten des Karl Leopold von Moser, sowie seiner entsprechenden Verwendung bereits im Jahre 1713, während in Oesterreich die Pest wüthete, wo er dem Hofe sowohl als dem gemeinen Besten die erfolgreichsten Dienste leistete und das ihm dieserwegen aufgetragene Präsidium zur Untersuchung der mit der Pest inficirten Häuser und Ausstellung der Gesundheitsbriefe mit Klugheit und Eifer, und freiwilliger Gefährdung seines Lebens besorgte und sofort diese Calamität zu dem gewünschten Ende brachte. Ferners, daß er mit gleichem Eifer in dem Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns und zwar an der Grenze Ungarns gegen die Streifereien der Zigeuner unter Dirigirung des ihm zugewiesenen k. Savoy'schen Regimentes vollständige Sicherheit erreichte, weiters mit unermüdlichem Eifer für die Gerechtigkeitspflege in allen Regierungs- und Justiz-Banco-Deputations-Sachen wirkte und überdies daß er die in größte Unordnung verfallen gewesene n. ö. ständ. Ober-Einnehmer-Amt in die entsprechende Richtigkeit brachte; wie nicht minder, daß er in der Eigenschaft als Land-Unter-Marschall nicht allein während der im Jahre 1741 der Residenzstadt Wien angedrohten Belagerung sich freiwillig erboten, sondern auch mit vieler Mühe die Stadt mit allen nöthigen Vorräthen an Lebensmitteln versehen und das zur Löhnung der Besatzung erforderliche Geld aufgetrieben, auch in den folgenden Jahren die vortreffliche Beschaffenheit des freyherrlich Chaos'schen Stiftes, die Kirche, die ohne Aufnahme von Kapitalien aufgeführten herrlichen Gebäude, Vermehrung der Stiftsknaben in der Ingenieur-Akademie u. s. w. durch seine redliche, getreue und geschickte Verwendung wegen unentgeltlicher Ueberlassung der ehemals ständischen Akademie, nebst der einer ständischen Kaserne, wie auch die Bewilligung eines Krönungsgeschenkes von 142.000 fl. bewirkt hat.

Endlich auch in Erwägung der von seinen Voreltern geleisteten Kriegs- und Friedensdienste, haben Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia sich bewogen gefunden, mittelst Diplomes vom 26. Jänner 1765 den mehrgesagten Karl Leopold von Moser für sich und seine ehelichen Nachkommen in den Freiherrenstand zu erheben.

Zugleich wurde das alte ritterliche Wappen derer von Moser vermehrt. Karl Leopold von Moser war Besitzer der Herrschaften Achau und Guntramsdorf.

Er stiftete mittelst letztwilliger Anordnung ein Fideicommiß für seine männlichen Nachkommen, welches nach einem von seinen drei Söhnen gemachten Vergleiche in ein Geld-Fideicommiß für zwei Linien umgewandelt wurde und noch dermalen besteht.

Er bekam durch testamentarische Anordnung der Gräfin Mikosch das Patronat für sich und dem jedesmaligen Aeltesten seiner Nachkommen über die sämmtlichen gräflich Mikosch'schen Stiftungen, bestehend in 12 Ober-Officiers-Witwen, dermalen ein Kadeten-, acht Waisen- und vier Krankenbett-Stiftungen im Kloster der Elisabethinerinnen in Wien, endlich eine der letzteren bei den Barmherzigen Brüdern in der Leopoldstadt.

Karl Leopold Freiherr von Moser verehelichte sich zum ersten Male am 14. November 1714 zu St. Stephan mit Maria Theresia, geborenen von Cischini.

Aus dieser Ehe wurden geboren:

a) am 27. März 1716 Franciscus de Paula Johann Karl, starb als Rittmeister bei Savoyen-Dragoner in Ungarn an einem Fieber.
b) am 20. Juni 1717 Maria Cäcilia Theresia Barbara, vermält im September 1735 an den n. ö. Regierungsrath und Kreishauptmann Jakob von Managetta und Lerchenau.
c) am 29. Juli 1718 Ferdinand Max.
d) am 19. October 1719 Johann Daniel, in der Jugend gestorben.
e) am 22. November 1720 Maria Theresia, ledig gestorben.
f) am 25. Jänner 1722 Paul Franz Richard.
g) am 23. October 1724 Max Franz Daniel.
h) am 30. Juni 1726 Johann Daniel Alois Martial.
i) am 4. Mai 1730 Daniel Florian Franz.
k) am 12. Mai 1731 Paul Max Pankraz.

Diese fünf Söhne starben alle in der Jugend.

l) am 13. December 1735 Maria Ottilia Katharina, trat unter dem Namen Aloisia in das Kloster der Elisabethinerinen in Wien.

m) . . . . Maria Anna, vermält mit Joseph Freiherrn von Walterskirchen und im Jänner 1740 gestorben.

n) . . . . Barbara, trat unter dem Namen Karolina in das Kloster Windhag, Dominicaner-Ordens.

Karl Leopolds erste Gemalin Maria Theresia, geborene von Cischini, starb am 28. Juni 1742, deren Mutter war eine geborene von Tripoti und liegt bei St. Peter in Wien begraben, allwo sich noch dermalen ein Grabstein der Familie Cischini befindet. Maria Barbara von Cischini, eine Schwester der obigen Maria Theresia, hat Paul von Stockhammer geehelicht.

Karl Leopold Freiherr von Moser verehelichte sich zum zweiten Male am 12. August 1743 mit Maria Katharina, geborenen von Brockhof.

Aus dieser zweiten Ehe sind ensprossen:

a) am 2. September 1744 Karl Leopold Joachim Daniel.
b) am 18. April 1746 Joseph Karl Nikolaus.
c) . . . . Klara,
d) . . . . Katharina,

beide in der Jugend gestorben.

Diese zweite Gemalin, Maria Katharina von Brockhof, starb am 11. Juni 1791 und wurde in der Pfarrkirche zu den Schotten begraben. Ihr Gemal Karl Leopold von Moser aber starb am 23. November 1770 und wurde in der Moser'schen Familiengruft bei St. Stephan in der Kirche beigesetzt.

Dessen Bildniß in Lebensgröße befindet sich in dem Schlosse zu Achau.

Johann Ferdinand von Moser, der jüngere Bruder des vorgenannten Karl Leopold war Hof-Kammerrath und Vicedom. Von dessen Kindern blieb nur die Tochter Maria Anna am Leben, welche sich mit Leopold von Schickh verehelichte.

Daniel Reinhart Johann, der zweitjüngste Bruder Karl Leopolds, stand anfangs in ständischen Diensten als Raitherr, Ober-Einnehmer, Verordneter und Ausschuß, wurde anno 1723 kais. Truchseß, im Jahre 1735 kais. Fürschneider, 1736 kais. Mundschenk und 1740 kais. Unter-Silberkämmerer, weiters kais. Oberst-Hof-Stablmeister und n. ö. Weg- und Brückenamts-Director. Unter seiner Leitung wurden die ersten Straßen im Lande angelegt.

Er wurde zur Notificirung der Geburt des Erzherzogs Joseph (nachmaliger Kaiser) anno 1741 an verschiedene churfürstliche Höfe als München, Mannheim, Köln rc. gesendet. Als sein Bruder Karl Leopold wegen hohen Alters das Land-Unter-Marschallamt niederlegte, verwaltete Daniel Reichart Johann dasselbe durch einige Jahre.

Er war Besitzer der Herrschaften Harmansdorf und Schiltern und hatte zur Ehe Maria Theresia geborene Frehin von Doblhoff-Dier, eine Schwester des Anton Freiherrn von Doblhoff-Dier, welche kinderlos am 24. Mai 1792 im 64. Jahre ihres Alters starb. Ihr Gemal Daniel Reichart Johann starb zu Wien am 22. Mai 1796 ohne Descendenz und wurde in der Domkirche zu St. Stephan begraben. Sein Bildniß in Lebensgröße befindet sich ebenfalls im Schlosse zu Achau.

Reichart von Moser, der jüngste Bruder Karl Leopold, trat in kais. Kriegsdienste, quittirte aber, verehelichte sich mit Johanna Elisabeth geborenen von Plankenhaim und Thanhausen und ließ sich auf dem erkauften Gute Hörmansreith in Bayern unweit Eger nieder.

Aus dieser Ehe sind entsprossen:

a) am 10. December 1734 Richard.
b) . . . . Daniel.

Ersterer ist im Mannesalter gestorben.

Obiger Daniel von Moser verehelichte sich im Jahre 1763 mit Maria Rosina Kammer, geborenen Pallitz, aus welcher Ehe folgende Kinder geboren wurden:

a) am 22. August 1764 Karl Joseph.
b) am 24. Juli 1766 Ferdinand, gestorben anno 1769.
c) am 6. Juli 1767 Elisabeth, in der Jugend gestorben.
d) am 7. September 1768 Johanna.
e) am 10. December 1769 Elisabeth, welche das väterliche Gut Hörmansreith überkam und sich am 14. Februar 1796 verehelichte.
f) am 1. October 1771 Wenzel.
g) am 22. November 1772 Johanna Theresia Cäcilia.
h) am 17. Juli 1775 Johann Kaspar, in der Jugend gestorben.

Daniel von Moser starb im Jahre 1777 und ist diese Linie männlicher Seits abgestorben.

Ferdinand Max Freiherr von Moser, geboren am 29. Juli 1718 aus der Ehe des Karl Freiherrn von Moser mit Maria Theresia geborenen von Cischini, wurde, nachdem er bereits Regierungsrath gewesen und alle ständischen Aemter als Raitherr, Ober-Einnehmer, zweimal Verordneter und Ausschuß versehen hatte, im Jahre 1741 von der Kaiserin Maria Theresia zum Präsidenten des n. ö. Ritterstandes und anno 1758 zum Tabakfabriks-Director ernannt.

Er bekam nach Ableben seines ohne Descendenz verstorbenen Oheims Daniel Reichart Johann von Moser die Herrschaften Harmansdorf und Schiltern, jedoch mit der Substitution für seinen Bruder Karl Leopold Joachim Daniel Freiherrn von Moser. Demzufolge gelangte die Herrschaft Harmannsdorf nach dem am 25. Jänner 1779 ohne männliche Descendenz erfolgten Ableben des Ferdinand Max Freiherrn von Moser an den Karl Leopold; die Herrschaft Schiltern aber in Folge Ausgleiches an die rückgelassene Witwe Juliana, geborene von Suttner, welche dieselbe später an den Grafen Fuchs verkaufte.

Er verehelichte sich im October 1745 mit Juliana von Suttner, Tochter des Mathias Ritter von Suttner und seiner Gemalin Juliana, geborenen von Eybel.

Aus dieser Ehe entsprossen mehrere Kinder, welche aber mit Ausnahme der nachbezeichneten fünf Töchter alle in der Jugend gestorben sind.

a) Katharina, verehelicht mit Ulrich Siedentop Ritter von Eitzen.
b) Thekla, ledig gestorben.
c) Walburga, ebenso 1806.
d) Theresia, verehelicht mit Vincenz Ritter von Suttner.
e) Juliana, verehelicht mit Herrn von Well.

Die rückgelassene Witwe des Ferdinand Max Freiherrn von Moser, Juliana, geborene von Suttner, starb am 3. November 1797.

Karl Leopold Joachim Daniel Freiherr von Moser, ein Stiefbruder des vorgenannten Ferdinand Max, geboren am 2. September 1744 aus der zweiten Ehe des Karl Leopold Freiherrn von Moser mit der Katharina, geborenen von Brokhof, beendete im Jahre 1763 seine Studien, trat im November desselben Jahres als Raitherr in die ständischen Dienste, wurde von den Ständen zum Ober-Einnehmer gewählt, am 29. November 1764 von der Kaiserin Maria Theresia zum Truchseß und am 22. April 1765

zum wirklichen n. ö. Regierungsrathe ernannt. Er verblieb im Staatsdienste bis 1770, wo er von dem Ritterstande zum Verordneten erwählt wurde, wobei ihm Ihre Majestät den Regierungsrathsrang und den Rücktritt zur Regierung vorbehielt.

Anno 1779 wurde er zum zweiten Male zum ständ. Verordneten, 1784 zum ständ. Ausschusse, 1790 abermals und zum beständigen ersten Ausschusse des Ritterstandes gewählt. Im Jahre 1789 gab er ein Werk unter dem Titel: „Betrachtungen über alle Theile der neuen landesfürstlichen und obrigkeitlichen Steuer-Regulirung" heraus.

Er wurde im Monate April 1802 von Sr. Majestät Kaiser Franz II. zum Land-Unter-Marschall ernannt.

Im Jahre 1820 schickten ihm die Stände eine Deputation, um für seine 50jährigen Dienste Dank zu sagen und der n. ö. Ritterstand verehrte ihm eine goldene Tabaksdose als Beweis seines Dankes. Im Jahre 1819 ernannte ihn Kaiser Franz zum Ritter des Leopold-Ordens für 55jährige dem Staate geleistete Dienste.

Er war Besitzer der Herrschaften Achau, Guntramsdorf und Harmansdorf und Patron über sämmtliche gräflich Mikosch'schen Civil- und Militär-Stiftungen.

Er verehelichte sich am 26. Mai 1771 mit Theresia geborenen von Suttner, Tochter des Leopold Gundaccar Ritter von Suttner und dessen Gemalin Maria Anna geborene von Garelli, welche nach dem Ableben ihres Gemales sich zum zweiten Male mit dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Hallwill verehelichte und am 28. Februar 1784 starb.

Aus dieser Ehe wurden geboren:

a) am 7. Februar 1772 die Zwillinge Karl Leopold und Josef Karl, welche einige Tage nach der Geburt starben.
b) am 25. Jänner 1774 Katharina, welche sich am 26. Juli 1810 mit Andreas Freiherrn von Sorriot de l'horte, k. k. Generalmajor verehelichte und am 17. October 1837 kinderlos starb. Sie wurde auf dem Friedhofe zu Eberfurt beerdigt. Dieselbe ererbte von ihrer Mutter ein Fünftel der Herrschaft Ebenfurt und von ihrem Vater die Hälfte der Herrschaft Guntramsdorf.
c) am 17. November 1775 Theresia Juliana, welche kurz nach der Geburt starb.
d) am 16. März 1777 Karolina, am 20. Mai 1802 vermält mit Ferdinand Freiherrn von Sterndahl, k. k. Generalmajor, welche gleich mit ihrer Schwester Katharina ein Fünftel der Herrschaft Ebenfurt und die Hälfte der Herrschaft Guntramsdorf erbte. Ferner erkaufte sie ein Fünfzehntel der Herrschaft Ebenfurt von der damaligen Mitbesitzerin Wilhelmine Ripp. Sie starb kinderlos am 7. Februar 1847 und wurde auf dem Friedhofe zu Ebenfurt begraben.
e) am 30. Juni 1778 Karl Ferdinand Joseph Franz de Paula.
f) am 27. Februar 1780 Daniel Joseph Franz de Paula, Johann Nepomuck.
g) am 9. Juni 1783 Eugen Karl Joseph Johann Nepomuck.

Die obgenannte Gemalin Theresia des Karl Leopold Joachim Daniel Freiherrn von Moser starb am 17. Jänner 1795 und dieser selbst am 21. August 1823. Beide wurden auf dem Friedhofe zu Ebenfurt in der daselbst von ihm erbauten Familiengruft begraben.

Josef Karl Nikolaus Freiherr von Moser, Bruder des vorgenannten Karl Leopold Joachim Daniel, geboren am 18. April 1746 aus der Ehe des Karl Leopold Freiherrn von Moser mit seiner zweiten Gemalin Maria Katharina, geborenen von Brokhof, und Stiefbruder des Ferdinand Max, bereiste nach vollendeten Studien im Jahre 1770 die Niederlande, Frankreich, England und das ganze deutsche Reich, und hat sich bei der kaiserlichen Botschaft in Paris und auch schon vor seiner Abreise im k. k. niederländischen Departement in den Geschäften geübt; er kehrte im August 1771 nach Wien zurück.

Er vermälte sich im Jänner 1772 mit seiner Nichte Theresia geborenen Freiin von Walterskirchen.

Aus dieser Ehe sind entsprossen:

a) im Jänner 1774 Joseph,
b) . . . . 1775 Ferdinand,
c) . . . . 1776 Katharina,
d) . . . . 1777 Karl,
alle vier jung gestorben.
e) im Februar 1778 Theresia, vermälte sich mit dem Freiherrn Haan von Haanendahl.
f) Alois,
g) Anna,
h) 1781 Walburga,
i) im Jänner 1783 Franz,
alle vier jung gestorben.
k) Maria, vermälte sich mit einem Freiherrn von Kettelhod.

Josef Karl Nikolaus Freiherr von Moser erblindete in seinem Alter und starb am 20. Juli 1811.

Karl Ferdinand Joseph Franz de Paula Freiherr von Moser, geboren am 30. Juni 1778 aus der Ehe des Karl Leopold Joachim Daniel Freiherrn von Moser mit seiner Gemalin Theresia von Suttner wurde nach absolvirten juridischen Studien am 16. December 1800 Kreisamts-Concepts-Praktikant, am 23. Mai 1802 überzähliger und anno 1807 wirklicher Regierungs-Concipist, am 20. October 1817 wirklicher Regierungs-Secretär, in demselben Jahre Ausschuß des n. ö. Ritterstandes, welche Stelle er anno 1824 zurücklegte. Eine eingetretene Schwerhörigkeit nöthigte ihn, den Staatsdienst zu verlassen.

Nach dem Tode seiner Mutter überkam er ein Fünftel der Herrschaft Ebenfurt, nach Ableben seines Vaters die Herrschaft Achau und nach Ableben seiner Schwestern Katharina und Cäcilia weitere sieben Fünfzehntel der Herrschaft Ebenfurt, nach dem Tode seiner Schwester Katharina auch die Hälfte der Herrschaft Guntramsdorf, welche im Jahre 1844 an das Stift Melk verkauft wurde. Durch Kauf brachte er noch ein Fünfzehntel der Herrschaft Ebenfurt von der damaligen Mitbesitzerin Wilhelmine Ripp an sich, so daß er eilf Fünfzehntel dieser Herrschaft besaß.

Nach dem Tode seines Vaters wurde er Patron sämmtlicher gräflich Mikos'schen Stiftungen, so wie einer von Garelli'schen Armenstiftung und in Folge testamentarischer Bestimmung seiner Schwester Katharina Freiin von Sorriot de l'horte für sich und seine nachfolgende älteste Linie auch Patron über die von derselben errichteten Almosen-Stiftungen zu Ebenfurt und Guntramsdorf.

Er hat mit großen Kosten den uneben und sumpfig gewesenen Schloßgarten zu Achau mit Erde anführen und in einen geschmackvollen englischen Park umwandeln lassen. Ebenso ließ er das Schloß zu Achau in seine dermalige Architektur umgestalten.

Er verehelichte sich am 2. September 1801 mit Anna, geborenen Edlen von Koller, Tochter des k. k. Hofrathes und n. ö. sowie ob.-öst. Landstandes Ritter von Koller.

Aus dieser Ehe sind geboren worden:

a) am 7. Juli 1802 Karl Leopold Johann Nepomuck.

*

b) am 29. October 1804 Franz, gestorben am 18. Juli 1826 und in der Familiengruft zu Ebenfurt begraben.
c) am 5. Juni 1806 Joseph, gestorben am 18. Juni 1826 und in der Ritter von Koller'schen Familiengruft auf dem Friedhofe zu Hernals begraben.
a) am 4. August 1808 Johann Bapt.

Die Gemalin Anna des Karl Ferdinand Joseph Franz de Paula Freiherrn von Moser starb am 12. Februar 1829 und er selbst am 14. December 1847. Beide liegen in der von ihm erbauten Familiengruft auf dem Friedhofe zu Ebenfurt begraben.

Daniel Karl Joseph Franz de Paula Johann Nepomuck Freiherr von Moser, Bruder des vorgenannten Karl Ferdinand Joseph Franz de Paula, geboren am 27. Februar 1780 aus der Ehe des Karl Leopold Joachim Daniel Freiherrn von Moser mit der Gemalin Theresia geborenen von Suttner, ist im Jahre 1800 als Lieutenant bei dem k. k. Cheveauxlegers-Regimente Graf Kinsky in den Krieg gezogen, und anno 1801 als Ober-Lieutenant zu dem damals neu errichteten k. k. Uhlanen-Regimente Erzherzog Karl transferirt worden.

Er quittirte den Dienst. Nach dem Tode seiner Mutter bekam er ein Fünftel der Herrschaft Ebenfurt und ein weiteres Fünfzehntel erkaufte er später von der damaligen Mitbesitzerin Wilhelmine Ripp. Nach dem Tode seines Vaters erbte er die Herrschaften Harmansdorf und Zogelsdorf.

Letztere beide Güter legirte er seinem Vetter Karl Gundaccar Ritter von Suttner, und seine vier Fünftel der Herrschaft Ebenfurt seinem Neffen Johann Freiherrn von Moser. Er starb ledigen Standes am 9. December 1839 und liegt in der Familiengruft zu Ebenfurt begraben.

Eugen Karl Joseph Johann Nepomuck Freiherr von Moser, Bruder des vorgenannten Karl Ferdinand Joseph Franz de Paula und Daniel Karl Joseph Franz de Paula Johann Nepomuck, geboren am 9. Juni 1783 aus der Ehe des Karl Leopold Joachim Daniel Freiherrn von Moser mit seiner Gemalin Theresia, geborenen von Suttner, machte nach vollendeten Studien große Reisen in das Ausland. Er bekam nach dem Tode seiner Mutter ein Fünftel der Herrschaft Ebenfurt, welche er der Frau Wilhelmine Ripp legirte.

Er starb 1811 ledigen Standes in der Stadt Baden und liegt in der Familiengruft zu Ebenfurt begraben.

Karl Leopold Johann Nepomuck Freiherr von Moser, geboren am 7. Juli 1802 aus der Ehe des Karl Ferdinand Joseph Franz de Paula Freiherrn von Moser mit seiner Gemalin Anna geborenen Edlen von Koller, diente vom Jahre 1822 bis 1829 als Oberlieutenant bei dem k. k. Cheveauxlegers-Regimente Prinz von Hohenzollern. Er quittirte in letzterem Jahre den Dienst. Derselbe erbte nach dem Ableben seines Vaters die Herrschaft Achau sammt dem Riedenhofe und den ersten Antheil des freiherrlich von Moser'schen Geld-Fideicommiß, dann das Patronat über die gräflich Mikos'schen, über die von Garelli'sche, und die freiherrlich von Sarriot'schen Almosen-Stiftungen, sowie nach dem Tode seines Oheims Franz Ritter von Koller das Patronat über die Präſtinar'sche Armenstiftung und die von demselben bei den Elisabethinerinnen neu gegründete Krankenbettstiftung.

Johann Baptist Freiherr von Moser, des Vorgenannten Bruder, geboren am 4. August 1808, begann seine staatsdienstliche Laufbahn als Concepts-Praktikant bei dem k. k. Kreisamte zu Korneuburg, würde überzähliger Regierungs-Concipist, Secretär und Regierungsrath. Gesundheitsrücksichten veranlaßten denselben, sich im Jahre 1846 von dem Staatsdienste zeitweilig zurückzuziehen, was Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. mit Vorbehalt des Wiedereintrittes bewilligte.

Derselbe wurde von dem Ritterstande zum Ausschusse erwählt.

Nach dem Tode seines Oheims Daniel Karl Joseph Franz de Paula Johann Nepomuck Freiherrn von Moser erbte er vier Fünfzehntel, und nach dem Tode seines Vaters die übrigen eilf Fünfzehntel der Herrschaft Ebenfurt, sowie nach Ableben des obbesagten Oheims Daniel den zweiten Antheil des freiherrlich von Moser'schen Geld-Fideicommisses.

Er verehelichte sich am 8. August 1842 mit der Witwe Amalie Edlen von Manquet, geborenen Reitz.

Aus dieser Ehe wurde geboren am 13. März 1845 der Sohn Karl.

Johann Baptist Freiherr von Moser starb plötzlich am 4. Juli 1848 und liegt in der Familiengruft zu Ebenfurt begraben.

Karl Leopold Johann Nepomuck Freiherr von Moser starb unvermält am . . . . und setzte zum Universalerben seinen Neffen Karl Freiherrn von Moser ein.

Dieser Karl Freiherr von Moser erbte nach dem Tode seines Vaters Johann Baptist die Herrschaft Ebenfurt und den zweiten Antheil des Moser'schen Geld-Fideicommisses und nach dem Tode seines Oheims Karl Leopold Johann Nepomuck Freiherrn von Moser die Herrschaft Achau sowie den ersten Antheil obigen Geld-Fideicommisses.

Karl Freiherr von Moser verehelichte sich am 18. Januar 1869 mit Prisca geborenen Freiin von Gorup, Tochter des Gustav Freiherrn von Gorup, k. k. Rittmeisters in Pension, und seiner Gemalin Luise, geborenen Reichle.

Aus dieser Ehe wurden bisher geboren:
a) am 11. November 1869 Johann Bapt. Karl Leopold Amalie.
b) am . . . .

Das freiherrliche Wappen der Familie Moser besteht aus einem viergetheilten Schilde, in dessen vorderen oberen und hinteren unteren in der Mitte quer oben roth oder rubin und unten weiß oder silberfarb getheilter Feldung ein zur Rechten schauender gekrönter aufrecht schreitender Greif von verwechselnden Farben und Metall zu sehen ist. In der hinteren oberen und vorderen unteren gleichfalls in der Mitte quer und zwar oben blau oder lasur, dann unten gelb oder goldfarb getheilter Feldung drei auf drei schwarzen Hügeln stehende Mos-Röhren mit zweien in der Mitte stehenden sechseckigen goldenen Sternen sich zeigen. In der Mitte ist ein oblangs getheiltes Herz-Schildlein, in dessen vorderer gelber oder goldfarbener Feldung ein zur Rechten gekehrter gekrönter schwarzer Adler, in der hinteren rothen oder rubinfarbenen Feldung aber ein rechts gehender weißer Balken mit einer darauf befindlichen zur Rechten in Flug gesetzten Lerche sich befindet. Auf dem Schilde ruhen nebst der Freiherren-Krone drei nach einander gesetzte offene freie ritterliche gekrönte Turnierhelme mit ihren anhangenden goldenen Kleinodien, zur Rechten mit einer schwarzen dann gelb oder gold, zur Linken aber weiß oder silbern, dann roth oder rubinfarbene Helmdecken bekleidet. Auf dem vorderen Helme zeigt sich ein schwarzer einwärts schauender gekrönter Adler mit aufgesperrtem Schnabel, roth ausgeschlagener Zunge, ausgebreiteten Flügeln und von sich gestreckten Krallen, auf dem zweiten der obenbeschriebene zur Rechten schauende Greif zwischen zweien in der Mitte quer und zwar von oben gelb, unten schwarz, dann hinten oben roth und unten weiß getheilten Büffelshörner zu sehen ist, aus jedem Mundloche drei Moskolben heraussteheud.

Auf dem dritten Helme befindet sich ein rother gekrönter spitziger Hut, unten mit einem goldenen Ueberschlag, dann oben mit drei Pfauenfedern besetzt. Die Schildhalter sind zwei rückwärts schauende, gelbe oder goldfarbene Greiffen, jeder mit seinen Klauen eine Standarte mit einem ausfliegenden Fähnchen haltend, wovon das vordere gelbe Fähnchen mit dem in dem Herz-Schildlein entworfenen schwarzen Adler, das hintere rothe und mit einem weißen Streifen belegte Fähnchen mit der auch vorbeschriebenen Lerche bewirket ist *).

Moßbrunner oder Mosbrunner.

Otto von Meißau, oberster Marschall und Schenk in Oesterreich belehnt Barbara, Hansen Mosbrunners Hausfrau, weiland Ulrichs Hohenwarters Tochter, mit mehreren zu seiner Veste Horn gehörigen und zu Frauenhofen im Horner Gericht gelegenen von ihrer Schwester Helena, verehelichte Schüchler aufgesandten Gülten und Giebigkeiten ddo. Wien 1430 am Ertag vor St. Maria Magdalena. Arch. stat. num. 2250. Weiteres ist im n. ö. Landes-Archive nicht vorhanden.

Moßheim.

Abel von Moßheim, Landesverweser in Kärnthen und Landmann in Steyer und Kärnthen, hatte Johanna Schoberin von Dachenstein, des Thomas Schober Tochter zur Gemalin.

Das Moßheim'sche Wappen ist ein vierfeldiger Schild; im 1. und 4. schwarzen Felde ist ein auffspringender weißer Bock mit abwärts gebogenen goldenen Hörnern wachsend zu sehen; im 2. und 3. blauen Felde ein rother Adler mit ausgebreiteten weißen Flügeln, weißen Klauen und goldener Krone auf dem Kopfe. Oben zwei gekrönte offene Helme; auf dem ersten rechts der auffsteigende weiße Bock, auf dem anderen Helme der beschriebene roth-weiße Adler.

Mühldorfer.

Christian Mühldorfer machte im Namen seiner ehelichen Hausfrau Kunigunde und seiner Geschwister dem edeln Stephan Auer, des edeln Hans und der Margaretha Auer seel. Verlassenschaft, bestehend in einem Hause zu Währing, gelegen neben Andrä Mühldorfers Haus, und einem Weingarten hinter dem Dorfe bei dem Landmarschall'schen Gerichte strittig, die aber laut Urkunde des Landmarschalls Pilgram von Puchheim Hansens Auer Erben zugesprochen wurde. Wien 1420 am Montag vor Antoni. Arch. stat. num. 2049.

Georg Mühldorfer empfing vom Kaiser Friedrich als Erzherzog zu Oesterreich die landesfürstlichen, vormals gräflich Montfort'schen nach Abgang der Aichhorner erledigten Lehengüter zu Alt-Lichtenwarth im Jahre 1441 am Freitag vor St. Elspetentg. Arch. n. 2485.

*) Der Hauptschild des freiherrlichen Wappens und dessen mittlere Helme sind unverändert aus dem ritterlichen Wappen beibehalten worden. Der Herzschild, der Schmuck des ersten Helmes und die Embleme der beiden Turnierfahnen sind das dem Franz Cischini von Kaiser Leopold I. mit Nobilitationsbrief verliehene Wappen, da die Gemalin des in den Freiherrenstand erhobenen Karl Leopold von Moser, Maria Theresia, eine geborene von Cischini war, und er diese Familie auf diese Art ehren wollte.

Sonst sind von dieser Familie in dem n. ö. Landes-Archive keine weiteren Urkunden noch dessen Wappen vorfindig.

Mühlfelder zu Droß und Landersdorf.

Chunrad Mühlfelder, weiland des Grafen Burckhard von Hardegg gewesener Hofrichter thut 1391 Verzicht wegen des erhaltenen Gehölzes und Fischwassers am Kamp, so zu den 7 Feldgerichten nach Gobelsburg gehörig, an Herrn Johann Grafen von Hardegg. Enenkl. Collect. Mscr. T. 3.

Georg Mühlfelder ist Zeuge in Leopold des Tüchels Kaufbrief an Wolfgang Neydecker anno 1417. Streun. Mscr. Tom. X. p. 355.

Stephan und Bernhard Mühlfelder, Gebrüder, und deren Schwester Anna verkaufen mit Bewilligung des Stephan Wirsing, Stadtrathes von Wien, Kirchenmeisters zu St. Stephan und Bergmeisters zu Klosterneuburg, ihren Weingarten am Nußberg, genannt die „Swüpel“, an Hansen von Eberstorf 1434 am Sonntag vor Kreuz Erfindung. Arch. stat. n. 2324.

Georg Mühlfelder zu Droß ward 1441 vom Herrn Michael Grafen zu Hardegg, Burggrafen zu Maydburg, mit dem Gehölz untern Puechberg belehnt. Enenkl. Mscr. T. 3.

Der edelvest Hans Mühlfelder zu Droß fertigte anno 1459 als Zeuge des edeln Kaspar Enenkl's Heirathsbrief mit Ursula Hagerin. Enenkl. Mscr. T. I Fol. 352.

Derselbe Hans Mühlfelder, der edelvest Ritter, ist Zeuge in einem Schuldbriefe des Wolfgang von Ror an Jörgen von Tschernembl über 400 Pfd. Heiratsgut anno 1460. Streun Mscr. Tom. X. pag. 355; desgleichen in einem Verzichtsbriefe von Johann Würffl an das Stift St. Pölten, gegeben am Tage vor den heiligen 3 Königen anno 1462 (Duellius); er kaufte 1468 einige Passauische Lehen-Zehente hinter Krems zu seinem Hofe zu Landersdorf, war 1469 der kais. Majestät Rath und Beisitzer bei dem Landmarschalls-Gericht zu Wien, wo er im gedachten Jahre in der Strittsache Herrn Georgens Prandtner zu Prandeck wider Ruland von Neydeck, Ritter, den Sprnchbrief des Landmarschalls mitfertigte. B. Streun- Mscr. T. II.

Laut Urkunde dd. Wien, Samstag vor St. Barbara 1474 verkaufte Hans Mühlfelder verschiedene Gülten und Giebigkeiten dem Licentiaten Heinrich Fruchter. Arch. stat. n. 3146.

Ebengedachten Hansen Mühlfelders zu Droß, Ritters, Tochter Anna ward circa 1469 mit Albrecht Artstätter zu Haindorf, Ritter-Standes, vermält. Bar. Streun. Mscr. et Hoheneck.

Das alte Wappen der Mühlfelder war nach vorhandenen Siegeln: im Schilde ein Mühlrad. Auf dem Schilde ein geschlossener oder Stechhelm mit darüber gesetztem Mühlrade. Farben unbekannt.

Mühlgast, Ritter.

Katharina, des edlen gestrengen Ritter Heinrich Scheliha von Mühlgast eheliche Hausfrau ersuchte laut Urkunde, gegeben zu Mautern am Montag nach Judica 1489 den Stephan Uttendorfer zu Goldegg ihr letztwillig Geschäft als Zeuge mitzufertigen. Arch. stat. n. 3290.

Heinrich Scheliha von Mühlgast kaufte im Jahre 1494 von Herrn Achaz von Pielach die Veste und Herrschaft St. Marga-

rethen am Moos sammt dem Kirchenlehen und Umgeld daselbst. Arch. stat. n. 3365; ebenso kaufte er anno 1496 von Herrn Georg von Königsberg, Ritter, einige Gülten und Grunddienste zu Höflein V. U. W. W. Arch. n. 3417.

Das Wappen derer von Mühlgast war nach einem noch vorhandenen Siegel des Ritters Heinrich Schelia oder Scheliha von Mühlgast ein quer getheilter Schild, in dessem oberen Felde zwei, in dem unteren aber eine Keule mit den Spitzen gegeneinander gestellt sind. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter geschlossener oder Stechhelm mit darüber gesetztem Adlerflügel. Farben unbekannt.

Mühlheimer oder von Mühlheim.

Diese sind von uraltem turniermäßigen Ritterstande aus Elsaß.

Philipp Mühlheimer war 1209 auf dem Turnier zu Worms, Fritze oder Friederich anno 1392 auf dem Turnier zu Schaffhausen, Christoph von Mühlheim 1418 auf jenem zu Heilbrunn und Daniel auf jenem zu Ingolstadt 1484.

Burckard Mühlheimer war 1432 mit Elisabeth von Weitersheim verehelicht und erzeugte Johann Mühlheimer, der 1456 Barbara von Hohenfeld, Georgen des Scherenhämers Wittwe zur Ehe nahm, die ihr Bruder Erasmus Hohenfelder zu Schlüsselberg, Pfleger zu Ebersberg mit 150 Pfund Pfennige abfertigte, worüber sie ihm einen Revers ausstellte 1456 am Freitag vor St. Jacob im Schnitt. Arch. stat. n. 2831.

Aus dieser Ehe entsproß Burckard II., der mit seiner Gemalin Katharina Zornin den Sohn Christoph von Mühlheim erzeugte, der sich mit Salome von Litzelberg oder Litzelburg vermählte und den Sohn Blasius II. hinterließ, welcher Maria Ester von Stauffenberg zur Ehe nahm, aus welcher Ehe nebst mehreren Kindern Johann Jakob von Mühlheim hervorging, der sich in Schlesien niedergelassen und begütert gemacht hatte, allwo noch gegen Ende des 17. Jahrhundertes diese Familie blühte.

Dem edelvesten Jobst Mühlheimer cedirte Lorenz der Harasser änno 1452 seinen Antheil auf unterschiedliche Güter und Gülten zu Arbing, Kolburg, zum Stein, am Reuth, Lichtenberg, in der Zagglau und zu Ramming. Arch. stat. n. 2748.

Pilgrim Mühlheimer kaufte anno 1462 von Herrn Christoph dem Hohenfelder den Steinhof V. U. W. W. Arch. n. 2929.

Derselbe ist auch anno 1474 Zeuge in einer Verzichtsurkunde des Ritters Hans Hohenfelder über die seinem Bruder Christoph Hohenfelder abgetretene Vogtei auf dem Gute in der „Au“ und überlassenen Gerechtsamen von einem Hofe in Neunkirchen. Brch. stat. n. 3148.

Ihr Wappen war ein längsherab mitten gespaltener Schild, dessen rechte Hälfte goldenes Feld, worin von der Mitte her ein abgeschnittener schwarzer halber Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Klauen hervorragt; die linke Hälfte ist rothes Feld, worin zwei silberne Kamm- oder Mühlräder übereinander stehen. Auf dem gekrönten offenen Helme stecken zwei Adlerflügel, von denen der rechte oben golden und unten schwarz, der linke oben roth und unten silbern ist. Die Helmdecke ist rechts golden und schwarz, links roth und silbern.

Urkundlich führten die Mühlheimer im 15. Jahrhunderte einen Schild mit einem Kammrade, auf dem Schilde einen gekrönten geschlossenen Helm, darüber das Mühlrad und auf diesem einen Federbusch. Arch. stat. n. 2821 und 3148.

Mühlwanger oder von Mühlwang, auch Millwanger.

Die Mühlwanger sind ursprünglich Oesterreicher und aus der Stadt Steyer entsprossen. Prevenhuber Annales Styrenses, 3. Buch, Fol. 54 et seq.

Eberhard Millwanger der ältere war 1356 Stadtrichter zu Steyer, hinterließ die Söhne Eberhard den jüngeren und Friedrich Millwanger, welche Gebrüder 1378 ihre Gülten und väterliches Erbgut theilten. Für Herwarth Millwanger und seine Vorfahren ward mit 1½ Pfd. und 2 Pf. Gülts anno 1365 in der Pfarrkirche zu Alten-Münster*) ein ewiger Jahrtag gestiftet. Arch. stat. num. 671.

Eberhard Millwanger der jüngere, Eberhards des älteren Sohn, war auch anno 1375 und 1376 Stadtrichter zu Steyer, hernach 1401 Pfleger und Saalvogt zu Ebersperg, empfing anno 1398 den halben Theil des Schlosses und Edelsitzes Hueb im Traunviertel von Herrn Hans von Volkenstorf und mehrmalen anno 1404 von Herrn Seybold von Volkenstorf zu Lehen. Hoheneck pars II Fol. 812 und pars III Fol. 430.

Gedachter Eberhard Millwanger der jüngere hinterließ sein Gut Hueb 1404 seinen 3 Söhnen Hans, Gundaccar und Wolfgang. Er, Eberhard, begibt sich noch 1402 gegen seinen Bruder Friedrich und dessen Ehefrau Martha aller Ansprüche auf den Stadlhof in der Steyerer Pfarr. Arch. stat. num. 1562.

Friedrich Millwanger, der jüngere Sohn Eberhards des älteren, war 1413 der Frau Beatrix, Herzogin zu Oesterreich, Pfleger ihrer Leibgeding-Herrschaft und des Schlosses zu Freistadt. Enenkel Mscr Tom. II Fol. 233.

Wolfgang Millwanger war 1406 Hofrichter des Stiftes Lambach, fertigte eben 1406 nebst mehreren anderen Edlen den Kaufbrief des Wolfgang Anhanger zu Roith über das Schloß Pernau an der Traun. Enenkl. Tom. II Fol. 404. Derselbe Wolfgang Millwanger entläßt anno 1411 den Peter Hundsluckner aus dem Gefängnisse gegen Revers und Aufgebung der ihm — Wolf Millwanger — dienstbaren Mühle in der Hundslucken in der Weiskirchner Pfarre. Arch. stat. n. 1807.

Hans oder Johann Millwanger, Eberhard's II. ältester Sohn, überkam durch Heirat mit Barbara von Asperg, seiner Gemalin, circa 1416 das Schloß und Gut Grueb im Traunviertel, so auch sehr lang bei der w. Mühlwang'schen Familie geblieben ist und nach der Zeit ihren Geschlechtsnamen nach und zum Unterschied mehrerer anderer Güter „Grueb“ Mühlgrueb genannt worden, wie dann 1451 Kaspar und 1501 Tiburtius und Stephan Millwanger dies Gut Mühlgrueb besessen haben. Obgedachter Herr Hans Millwanger erzeugte mit seiner Ehefrau Barbara von Asperg 5 Söhne, als: Veit, Peter, Stephan, Johann und Kaspar, von welchen Johann Millwanger jun. und sein Sohn Melchior circa 1463 und 1479 das Schloß und Gut Johannsstein V. U. W. W. besessen, von den übrigen aber Veit, Peter und Stephan Millwanger jeder eine besondere Linie fortgepflanzt haben. Veit Millwanger, Herr zu Mühlgrueb und Neidharting, anno 1435 Pfleger der kais. Herrschaft Orth am

*) Jetzt Altmünster bei Gmunden in Ober-Oesterreich. Dieses Geschlecht gab auch der gegenwärttgen Gmundner Vorstadt Mühlwang ihren Namen, woselbst es das noch bestehende sogenannte Schloß besaß.
Anmerkung der Redaction.

Traunsee, kaufte im selben Jahre von der Margaretha Praunin etliche Weingärten zu Weißenkirchen. Arch. stat. num. 2355; er war anno 1451 auch bei der großen Zusammenkunft der österreichischen Stände zu Mailberg zugegen; Anno 1461 und 1464 war er Herzogs Albrecht zu Oesterreich Rath und Landesanwalt in Oesterreich ob der Enns, hatte Margaretha, Herrn Helmhards von Jörger zu Tollet und St. Georgen Tochter, zur Gemalin, mit welcher er drei Söhne, Wolfgang, Hans und Georg, nebst 2 Töchtern erzeugte, von denen die eine Namens Regina Herrn Hans Geyer zu Osterburg, die andere Barbara Herrn Hans Jörger zu Roith geehelichet hat. Von obbenannten des Veit Millwanger Söhnen Descendenz, von welcher die letzten Herren von Millwang in Niederösterreich abgestammt, wird das Mehrere unten folgen.

Peter Mühlwanger zu Mühlgrueb, des Johann Millwanger und der Barbara von Asperg zweiter Sohn kommt vor anno 1432 und 1436 in zwei Urkunden des Stift Mölker-Archives als Zeuge; vid. Phil. Hueber; er hatte 3 Söhne: Georg, Stephan und Hieronymus. Von diesen haben Georg Millwanger, dann Valentin und Ulrich Utzinger, Gebrüder, anno 1451 die Veste Rechberg bei Krems vom Georg Grabner gemeinschaftlich übernommen; Arch. num. 2725; Georg überließ aber anno 1458 wiederum seinen Antheil an Rechberg dem Valentin Utzinger, seinem Schwager, ibidem num. 2887. Anno 1467 und 1479 war Georg Millwanger der Erzherzoge zu Oesterreich Ober-Kellermeister. Seine erste Ehefrau war Margaretha Utzingerin, die zweite Elisabeth Matseeberin, mit welcher er einen Sohn Hieronymus und 5 Töchter erzeugte. Derselbe Georg Millwanger zu Rechberg und Stephan und Hieronymus, seine Brüder, verkauften dem Wolfgang Millwanger zu Hueb, ihrem Vetter, im Jahre 1454 ein Viertel von ihrem freien Hof zu Wesendorf in der Wachau. Arch. n. 2773.

Georg und Hieronymus, Gebrüder, kauften anno 1457 einige Gülten bei Mölk. Philib. Hueber pag. 131.

Stephan, ihr Bruder, war mit Ursula von Oedt verehelicht, starb aber ohne Kinder, wornach sich mit der Wittwe Ursula die Brüder Georg und Hieronymus Millwanger anno 1455 ihres Bruders Verlassenschaft halber vor dem Landmarschall in Niederösterreich, Herrn Georg Grafen von Schaumburg verglichen haben. Enenkl Tom. II Fol. 405.

Stephan Millwanger, obigen Johannis und Barbara von Asperg dritter Sohn, erzeugte Stephan den jüngeren und Tiburtius Millwanger zum Wolfstein, welche Herrschaft und Veste Wolfstein V. O. W. W., vor Zeiten Grabern genannt, gedacht ihr Vater Stephan der ältere bereits an sich gebracht hat. Derselbe Stephan, dann Veit, Hans und Kaspar Millwanger, Brüder, haben gedachte Veste Wolfstein V. O. W. W. im Jahre 1442 von Herzog Albrecht aus Bayern bereits zu Lehen empfangen. Ebenso empfingen anno 1493 Hans Millwanger zu Neidhärting für sich und seine Vettern Tiburtius und Stephan, und Georg, seinen Bruder, von obgedachtem Herzoge Albrecht; 1509 von Herzog Wolfgang aus Bayern und ferner Tiburtius, Stephan, Hans und Georg die Millwanger anno 1515 und 1534 vom Herzog Ludwig aus Bayern die Veste und Herrschaft Wolfstein V. O. W. W. sammt Zugehör zu Lehen. Bar. Enenkl Mscr. T. I Fol. 372 et 539.

Stephan Müllwanger zum Wolfstein erhielt anno 1502 Montags nach Cantate den Hof am Hönigsperg vom Stifte Mölk zu Lehen, dessen Sohn Stephan der jüngere zum Wolfstein kaufte 1544 von Wolfgang Matseeber einige Unterthanen zu Loostorf, verkaufte 1549 Herrn Hansen Geyer zu Osterburg, kais. Rath und Ritterstands-Landrechts-Beisitzer den freien Hengsthof. V. O. W. W. Philib. Hueber.

Er war mit Regina Steinbergerin auf Strannersdorf verehelicht, hatte aber keine Kinder. Sie, Herrn Stephan Millwanger's Wittib, Regina, besaß mit ihren Geschwistern anno 1556 das Gut Strannersdorf V. O. W. W. gemeinschaftlich.

Eustachius (vulgo Eutl) Millwanger, Johannis Sohn, versicherte seine Hausfrau Anna, geborene Neukherin, anno 1480 wegen ihres Heiratsgutes und Wiederlage auf sein Schloß Neidharting sammt Zugehör. Arch. n. 3226.

Hieronymus Millwanger von Millwang zu Millgrueb und Hueb fertigte anno 1485 das Bündniß einiger österreichischer Land-Edelleute mit König Mathias aus Ungarn. Dessen Söhne waren Kaspar, Wolfhard und Thomas; Bar. Enenkl T. II pag. 180; letzterer Thomas Millwanger hatte 1493 Strittigkeit mit Herrn Veit von Ebersdorf wegen der Lehenschaft eines Hofes zu Harschendorf. Arch. n. 3348. Deßgleichen hatte Stephan von Millwanger zum Wolfstein 1500 Strittigkeiten mit Herrn Rudolph und Sebastian von Hohenfeld wegen ihrer Ansprüche an das Schloß Greillenstein. Arch. n. 3461.

Hieronymus, Stephan, Fröbynz id est Frobenius und Erasmus die Mühlwanger zu Hueb, Gebrüder, hatten mit ihrer Schwester Magdalena, Herrn Oswald Schirmers zu Sooß Witwe, und mit Amaley id est Amalia Millwangerin und Vincenz Oberhaimer, Leonhards Sohn rc. 1502 ihrer Erbtheilung halber Strittigkeiten; ibidem n. 3487; ferner verkauften zu des Erasmus Mühlwanger seel. Haus und Weingarten zu Wesendorf und Weißenkirchen, Amalia Millwangerin und Vincenz der Oberhaimer anno 1504 ihre erbliche Gerechtigkeit an Frau Magdalena Schirmerin. Arch. stat. n. 3500 et 3501.

Eustach und Stephan waren anno 1505 Schiedsrichter in der Streitsache wegen der Gerhabschaft über die Kühburg'schen Kinder; ibidem n. 3523.

Eustach Millwanger zu Grabenhof V. O. W. W. saß auf der Ritterbank anno 1508 im Landtage zu Krems am St. Michaelistag.

Veronica Millwangerin verkaufte 1518 Herrn Wolfgang von Eberstorf 2 Joch Aecker zu Ernstbrunn. Arch. n. 3593.

Georg Müllwanger zu Wolfstein erschien im Landtage zu Wien am Montage nach St. Martini 1524, item auf jenen den 14. September 1530 am Montage nach Oculi und den 7. April 1535.

Stephan Millwanger zu Wolfstein erschien im Landtage zu Wien den 25. Jänner 1540.

Von den von Herrn Veit Mühlwanger zu Mühlgrueb und Neidharting mit seiner ehelichen Hausfrau Margaretha geb. Jörgerin erzeugten obbenannten 3 Söhnen Georg, Hans und Wolfgang hat Georgens von Mühlwanger des Erstgeborenen Descendenz in Niederösterreich am längsten gewährt. Georg Millwanger hatte 2 Gemalinen. Die erste, Amalia, geborene Flußhartin, Leopold Hager's zu Altensteig Wittwe, die zweite, mit der er anno 1624 sich vermählte, war Susanna, geborene von Wisent, welche ihm die Söhne Adam, Onuphrius und Bartholomäus geboren.

Susanna Mühlwangerin, geborene von Wisent, erbte von ihrem Vater Ambrosius von Wisent, als dessen einzige Erbtochter anno 1541 die Veste und Herrschaft Kronseck sammt dem Markte Schiltern und gedacht ihre Söhne Adam, Onuphrius und Bartholomäus von Millwang wurden 1542 mit gedachter Veste Kronseck als Brandenburgisches Lehen vom Markgrafen Albrecht

belehnt; anno 1561 überreicht Herr Adam von Millwang wegen Kronseck die Einlage. Derselbe Adam zu Kronseck und Onuphrius und Bartholomäus von Millwang, Gebrüder, und Hans Flußhart, dann Hans Geyer zu Wolfstein, auch Hans Gottschacher, der Millwanger Schwäger, verkauften anno 1551 mitsammen das Gut Strannersdorf dem edelvesten Achaz Matseeber. Philib. Hueber Austria.

Gedachter Herr Adam Millwanger von Mühlwang zu Kronseck und Schiltern verehelichte sich 1551 mit Barbara, Christoph Freyherrn von Jörger Tochter. Er und sein minderjähriger Sohn Georg Christop, Bartholomäus und Onuphrius, wurden nochmalen 1559 mit Kronseck belehnt. Georg Christoph Millwanger zu Kronseck und Müllands, Adams Sohn, vermälte sich anno 1578 mit Anna Maria, Herrn Christophs von Woyttich zu Taxen Tochter; erzeugte mit ihr 6 Söhne und 5 Töchter. Die Söhne hießen: Johann Adam, Christoph, Georg, Karl Ludwig, Wolf Dietrich und Sigismund. Gedachter Georg Christoph kaufte auch anno 1596 von Herrn Sebastian von Greißen einige Gülten an der Krems V. O. M. B., die sein Sohn Karl Ludwig von Millwanger anno 1627 ererbte. Karl Ludwig von Millwang war im Ritterstand 1629 bei der Erbhuldigung Ferdinands III. zugegen, brachte die Herrschaft Engelstein im V. O. M. B. an sich, kaufte auch 1636 von Sigmund Pfandler das Gut Loschberg, hatte zur Gemalin: 1. Susanna von Paradeyser, 2. Elisabeth von Sonderndorf; erzeugte mit jener 2 Söhne Georg Adam und Johann Ernest, Gebrüder, welche sich nach ihres Vaters Tod die Veste und Herrschaft Engelstein im Jahre 1656 in dem Gültbuche haben zuschreiben lassen. Sie erkauften anno 1665 von Mathias Strobl den Zehent zu Aichberg. Der Aeltere, Georg Adam von Millwang zu Engelstein, war 1665 Ritterstands-Raitherr bei der n. ö. Landschaft. Er überlebte seinen Bruder und starb als der letzte dieses altritterlichen Geschlechtes anno 1680, nachdem er laut Gültbuchs Herrn Leopold Grafen von Kollonitsch Bischof zu Neustadt, zu seinem Universal-Erben eingesetzt hatte. Es ist also ganz irrig, wie Baron Hoheneck im III. Theile pag. 434 schreibt, daß dieses Geschlecht der Herren von Millwang schon mit obbenannten Georg Christoph's Söhnen erloschen sei.

Das Mühlwang'sche Wappen ist ein nach der Quer getheilter oben rother und unten weißer oder silberner Schild. Mitten im selben erscheinet ein Kamm- oder Mühlrad in verwechselten Farben. Oben auf dem gekrönten offenen Helme steht eben dieses oben zur Hälfte silberne und unten rothe Mühl- oder Kammrad, oben mit drei übereinanderstehenden rothen Reiherfeder-Büscheln besteckt. Die Helmdecke ist beiderseits roth und Silber.

Muhrhaimer.

Wolfgang Muhrhaimer verkauft seinen Freihof sammt Zugehör zu Zisterstorf „vor der pruck" nebst 2 Fleischbänken und 3 Weingärten daselbst, sowie drei Lehen im Zisterstorfer Felde dem Ambros Smolln um eine nicht genannte Summe Geldes. Zisterstorf am Ertag vor St. Kunigund 1490. Arch. stat. n. 3299.

Nach dieser Urkunde führten die Muhrhaimer einen halbrunden Schild, in welchem unten drei kleine Hügel erscheinen, aus derem mittlerem drei Moskolben emporstehen; auf dem Schilde einen geschlossenen Helm, darüber zwei Büffelshörner, deren jedes mit drei Moskolben besteckt ist.

Weiteres ist über die Muhrhaimer nichts zu finden.

Münichhofer.

Ueber diese Familie ist im n. ö. Landes-Archive nichts zu finden.

Muschinger, Freiherren,

waren Oesterreicher.

Vincenz Muschinger besaß laut ältesten Einlagen schon im Jahre 1550 einige Gülten und Gründe im V. U. W. W. an der Wien untern Gatterholz, welche 1582 Sylvester Muschinger inne gehabt hat. Vincenz von Muschinger zu Gumpendorf und seine Gemalin Margaretha, geborene Kemptnerin, ließen ihren Voreltern und Anverwandten des Muschinger'schen Geschlechtes, nämlich: Wilhelmo Muschinger proavo, Sigismundo propatruo, Johanni patruo, Vincencio Propatrui filio, Silvestro Muschinger dem Vater und Catharinae Muschinger der Mutter im Kreuzgange in der Pfarrkirche zu den Schotten allhier einen Grabstein setzen. 5. Calendis Maji anno 1600.

Vincenz von Muschinger, kais. Rath und geheimer Kammer-Secretär, Herr des Gutes Gumpendorf, ward den 26. September 1607 unter die neuen Ritterstandsgeschlechter angenommen, sodann kais. Hofkammerrath, Vice-Präsident und in den Freiherrenstand erhoben, auch als Freiherr den 16. März 1627 dem n. ö. Herrenstande einverleibt. Er, Vincenz von Muschinger, war Ritterstandes-Ausschuß bei dem Erbhuldigungs-Ceremoniells-Kongresse der n. ö. katholischen Herrenstände anno 1620. Im Jahre 1623 hat er die zur kais. Kammer von den Freiherren von Puechhaim confiscirte Stadt und Herrschaft Horn an sich gelöst, bald darauf auch die Herrschaft Rosenburg am großen Kamp erkauft und mit dieser letzteren 1627 sich an die Gült schreiben lassen. Seine Gemalin war Margaretha Kemptnerin, Erbin der Herrschaft Garsch V. O. M. B., dessen Vater Sylvester Muschinger. Er starb ohne Manneserben und hinterließ nur 3 Töchter, die seine Herrschaften und sein großes Vermögen ererbten, als: Katharina, die ältere, Herrn Peter Ernst Grafen von Mollart Gemalin, welche die Herrschaften Rosenburg und Gumpendorf überkommen, und Martha Elisabeth, die Herr Ferdinand Graf von Kurz, kais. geheimer Rath und Reichs-Vice-Kanzler, zur Ehe genommen und ihm die ererbte Stadt und Herrschaft Horn V. O. M. B. sammt den incorporirten Gütern Moldt rc. zugebracht hat.

Vincenz's dritte Tochter, Anna Polyxena, war von anno 1628 bis 1646 Aebtissin bei St. Lorenz allhier.

Das freiherrlich Muschinger'sche Wappen ist ein schwarzer Schild, welchen eine bis an den oberen Rand aufsteigende goldene Spitze theilt; in dieser goldenen Spitze steht mitten eine doppelte schwarze Lilie, oben aber im schwarzen Grunde zu beiden Seiten der besagten Spitze eine doppelte goldene Lilie. Oben sind zwei gekrönte offene Helme; auf dem ersten zur Rechten sind zwei aufrecht gestellte schwarze Büffelshörner und eine doppelte goldene Lilie dazwischen; auf dem zweiten Helme aber ein offener von Silber über Blau quergetheilter Flug, mitten dazwischen steht ein brauner Holzstock mit abgehauenen Aesten. Die Helmdecke ist rechts Gold und schwarz, links blau und Silber.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Heraldisch-genealogische Zeitschrift.

Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 3.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr.

Organ des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 12. **Wien, December 1872.** **II. Jahrgang.**

Protokoll der ersten Monatsversammlung des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler“

vom 20. November 1872.

Der heraldisch-genealogische Verein „Adler“ in Wien begann seine diesjährige Wintersaison, in welcher in jedem Monate eine größere Versammlung, verbunden mit wissenschaftlichen Vorträgen und Ausstellungen von einschlägigen literarisch-artistischen Producten stattfinden wird, Mittwoch den 20. November.

Nachdem der Präsident des Vereines, Se. Exz. Graf zu Abensperg und Traun, mit einer herzlichen Begrüßung die Gesellschaft zur erneuten Thätigkeitj auf dem Gebiete der historischen Wissenschaften aufgefordert, begann Herr Alfred Grenser seinen Vortrag über „die Pflege der Heraldik in der Schweiz“.

Herr Grenser wies in demselben darauf hin, daß gerade in der Eidgenossenschaft die Heroldskunst vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart stets sowohl in Praxis als auch Theorie sich einer besonderen wissenschaftlichen Pflege erfreut, und basirte diese vielleicht Manchen befremdende Thatsache vor Allem in der Vaterlandsliebe des Schweizers; — indem ein Volk, welches von patriotischem Bewußtsein durchdrungen ist, stets eine Vorliebe für die historischen Wissenschaften, welche ihm die Geschichte des Landes, dem Einzelnen seiner engeren Heimat und schließlich seiner Familie lehren, an den Tag legen wird. In der Durchführung dieses Gedankens wies Herr Grenser an zahlreichen Beispielen nach, wie nicht nur der Uradel der Schweiz seine Wappen und Geschichte habe, sondern wie auch in den Städten die Geschlechter demselben hierin nicht zurückblieben und selbst der Bürger- und Bauernstand dortselbst sich vielfach seines Wappenschildes bedient und denselben, obgleich ihm die adelichen Tribute mangeln, dennoch mit stolzem Bewußtsein gleich dem von seinen Vordern ererbten unbescholtenen Namen fortführt.

Zum Schlusse machte der Vortragende noch auf die zahlreichen historischen Vereine, Gesellschaften und Anstalten, welche schon seit langer Zeit in den verschiedenen Cantonen der Schweiz bestehen, aufmerksam und wies nach, wie dieselben in richtiger Würdigung der Heraldik für die Geschichte im Allgemeinen derselben immerwährend ein sorgfältiges Augenmerk zuwendeten.

Die ganze, mit eingehender Kenntniß der diesbezüglichen schweizerischen Verhältnisse durchgeführte Abhandlung, welche reich an manchen neuen Darstellungen war, regte das lebhafteste Interesse aller Anwesenden an und erntete den Beifall der ganzen Versammlung. Die zur Ausstellung gelangten, dem Vereine gemachten Geschenke gaben Stoff zu angenehmer Unterhaltung. Von denselben sei hier nur das kostbare Werk von Dr. Behr „Genealogie und Wappenbuch der regierenden Fürstenhäuser“, zwei Bände, erwähnt, welches, so viel uns bekannt, anderweitig in Wien nicht existirt und dem Vereine von seinem Mitgliede Herrn Wilhelm Ritter von Braumüller verehrt wurde.

Geschichte der Grafen Goëß.

Von

Dr. Ernst Edlen v. Hartmann-Franzenshuld.

(Fortsetzung.*)

II.

Die Herren von Goës in den Niederlanden.

(Von 1580 bis 1680.)

Vor Allem ist zu konstatiren, daß in den Niederlanden mehrere Familien gleichen Namens geblüht haben und theilweise noch blühen [17]), welche mit dem ursprünglich portugiesischen und jetzt österreichischen Hause Goëß nach Stamm und Wappen durchaus nicht verwandt sind. Auch wird der Name dort wie „Gus“, doch gedehnt, ausgesprochen.

*) Ueber den in Nr. 10 dieser Zeitschrift, S. 159, Anm. Nr. 15 erwähnten Martin van Rossum, gegen welchen Damiano de Goës 1542 Löwen vertheidigte, finde ich im II. Bande des Adelsspiegels von Cyriacus Spangenberg (Schmalkalden 1594) Fol. 248 et seq. ein besonderes Capitel: „von Martin von Rossem, vnd etlichen andern seiner zeit Kriegsverstendigen. — Martin von Rossem oder Roßheim aus Geldern ist ein woluersuchter, vnverzagter, listiger vnd verschlagener Kriegsmann gewesen &c.“ Derselbe hatte sich in die Dienste des Königs von Frankreich begeben, welcher in Verbindung mit seinem Schwiegersohne, dem jungen Herzog Wilhelm von Cleve, Jülich und Geldern, Brabant an sich zu reißen beabsichtigte. Die Städte des Landes zu überfallen und einzunehmen war nun (1542) die Aufgabe des van Rossum, der jedoch damit kein großes Glück hatte. Nach diversen Belagerungen, Verwüstungen und Brandschatzungen ist er „für Löuen gerückt, aber auch daselbst wüßten bescheid bekomen.“ — Zuletzt „ist Martin van Rossum gut Kayserisch worden, Anno 1552, beinahe ganz Schampanien verheeret. Anno 1555 der Königin Maria zum besten ein groß Volck in Antorff (Antwerpen) bracht, vnd allda gestorben.“ Fol. 250.

[17]) Armorial General par J. B. Rietstap. Gouda, 1861, p. 433.

Zuerst ist da das Geschlecht van der Goës aus der Provinz Zeeland, welches seit dem XIII. Jahrhunderte vorkommt; alte Chroniken berichten von einem Chevalier Gilbert van der Goes, dessen Name wahrscheinlich von der Stadt Goes auf der Insel Zuid-Beveland (Süd-Beveland) hergenommen ist. Diese van der Goës scheinen zu Anfang des XVII. Säkulums erloschen zu sein, und sollen in Blau 3 goldene nebeneinanderstehende Bäume auf goldenem Boden, zwischen denen ein goldener Eber, im Wappen geführt haben.

Ferner eine andere nun freiherrliche Familie (Meerman) van der Goes aus Holland, welche im XV. Jahrhunderte auftaucht, und heute noch in Ansehen und Würden steht, übrigens mit der vorigen häufig verwechselt wird. Gegenwärtig bedienen sie sich des Prädikates de Dirxland und haben folgendes Wappen: In Schwarz 3 silberne goldgewaffnete Bocksköpfe; Kleinod ein Bockskopf zwischen 2 Straußenfedern; Schildhalter 2 Böcke.

Ein drittes Geschlecht van der Goes existirte in Leyden und Antwerpen. Der Ahnherr war Peter van der Goes, uxor Alexandrine Balbani. Deren Söhne Heinrich van der Goes Seigneur de Bautersem und Alexander Seigneur de Westbroeck und Dovie wurden von König Philipp von Spanien anno 1659 geadelt. — Der dritte Bruder, welcher nicht nobilitirt wurde, war Caesar van der Goes, uxor Isabella van Volden; aber ihre Söhne Heinrich und Johann Baptist wurden ebenfalls in den Adelstand erhoben, und zwar Ersterer mittelst Diplom ddo. Madrid den 4. April 1664, und Letzterer ddo. Madrid den 27. Jänner 1665 [18]). — Ihr Stammwappen war ein goldener Brunnen in Schwarz, Kleinod ein Schwan; später finden wir den Schild quadrirt, 1 und 4 wie oben blasonirt, 2 und 3 von Silber und Blau 6 Mal schräg gestreift.

Eine vierte Familie van Goes finden wir in jener Gegend; diese führten einen von Schwarz und Blau gespaltenen Schild, darüber einen von 3 Sternen begleiteten Sparren, Alles in Silber [19]).

Eine fünfte in den Niederlanden. In Blau einen goldenen Ziehbrunnen auf grünem Boden, vor demselben eine natürliche Kuh liegend.

Eine sechste ebendort führte in Gold einen schwarzen Löwen.

Und eine siebente in Brabant hatte das Wappen: in Blau ein silberner Schwan auf silbernen Wellen schwimmend, im Schildeshaupte begleitet von 3 silbernen Sternen.

Zu welcher dieser Familien Wilhelm van der Goes, Herr von Bronckhorst (geb. 1611 zu Leyden, † 1686 im Haag), erwähnt bei Bergmann, Medaillen II. 478 Anm. — und die van der Goes des 18. Jahrhundertes bei Gauhe, Adelslexicon I. 673 — gehören, weiß ich nicht.

Endlich müssen wir hier auch die bekannte kurländische Familie von Goëß auf Duppeln ꝛc. erwähnen, welche in Gold ein schwarzes Gemshorn führt (nach Tyroff jedoch im blauen Felde), und deren Helmkleinod 2 schwarze Gemshörner sind [20]). Die Aufzählung aller dieser diversen Sippen mag dazu dienen, um durch Ort und Zeit nahe liegende Verwechslungen möglichst zu verhüten.

Wir kehren nun zur Geschichte der portugiesischen Herren von Goës zurück.

Begreiflicherweise war die Stellung der Mitglieder dieses Hauses nach der Verurtheilung und dem bald darauf erfolgten Tode des wiewohl unschuldigen Damiano de Goës merklich verändert, und natürlich am meisten für die Kinder desselben. Seine, wie es scheint, sehr ansehnlichen Güter im Lande waren dem Fiscus anheimgefallen, nur auf die mit seiner Gemalin Johanna de Hargen erheiratheten Besitzungen im Auslande — oder überhaupt auf das Vermögen seiner Frau konnte diese Maßregel keine Anwendung finden. — Ein Blick auf die (in Nr. 10 unserer Zeitschrift enthaltene) erste Stammtafel der Familie zeigt, was die einheimischen Genealogen über das Schicksal der Nachkommen Damiano's berichten, und wie sie — während die beiden Töchter sich noch ihrem Stande gemäß vermälen — die sämmtlichen sechs Söhne unvermält absterben lassen, so zwar, daß mit ihnen jene traurige Katastrophe gewissermaßen abgeschlossen wird. Drei Söhne widmeten sich — jenen Nachrichten zufolge — dem geistlichen Stande, und einer von diesen wurde Abt; zwei fallen vor dem Feinde und einer stirbt durch einen Sturz vom Pferde. Man könnte sich begnügen, die Combination dieser Ereignisse für merkwürdig und sonderbar zu halten, wenn nicht die nächste Folgezeit darthun würde, daß es mit diesem summarischen Absterben denn doch nicht ganz richtig sei.

Einer von den Söhnen des Damiano nämlich, die ja selbst zum Theil Niederländer von Geburt waren — wußte sich den trüben Erinnerungen der jüngsten Vergangenheit in unauffälliger Weise zu entziehen und begab sich zurück nach den Niederlanden, um dort sein mütterliches Erbe anzutreten und einen neuen Stamm zu begründen, der, von seinem ursprünglichen Boden losgelöst und vollkommen auf sich selbst gestellt, in dieser anderen Heimat um so festere Wurzeln schlagen sollte. Diese Ueberzeugung ist in neuester Zeit auch in Portugal wieder zur Geltung gekommen, und namentlich von dem bekannten Historiker und Genealogen A. Herculano ausgesprochen worden. Jener Sohn wird von allen Schriftstellern einmüthig Emanuel genannt und ihm Anna Francisca Duval zur Frau gegeben. Damit stehen nun allerdings die portugiesischen Aufzeichnungen im Widerspruch, indem der älteste Sohn Damiano's, Manuel, unter dem Klosternamen Felipe de Syon als Abt von St. João de Tarouca gestorben sein soll. Die Person dieses Abtes aus der Familie Goës ist nun freilich nicht anzugreifen; eine andere Frage aber wäre, ob hier nicht eine Verwechslung mit seinem Bruder Anton, welcher unter dem Namen Clemente de Goës ebenfalls Bernhardiner geworden sein soll — vorliegt. Auch ist zu bemerken, daß über einen dritten Bruder Namens Andreas gar nichts berichtet wird, als daß er Kapuziner geworden sei. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß einer von diesen drei Brüdern, mag er nun Emanuel geheißen haben oder nicht, derjenige war, welcher die Familie in den Niederlanden fortpflanzte [21]). So lange als dieser eine fragliche

[18]) Saint-Genois, Monuments anciens, vol. II Cah. 9 p. 157 — Nobiliaire des Pays-Bas T. I, p. 377, T. II. p. 430 et 439 — Theatre de la Noblesse de Brabant.

[19]) Gysbert van Ryckhuysen, Wapenkaart der Veertigen der Stadt Leyden. Leyden 1758 in Quer-Folio. Fehlt in Professor Bernd's Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft.

[20]) Stammbuch des deutschen Adels II. 41. — v. Ledebur I. 267. — Tyroff, Neues Adeliches Wappenwerk II. Taf. 172.

[21]) Die Vermuthung, daß der Gründer der niederländischen Branche Damiano's älterer Bruder Emanuel, dessen Gemalin nicht bekannt ist, gewesen sein möchte, scheint mir aus mehreren Ursachen nicht plausibel. Erstlich hatte er als Schwager keinerlei Anrechte auf das Eigenthum von Damiano's Gemalin; dann ist es chronologisch unwahrscheinlich — denn diese Uebersiedlung müßte doch jedenfalls nach 1572 (vermuthlich zwischen 1572 und 1580 (stattgefunden haben. Damals starb aber Damiano, schon 71 Jahre alt; sein Bruder Manuel aber, der (wenn überhaupt noch am Leben) älter war, müßte dann als ein vorgeschrittener Siebziger emigrirt sein, was kaum anzunehmen ist. Endlich sprechen die portugiesischen Quellen nur von seinen

Punkt nicht vollkommen aufgeklärt ist — was vielleicht binnen kurzer Zeit geschehen dürfte, und ich dann nachzutragen nicht unterlassen werde — müssen wir uns provisorisch an die älteren Autoren halten.

Der Sohn des fraglichen Emanuel und der Anna Francisca Duval [22]) war Franz von Goës, vermält mit Anna Regina van der Horst [23]). Sie hatten folgende Descendenz [24]):

Eine Tochter Francisca, welche mit einem kaiserlichen Officier Peter Ritter von Trooch (Troch), der während des 30jährigen Krieges diente, und endlich zu Wambruck (Vanborck, Wambeck?) in Holland starb, verheiratet war. Aus dieser Ehe gingen mehrere Kinder hervor, auf die wir später zurückkommen werden.

Ferner die Söhne Philipp de Goes, kaiserlicher Hauptmann, fiel im oberösterreichischen Bauernkriege; Peter de Goës, Fähnrich, hatte daselbe Schicksal im mantuanischen Kriege; und Johann (Ulrich), kaiserlicher Feldhauptmann, dann Oberst über ein Regiment hochdeutschen Fußvolkes, auch Kämmerer und Truchseß Kaiser Ferdinand II., diente gleichfalls in jener verhängnißvollen Kriegsepoche, wurde anno 1632 Freiherr und fiel schließlich bei der Belagerung von Regensburg; er starb den 9. Juni 1634 und liegt bei den Karmelitern zu Straubing in Bayern begraben.

Seine Erhebung in den Freiherrenstand des h. röm. Reiches erfolgte ddo. Wien den 1. Juni 1632 durch Kaiser Ferdinand II. Das Diplom ist in lateinischer Sprache abgefaßt, und der Name kommt in dieser Urkunde stets in der Form „Goossen“ vor [25]). Sie ist ausgefertigt „Nobili Nostro et Sacri Imperii Fideli dilecto Joanni a Gossen“, und wird zuerst berichtet, derselbe sei aus dem alten und edlen Stamme derer von Goossen (im Concepte des Diplomes „Gossen“) entsprossen, welche sich durch rühmliche Thaten in Friedens- und Kriegszeiten einen ausgezeichneten Namen erwarben. Johann sei in seiner Vorfahren Fußtapfen getreten u. s. w. Dann heißt es in genauer Uebersetzung des mir zu Handen gewesenen Originales:

„Nach dem Zeugnisse Unserer Getreuen hast du nicht nur (1.) als der erste verderbliche Aufstand in Unserem Erbkönigreiche Böhmen losbrach, und die Kriegsflamme in Unseren Gebieten und Erbländern wüthete, Kriegsdienste genommen, und bei verschiedenen Gelegenheiten und Kriegszügen unter Unseren Auspicien und Obersten Merkmale ausgezeichneter Tapferkeit gegeben, besonders unter dem spanischen Obersten Gauchirez in Böhmen, sowie unter dem Grafen von Bouquoi als Fähnrich (2.) gegen Unsere Feinde und Rebellen in der Vertheidigung der Brücken dieß- und jenseits der Donau; sondern du hast auch nach Verfluß von einigen Jahren unter Unserem Obersten Fürsten von Liechtenstein zur Vertheidigung Unserer Erblande eine Schwadron angeworben (3.) und selbe auch zur Vertreibung Unseres Feindes Bethlen Gabor und Brandenburg gegen eine ungeheure Heeresmacht geführt, dann zur selben Zeit (4.) mit dem Regimente des genannten Fürsten Lichtenstein bei Skalitz und an anderen Orten Böhmens deinen kriegerischen und tapferen Geist löblich bewiesen, weßhalb Wir dich auch in die Zahl unserer Truchseßen aufgenommen haben. Nach der Resignation des Grafen Merode hast du unter dem Fürsten Lichtenstein, zum obersten stellvertretenden Befehlshaber ernannt — da der Fürst mit anderen höchst wichtigen Obliegenheiten beschäftigt und abwesend war — (5.) die Führung des Regimentes durch viele Jahre gehabt. — Und in den täglich in Unseren Erbreichen und Provinzen und im h. röm. Reiche nacheinander ausgebrochenen aufständischen Kriegen jener Zeit, namentlich aber in dem Bauernaufstande anno 1626 in Oberösterreich, sowie an vielen anderen Orten, nämlich in Mähren, Schlesien, Pommern, ferner bei der Belagerung von Magdeburg hast du nicht nur bei einer Gelegenheit, sondern etliche Male dein Blut vergossen, nah und fern glücklich gegen Unsere Feinde und Rebellen kämpfend, und deinen durchaus kriegerischen und heldenhaften Werth gezeigt, so daß Wir dich nach Verdienst zu Unserem Oberst ernannt haben; auch hernach hast du in dieser Stellung fortwährend bis zum heutigen Tage deine Treue und deinen Eifer für Uns bewiesen, was Ergebenheit, Großherzigkeit und kriegerische Tapferkeit anbelangt, wie nicht minder in der harten, blutigen und traurigen Schlacht bei Leipzig — und willst dieß auch noch künftig gegen Uns und das h. röm. Reich bis zu deinem letzten Athemzug thun, wie deine beiden leiblichen Brüder, welche Unsertwegen ihr Leben geopfert haben.

Wir machen dich Johann von Goossen daher zum Freiherrn alten Geschlechtes (antiquae prosapiae). Und falls du ohne männliche Leibeserben sterben solltest, so soll der Sohn deiner leiblichen Schwester und seine Nachkommen dir (mit oder ohne Testament) nachfolgen in dem Freiherrenstande. — Euer altes bisheriges Wappen vermehren und schmücken wir ꝛc.“ Folgt die Blasonirung, nämlich: Qadrirter Schild mit Mittelschild: In Gold ein schwarzer gekrönter Doppeladler, auf der Brust die goldenen Lettern F. II. 1 und 4 in Blau eine gekrönte goldene Säule, 2 und 3 in Roth



ein silberner goldgekrönter Löwe. — 3 Helme; der mittlere trägt den schwarzen, chiffrirten Doppeladler des Mittelschildes; der erste

zwei Töchtern, die sich anno 1557 nach Brasilien begaben und dort heiratheten.

[22]) In Oesterreich blüht jetzt eine freiherrliche Familie Duval-Dampière, welche aus den Niederlanden stammen soll. Ob aber hiehergehörig — nescio.

[23]) Welchen Stammes läßt sich bei der Menge von Geschlechtern Horst und von der Horst nicht genau angeben. Vide Stammbuch des deutschen Adels II. 190 und 191.

[24]) Diese ganze Generation wurde bisher von allen Autoren ausgelassen.

[25]) Das doppelte o statt oe ist hier von keinem Belang, um so weniger, als in dem nächsten Diplom d. a. 1654 wieder stets Goessen geschrieben wird. Das angehängte en ist wohl die im 17. und 18. Jahrhunderte beliebte Endungsform. Wie viele Personen glauben nicht, daß der bekannte Verfasser des ersten deutschen Adelslexikons, Johann Friedrich Gauhe (1740) Gauhen heiße, weil es auf dem Titelblatte heißt: Herausgegeben von ꝛc. „Gauhen“. Derlei Beispiele sind sehr häufig.

*

die Säule, der dritte den Löwen wachsend. Decken in der Mitte schwarz-golden, rechts blau-golden, links roth-silbern [26]).

Trotz aller „Wappenbesserung" wird man an das dem Damiano de Goës von Kaiser Karl V. verliehene Wappen erinnert [27]). Die Feldfarben sind ganz dieselben, 1 und 4 ist blau wie das Stammwappen, 2 und 3 roth, wie die damalige Vermehrung; statt der 5 lunels wurde eine Säule angenommen, nach der damals beliebten Wappensymbolik andeutend, daß das Geschlecht zu den Stützen des Hauses Habsburg zähle; in die beiden ledigen rothen Felder kam ein silberner Löwe, ein — in Anbetracht des dazu gehörigen alten Helmkleinodes — ganz organischer Vorgang. Der Mittelschild zeigt, nach der Mode der Zeit, das h. röm. Reich mit den Chiffern des Verleihers Ferdinand II.

Wir wollen nun sehen, wer denn eigentlich dazu berufen war, der Nachfolger des Barons Johann (Ulrich) von Goës oder Goossen zu sein.

Francisca de Goës und Peter de Trooch hatten zahlreiche Nachkommenschaft, von der uns folgende Personen bekannt sind:

1. Anton de Trooch a Goessen, kaiserlicher Hauptmann, jung gestorben. Er soll nach Wißgrill mit Maria von Millwelden (heißt auf deutsch wohl Mühlfelden?) vermält gewesen sein.

2. Philipp de Trooch a Goessen, kaiserlicher Rittmeister über die Leibguardia des Erzherzogs Leopold Wilhelm (unter Ferdinand III.), machte die Schlachten bei Leipzig, Wolfenbüttel, Jena &c. mit und fiel endlich „im letzten Feldzuge Ihrer Durchlaucht" während der Retirade von Ilmstadt.

3. Johann de Trooch Liber Baro de Goessen, der seine beiden Brüder überlebte, daher auch wirklich Freiherr und Erbe seines Oheims wurde; wir werden sogleich auf ihn zurückkommen.

4. Peter de Trooch, von dem nichts Näheres bekannt ist.

5. Eine Schwester unbekannten Taufnamens, wahrscheinlich jung verstorben.

6. C. Remigius de Trooch, Exprovinzial und

7. P. Mattheus de Trooch, Priester, beide aux Annonciates à Anvers und erreichten ein hohes Alter.

8. Elisabeth de Trooch, vermält mit einem Herrn de Conink, von denen die Kinder Franz und Peter de Conink dann Jaqueline de Roo, Marianne de Gomez und Katharina Crabbe angegeben werden.

Obiger Johann Baron de Trooch-Goessen, in der Folge kaiserlicher und Reichshofrath, war also derjenige, den sein Oheim, der wirklich ohne männliche Succession starb, zuletzt adoptirt hatte und Kaiser Ferdinand III. verlieh ihm ddo. Regensburg den 20. April 1654 darüber ein specielles Diplom [28]). Es ist ausgefertigt dem „Nobili Consiliario Nostro Imperiali Aulico et Sacri Imperii fideli dilecto Joanni de Trooch a Goessen" und auch in lateinischer Sprache abgefaßt.

Da heißt es nun unter Anderem: „In Anbetracht, daß du von Vorfahren abstammst, welche ihres Adels und der Tapferkeit stets eingedenk waren — unter ihnen besonders dein Oheim Joannes de Goessen". — Diesem wird erst im Allgemeinen das gebührende Lob gespendet, dann Verschiedenes seiner mannigfachen Verdienste wiederholt und neu hinzugefügt. So z. B. daß derselbe sich auch bei der Vertheidigung des durch die Schweden belagerten Breisach, sowie nachher als Statthalter daselbst ausgezeichnet; der Kaiser Ferdinand II. habe ihn dafür zum Truchsessen, Kämmerer [29]), Obersten und Freiherrn gemacht, und zwar außerdem mit der bekannten günstigen Klausel für seinen Neffen. Sodann habe sein Oheim gewünscht, die österreichischen Provinzen mit vielen Regimentern gegen die nichtswürdige Verschwörung des Herzogs von Friedland (contra nefariam Fridlandiae Ducis conspirationem) zu bewachen, bis er endlich unter Unserer Regierung während der Belagerung von Regensburg einen ruhmvollen Tod starb — gleich seinen beiden schon früher gefallenen Brüdern, dem Hauptmann Philipp und dem Fähnrich Peter.

Nun werden die Verdienste des Johann de Trooch von Goessen und seiner beiden (älteren) Brüder angeführt. Der eine Anton de Trooch a Goessen, Hauptmann der Infanterie unter seinem Oheim Oberst von Goessen, endigte sein blühendes Leben in kaiserlichen Diensten, der andere Philipp, Rittmeister, kämpfte wacker in vielen Treffen und fiel. Johann selbst aber folgte dem Beispiele seiner Vorfahren, nachdem er in der Jugend sich dem Studium der freien Künste gewidmet und große Sprachkenntnisse erlangt hatte, und unterzog sich dem Dienste des Erzherzogs Leopold Wilhelm (Bruders des Kaiser Ferdinand III.), indem er zahlreiche Aufträge an die Kurfürsten und Fürsten des h. röm. Reiches nicht ohne Gefahr und mit vieler Mühe, aber dennoch treu und geschickt besorgte, dann in verschiedenen Kriegs-Unternehmungen und Streitigkeiten mit lobenswerther Treue dem Erzherzog zur Seite gestanden sei; weßhalb er auch, sowie wegen seiner ausgezeichneten Geistesgaben und Geschäftsklugheit in den kaiserlichen Rath aufgenommen ward, nicht minder bisher in seinem anvertrauten Amte zum Wohlgefallen des Kaisers entsprochen habe. Daher wird er und seine ehelichen Nachkommen im Freiherrenstande bestätigt. Ebenso wird ihm das Wappen seines Oheims confirmirt und ihm zugleich der erbliche Titel „Generosus" id est „Wohlgeboren" verliehen. Dazu tritt noch die besondere

[26]) Interessant ist es für den heraldischen Diplomatiker, zu beobachten, wie in dieser Urkunde anfänglich die Ausdehnung des Freiherrenstandes auf den Neffen des Johann von Goes nur beziehungsweise und zwar für künftige Zeit — zugestanden wird, während nach dem Passus der Wappenvermehrung von Beiden schon jetzt als von Freiherren die Rede ist. Zu den ersteren Stellen gehören folgende:

1. „aut si quando sine Liberis masculis decedere te contigerit, Sororis tuae germanae Filius, tibi vel ex testamento vel intestato successurus. eiusque descendentes etc."

2. „prout Nos ipsi te, eosdemque Legitimos haeredes ac posteros tuos utriusque sexus et in eventum supradictum tuum Nepotem eiusque descendentes Liberos Barones, Baronissas nominamus etc."

Hingegen später ohne weiters:

3. „ut tibi praefato Joanni a Goossen, tuaeque germanae Sororis Filio, Liberis Baronibus etc."

4. „Eaque omnia tibi Joanni a Goossen Sororisque tuae germanae filio, Liberis Baronibus dedimus, concessimus etc.

5. „Volentes et firmiter decernentes, quod tu Joannes a Goossen una cum Sororis antedictae filio et omnibus vestris legitimis Liberis etc. utriusque sexus etc. jam descripta Armorum Insignia etc. utuntur, fruuntur etc."

6. „Mandantes ergo universis et singulis Electoribus etc. ut te saepedictum Joannem a Goossen Sororisque tuae filium omnesque vestros Liberos etc. omnibus et singulis Privilegiis etc. juribus praesenti Nostro Diplomate tibi ac saepe memoratae Sororis tuae Germanae filio pacifice etc. uti sinant."

[27]) Vide Nr. 10 dieser Zeitschrift, p. 158.

[28]) Das Original-Gesuch des Johann de Trooch a Goessen erliegt noch in den Reichs-Acten des k. k. Adels-Archives zu Wien, und das Diploms-Concept datirt vom 18. April 1654.

[29]) „non solum praeter dapiferi titulum et denique clavis aureae ornamentum."

Vergünstigung, daß, falls er ohne männliche Descendenz abscheiden sollte, sein Bruder oder nächster Blutsverwandter Namen oder Würde eines Freiherrn von Goessen erhalten solle. — Bemerkenswerth ist, daß nach dem Passus der Freiherrenstands-Bestätigung Johann nicht mehr Trooch a Goessen, sondern bloß Liber Baro de Goessen genannt wird. Auf solche Art war nun allen Eventualitäten vorgebeugt, „damit die stets so ausgezeichnete und dem Kaiserhause treue Familie nicht aussterbe“; und merkwürdiger Weise sollte Freiherr Johann von Goessen in die Lage kommen, die mehrfache Realisirung dieser Zusage noch selbst zu erleben. Denn als er etwa ein Dutzend Jahre nach obiger Confirmirung des Baronates den Entschluß faßte, in den geistlichen Stand zu treten, und der Kaiser ihm im Voraus das Bisthum Gurk in Kärnten verlieh, konnte natürlich von eigener Nachkommenschaft nicht mehr die Rede sein. Unter den dermaligen Umständen wünschte Baron von Goessen seine Nachfolger selbst noch bestimmen zu können, und richtete deshalb eine bezügliche Bitte an den Kaiser Leopold I., welche in gnädigster Weise gewährt wurde. Der Bescheid hierüber ddo. Laxenburg den 2. Juni 1672 [30]) befindet sich noch gegenwärtig im k. k. Adelsarchive zu Wien im Concept unter den Reichs-Akten mit der Bezeichnung: Ausdehnung des dem Freiherrn Johann von Goës verliehenen Freiherrnstandes und des Titels „Wohlgeborn“ noch bei seinen Lebzeiten auf seine beiden Vettern — des Inhalts, bei dem 2c. angezeigten Sachverhalte werde dem Herrn Johann Fürsten und Bischof zu Gurk in Kärnten bewilligt, zwei seiner Vettern zu erkiesen und zu benennen, welche damit sofort Freiherren werden, ohne irgend einer weiteren Anmeldung mehr zu bedürfen [31]). Das Wort „Vetter“ war damals — wie ohnehin bekannt — nicht blos für Geschwisterkinder, wie heutzutage, sondern auch allgemein für Oheim und Neffe üblich. Der Fürst-Bischof Baron Johann von Goës bezeichnete nun zwei seiner Neffen, die Söhne seines Bruders, des Hauptmannes Anton de Trooch a Goessen und der Maria von Millwelden als seine Nachfolger, welche somit in den Freiherrenstand erhoben waren.

Der eine war David Franz Freiherr von Goessen kaiserlicher Hauptmann im Regimente des Marquis de Grana, welcher jedoch im Türkenkriege von 1683 fiel. Der andere war Johann Peter Freiherr von Goessen, den sein Oheim nach Kärnten berief, und der in der Folge der erste Graf von Goës und Stammvater der nunmehr kärnthischen Grafen dieses Namens wurde. Von ihm wird später zu handeln sein.

Ein dritter, vermuthlich Stiefbruder dieser beiden, war Henri de Gholere, Dechant zu Lier in Brabant, welcher 1709 noch am Leben gewesen ist.

[30]) In Josef Bergmann's Medaillen, II. p. 478 heißt es durch ein Versehen: 1652, und für seine beiden Brüder, statt Vettern.

[31]) Ich habe es nicht für überflüssig gehalten, auf den Inhalt der Goëß'schen Diplome in dieser Geschichte genau einzugehen. Denn erstlich sind sie bisher von den verschiedenen Autoren nicht sonderlich berücksichtigt worden, ich aber war in der angenehmen Lage, sowohl die Originalien als die Concepte von beinahe sämmtlichen Verleihungen sorgfältig studieren zu können. Dann bietet ihr Inhalt den besten Beweis für die möglichste Richtigkeit der angegebenen Genealogie, welche ebenso wie die Diplomsdaten bisher in allen einschlägigen Werken unvollständig und theilweise irrig wiedergegeben wurde, so zwar, daß aus diesen vielen sich widersprechenden Angaben ein Chaos entstand, aus dem man sich nur mehr mit Hilfe der striktesten Präcision zu retten vermochte. Die Menge der betreffenden errata und falsa hier speciell aufzuführen, schien mir jedoch weder nöthig noch erquicklich.

Deren zwei Schwestern Francisca und Eleonora werden zwar dem Namen nach erwähnt, ohne daß jedoch irgend etwas Näheres über sie bekannt wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schiller von Herdern in Tirol.

Von

Hugo von Goldegg.

Lediglich Namensvetterschaft und die Aehnlichkeit des Wappens, welches den noch blühenden freiherrlichen Nachkommen des am 7. September 1802 [1]) in den Reichsadelstand erhobenen Dichterfürsten Friedrich von Schiller angehört, mit dem Wappen der 1580 bis 1643 in Tirol vorkommenden Schiller von Herdern zu Grabenstein, Mühleck und Wäschenbeyren mag die Ursache sein, daß sich die vergeßliche Welt wieder mehr für letztere Familie interessirt, deren zwei, Leoman und Leo Marquard, als hervorragende Beamte der gefürsteten Grafschaft Tirol in der Geschichte dieses Landes keinen unrühmlichen Platz einnehmen.

Da aber dieses Geschlecht gewöhnlich nur bei Bearbeitungen von Schiller'schen Genealogien so nebenher als muthmaßliches Stammgeschlecht behandelt wird, der dieses Thema überschwänglich behandelnde Dilettantenaufsatz der Illustrirten Zeitung [2]) aber eine in genealogischer Beziehung nichtssagende, in heraldischer Hinsicht nahezu entsetzliche Arbeit genannt werden kann, welche weder die Mühe einer Reclame [3]) noch einer ernsthaften Widerlegung [4]), noch weniger aber weitere Würdigung lohnt, so mag es vielleicht den Lesern der heraldisch-genealogischen Zeitschrift nicht unerwünscht sein, über dieses wenig bekannte Geschlecht einige Daten verzeichnet zu finden [5]).

Ein Albert Schiller tritt 1262 im Hause des Heinrich von Greifenstein zu Bozen als Zeuge auf [6]), Abraham Schillern lebte dortselbst 1300, 1500 war Andrä Schiller freiherrlich von Wolkenstein'scher Gerichtsschreiber zu Rodeneck bei Brixen, und heutzutage soll noch bei Brixen ein Bauernhof gleichen

[1]) O. T. v. Hefner's „Stammbuch des Adels in Deutschland“, III. 317, gibt irriger Weise die Jahreszahl 1803 an. — In Fr. Cast's „Adelsbuch des Königreiches Württemberg,“ S. 467 findet man einen Auszug dieses Diplomes, das mit den Worten beginnt: „Wir Franz der Andere 2c. . . . Wann Uns nun allerunterthänigst vorgetragen worden ist, daß der rühmlichst bekannte Gelehrte und Schriftsteller Johann Christoph Friederich Schiller von ehrsamen teutschen Voráltern abstamme 2c.“

[2]) Illustrirte Zeitung, Leipzig, 4. Februar 1860, Nr. 866, S. 110: „Ein Schillerhaus in Tirol.“

[3]) Allgemeine Zeitung, Augsburg, 10. Februar 1860, Nr. 41, Hauptblatt, S. 660: „= Innsbruck, 8. Februar.“

[4]) Bote von Tirol und Vorarlberg, Innsbruck, 21. Februar 1860, Nr. 42: „Schiller von Herdern.“

[5]) Die genealogischen Daten sind größtentheils den im Museum Ferdinandeum zu Innsbruck aufbewahrten Manuscripten des bekannten Genealogen Stephan von Mayrhofen, Domherrn in Brixen (Genealogien des tirolischen Adels, A. Erloschene Geschlechter, V. Band Nr. 19³/₄) und des noch lebenden Sphragistikers Georg von Pfaundler in Innsbruck entlehnt. Leider widersprechen sich diese Arbeiten, und sind, da sie keine Quellen angeben, nur mit Vorsicht zu benützen. — Besonders werthvoll sind mir aber die Mittheilungen, welche aus dem k. k. Tiroler Statthalterei-Archive stammen und ich der ganz besonderen Liebenswürdigkeit meines gelehrten und geehrten Freundes Dr. D. Schönherr, k. k. Rathes in Innsbruck, zu verdanken habe.

[6]) Th. Mairhofer's „Urkundenbuch des Augustiner Chorherren-Stiftes Neustift in Tirol, Wien 1871, S. 126. Urkunden-Nummer CCLXXXVIII: „ . . . in presencia . , villici . . Alberti Schilharii“ In Bozen kommt im 13. und 14. Jahrhunderte ein Geschlecht angesehener Bürger Namens Schilchar vor, welches auf den Gedingstätten mit dem Adel im Rathe saß.

*

Namens existiren. Ich sehen von diesen ab, wie von einem Bernhard Schiller von Herdern, der 1515 „in Kriegsdiensten gestanden“ sein soll[7]), und beginne die Stammreihe mit drei Geschwistern Wernher und Leoman Schiller und Helena Wellingerin, geb. Schillerin[8]), deren ersterer ursprünglich in den österreichischen Vorlanden gelebt haben mag, 1581 aber als Todtschläger weiland Hansens Eberle nach dem Schlosse Siegmundskron bei Bozen abgeführt worden ist. Sein Bruder hatte die Kosten der Ueberführung, sowie der Gefangenschaft zu bezahlen[9]). Wernher's Hausfrau hieß Anna Eibergerin[10]).

Leoman Schiller, beider Rechte Doctor, wurde nach dem am 1. Jänner 1579 erfolgten Tode des aus dem Elsaß stammenden Tiroler Kanzlers Dr. Christoph Klöckler von Münchenstein, eines warmen Freundes der Gesellschaft Jesu, nach langen Verhandlungen aus Speier, wo er sich als kaiserl. Rath beim Reichskammergerichte befand, vom Tiroler Landesfürsten Erzherzog Ferdinand als oberösterreichischer Regimentskanzler[11]) nach Innsbruck berufen, wohin er übrigens erst im Jahre 1580 übersiedelt ist.

Schon 1594 scheint er den Edelsitz Grabenstein zu Mühlau unweit Innsbruck, den Christoph Graben von Grabenstein seit 1572 besessen, erworben zu haben, in dessen Besitz die Familie ein halbes Jahrhundert geblieben ist, da erst 1645 Paul Sebastian Strauß von Amoltern als nächster Eigenthümer dieses Ansitzes erscheint, nachdem er denselben „den Schiller'schen Erben abgekauft“[12]). Auch wurde dem Leoman Schiller von Herdern vom Erzherzog Ferdinand sub ddo. Innsbruck, 26. October 1594 eine Adelsbestätigung (oder Adelung?) mit dem Rechte ertheilt, sich „von und zu Grabenstein“ zu schreiben[13]), und 1601 wurde er mit Wäschenbeyren im Schwäbischen belehnt[14]), welchen Namen er auch seinen Prädicaten zugefügt. Die Immatriculirung des Geschlechtes in Tirol erfolgte 1609[15]). Im selben Jahre machte Leomann oder sein Sohn Leo Marquard der oberösterreichischen Kammer ein Darlehen von 10.000 fl.[16]).

Leoman scheint ein eben so frommer als gelehrter Kanzler gewesen zu sein, er gab sowohl juridische Consultationes als einige kleinere Schriften theologischen Inhaltes heraus, die ihm auch das Lob des Papstes Clemens VIII. eingetragen haben[17]), auch machte er 1603 ansehnliche Stiftungen für Gottesdienste in der St. Jakobs-Pfarrkirche zu Innsbruck. Aber nicht nur in seinem Drange nach Gottesgelahrtheit, auch in ächt germanischem gemüthlichen Kneipgelüste scheint er seinem Namensvetter, dem Stammvater der jüngeren Linie Schiller, dem ruhmreichen Dichter des „Punschliedes“, verwandt gewesen zu sein; mittelst Urkunde vom 21. November 1606 vermachte er nämlich nach der in genanntem Jahre abgehaltenen „Herbstmahlzeit und vertraulichen Zusammenkunft“ seinen Amtsgenossen einen silbernen vergoldeten Trinkbecher, „bedeckt und mit einem geschmelzten Schilde seines Wappens geziert.“ Bei allen künftigen Herbstmahlzeiten sollen sich seine Collegen, „Räthe, Secretäre und Copisten“ des Bechers „in Freud, Fried und Einigkeit“ bedienen, den er hiezu als „liebreiches Gedenkzeichen“ vermache. Der Becher solle aber noch bei seinen Lebzeiten, nämlich beim Herbstmahl 1606 (?) „in's Werk gesetzt werden“[18]).

Er starb 1612 als Kanzler[19]), wie es scheint, in hohem

---

[7]) v. Pfaundler's M. Scr.

[8]) Am letzten December 1579 erhält des Kanzlers Leoman Schiller Schwester, Helena Wellingerin, 250 fl., die dem Kanzler zu seinem „Aufzug“ bewilliget worden. (Dr. Schönherr.) — Der aus Schwaben eingewanderte Johann Wellinger von Ferchingen auf Sorgast (1567 geadelt und 1568 in Tirol immatriculirt), geh. Rath und oberster Hofkanzler des Tiroler Landesfürsten Erzherzog Ferdinand, wird vom letzten v. Schneeberg adoptirt, nach dessen 1567 erfolgtem Hinscheiden als Pfandinhaber mit den Herrschaften Steinach, St. Michaelsburg und Uttenheim belehnt, 1571 gefreit und ihm erlaubt, sich mit Hinweglassung des alten Namens „Freiherr von Schneeberg zu Lichtenthurn und Pranthausen“ nennen zu dürfen, und er im gleichen Jahre der Freiherrenclasse der Adelsmatrikel zugeschrieben. Mit dem Freiherrn Karl starb dies Geschlecht 1771 aus. (Aus dem gräfl. von Sarnthein'schen Archive zu Bozen.) Die jetzt noch in Tirol blühenden Freiherren von Schneeburg zu Salthaus und Platten sind anderen Stammes.

[9]) Dr. Schönherr's Mittheilung. — v. Pfaundler läßt ihn 1582 als lebenslänglichen Gefangenen nach Schloß Tirol bringen.

[10]) v. Pfaundler's M. Scr. — Franz Eyperger wurde 1691 mit „von Werttenegg“ geadelt und Karl 1789 in Tirol immatriculirt.

[11]) So lautete der offizielle Titel des obersten politischen Beamten in Innsbruck, Leoman fertigte sich aber gewöhnlich als „Cancellarius Tyrolensis.“ Zum Kanzleramte waren dem Landesfürsten vorgeschlagen Zäch, Dr. Schiller und Dr. Hans Wolf Freymann, letzterer ebenfalls am Speierer Reichskammergerichte. Die Verhandlungen mil Schiller wurden im April und Mai 1579 durch Dr. Wendelin Arzt im Auftrage des Erzherzogs gepflogen und im Juli nahm Leoman den Antrag definitiv an. nachdem ihm 1000 fl. jährlichen Dienstgeldes und ein „stattlicher Zins von einer Herberg“, ferners 200 fl. für den „Aufzug“ angeboten worden waren. Unter dem 19. Jänner 1580 befiehlt der Erzherzog, diejenigen Zimmer in der Regimentsbehausung, welche der geweste Statthalter und geh. Rath Graf Georg von Thurn innegehabt, dem Kanzler Schiller auszufolgen. (Dr. Schönherr's Mittheilung aus dem Statthalterei-Archive.)

[12]) Aus dem Freiherr von Sternbach'schen Archive auf Rizol. Dieser adelige Ansitz, vereint mit dem anstoßenden Grabenstein, bildet gegenwärtig den Wohnsitz eines Zweiges der Freiherren von Sternbach.

[13]) Dieses Diplom wurde vor Zeiten dem ständischen Archive vom Statthalterei-Archive abgetreten, an dessen Stelle sich nur mehr eine dürftige Notiz befindet. v. Pfaundler nennt es eine Adelsbestätigung, und nach Dr. Schönherr ergeht aus der Notiz, daß der Erzherzog dem Leoman Schiller von Herdern zu seinem adeligen Sitz Grabenstein zu Mülau, den derselbe käuflich an sich gebracht, einen Burgfrieden verleihe und ihm bewillige, sich „von und zu Grabenstein“ zu nennen und zu schreiben. Der Erzherzog erwähnt hiebei der „gehorsamen, aufrichtigen, getreuen, fleißigen, willigen und schicklichen Dienste,“ welche ihm Herr Leoman, etlich viele Jahr her“ in vielen für ihn, für Land und Leute wichtigeu Angelegenheiten geleistet.

[14]) O. T. v. Hefner's „Stammbuch“, III. 917. — Wäschenbeuren liegt im württemberg'schen Jaxtkreise, Oberamts Welzenheim. In einem Wappenbriefe vom 7. Juui 1609 für Christian Reinhart aus Sterzing finde ich den Comes Palatinus und kais. Rath Zacharias Geitzkofler von und zu Gaylenbach auf Haunßhaimb, Weschenbeuern und Moß. Dieser reiche Sterzinger Gewerke scheint also mit der anderen Hälfte von Wäschenbeuren belebnt gewesen zu sein. Im Register des „Immatriculirten Adelsstandes der Ritterschaft und Adel“ im landschaftlichen Archive zu Innsbruck steht verzeichnet: „Anno 1605. Schiller von Herdern Leoman, tirolischer Kanzler. Auf Verordnung des Erzherzogs Maximilian vom 24. September 1609, wornach die Zuschreibung in die letzte Matrikel erfolgt ist.“ Weiters steht notirt: „Seit 1640 (!) ist dies Geschlecht erloschen.“ Darunter sind die Jahre angemerkt, in welchen die Sch. v. H. auf Tiroler Landtagen erschienen, als „1605 (!), 1613, 1619, 1620—21, 1626, 1632, 1633, 1640.“

Brandis in seinem „Ehren-Kräntzel“ (II. 123) und seine Nachbeter geben 1601 als Immatriculirungsjahr an.

[16]) v. Pfaundler's M. Scr.

[17]) Seine Werke und einen Theil des Wortlautes des Breve Clemens VIII. vom 14. April 1601 an denselben führt Freih. v. Hormayr auf in dem von ihm und dem Freih. v. Mednyansky herausgegebenen Taschenbuche für die vaterländische Geschichte, 1822, Wien, III. 398.

[18]) Dr. Schönherr's Mittheilung aus dem Statthalterei-Archive (Pestarchiv XXVIII. 324).

[19]) Leo Marquard Schiller bezog die Besoldung seines Vaters Leoman bis letzten April 1612. Unterm 23. Juni desselben Jahres wird Mathias Burglechner beauftragt, die Verwaltung des Cancellariats zu übernehmen. (Dr. Schönherr's Mitth. aus dem Statth.-Arch. Causa Dom. Fol. 511 ꝛc. Raitbücher.)

Nach Hormayr (Taschenb. III. 398) wäre Math. Burglechner von Thierburg und Vollandsegg „der Tschudy und Aventin Tyrols“, vormaliger Vicekanzler der Regierung, bereits 1609 Kanzler in Innsbruck gewesen, was eben so unwahr ist, wie Mayrhofer's Angabe, daß Leoman Sch. erst 1619 gestorben sei.

Alter, da ihm seine Hausfrau Anna, geb. von Hagen[20]) bereits 1571 in das bessere Jenseits vorausgeeilt war, und hinterließ einen Sohn Leo Marquard und eine Tochter Margret, welche die Hausfrau des Hans Jakob Zoller von Zollershausen, Pfleger zu Völlenberg und Inhaber des Landgerichts Sonnenburg, war[21]). Margrets einzige Tochter Anna Katharina wurde dem edlen Elias Willenbroch vermält[22]).

Leo Marquard Schiller v. Herdern zu Grabenstein und Mühlegg[23]), vermält mit Anna Elisabeth, geb. von Brandis[24]), (seit 1632) geh. Rath, oberösterreichischer Kammerpräsident zu Innsbruck und Stadthauptmann von Rattenberg[25]), erscheint bereits 1601 als oberösterreichischer Kammerrath, in welcher Eigenschaft er zu den wichtigsten und verschiedensten finanziellen und diplomatischen Sendungen benützt wurde. So erhielt er 1620 vom Erzherzog Leopold V. eine Mission an den Kaiser und an Maximilian, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog in Bayern, wozu ihm eine ausführliche Instruction, die noch im Tiroler Statthalterei-Archive erliegt, gegeben wurde[26]). Man findet ihn auf den Tiroler Landtagen 1613 bis 1640; er war u. A. bei der am 12. Jänner 1636 zu Sterzing eröffneten „engeren Ausschußhandlung“, zu welcher auch der oberösterreichische Kriegsraths-Präsident Werner, Herr auf Raitenau zu Langenstein erschienen war, anwesend, und setzte als landesfürstlicher Commissär durch, daß die Landschaft ungeachtet der riesigen Schäden, die der Krieg erst dem Lande Tirol gebracht, binnen vier Monaten 27.000 fl. zum Unterhalte der Armee bewilligte[27]).

So sehr nun auch Leo Marquard mit irdischen Glücksgütern gesegnet (er war zu Innsbruck, im Innthale und zu Kaltern begütert) und von seinem Landesfürsten mit Ehren und Würden überhäuft war, so war ihm doch nicht der Trost beschieden, Nachkommenschaft zu hinterlassen. Nur seine Hausfrau Elisabeth, geb. Brandißerin mag am 13. April 1643[28]) trauernd an seinem Sterbebette gestanden sein, da sie noch 1646 als Witwe gelebt zu haben scheint. Er starb — der letzte Mannessprosse seines Stammes — 80 Jahre alt, nachdem ihm seine beiden Töchterchen Elisabeth und Johanna in der Jugend durch den Tod geraubt worden waren und der Sohn Leo Marquard „vor dem Vater im Krieg umkommen“[29]).

[20]) In Tirol gab es kaum je ein Geschlecht dieses Namens.

[21]) Dessen Stammvater Jakob Zoller, erzh. Rath und (seit 1563) Pfleger zu Völlenberg, wird 1559 mit „von Zollershausen“ in des h. r. R. Adelstand erhoben und noch in selbem Jahre der Tiroler Adelsmatrikel einverleibt. Die Familie ist 1775 im Mannsstamme erloschen.

[22]) Aus dem v. Goldegg'schen Archive zu Bozen. — Elias und Julius von Willenbroch wurde bei dem Landtage 1613 in die Tiroler Matrikel aufgenommen.

[23]) Ob dieses Prädicat vom Stammhause der im 15. und 16. Jahrhunderte im Vorarlberg'schen und in Nürnberg vorkommenden Edlen von Milegg zu Hugenang (Siebmacher III. 101, Weizenegger's Vorarlberg von M. Merkle III. 205, Grabdenkmal in der Bregenzer Pfarrkirche) oder von dem Gasthause zu Mühlau herzuleiten ist, welches Leo Marquard 1614 erkauft und zum Edelsitze hat erheben lassen?

[24]) Wohl dem tirolischen Geschlechte dieses Namens angehörig.

[25]) Die Burghut von Rattenberg trug ihm jährliche 400 fl. ein.

[26]) Dr. Schönherr's Mittheilung (Pestarchiv, I. 178).

[27]) Weitläufiger wird dies behandelt in einem „Tyrolische Landtage“ überschriebenen Aufsatze im historisch-statistischen Archive für Süddeutschland. Frankfurt und Leipzig, 1808, II. 335.

[28]) Dr. Schönherr's Mittheilung aus dem Statthalterei-Archive, dann auch St. von Mayrhofen.

[29]) St. von Mayrhofen's genealogisches Fragment. — G. v. Pfaundler führt eine Katharina (Zottin?) von Pernegg als Gemalin eines Leo Marquard (jun.?) auf, dann einen zweiten Sohn Leo Marquards des



Fig. 1.

Weiters finde ich aber noch eine Elisabetha Schillerin, welche als Hausfrau des Melchard Mülhauser auf Flederbach bei Aigen am 9. September 1605 verschieden ist[30]), dann eine Margret Barthold, geb. Schiller, die 1613 gelebt haben soll, und endlich eine „Ursula Freyin (!) Schüllerin v. Herdern“ als erste Frau des Georg Bartholdt zu Praitenberg, oberösterreichischen Rathes und Zollers am Eisack zu Bozen[31]), die wohl als „Margret Ursula“ mit obiger „Margret“ die gleiche Person darstellen dürfte.



Fig. 2.

Aelteren, Namens Georg Ludwig, von dem mir nur so viel bekannt ist, daß er sich eines nicht ganz verläßlichen Gewährsmannes erfreut. Er wird allen Novellisten hiemit auf das Wärmste empfohlen!

[30]) Flederbach ist ein verwitterter adeliger Ansitz links an der Straße von Salzburg nach Aigen.

Elisabeth Schillerin liegt am Aigner Friedhofe begraben. Zwischen zwei schönen alten Noppinger'schen Grabmonumenten ist an der Außenseite der Pfarrkirche ein dunkelrother Marmorstein eingemauert, der am unteren Theile beifolgendes Alliançe-Wappen (Fig. 1) und darüber die Inschrift trägt: „Hie Ligt begraben die Edl Ern-tugenthafft Fraw Elisabetha Schillerin zu Harden des Edln Hochgelerten Herrn Melchardt Mülhauser zum Flöderpach fr. Saltzbr. Hof Medici Haussfr. beeden seeligen zugedencken Weliche den 9 September Anno 1605 verstorben ist. Gott verleihe Jr vnd allen Christglaubigen ain fröliche Aufersteeung. Amen.“

[31]) Die zweite Frau Georgs Barthold war Kunegund von Coret, Witwe Leonhards Kerschbamer. — „Barthold zu Preitenberg, Leo Franzens Erben (d. h. Georgs Enkel) zu Bozen sind in dem Matrikel Rotulo vom Jahre 1678 zum ersten Male vorgetragen“ (Tir. Adelsmatr.).

Das **Wappen** der Familie Schiller v. Herdern erspähte ich vor Jahren ober dem rückwärtigen Eingange zum Ansitze Grabenstein als Wandmalerei (siehe Fig. 2). Darüber waren der Wahlspruch „VIVE VT VIVAS“ und die Jahreszahl 1599, unter dem Wappen der Name „Leo Schiller von Herderen“ angebracht. Alles war ziemlich gut erhalten, nur das Blau hatte sehr stark nachgedunkelt und der obere Theil der letzten Ziffer sich völlig abgelöst. Heutzutage nimmt das Bild „Maria Verkündigung“ die Stelle des übertünchten profanen Wappens ein. Mit dem ganz gleichen Wappen ist in der G. v. Pfaundler'schen Sammlung des Ferdinandeum zu Innsbruck ein Siegel versehen, welches die Legende „S. LEO. MARCVART. SCHILLER. VON. HERDEREN“ trägt (siehe Fig. 3) und vom Jahre 1625 stammen soll.



Fig. 3.

Die beiden Wappen in Mühlau und in Innsbruck stimmen mit den Zeichnungen Siebmacher's [32]) und Brandis [33]) genau überein, nur daß ersterer nach seiner Art das ganze Wappen (als erstes in der Reihe) verkehrt nach Links stellt. — Der Schiller'sche Wappenschild ist senkrecht gespalten, der rechte silberne Platz ist mit einer schwarzen Wurfpfeilspitze schrägrechts belegt, der linke Platz ist schräglinks getheilt, oben in Blau ein rechts gestelltes wachsendes goldenes Einhorn, unten in Gold ein parallel mit der Theilung laufender blauer Schrägbalken. Der rechtsgestellte, offene, golden gekrönte Helm trägt die nach rückwärts gesenkte schwarze Pfeilspitze, und ist mit rechts schwarz und silbernen, links blau und goldenen Decken geziert. Sonderbarer Weise zeigt der Grabstein in Aigen, obgleich aus selber Zeit stammend, den Schiller'schen Schild **geviertet**, mit schrägrechten **ganzen** Pfeilen im ersten und vierten, und **quergetheiltem** zweiten und dritten Felde, so daß ihm der neue freiherrliche Wappenschild vom Jahre 1845 vollkommen entspricht [34]).

O. T. v. Hefner's Meinung, daß die Tiroler Schiller erst 1619 geadelt und bei dieser Gelegenheit ihrem Stammschilde das goldene Einhorn eingefügt, das Feld mit der Pfeilspitze (Wappenschild der schwäbischen † v. Herdern [35]), ihnen aber auch nicht früher verliehen worden sei [36]) wird nicht nur durch das oben berührte Diplom vom Jahre 1594, sondern auch durch die Jahreszahl 1599 ober dem Wappen in Mühlau und das Erscheinen dieses Wappens in Siebmachers zweitem, vor 1617 in erster Auflage herausgegebenen Bande entkräftet.

Eben so leichtfertig hingestellt mag wohl auch die Behauptung Anderer sein, daß die Nachkommen der Tiroler Schiller wegen Uebertrittes zur neuen Lehre **nach Schwaben** ausgewandert, die Stammväter der gegenwärtig in freiherrlichem Stande blühenden Kinder und Enkel Friedrichs von Schiller geworden seien. Trotz alledem zweifle ich durchaus nicht an der Möglichkeit, ja ich vermuthe sogar, daß die **von Schwaben nach Tirol** eingewanderten und dortselbst erloschenen Schiller von Herdern und die württembergischen Voreltern des Dichters Schiller **Zweige eines und desselben Stammes** waren [37]); auf den Ruhm jedoch, in dem Dichterfürsten einen Nachkommen unserer Landsleute zu erkennen, müssen wir Tiroler leider im Interesse historischer Wahrheit verzichten [38]).

Die Schweigger.

In dem Aufsatze „A. Dürer in seinem Verhältnisse zur Heraldik“ (Nr. 5 und Folge dieser Zeitschrift) haben wir eines aus Dürer'scher Schule hervorgegangenen Wappens der alten noch heute blühenden Familie Schweigger mit der Krone im Schilde

---

[32]) Joh. Siebmacher's Wappenbuch, Nürnberg, II. 40 „Tyrolische“. Die erste Auflage dieses zweiten Bandes soll (nach Kneschke's Adels-Lexicon, 1. Band, S. XV.) bereits zwischen 1609 und 1617 erschienen sein.

[33]) Frantz Ad. Graff v. Brandis. Deß Tirolischen Adlers Immergrünendes Ehren-Kräntzel. Botzen, 1638. Anderer Thail. 3. Tafel zu S. 123.

[34]) Die (nach O. T. v. Hefner's „Stammbuch“ 1653 geadelten?) **Locherer** von Angerburg in Tirol führten das zweite Feld quergetheilt, oben ein wachsendes Einhorn, unten ein Querbalken, wie die Schiller. (Nach Siegel.)

[35]) Alter Siebmacher, II. 98 „Härdern“ und III. 108 „Herderer“.

[36]) J. Siebmacher's Wappenbuch, neu herausgegeben von Dr. O. T. v. Hefner. Nürnberg, 1857, II. Band, 3. Abth. „der Adel des Königreiches Sachsen“ S. 15.

[37]) „Mit diesen Sch. v. H. glaubt man, daß die **württemberg.** Schiller gleiche Abstammung hätten, zur Zeit der Reformation **Tirol** verlassen und sich nach **Schwaben** gewendet, wo sie den Adel abgelegt. In **Schwaben** erscheint der Name zuerst im Jahre 1550, ohne Adelstitel. Das Wappen der Schiller v. Herdern gleicht ganz dem freiherrlichen oben angegebenen Wappen, was nun freilich keinen Beweis gibt.“ O. T. v. Hefner sub „5. Schiller“ in seinem „Stammbuch des Adels in Deutschland“, Regensburg 1860 bis 1866, III. 317.

„Von einer Auswanderung dieser Familie nach Schwaben wegen Uebertrittes zum Protestantismus ist in den ständischen Archivsacten **nichts** zu lesen. . . . Wenn das Wappen des Dichters **Friedrich** v. **Schiller**, der im Jahre 1802 vom Kaiser Franz II. in den Reichs-Adelstand erhoben wurde, dem obigen des **Schiller** v. **Herdern** entsprechend sein sollte, so dürfte wohl der muthmaßliche Grund darin liegen, daß aus dem Staatsarchive, wo sämmtliche (!) österreichische und deutsche Wappen, sohin auch das tirol. **Schiller**'sche hinterliegen, das letztere benützt und zum Wappen des Dichters **Schiller** zum Vorbilde genommen worden ist.“ Bote von Tirol ꝛc. vom 21. Februar 1860 Nr. 42.

[38]) Des abgestorbenen Geschlechtes Schiller v. Herdern erwähnen ferners: Beschreibung der Gefürsteten Graffschaft Tyrol. Augsburg, 1703 II. 82. (Abklatsch des „Ehren-Kräntzel.“)

Nigrinus, Fr. Die gefürstete Graffschafft Tirol. Frankfurt und Leipzig, S. 501. (Druckfehlerstrotzender Abklatsch des „Ehrenkräntzel“).

Nationalkalender für Tirol und Vorarlberg auf das Jahr 1823, Innsbruck, S. IV. (Auszug aus Hormayr's Artikel im Taschenb. ut supra.)

Chmel. Der österreichische Geschichtsforscher, Wien, 1841, II. 336 sub „Burglehner“ von A. Emmert.

Staffler, Joh. Jak. Deutschtirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen, Innsbruck, 1842, I. 579.

Dorst, J. G. L. Wappenbuch. Görlitz, II. S. 10, T. 150 (Wappen wohl nach Siebmacher.)

(Kneschke, Dr. E. H.) Wappen der deutschen Freiherren und adeligen Familien. Leipzig, 1855, I, 884.

Genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1856, Gotha, S. 593.

Kneschke, Dr. E. H. Neues allg. deutsches Adels-Lexicon. Leipzig. 1868, VIII. 165.

Der neueste Namensverwandte dieser (meines Erachtens) längst erloschenen Familie taucht auf in **Adolph Schiller von Herdern**, k. k. FML., Divisionär beim 2. Armeecorps, österr. Leopolds-Ordensritter, Ritter des k. k. eisernen Kronenordens III. Classe, Besitzer des k. k. Militär-Verdienstkreuzes ꝛc., welcher 1859 in den österreichischen Freiherrenstand erhoben worden ist. (Oesterr. Militär-Schem. 1859, S. 654).

und dem wachsenden, die Pantomime des Schweigens machenden Manne als Helmkleinod Erwähnung gethan, und die Bemerkung daran geknüpft, daß der reiche, aus der Familie selbst uns zugegangene urkundliche historisch-genealogische Stoff in einem eigenen Artikel Abhandlung finden solle. Wir kommen dieser Zusage hiemit nach und bemerken nur, daß sämmtliche hier gegebene Daten von dem Bezirksvorsteher E. Schotte in Berlin unter Beidrückung des Amtssiegels mit folgenden Worten amtlich beglaubigt sind:

„Vorstehende Mittheilungen sind genaue Abschriften der unzweifelhaft echten Documente und Stammbäume 2c., welche mir der Sohn des Johann Salomon Christoph Schweigger, der hier lebende Hof-Buchhändler Johannes Ernst Otto Schweigger vorlegte, was ich der Wahrheit gemäß hiermit amtlich bescheinige.

Berlin, 12. August 1872. gez.: E. Schotte,
(Amts-Siegel.) Bezirksvorsteher.

Das angeblich von Albrecht Dürer in Holz geschnittene Schweigger'sche Wappen wurde im Juni 1475 Johannes Schweigger vom Kaiser Friedrich III. „von Neuen geliehen und geben." Der betreffende Wappenbrief lautet:

„Wir Friderich Von Gottes Gnaden, Römischer Kayßer, Zu Allen Zeitten Mehrer deß Reichs, Zu Hungern, Dalmatien, Croatien der König, Hertzog Zu OesterReich, Zu Steyer, zu Kerndten Unndt zu Crain, Herr Auff der Windischen Mark, Unndt Zu Porttenauv, Grauv Zu Habsburg, Zu Tyroll, Zu Pfierdt, Zu Köburg, Margrauv zu Burgau Unndt Landtgrauv zu Elsaß. Bekennen Unndt thun Kundt Allermäniglichen mit diesem Brieff, das Wir angesehen haben, Solche Erbar-Kait, Redlich-Kaith, gute Vernunfft, Tugendt Unndt Mannhait, Damit Uns Unndt deß Reichs Getreuen Johannes Schweigger, Vor Unnßer Kayßerlichen Mayestät Berühmbt sind. Auch die Getreue Angenehme Dienst, so sie Uns jezt Wider den Hertzogen Vonn Burgundien, Williglichen gethan, Unndt hinführo Wol thun mögen Unndt sollen, Unndt darumb Wir Wolbedachten guetem Raht Unndt rechtem Wissen, denselbigen Johann Schweigger Unndt seine rechte Leibs-Erben, Unndt seinen Erben, für Unndt für das Nachgeschriebene Wappen Unndt Klainoth, mit einem Rothen Schildt, darinnen Eine Künigliche Krone, So gelb geziert, als Ihre Farb, Unndt uff dem Schildt Ein Helm, daruffen Eine Krone In Ihrer Farb Uff Welchem ein Mansbildt, zur halben Leib, Eines Zimblichen Alters, Welches Haubt gezieret, mit einem Ebbheu Kräntzlin, der Mann die Rechte Handt über sich streckhendt beede fördere Finger Uff die Obere Leffzen legendt, das Bildt Ihn einem Rothen Rock, mit gelben Überschlägen Verwezelt, die Ander Handt Züchtig Unnder der Brust liegendt, die Helmdeck Roth und Gelb Verwezelt, Wie dann das Wappen Unndt Klainoth hie Inn der Mitten des gegenwärtigen Unnsers Kayßerlichen Brieffs, Vor Augen gemahlet, Unndt mit Farben Außgestrichen seindt, Von Neuen Gnedigliehenn geliehen Unndt geben. Verleihen Unndt geben Ihme auch die Allso Von Neuen, Unndt Römischer Kayßerlicher Macht, Voll-Kommenhait, Wißentlich Inn Krafft dießes Brieffs, Unndt setzen Unndt Wöllen, daß er daßelbige Wappen, Auch seine Natürliche Leibs-Erben, Unndt Erben, die Schweigger, Auch Fürbaß hin Haben, Füren, Unndt deßen In allen Redlichen sachen Unndt Gescheffen, zu Schimpff Unndt zu Ernst, auch In Sigillen, Pittschiren, Unndt Klainoten Unndt sonst ahn Allen enden, Nach Notthurffen Unndt Gefallen, gebrauchen Unndt geniessen, Haltten Unndt tragen, Lehen Gericht Unndt Recht, Besitzen, Urthelschaffen, Unndt Sprechen, Unndt darzu füglich Unndt Schicklich seyn sollen Unndt mögen, alß Andere Unser Unndt deß Reichs Wappen, Gewohnhait Vonn Allen Meniglichen Ungehindert Unndt gebietten darauff allen Unndt Jeglichen Fürsten, Gaistlichen Unndt Weldtlichen, Grauvn, Unnsern Herren Rähten, Knechten, Hauptleithen, Ambtleithen, Vögten, Pflegern, Verwesern, Schulthaissen, Burgermaistern, Richtern, Rähten, Kündigern der Wappen, Erhalttern, Personanten, Bürgern Unndt Gemainden, Unndt sonsten Allen Andern Unnßern Unndt deß Reichs Unnterthanen, Unndt Gethreuven, Inn was würden, Standts, Oder Wesens die seyn, Ernstlich mit diesem Brieff, daß obgenanter Johannes Schweigger, Seine Erben, Unndt Erbens Genosse, Eheliche Gebohrne, für Unndt füro ahn diesen Unnßern Kayßerlichen Gnaden Unndt dem obgerührten Wappen Unndt Klainothen, Nichts hindern noch Irren. Sondern Sie der Allso In Obgeschriebner Maß geruhlich gebrauchen Unndt genüessen lassen, alß Lieb einem Jeden sey, Unnßer Unndt deß Reichs Schwerer Ungnadt zu vermeiden, mit Uhr-Kunndt dießes Brieffs Besieglet, Mit Unnßer Kayßerlichen Mayestätt Angehengten Innsiegel, Geben Inn Unnßer Kayßerlichen Ziehr, bey Reuß Wieder den Hertzog Von Burgundi, Am Sambstag, Nach Sanct Veits Tag Nach Christi Geburth Viertzehen Hundert Unndt Im fünff Unndt Siebentzigisten, Unnßers Reichs deß Römischen Im Sechs Unndt dreyßigisten, deß Kayßerthumbs Ihm Vier Unndt Zwaintzigisten Unndt deß Hungerischen Ihm Siebentzehendenn Jahre."

Schon früher kommt Schweigger's Name vor in der Urkunde des königl. bayr. Reichs-Archives zu München, Regesta boica Bd. V Seite 301. Die Urkunde lautet:

1315. 23. März.

Hiltpolt von dem Stein entsagt seinen Ansprüchen auf Ersatz des Schadens, den er wegen seiner Bürgschaft für Bischof Philipp von Eichstätt gegen Selichmann den Juden von Nürnberg genommen und verheißt, wenn seine Diener und Mitbürgen Ulrich Swigger von Tannhusen und Siebot von Reyggershoven das Gotteshaus wegen gleichfalls erlittenen Schadens pfänden sollten, sie weder zu heimen noch zu hoven, sondern sie zu vermögen, einem schiedsrichterlichen Spruche von 5 oder 7 Rittern sich zu unterwerfen.

Gegeben zu Eystet. (cum sigillo)

Der Name Swigger ist ohne allen Zweifel Schweigger. Ulrich war ein Vasall des Herrn von dem Stein und nach heutigen Begriffen adelig, darum heißt es wohl auch in dem angeführten Wappenbriefe von 1475, es sei das Wappen 2c. dem Johannes Schweigger von „neuem" verliehen. Die Herren vom Stein waren Hochfreie.

Unter den Nachkommen des Johannes Schweigger finden sich viele sehr bedeutende Männer.

Zunächst Thomas Schweicker. Von demselben liegen uns zwei Kupferstiche vor; der erste Kupferstich ist 14,5 Centimeter hoch und 8 Centimeter breit, und zeigt Schweicker in hockender Stellung, mit dem rechten Fuße die Feder haltend und die Worte schreibend: Deus est mirabilis in operibus suis.

Die Unterschrift des Bildes lautet:

Der grosse Wunder Gott kan nichts als Wunder machen,
Diß zeuget Schweickers Bild, diß weißen Schweickers sachen.
Der Mann ist ohne Hand gebohren auff die Welt,
und treibet mit dem Fuß, was aller Weld gefält:
Er trank, er aß, er schrieb, schnid Federn mit den Füßen,
spannt Bogen, drückt sie ab, wußt seine Lust zu büßen
mit spielen in dem Brett. Der Maximilian
das Haupt der Christenheit hielt hoch den Wundermann.
Auch Churfürst Friderich am Rhein hat ihm bey leben
als einen Wundermann Schild, Helm zum Wappen geben.

Der du ihn siehst, gedenk: Was die Natur verletzt
an einem, hat Verstand am andern theil ersetzt.

Von demselben Thomas Schweicker zu Hall wird noch heute eine eigenhändige oder vielmehr eigenfüßig geschriebene Quittung über 5 fl. vom Jahre 1593 aufgehoben.

Der zweite Kupferstich ist 16 Centimeter hoch und 10 Centimeter breit. Das Bild zeigt Schweicker stehend neben einem Tische, auf welchem sein eigenthümliches Fuß-Schreibzeug liegt. Wie aus der Unterschrift des Bildes hervorgeht, ist daselbe nach Schweicker's Tode angefertigt. Die Unterschrift lautet nämlich: Thomas Schweicker, ward gebohren zů Schwäbischen Hall, ohn Arm und Hände anno 1541, starb daselbst anno 1602 den 7. October, seines Alters 61 Jahr, und ligt begraben in dem Chor bemelter Statt Hauptkirchen zu St. Michael.



Auch eine große Silbermünze liegt uns vor mit Schweickers ganzer Figur und der Umschrift: THOMAS SCHWEICKER ETA. SV. 41. 1582. In hockender Stellung ist Schweicker abgebildet, wie er mit den Füßen schreibt; auch ist zu bemerken, daß die Figur des Schweicker in Hochrelief ist, so hoch, daß' die Feder, welche Schweicker zwischen der großen und der zweiten Zehe des rechten Fußes hat, in der Luft schwebt. Man kann also zwischen der Platte der Münze und der Feder hindurch sehen. Die Münze ist rund, hat einen Durchmesser von genau 4 Centimeter und ist oben mit einem Henkel versehen. Auf der Rückseite der Münze stehen die Worte: MIRABILIA OPERA TVA. ET ANIMA MEA COGNOSCET NIMIS PS. 138 *).

Fast gleichzeitig mit Thomas Schweicker lebte der bekannte Reisende im Orient, Salomon Schweigger von Sulz, geb. 1551 und gestorben 1622. Auch von diesem liegen uns zwei treffliche Kupferstiche vor. Das erste Bild ist kreisrund, hat 6 Centimeter Durchmesser und zeigt Schweigger's Profil bis zur Schulter und die Umschrift: SALOMON SCHWEIGGER AETA SVAE LIIII.

Das zweite Bild ist im Ganzen mit den allegorischen Figuren und Verzierungen 20 Centimeter hoch und 14 Centimeter breit. In der Mitte ist Schweigger's Brustbild en face zu schauen, oval, 11 Centimeter hoch und 8 Centimeter breit.

Schweigger zeigt einen gelehrten und ernsten Gesichts-Ausdruck, und hat die rechte Hand mit gestrecktem Zeigefinger wie belehrend erhoben.

Die Umschrift lautet: SALOMON SCHWEIGGER VON SULTZ DIENER AM EVANGELIO DER KIRCHEN ZU UNSER FRAUEN IN NURNBERG. SEINES ALTERS 55 IAR. Rings herum um Schweigger's Portrait sind allegorische Figuren; rechts neben ihm steht der Tod mit Sense und Sand-Uhr, und links neben ihm eine weibliche Figur, welche Seifenblasen macht. Ueber Schweigger's Haupt stehen die Worte: VANITAS VANITATUM ET OMNIA VANITAS.

*) Dieser Spruch steht Psalm 139. 14. in Luther's Bibel-Uebersetzung, welche damals erst 41 Jahre alt und in Süd-Deutschland vielleicht noch nicht bekannt war. In den damaligen lateinischen Bibeln war wohl die Capitel-Eintheilung hier oder dort etwas anders.

Unter Schweigger's Portrait kommt hier zum ersten Male das „neue" Familien-Wappen vor, welches heute noch von den in Berlin lebenden beiden Brüdern, dem Professor der Augenheilkunde Dr. Ernst Theodor Carl Schweigger und dem Hof-Buchhändler Johannes Ernst Otto Schweigger geführt wird. Das alte Wappen wurde nämlich 1608 vom Kaiser Rudolph II. renovirt mit einer Krone auf dem Haupte anstatt des vorher geführten Epheu-Kränzleins.

Unter dem Wappen stehen die Worte: „Wann ich mich je rühmen soll, So will ich mich meiner Schwachheit rühmen," 2., Corinth 12*) anno 1609.

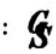
Die Reisebeschreibung nach Konstantinopel und Jerusalem mit 100 schönen Figuren &c. von Salomon Schweigger erschien 1608 in Nürnberg, gehört jetzt zu den sogenannten seltenen Werken im Buchhandel und wird daher als Unicum sehr theuer bezahlt. In dieser Reise-Beschreibung finden sich Seite 234 und Folge die Reisepässe und andere officielle Documente abgedruckt, in denen Schweigger stets als Adels-Person bezeichnet wird.

Ferner Georg Schweigger, Bildhauer und Medailleur, geb. in Nürnberg 1613, starb 1690. Dieser war der Enkel des obigen Salomon Schweigger und zeichnete sich besonders durch kleine Bildwerke in Bronze und Stein aus, die von zarter Vollendung und künstlerischer Auffassung sind.

Man hat drei gute Medaillons mit den Bildnissen Pirckheimer, Melanchthon und Theoph. Paracelsus von ihm.

Seine Hauptwerke sind aber: 1. das Schnitzwerk an der Kanzel der Sebaldus-Kirche in Nürnberg und 2. die an Rußland verkaufte Erzgruppe des Neptun mit den Seepferden.

Zu seinen schönsten Arbeiten gehören noch 7 Reliefs in der Ambraser Sammlung. Die vorzüglichsten darunter sind: die Predigt des Täufers Johannes (1648) und die Taufe Christi im Jordan. Eben dort ist auch ein Bildniß des Kaisers Ferdinand III. wie die Reliefs von ihm trefflich in Kehlheimer Stein geschnitten (von 1648).

Sein Monogramm war: 

Ferner der als Opfer seiner Wissenschaft 1821 ermordete Professor der Botanik und Zoologie an der Universität Königsberg, Dr. August Friedrich Schweigger. Derselbe wurde 1783 zu Erlangen geboren, erwarb sich, 1809 an die Universität Königsberg berufen, um die Anlegung eines botanischen Gartens daselbst, und durch seine Flora Erlangensis Verdienste um die Pflanzenkunde, während für die Zoologie sein Handbuch der sceletlosen, ungegliederten Thiere, Leipzig 1820, von Wichtigkeit ist. Auch seine anatomisch-physiologischen Untersuchungen über Korallen, und seine Bemerkungen über den Bernstein mit illuminirten und schwarzen Kupfern, Berlin 1819, sind bemerkenswerth.

Im Auftrage der Universität Königsberg machte Schweigger eine wissenschaftliche Reise durch Italien und wurde in Sicilien unfern Camerata bei Palermo durch seinen Lohnkutscher ermordet, welcher in den schweren Koffern des Reisenden wohl kaum nur Steine vermuthete, deren wissenschaftlicher Werth dem Kutscher vielleicht weniger interessant war.

Ferner der Bruder des obigen Dr. August Friedrich Schweigger, der Professor Dr. Johann Salomon Christoph Schweigger, wurde 1779 zu Erlangen geboren und starb 1857 in Halle a./S. Derselbe studirte 1796 Theologie und beschäftigte sich nebenbei, aber mit besonderer Vorliebe mit dem Studium der Mathematik

*) In Luther's Bibel-Uebersetzung steht der Spruch: 2 Corinth 11, 30.

und Naturwissenschaft, wurde bereits 1800 Dr. der Philosophie und las als Privatdocent Exegese und Mathematik.

Schon 1802 am 28. October, also mit 23 Jahren, wurde er bereits zum Professor ernannt und ihm besonders Mathematik und Physik am Gymnasium in Bayreuth übertragen. Hier begann er bereits die Herausgabe seines Journals der Chemie und Physik (Fortsetzung von Gehlens Zeitschrift) und wurde in Folge dessen Ostern 1811 nach Nürnberg berufen, und im Herbst 1816 an die Münchner Akademie, von wo er 1817 als Professor der Physik und Chemie nach Erlangen berufen wurde. Zwei Jahre später im Herbst 1819 folgte er dem Rufe als ord. Professor der Chemie und Physik an die Universität Halle a. d. S.

Hier beschäftigte er sich viel mit Electricität und Galvanismus und machte eine überaus wichtige Erfindung, auf welcher unser jetziger electromagnetischer Telegraph basirt. Er erfand nämlich den electromagnetischen Multiplicator, der daher auch seinen Namen führt.

Neben seinen gründlichen Kenntnissen in den Naturwissenschaften hatte Schweigger auch ein tiefes Verständniß der Theologie, war doch diese Wissenschaft 1796 sein Hauptstudium gewesen, und docirte er doch bereits 1800 Exegese. Durch Vergleichung dieser beiden heute noch heterogenen Wissenschaften erlangte Schweigger eine noch heute ganz neue Anschauung über Mythologie, und schrieb 1836 eine Mythologie auf dem Standpunkte der Naturwissenschaften, in welcher er aufmerksam machte auf eine physikalische Zeichensprache, wodurch die alten symbolischen Hiroglyphen der Vorzeit einen ganz anderen tiefen Sinn und eine große Bedeutung erhalten. Vielleicht, wenn später Theologie und Naturwissenschaften sich nicht mehr so schroff gegenüber stehen wie jetzt, wird dieses Buch Aufsehen machen.

Doch für alle die oben genannten Glieder der Schweigger'schen Familie war Albrecht Dürer's Arbeit nicht, sondern wahrscheinlich für Franciscus Schweigger, der 1489 geboren wurde und 1568 starb. Er war kaiserlicher Notarius und Stadt- und Gerichtsschreiber zu Sulz am Neckar. Sehen wir uns darauf hin die Genealogie der Schweigger genauer an.

Der zuerst genannte Johannes Schweigger wurde 1382 geboren und starb erst 1485, wurde also 103 Jahre alt. Ihm wurde 1475, also als er 95 Jahre alt war, das Wappen von Neuem verliehen. Dürer's Arbeit kann aber nicht für ihn gewesen sein, da Dürer erst 14 Jahre alt war, als Schweigger starb.

Für Schweigger's Sohn „Nikolaus," geboren 1405 oder für dessen Sohn Heinrich, der von 1436 bis 1474 lebte, und sich 1458 mit Ursula, der Tochter des Freiherrn Walter von Gerolseck, verheirathete, kann Dürer auch nicht gearbeitet haben, da Heinrich Schweigger schon 1474, also 3 Jahre nach Dürer's Geburt, starb.

Die Kinder dieses Heinrich Schweigger waren:

1. Heinrich, geb. 1460, starb 1505; 2. Maria, starb 1502; 3. Nikolaus, starb in der Kindheit; 4. Raimigius, starb in den Niederlanden 1482; 5. Leonhard, starb 1480; 6. Andreas, starb in Frankreich 1482.

Die eigentlichen Zeitgenossen Dürer's waren also der zuerst genannte Heinrich Schweigger, der 1460 bis 1505 lebte, und dessen Kinder. Heinrich Schweigger war zweimal verheirathet. Die Kinder aus erster Ehe waren:

1. Erasmus, geb. 1482; 2. Heidwig, geb. 1485; 3. Quiteria, geb. 1487; 4. Franciscus, lebte von 1489 bis 1568.

Die Kinder zweiter Ehe waren:

1. Quiteria, geb. 1492; 2. Erasmus, geb. 1495; 3. Agatha geb. 1496; 4. Erasmus, geb. 1498; 5. Matthäus, geb. 1501; 6. Cleophea.

Das vierte Kind aus erster Ehe, Franciscus Schweigger, welcher 1489 bis 1568 lebte, nahm eine hervorragende Stellung ein als kaiserlicher Notarius und Stadt- und Gerichtsschreiber zu Sulz am Neckar; es ist also wohl anzunehmen, daß für ihn Dürer's Arbeit war; vielleicht zu seiner Hochzeit 1516.

Die Kinder dieses Franciscus Schweigger, der von 1516 bis 1568 verheirathet war, sind schon nicht mehr Zeitgenossen von Albrecht Dürer, da der älteste Sohn, Nikolaus Schweigger 1516 geboren wurde, also bei Dürer's Tode erst 4 Jahre alt war. Nur wegen der oben erwähnten 4 Schweigger (1. Salomon, 2. Georg, 3. Friedrich August, 4. Johann Salomon Christoph) ist es vielleicht interessant, noch einen Blick auf die Schweigger'sche Genealogie der nächsten drei Jahrhunderte zu werfen.

Das vierte Kind des Franciscus Schweigger, der 1489 bis 1568 lebte, war Heinrich Schweigger, geb. 1526 und gestorben 1579. Derselbe wohnte zu Sulz am Neckar, und der Bürgermeister der Stadt Sulz nennt ihn: „Fürstlich Wirklicher waiser Voigt", während er selbst sich nennt: Notarium und pupillorum praefectum.

Der zweite Sohn dieses Heinrich Schweigger war der oben erwähnte Salomon Schweigger von Sulz, der Reisende im Orient und dessen Sohn war Immanuel Schweigger, Bildhauer in Nürnberg, welcher wiederum der Vater des oben erwähnten Bildhauers Georg Schweigger war.

Das siebente Kind des Franciscus Schweigger (1489—1568) war Tobias Schweigger, geb. in Sulz 1539, wohnte aber dann in Schwäbisch-Hall, daher wurde sein Sohn Balthasar 1589 daselbst geboren, welcher sich 1614 verheirathete.

Der Sohn des Balthasar war Ludwig Schweigger, geboren 1638. Er war Stadtvoigt und nachher Kastner in Gunzenhausen. Seine Frau war Anna Barbara geb. Klein, nahe Verwandte des bekannten Kirchenmusikers Bernhard Klein.

Das dritte Kind dieser Ehe war Lorenz Friedrich Schweigger lebte 1670 bis 1728. Derselbe war hochfreiherrlich von Jochai'scher Verwalter zu Wald, und zugleich hochfreiherrlich von Eichler'scher Verwalter zu Dennenlohe. Beide Dörfer liegen nahe bei Gunzenhausen, circa 6 Meilen S. W. von Nürnberg.

Der älteste Sohn von Lorenz Friedrich Schweigger war Johann Lorenz Schweigger und lebte 1706 bis 1761. Er studirte in Jena Jura und wurde nach seines Vaters Tode hochfreiherrlich von Eichler'scher Verwalter zu Dennenlohe bei Gunzenhausen.

Das vierte Kind zweiter Ehe des Lorenz Friedrich Schweigger war Friedrich Christian Lorenz Schweigger und lebte 1743 bis 1802. Zu Dennenlohe geb., studirte er 1767 in Leipzig Theologie kam von da als Hofmeister in das Haus des preußischen Gesandten von Schwarzenau in Regensburg und wurde 1770 Rector des Gymnasiums und Prediger der Stadtkirche in Erlangen.

Seine Söhne waren die oben Genannten, August Friedrich, der in Italien ermordet wurde, und Johann Salomon Christoph, der Erfinder des Schweigger'schen Multiplicator.

Der Sohn des zuletzt genannten Physikers ist der Hof-Buchhändler Johannes Ernst Otto Schweigger in Berlin, welcher die Echtheit des Wappenbriefes, der Stammbäume und der anderen hier mitgetheilten Documente von einer preußischen Behörde prüfen und amtlich bescheinigen ließ.

Alfred Grenser.

Zum Wappen der schwäbischen Grafen von Montfort.

Da der praktische Zweck einer heraldischen Zeitschrift in jetziger Zeit hauptsächlich darin besteht, die so zahlreich verbreiteten falschen Ansichten über die Wappenkunst zu berichtigen [1]), so dürfen in einer solchen keine unheraldischen Angaben ungerügt Platz finden, zumal wenn dieselben nicht nur in einem speciellen Falle unrichtig sind, sondern gegen allgemein feststehende heraldische Regeln verstoßen.

Aus diesem Grunde erlaube ich mir nachstehende kurze Berichtigung.

In Nr. 10 dieser Zeitschrift S. 170 ist beim Wappen der schwäbischen Grafen von Montfort bemerkt: „Oben deckt das Wappen anstatt eines Helmes eine rothe mit Gold und Edelsteinen geschmückte Inful. Die Helmdecke ist beiderseits silbern und roth *)."

Diese Angabe ist ganz falsch und kann wohl nur durch eine einzelne unrichtige Abbildung oder durch Mißverständniß eines älteren Originales veranlaßt worden sein.

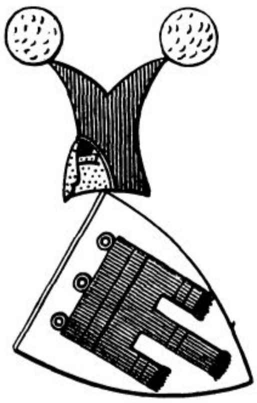


Fig. 1.

Die schwäbischen Grafen von Montfort führten stets, wie alle Dynasten und Ritter im Mittelalter, einen Wappenhelm und als Schmuck auf demselben eine Inful und zwar ursprünglich wie das obige Wappen (Fig. 1), nach der Züricher Wappenrolle, die älteste bis jetzt bekannte färbige Abbildung desselben, beweist, eine rothe Inful, ohne alle weitere Verzierung außer den beiden weißen Kugeln an den Spitzen. Erst in späterer Zeit, kaum vor dem sechzehnten Jahrhunderte, kommen in diesem Wappen, sowie überhaupt in der Heraldik mit Gold und Edelstein verzierte Infeln vor. Häufig wurden in der älteren Zeit die Infeln an ihren Spitzen mit verschiedenen Federbüschen verziert und auf denselben das Wappen angebracht, nach welchem sie auch gewöhnlich tingirt wurden. Ein Beispiel aus dem Donaueschinger Wappenbuch findet sich im Wappen der Grafen von Hohenberg, Figur 5 der Proben, welche ich davon in Nr. 9 dieser Zeitschrift vom Jahre 1871 mitgetheilt habe.

Auf allen mittelalterlichen Siegeln der schwäbischen Grafen von Montfort findet sich der Wappenhelm mit der Inful, nur ausnahmsweise, wie z. B. auf einem Sig. IV. C. der Grafen Hulderich, und in einem gemalten Wappenbuche von circa 1581 in meiner Bibliothek erscheint ausnahmsweise als Helmschmuck ein männlicher, roth bekleideter, mit einer Inful bedeckter Rumpf. Auch in diesem Wappenbuche sind nur einzelne Infeln unter den Helmzierden ausnahmsweise mit Gold und Edelsteinen verziert, bei Werdenberg und Montfort aber sind dieselben ganz glatt, roth, mit weißen Kugeln, gemalt [2]). Es ist heraldisch ganz unstatthaft, an der Stelle der Wappenhelme oder der Rangkronen (zu denen auch die rangbezeichnenden geistlichen Kopfbedeckungen gehören) die Helmzierden unmittelbar auf den Schild zu setzen, außer etwa nach der englischen Mode, oberhalb der betreffenden Krone und dann meist auf einem eigenen, mit den Wappenfarben umwundenen Stabe oder Wulst, welcher bei Weglassung der entsprechenden Rangkrone **nie** fehlen darf, um die Figur als ursprünglichen Helmschmuck (Crest, Cimier) zu documentiren. Ein gräflich Montfort'sches Wappen, nur mit einer Inful bedeckt, wäre einfach das Wappen eines Bischofs aus diesem Geschlechte, aber nur aus späterer Zeit, da Wappen mit Rangkronen nicht vor dem fünfzehnten Jahrhunderte vorkommen.

Sodann kann von einer „**Helmdecke**" ohne Helm ohnehin keine Rede sein.

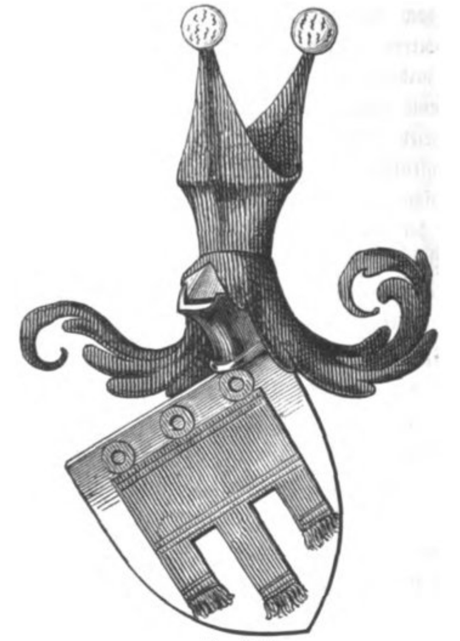


Fig. 2*).

Bei dieser Veranlassung möchte es vielleicht nicht ganz ohne Interesse sein, auch die verschiedenen anderen Montfort'schen Wappen zu erwähnen.

1. Außer dem schwäbischen Dynasten-Geschlechte gab es auch Grafen von Montfort in England und Frankreich, welche einen rothen Löwen im weißen Felde im Wappen führten.

So führten z. B. Simon der Jüngere von Montfort auf seinem Sig. III. B. 3. und seinem Rücksiegel (IV. A. 2.) dieses Wappen [3]).

---

[1]) Sonst wird die edle Heroldskunst zur Spielerei!

*) Obige irrige Wappenbeschreibung befindet sich im Original-Manuscripte Wißgrill's und ist deren Richtigstellung wegen damaliger längerer Abwesenheit des Leiters der Zeitschrift aus einem Versehen unterblieben.

Anmerkung der Redaction.

[2]) Notizen „über die Wappen der verschiedenen Grafen von der Fahne" finden sich unter V, S. 55—63, dann Nachträge zu meiner 1860 als Manuscript gedruckten heraldischen Monographie „zur Geschichte des Fürstenbergischen Wappens."

*) Fig. 2 ist aus dem St. Christofs-Bruderschaftsbuch S. 20 entnommen und das Wappen: Grauf hug von montfort vnd herre pregencz etc.

Anmerkung der Redaction.

[3]) Vergl. L. von Ledebur: „Archiv für deutsche Adels-Geschichte, Genealogie, Heraldik und Sphragistik, I. S. 154—157, und Taf. II Fig. 5 die Abbildung eines Sig. III B. 3. — Die dort versuchte Erklärung des von mir in Nr. 1 des Jahrganges 1863 vom Anzeiger für Kunde der

Graf Simon führte in den Jahren 1338—1364 ein ähnliches Siegel, aber ohne Wappenschild (Sig. III. A. 3.); der nach rechts sprengende Reiter stößt gleichfalls in das Hüfthorn; eine seltene Darstellungsweise auf mittelalterlichen Siegeln, die wohl nicht ohne symbolische Bedeutung sein dürfte [4]).

2. Die Marschälle von Montfort in der Schweiz, Ministerialen der Grafen von Montfort, führten drei Senseneisen (?) [5]) über einander in ihrem Wappen, welches auf dem Grabsteine des Dekan Albero von Montfort, † 1311, im Dome zu Chur [6]) und auf dem Siegel des Marschalls Jodocus (Jos) von Montfort von 1381 zu sehen ist; auf dem ersteren sind die drei Figuren nach links, auf dem letzteren nach rechts gekehrt. Dasselbe Wappen findet sich auch auf dem Siegel des Marschalls Ludwig von 1319.

3. Die Ritter von Montfort, wahrscheinlich auch Dienstmannen der Grafen von Montfort, führten eine Figur im Schilde, welche die Einen als abgestumpfte Spitze einer Turnierlanze, die Anderen als einen Schach-Thurm, einen sogenannten „Roc" blasoniren [7]). Bei Siebmacher V. 205 ist die Figur deutlich als Schach-Thurm gezeichnet.

Wir finden dieses Wappen in der Züricher Wappenrolle unter Nr. 168 und auf dem ▽ Sig. VI. A. 1 des Ritters (Militis) Ulrich von Montfort vom Jahre 1329.

Da sich die Marschälle von Montfort auch bisweilen einfach Ritter von Montfort schrieben, so ist es ohne die betreffenden Wappensiegel kaum möglich, die Mitglieder beider ganz verschiedener Familien zu sondern.

4. Die Ritter von Montfort bei Kreuzenach führten — mit und ohne Turnierkragen — einen rechten geschachten Schrägbalken. So im Jahre 1333 die Ritter Philippus und Utman von Montfort, und zwar ersterer ohne, der zweite mit Turnierkragen [8]).

5. Die Freiherren von Montfort führten nach Siebmacher III. 40. drei (2 1) silberne Mühleisen im rothen Felde; bei Grünenberg ist dieses Wappen als das der Grafen von Montfort in Geldern bezeichnet.

6. Die Montfort am Niederrhein führten nach Siebmacher II. 112. im weißen Felde drei (2 1) rothe Figuren, die aber mehr wie Tisch- oder Stuhlgestelle aussehen, als wie Mühleisen. Ob das Wappen bei Menestrier la science de la noblesse p. 22. „Montfort ou pais de gueldre, d'argent à trois annilles de gueules" hierher gehört oder, der Tinktur nach, zu dem Vorigen (5) ist unbestimmt.

7. Das Wappen der „Montfort-Thaillant en Bourgogne" blasonirt Menestrier, la nouvelle méthode p. 171 „d'argent à trois rustres de sable remplis d'or."

deutschen Vorzeit mitgetheilten] „heraldischen Räthsels" über die Bedeutung des Löwen im Schilde des Sig. III B. 3 des Grafen Ulrich von Montfort von 1284 hat allerdings Manches für sich, doch ist es bisher nicht gelungen, Beweise dafür beizubringen oder auch nur andere ähnliche Vorgänge.

[4]) Vergl. L. von Ledebur, l. c. Taf. I, Fig. 8 das Siegel Arnd Frysal's von 1386 mit ähnlicher Darstellung.

[5]) Zwei ähnliche Figuren, aufrecht nebeneinander gestellt, finden sich in der Züricher Wappenrolle unter Nr. 195 bei Staina.

[6]) Hiernach ist der R. H. unterzeichnete Aufsatz: „Zwei neu entdeckte Grabsteine im Churer Dom" im Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde vom August 1859, Nr. 3. S. 46 und 47, — was das eine Wappen betrifft — zu berichtigen.

[7]) „Roc est le fer morné d'une lance de Tournoi, ou recourbé à la manière des extremites des croix ancrées. On l'apelle aussi Roc d'Echiquier, parceque les Tours des Eschecs, que les Espagnols nomment Roque, ont la même forme." Menestrier: la science de la noblesse, Paris 1691, p. 49.

8. Endlich gibt Grünenberg das Wappen der Markgrafen von Montfort in Italien als einen von Weiß und Roth getheilten Schild an [9]).

9*). Montforte, Grafen, aus dem Poitou in Frankreich stammend. Der jeweilige älteste Sohn des Hauptstammes führt den Titel: „Ducca di Laurito", jeder jüngere „dei ducchi di Laurito."

Ein Mitglied dieses Geschlechtes kam mit Karl von Anjou um 1250—1266 nach Neapel und blieb dort ansäßig. Im siebzehnten Jahrhunderte erwarb die Familie, welche bis dahin bereits zwei Marquisate besessen hatte, den Ducato di Laurito, und wurde ihr von einem Könige Ferdinand von Neapel unter Bestätigung des deutschen Kaisers das Recht verliehen, ihr Wappen (in Roth ein goldener Löwe, der in den Vorderpranken ein blaues mit drei goldenen Lilien (2, 1) besetztes rundes Schildlein hält) auf der Brust des Reichsadlers zu führen. Der gegenwärtig in Oesterreich blühende Zweig derselben führt den obigen Schild unter einer Marquisats-Krone, umgeben vom Fürstenmantel.

F.-K.

Auszug aus dem Lehenbuch

des Hochwürdigen, durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Joannis Theodori, deß Heil: Röm: Reichsfürsten und Bischoffens zu Regenspurg, dann Coadjutoris zu Freysing, in Ober- und Nidern-Bayrn auch der Obern-Pfalz, Herzogens, Pfalzgrafens bey Rhein und Landtgrafens zu Leuchtenberg etc.

Ueber den Haubtfall

weyl: des etc. etc. Herrn Josephy Clementis, gewesten Erz-Bischoffens etc. etc. Bischoffens zu Regenspurg etc. anno 1724. Folio 285—301.

Berechnung des Hochfürst: Bischöffl. Haubtfalls über die Lehen in Nieder-Oesterreich.

(Schluß.)

Verzeichniß

aller bischöfl. Regensburger Vasallen in Nieder-Oesterreich, wie sie sich aus den vorhergehenden Belehnungen für die Jahre 1726 bis 1728 ergeben.

1. Seine Majestät Kaiser Karl VI., als regierender Erzherzog von Oesterreich. Belehnt mit dem bischöfl. Erbmarschallamte und mit der Herrschaft Orth an der Donau (4, 5).

2. Auersperg, Grafen und Herren. Verschiedene Besten und Lehen.

1) Wolf Maximilian zu Wisselburg } Brüder (12, 13).
2) Wolf Raymund }
3) Franz Joseph zu Litzenthal } Brüder (14, 15, 16).
(Wolf Ehrenreich †) }

Des Letzteren Söhne: (14, 15, 16, 19.

4) Julius Mathias Joseph Adam,
5) Joseph Volckard,
6) Franz Joseph Wolfgang Ehrenreich,
7) Johann Volckard Joseph Thaddäus Leonhard **);

[9]) Vergl. L. von Ledebur: Archiv I, S. 39.

*) Beisatz der Redaction.

**) Obiger Johann Volckard (Nr. 7) kömmt bei Wißgrill nicht vor; dessen Vater Wolf Ehrenreich wäre nach Wißgrill erst 1730 gestorben; nach den wiederholten Einträgen des Lehenbuches muß er jedoch schon vor 1728 gestorben sein.

(Wolf Ferdinand †).
Gem.: Anna Rosina Margaretha geb. Gräfin von Zinzendorf und Pottendorf, wiedervermält an Leopold Karl Grafen von Zinzendorf und und Pottendorf.

Deren Söhne erster Ehe: (17, 18).

8) Ernst Ferdinand Mathias,
9) Wolf Maximilian,
10) Wolf Augustin,
11) Wolf Franz Ehrenreich;
12) Wolf Augustin zu Neuschloß-Burgstall; (14).
(Dessen Vetter: Wolf Engelbert †).
13) Sohn: Wolf Augustin (19).

3. Hagenthal, Johann Leopold Ritter von (2, 3).
4. Kinsky, Franz Ferdinand Graf (24, 25).
5. Kornfail und Weinfelden, Grafen (11).
Hector Wilhelm
und dessen Vetter: Hector Wilhelm Ferdinand.
6. Liechtenstein, Fürst, Joseph Johann Andreas (22).
7. Malleise, Christian von (2, 3).
8. Mondsee, Prälat zu (8).
9. Paur von Ebersfeld und Senfftenegg, Kaspar (23).
10. Saint-Julian, Johann Albert Graf (1).
11. Sallburg, Grafen (9, 10).
Norbert Anton Oswald,
dessen Vetter: Franz Ludwig.
12. Savoyen und Piemont, Emanuel Prinz von (26).
13. Schönborn-Puechhaim, Grafen (20, 21).
Karl, Coadjutor zu Bamberg, Reichsvicekanzler,
Anselm Franz, k. k. K. und General der Kavallerie,
Franz Erwein Rudolph, k. w. geh. Rath,
alle drei Brüder.
14. Starhemberg, Grafen und Herren (27—31).
(Konrad Sigmund Anton †).
Dessen Söhne:
Johann Ernst Joseph } Brüder.
Georg Adam Karl }
Leopold, Geistlich.
Deren Vetter: Gundacker Thomas.
15. Zinzendorf und Pottendorf, Grafen.
Leopold Karl Graf von Zinzendorf zu Niederhauseg (7).
Ludwig Graf von Zinzendorf und Pottendorf (32).
16. Hans Allmannslehner, Bauer in der Schau (6).

H. G. W.

Ergänzung und Berichtigung zum Aufsatze „Zwei Hallstätter Salzsieder-Familien“.

Durch die freundliche Mittheilung des Herrn Baron Guido von Eiselsberg bin ich in der angenehmen Lage, folgende Ergänzung und Berichtigung zu meinem Aufsatze in Nr. 7 vom Juli d. J., die „zwei Hallstätter Salzsieder-Familien“ Seeau und Eiselsberg betreffend, zu bringen.

Wie ich in dem erwähnten Aufsatze sagte, war Mathias Eysel zu Hallstatt der Stammhalter der jetzt noch lebenden ritterlichen und freyherrlichen Familie. Er wurde 1635 in den Adelstand erhoben.

Aus seiner Ehe mit Anna Seywalderin entsproß ein Sohn Namens Mathias; dieser war kais. Rath Kaiser Leopold I. und wurde ihm anno 1662 sein Adel bestätiget. Seine Gattin hieß Maria Johanna Hörlin von Watterdorf. Diese sind unrichtigerweise als die Stammeltern der Eysel von Eiselsberg angegeben worden.

Die Anführung der fünf Söhne und einer Tochter ist vollkommen richtig, nur ist hier beizufügen, daß der erstgeborene Franz Placidus anno 1688 von Kaiser Leopold I. in den Freyherrenstand erhoben wurde. Derselbe ist der Stammvater der jetzt noch lebenden Freiherren von Eiselsberg, dessen Senior Guido, der dermalige Fideicommiß-Besitzer von Steinhaus ist, und aus dessen Ehe mit Maria, Tochter des k. k. Feldzeugmeisters Peter Pirquet von Mardaga, Freiherrn von Cesenatico und der Johanna Freiin von Mayern (27. April 1857) vier Söhne entsprossen:

1. Peter, geb. 1858,
2. Anton, geb. 1860,
3. Wilhelm, geb. 1862 und
4. Paul, geb. 1864.

Der Bruder des Seniors, Otto, k. k. Hauptmann, geb. 1834, ist derzeit noch unvermält.

Der Enkel des Franz Placidus, Franz Josef, und seines Bruders Jakob Friedrich (Stifter der Fideicommiß-Herrschaft Steinhaus) Enkelin Maria Johanna vermälten sich und sind die Urgroßeltern der jetzt lebenden freiherrlich Eysels-berg'schen Linie.

Die im erwähnten Aufsatze angeführten Güter Weyer, Piberbach, Leombach waren im Besitze dieser Linie, so, wie es Steinhaus noch derzeit ist.

Im Schlosse Steinhaus in Oberösterreich befinden sich viele Familien-Urkunden, Diplome, Stammbäume und Portraits von Eiselsberg'schen Familien-Mitgliedern, ebenso finden sich im oberösterreichischen Landes-Archive zu Linz manche dießbezügliche Urkunden vor.

Dies zur Ergänzung und Berichtigung.

M. v. W.

Literatur.

Die Burgen und Schlösser in „alt fry Rätia“, deren Abbildungen und kultur-historisch-topographische Beschreibung, bearbeitet und herausgegeben von Dietrich Jecklin. Glarus, Commissionsverlag von J. Vogel (später Pradella in Chur), 1—3. Heft, 133 S. Text, 14 litogr. Ansichten und 3 Wappentafeln. 1870—1872. Quer-4., à Heft 1 Fr. 80 C.

Unter den zahlreichen neueren Publicationen, betreffend die Bündner Geschichte, möchte manchem Bücherfreunde die vorliegende die angenehmste sein. Dieselbe gibt sich als die Umarbeitung eines vor 35 Jahren erschienenen kleineren Werkes, das aber vergriffen ist, und stellt eine Sammlung von 18—20 Heften mit je 3-4 Bogen Text, 4—6 Ansichten von rätischen Burgen und einer Wappen- und Siegeltafel der Geschlechter, die diese Burgen besaßen, in Aussicht.

Ueber die Ausführung des Planes läßt sich nach dem bisher Geleisteten nur Gutes sagen. Der Text ist ganz neu bearbeitet und beruht auf fleißiger Benützung der historischen Literatur; auch an Quellennachweisen fehlt es nicht. Die Darstellung ist sehr gefällig. Die Burgansichten werden nach photographischen Aufnahmen lithographirt und können genügen. Auch in Papier und Schrift (Antiqua) ist Gutes geleistet. Ein ähnliches Unternehmen für unsere österreichischen Ruinen und Schlösser wäre sehr wünschenswerth.

Schauplatz
des
nieder-österreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritter-Stande
vom XI. bis zum Ende des XVIII. Jahrhundertes.
Von
Franz Karl Wißgrill.
(Fortsetzung.)

Nádasdy, Grafen

von sehr altem vornehmen Adel aus Ungarn.

Franz Ferdinand Graf von Nádasdy ward von diesem Geschlechte den 1. März 1657 als Landmann in Niederösterreich unter die alten Herrenstandsgeschlechter aufgenommen. Seine Titel, Ehrenämter und Güter waren folgende:

Franz Ferdinand Graf von Nádasdy, Erbherr des Gebietes Fogáras, Graf zu Frakno oder Forchtenstein, zu Hornstein, Eisenstadt, Güns, Creutz, Luckenhaus, Rotheuthurn, Limbach ꝛc., dann Herr der Herrschaften Pottendorf, Seiberstorf in Oesterreich, des Eisenbuger Comitats Erbgraf und Obergespan, kais. wirklich geheimer Rath, Kämmerer und Judex Curiae des Königreichs Ungarn. Die Herrschaft Seiberstorf an der ungarischen Grenze hat er anno 1650 von Rudolf Freyherrn von Stozzing, die Herrschaft Pottendorf aber um eben selbe Zeit von den Freyherren von Berchtold erkauft. Von ihm, seinen Nachkommen und Geschlechte folgendes:

Peter Nied de Nádasd lebte unter König Bela's IV. im Jahre 1258 und unter König Ladislaus in Ungarn Regierung anno 1273. Seine Söhne waren Ladislaus und Waroslaus, welche gleich anfangs die Familie in 2 Linien theilten, wie solches auch in Bucellini Stemmatographia de Fam. Nadasdi Tomo III. pag, 139 zu lesen ist.

Ladislaus Sohn Stephan erzeugte Laurentius, dieser Thomas Nádasdy; letzterer aber Andreas, dessen Sohn Kaspar Ladislaus III. Grafen von Nadasd erzeugte. der anno 1471 berühmt war und Katharina de Szent-Falva zur Gemalin hatte und die Söhne Franz I. und Ladislaus IV. hinterlassen hat.

Franz I. Graf Nádasdy mit seiner Gemalin Anna Törröck aber erzeugte 8 Kinder, nämlich:

Thomas, Christoph, Jakob, Ladislaus, Susanna, die eines Freyherrn Zichy Gemalin geworden, Ursula, welche Blasius Baron Helö geehelichet, Anna, die Stephans Freyherrn von Majlath, und Christina, die Georg's Baron de Bezeredji Ehefrau geworden. Der älteste Sohn benanntlich Thomas Graf von Nádasd, kais. wirkl. geheimer Rath, Palatinus des Königreichs Ungarn, der 1569 starb, und seine Gemalin Ursula Freyin de Kanisa erzeugten Franz II. Grafen von Nádasd geboren 1545, der als ein berühmter General und Feldherr unter Kaiser Rudolph II. lebte, und nebst Georg Grafen von Zriny anno 1587 den großen Sieg wider die Türken bei Szigeth, erfocht auch hernach anno 1593, 1595 und 1597 mehrere Festungen in Ungarn von den Türken wieder eroberte. Anno 1600 und 1601 war er Kaiser Rudolphs II. Feldmarschall und kommandirender General in Ungarn und starb 1603. Mit seiner Gemalin Elisabeth Gräfin von Báthory erzeugte er 2 Söhne: Andreas und Paul.

Paul Graf von Nádasdy, Kaiser Ferdinands III. geheimer Roth und kommandirender General zu Kanisa und in anderen kroatischen Grenz-Festungen hatte Judith Gräfin von Revay zur Ehe und mit ihr den einzigen anfangs gedachten Sohn Franz Ferdinand Grafen von Nádasdy, welcher den 1. März 1657 n. ö. Landmann Herrenstandes geworden, kais. wirklich geheimer Rath, Judex Curiae des Königreichs Ungarn, dann des Eisenburger Comitats Erbgraf, und Obergespann gewesen. Unter anderen stiftete er anno 1651 das Servitenkloster zu Maria Loretto jenseits der Leitha in Ungarn und 1655 das Augustiner Eremiten-Kloster ad St. Nicolaum zu Lockenhaus auf seiner Herrschaft Leuka. Er ward, wie Einige schreiben, von dem kais. Hofe dadurch disgustirt, daß man ihm die angesuchte Würde eines wirklichen Palatins oder Vice-Königs in Ungarn abgeschlagen und ließ sich daher mit den ungarischen Malcontenten in die bekannte Verschwörung wider Kaiser Leopolds Leben ein; (mit den Grafen Zrini, Frangepan, ꝛc.) er ward daher in seinem Schlosse zu Pottendorf in Niederösterreich gefangen genommen, sonach einige Zeit hindurch in dem Landhause zu Wien gefänglich aufbewahrt und weiters als ein des Hochverraths und des Lasters der beleidigten Majestät überzeugter Verbrecher den 27. April 1671 ob Crimen læsae Majestatis aus dem ständischen Consortium extradirt und darauf den 30. April 1671 in dem Rathhause zu Wien enthauptet, sein entseelter Leichnam aber in das von ihm gestiftete Augustinerkloster zu Lockenhaus mit kais. Bewilligung abgeführt und alldort in der Familiengruft beigesetzt. Seine, Grafens Franz Ferdinand von Nádasdy, Gemalin war Anna Juliana Gräfin von Esterházy, Nikolaus Tochter und Paul's Fürsten von Esterhazy Schwester, mit welcher er 11 Kinder erzeugte. Seine confiscirten Herrschaften in Ungarn erkaufte größtentheils der erstgenannte Paul Fürst von Esterházy, die Herrschaft Pottendorf in N. Oe. V. U. W. W. aber schenkte der Kaiser Leopold dem Feldmarschall Raimund Grafen von Montecucolli und die Herrschaft Seibersdorf erkaufte der kais. Obersthofkanzler Julius Friedrich Graf Bucellini. Von dieses unglücklichen Franz Ferdinand Grafens von Nádasdy 11 Kindern sind benannt: Nikolaus, Paul Anton, welcher Maria Anna, die Tochter des Georg Julius Freiherrn von Gilleis zur Ehe, aber mit ihr keine Söhne hatte und 1721 gestorben ist, Stephan, Ladislaus, welcher ein Geistlicher und 1710 Bischof zu Csanad in dem Temesvarer Banat geworden († 1730), Franz, welcher ein berühmter kais. General wurde und unter dem großen Prinzen Eugen von Savoyen in mehreren Feldzügen wider die Türken sich auszeichnete, hierauf auch 1701 die kais. Kammerherrn-Würde und mehrere andere Gnaden für sich und seine Familie vom Kaiser Leopold erhalten hat; Michael und Thomas, von welchen, wie unten folgen wird, der heutige Mannsstamm fortgepflanzt worden ist. Von den Töchtern sind bekannt: Christina, deren Gemal war Nikolaus Graf von Drasković de Trakostjan kais. geheimer Rath, Kämmerer und Janitorum Regalium Magister; Theresia vermählt 1668 mit Johann Anton Grafen von Palffy, Ursula und Juliana. Die heutige Descendenz stammt von dem jüngsten Sohne Franz Nádasdy, Kämmerer Dieser erzeugte mit seiner Gemalin Rosa Rebecca, Johann Balthasars Grafen von Schrattenbach Tochter die 4 Söhne: Leopold Florian Graf von Nádasdy, Erbherr zu Fogáras, Herr zu Felsö-Lendwa auch Ober-Limbach, des Komorner-Comitats Erb-Obergespann, k. k. wirklich geheimer Rath, Kämmerer kön. ung. Obersthofkanzler, wie auch des Königreichs Ungarn Oberst-Stallmeister starb in Wien den 31. Mai 1758, nachdem er mit seiner Gemalin Maria Josepha, Tochter des Maximilian Sigmund Grafen von Trautmannstorf 1 Sohn und 3 Töchter erzeugt, nämlich:

a) Michael Graf von Nádasdy, geboren 19. September 1746, k. k. Kämmerer, vormals n. ö. Regierungsrath, nachher kön. ung. Hofrath, Herr der Herrschaft Ober-Limbach, verehelicht

mit Maria Theresia, Camillo Grafens von Colloredo Tochter, geb. 4. Juni 1751; deren Kinder: Maria Josefa, Leopold Maria Theresia und Michael.

b) Maria Rebecca, geb. 1728. Gemal: Karl Freyherr von Andrassy, kais. General-Major;

c) Maria Theresia, geb. 1737. Gemal: Franz Anton Graf von Lamberg-Stockern, Herr auf Csöckakö und Moor in Ungarn, k. k. wirklich geh. Rath und Hofkammerrath, vermählt 1756

d) Maria Elisabeth, welche unvermählt blieb.

2. Der zweite Sohn des Grafen Thomas und jüngerer Bruder des Leopold Florian ist Franz Graf von Nadasdy, geboren den 30. September 1709, Erbherr auf Fogáras 2c., der Königreiche Croatien, Dalmatien, Slavonien Banus oder Vice-König, auch dieser Reiche und der Meergrenzen Ober-Capitain und commandirender General-Feldmarschall, des Maria Theresia Militär-Ordens Großkreuz, wie auch des ung. St. Stephan's Ordens Großkreuz, k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer, des kön. Rathes oder Governo in Croatien 2c. auch der dortigen Banal-Landtafel Präses, eines kön. ungarischen Cavallerie-, dann 2 Infanterie-Regimenter Oberster und Inhaber, ein großer tapferer und in ganz Europa berühmter General seiner Zeit. Seine 1. Gemahlin war Maximilian Eleonora, geb. 21. Februar 1721, Franz Anton Grafens von Rotthal Tochter, die ihm nach ihrer Eltern Tode die Herrschaft Holleschau in Mähren erblich zubrachte. † 1756. Die 2. Gemalin Susanna Freyin von Malaczinsky, Josefs Grafen von Draskovič, k. k. Generalen, hinterlassene Witwe. Seine aus der erstern Ehe hervorgegangenen Kinder sind:

1. Franz Graf von Nádasdy, k. k. Kämmerer und Landrath in Mähren, geb. 1745, vermält 1. mit Cäcilia, Ludwig Grafens von Aichpichel Tochter, mit welcher er 4 Söhne Franz, Ludwig Thomas und Rudolph und 1 Tochter Theresia erzeugt hat.

2. Thomas, Graf Nádasdy, geboren 1749, k. k. Oberster.

3. Barbara, geboren 1750. Gemal: Ludwig jun. Graf von Erdödy.

Das gräflich Nádasdy'sche Wappen ist lasurfarb oder blaues Feld, in welchem eine weiße Ente mit über sich schwingenden beiden Flügeln aus dem Wasser emporfliegend zwischen beiderseits gestellten Rohr- oder Mooskolben erscheint. Die Helmdecke ist durchgehends von Silber und blau. Als Helmzierde erscheint die Ente des Schildes.

Nogarola, Nogarol oder Nagaroll, Grafen.

Leonhard Graf von Nagaroll, kais. Oberster und Commandirender an den wälschen Confinien in Tirol war anno 1531 vom König Ferdinand I. als Gesandter an Soliman I. türkischen Sultan nach Konstantinopel abgeschickt. Er war in Tirol begütert und hatte Ursula Dersffy von Szerdahell aus einem der ältesten und reichsten Magnatengeschlechter in Ungarn zur Gemalin, hinterließ nebst einigen Töchtern zwei Söhne; Ferdinand und Georg, Grafen Nogarol.

Ferdinand Graf von Nagarola, Herr zu Alt-Spauer 2c. in Tirol und der Herrschaft Ehrnsbrunn vulgo Ernstbrunn in N. Oe., welche er anno 1568 pfandweise, hernach von Kaiser Maximilian II. eigenthümlich überkommen, kais. wirklich geheimer Rath und commandirender General in Ungarn, auch vorher Commandant zu Raab, ward den 19. März 1578 in den n. ö. alten Herrenstand aufgenommen. Er war ein sehr berühmter General seiner Zeit, der unter Maximilians II. und Rudolph's des II. Regierung sowol wider die Türken als in den französischen und niederländischen Kriegen vielen Ruhm erworben hat. Er starb ohne Kinder an einer langwierigen Abzehrung in Wien den 11. Februar anno 1590 und ist in der Stiftskirche der Chorherrn St. Augustini bei St. Dorothe allhier begraben, woselbst heute noch sein Grabmal zu sehen *); seine Gemalin Anna Freyin von Harrach hat nach seinem Tode sich zum zweitenmal an Seyfried Christoph Freyherrn von Breuner verehelichet. Dessen Bruder der jüngere Sohn Leonhards, Georg Graf von Nagarola, Herr der Herrschaften Alt-Spauer, Ehrenfels und Campan 2c., war anno 1560 Patrinus auf dem von König Maximilian II. gehaltenen Turnier zu Wien, Kaisers Rudolph II. und Erzherzogs Ferdinand in Tirol geheimer Rath und Kämmerer, Landeshauptmann in Kärnthen und vorher commandirender General der Meergrenzen zu Triest, starb in Kärnthen 1609. Er hatte zur Gemalin Elisabeth Gräfin von Hardegg, mit welcher er 3 Söhne: Ferdinand, Karl und Ernst erzeugte, von deren fernerer Nachkommenschaft bei hiesiger Landschaft nichts mehr bekannt ist. Dieser Georg Graf von Nagarola hatte eben noch im Jahre 1590 die von obbenannt seinem Bruder Ferdinand ererbte Herrschaft Ernstbrunn V. U. M. B. Herrn Leonhard dem jüngern Freyherrn von Harrach verkauft. Die Familie der Grafen von Nagarola ist eigentlich aus Frankreich und daselbst in der Grafschaft Armagnac entsprossen, soll aber schon mit Kaiser Karl dem Großen nach Italien gekommen sein, wo sie nach der Zeit besonders in den Gegenden von Vincenza und Verona ansehnliche Herrschaften besessen und von denen im 15. und 16. Jahrhunderte nach Tirol und Oesterreich sich gewendet und daselbst seßhaft gemacht haben. Der bekannte Pater Gabriel Bucellini in Stemathographia Germaniae Parte III. Fol. 143 führt jedoch nur in der Geschlechtsreihe dieser Familie zuerst an Galeottum de Nagarola, welcher um das Jahr Christi 942 mit seiner Gemalin Pamphilia Scacca gelebt hat, sodann Petrus, dessen Söhne Seyfried und Antonius de Nagarola, Bischof zu Verona gewesen.

Seyfried von Nagarola erzeugte Anton, dieser mit Peregrina Giustiniani Patrizia Veneta unter anderen Kindern Dindannus, welcher mit Katharina Beronardi, Leonard I. Grafen von Nagarola und Ludovicus als Söhne hinterließ. Ersterer hatte Petrus Bellus, dieser Hieronymus erzeugt. Hieronymus Graf Nagarola erzeugte mit Christina de Michaelis Patrizia Veneta den Eingangs erwähnten Leonard Grafen von Nagarola und Belfort, dessen Gemalin Ursula Dersffy de Szerdahell. die Söhne Ferdinand, Georg und Hieronymus mit seiner Gemalin Barbara Zollnerin von Massenberg den Mannsstamm fort in Julius Grafen von Nagarola. Dieser erzeugte mit Clara Gräfin Gercola Alois, Alexander Ferdinand, Fabricius, welcher Domherr zu Olmütz gewesen.

Alexander, Graf, mit Ludovica, Gräfin de Verita erzeugte Franz; dieser mit seiner Gemalin Brigitta Marchesa Gerardini Alexander III; dieser unter anderen mit seiner Gemalin Clara Valvasona Franz, Ferdinand Anton, deren Descendenz in Franz und Dinndanus Grafen von Nagarola am churbayerischen Hofe noch anno 1770 florirte.

Das Wappen ist ein goldener Schild, in welchem 3 blaue beiderseits mit Zinnen wechselweise besetzte Schrägbalken von der oberen linken zur unteren rechten Seite gezogen sind. Auf dem

*) Gegenwärtig nicht mehr, da dieses Kloster unter Kaiser Joseph II. aufgehoben und die Grabsteine aus der Kirche entfernt und verkauft wurden. Dieselbe dient nun als Magazin für das im Klostergebäude selbst untergebrachte k. k. Versatzamt. Anmerkung der Redaction.

Schilde ruht ein gekrönter offener Helm, auf welchem ein wachsender blauer Drache mit ausgebreiteten Flügeln, durchaus mit goldenen Schindeln belegt und goldener Krone auf dem Haupte zu sehen ist. Helmdecke beiderseits Gold und blau.

Neidhart.

Die von Neidhart sind ursprünglich aus dem Nordgau und haben sich von dort aus in Schwaben und Oesterreich, zuletzt aber in Schlesien niedergelassen und verbreitet.

Stephan Neidhart war Kaiser Ferdinand's Hauptmann zu Bruck a. d. Leitha und bereits 1534 und noch 1550 mit Praitenbrunn V. U. W. W. begütert. Der Edle Jakob Neidhart besaß 1560 das Landgut und Schloß Gneisenau im Lande ob der Enns. Sein Sohn Erasmus aber überkam 1561 mit seiner Gemalin Elisabeth, geb. Storchin von Claußs einige Gülten bei Achleutten unweit Strennberg im V. O. W. W. und zahlte noch 1572 davon die Leibsteuer, welche sogenannte Neidhart'sche Gülten bei Achleutten anno 1584 dem Stephan Reutter zugeschrieben worden. Erasmus Sohn Johann Neidhart, Herr des Gutes Gneissenau, vermählte sich den 22. Juli 1581 mit Johanna, Herrn Georg von Hoheneck zu Hagenberg, kais. Kämmerers und n. ö. Regierungsraths Tochter.

Zacharias Neidhart, Jakobs Sohn, des Erasmus Bruder, erzeugte mit Elisabeth Ruestorferin den Sohn Hans Wolfgang Neidhart, Herrn zu Gneissenau, welcher Elisabeth Pergerin von Clam zur Ehe hatte und circa 1598 ohne Kinder gestorben, sein Gut Gneissenau aber seiner Schwester Ursula, Herrn Erasmus Marken von Haimhofen Gemalin, verschafft hat.

Das Wappen der von Neidhart in Oesterreich war ein silberner Schild, in welchem auf dreifachen grünen Hügel ein dreifaches grünes Kleeblatt emporsteht. Oben auf dem Helme steht ein geschlossener silberner Flug; der vordere davon ist mit dem grünen Kleeblatte, auf dreifach grünem Hügel stehend, belegt. Die Helmdecke ist Silber und grün gemengt.

Nach der vorbeschriebenen in Oesterreich ausgestorbenen Linie findet man nicht, daß die noch lebenden Herren Grafen von Neidhart in Schlesien sich jemals mehr als Landleute zu der österreichischen Herrenstandes-Matrikel gehalten hätten.

Neidtberg oder Neuberg, auch Nytperg.

Diese waren, wie Baron Streun in seinen Mscr. Collectaneis gonealog. Tom. II. meldet, von uralten turniermäßigen Adel aus Schwaben entsprossen und einige aus ihnen schon im 13. Jahrhunderte unter Kaisers Friedrich II. Regierung mächtige Dynasten und Erbkämmerer in Steiermark und ebenfalls damals schon mit Reichenau, Rothengrueb, Ochsenburg 2c. in Niederösterreich begütert. Ernst von Neidberg war anno 1209 auf dem Turnier zu Worms; Philipp anno 1119 auf dem Turnier zu Göttingen, Englhard anno 1179 auf jenem zu Köln, Friedrich Neidtberg im Jahre 1235 auf dem Turnier zu Würzburg, ferner Dietrich anno 1311 auf dem Turnier zu Rabensburg, Englhard III. von Nidtberg anno 1337 auf jenem zu Ingelheim, Georg auf dem Turnier zu Eßlingen im Jahre 1374, Albrecht auf dem zu Heilbrunn anno 1418, Johann Wilhelm und Eberhard anno 1481 auf jenem zu Heidelberg, Conrad von Nidtperg erschien auf den Turnieren anno 1485 zu Onolzbach und 1487 zu Regensburg und Dietrich anno 1487 auf jenem zu Worms.

Gottschalk, der ältere von Neidperg hatte Mechthilde von Starhemberg zur Ehe, welche anno 1281 mit gedacht ihres Eheherrn Willen, Herrn Gundacker von Starhemberg, ihrem Bruder, ihren Antheil an dem Schlosse Luftenberg abgetreten und übergeben hat.

Ein anderer Gottschalk von Neidberg besaß mit seiner Gemalin anno 1238 die Veste Rothengrueb. Seine Gemalin hieß Brunhild und war eine geborene von Pottendorf. Derselbe Gottschalk und Brunhild seine Hausfrau, stifteten zu der Kapelle St. Wolfgang zu Lilienfeld 2 Talente jährliche Einkünfte zu Malmannstorf bei Tulln; vide Hanthaller's Fasti Campilil.

Ebenderselbe fügte dem Kloster Vorau großen Schaden und Fehde an dessen Gütern zu, dagegen er aber dem gedachten Kloster zum Ersatze des Schadens anno 1257 die Güter in Perneß und Poelan schenkte. Aquil. Caesar Annal. Styriae T. II.

Chunrad von Ochsenburg, sonst genannt von Nydtberg, kaufte von Herrn Dietrich und Otto von Weißenberg ein Gehölz über die Puelach (heutzutage Pielach) anno 1279 um 60 Pfund. Derselbe empfängt anno 1273 von Petrus, Bischof zu Passau einige Zehenten und die Fischweide oberhalb St. Pölten an der Traisen zu Lehen. Bar. Enenkl T. IV 213.

Gisela (Geysel) von Ochsenburg, Herrn Gottschalks von Neydtperg Tochter, übergab und bestätigte anno 1304 dem Gotteshause zu St. Pölten eine Schenkung, die gedacht ihr seel. Vater und ihre Mutter Frau Gertraud schon dem gedachten Gotteshause gegeben haben. Duellius in Excerpt. pag. 42.

Gottschalk Neitperger von Werd verpflichtet sich laut Urkunde ddo. Samstag nach Frohnleichnamstag 1344 mit Elisabeth, seines Vettern Gottschalks von Neidperg Witwe, hinsichtlich der Abtheilung des hinterlassenen Gutes und ihrer Morgengabe. N. Oe. L. Archiv n. 314.

Gottschalks von Neidperg Tochter Anna, Herrn Peter von Eberstorf Gemalin, ward anno 1356 auf sein Schloß Peugen wegen 900 Pfund Morgengabe versichert. Arch. n. 484.

Gottschalk von Neytperg und Heinrich sein Bruder thuen Verzicht an die deutsche Ordens-Commende wegen einiger von ihrer Muhme Frau Kunigunde, Hadmar des Stüchsen Witwe, ihnen erblich angefallenen Gülten. Der Brief ist gegeben am St. Georgstage in der Neustadt 1328. Duellius Hist. Ord. Equit. Tent. pag. 65.

Ebenderselbe Gottschalk von Neytperg wird 1359 in Erzherzogs Rudolph IV. Freiheitsbriefe an das Kloster Mölk und 1360 in ebendesselben Erzherzogs Rudolph IV. zu Oesterreich Privilegium für die deutsche Ordens-Commende in Graz als Zeuge gelesen. Duellius et Philib. Hueber.

Laut Urkunde ddo. Wien am Sonntag vor Himmelfahrt 1367 geloben Gothard von Neitperg und seine Hausfrau Elisabeth, eine geborene von Lichtenstein, ihrem Schwager Peter von Eberstorf wegen der für 400 Pfund Wiener Pfennige bei Heinrich, Hans und Christoph von Lichtenstein geleisteten Bürgschaft schadlos zu halten. N. Oe. Land.-Arch. Nr. 710.

Anno 1369 am 8. Tage vor St. Veitstag gibt Gotthard von Neitperg dem Peter von Eberstorf und Ulrich von Kranichberg einen Schadlosbrief wegen der für ihn bei Hansen von Kirchlingen wegen 110 Pfund Wiener Pfennige geleisteten Bürgschaft. N. Oe. Land.-Arch. n. 761 et 762.

Derselbe erlegt anno 1369 Hansen von Kirchlingen 200 Pfund zur Morgengabe des letzteren Frau Dorothea, einer geborenen von Kranichberg und macht sein Testament zu Wien am St. Andreastag 1371. N. Oe. Land.-Arch. n. 765 et 798.

Anno 1394 am Sonntag Lätare ernennt Heinrich von Neitperg seine Gemalin Wilburga, Albrechten von Rauhenstein selige Tochter und seinen Eidam Ulrich von Wallsee für den Fall seines Absterbens zu Gerhaben seiner Kinder bis zu deren Vogtbarkeit. N. Oe. Land.-Arch. n. 1338.

Albrecht und Hans von Neitperg absolviren laut Urkunde ddo. St. Gilgen am Mittwoch nach St. Nikolaitag 1406 ihren Oheim Hansen von Eberstorf als Gerhaben bezüglich der ihnen eingeräumten und verrechneten Erbgüter und brieflichen Urkunden. N. Oe. Land.-Arch. n. 1687 et 1696.

Laut Urkunde ddo. Wien am St. Mertentag 1422 bestätigt Albrecht von Neitperg seinem Oheim und gewesenen Gerhab Hansen von Eberstorf den Empfang der ihm von Ulrich von Walsee vermachten 12 silbernen Schüsseln. N. Oe. Land.-Arch. n. 2120.

Georg von Neytperg wird nebst Herrn Wolfgang Zinzendorfer, Wilhelm von Toppel, Chatold, Wolfgang und Anton. Gebrüder von Wechingen und mehreren anderen Baronen von Oesterreich und Steiermark und Edlen in Wilhelm des Turße von Asparn, Probsten des Domes zu Wien, Urkunde an selbes Stift anno 1430 als Zeuge gelesen. Wurmbrand Collectan. pag. 15.

Hans von Neytperg und Agnes seine Hausfrau, geborene von Chunring, thuen Verzicht anno 1418 an ihren Bruder Achatz Herrn von Chunring um alles Guts und der Habe willen, so ihr Vater, Herr Veit Chunring zu Seefeld hinterlassen. Enenkl T. III.

Hans von Neitperg wird von seinem Vetter Hansen von Eberstorf in seinem Testamente ddo. Pfingstag vor St. Bartholomäi 1443 mit Sigmund von Eberstorf und Rüdiger von Starhemberg zum Mitgerhaben seiner Kinder benannt. N. Oe. L. Arch. n. 2553.

Johann von Neitperg oder Nydtperg, Erbkämmerer in Steyer, begleitete 1452 den Kaiser Friedrich, Erzherzog zu Oesterreich in dem großen Zuge nach Rom und Neapel und war nach Aeneas Silvius Zeugniß immer einer von des bemeldten Kaisers vertrautesten geheimen Räthen. Wurmbrand pag. 53. Plura in Annal. Styriae.

Das Wappen: drei weiße Ringe im rothen Felde, auf dem Schilde ein offener Helm, darauf ein schwarzer Adlerflug mit zwölf weißen Lindenblättern bestreut. Die Helmdecke beiderseits schwarz und weiß. — Fischerbergs Adelsspiegel. Tom. V pag. 9.

Nach vorhandenen Siegeln aus den Jahren 1367 und 1369 führten die Herren von Neuberg einen aufspringenden rechts gewendeten Wolf in ihrem Wappenschilde.

Neipperg, Grafen.

Diese sind unmittelbare Reichsgrafen des schwäbischen Reichskreises und von den ältesten Zeiten her als ein uraltes turniermäßig adeliches Geschlecht vom Reichs-Ritterstande im XII., XIII. und XIV. Jahrhunderte unter dem Namen Nytperg, Nipperg rc. berühmt gewesen. Es läßt sich auch ganz gegründet vermuthen, daß die vorbeschriebenen, längst abgestorbenen Herren von Neuberg (theils auch Neydtberg, Nypperg in den alten Urkunden benannt) Erbkämmerer in Steiermark, nichts als eine von eben diesem lebenden Neipperg'schen Geschlechte abgestammte, unter den ersteren österreichischen Herzogen, Babenberg'schen Stammes, wie mehrere andere, in die österreichischen Lande aus Schwaben gekommene Branche gewesen.

Von diesem Geschlechte ist Johann Wilhelm Reinhard des heiligen römischen Reiches Graf und Herr von Neipperg, Herr der reichsritterlichen Herrschaften in Schwaben, Schwaigern und Neipperg, Klingenberg, Adelshofen, Gemmingen und Hausen rc., k. k. wirklich geheimer Rath, Kämmerer, General-Feld-Marschall, gewes. Hof-Kriegsrath-Vice-Präsident Inhaber eines kais. Infanterie-Regimentes, kommandirender General in Oesterreich unter und ob der Enns und Stadt-Kommandant zu Wien, Ritter des goldenen Vließes, rc. als Landmann in N.-Oe. den 9. Jänner 1771 unter die alten n. ö. Herrenstandes-Geschlechter angenommen, nachdem er das vormals gräflich Hoyos'sche Freihaus nächst dem Schottenthor allhier käuflich an sich gebracht, auch ein ansehnliches Fideicommiß-Kapital hier zu Lande seiner Descendenz erblich angelegt hat. Er starb im 90. Jahre seines ruhmvollen Alters allhier in Wien den 26. Mai 1774 und ward in der Pfarrkirche der Benediktiner-Abtei Unser Lieben Frauen zu den Schotten zur Erde bestattet. Von seinem Geschlechte und Abstammung ist ein Fragment dieses alten reichsritterlichen Geschlechtes von Neipperg in P. Gabriel Buccelini Stematographia. Germaniae Tomo III. Parte Posteriori pag. 139 zu lesen.

N. von Neytperg erschien anno Christi 1080 auf dem Turnier zu Augsburg, Philipp von Neidtperg auf dem Turnier Herzogs Ludolf von Sachsen zu Göttingen anno 1119, eine Menge andere von diesem Geschlechte zu geschweigen, welche bis in das 15. Jahrhundert immer bei den Turnieren sich eingefunden haben. Die ordentliche Stammreihe führt P. Buccelini loco cit. an, von Eberhard von Neidtberg, der um das Jahr 1375 lebte und Magdalena von Mautzingen zur Ehe hatte. Sein Sohn Theodor oder Dietrich von Neidperg hatte 2 Gemalinen: 1. Anna Rüd von Kollenberg, 2. Agnes von Rechberg. Mit dieser Letztern erzeugte er 3 Söhne: Eberhard, Hartmann und Wilhelm, von denen der erste und dritte den Mannsstamm fortpflanzten und besondere Linien ihres Geschlechtes stifteten. Von jenem, nämlich Eberhard dem jüngern und Gemalin Anna von Massenbach, welche circa 1450 lebten, stammte im 4. Grade Georgs von Neidtperg und seiner Gemalin N. von Stein Sohn Melchior Ludwig Herr von Neipperg rc., der 1619 gestorben und mit seiner Gemalin Agnes Maria, Philipp's des jüngern Herrn von Neipperg einziger Erbtochter, 2 Söhne: Philipp Ludwig, nachhin mit Bernardina Sciawelitzky verehelicht und Bernhard Ludwig von Neipperg, dessen Gemalin Helene Magdalena Freiin von Hallweil, hinterließ. Dieses letztern Sohn war Eberhard Friedrich Reichs-Freyherr von Neipperg, geb. 1655, kais. General-Feld-Marschall und Gouverneur der Reichsfestung Philippsburg † 10. August 1725, evang. Religion. Seine erste Gemahlin war Margareth Lucretia, des Johann Reinhard von Hornberg, kais. Oberstens Tochter † 1686. Die zweite Gemahlin Eva Dorothea, des Johann Georg Greck von Kochendorf Tochter † 1731. Mit der ersten Gemahlin erzeugte er den Wilhelm Reinhard, ersten Reichsgrafen von Neipperg, geb. 27. Mai 1684, k. k. wirklich geheimen Rath, Kämmerer, kais. General-Feldmarschall; kommandirender General in Oesterreich, Stadt-Kommandant zu Wien, auch ehemaliger k. k. Hofkriegsraths-Vice-Präsident, Ritter des goldenen Vließes rc., welcher von Kaiser Karl VI. mit seinem ganzen Geschlechte anno 1726 in des heil. römischen Reiches Grafenstand erhoben, 1766 in das Schwäbische Reichsgrafen-Collegium aufgenommen und wie oben gemeldet, den 9. Jänner 1771 n. ö. Landmann geworden. Er starb den 26. Mai 1774. Mit seiner Gemalin Maria Francisca, des Franz Ferdinand Grafen von Khevenhüller zu Frankenburg Tochter, vermählt 1726, † 1769, erzeugte er

den einzigen Sohn Leopold Josef, Reichsgrafen von Neipperg, Herr zu Schweigern, Neipperg, Klingenberg, Adelshofen ꝛc., k. k. wirkl. geh. Rath, churböhmischer Gesandter bei dem Reichstage zu Regensburg, vormaliger Gesandter am kön. neapolitanischen Hofe ꝛc., geb. 27. März 1728. Seine erste Gemalin war Franciska Eugenia, des Karl Ferdinand Grafen von Königseck Erbtochter † 1752. Seine zweite Gemalin war Maria Wilhelmina, Michael Wenzeslaus Grafens von Althan Tochter, † 1773 zu Frankfurt am Main. Dritte Gemalin war Ludovica, des Karl Ferdinand Grafen von Hatzfeld-Wildenburg Tochter, geb. 1750, vermählt 1774. Aus seiner 2. Ehe stammen 3 Kinder:

1. Maria Wilhelmina. geb. 1755. Gemahl: Franz Gundaccar Graf von Stahremberg.
2. Josef Johann Nepom., geb. 14. Mai 1756 und
3. Karl Vincenz, geb. 30. September 1757, 4 andere als: Theresia Wilhelmina, Maria Amalia, Franz Wilhelm und Leopold Maria sind in ihrer Kindheit gestorben.

Nebst dem vorbenannten Sohn Grafen Leopold Josef erzeugte Wilhelm Reinhard, Graf und Herr von Neipperg auch 2 Töchter, nämlich: Josefa Juliana, geb. 16. Februar 1727, Gemal Thomas Franz Josef Marquis d'Ives et Soye Vicomte du Dunant in den Niederlanden (sie starb 1758) und Maria Wilhelmina Josefa, geb. 30. April 1738 Gemahl; Johann Adam Fürst von Auersperg. Sie starb den 21. October 1775.

Das gräflich Neipperg'sche Wappen ist ein rother Schild, darin 3 silberne Ringe, oben zwei und unten einer gestellt, erscheinen.

Oben ist eine goldene Grafenkrone, über derselben aber ein gekrönter offener Helm, auf welchem zwei rothe Adlerflügel stehen, deren jeder mit den drei silbernen Ringen belegt ist. Die Helmdecke ist beiderseits von Silber und roth.

Nesselrode, Grafen.

Die Grafen von Nesselrode und Landskron zu Rhode und Grimberg sind von uralter rheinischer Ritterschaft und freie unmittelbare Reichsgrafen des westphälischen Grafen-Collegiums. Ihr Stammhaus Nesselrod liegt im Herzogthume Berg. Von diesem Geschlechte ist Johann Franz Hermann, Graf von und zu Nesselrode und Landskron, Herr zu Rhode und Grimberg, kais. wirkl. geheimer Rath, Hofkriegsrath, General-Feldzeugmeister und General-Kriegs-Commissär den 5. Dezember 1731 dem n. ö. Herrenstande unter die alten Geschlechter einverleibt worden. Er hat auch 1729 das Indigenat im Königreich Ungarn und 1734 in Oesterreich ob der Enns erhalten und erschien als ein n. ö. Landstand bei der n. ö. Erbhuldigung Maria Theresias den 22. November 1740. Die Genealogie dieses uralten turniermässigen freiherrlichen jetzt gräflichen Hauses hat P. Buccelini in seiner Stemmatographia Germaniae Tomo II do und in Supplem. parte IV. pag. 181 und 182 umständlich beschrieben.

Emerich Herr von Nesselrode erschien als Ritter anno Christi 969 auf dem 4. Turnier des Markgrafen von Meissen zu Merseburg, Anonymus von Nesselrode anno 1042 auf dem vom Kaiser Heinrich III. zu Sächsisch-Halle gehaltenen Turnier, Cornelius von Nesselrode anno 1179 auf dem Turnier zu Köln, Quirinus von Nesselrode auf dem vom Kaiser Philipp anno 1209 zu Worms angestellten Turnier, Gottschalch und Friedrich auf jenem anno 1296 zu Schweinfurt, Gottschalch von Nesselrode mehrmalen auf jenem zu Ravenspurg anno 1311. Johann von Nesselrode, Ritter, wohnte anno 1337 dem zu Ingelheim gehaltenen Turnier bei, war mit Sophie, Gerardi von Stein und Sophia von Löwenburg Tochter, verehelicht, die ihm nach ihres Bruders Johanu, des letzten Herrn von Stein, Todesfall, die Herrschaft Stein zubrachte.

Er hinterließ die Söhne Wilhelm und Flecco von Nesselrode (vulgo Fleck), die jeder eine Linie stifteten, davon sich aber nur die von Wilhelm Nesselrode, Herrn zu Stein, † 1399 mit dessen Gemalin Jutha, Erbfrau von der Grafschaft Ehreshofen fortpflanzte. Diese erzeugten Wilhelm den jüngern von Nesselrode Ritter, Herrn zu Stein, der mit 2 Gemalinen

1. Swanna von Landsberg und
2. Eva von Oettgenbach, Erbin zu Ehrenstein 3 Söhne, Namens: Johann, Bertram und Johann Flecco, dann 2 Töchter: Jutha und Regina erzeugte. Bertram von Nesselrode, Herr zu Ehrenstein, Erb-Marschall des Herzogthums Berg, stiftete circa 1476 das Kloster heil. Kreuz im Thale zu Ehrenstein. Ebenderselbe Bertram und Wilhelm von Nesselrode kämpften auf dem Turnier zu Mainz anno 1480 und auf jenem zu Heidelberg 1481. Wilhelm auch auf jenem anno 1485 zu Onolzbach. Johann senior von Nesselrode, Herr zu Stein, obigen Bertrams älterer Bruder, zeugte mit seiner Gemalin Katharina von Gemmen den Sohn Wilhelm, dieser mit Elisabeth von Birgel zu Nyth Bertram II. von Nesselrode, Herrn zu Rhode, welcher mit seiner Gemalin Anna von Stecke, Erbin zu Herrten 4 Söhne: Wilhelm, Bertram III., Heinrich und Adolph, nebst 3 Töchtern hatte. Der Erstgeborne aus ihnen: Wilhelm der jüngere von Nesselrode, Herr der freien Reichsherrschaft Rhode, Herr zu Stein, Ehrenstein und Herrten ꝛc., vermählte sich anno 1592 mit Anna Maria, Reichsfreyin von Loë zu Wissen, des Mathias Reichsfreiherrn von Loë zu Wissen Tochter, aus welcher Ehe 3 Töchter und 4 Söhne entsprossen sind, nämlich Rosina, die des Herrn Johann von Wylich zu Groß-Bernsau Ehefrau geworden, Sibylla, Friedrichs Freiherrn von Schellart zu Dorrenwert gewordene Gemalin und Anna, die Arnold Freyherr von Wachtendonk zur Ehe genommen. Die Söhne hießen: Bertram IV., Wilhelm, Mathias und Johaun Heinrich. Von ihnen ist Wilhelm in der Jugend zu Prag gestorben. Bertram, Mathias und Johann Heinrich sind 1632 von Kaiser Ferdinand in den Reichsfreiherrenstand erhoben worden. Der Jüngste Johann Heinrich war deutscher Ordensritter, † 1660. Der Aelteste, Bertram IV. verehelichte sich mit Lucia, Herrin von Hatzfeld, bekam mit ihr einen Antheil der freien Standes-Herrschaft Trachenberg in Schlesien und erzeugte mit ihr nebst 5 Töchtern die Söhne Ferdinand, Johann Melchior, welche beide jung gestorben und Franz, welcher der Stammvater der ältesten ersten Linie des Hauses Nesselrode zu Reichenstein geworden, wie weiters folgen wird.

Mathias Freiherr von Nesselrode, Herr der Reichsherrschaft Rhode, Bertram's IV. jüngerer Bruder, Wilhelm's jun. 2. Sohn hingegen pflanzte in dem mit Maria Elisabeth, Reichsfreiin von Wylich, seiner Ehefrau, erzeugten Sohn Johann Salentin Wilhelm die jüngere 2. Linie zu Rhode und Grimberg.

Der kurz vorher benannte Sohn Bertram IV. Freiherrn von Nesselrode, Herrn von Stein, Ehrenstein, Herrten und Trachenberg und seiner Gemalin Lucia, Gräfin von Hatzfeld, Franz, erster Reichsgraf von Nesselrode, geb. 23. Juli 1635, kurköllnischer wirklich geheimer Rath und Statthalter zu Recklingshausen, Erblandkämmerer und Erbmarschall im Herzogthum Berge, vormals Münster'scher Gesandter bei dem Nimweg'schen Frieden, kaufte von den Grafen von Wied im Jahre 1698 die freie Reichs-

herrschaft Reichenstein und das Gut Bürgel, ward hierauf sammt seiner Descendenz laut Diplom den 3. October 1702 in Reichsgrafenstand erhoben und 1706 mit Sitz und Stimme wegen seiner Reichsherrschaft Reichenstein in das westphälische Grafen-Collegium aufgenommen, † 5. Dezember 1707. Gemalin: Anna Maria, des Dietrich Karl Freyherrn von Wylich und Richolz Tochter, geboren 1644, vermählt den 3. August 1661, † 1720. Sie erzeugten mitsammen 7 Kinder, als: Lucia Theresia, Anna Wilhelmina Hermina, Franciska Bernardina und Leopoldina Theresia, welche alle vier Ursulinerinnen zu Dorsten geworden, Petronilla Victoria, geboren 1670. Diese ward an Damian Hugo Grafen von Virmont verehelicht; dann 2 Söhne, nämlich: Philipp Wilhelm, geboren 1678, war Malthefer und 1728 zum Johanniter Ordensmeister in Deutschland und Fürsten zu Heytersheim erwählt, † 1754, und Bertram Karl Reichsgraf von Nesselrode, Franzen's älterer Sohn und Erbe, geboren 1668, gestorben 1744. Mit seiner Gemalin Maria Antonia, des Adolph Hermann Freiherrn von Wylich zu Winnendael Tochter, hinterließ er 6 Kinder, als: Franz Bertram Arnold, geboren 13. Februar 1697, Franz Wilhelm Anton, geboren 10. Dezember 1701, Hermann Adolf, geboren 25. Februar 1703, welcher Comthur zu Lagen und Heerfort, † 1748, Maria Lucia Ottilia, geboren 1695 und Maria Franziska, geb. 27. August 1698, starben beide ledig; dann Maria Antonia Adolphina, geboren 27. Juni 1704, welche des Ferdinand Anton Grafen von der Horst, kurpfälzischen geheimen Raths, Gemalin geworden.

Die zwei älteren Söhne starben jeder ohne Kinder, und zwar Franz Bertram Arnold Graf und Herr von und zu Nesselrode, Reichsgraf zu Reichenstein, Herr zu Stein, Herrten, Mickeln und Bürgel, kurköllnischer geheimer Rath, geboren 13. Februar 1697, verehelichet mit Maria Anna, Franz Christoph's von Trueß-Waldburg Tochter, geboren 1706, starb den 27. April 1761 ohne Leibeserben. Der zweite: Franz Wilhelm Anton Graf und Herr von Nesselrode ꝛc., geboren 10. Dezember 1701, war anfangs geistlich und zu Trier und Hildesheim Domherr, succedirte seinem vorbenannten Herrn Bruder und war zweimal verehelicht:

1. Mit Katharina Elisabeth, Franz Arnold Marquis von Hoensbroech Tochter, geboren 1726, † 1763.

2. Mit der jüngeren Schwester seiner ersten Gemalin: Maria Theresia Marquisin von Hoensbroech und Hugo Franz Grafen von Metternich Witwe, geboren 7. März 1728. Mit derselben hatte er gleichfalls keine Kinder und starb den 22. September 1776 als der letzte Mannssprosse dieser ältern Reichenstein'schen Linie.

Die zweite jüngere Linie zu Rhade und Grimberg stammt ab von des obbenannten Wilhelm jun. von Nesselrode und der Anna Maria Reichsfreiin von Loë jüngerem Sohne, Bertram's Bruder, Mathias Freyherrn von Nesselrode, Herr der Reichsherrschaft Rhade, der mit seiner Gemalin Maria Elisabeth, Reichsfreyin von Wylich in Bernsau den Sohn Johann Salentin Wilhelm erzeugte, der mit seiner Gemalin: Franziska Margaretha Christina, Johann des letzten Grafen von Landskron, Freyherrn von Bremt, einziger Erbtochter in den Besitz der Reichsherrschaft Landskron und Veste Grimberg gelangte und hierauf mit seiner Descendenz von Kaiser Joseph I. den 4. September 1710 mit dem Namen Nesselrode und Landskron in den Reichsgrafenstand erhoben wurde; † 1712. Dieses Johann Salentin Wilhelm, Reichsgrafen von Nesselrode ꝛc. einziger Sohn war: Johann Hermann Franz, des heil. römischen Reiches Graf von Nesselrode, Landskron und Rhade, Herr zu Grimberg, Nesselrode, Hundscheid ꝛc., kais. wirklich geheimer Rath, Kämmerer, Hofkriegsrath, General-Feldzeugmeister, zuletzt kais. Feld-Marschall und General-Feld-Kriegs-Commissär, geboren 13. März 1671, erlangte, wie Eingangs gedacht, 1729 für sich und die ganze Familie Nesselrode das Indigenat in Ungarn, ward sodann als Landmann in den n. ö. Herrenstand den 5. December 1731 und als solcher 1734 auch bei der Landschaft in Oesterreich ob der Enns angenommen, resignirte aber 1746 seine Ehrenämter und starb den 3. Februar 1751. Er hatte 3 Gemalinen, aber nur aus der 2. Ehe die nachbenannten Kinder Die erste Gemalin war Maria Anna, Dietrich Burckard's, Freiherrn von Meervelde zu Westerwinkel Tochter, geboren 1. Februar 1683, vermählt 1707, † 1718.

2. Gemalin: Maria Louise, des Damian Hugo Grafens von Virmont und der Petronilla Victoria, Gräfin von Nesselrode Tochter und Erbin, geboren 1689, vermählt 1721 † 17. Februar 1738, welche ihm die Herrschaft Nesselrode und Hundscheid wiederum erblich zubrachte und vier Kinder hinterließ.

3. Gemalin: Maria Josefa, Georg Sigmund Grafen's von Auersperg zu Kirchberg Tochter, geboren 1719, vermählt 1746 † 1763 zu Grätz. Dieses Johann Hermann Franz Grafen's von Nesselrode 4 Kinder und Descendenz zweiter Ehe waren: Maria Elisabeth, geboren 23. Februar 1723, Sternkreuz-Ordensdame †.

1. Gemal: Ambros Franz Friedrich Christian Graf von Virmont zu Brezenheim, kais. wirklich geheimer Rath und Reichskammerrichter, † 1744.

2. Gemal: Otto Heinrich Reichsfreiherr von Gemmingen zu Hornberg.

Maria Philippina, geboren 1725, ward Ursulinerin zu Dorsten, †.

Maria Josefa, geb. 1729, Gemal: Ludwig Graf Berlaymont de la Chapelle, vermählt den 17. October 1751; dann der einzige Sohn: Johann Wilhelm Maximilian Graf zu Nesselrode, Landskron und Rhade ꝛc., geboren 15. September 1727, kais. Kämmerer, kurköllnischer geheimer Rath und Oberamtmann zu Kempen. Gemalin: Maria Theresia, Georg Sigmund Grafen von Auersperg's Tochter, seiner Stiefmutter Schwester, geboren 1729, vermählt den 15. October 1749. Dieselben erzeugten nur 1 Sohn und 1 Tochter: Maria Theresia Philippina, geboren 21. Februar 1753 und Johann Franz Josef Graf von Nesselrode, Landskron ꝛc., geboren 21. September 1755, welcher 1776 mit Einwilligung seines Vaters in den Reichsherrschaften und Güter, der mit Grafen Franz Wilhelm Anton von Nesselrode erloschenen ältern Reichenstein'schen Linie succedirte.

Endlich die jüngste 3. Linie zu Ehreshofen wird hergeleitet von Wilhelm des jüngern von Nesselrode zu Stein und seiner 2. Gemalin Eva von Oettgenbach (vide oben) jüngstem Sohne Johann Flecco von Nesselrode, welcher mit seiner 1. Gemalin Helena von Bock in Balsterkamp nebst andern Kindern den Sohn Wilhelm von Nesselrode. Herrn in Balsterkamp erzeugte, der circa 1487 noch lebte und mit Anna von der Geisse verehelicht war. Mit seiner 8. Gemalin, Katharina von Hatzfeld-Wildenburg erzeugte er die Söhne: Bertram, Herr zu Balsterkamp und Ehrenstein (dessen Gemalin Dorothea von Bodelschwing) und Wilhelm von Nesselrode zu Ehreshofen, welcher mit seiner 1. Ehefrau Agnes von Pallant, Erbin von Gladbach und 2. Ehefrau Philippina von Holtdorf diese Linie pflanzte und 4 Söhne: Johann, Wilhelm, Johann Franz, Reinhard und 2 Töchter: Katharina und Barbara hinterließ. Der ältere Sohn Johann von Nesselrode mit seiner Gemalin Sophia von Bongart, Herrin von Weckbecke

erzeugte Wilhelm, Herrn von Nesselrode zu Ehreshofen, dieser mit seiner Gemalin Maria Elisabeth Freiin von Schwarzenberg den Sohn Adolph, der 1629 starb, und mit seiner Ehefrau Anna Katharina von Stötten die Söhne Bertram, Franz und Philipp erzeugte.

Bertram Franz, Freiherr von Nesselrode zu Ehreshofen, mit Maria Magdalena Gräfin Hatzfeld verehelicht, erzeugte 3 Söhne:

Philipp Wilhelm, welcher diese Linie fortpflanzte, wie später folgt, Karl Philipp, der Bischof zu Fünfkirchen in Ungarn, Domherr zu Trier, Münster, Paderborn und Lüttich und Kaiser Karl VI. wirklich geheimer Rath gewesen; Franz Wilhelm, deutscher Ordensritter und Land-Komthur zu Koblenz.

Der ältere von ihnen Philipp Wilhelm, Freiherr von Nesselrode zu Ehreshofen, kurpfälzischer geheimer Rath, Landmarschall des Herzogthums Berg, Oberamtmann zu Düsseldorf und Steinbach, verehelicht mit Marie Freiin von Leerode, erzeugte nebst 4 Töchtern, als: Karoline, vermählte Gräfin Kinsky, Theresia, verehelichte Marchesin Cusáni, Maria Rosalia, Gemalin des Karl Grafen d'Archot de Rivière und 2. des Georg Karl Freiherrn Karg von Bebenburg, kurtrier'schen Comitial-Gesandten zu Regensburg, Maria Cordula, verehelichte Marquisin d'Hoensbroech, den Sohn Franz Karl, geboren 14. November 1673, kurpfälzischen geheimen Rath und Hofkammer-Präsident in Jülich und Berg, dann Ober-Amtmann zu Steinbach ꝛc. Er ward 1705 mit seiner Descendenz in Reichsgrafenstand erhoben. Gemalin: Maria Theresia Freiin von Schorlemer zu Oberhagen. Sie erzeugten mitsammen 9 Kinder. 1. Johann Wilhelm Franz, Domherr zu Münster, Hildesheim und Lüttich † 1754. 2. Franz Bertram, Domherr zu Lüttich, Probst zu Stuhlweissenburg in Ungarn, k. k. wirkl. geheimer Rath, † 8. August 1777, 3. Karolina, Gemal: Gottfried Freiherr von Merode ꝛc. 4. Marianna, Canonissin zu Neusse. 5. Josef, Domherr zu Trier und Lüttich. starb 1757. 6. Theresia, geboren 1720, kurpfälzisches Hoffräulein, Hofmeisterin, deren verstorbener Gemal Hermann Josef Freiherr von Beveren zu Landsberg. 7. Charlotte, geboren 1722. Gemal: Christian Freiherr von Geldern und Arsen, dann 8. Wilhelm Julius Maria, geboren 1728, königl. französischer Oberst und endlich 9. der Drittgeborne aus ihnen, welcher diese Linie fortgepflanzt hat, nämlich: Karl Franz Graf und Herr von Nesselrode zu Ehreshofen ꝛc., geboren 14. November 1713, kurpfälzischer geheimer Rath, Kanzler und Ober-Appellations-Präsident in den Herzogthümern Jülich und Berg ꝛc. Gemalin: Maria Anna Freiin von Loë zu Wissen, Sternkreuz-Ordensdame, vermählt 1743.

Diese hatten 6 Kinder, nämlich:

Maria Theresia. Gemal: Philipp Graf von Lerchenfeld zu Köfering.

Maria Louise. Gemal: Karl Anselm, Freiherr von Warsberg, kurtrier'scher geh. Rath ꝛc.

Alexandrina. Gemal: Karl Theodor, Freiherr von Hack, kurpfälzischer Oberst-Jägermeister.

Isabella Felicitas. Gemal: Johann Maria Rudolph Graf von Waldbott-Bassenheim; dann 2 Söhne: Karl Franz, kurpfälzischer Kämmerer und Landes-Commissär im Herzogthume Berg. Franz Karl Felix, welcher Domherr zu Münster und Eichstätt war. Das Wappen der Grafen von Nesselrode und Landskron ist nach dem n. ö. Herrenstandes-Wappenbuche ein quadrirter Schild sammt einem Mittel- oder Herzschilde, welcher das ursprüngliche Geschlechtswappen des Hauses Nesselrode zeigt; nämlich ein rothes Feld, mitten durch geht ein oben und unten mit Zinnen besetzter silberner Querbalken. Des Hauptschildes 1. und 4. Feld ist roth; darin eine mit doppelten Bögen geschlossene Krone erscheint, welche oben mit einem goldenen Reichsapfel und darauf stehendem goldenen Kreuzlein besetzt ist. Das 2. und 3. Feld ist nach der Länge herab mitten getheilt. Die vordere rechte Hälfte ist ein mit vier blauen Querbalken belegtes silbernes Feld. Die linke Hälfte ist nach der Quer in 2 Felder getheilt. Das obere Feld ist grün, die untere Hälfte aber Gold mit drei rothen Pfählen. Oben stehen drei gekrönte offene Helme. Auf dem ersten sind zwei weiße oder silberne mit drei blauen Querbalken belegte Adlerflügel aufgestellt, auf dem zweiten mittleren Helme erscheint ein halber oder wachsender rother Bracke mit ausgeschlagener Zunge um den Hals den gezinnten Balken des Mittelschildes, auf dem dritten Helme ein Rettich oder eine Rübe mit drei grünen Blättern. Die Helmdecke ist auf der rechten Seite blau und weiß, auf der linken gelb und roth.

Neuburg.

Ueber dieses Geschlecht ist weder in Wißgrills Nachlaß noch im n. ö. Landes-Archive etwas zu finden.

Neydeck oder Neudegg, Freiherren.

Die Herren von Neydeck, welche im 18. Jahrhunderte ausgestorben, sind uralte Oesterreicher, jedoch von bayerischer Herkunft gewesen, und haben im 13. Jahrhunderte in Krain gelebt und alldort das Schloß Neydeck in Unter-Krain besessen, welches anno 1250 Meinhard und Hermann von Neydeck und Friedrich von Neydeck anno 1275 im Besitz hatten. Des Letzteren Witwe Jeutha verschaffte 1293 dem Cisterzienserkloster Sittich in Krain einige Gründe und Güter als eine Stiftung und verwaltete die Herrschaft Neydeck bis zum vogtbaren Alter ihres Sohnes Otto von Neydeck. Wurmbrand pag. 127 et Valvasor pag. 397 lib. 11.

Lange vorher findet man aber in den Reichsturnier-Verzeichnissen, daß Hans Georg von Neydeck anno 996 auf dem Turnier zu Braunschweig, Johann anno 1198 auf jenem zu Nürnberg und Erhard von Neudeck 1439 auf dem Turnier zu Landshut sich eingefunden haben.

Johann von Neydeck war 1287 Pfleger des landesfürstlichen Schlosses zu Steyer; vide Prevenhuber.

Ortolph von Neudeck wird anno 1323 in den Annal. Zwettl in einem Schenkungsbriefe des Herrn Johann von Starhemberg, vermöge welchen dieser 3 Höfe an der Hasenpörz unweit Haibach und das Fischwasser in Litzlkamp ꝛc. dem Kloster Zwettl verschaffte, als Zeuge gelesen.

Heinrichs von Neydeck Tochter Margaretha kaufte 1348 von Chunrad von Werde das Eigenthum des ihm vorhin lehenbaren Steinhofes im Dorfe Riedenthal und waren der Sache Zeugen: Ulrich Spann von Gaden, Peter von Riedenthal und seine Söhne: Weiccard und Johann und Gunther von Neydeck. Arch. stat. n. 323.

Die ehrbaren Hans und Ulrich von Neydeck werden 1352 in Burckards von Winden Heirathsbriefe als Zeugen gelesen. Ibidem num. 449.

Anno 1368 zahlte Heinrich von Wallsee 2000 Pfd. Geld an Ulrich von Neydeck zurück, so jener ihm dargeliehen hatte. Arch. num. 736.

Wolfgang von Neydeck verkaufte Christophen von Eitzing das Schloß Kornberg (wohl Kronberg), mit welchem derselbe anno 1404 von Herzog Albrecht zu Oesterreich belehnt wurde. Arch stat. n. 1608.

Johann oder Hans von Neydeck, Herzogs Wilhelm zu Oesterreich Kammermeister, war 1405 herzoglicher Verweser oder Pfleger der Herrschaft und Veste Starhemberg. Arch n. 1663.

Derselbe Johann von Neydeck, des Herzogs Kammermeister schenkte anno 1408 dem Abte Ulrich und Kloster Zwettl einen Grund, genannt im Dachsgraben, zur Erbauung einer Kapelle St. Thomas und besiegelten diesen Schenkungsbrief sein Vetter Wolfgang von Neydeck und sein Neffe Hans der jüngere von Neydeck und der edle Herr Nikolaus Subeck, Hauptmann zu Laa. Annal. Zwettl Tom IV. pag. 130.

Ulrichen von Neydeck und seinem Sohne Johann verkaufte Ruger oder Rüdiger der ältere Herr von Starhemberg und dessen Sohn am Philipps- und Jakobstage anno 1377 die Veste Albrechtsberg an der Krems sammt Kirchenlehen, Wald- und Fischwaid und anderen Stücken, die dazu gehören. Baron Hoheneck Tom. II. Fol. 519 und Baron Enenkl. Mscr. T. II. Fol. 128. Ebenderselbe Johann von Neydeck, Ulrichs von Neydeck Sohn, bekommt von seiner Mutter Bruder Herrn Reinhard von Renna oder Ranna um das Jahr 1388 die Veste und Herrschaft Ranna als eine Erbschaft, welche Herrschaft sodann durch einige Jahrhunderte der Familie von Neudegg oder Neydeck Eigenthum geblieben. Von der Linie in Krain kommt in den Familien-Dokumenten Folgendes vor:

Johann Eitel, d. i. Eustachius und Simon von Neydeck, Gebrüder, geloben anno 1369 gegen Herrn Chunraden von Khraig, einen mächtigen Landherrn in Krain und Kärnthen, durch dessen Macht und Beistand sie ihre entrissene Veste und Herrschaften Neydeck und Rattenstein dortlands wieder zurückbekommen, daß sie mit den Ihrigen Zeitlebens zur Dankbarkeit mit aller Mannschaft und allen Knechten jederzeit wider alle Feinde deren von Khraig, den Erzbischof zu Salzburg ausgenommen, gerüstet ausziehen, streiten und Krieg führen wollen. Von diesen war Johann von Neydeck auch anno 1400 Landeshauptmann in Krain. Docum. Familiae Neydeck in Arch. stat.

Von denen in Oesterreich gründete Johann von Neydeck, Herr zu Ranna im Jahre 1424 bei seinem Schlosse zu Ranna das Kloster der Pauliner Mönche oder Eremiten St. Pauli, des ersten Einsiedlers, widmete ihnen sowohl die Kirche U. L. Frauen und St. Stephans unterhalb des Schlosses, als auch die St. Georgens Pfarrkirche im Schlosse Ranna mit allen Einkünften, welche Stiftung nachhin der römische Kaiser und Herzog Albrecht 1438 vermehrte und bestätigte, wie denn selbe auch Papst Nikolaus V. 1452 und Papst Calixtus III. anno 1455 genehmigten und confirmirten. Derselbe Johann von Neydeck zu Ranna wird anno 1426 und 1429 gelesen als Herzog Albrechts V. zu Oesterreich Burggraf zu Stüchsenstein und verpfändete anno 1428 sein Gut Neudeckhof bei Stüchsenstein seiner Ehefrau Dorothea, geborenen Pösenbacherin, Friedrichs von Pösenbach Tochter, zur Sicherung ihres zugebrachten Erb- und Heiratsgutes; Docum. Familiae. A. 1429 schenkte Dietrich Perner ihm, Johann von Neydeck, Burggrafen zu Stüchsenstein alle seine Güter; demselben verkaufte auch Hans Straßkircher anno 1429 einige Gülten zu Neunkirchen. Achaz von Velbn machte seinen Verwandten Wolfgang von Neudeck anno 1420 in seinem Testamente zum gänzlichen Erben seines Vermögens. Arch. stat.num. 2066.

Peter und Ulrich von Neydeck verkauften anno 1421 einige Güter und Zehente zu Ebreinsdorf, Matzleinsdorf ꝛc. dem Paul Scharner. Arch. stat. n. 2076.

Johann von Neydeck zu Ranna, Burggraf zu Steyer machte anno 1444 mit Herrn Reinprecht von Eberstorf einen Vertrag wegen eines in der Unter-Feistritz bei Ranna abzuhaltenden Jahrmarktes, n. 2557.

Derselbe Hans von Neydeck zu Ranna war im Jahre 1552 unter den zahlreichen Herren und Edlen des Landes, welche Kaiser Friedrich auf seiner Reise und dem Krönungszuge nach Rom und Neapel begleiteten; er verkaufte noch anno 1446 (aliis 1464) den Edelsitz Zaucha bei Rohrbach an Ulrich Hörleinsberger. Prevenhuber Mscr. Fol. 556. Docum. Fam. habet anno 1446.

Seiner, des Hans von Neydeck, Ehefrau Dorothea, geborenen Pösenbacherin verschaffte anno 1447 Ernst von Prank in seinem Testamente einige Güter. Docum. Fam.

Erhard von Neydeck und Walburga seine Hausfrau, geborene von Reutheim, erkauften anno 1437 von Kolmann von Hundsheim einige Gülten von 43 Pfd. W. Pfen. jährliche Einkünfte im Dorfe Parz bei Trautmannsdorf, V. U. W. W. gelegen. — Erhard's von Neydeck Tochter Ursula ehelichte Mathias von Spauer, Erbschenk in Tirol, und entsagt anno 1473 über empfangenes Heiratsgut und Erbtheil aller weiteren Ansprüche gegen ihre Brüder Sigismund und Achaz von Neudeck. Docum. Famil.

Georgs von Neydeck zu Rastenberg Tochter Dorothea ward an Johann von Dachsenbeckh, Ritter, 1448 verehelicht, welcher sie anno 1467 in seinem Testamente zur Erbin seiner Güter Roslдorf und Naglern erklärte und solche ihr verschaffte. Arch. n. 3025.

Achaz von Neydeck, Erhard's Sohn, ward noch anno 1494 von Benusch oder Benedikt Herrn von Eberstorf mit einigen Weingärten bei Mödling belehnt. Arch. num. 3379.

Des Achaz von Neydeck Gemalin, Paraxedis, geborene von Lamberg, verschaffte anno 1494 in ihrem letztwilligen Geschäfte gedachtem Achaz von Neydeck, ihrem Eheherrn, all' ihr Gut und Vermögen. Arch. n. 2380.

Johann von Neydeck der Jüngere, Georgs zu Rastenberg Sohn, überläßt 1467 sein Eigenthumsrecht auf eine Mühle außer St. Pölten dem Sigmund Pottenbrunner erblich. Arch. n. 3024.

Des Johann von Neydeck zu Ranna und seiner Gemalin Dorothea von Pössenbach Tochter Elisabeth, Victors von Thun Gemalin (in Wurmbrand Collect. steht irrig: von Thurn) thut anno 1460 wegen erhaltenem Heiratsgut und Hintanfertigung Verzicht gegen ihre Brüder Martin und Friedrich von Neydeck auf all ferneres väterlich und brüderliches Gut und Erbtheil.

Johann von Neydeck jun., Herr zu Mayres und Dobersberg, ließ anno 1453 die ihm verpfändet gewesenen Dörfer Spreditz und Mangolds vom Kloster Zwettl wieder einlösen. Annal. Zwettl.

Ein anderer Johann von Neydeck vertauschte anno 1422 seine freie Mühle nächst Praunstorf gegen andere Gülten dem Kloster Lilienfeld. Martin von Neudeck kommt anno 1460 in einem Schenkungsbriefe der Kathrey (Katharina) Wackherin an das Stift St. Pölten als Zeuge vor, als Martin von Neydeck zu Rosenburg. Vide Duelii Excerpta geneal.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Sach-Register des ersten Jahrganges.

Protokolle der Monats-Versammlungen und Ausschuß-Sitzungen des „Adler"

Heraldische Aufsätze und Abhandlungen.

Genealogische Aufsätze und Abhandlnngen.

Aufsätze und Abhandlungen verschiedenen Inhaltes.

Beschreibungen von Burgen 2c.

Wappensagen.

Standeserhöhungen.

Literatur.

Personal-Nachrichten.

Geburten.

Vermählungs-Anzeigen.

Nekrolog.

Anfragen.

Sprechhalle.

Berichtigungen.